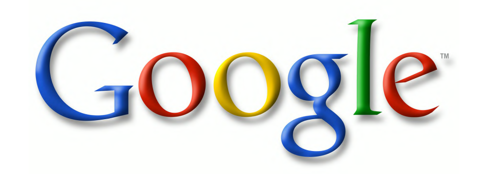
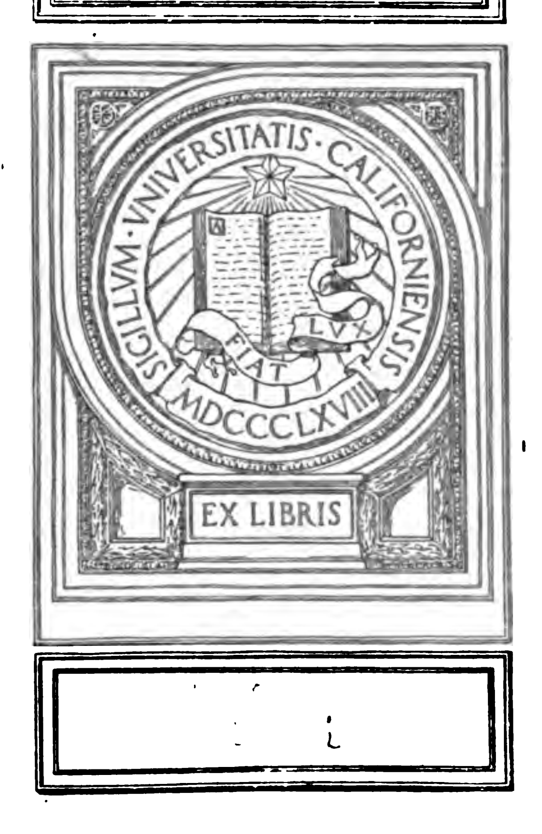





SIGILLVM · UNIVERSITATIS · CALIFORNIENSIS
LVX
FIAT
MDCCCLXVIII
EX LIBRIS

...ruhe in Dir Mittelb. S. 206 unten (Kung. 2,

Rubens The treatment of nature in Da...
Commedia London and New-York...

Zeichnungen von Sandro Botticelli zu Da...
...moedie. Verkleinerte Nachbild. der Originale i...
...inet zu Berlin und in der Bibliothek des Va...
...l. und Erkl. hrsg. von Lippmann. Berlin, G...

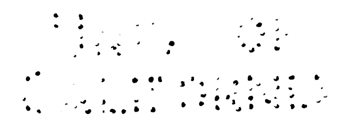
Dante's Göttliche Comödie.

Dante's Göttliche Comödie

übersetzt

von

Otto Gildemeister.



Berlin.

Verlag von Wilhelm Hertz.

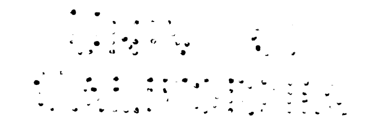
(Bessersche Buchhandlung.)

1888.

Inhaltsverzeichnis.

Das Fegefeuer.

Das Paradies.



Zur Einleitung.

Die nachfolgenden Blätter erheben keinerlei Anspruch auf selbständigen wissenschaftlichen Wert. Ihr einziger Zweck ist, dem unvorbereiteten Leser von den Ergebnissen der Danteforschung so viel mitzuteilen als erforderlich ist, um ihm den Genuß der Dichtung zu ermöglichen. Dazu bedarf es, wie mir scheint, keineswegs der Bewältigung des ganzen gelehrten Materials, welches die Forschung und die Controversen der Jahrhunderte um die göttliche Comödie aufgehäuft haben; es genügt, daß der Leser von der Person und den Schicksalen des Dichters und von der Welt, die ihn umgab, sich ein in den Hauptzügen richtiges Bild entwerfe, ehe er in das aus dieser Person, diesen Schicksalen, dieser Welt emporgewachsene wunderbare Gedicht sich vertieft.

Zuerst muß man sich vergegenwärtigen, wie verschieden und worin verschieden die Welt, in welcher Dante lebte, von der unsrigen war. Von der bewohnten Erde kannte er nicht viel mehr als den Orbis terrarum der Römer; Jerusalem war ihm der Mittelpunkt aller Lande; die ganze westliche Halbkugel glaubte man von insellosem Ocean bedeckt, und selbst von den drei alten Continenten waren es im Grunde nur die Länder am mittelländischen Meere, von denen der Italiener des dreizehnten und des vierzehnten Jahrhunderts eine deutliche Vorstellung hatte. Die Erde selbst war noch, wie den Astronomen des Altertums, der unbewegte Mittelpunkt des Weltalls, um welchen die sieben Himmel der Planeten und der Fixsternhimmel sich bewegten, geheimnisvollen, aber von niemandem bezweifelten Einfluß auf den irdischen Stoff und die Seelen der Menschen ausübend. Jenseits der acht Himmel kreiste die äußerste neunte Sphäre, die übrigen acht in ewigem Rollen mit sich fortziehend und über allen Sphären wölbte sich in unwandelbarer Ruhe das Empyreum, der Wohnsitz Gottes und der Seligen. Hölle und Fegefeuer dachte man sich im Innern der Erdkugel; es war eine Neuerung, daß Dante das Fegefeuer aus der dunklen Tiefe auf einen vom Lichte beschienenen Berg inmitten des westlichen Oceans verlegte.

Die den Menschen unmittelbar umgebende Natur, sein eigner Körper, die Tier- und Pflanzenwelt, die Eigenschaften der Kräuter, Metalle, Steine, die

Erscheinungen der Atmosphäre, Erdbeben und Feuerberge, alles das erregte zwar das lebhafte Interesse der aufgeweckteren Geister, aber die Forschung war nicht über die Grenzen hinausgelangt, die schon die Griechen erreicht hatten; Fabeln und Phantasien beherrschten auch die gelehrtesten Männer; was das Altertum überliefert hatte, bildete die unangefochtene Grundlage aller Lehre. Alle geistige Bildung lehnte sich ausschließlich an die klassische Literatur oder richtiger an die fragmentarische Kenntnis dieser Literatur, die man aus den römischen Quellen und den lateinischen Übersetzungen arabischer Bearbeiter schöpfte. In den römischen Schriftstellern und Dichtern sah man nicht allein Muster der Form, sondern auch Überlieferer der höchsten menschlichen Cultur. Wohl dem Grade nach, aber kaum im Wesen fühlte man sich von ihnen getrennt. Die Kluft zwischen dem antiken und dem mittelalterlichen Italien war in der Tat minder schroff als die Kluft zwischen jenem Mittelalter und uns. Neben den Gestaltungen, welche Christentum und barbarische Eroberung (beide schon in der antiken Welt einsetzend) geschaffen hatten, dauerten die Grundformen der altrömischen Zeit, in ihrer inneren Structur wenig erschüttert, fort. Städtisches Leben, Gewerbe und Ackerbau, Handel und Schiffahrt bewegten sich in denselben Gleisen, bedienten sich derselben Werkzeuge wie in den Zeiten Diocletians und Constantins. Die Kriege wurden noch mit Schwert und Lanze, Bogen und Schleuder geführt, die Werke des Geistes noch in der nämlichen Weise vervielfältigt wie einst die Schriften Cicero's und Virgils, und die Sprache selbst war in gewissem Sinne dieselbe, die vor tausend Jahren in Italien heimisch gewesen war. Noch wie damals war neben den Volksidiomen das Latein, wenn schon klassischer Reinheit entfremdet, als Sprache der Gebildeten und für alle feierlichen Zwecke in lebendiger Übung.

Auch die Ehrfurcht vor dem großen Namen Rom und vor der weltumfassenden Hoheit des römischen Kaisertums war keineswegs eine bloße Schwärmerei vereinzelter Dichter und Gelehrter. Der Gedanke lebte in den Trägern der Kaiserkrone selbst und in zahlreichen Schriftstellern und Politikern, denen eignes Interesse oder die Zerrüttungen der Zeit die Notwendigkeit eines starken Oberhauptes der abendländischen Christenheit nahelegten. Über Dante hat dieser Gedanke ausschließliche Herrschaft gewonnen. Ihm ist es ein Teil der göttlichen Weltordnung, daß von Rom aus zwei selbständige Autoritäten die Menschheit lenken sollen, der Papst als oberster geistlicher Hirt und der Kaiser als souveräner Schirmer des Friedens und des bürgerlichen Rechts. Die Idee des Kaisertums, wie sie vor seinen Blicken stand, warf ein verklärendes Licht zurück auf das heidnische Rom, das über Italien und dem Orbis terrarum mit mächtiger Hand und strenger Zucht gewaltet hatte und gegen dessen imposantes einheitliches Regiment ein schärferer Gegensatz kaum erdenklich war als der Zustand Italiens und der Christenheit zu Dante's Zeit.

Was Machiavel an der mittelalterlichen Geschichte von Florenz so wunderbar fand, daß ein unaufhaltsames Wachstum geistiger und materieller Cultur Hand in Hand ging mit heilloser Selbstzerfleischung der Bürgerschaft in beständigen Kämpfen um den Besitz der Herrschaft, das gilt mehr oder minder von ganz Italien. Die Cultur wuchs inmitten eines fast permanenten Kriegszustandes. Fürstliche Höfe, kleine Dynasten, mächtige Adelsgeschlechter und städtische Republiken ringen mit einander in nie endender Bewegung um den Grund und Boden, um die festen Plätze und die wichtigsten Straßen, um den Einfluß oder die unmittelbare Herrschaft. Und im Innern eines jeden dieser mannichfalten Staatengebilde wiederholt sich der nämliche nie ruhende Kampf zwischen Usurpatoren und Prätendenten, legitimen Erben und Bastarden, Familien und Familien, Partei und Partei. Mitten in diesem allgemeinen Wirbel die eigenartige Macht des Papstes, bemüht alle gegen alle in Bewegung zu erhalten, damit keiner ihr selbst gefährlich werde, und immer darauf bedacht die Lehnsherrlichkeit und den directen Besitz des heiligen Stuhls auszubreiten. Die deutschen Kaiser, welche von Zeit zu Zeit versuchten in Italien eine dem Dante'schen Ideal ähnliche Oberherrschaft zu begründen, hatten höchstens kurze Unterbrechungen dieses Zustandes herbeigeführt, und kurz vor Dante's Geburt hatten die Gegner des Kaisertums, der Papst, das französische Haus Valois und die demokratischen Stadtgemeinden den entscheidenden Sieg über die Hohenstaufen davongetragen. Dante lag noch in den Windeln, als König Manfred bei Benevent das Reich und das Leben verlor; er war drei Jahre alt, als Conradins Haupt auf dem Schafotte fiel. Seine ganze Jugendzeit verstrich unter Ereignissen, welche der von ihm in reiferem Alter ersehnten Weltordnung schnurstracks zuwiderliefen.

Es wäre irrig anzunehmen, daß Dante unter dem bitteren Eindrucke dieses Widerspruchs herangewachsen wäre. Der Gegensatz seiner politischen Ideale und der in Florenz herschenden Meinungen entwickelte sich erst in späteren Jahren, als er persönlich an den Kämpfen des öffentlichen Lebens Teil genommen hatte. Seine Freunde und Verwandten gehörten nicht zur unterdrückten Partei; von den wütenden inneren Zwistigkeiten, welche seit dem Anfange des 13. Jahrhunderts Florenz erschüttert hatten, konnte er nur durch Hörensagen sich ein Bild machen. Freilich konnte er auch aus den bloßen Erzählungen der Alten leicht erkennen, daß die heftigen Gefühle, daß Haß und Erbitterung, aus denen jene Zwistigkeiten ihre Nahrung gesogen hatten, noch immer in den Herzen fortlebten. Den Stellen der göttlichen Comödie, wo er von den alten Stadtgeschichten redet, merkt man es an, welch tiefen Eindruck sie einst auf den horchenden Knaben gemacht hatten. Zwei Menschenalter waren vergangen, seit der Hader zwischen den beiden edlen Geschlechtern Buondelmonti und Amidei das Signal zu den langen Fehden zwischen Ghibellinen und Guelfen gegeben

hatte, aber noch war der Bürger, wenn er von dem Ereignisse sprach, von heißem Grimm erfüllt. Ein junger Buondelmonte hatte seine verlobte Braut, eine Amidei, im Stiche gelassen, um eine Donati zu heiraten; als er am Ostermorgen stattlich geschmückt über den ponte vecchio geritten kam, überfielen die Amidei ihn und schlugen ihn todt neben der alten Bildsäule des Mars, die damals am Arno stand. Von daher, meinten die Florentiner, stamme alles Unglück der bürgerlichen Zwietracht, die wie ein fressendes Feuer um sich griff. Ein gewisser Mosca Lamberti hatte die zaudernden Amidei angestachelt; ihn versetzt Dante in die Hölle der haßsäenden bösen Anstifter. (Hölle, 28, 103.) Noch lebhafter mußte die Erinnerung an die Schlacht bei Montaperti (1260) sein, in welcher zum letzten Mal die florentinischen Ghibellinen unter ihrem tapferen und patriotischen Führer Farinata degli Uberti den Sieg gewannen. Nach Friedrichs II Tode waren sie aus der Stadt vertrieben worden; in Siena hatten sie sich gesammelt, Bundesgenossen aus ganz Toscana herangezogen, von König Manfred hundert deutsche Ritter als Verstärkung erhalten. Unweit Siena bei Montaperti am Flusse Arbia brachten sie den Florentinern eine blutige Niederlage bei und verjagten nun ihrerseits die Guelfen. Im Übermute des Erfolges wollten die Bundesgenossen die verhaßte Stadt dem Erdboden gleichmachen, aber Farinata erklärte, daß er Florenz bis zum Tode verteidigen werde, und wandte das Unheil ab. Die Florentiner behaupteten, daß bei Montaperti Verrat im Spiele gewesen sei; ein gewisser Bocca degli Alberti habe dem Fahnenträger ihrer Ritter, unter denen auch er sich befand, die Hand abgehauen, und das Sinken des Banners habe einen panischen Schrecken erregt. Das Regiment der ghibellinischen Geschlechter dauerte nicht lange. Vergebens suchten sie eine breitere Stütze zu gewinnen, indem sie der vornehmen Bürgerschaft, den sieben großen Zünften (Arti maggiori) Anteil an der Verwaltung gewährten: kaum war König Manfred gefallen (1266), als das Volk sich wider sie erhob, die angesehensten Geschlechter verjagte, ihre Häuser plünderte oder verbrannte und ein guelfisches Regiment einsetzte. So groß war die Erbitterung gegen den Sieger von Montaperti, daß die Familie Uberti von der Amnestie des Jahres 1267 und allen folgenden Amnestien ausgeschlossen blieb und noch nach Jahrzehnten die Stätte, wo ihr Haus gestanden hatte, nicht wieder bebaut werden durfte. Den tiefen Nachhall dieser Ereignisse vernehmen wir in den Gesängen der „Hölle" 10 (V. 32 ff.) und 32 (V. 73 ff.) Zu den frühesten Erinnerungen Dante's mußte der Feldzug gehören, den im J. 1269 das ghibellinische Siena unter seinem stolzen und herschgewaltigen Führer Provenzano Salvani gegen Florenz unternahm. Die Florentiner rückten ins Feld und schlugen den Feind; Provenzano fiel in ihre Hände, man schlug ihm den Kopf ab und trug denselben auf einer Stange durchs Lager. Dante hat ihm im 11. Gesange des „Fegefeuers" ein ehrenvolles Denkmal errichtet; der Name des Feindes hatte sich

ihm eingeprägt, aber das Urteil über den Feind war unabhängig von den Eindrücken der Kindheit geworden.

Ungeachtet der heftigen politischen Leidenschaften, die in Florenz sich so oft gewaltsam Luft machten, war diese Stadt ein Ort, wo es sich wohl leben ließ. An Macht, Reichtum und geistiger Regsamkeit stand sie allen italienischen Republiken voran; sie beherschte einen guten Teil Toscana's und spielte in Mittelitalien die erste Rolle; Gewerbe und Handel hatten eine hohe Blüte erreicht; die Geschäfte ihrer großen Kaufleute und Bankhäuser erstreckten sich nach England und Flandern wie nach dem fernsten Morgenlande; Baukunst, Malerei und Sculptur begannen einen verheißungsvollen Aufschwung. Cimabue war schon berühmt und Giotto wuchs heran, ein Altersgenosse und Freund Dante's, dessen Bildnis wir seinem Pinsel verdanken. Als Dante im dreizehnten Lebensjahre stand, begann man in Florenz die Kirche Santa Maria Novella, in der Nachbarstadt Pisa den Campo Santo zu bauen. Gelehrsamkeit und Dichtkunst fanden Pflege und Teilnahme in der wohlhabenden Bürgerschaft, und war auch die Gelehrsamkeit eine rein scholastische, so lernten doch trotz der fehlerhaften Methode die Geister an den philosophischen und physikalischen Problemen sich üben und schärfen; beschränkte die Dichtkunst sich noch auf Nachahmung der lateinischen Poeten und der provenzalischen Troubadours, denen sie Stoffe und Formen entlehnte, so fehlte es doch auch nicht an Anzeichen einer originalen Kraft, die nach Überwindung der technischen Unbeholfenheit eine reiche Entfaltung versprach. Schon vor Dante's Geburt hatte Italien das Sonett erfunden, das bald zu einer nationalen Lieblingsform für den Ausdruck mannichfaltigster Empfindungen und Gedanken wurde. Vor allem war das Interesse für diese Dinge lebhaft, ächt und weitverbreitet: ein neues stattliches Bauwerk, ein Gemälde Cimabue's, eine geistreiche Canzone waren mitten im Lärm des Parteihaders und des Handelsgetriebes eifriger Bewunderung sicher.

Das bürgerliche Leben war ganz dazu geeignet die geistigen Kräfte wach zu halten: wer sich behaupten wollte, mußte alle seine Tüchtigkeit anspannen. Freilich saßen, als Dante heranwuchs, die Guelfen sicher im Rate und in den Ämtern; von den vertriebenen ghibellinisch gesinnten Geschlechtern war nichts mehr zu besorgen; an ihre Stelle war unbestritten der Bürgerstand, il Popolo getreten, an seiner Spitze die sieben Arti Maggiori, die Zünfte der Rechtsgelehrten, Ärzte, großen Industriellen und Kaufleute. Aber innerhalb der zur Herrschaft gelangten Klassen bildeten sich alsbald neue Gegensätze und Rivalitäten; ehrgeizige Edle traten in irgend eine Zunft ein und suchten von da aus politischen Einfluß zu gewinnen, nicht selten mit demagogischer Gewissenlosigkeit; auf Versöhnungen und Amnestien folgten immer wieder Tumulte und Austreibungen. Als Dante acht Jahre alt war, kamen der Papst und Karl von Anjou nach Florenz, und Gregor X, benutzte die Gelegenheit, um die Parteien der Stadt

zum Frieden zu ermahnen, die Rückberufung der Verbannten zu erwirken. Er vermochte nichts über die störrigen Gemüter, die sich auch dann nicht erweichten, als der erzürnte Papst über Florenz das Interdict verhängte. Oft schienen die Anlässe zur Entzweiung ganz privater Natur, persönliche oder Familienzerwürfnisse, aber stets ergriff die Flamme der Zwietracht das gesamte Gemeinwesen; die Streitenden suchten Unterstützung, wo sie sich bot, bei den reichen Bürgern, bei den Handwerkern, beim großen Haufen der Unzünftigen, oder auch jenseits der Grenzen bei befreundeten Bürgern der Nachbarstädte, bei unternehmenden Feudalherren, bei den Verbannten, am päpstlichen Hofe. Solcher Art war die große Entzweiung, welche um Dante's Lebensmitte Toscana in Aufruhr versetzte und ihm selbst verhängnisvoll ward, der berühmte Streit der Neri und der Bianchi, der Schwarzen und der Weißen, der ursprünglich in Pistoja aus einem geringfügigen Familienzwist entsprang und rasch sich in einen Kampf aller schlummernden Parteigegensätze und Ambitionen verwandelte, in welchem die Schwarzen sich auf den Papst und die Franzosen stützten, die Weißen mit den Resten des Ghibellinentums neue Verbindungen suchten.

Im Allgemeinen war die politische Entwicklung der Stadt in Dante's Jugendzeit entschieden demokratisch, d. h. die Gewalt ging mehr und mehr auf die Zünfte über, zunächst freilich vorzugsweise auf die sieben vornehmsten derselben, während in bewegten Zeiten doch auch die Gewerbe mit ihren organisirten und bewaffneten Rotten unter selbstgewählten Führern ein starkes Gewicht in die Wagschale warfen. Die ausübende Gewalt, die Signoria, war schon im J. 1282 den Vorstehern der sieben Zünfte, Priori genannt, übertragen worden; alle zwei Monate wechselten sie im Regimente; und auch die übrigen Ämter konnten nur von Zunftgenossen bekleidet werden. Manche Edelleute traten deshalb in den Bürgerstand über, wurden Popolani und ließen sich in eine Zunft aufnehmen. Zu diesen gehörte der talentvolle Giano della Bella, der, seines Ursprungs vergessend, an die Spitze der Volkspartei trat und durch seinen Einfluß Gesetze ins Leben rief, die sogenannten Ordinamenti della giustizia (1292), durch welche jedem Edlen der Eintritt in ein Amt verschlossen und verordnet wurde, daß, wer einer Zunft angehöre, das Gewerbe dieser Zunft persönlich betreiben müsse. Allzu buchstäblich wird freilich diese letztere Bedingung nicht beachtet worden sein.

In einer Stadt wie diese, voll angeregten, heftigen Lebens, voll kräftiger Knospen einer reichen Cultur wuchs Dante heran, der Sohn eines Rechtsgelehrten Namens Aldighiero degli Aldighieri, bürgerlicher Geburt, aber aus einer altangesessenen würdigen Familie, die seit Generationen in demselben Hause unweit des Peterstores gewohnt hatte und sich eines Vorfahren rühmte, der im heiligen Lande von Kaiser Konrad III zum Ritter geschlagen worden sei. Von diesem Vorfahren Cacciaguida, den Dante im „Paradiese“, Gesang 15—17, feiert, stammt der Name Aldighieri; denn er hatte eine Aldighieri aus Ferrara

oder Parma geheiratet, und nach ihr nannten sich seine Nachkommen. Die Familie war ihrer bürgerlichen Abkunft gemäß eine Gegnerin der Geschlechter, des Feudaladels und der kaiserlichen Statthalter, mithin guelfisch gesinnt, aber zugleich voll aristokratischen Selbstgefühls gegenüber der eingewanderten Menge, welche nicht wie sie von den ersten Erbauern der Stadt, römischen Colonisten, ihren Ursprung herleiten konnte. Nach der Niederlage bei Montaperti mußte Aldighieri wie alle angesehenen Guelfen ins Exil wandern, aber schon im Jahre 1264 war er zurückgekehrt, und im Mai des nächsten Jahres ward ihm von seiner zweiten Ehefrau Bella das Kind geboren, das den Familiennamen unsterblich gemacht hat. Aus einer früheren Ehe waren zwei Kinder im Hause, eine Tochter, die sich später mit Leone Poggi verheiratete, und ein Sohn Francesco, der 1332 gestorben ist und Kinder hinterlassen hat.

Von Dante's Erziehung wissen wir wenig. Seinen Vater verlor er, ehe er das zehnte Lebensjahr vollendet hatte; ein Oheim wird als Vormund eingetreten sein. Ohne Zweifel erhielt er den besten Schulunterricht, der im dreizehnten Jahrhundert in der civilisirtesten Stadt Italiens erteilt wurde. Er machte das übliche Trivium und Quadrivium durch, lateinische Grammatik, Rhetorik und Logik, Arithmetik, Geometrie, Musik und Astronomie. Er las die römischen Dichter und die lateinische Bibel; er wird auch französische und provenzalische Werke und die ersten italienischen Poeten, Sordello von Mantua, Guittone von Arezzo und Guido Guinicelli kennen gelernt haben. Auch ohne Quellenzeugnis darf man dafür einstehen, daß der Schüler allen Wissensstoff, der sich ihm darbot, begierig einsog. In den Schriften des Mannes äußert sich der brennende Durst nach Kenntnissen und nach Einsicht in den Zusammenhang der Dinge, nach Wahrheit mit einem Worte, so nachdrücklich, daß man nicht zweifeln kann, schon der Knabe empfand den Stachel dieses hohen Triebes. Auch das Auge, das scharf auf Großes und Kleines achtete, das Ohr, das aufmerksam überallhin horchte, muß frühe seine Thätigkeit auf die umgebende Welt gerichtet haben. Auf Schritt und Tritt treffen wir in der göttlichen Comödie die Nachklänge von Eindrücken, die Dante im Kindes- und im Knabenalter in sich aufgenommen hat. In Florenz strömten die Nachrichten aus allen Himmelsgegenden zusammen, und die merkwürdigen Begebenheiten wurden von den aufgeweckten Bürgern auf Markt und Gasse erzählt und erörtert. Noch ein Kind hörte Dante von Ludwigs des Heiligen Kreuzfahrt gen Tunis und von dem blutigen Ereignisse, das an jenes verunglückte Unternehmen sich knüpfte. (1271.) Von Tunis nach England zurückreisend, war der Neffe König Heinrichs III, Henry von Cornwall, in der Kirche zu Viterbo, als er eben die Hostie nahm, von Guy de Montfort niedergestoßen worden, aus Rachsucht, weil sechs Jahre zuvor der Vater des Mörders, der berühmte Simon de Monfort, im Kampfe gegen König Heinrich getödtet und die Leiche beschimpft worden

war. (Hölle 12, V. 118—120.) In den folgenden Jahren wird es nicht unbeachtet geblieben sein, wie König Enzio im Gefängnisse starb (1272), wie Rudolf von Habsburg zum Kaiser gewählt wurde (1273), wie die großen Kirchenlichter Thomas von Aquino und der h. Bonaventura das Zeitliche segneten, wie in Paris der allmächtige Günstling Philipps des Kühnen Peter de la Brosse gestürzt und hingerichtet ward (Fegef. 6, 19 ff.), und wie der Genuese Branca Doria seinen Schwiegervater Michel Zanche, einen Statthalter auf der Insel Sardinien, der König Enzio's Witwe geheiratet hatte, meuchlings ermordete (Hölle 12, 88 ff. und 33, 136 ff.). Diese Dinge ereigneten sich im J. 1274. In den folgenden Jahren begannen die dreißigjährigen Wirren und Umwälzungen in der Romagna, deren Dante in der „Hölle“ (27, 37 ff.) gedenkt; 1276 starb Papst Hadrian V, der im „Fegefeuer“ unter den Geizigen büßt, 1277 Papst Johann XXI oder Petrus Hispanus, im „Paradiese“ (12, 134) unter den seligen Kirchenlehrern genannt. 1278 war die Schlacht auf dem Marchfelde, wo Ottokar von Böhmen den Tod fand, (Fegef. 7, 97), 1279 starb Albertus Magnus von Köln, der große Scholastiker, (Paradies 10, 97) und ein arger Schwindler Adam von Brescia wurde wegen Falschmünzerei von den Florentinern lebendig verbrannt (Hölle 30, 49 ff.); Papst Nikolaus III, der zuerst die Bereicherung seiner Familie (Orsini) durch kirchliche Güter offen und im Großen betrieb, starb im J. 1280 (Hölle 19, 66 ff.). Ihm folgte 1281 der berühmte Mantuaner Poet Sordello, berühmt auch, weil er mit des Tyrannen Ezzelin Schwester Cunizza, dem Bruder zum Trotz ein Liebesverhältnis gehabt hatte (Fegef. 6, 58 ff.). In dasselbe Jahr fiel ein großes kriegerisches Ereignis, das den Florentinern nicht viel Freude gemacht haben kann. Unter den ghibellinischen Capitänen war keiner unternehmender, geschickter und trotziger als Graf Guido von Montefeltro, des päpstlichen Hofs und des Hauses Anjou schlimmster Gegner. Er verteidigte die Romagna gegen den guelfischen Feldherrn Johann von Appia, der ein starkes Heer französischer Söldner anführte, und schlug ihn bei Forli gründlich aufs Haupt. Um dies gleich zu erwähnen, versöhnte sich Graf Guido nach vielen Wechselfällen und Abenteuern später mit dem Papste und starb 1298 als Franciscanermönch, nachdem er kurz zuvor Bonifaz VIII behülflich gewesen war, die Hauptburg der Colonna zu gewinnen. Für diese letztere That hat Dante ihn in die Hölle (27, 19 ff.) versetzt. Die sicilianische Vesper (1282), in Folge deren das Inselreich an Peter von Aragon fiel, kann eines tiefen Eindrucks auf die Zeitgenossen nicht verfehlt haben; ebenso in den nächsten Jahren die Kämpfe zur See zwischen Aragon und Neapel, bei denen der neapolitanische Thronerbe, der spätere Karl II, in fünfjährige Kriegsgefangenschaft geriet, und der große Seesieg der Genuesen bei Meloria, der den Stolz Pisa's in den Staub beugte (1284). Etwa um dieselbe Zeit wählten die Florentiner zum Capitano del Popolo jenen Paul Malatesta, den Dante

durch eine berühmte Stelle der „Hölle“ auf immer der Vergessenheit entrissen hat. Mit dem Tode Karls von Anjou, Peters III von Aragon, Philipps des Kühnen von Frankreich und des Papstes Martin V (als Schlemmer im Fegefeuer, 22, V. 21 ff.) erreichen wir den Zeitpunkt, wo Dante sein zwanzigstes Lebensjahr vollendete.

Stadtschreiber oder Syndicus der Republik war, als Dante zum Jüngling heranreifte, Brunetto Latini, ein hochberühmter Gelehrter, Schriftsteller und Dichter. Er hatte nach der Schlacht bei Montaperti in Paris gelebt und war mit den Guelfen nach Florenz zurückgekehrt. Er schrieb und sprach mit gleicher Leichtigkeit lateinisch, französisch und italienisch, war bewandert in allen Wissenschaften, und dabei ein Mann von liebenswürdigem, gewinnendem Wesen. Sein Hauptwerk war der französisch geschriebene Trésor, eine Art Encyclopädie aller Kenntnisse seiner Zeit, dem er später ein Tesoretto, in italienischen Versen, folgen ließ, in welchem er darstellt, wie er aus dem Walde des Irrtums zu Wahrheit und Tugend gelangt sei. Dieser Mann gewann auf Dante's Erziehung einen entscheidenden Einfluß. Unter seiner Leitung begann der Jüngling jene vielseitigen Studien, von denen seine späteren Schriften Zeugnis geben, begann er vielleicht auch seine eigenen poetischen Versuche, deren Erstlinge, wie wir wissen, in sehr frühe Zeit zurückreichen. Brunetto Latini scheint in dem Schüler die hohe Begabung erkannt zu haben, die erst nach seinem Tode (1294) sich voll entfaltete; seinerseits bewahrte Dante dem liebevollen und väterlichen Lehrer stets ein dankbares Andenken, eine Verehrung, die sich nicht dadurch irre machen ließ, daß Brunetto's Lebenswandel von einem schweren Makel befleckt war. Dem merkwürdigen Verhältnis der beiden entspricht die merkwürdige Stelle, in welcher Dante seine Begegnung mit dem geliebten Meister in der Hölle (15, V. 30 ff.) schildert.

Unter den Eindrücken seiner Jugend war einer mächtig vor allen und in seiner Art einzig. Ich rede von seiner Liebe zu Beatrice, der Tochter seines Nachbarn Folco Portinari. Wie diese Liebe begann, wie sie ihn erfüllte und den Tod der Angebeteten überdauerte, hat er selbst in der kleinen Schrift Vita nuova uns geschildert. Neun Jahre, so erzählt er, hatte ich fast zurückgelegt, „als meinen Augen zum ersten Male die glorreiche Herrin meiner Erinnerung erschien, die von vielen, welche ihren Namen nicht wußten, Beatrice (die Beseligende) genannt ward. Sie erschien mir gekleidet in edelste Farbe, schlichte, ehrbare, blutrot, gegürtet und geschmückt in solcher Weise wie es für ihre zarteste Jugend sich schickte. Und ich sage es wahrhaftig, daß in diesem Augenblicke der Geist des Lebens [in mir], welcher in der geheimsten Kammer des Herzens wohnt, so stark zu zittern begann, daß es in den kleinsten Pulsen erschrecklich zu Tage trat, und zitternd sagte er diese Worte: Ecce deus fortior me, qui veniens dominabitur mihi.“ Einen vertraulichen Verkehr zwischen Knaben

und Mädchen ließ die Sitte der Zeit nicht zu, aber viele Male gebot die Liebe dem jungen Verehrer, den Anblick der schönen Nachbarin, di quest' angiola giovanissima zu suchen, „auf die man, wenn sie einherging, wohl das Wort des Poeten Homerus anwenden mochte: sie scheint nicht Tochter eines sterblichen Menschen, sondern Gottes". Neun Jahre verflossen, ehe er ein Wort aus ihrem Munde vernahm. In weißem Kleide, zwischen zwei edlen älteren Frauen kam sie eines Tages die Straße daher und wandte die Augen auf ihn, der furchtsam dastand, und grüßte ihn mit solcher sittsamen Freundlichkeit (cortesia), daß er alle Wonnen der Seligkeit zu schauen glaubte und wie ein Trunkener in seine Kammer eilte, um einsam an die Holdselige zu denken. Im Schlafe sah er dann eine Vision, wie Beatrice schlafend in Amors Armen ruhte, Amor aber hielt ein brennendes Herz in der Hand und sprach zu Dante: vide cor tuum. Und Amor weckte die Schlafende und gab ihr das flammende Herz zu essen, und dann begann er bitterlich zu weinen und verschwand. In einem Sonette, dem ersten von den uns erhaltenen, erzählte Dante, den Namen verschweigend, das Traumgesicht, dessen Deutung er von allen der Minne kundigen Herzen sich erbat. Viele Sonette gingen als Antwort auf die Frage ein, unter ihnen eins von dem jungen Guido Cavalcanti, den Dante von dem Augenblicke an den ersten seiner Freunde nannte. Niemand, so fügt er seinem Berichte hinzu, erkannte damals die wahre Bedeutung des Traumes, aber jetzt ist sie dem Einfältigsten offenbar, jetzt, d. h. nach dem Tode Beatrice's.

Sieben Jahre vergingen, ehe der Tod diesem Minnedienste ein Ende machte. Nie ging das Verhältnis über die Grenzen hinaus, die von Anfang an ihm gezogen waren. Weder Besitz noch vertrauliche Annäherung vergröberten die seraphische Zartheit der Liebe, die doch zugleich leidenschaftlich und heftig war. Der alte Portinari hatte seine Tochter mit einem Sohne des reichen Bankhauses Bardi verheiratet, was an sich den Umgang zwischen Dante und Beatrice eher erleichtern als erschweren mochte. Aber auch diese Heirat änderte nichts an dem Charakter des Verhältnisses. In der Vita nuova und in den anderen Schriften Dante's wird ihrer mit keinem Worte erwähnt. Es ist als ob kein irdisches Element das „tiefe, schmerzensvolle Glück" hätte berühren können, mit welchem der Jüngling sein Ideal weiblicher Hoheit, Reinheit und Anmut anschaute. Wie ein Heiligtum hütete er sein Gefühl vor den Augen der Profanen; wenn er in dem heiteren geselligen Leben, bei Maienfesten und Spielen, oder in der Kirche mit der Signora Beatrice zusammentraf, verstummten seine Lippen, und wenn seine Sonette und Canzonen überströmten von dem, dessen das Herz voll war, so wußte er es klug so zu wenden, daß die Leser und Hörer die wahre Dame seines Herzens nicht errieten. Man pries und bewunderte die von inniger Glut beseelten Gedichte, man setzte sie, wie wir aus dem zweiten Gesange des „Fegefeuers" wissen, in Musik und sang

sie zur Laute, aber man glaubte, daß sie an eine andere schöne Florentinerin gerichtet seien. Beatrice selbst ahnte wohl den wahren Zusammenhang; eine Stelle der Vita nuova deutet es an; aber die stille Güte und Freundlichkeit, mit der sie dem schüchternen Verehrer begegnete, reifte nicht zur Gegenliebe.

Wie die Liebe zu Beatrice reinigend und veredelnd auf Dante's Gemüt wirkte, fühlt jeder, der die Vita nuova und die göttliche Comödie mit offnen Augen liest. Unwillkürlich gedenkt man des Goethe'schen Wortes von dem ewig Weiblichen und seiner emporziehenden Kraft. Der Tod hatte die Macht des Ideals, eben weil es ein Ideal war, nicht zu erschüttern vermocht; im Gegenteil, er entrückte das angebetete Bild dem Irdischen und erhöhte es zu überweltlicher Heiligkeit. Als Beatrice gestorben war (1290), machte wohl des Dichters Trauer sich Luft in melodischen Klagen, aber diesmal genügten Canzonen und Sonette nicht. Feierlich, in lateinischer Sprache richtete er an die Oberen der Stadt eine Epistel, die mit den Worten des Propheten Jeremias anhob: quomodo sedet sola civitas! gleichsam als ob nur die Sprache der Bibel einem solchen Ereignisse gerecht werden könne. Auf seine eigene Verantwortung, aus Vollmacht seines Herzens hatte er die Dahingeschiedene canonisirt, ohne nach kirchlicher Autorität zu fragen; die Geliebte wurde zur Schutzheiligen, die Erinnerung an ihre holde Tugend zum religiösen Cultus.

Offenherzig erzählt uns Dante in der Vita nuova, wie im zweiten Jahre nach dem Tode seiner Beatrice eine irdische Liebe neue Macht über ihn gewann. Das Mitleid, welches eine schöne Dame ihm, dem Trauernden, zeigte, erweckte seine Dankbarkeit, aber bald fesselten ihn auch ihre Jugend und Wohlgestalt. „Ich sah sie so häufig, daß meine Augen an ihr sich zu ergetzen begannen." Aber die Erinnerung an Beatrice überwand die neue Regung. Ein Traumgesicht zeigte ihm die Verklärte in ihrer unvergleichlichen Lieblichkeit, und er gelobte sich, ihrer Verherrlichung das Werk seines Lebens zu widmen. „In einer wunderbaren Vision", so lautet der Schluß der Vita nuova, „sah ich Dinge, die mich bewogen, von dieser Gebenedeiten nichts mehr zu sagen, bis ich würdiger von ihr handeln könnte. Und dahin zu kommen, befleiße ich mich soviel ich vermag, wie sie wahrlich weiß. So daß, wenn es ihm, durch den alle Dinge leben, gefällt, daß mein Leben noch etliche Jahre währe, ich von ihr zu sagen hoffe, was nie von einer anderen gesagt worden ist. Und dann gefalle es ihm, der Fürst der Freundlichkeit (cortesia) ist, daß meine Seele hingehe, die Herrlichkeit ihrer Herrin zu sehen, das ist jener gebenedeiten Beatrice, welche glorreich verklärt das Antlitz dessen schaut, qui est per omnia saecula benedictus."

Man glaubt zu erkennen, wie die Gestalt Beatrice's in der Seele des Dichters allmählich, ungezwungen, gleichsam von selbst zu einem lebendigen Symbol alles Schönen und Heilbringenden sich erhöhte, wie hernach diesem Ideal die Wirrsale und Leidenschaften der Welt nur vorübergehend Abbruch

zu thun vermochten, wie das hehre Bild durch Trübsal und Dunkel nur immer leuchtender ihm strahlte und zu der himmlischen Wegweiserin der göttlichen Comödie heranwuchs, ein Geschöpf des tiefsten Gefühls weit mehr als der allegorisirenden Berechnung. Die wunderbare Vision, von der die Vita nuova berichtet, ist nichts anderes als die erste Conception des großen Gedichts.

Irrig wäre es, sich die Sache so vorzustellen, als ob Dante's Jugend ausschließlich von der Liebe zu Beatrice, sein Mannesalter ganz von der Erinnerung an die Verklärte ausgefüllt worden wäre. Selbst in dem Bilde, das die Vita nuova darbietet und das nur Beatrice's Namen zu verherrlichen bestimmt ist, schimmert mancherlei von den vielfachen Beschäftigungen des täglichen Lebens durch, von anmutigem und schalkhaftem Verkehr mit den schönen Florentinerinnen, von dem Umgange mit geistreichen Freunden, mit Poeten und Künstlern, von dem dichterischen Ruhme, der den ersten Sonetten und Canzonen folgte, von dem Studium, welches Dante der Bibel neben den profanen Schriftstellern widmete. Auch die Stadt forderte seine Dienste. Als einer der vornehmen jungen Bürger ritt er den Aretinern entgegen, als diese an der Spitze eines ghibellinischen Heeres Florenz bedrohten und erfocht mit seinen Mitbürgern bei Campaldino den Sieg (1279). Die Polenta's von Ravenna waren dabei, auf der Seite der Florentiner; einige Monate später wurde Francesca, die Schwester jener Polenta's, in Rimini von ihrem Gemal getödtet. In demselben Jahre erlag Graf Ugolino im Turm zu Pisa dem Hungertode, und in demselben Jahre nahm Dante Teil an der Belagerung der pisanischen Burg Caprona, deren Capitulation er mitansah. Alles dies geschah kurz vor Beatrice's Hinscheiden. Und daß bald nach diesem Hinscheiden neben der Trauer noch andere Interessen ihre Macht behaupteten und allmählich sogar die Oberhand gewannen, kann nicht bezweifelt werden. Im menschlichen Herzen ist auch neben einem Ideal viel Raum. Aus der Strafrede, die Dante im 30. und 31. Gesange des „Fegefeuers“ Beatricen in den Mund legt, ist zu entnehmen, daß er selbst in späteren Jahren auf die Zeit, welche auf den Verlust der Geliebten folgte, als auf eine Zeit der Verirrung sowohl im Glauben wie im Wandel zurückblickte. Jugend und Geblüt behaupteten ihr Recht, und daß Dante nicht unempfindlich war für den Zauber der weiblichen Schönheit, bezeugt manches seiner eigenen Worte. Seine ganze Natur war offenbar eine leidenschaftliche. In einem seiner Briefe, an Moroello Malespina gerichtet, wahrscheinlich aus dem Jahre 1310, spricht er von einem amor terribilis et imperiosus, einer allgewaltigen furchtbaren Liebe, die ihn einst für eine ungenannte toscanische Dame entflammt habe. Ebensowenig vermochte die Trauer seinen unersättlichen Wissensdrang zu ersticken. Die alten Schriftsteller boten ihm die erste Erquickung in seinem Schmerze; die Philosophie der Schulen begann ihn mächtig anzuziehen, und es konnte nicht fehlen, daß sie wenigstens vorübergehend seine

Gläubigkeit erschütterten, ihn mit Zweifeln peinigten. In dem während der Verbannung geschriebenen Convito sagt Dante, daß er in der Tiefe seiner Trauer um Beatrice zuerst Trost gefunden habe in des Boethius Consolatio philosophiae und in Cicero's Schrift de Amicitia, sodann aber überhaupt in dem Studium der Philosophie, die er, im Geschmacke der Zeit, als die schönste unter allen Frauen preist und auf die er sogar, mit einem für uns unschmackhaften Scharfsinn, die Liebesgedichte zu deuten versucht, die er in den Jahren nach dem Tode Beatrice's verfaßt hat. Mir scheint, daß der biographischen Wahrheit das Zeugnis der göttlichen Comödie näher kömmt, welchem zufolge allerdings nach jenem großen Verluste Frauenschönheit anderer Art Einfluß auf Dante's Herz gewann und die Weisheit der Schulen ihn dem einfältigen Glauben, in welchem Beatrice wandelte, entfremdet oder wenigstens seinen Glauben ins Schwanken gebracht hatte. Nach der Natur des Mannes dürfen wir annehmen, daß es ohne heftige innere Kämpfe und ernstliches Ringen nach Erleuchtung und Tugend nicht abging. Im Convito erzählt Dante, daß er sowohl in den geistlichen Schulen als auch in den Disputationen der Philosophen Weisheit gesucht habe. Im 16. Gesange der „Hölle" lesen wir, daß er vor dem Jahre 1300 den Strick der Franciscaner trug, in der Hoffnung, mittels desselben die Pantherin der Fleischeslust zu bändigen. Schon im 14. Jahrhundert findet sich bei dem Commentator Francesco Buti eine Überlieferung, daß Dante eine Zeitlang einer jener Laienbrüderschaften angehört habe, die ohne Gelübbe gewissen mönchischen Regeln, namentlich denen des Franciscanerordens, sich unterwarfen.

Neben diesen inneren Entwickelungen tritt ein Ereignis wie Dante's Verheiratung gänzlich in den Hintergrund; von einem Einflusse desselben spürt man nichts. Die Eheschließung war, wie noch jetzt in Italien, mehr eine Sache des bürgerlichen Etablissements als eine Herzensangelegenheit. Die Freunde, die Verwandten sorgten dafür, daß zur rechten Zeit dem jungen Bürger ein geordnetes Hauswesen nicht fehle. Als Dante siebenundzwanzig Jahre alt geworden war (1292), verheiratete man ihn mit Gemma Donati, der Tochter einer angesehenen Familie, mit deren jungen Männern er befreundet war. Corso Donati freilich, der Führer der „Schwarzen", ein Vetter der Gemma, ward später Dante's grimmiger Feind, aber Corso's Geschwister Forese und Piccarda standen bis zu ihrem Tode seinem Herzen nahe. (Fegef. 23. Ges. und Paradies 3. Ges.) Dante erwähnt seiner Frau nirgend, und aus diesem Schweigen scheint die Überlieferung, zuerst bei Boccaccio auftretend, entstanden zu sein, daß Gemma ihm das Leben verbittert habe. Geschichtlich beglaubigt ist nur, daß sie ihrem Gatten in sieben Jahren sieben Kinder gebar, von denen eins auf Beatrice's Namen getauft ward. Das deutet nicht gerade auf eine zerrüttete Ehe. Freilich folgte Gemma ihrem Manne nicht ins Exil, aber das

beweist nichts. Es ist begreiflich, daß sie mit ihren sieben Kindern daheim bleiben mußte, als Dante in der Fremde umherirrte, ohne ihr ein Obdach bieten zu können. Unter dem Schutze der Familie Donati diente sie vielleicht am besten dem Interesse ihres Gatten, wenn sie in Florenz den Hausstand vor völligem Zusammenbruch behütete. Ihre Söhne gingen, als sie heranwuchsen, zum Vater und haben ihm keine Schande gemacht.

Im Jahre 1295 erreichte Dante das gesetzliche Alter, um in eine Zunft und damit in den Genuß der bürgerlichen Rechte eintreten zu können. Die sieben vornehmen Zünfte waren diejenigen der Rechtsgelehrten, der Tuchbereiter, der Geldwechsler, der Wollstapler, der Seidenkrämer, der Ärzte und Apotheker und der Rauchwerkhändler. In dem gedachten Jahre wurde der Name „Dante d'Aldighiero, Poeta Fiorentino" in die Zunftrolle der Ärzte und Apotheker eingetragen. Wie der Poet als Arzt oder Apotheker thätig gewesen sei, darüber geben die Quellen keine Auskunft; wohl aber wissen wir, daß er sich an den städtischen Geschäften beteiligte. Im Rat der Hundert wird er wiederholt (1296 und 1297) als Redner genannt; 1299 schlichtet er als Abgeordneter der Stadt einen Streit in San Gemignano. Spätere Quellen lassen ihn als Gesandten in Siena, Genua, Venedig, Perugia und Neapel auftreten, sogar nach Frankreich und Ungarn reisen.

Von denkwürdigen Weltbegebenheiten, welche während dieser Zeit (seit 1289) Dante's Interesse erregt haben müssen, sind die folgenden anzumerken. Im J. 1289 kam der junge Sohn Karls II von Neapel, der schöne und liebenswürdige Karl Martell, mit glänzendem Gefolge durch Florenz, um von der ungarischen Krone Besitz zu ergreifen. Er zeichnete den jungen florentinischen Dichter in einer Weise aus, die ihm für immer des letzteren Herz gewann (vgl. Paradies 8, 49 ff.). In demselben Jahre focht Dante bei Campaldino mit, wo des Grafen Guido von Montefeltro Sohn Buonconte fiel und spurlos verschwand (Fegef. 5, 85 ff.). Ein Jahr später ward Acre, das letzte Bollwerk der Christen im heiligen Lande, von den Saracenen erobert. Im J. 1291 starben Rudolf von Habsburg und der zwanzigjährige Alfons III von Aragon (Fegefeuer 7, 91 und 116.). Im J. 1292 starb in der Gefangenschaft, besiegt von den lombardischen Städten, Wilhelm Markgraf von Montferrat. (Ebenda V. 133 ff.) 1294 wurde der fromme Cölestin V Papst und zog sich bald darauf wieder in die Einsamkeit zurück, den heiligen Stuhl dem verhaßten Bonifaz VIII überlassend. 1295 starb Karl Martell in der Blüte der Jahre. König Philipp der Schöne von Frankreich bemächtigte sich der englischen Besitzungen Gascogne und Ponthieu (Fegef. 20, 65 ff.). Von 1296—1298 währte der unchristliche Kreuzzug, den Bonifaz VIII gegen die Familie Colonna führte und der mit der hinterlistigen Überwindung der Burg Panestrino oder Palestrina endete. Der berühmte Graf Guido von Montefeltro, der dem Papste das Mittel sich der

Burg zu bemächtigen angegeben hatte, starb 1298 im Kloster zu Ancona (Hölle 27, 67 ff.). Um dieselbe Zeit begannen Philipps des Schönen räuberische Angriffe auf Flandern, die sieben Jahre später durch Siege der flämischen Bürgerschaften über die französischen Ritter, namentlich durch die Schlacht bei Courtray blutig gerächt wurden (Fegef. 20, 46).

Das Jahr 1300 bezeichnet den großen Wendepunkt in Dante's Schicksalen. Während aus der ganzen Christenheit ungezählte Pilgerscharen nach Rom strömten, um das große Kirchenjubiläum zu feiern, tobte in Florenz der heftigste Bürgerzwist. Ursprünglich aus dem Hader zweier Familien in Pistoja entstanden, ergriff dieser Zwist bald alle toscanischen Städte, die florentinischem Einflusse gehorchten. Die Partei der „Weißen" ward von der Familie der Cerchi, die Partei der „Schwarzen" von Corso Donati, einem Vetter von Dante's Frau, geführt. Dante's Freunde, wie Guido Cavalcanti, hielten sich zu den Weißen, er selbst scheint sich nicht eifrig für diesen, eines höheren Sinnes baren Streit erwärmt zu haben. Als aber Corso Donati die Einmischung des Papstes suchte und erlangte, mußte notgedrungen Dante, dem jeder weltliche Einfluß Roms ein Greuel war, sich näher den Weißen anschließen. Bonifaz VIII schickte einen Cardinal als sogenannten Friedensstifter nach Florenz; dieser forderte die Verbannung der Weißen. Dem widersprach Dante, und als er am 15. Juni in das Collegium der Prioren eintrat, (mit einer Amtsdauer von nur zwei Monaten,) erwirkte er einen Beschluß, welcher die Unruhestifter beider Farben, seine eigenen Freunde nicht ausgenommen, aus der Stadt verwies. Wie gewöhnlich verdarb die Unparteilichkeit es mit beiden Seiten. Die Schwarzen waren erbittert, die Weißen unzufrieden. Der feindselige Cardinal gewann Boden. Er verlangte im Sommer 1301 von der Stadt hundert Bewaffnete, um das päpstliche Heer in der Romagna zu verstärken. Der Rat der Hundert trat zusammen; eine Notiz des Sitzungsberichts ist auf unsere Tage gekommen: „Dante Alagherii consuluit quod de servitio faciendo domino papae nihil fiat". Aber er blieb in der Minderheit; das Geld für die somit beschlossene Hilfeleistung ward mit allen gegen eine Stimme bewilligt. Die Stadt verleugnete Dante in seinen heiligsten Grundsätzen, als sie dem Papste half Krieg zu führen und gar gegen Christen. Auffallender Weise schickten die Prioren im Herbst ihn mit zwei anderen als Gesandten nach Rom, um dort im Sinne der Versöhnung zu verhandeln; vielleicht wollte man ihn nur entfernen, während die Katastrophe vorbereitet ward.

Bonifaz VIII hatte, um Sicilien und Toscana zu unterwerfen, sich mit dem französischen Hofe verbündet. Des Königs Bruder Karl von Valois kam mit Kriegsvölkern über die Alpen; am 1. November zog er in Florenz ein, begleitet von den verbannten Schwarzen. Unter seinem Schutze bemächtigten sie sich des Regiments; die Häuser der Gegner wurden geplündert und verbrannt,

die angesehensten Anhänger der Weißen mit Verbannung und Confiscation heimgesucht. Besonders grausam gingen die Sieger gegen Dante und seine Genossen im Priorenamt vor. Man bezichtigte sie des Unterschleifs, der Erpressung, der Bestechlichkeit, des Frevels wider die heilige Kirche und deren getreue Anhänger. Ohne gerichtliches Verfahren verurteilte der Podestà (Richter) sie zu unerschwinglichen Geldbußen, Herauszahlung des angeblich unterschlagenen Guts, zweijähriger Verbannung, Ausschließung von den Ämtern. Da die Verurteilten nicht zahlen konnten, wurden ihre Güter eingezogen, ihnen selbst unter Androhung des Feuertodes das Gebiet der Stadt untersagt.

Die siegreichen „Schwarzen“ beriefen einen Edelmann aus der Romagna, Folcieri da Calboli, in das Amt des Podestà, und dieser Mann wütete wider die „Weißen“ mit blutiger Grausamkeit, die er auch später in der Romagna den Ghibellinen gegenüber übte. Dafür hat Dante im „Fegefeuer“ Ges. 14 V. 58 ff. die Schale seines Zorns über ihn ergossen. Versuche der Verbannten, in den ersten Jahren der Parteiwut nach Florenz zurückzukehren, waren aussichtslos, und Dante scheint sie widerraten zu haben. Aber die Ungeduld der Parteigenossen ließ sich nicht zurückhalten. Unterstützt von ungenügenden Hilfskräften, die sie bei den Gegnern des Papstes und der Stadt Florenz anwarben, wagten sie einen Handstreich gegen die letztere, drangen auch wirklich in die Tore, wurden aber bald zurückgeschlagen und bewirkten nur eine neue erbitterte Verfolgung, welche sich gegen die bisher verschonten gemäßigten „Weißen“ richtete.

Im J. 1303 starb Papst Bonifaz VIII, nachdem er kurz zuvor mit seinem französischen Bundesgenossen sich tödtlich verfeindet hatte. Der hochfahrende Priester wollte seinen Anspruch auf die Oberherrschaft über alle Fürsten der Erde dem Könige von Frankreich gegenüber ernsthaft geltend machen, und als der König sich nicht fügte, tat er ihn in den Bann. Philipp der Schöne ließ darauf durch seine Kriegsleute den heiligen Vater in der Stadt Anagni überfallen und gefangen setzen, und den Folgen dieser Gewalttat erlag der hochbetagte trotzige Greis nach wenigen Monaten, obschon er die Genugtuung hatte, daß die Landleute dieser Gegend ihn aus den Händen der Franzosen befreiten. Ihm folgte auf dem päpstlichen Stuhle der milde, friedfertige Benedict XI, der es sich angelegen sein ließ, die florentinischen Parteien zu versöhnen. Er schickte den Cardinal da Prato als Vermittler nach Florenz, aber die „Schwarzen“ verbaten sich jetzt seine Einmischung ebenso entschieden wie früher die „Weißen“ es gethan hatten. Auch als der Papst sie excommunicirte, blieben sie störrig, sie gehörten zu jenem Geschlechte, von dem Machiavel schreibt, daß es „die Freiheit der Vaterstadt mehr liebte als das eigene Seelenheil“.

Schon im ersten Jahre des Exils ward Dante von seinen Genossen nach Verona geschickt, um die Hilfe der dort herschenden, kaiserlich gesinnten Familie

della Scala zu gewinnen. Dort sah er zuerst als elfjährigen Knaben jenen später von ihm so hochgefeierten Can Grande, des regierenden Fürsten Sohn, der ihm hernach als Jüngling ein auserwähltes Rüstzeug für die Wiedergeburt Italiens zu sein schien. Wenn auch nicht unmittelbare Hilfe, fand er doch freundliche Aufnahme in Verona. Auch andere mächtige Dynasten, deren Sitze er im Interesse der Vertriebenen besuchte, erwiesen sich ihm als wohlwollende Beschützer und Gönner, unter ihnen namentlich Uguccione della Faggiuola, der in Arezzo saß, (ihm soll Dante später die „Hölle“ gewidmet haben,) Alessandro da Romena im Casentino, von der alten ghibellinischen Familie der in der göttlichen Comödie so vielgenannten Grafen Guidi, und namentlich die Markgrafen Malaspini im nördlichen Toscana, denen im 8. Gesange des „Fegefeuers“ das feinste Lob gespendet wird. Dem Morovello Malaspina widmete er das „Fegefeuer“, wie später dem Can Grande della Scala das „Paradies“. Und auch durch Leistungen von mehr praktischer Natur vergalt er die ihm gewährten Asyle. Zu diplomatischen Geschäften, zur Abfassung von Staatsschriften, zu Sühneverhandlungen finden wir ihn bald hier bald dort verwendet. Aber so erquicklich inmitten der Entbehrungen und Demütigungen des Exils der Verkehr mit einzelnen vornehm und edel gesinnten Herren sein mochte, einen Umschwung in Toscana herbeizuführen, reichten die angeknüpften Beziehungen nicht aus. Das Regiment der „Schwarzen“ befestigte sich von Jahr zu Jahr. Im J. 1302 hatten sie das pistojanische Castell Piano di Fravigno durch eine schmähliche Verräterei des Carlino dei Pazzi gewonnen, (Hölle, 32, 69;) 1305 hatten sie Pistoja selbst den „Weißen“ wieder abgejagt; um dieselbe Zeit sahen sie mit Befriedigung, wie das gegnerische Siena seine Kraft an dem thörichten Unternehmen erschöpfte, in den fieberschwangeren Maremmen zu Talamone einen Seehafen zu gründen (Fegef. 13, 151). Noch hielten die „Weißen“ ein wichtiges Bollwerk im Mugello unweit Florenz, die Burg Monte Accianico, zu deren Verteidigung eine Reihe von angesehenen Ghibellinen noch im J. 1307, unter ihnen Dante, sich zu Kostenbeiträgen urkundlich verpflichtete. Aber ehe das Jahr zu Ende ging, war die Burg verloren, und seitdem finden wir Dante’s Namen nicht mehr in Verbindung mit den Unternehmungen seiner Exilsgenossen. Wenn auch sein einflußreichster Gegner Corso Donati in Florenz während eines Volkstumults umgekommen war, so verbesserte sich doch die Aussicht auf Rückkehr nicht. Auch die wohlgemeinte Unterstützung Benedicts XI endete 1305 mit dessen Tode; der nächste Papst Clemens V war eine Creatur der Franzosen, und mit ihm, der den Sitz des Pontificats nach Avignon verlegte, der Philipp den Schönen bei der greulichen Verfolgung des Templerordens unterstützte, hätte Dante am letzten eine Verbindung gesucht. Auf allen Seiten versagte in diesen Jahren die ersehnte Hilfe, am meisten da, wo sie nach Dante’s Ansicht am bereitesten hätte sein sollen. Die ersten Kaiser aus dem Hause

Habsburg kümmerten sich nicht um Italien; statt nach Rom zu ziehen, führte Kaiser Albrecht in Böhmen Krieg und versuchte die Waldstätten der Schweiz zu unterjochen. Der Zorn und die verzweifelte Stimmung des Verbannten, als ringsumher die Lage immer trostloser ward, tönt noch heute verständlich aus einer berühmten Stelle des „Fegefeuers“ (6, 76 ff.) uns entgegen.

Der Horizont erhellte sich plötzlich, als im J. 1308 Albrecht ermordet ward und der Graf von Luxemburg als Heinrich VII ihm in der Kaiserwürde folgte. Von der reichen Begabung, dem hohen Geiste, dem edlen Gemüte des Neuerwählten durfte man große Dinge erwarten, und von Stund an richtete sich auf ihn der hoffende Blick Dante's, der während der verlebten bitteren Jahre von dem kleinlichen florentinischen Parteigetriebe sich mehr und mehr gelöst, mehr und mehr sich zu höheren Zielen, Wiederaufrichtung eines ächten Kaisertums in Italien, Erneuerung eines ächten Papsttums in Rom, erhoben hatte. Wenn diese großen Ziele sich erreichen ließen, dann folgte die ersehnte Erlösung aus dem Exil, die Rückkehr in die liebe Heimat von selbst. Mit Feuereifer widmete Dante seine ganze Kraft der Sache Heinrichs; für ihn schrieb er, redete, reiste, agitirte er in unermüdlicher Begeisterung. Er ging selbst nach Constanz, wo Heinrich sich zum Römerzuge rüstete; mit erhöhter Zuversicht kehrte er von dieser Zusammenkunft zurück. Es war ihm, so schreibt er, als habe er das Lamm Gottes gesehen, das der Welt Sünden hinwegnimmt. Endlich war ein Würdiger erschienen, des erhabenen Amtes zu pflegen, dessen gottverordnete Machtvollkommenheiten und Pflichten Dante in der Schrift de Monarchia verkündet und mit allem Aufwande geistlicher und profaner Gelehrsamkeit wider Guelfen und Päpstliche verteidigt hatte. Nun ergingen seine Sendschreiben an die Fürsten und Städte Italiens, an Florenz zumal, mahnend, flehend, strafend, drohend, alle überwallend von prophetischer Beredtsamkeit, voll des einen Gedankens: die Zeit ist erfüllt, der Messias ist gekommen! Als der Römerzug bereits in der Lombardei zu stocken begann (1311), schrieb er an den Kaiser selbst eine mächtige Epistel, ehrerbietig zwar, aber von höchster Freimütigkeit, die Langsamkeit und Unschlüssigkeit Heinrichs rügend, mit grimmigem Nachdruck ihn antreibend, das Hauptwerk anzugreifen, die eigentlichen Feinde des Gottesreiches niederzuwerfen, die Tyrannen Toscana's, den widerspenstigen König von Neapel, jenen Robert, der im J. 1309 widerrechtlich sich des Throns bemächtigt hatte, obwohl sein älterer Bruder Karl Martell Söhne hinterlassen hatte. Wahrscheinlich ist es, daß, als Heinrich nach Mittelitalien kam, Dante sich ihm anschloß, ihm zur Krönung nach Rom folgte, ein Augenzeuge seiner Miserfolge in Toscana war und in seiner Nähe sich befand, als — am 24. August 1313 — der Kaiser seiner Krankheit erlag.

In dem Grabe zu Pisa, in welchem die Leiche des Herschers bestattet ward, schienen alle Hoffnungen Dante's zu versinken. Aber sie wurzelten in

zu tiefem Glauben, um selbst diesem Schlage zu erliegen. Zwar die Erfüllung war nicht so nahe, wie er gewähnt hatte, aber sie war nur auf bessere Tage verschoben. Trotz allem legte er die Hände nicht in den Schooß. Als im J. 1314 Papst Clemens V starb, schrieb Dante an die italienischen Cardinäle eine Epistel, die an Gewalt und Nachdruck seinen früheren nichts nachgab. Der Augenblick schien ihm gekommen, die zweite der irdischen Mächte, das Papsttum, von dem greulichen Falle aufzurichten, sie aus dem babylonischen Exil zu erlösen, und den neuen Hirten wieder in Rom, im Heiligtum der Apostel, zu installiren. Das zu bewirken, waren die Italiener im heiligen Collegium vor allen anderen berufen, und an sie erging deshalb die Mahnung Dante's. Daß auch diese Hoffnung zu Schanden ward, ist bekannt; auf Clemens folgte ein noch unwürdigerer Papst, Johann XXII, der noch lange Jahre nach Dante's Tode in Avignon die Schmach seines Vorgängers fortsetzte.

Von nun an mußte der Verbannte sich bescheiden, bei einem und dem anderen seiner mächtigen Gönner Zuflucht zu suchen und Muße für seine Studien und die Vollendung seiner Werke. Jener Uguccione della Faggiuola, der ihn schon einmal in Arezzo aufgenommen hatte, bot ihm jetzt, da er in Lucca als kaiserlicher Vicar waltete, von neuem ein Obdach. Eine edle Frau, von der wir nur den Vornamen, Gentucca, wissen, erquickte hier den Flüchtling durch ihre Freundschaft. Die knappe Andeutung dieses tröstlichen Verhältnisses im 24. Gesange des „Fegefeuers“ (V. 37 ff.) schließt den Gedanken aus, daß es sich um verliebte Leidenschaft gehandelt habe.

Die von Heinrich VII in Norditalien eingesetzten Statthalter führten während der ersten Jahre nach seinem Tode den Kampf gegen die Guelfen nicht ohne Erfolg fort. Can Grande züchtigte die rebellischen Paduaner in einem Treffen bei Vicenza, Uguccione schlug bei Montecatini die verbündeten Neapolitaner und Florentiner. Diese Niederlage fachte den alten Haß gegen Dante zu neuer Flamme an. Es erging ein Spruch, der ihn und seine Söhne, (von denen also einige bei ihm sein mußten), zum Tode durch Enthauptung verurteilte. Natürlich blieb das Urteil unvollstreckt, aber andererseits hatte auch der Sieg bei Montecatini für Dante keine günstigen Folgen; Uguccione wurde bald nachher von den Pisanern, die ihn zu ihrem Feldherrn gewählt hatten, gestürzt und mußte selbst den Schutz Can Grande's anrufen.

In Florenz gelangte mittlerweile, als die ghibellinische Gefahr verschwand, eine gemäßigtere Richtung ans Ruder. Eine Amnestie ward verkündet (1315), die allen Verbannten die Rückkehr gestattete, wenn sie durch Erlegung einer Geldbuße und durch öffentlichen Bußgang zur Johanniskirche ihr Unrecht eingeständen und sühnten. Viele unterwarfen sich dieser Bedingung, Dante antwortete seinen Freunden daheim, die ihm zuredeten ein gleiches zu thun, mit einem Briefe (1317), der uns erhalten ist und dem ich folgende Stelle wörtlich entnehme:

„Und das also ist die rühmliche Weise, wie Dante Alighieri in seine Heimat zurückgerufen wird, nachdem er fast funfzehn Jahre im Exil ausgehalten hat? Hat seine offenkundige Unschuld, hat sein rastloser Fleiß in den Wissenschaften das verdient? Fern sei die übelberatene Demut des irdischen Herzens einem Manne, der zum Hausstande der Philosophie gehört, daß er wie ein unehrlicher Schächer ein solches Opfer, als ob er sich überwunden bekennte, sich gefallen ließe! Fern sei es von einem Verkündiger der Rechtschaffenheit, daß er für das Unrecht, das er erlitt, den Verübern des Unrechtes Geld zahlte, als ob sie seine Wohlthäter wären! Nein, das ist für mich kein Weg der Rückkehr. Könnt ihr oder können andere einen Weg finden, der Dante's Ruf und Ehre nicht schädige, so werde ich ihn mit nicht zauderndem Schritte annehmen. Findet sich aber in Florenz für mich kein solcher Eingang, so werde ich nimmer in Florenz eingehen. Was? kann ich nicht überall zu Sonne und Sternen aufblicken? kann ich nicht überall unter dem Himmel die Wahrheiten betrachten, welche die schönsten und köstlichsten sind, ohne daß ich zuvor dem Volke und Staate von Florenz mich unterwerfe, entkleidet meiner Ehre und angethan mit Schande? Brot, meine ich, wird mir nicht gebrechen."

Und wiederum bot Verona, wo jetzt Can Grande in voller Jugendkraft waltete, ein Asyl. Die Legende, welche sehr frühe anfing Dante's Leben mit allerlei Arabeskenwerk auszuschmücken, weiß von manchen Reibungen zu erzählen, die aus dem Stolze des mittellosen Dichters und dem Übelwollen des Hofgesindes entstanden seien; Dante selbst hat nie ein Wort des Unmuts über die Behandlung, die ihm in Verona widerfuhr, veröffentlicht. Das Sendschreiben, mit welchem er in der letzten Periode seines Lebens, das „Paradies" dem Can Grande widmete, als ein Zeichen des Dankes für die empfangenen Wohltaten, atmet ungetrübte Verehrung für den jungen Fürsten. Dante's Söhne nahmen nach des Vaters Tode ihren Wohnsitz in Verona, wohl ein ausreichender Beweis, daß Can Grande's Wohlwollen keinen Wandel erlitten hatte. Es müssen Gründe besonderer Art gewesen sein, die Dante bewogen, Verona nicht zu dauerndem Aufenthalt zu wählen, aber nichts läßt darauf schließen, daß Can Grande ihm diesen Aufenthalt verleidet habe.

Schon in den ersten Jahren des Exils hatte Dante in dem Hause des Herrn von Ravenna Guido da Polenta, eines Verwandten der unglücklichen Francesca von Rimini, gastfreie Aufnahme gefunden; jetzt fand er in demselben Hause seine letzte Rast. Auf Guido's Wunsch übernahm er eine Gesandtschaftsreise nach Venedig, von welcher zu Lande in heißer Sommerszeit zurückkehrend, er den Todeskeim nach Ravenna mitbrachte. Von der Fieberluft der sumpfigen Tiefebene erkrankt, kam er nach Hause; am 14. September 1321 starb er unter dem Dache seines Beschützers, im siebenundfunfzigsten Jahre seines Lebens, dessen Hauptwerk er nicht lange vorher vollendet hatte.

Die chronologischen Fragen, wann die einzelnen Teile der göttlichen Comödie entstanden und veröffentlicht, d. h. in Abschriften verbreitet wurden, gehören der gelehrten Forschung an. Unter vielem, was vielleicht immer zweifelhaft bleiben wird, scheint mir eins fast gewiß: daß die Arbeit an der Dichtung seit jener ersten Vision der Vita nuova Dante durch alle Wechselfälle des Exils bis zu dem Augenblicke, wo er den letzten Vers des „Paradieses" niederschrieb, begleitet hat, und daß die Vollendung des Werks, in der Form, in welcher er es uns hinterlassen hat, einer späten Periode seines Lebens angehört, einer Zeit, wo die heftigsten Stürme, die bittersten Erfahrungen überstanden, die irdischen Erregungen und Leidenschaften, nicht erloschen zwar, aber gesänftigt waren und beherscht von der zu den ewigen Dingen sich hinwendenden Seele, wo das Gemüt die künstlerische Ruhe gewonnen hatte, die erforderlich war, die Summe eines solchen Lebens poetisch darzustellen.

Alles, was während eines halben Jahrhunderts den Knaben, den Jüngling und den Mann, was Herz und Geist erregt und gefesselt, gequält und beglückt, empört und getröstet hatte, mußte in mächtigem Rhythmus widerklingen, um den Mitlebenden zu verkünden, wie eine Menschenseele aus Sünde, Irrtum und Trübsal zur Läuterung und zum Anschauen des Göttlichen sich emporgerungen hat: die bedeutsamen Begebenheiten, die er selbst gesehen oder gehört oder in den Schriften gelesen hatte, die Erinnerungen an die florentinischen Dinge, die eigenen persönlichen Schicksale, Wunder der Natur und der Kunst, auf denen sein Blick geruht, Geheimnisse der Religion, in die er grübelnd sich vertieft hatte, Speculationen der Philosophie, die physikalischen Kenntnisse, die ihm zugänglich waren, die alten und die neuen Dichter, bewunderte Vorbilder oder überwundene Rivalen, eine ungeheure Mannichfaltigkeit der Thatsachen und der Gedanken, die alle auf das eine Ziel gerichtet werden, auf den ewigen Frieden, zu welchem der Mensch, auch wenn er, wie der Dichter, mit eifrigem Gemüt und feurigem Temperament dem irdischen Leben sich hingegeben hat, durch die himmlische Liebe, sofern er ihr in aufrichtiger Sehnsucht sich zuwendet, gelangen kann, auf dem von Gott der sündigen Welt verordneten Heilswege, dessen Schirmherr auf Erden der römische Kaiser, dessen Wegweiserin hienieden die römische Kirche sein soll. Der Zwiespalt zwischen dem Ideal dieser göttlichen Weltordnung und der von Dante erlebten Wirklichkeit, sodann die Sehnsucht des Menschen, aus dem Wirrsal dieser Wirklichkeit sich in die selige Ruhe des Jenseits zu retten, diese beiden bilden Kette und Einschlag des Gewebes, welches die drei Reiche des Weltalls, Hölle, Fegefeuer und Paradies, in hundert wundersamen Bildern entfaltet.

Ob die göttliche Comödie für uns mehr sei als ein culturhistorisches Document, als ein Compendium mittelalterlicher Anschauungen, darüber mag ich nicht disputiren. Wer nicht von dem Gedichte selbst über den culturhistorischen



Standpunkt hinausgetragen wird, dem läßt sich nicht klar machen, worin die unvergängliche poetische Kraft des Werkes steckt. Wer aber den Zauber empfindet, bedarf des Beweises nicht, daß diese Kraft von dem Wandel der Zeiten unberührt bleibt. Er wird leicht merken, daß dasjenige, was ihn fesselt und fortträgt, mit der objectiven Richtigkeit der Einzelheiten nichts zu schaffen hat. Es ist der Mensch Dante, der ihn bannt und gefangen nimmt, diese allem Menschlichen weit geöffnete und von allem Göttlichen mächtig angezogene, in Zorn und Liebe lodernde Seele, die alma sdegnosa, (wie Virgil in der Hölle den Schützling anredet), welcher die Gabe und Kunst verliehen war, mit einer Eindringlichkeit ohne Gleichen zu sagen, was sie bewegte.

Dante selbst war sich seines dichterischen Wertes wohl bewußt. An verschiedenen Stellen der göttlichen Comödie zeigt er sich überzeugt, daß ferne Zeiten ihn preisen werden, Zeiten, auf die seine Strafreden und Weissagungen nicht mehr wirken konnten. Gewiß hoffte er von seinen Flammenworten einen Einfluß auf die Zeitgenossen, Bekehrung der Verirrten, Läuterung der entarteten Kirche, Aufrichtung eines heilsamen weltlichen Regiments in Italien, aber auch der künstlerische Lorber dünkte ihm ein beglückendes Besitztum, und bis in seine spätesten Tage weidete er sich an dem Gedanken, den er im Eingange zum 25. Gesange des „Paradieses“ ausspricht, daß die Vaterstadt, bezwungen von der Erhabenheit des großen Gedichts, ihres Hasses vergessen und ihm in der Kirche des Täufers die Dichterkrone aufs Haupt setzen werde. Schon bevor das „Paradies“ vollendet, als nur die beiden ersten Teile des Werkes veröffentlicht waren, gelangte an ihn eine Einladung nach Bologna zu kommen und dort den Lorber zu empfangen. Keineswegs lehnte er bescheiden die Ehre an sich ab, aber er antwortete (in einem uns erhaltenen lateinischen Gedichte), die Zeit sei noch nicht gekommen, und Bologna sei nicht der richtige Ort. „Erst nachdem durch meinen Gesang die weltumkreisenden Himmelskörper und die Bewohner der Sterne ebenso wie die unteren Reiche (Hölle und Fegefeuer) offenbar geworden sein werden, erst dann wird es Zeit sein, mich mit Lorber und Epheu zu bekränzen, und schöner wird es für mich sein, das graue Haar dort, wo ich einst blond einherging, mit dem grünen Laube zu bedecken, am Arno, dem Strome der Vaterstadt“.

„ . . . . Quum mundi circumflua corpora cantu
Astricolaeque meo, velut infera regna, patebunt,
Devincire caput hedera lauroque juvabit.
Nonne triumphales melius pexare capillos,
Et patrio, redeam si quando, abscondere canos
Fronde sub inserta solitum flavescere Sarno?“

Auch diese Hoffnung blieb unerfüllt. Die Gebeine des Verbannten ruhten längst in dem Grabe zu Ravenna, ehe Florenz des politischen Grolles vergaß und dem Cultus des Dichters, den das übrige Italien schon begonnen hatte, seine Tore öffnete.

Der vorstehende allgemeine Überblick konnte nicht wohl auf Erläuterung der Einzelheiten eingehen, die in der Dichtung dem unmittelbaren Verständnisse sich entziehen. Ich habe, was in dieser Richtung mir erforderlich schien, kurzen Einleitungen zu jedem Gesange vorbehalten. Durch diese Einrichtung hoffe ich den Leser in den Stand zu setzen, sich dem poetischen Genusse hinzugeben, ohne durch Dunkelheiten oder, was vielleicht noch schlimmer ist, durch Noten unter dem Texte gestört zu werden. Freilich empfiehlt es sich, diese Einleitungen mit einiger Aufmerksamkeit zu lesen, für denjenigen wenigstens, der ohne sonstige Vorbereitung an das Werk herantritt.

Hölle.

Einleitung zum ersten Gesange.

Das Gedicht beginnt mit genauer Zeitbestimmung. Nach dem Psalmisten währt unser Leben siebenzig Jahre, der halbe Lebensweg bedeutet also fünfunddreißig. Dante, im Jahre 1265 geboren, verlegt den Beginn seiner mystischen Pilgerfahrt in das Jahr 1300, welches zugleich ein kirchliches Jubeljahr war. Es war Frühlingsanfang; die Sonne stand wie am Schöpfungsmorgen, d. h. im Sternbilde des Widders, und es war, wie der 21. Gesang lehrt, der Todestag Christi, den die Überlieferung auf den 25. März verlegte.

Die allegorische Bedeutung des ersten Gesanges ist schon von den ältesten Auslegern im wesentlichen festgestellt worden. Der Dichter ist in dem dunklen Walde des gottentfremdeten weltlichen Lebens verirrt; die wilden Thiere, die in diesem Walde hausen, d. h. die zügellosen Laster der Zeit, Wollust (das Pardeltier), Stolz und Herschsucht (der Löwe) und Geiz oder Habgier (die Wölfin) drohen ihn zu verderben und hindern ihn, das Heil, welches er vor sich sieht, „den Berg der Wonnen“, den die Sonne, das Licht der Wahrheit, bestrahlt, zu erreichen. Die gehobene Stimmung der Jugend ermutigt ihn zwar eine Zeitlang, von der Weltlust, dem „bunten Wilde“, Befriedigung zu erwarten, „gutes zu hoffen“, aber schließlich verzweifelt er, dem Labyrinthe der Sünde und des Irrtums zu entkommen. Da sendet ihm die Gnade den Retter in der Person Virgils, der im Sinne des Mittelalters als der vollkommenste Dichter, als der Sänger der römischen Weltherrschaft für Dante der Vertreter der höchsten menschlichen Bildung und Weisheit ist. An Virgils Hand, von menschlicher Erkenntnis geleitet, wird er den Weg finden, der allein zur Erlösung aus dem dunklen Walde führt: zuerst das Entsetzen vor den Abgründen der Sünde, sodann die Heilswirkung der Buße, den Weg durch die Hölle und durch das Fegefeuer, wo die Geister „zufrieden Pein bestehn“, weil die Pein nur Läuterung ist zum ewigen Frieden, im Anschauen Gottes. Dies Anschauen des Himmlischen freilich vermag Virgil ihm nicht zu gewähren; dazu bedarf es der christlichen Erleuchtung und der göttlichen Gnade, welche beide in der Gestalt der Beatrix, der verklärten Jugendgeliebten Dante's, verkörpert erscheinen.

Nur darf man weder in diesem ersten Gesange noch überhaupt in der göttlichen Comödie sich ausschließlich an die Allegorie halten. Die Personen wie die Vorgänge haben immer neben ihrer sinnbildlichen Bedeutung ihre volle

Existenz als wirkliche Individuen, als wirklich Geschehendes. Der Virgil der Hölle ist nicht bloß eine allegorische Figur, sondern zugleich der historische Dichter der Aeneïs; Beatrix ist nicht allein die vermenschlichte Theologie oder die Gratia perficiens, sondern zugleich die schöne Florentinerin, die in dem Herzen des neunjährigen Dante die unverlöschliche Liebesflamme entzündet hatte. Dies Verfließen des eigentlichen und des symbolischen oder des allegorischen Sinnes geht durch das ganze Gedicht, und auf ihm beruht zu nicht geringem Teile der poetische Eindruck.

Wie man die göttliche Comödie zu lesen habe, dazu hat, wie mir scheint, Dante selbst in der Widmung, die er an Can Grande della Scala schrieb, Anleitung gegeben. Dort nennt er sein Werk „polysensum, hoc est plurium sensuum" und er führt den 114. Psalm („Als Israel aus Aegypten zog") an, um zu zeigen, wie in den nämlichen Worten ein tieferer unter dem buchstäblichen Sinne liegen könne. Er sagt: „Sehen wir den Buchstaben an, so bedeutet er den Auszug der Kinder Israels unter Moses. Sehen wir auf die Allegorie, so bedeutet er unsere Erlösung durch Christus. Sehen wir auf den moralischen Sinn, die Bekehrung der Seele von dem Elende der Sünde zum Stande der Gnade. Sehen wir auf den anagogischen Sinn, den Ausgang der heiligen Seele aus der Knechtschaft dieser Verderbnis in die ewige Freiheit der Herrlichkeit." So wie er es hier meint, hat er in seiner eigenen Dichtung parallel laufende, aber verschiedene Ideen zu einer, untrennbaren Kunstform zusammengeschmiedet.

Zu den einzelnen Versen merke ich folgendes an.

V. 17. Die Sonne gehört nach dem Ptolemäischen Weltsystem zu den Planeten.

V. 30 bedeutet, daß es schon bergan ging. Beim Steigen ist immer der sich vorwärtsbewegende Fuß höher gehoben als der noch unbewegte, feste.

V. 60. Die Wölfin treibt den Dichter in den dunklen Wald zurück, „wo die Sonne schweigt", ihre leitende Kraft erlischt. Unter den Lastern zeichnet Dante den Geiz als das verderblichste aus, nach dem Spruche, daß er die Wurzel aller andern sei. Es versteht sich, daß unter Geiz alle Habsucht einbegriffen ist.

V. 68. Virgil war in Mantua geboren, daher Dante seine Eltern unhistorischer Weise zu Lombarden macht. Er war ein Zeitgenosse des Julius Cäsar, wenn schon weit jünger als dieser; deshalb der Zusatz „obwohl es spät schon war".

V. 102. Der Jagdhund, der die Wölfin besiegen, d. h. Zucht und Ordnung in dem zerrütteten Italien herstellen soll, ist Can Grande (großer Hund) della Scala, Herr von Verona, welcher um 1300 noch ein Kind war, hernach aber durch seine Fürstentugenden und seine Parteinahme für die kaiserliche Sache die höchsten Hoffnungen des aus Florenz verbannten Dichters erweckte. In Verona fand Dante sein erstes Asyl in der Verbannung, dem Can Grande widmete er sein „Paradies". Im Urtext heißt es mit einer unübersetzbaren Reimwirkung, der Jagdhund (veltro) werde geboren „zwischen Feltro und Feltro", d. h. zwischen

Feltre in der Mark Treviso und Montefeltro in der Romagna. Ich habe mir mit einer deutlicheren und deshalb schlechteren Wendung helfen müssen.

V. 107. Camilla, Nisus und Euryalus fielen der Aeneis zufolge im Kampfe für Italien.

Der Vollständigkeit wegen will ich noch erwähnen, daß in neuerer Zeit der Versuch gemacht worden ist, die Allegorie des ersten Gesanges und was damit zusammenhängt, historisch-politisch zu deuten. Der Wald soll das Italien des 14. Jahrhunderts sein, das Pardel mit den Flecken wäre Florenz mit seinen Parteien, (den „Weißen“ und den „Schwarzen“), der Löwe das Haus Valois, die Wölfin der päpstliche Hof. Ich kann dies nicht ernsthaft nehmen.

Erster Gesang.

Auf halbem Wege dieser Lebensreise
Fand ich in einem dunklen Walde mich,
3 Weil ich verirrt war von dem rechten Gleise.
Zu sagen, wie er war, ist fürchterlich,
Der wilde Wald im rauhen, dichten Grunde;
6 Gedenk' ich sein, erneut der Schrecken sich.
Kaum minder bitter ist die Todesstunde,
Doch um des Guten willen, das ich fand,
9 Verschweig' ich auch vom Andren nicht die Kunde.
Wie ich hineinkam, ist mir kaum bekannt,
So hatte Schlaf die Sinne mir benommen,
12 Als ich vom wahren Weg mich abgewandt.
Doch bald, an eines Hügels Fuß gekommen,
Als ich dem Ende jenes Thals genaht,
15 Das meine Seele hielt von Furcht beklommen,
Blickt' ich empor und sah des Hügels Grat
Schon in den Strahlen des Planeten prangen,
18 Der Andre richtig lenkt auf jedem Pfad.
Da war ein wenig von der Furcht vergangen,
Die meines Herzens Tiefe hielt umstrickt
21 Die Nacht hindurch, die ich verlebt in Bangen.
Und wie am Ufer, wann er halb erstickt
Der Meeresflut entronnen ist, der Schwimmer
24 Sich umschaut und aufs droh'nde Wasser blickt,

So wandte mein Gemüt, noch flüchtend immer,
Sich um nach jenem Paße voll Gefahr;
27 Denn ein Lebendiger verließ ihn nimmer.
Nur kurze Zeit bot sich zu rasten dar,
Und weiter schritt ich durch die öde Stelle,
30 Daß stets der feste Fuß der untre war.
Da — fast schon an des Hügels steiler Schwelle —
Ließ sich ein Pardel, flink und hurtig, sehn;
33 Das war bekleidet mit geflecktem Felle.
Und immer blieb er mir vor Augen stehn,
Ja, sperrte mir so sehr den Weg nach oben,
36 Daß oftmals ich beschloß zurückzugehn.
Der Morgen hatt' indessen sich erhoben,
Die Sonne stieg mit dem Gestirn empor,
39 Das bei ihr war, als Gottes Liebe droben
Zuerst bewegte jenen Wunderchor;
So daß mir, Gutes von dem bunten Wilde
42 Zu hoffen, neuen Mut heraufbeschwor
Die Tagesstunde und des Frühlings Milde,
Doch nicht genug, der Furcht mich zu entziehn
45 Beim Anblick eines Löwen im Gefilde.
Mir war's als säh' ich hohen Hauptes ihn
Mit grimmem Hunger wieder mich sich rüsten,
48 So daß die Luft vor ihm zu zittern schien.
Und eine Wölfin, die von allen Lüsten
Belastet schien in ihrer Magerkeit,
51 Als ob um sie schon viele trauern müßten,
Beschwerte mir das Herz mit großem Leid
Durch Schrecken, die aus ihrer Näh' entsprangen:
54 Die Hoffnung auf die Höh' entschwand mir weit.
Und wie ein Mann, der am Erwerb gehangen,
Wann nun die Zeit kömmt, da Verlust sich zeigt,
57 Von Klag' und Trauer völlig ist befangen,
So hatte sich in Gram mein Herz geneigt,
Als jetzt entgegenkommend mich die schlimme
60 Dorthin zurücktrieb, wo die Sonne schweigt.
Wie ich hinunterfloh vor ihrem Grimme,
Trat mir vor Augen Einer nahebei,
63 Dem rauh von langem Schweigen schien die Stimme.

Als ich ihn sah in dieser Wüstenei, —
„Ob du ein Geist bist, ob ein menschlich Wesen,
66 (Rief ich ihn an,) erbarm' dich, steh mir bei!".
Er sprach: „Nicht Mensch; ein Mensch bin ich gewesen.
Die Eltern waren ein lombardisch Paar.
69 In Mantua ist die Mutter mein genesen
„Sub Julio, obwohl es spät schon war.
Unter August bin ich nach Rom gekommen,
72 Als falschen Göttern rauchte der Altar.
„Ein Dichter war ich, und ich sang den frommen
Sohn des Anchises, der von Troja kam,
75 Als Ilions Stolz in Asche war verglommen.
„Du aber, fliehst zurück du in den Gram?
Warum ersteigst du nicht den Berg der Wonnen,
78 Wo alles Glück Ursprung und Anfang nahm?" —
— „So bist du der Virgil, bist du der Bronnen,
(Versetzt' ich mit verschämtem Angesicht,)
81 Aus dem so voller Redestrom geronnen?
„O aller andren Dichter Ehr' und Licht,
Vergilt mir all die Lieb' und langes Streben,
84 Mit denen ich mich wandt' an dein Gedicht.
„Du bist mein Meister, meine Leucht' im Leben;
Von dir hab' ich gelernt, von dir allein,
87 Die schöne Schreibart, die mir Ruhm gegeben.
„Vor jenem Tier stellt' ich das Wandern ein:
Hilf mir von ihm, du Weiser ohne Gleichen;
90 Denn zittern macht es Adern und Gebein. —"
— „Du mußt das Ziel auf andrem Weg erreichen,
(Antwortet' er, da er mich weinen sah,)
93 Wenn du aus dieser Wildniß willst entweichen.
„Die Wölfin, so dich schrecket, lässet ja
Nie einen Wandrer ziehn auf seiner Straße;
96 Sie drängt ihn in den Wald und würgt ihn da.
„Grausam und bös ist sie in solchem Maße,
Daß niemals satt wird ihre heiße Gier,
99 Und hat mehr Hunger nach als vor dem Fraße.
„Gar viel Geschöpfe paaren sich mit ihr,
Und derer wird noch mehr sein, und wird währen,
102 Bis einst der Jagdhund tödten wird das Tier.

„Der wird sich nicht von Land und Silber nähren,
Sondern von Weisheit, Lieb' und Frömmigkeit,
105 Und langobardisch Land wird ihn gebären.

„Durch ihn wird einst das arme Land befreit,
Für das Camilla ward im Kampf erschlagen,
108 Euryalus mit Nisus fiel im Streit.

„Der wird sie dann durch alle Städte jagen,
Bis in die Höll' er sie getrieben hat,
111 Woher sie Satans Neid ans Licht getragen.

„Daher zu deinem Besten ist mein Rat,
Daß du mir folgst: ich werde dich geleiten
114 Durch ew'gen Raum hinweg von diesem Pfad.

„Da wirst du Heulen der Vermaledeiten
Vernehmen und die alten Geister sehn,
117 Die traurig nach dem Tode schrein, dem zweiten,

„Und jene, die zufrieden Pein bestehn
Im Feuer, weil sie froh der Hoffnung leben,
120 Wann immer, zu den Sel'gen einzugehn.

„Willst du sodann zu diesen dich erheben,
So komm' ein Geist, den höh're Würde ziert;
123 Dem werd' ich dich beim Abschied übergeben.

„Denn jener Kaiser, der dort hoch regiert,
Hat nie durch mich zu seiner Stadt erhoben,
126 Weil wider sein Gesetz ich rebellirt.

„Er herschet überall und thronet droben,
Wo seine Stadt und hoher Sessel steht;
129 O selig wen er auserwählt dort oben!" —

Und ich zu ihm: „Ich bitte dich, Poet,
Bei jenem höchsten Gott, den du nicht kanntest,
132 Damit nicht schlimmres über mich ergeht,

„Führ' mich, wohin du schon den Blick mir wandtest:
Laß mich der Tür Petri ansichtig sein
135 Und jener Geister, die du traurig nanntest." —

Da schritt er vor, und ich schritt hinterdrein.

Einleitung zum zweiten Gesange.

Dem ersten Entschlusse des Dichters folgt zaghaftes Bedenken. Er zweifelt an seiner Kraft und Würdigkeit, den Weg durch die Geisterwelt zu gehen. Zwar haben Aeneas und das „Gefäß der Wahl“ (vas electionis, wie Paulus in der Apostelgeschichte 9,15. genannt wird,) vor dem Tode Elysium und Paradies geschaut, aber Dante kann sich ihnen nicht gleichstellen. Dem Aeneas vergönnte Gott („der Feind des Bösen“) diesen Gang, weil er durch die Verkündigungen des Anchises befähigt werden sollte, der „Vater Roms“, der Vorbereiter der auf Kaisertum und Papsttum ruhenden Weltordnung zu werden. Und Paulus ward in den Himmel entrückt, um den christlichen Glauben kräftiger lehren zu können. So hohe Rücksichten stehen dem Unterfangen Virgils nicht zur Seite.

Virgil beruhigt den Furchtsamen mit dem Hinweise auf den himmlischen Auftrag, dem er folgt. Virgil war „bei jenen, die in Zweifel schweben“, d. h. bei den tugendhaften Heiden, die in der Vorhölle, in einem Zweifelzustande, weder unselig noch selig, weilen, als Beatrix, vom höchsten Himmel herabsteigend, ihm den Befehl brachte, Dante's sich anzunehmen. Verschleiert wird angedeutet, daß die Mutter Gottes selbst die Hilfesendende war. Als Vermittlerinnen gebraucht sie die h. Lucia, eine syracusanische Märtyrin, zu der Dante, welcher „ihr Getreuer“ genannt wird, in einem besonderen Andachtsverhältnis gestanden haben mag, und vor allem des Dichters verklärte Jugendgeliebte, Beatrix, „wahres Lob des Herrn“ genannt, wohl deshalb, weil, wie Dante in der Vita nuova erzählt, die Leute, wenn sie auf der Straße ging, Gott priesen, der ein solches Wunder schuf.

Es ist gewiß nicht unrichtig, in den drei heiligen Frauen, die sich Dante's erbarmen, die drei Arten der Gnade, wie die scholastische Theologie sie definirt hat, symbolisirt zu sehen, in Maria die gratia praeveniens, die den ersten unverdienten Anstoß zur Besserung giebt, in Lucia die gratia operans oder nach Anderen die erleuchtende Gnade, und in Beatrix die gratia perficiens, die das Streben des Bußfertigen mit Vollendung krönt. Unverkennbar ist aber die Beatrix des Gedichts außerdem als Spenderin der göttlichen, dem Menschen nur auf dem Wege der Offenbarung zugänglichen Wahrheit in einen Gegensatz zu Virgil, dem Vertreter der höchsten menschlichen Intelligenz und Weisheit, gebracht, wie sie denn am Schlusse des Fegefeuers geradezu mit der heiligen Kirche identificirt erscheint. Die gelehrte Anslegung mag genötigt sein, die geheimnisvollen Beziehungen von der Gestalt, wie der Dichter sie hinstellt, abzuscheiden und mit harten Strichen tabellarisch zu ordnen; der Leser sollte sich hüten, diesen Prozeß mitzumachen, vielmehr die Gestalt so nehmen, wie Dante sie geschaffen hat, als Einheit und Realität, aus der man wohl vieles abstrahiren kann, die aber selbst sich nie einfach in eine Abstraction verwandeln läßt.

Der Gesang bedarf im übrigen keiner Erläuterung. In V. 102 wird Rahel als die nächste Nachbarin der Beatrix im Himmelssaale genannt; sie bedeutet in der kirchlichen Symbolik die beschauliche Heiligkeit. In V. 107 ist der Fluß, mit dem an Furchtbarkeit das Meer sich nicht messen kann, der wilde Strom des Lebens in der sündigen Welt.

Zweiter Gesang.

Der Tag entschwand, und alle Creatur
Erlöste Dämmerung von Müh' und Treiben
3 Des Tagewerks, und ich, der eine, nur
Mußte für jenen Kampf gerüstet bleiben
So mit dem Weg wie mit dem Herzeleid,
6 Den mein Gedächtnis treulich wird beschreiben.
O Musen, hoher Geist, seid hilfsbereit!
Gedächtnis, das aufschrieb, was ich gesehen,
9 Hier wird sich zeigen deine Trefflichkeit.
So hob ich an: „Poet, vernimm mein Flehen
Und sieh, ob meine Kraft auch wohlbestellt,
12 Eh du mir zutraust solchen Weg zu gehen.
„Du hast erzählt, daß dein gerechter Held,
Noch eh er seinen Zoll dem Tode zollte,
15 Im Fleische ging zur wandellosen Welt;
„Doch wenn des Bösen Feind so wohl ihm wollte,
Weil er die hohe künft'ge Wirkung sah,
18 Und wer und was von ihm entspringen sollte,
„So sagt Vernunft mir, daß dem Recht geschah,
Den Gott in empyreischen Regionen
21 Zum Vater Roms und seines Reichs ersah,
„Der beiden, die gegründet sind zu thronen
An heil'ger Stätte, (denn so ist es wahr,)
24 Allwo des größren Petrus Erben wohnen.
„Auf jenem Gang, der ihm beschieden war,
Vernahm er Dinge ja, daraus entsprangen
27 Sein Sieg und auch der päpstliche Talar.
„Auch das Gefäß der Wahl ist hingegangen,
Zu Stärkung jenes Glaubens, der uns lehrt,
30 Den Weg zum Heile richtig anzufangen.

„Doch ich? wie käm' ich hin? wie wär' ich's wert?
Ich bin nicht Paulus noch der Sohn Anchises;
33 Nicht ich noch jemand hält mich so geehrt.
„Drum, wenn ich ginge, fürcht' ich, so erwies' es
Als töricht sich und mehr als ich gesollt.
36 Doch du bist weis' und siehest klar auch dieses." —
Wie einer, der nicht will, was er gewollt,
Und wechselt seine Vorsätz' und Gedanken
39 Und nun verwirft, wo erst er Lob gezollt,
So fing ich an im finstren Tal zu schwanken,
Weil im Bedenken die Entschließung schwand,
42 Die anfangs hurtig war und sonder Wanken.
„Wofern ich deine Worte recht verstand,
(Versetzte des erlauchten Römers Schemen,)
45 So wird dein Herz von Feigheit übermannt,
„Die oft den Menschen pflegt ganz einzunehmen,
Daß, wie vor Truggebild ein scheues Tier,
48 Er absteht von ruhmvollem Unternehmen.
„Damit nun diese Furcht sich lös' in dir,
Vernimm, was ich vernommen hab', als eben
51 Der Schmerz um dich zuerst sich regt' in mir.
„Ich war bei jenen, die in Zweifel schweben;
Da rief ein selig Weib mich, schön und licht,
54 So daß ich bat Befehle mir zu geben.
„Ihr Auge glänzte mehr denn Sternenlicht,
Und sie begann zu reden mit so schlichter
57 Und sanfter Stimme, wie ein Engel spricht:
„— O feine Seele, Mantua's holder Dichter,
Deß Nam' auf Erden lebt und leben wird,
60 Solange droben stehn die Himmelslichter,
„Mein Freund, nicht Freund des Glückes, ist verirrt
Im öden Tal und so gehemmt im Wege,
63 Daß er zurück sich kehrt von Furcht verwirrt.
„Schon fürcht' ich, daß er fern vom rechten Stege,
Nach dem was ich vernahm an meinem Ort,
66 Und daß zu helfen ich zu spät mich rege.
„Nun geh, gebrauche dein geschmücktes Wort
Und alles was not thut, ihm beizustehen,
69 Und mir zum Trost sei du sein Schirm und Hort.

„Ich bin Beatrix, die dich mahnt zu gehen;
Ich komm' aus Höhn, wohin mich's wieder zieht.
72 Liebe bewog mich, hier dich anzuflehen.
„Wann meinen Herrn mein Auge wiedersieht,
Will ich vor ihm gedenken dein mit Loben. —
75 Da schwieg sie, und ich sprach, bevor sie schied:
„O Weib voll Tugend, heil'ge Kraft von oben,
Die über alles was der Mond umkreist
78 Das menschliche Geschlecht emporgehoben,
„So sehr gefällt mir was dein Wort mich heißt,
Daß, wär's gethan, es mir zu langsam wäre,
81 Und ich versteh' wohin dein Wunsch mich weist.
„Die Ursach aber sag' mir und erkläre,
Weshalb du in dies Centrum dich getraust,
84 Da du doch heim verlangst zur weiten Sphäre? —
— „Weil du so gern ins Innre weiter schaust,
(Versetzte sie,) so will ich kurz dir sagen,
87 Weshalb hierher zu kommen mich nicht graust.
„Furcht soll man nur vor dem im Herzen tragen,
Was Schaden uns zufügen kann und Leid,
90 Vor andrem nicht; denn da ist nichts zu zagen.
„Ich bin von Gott in Gnaden so gefeit,
Daß Flamme dieser Brunst mich nie erreiche,
93 Mich nie berühre eure Traurigkeit.
„Ein holdes Weib erbarmt im Himmelreiche
Sich jenes Irrenden; drum bin ich hier,
96 Damit sich droben hart Gericht erweiche.
„Sie rief Lucia her und sprach zu ihr:
Daß nicht vom Weg ab dein Getreuer schreite,
99 Bedarf er dein und ich empfehl' ihn dir. —
„Lucia, die zu retten stets bereite,
Ging stracks und kam zu meinem Sitze gern,
102 Wo Rahel sitzt, die alte, mir zur Seite.
„Sie sprach: Beatrix, wahres Lob des Herrn,
Soll, der so sehr dich liebt, zu Grunde gehen,
105 Der deinethalb sich hielt vom Pöbel fern?
„Hörst du sein Klagen nicht? kannst du nicht sehen,
Wie ihm der Tod zusetzt auf jenem Fluß,
108 Vor dem des Meeres Stolz nicht kann bestehen?

„Nie war ein Mensch so hurtig von Entschluß,
Gewinn zu suchen, Schaden zu beschwören,
111 Wie ich, als diese Rede kam zum Schluß.
„Ich kam herab von jenen sel'gen Chören,
Vertrauend deiner Rede, deren Zier
114 Dich selber ehrt und alle, die sie hören. —
„So redete die Himmlische mit mir,
Die weinend dann die Strahlenaugen wandte,
117 Und rasch zu kommen wuchs mir die Begier.
„Und also kam ich her, wie sie mich sandte,
Und schirmte dich vor jener schlimmen Brut,
120 Die dir zum Berg den kurzen Weg verrannte.
„Nun denn, warum, warum sinkt dir der Mut?
Warum ins Herz lockst du so feiges Grauen?
123 Warum gebricht Kühnheit und tapfre Glut?
„Da drei so hochgebenedeite Frauen
Am Hof des Himmels sorgend dein gedacht
126 Und auch mein Wort auf Heil dich läßt vertrauen?" —
Wie zarte Blumen, die der Frost der Nacht
Verschloß und beugte, sich auf ihrem Schafte
129 Heben und öffnen, wann die Sonne lacht,
So meine Stärke, die vorher erschlaffte.
Ins Herz war wackre Kühnheit eingekehrt,
132 Daß ich das Wort nahm wie der Heldenhafte:
„O gütig sie, die Hilfe mir beschert!
Und freundlich du, so schleunig nachzuleben
135 Den wahren Worten, die sie dich gelehrt!
„Du hast mir solche Sehnsucht eingegeben
Mit deinen Worten, dein Genoß zu sein,
137 Daß sich erneuert hat mein erstes Streben.
„Nun geh; ein einz'ger Will' ist in uns zwein,
Du Führer, du Gebieter, du der Meister." —
141 So sprach ich, und ihm folgend trat ich ein
Auf tiefem Waldesweg ins Reich der Geister.

Einleitung zum dritten Gesange.

Die Inschrift des Höllentors besagt, daß die Dreieinigkeit (Macht, Weisheit, Liebe) die Hölle schuf aus Gerechtigkeit, d. h. zur Strafe für die ersten Geschöpfe, die von Gott abgefallenen Engel. Hier scheint es am Orte, die im Gedichte zerstreute Topographie der Hölle vorweg zu erledigen.

Die Hölle bildet unter der Erdoberfläche einen Trichter, dessen Spitze im Mittelpunkt der Erde, also des Weltalls (nach dem alten System) liegt. Den Deckel des Trichters bildet ein Kreis, in dessen Mitte Jerusalem, an dessen Peripherie u. a. Florenz sich befindet. Die Axe des Trichters liegt mithin in der Linie von Jerusalem durch das Erdcentrum nach der südlichen und der westlichen Hemisphäre. Die Wand des Trichters senkt sich in acht Absätzen zur Tiefe. Auf jedem Absatze ist einer der neun Höllenkreise, nur auf einem liegen zwei concentrisch nebeneinander. Zwischen dem Tor und dem großen Kreise liegt neutrales Revier, der Ort der verächtlichen Geister, die es weder mit Gott noch mit dem Bösen gehalten haben. Unter ihnen erkennt Dante einen, „der aus Feigheit den großen Verzicht leistete". Wahrscheinlich ist Papst Cölestin V gemeint, der, um sich aus den Kämpfen des Lebens zurückzuziehen, sein Amt aufgab und dadurch dem von Dante über alles gehaßten Bonifacius VIII Raum machte. Die Strafe, welche an diesen Feigen vollstreckt wird, soll den Auslegern zufolge die Natur derselben versinnbildlichen, das willenlose Folgen hinter einer Fahne, die nie rasten darf und immer im Kreise läuft, die Anstachelung verächtlicher Tiere, die Hingabe von Blut und Tränen an das Gewürm im Staube. In manchen der folgenden Höllenstrafen tritt ein symbolischer Zusammenhang mit dem bestraften Laster zu Tage, doch ist die Frage, ob man gerade in jeder Einzelheit danach suchen sollte.

Auf dies neutrale Grenzland folgt der die Hölle umschließende Fluß Acheron, über den Charon die Seelen schifft. Die unseligen Schatten eilen trotz ihrer Furcht, angespornt von dem Stachel der ewigen Gerechtigkeit, nach dem Strande. Dante selbst wird vom Charon zurückgewiesen, weil sein Körper für das Geisterschiff zu schwer wäre, außerdem weil, wie Virgil ihm zu verstehen giebt, kein Guter je den Acheron durchschiffte.

Dritter Gesang.

Ich führe zu der Stadt voll Schmerz und Grausen,
Ich führe zu dem wandellosen Leid,
3 Ich führe hin, wo die Verlornen hausen.
Ihn, der mich schuf, bewog Gerechtigkeit.
Mich gründete die Macht des Unsichtbaren,
6 Die erste Lieb' und die Allwissenheit.
Geschöpfe giebt es nicht, die vor mir waren,
Als ewige, die selbst ich ewig bin.
9 Laßt, die ihr eingeht, alle Hoffnung fahren. —
Ich sah die Wort' in unsres Wegs Beginn
In dunklen Lettern über einer Pforte;
12 Drum sprach ich: „Meister, hart ist mir der Sinn."
Und er zu mir, verstehend meine Worte:
„Jedweder Zweifel schweig' auf diesem Pfad,
15 Und alle Feigheit sterb' an diesem Orte.
„Wir sind zur Stelle, wie ich kund dir that,
Wo ich zu dem betrübten Volk dich bringe,
18 Das der Erkenntnis Gut verloren hat."
Und heiter nun, daß ich die Furcht bezwinge,
Legt' er die Hand in meine Hand, und dann
21 Führt' er mich ein in die geheimen Dinge.
Da hob Gestöhn und Weh und Heulen an
Rings durch die sternenlose Luft zu hallen,
24 Daß anfangs ich zu weinen drob begann.
Verschiedne Sprachen, grauenhaftes Lallen,
Worte des Schmerzes und des Zornes Schmähn,
27 Gekreisch und Ächzen und der Hände Schallen,
Dies schien in stetem Aufruhr sich zu drehn,
Durch niegefärbte Luft im Kreis geschwungen,
30 Dem Sande gleich, wann Wirbelwinde wehn.
Und ich, deß Haupt Entsetzen hielt umschlungen,
Sprach: „Meister, welcher Schall, der rings erbebt?
33 Wer sind sie, scheinbar so von Schmerz bezwungen?"
Und er zu mir: „Der Lärm, der sich erhebt,
Ist den elend'gen Seelen derer eigen,
36 Die ohne Schand' und ohne Lob gelebt.

„Die sind vermischt hier mit dem Chor der feigen
Engel, der Gott nicht treu blieb und auch nie
39 Ihm Trotz bot, sondern stand beiseit in Schweigen.
Der Himmel, schön zu bleiben, bannte sie;
Und wenn sie in der tiefen Hölle wären,
42 Hätten die Frevler ein'gen Ruhm durch die."
Und ich: „Was, Meister, dulden sie des Schweren,
Daß sie anstimmen solches Wehgeschrei?"
45 Er gab zur Antwort: „Kurz will ich's erklären.
Hoffnung des Todes ist für sie vorbei,
Und in Verworfenheit, lichtloser, trüber,
48 Neiden sie jedes Loos, wie es auch sei.
Kein Ruhm blieb in der Welt von ihnen über;
Gnad' und Gerechtigkeit verschmäht sie gar;
51 Nichts mehr von ihnen, schau' und geh vorüber."
Und ich hinblickend nahm ein Fähnlein wahr,
Das wirbelnd lief vorbei an unsrer Stätte
54 Und aller Rast, so schien's, unwürdig war.
Und hinterdrein kam eine lange Kette
So vielen Volks, — ich glaubt' im Leben nicht,
57 Daß je der Tod so viel' erschlagen hätte.
Alsbald gewahrt' ich ein bekannt Gesicht
Und sah den Schatten deß vorüberwallen,
60 Der feig beging den großen Amtsverzicht,
Und durch den einen wußt' ich nun von allen;
Daß dies die Memmen seien, sah ich klar,
63 Die Gott und Gottes Feinden gleich misfallen.
Dies Jammervolk, das nie lebendig war,
Ging nackt einher und ward vielmals zerstochen
66 Von Wespen rings und großer Fliegenschar.
Das Blut lief ihnen von den Backenknochen,
Vermischt mit Tränen, auf die Zeh'n herab,
69 Wo ekle Würmer, es zu sammeln, krochen.
Und vorwärts schauend, was es weiter gab,
Sah ich viel Volks nach einem Flusse rennen
72 Und sagte: „Meister, schlag es mir nicht ab
„Die Leute mir und den Gebrauch zu nennen,
Weshalb sie hasten nach des Flusses Strand,
75 Wie ich im trüben Lichte mag erkennen."

Und er zu mir: „Der Grund wird dir bekannt,
Sobald wir still stehn beim Hinuntersteigen
78 An Acherons trübsel'gem Uferrand."
Da mußt' ich denn die Augen schamhaft neigen,
Aus Furcht, daß ich mit Reden ihn verletzt,
81 Und bis zum Flusse brach ich nicht mein Schweigen.
Und siehe, übers Wasser kam gesetzt
Zu Schiff ein Alter, weiß von Greisenhaaren,
84 Und schrie: „Verruchte Seelen, zittert jetzt!
„Hofft nimmermehr den Himmel zu gewahren.
In ew'ge Finsternis zum andern Bord,
87 In Gluten und in Frost werd' ich euch fahren.
„Und du lebendiger, was machst du dort?
Geh, hebe dich hinweg von diesen Todten!"
90 Doch als er mich nicht gehn sah, fuhr er fort:
„Auf andrem Weg, mit anderem Piloten,
Nicht hier kömmst du hinüber, nicht durch mich;
93 Denn deine Last verlangt nach leichtren Booten."
Da sprach der Führer: „Charon, füge dich.
Man will es also droben, wo Verlangen
96 Und Können eins ist; und nicht weiter sprich."
Gleich wurden ruhig die behaarten Wangen
Des Schiffers auf dem schwefelfahlen Sumpf,
99 Um dessen Augen Feuerräder schwangen.
Die Seelen aber, nackt und matt und stumpf
Erblaßten zähneklappend, als den Ohren
102 Erscholl des Fährmanns höhnischer Triumph.
Sie fluchten Gott, verwünschten und verschworen
Eltern und Menschheit, Ort und Zeit und Saat
105 Der Zeugung und Geburt, die sie geboren.
Dann zogen sie zuhauf den einen Pfad
Laut weinend nach dem Strand, dem unheilvollen,
108 Dem jeder Mensch, wer Gott nicht fürchtet, naht.
Der Dämon Charon, dem die Augen rollen,
Winkt sie heran und heißt geschart sie stehn;
111 Sein Ruder schlägt sie, wenn sie rasten wollen.
Und wie im Herbst die Blätter niederwehn,
Eins nach dem andern, bis den Schmuck der Locken
114 Die Bäume rings am Boden liegen sehn,

So wirft sich Adams böser Sam' erschrocken
Vom Strande dort hinunter, Mann um Mann,
117 Auf Charons Wink, wie Vögel auf das Locken.
Durchs dunkle Wasser fahren sie alsdann,
Und eh sie auf der andern Seite landen,
120 Häuft diesseits wieder neue Schar sich an.
„Sohn, (sprach der Meister, der mir beigestanden,)
So viel' im Zorne Gottes sterben, hier
123 Versammeln sie sich all' aus allen Landen
„Und eilen übers Wasser hastig schier,
Weil die Gerechtigkeit sie spornt zu sputen;
126 So daß die Furcht sich wandelt in Begier.
„Nie kreuzt den Fluß die Seele eines Guten,
Und also kannst du, wenn dich Charon schilt,
129 Was dir sein Wort bedeutet, leicht vermuten."
Als er geendet, bebte das Gefild
So heftig, daß noch immer von dem Grausen
132 In der Erinnerung der Schweiß mir quillt.
Die Tränenflur erhob ein Windesſausen
Und scharlachrotes Licht fuhr übers Feld;
135 Da schwanden mir die Sinn', und bei dem Brausen
Fiel ich wie einer den der Schlaf befällt.

Einleitung zum vierten Gesange.

Auf geheimnisvolle Weise, schlafend gelangt der Dichter über den Acheron an den Rand des Trichters, aus dessen Tiefe das Geheul der Verdammten schallt. Er betritt den ersten Höllenkreis, wo jene Geister wohnen, „die im Zweifel schweben", die Seelen der Tugendhaften, welche ungetauft gestorben sind. Es ist die Vorhölle der alten Theologie, der Limbus patrum, in welchem die Gerechten des Alten Bundes, bis Christus kam, verweilten, die gerechten Heiden (nach Dante's Theorie) ewig weilen, ohne Pein, aber auch ohne Hoffnung. Die Lehre von der Vorhölle stützt sich auf 1. Epistel Petri, 3, 18, aber dort steht von der Erlösung der Patriarchen nichts, und Dante zeigt sich deshalb bemüht, Bestätigung der kirchlichen Überlieferung zu erlangen. Virgil, der erst funfzig Jahre in der Hölle war, als Christus niederfuhr, berichtet als Augenzeuge jener Erlösung.

Die erlauchtesten unter den Heiden erfreuen sich einer hellen Wohnstätte in einem gleichmäßig nach allen Seiten strahlenden Lichte, das mithin von der Dunkelheit „halbkugelförmig“ umgrenzt wird. Hier wird Dante von den größesten Dichtern begrüßt; sie behandeln ihn als ihres gleichen, und sie sagen ihm Dinge, die ihn beglücken, die aber wiederzusagen ihm nicht ziemt. Noch nennt er drei Gruppen anderer Heiden, 1. solche, welche mit den Geschicken Roms in Beziehung stehen, auch Trojaner als Ahnen der Römer, die sich um Electra, Tochter des Atlas und des Dardanus Mutter, scharen; 2. die Philosophen des Altertums, als deren größester Aristoteles, „der Meister der Wissenden“ den obersten Sitz einnimmt, gemäß der während des Mittelalters ihm erwiesenen fast göttlichen Verehrung; nur zwei werden näher charakterisirt, Democrit als Urheber der Lehre, daß der Zufall die Welt hervorbrachte, Dioscorides als Verfasser eines Werks über die Qualitäten der Pflanzen und Steine; etwas befremdlich gesellen sich Orpheus und der sagenhafte Sänger Linus zu dieser Gruppe; 3. die Naturforscher, Mathematiker, Ärzte. Isolirt stehen Saladin, als einziger unter den mahomedanischen Großen, und Averroes, der arabische Ausleger des Aristoteles. Die beiden letztgenannten, wie auch der arabische Arzt Avicenna, beweisen, daß Dante's Toleranz sich nicht auf das klassische Heidentum beschränkt.

Daß Dante, der selbst das Griechische nicht las, den Homer in diesem Gesange so hoch erhebt, erklärt sich daraus, daß er unbedingt glaubte, was Aristoteles, Virgil und andere ihm bekannte alte Schriftsteller zum Lobe Homers sagen. Den griechischen Dichter läßt er mit einem Schwerte auftreten, ein Hinweis auf den kriegerischen Inhalt der Ilias.

Vierter Gesang.

Den tiefen Schlaf aus meinem Haupte schreckte
  Ein schwerer Donner, und mich schüttelnd sprang
3 Ich auf, wie einer den man plötzlich weckte.
Mein ausgeruhtes Auge schweift' entlang
  Und spähte scharf, sobald ich mich erhoben,
6 Zu sehen, wo ich sei auf meinem Gang.
Wahr ist's, ich stand jetzt auf dem Rande oben
  Der Senkung zu dem Abgrund aller Qual,
9 Wo Donner ew'gen Wehgeheules toben.
Schwarz war und tief und neblig dieses Thal;
  Ich unterschied nur Dunkelheit, nichts weiter,
12 So scharf hinabfuhr meines Auges Strahl.

Ganz todtenbleich begann nun mein Begleiter:
„Jetzt steigen wir hinab zur finstren Welt;
15 Ich will der erste sein, und du sei zweiter."
Und ich, gewahrend wie ihn Bläß' entstellt,
Versetzte: „Kann ich gehn, wo angstbeklommen
18 Mein Tröster steht, der sonst mich aufrecht hält?"
Und er zu mir: „Die Qual, zu der wir kommen,
Der Seelen drunten malt aufs Angesicht
21 Das Mitleid mir, das du für Furcht genommen.
„Des Weges Länge treibt uns; säume nicht."
So mußt' ich mich mit ihm hinabbegeben
24 Zum ersten Kreise, der die Höll' umflicht.
Da hört' ich nirgend Klage sich erheben;
Von Seufzern nur schien er erfüllt zu sein,
27 Davon die ew'gen Lüfte rings erbeben.
Und solches kam von Trauer ohne Pein,
Die große Scharen dort im Herzen tragen,
30 Von Kindern, Männern, Frauen, groß und klein.
Der gute Meister sprach: „Du willst nicht fragen,
Zu welchen Geistern du gekommen bist;
33 Bevor du weitergehst, will ich es sagen.
„Nicht Sünder sind's, doch unzulänglich ist
All ihr Verdienst, weil sie der Tauf' entbehrten,
36 Die als ein Stück des Glaubens kennt der Christ.
„Sie waren vor dem Christentum und ehrten
Deshalb den Schöpfer nicht, wie er's begehrt;
39 Ich selbst bin einer der zu spät belehrten.
„Durch solchen Mangel, nicht mit Schuld beschwert,
Sind wir verloren, elend nur zu achten,
42 Weil ohne Hoffnung Sehnsucht uns verzehrt."
Schwer ward ums Herz mir, diese zu betrachten;
Denn Männer von gar hoher Trefflichkeit
45 Sah ich in diesem Höllenvorhof schmachten.
„Bescheid, Herr, gieb mir, Meister, gieb Bescheid,"
Rief ich, um jenen Glauben zu bestärken,
48 Der über jeden Irrtum Sieg verleiht.
„Ward je ein Mensch hier frei dank eignen Werken
Oder durch fremde und ward selig dann?"
51 Und er, der meine Absicht mochte merken,

Versetzt': „Ich war noch neu in diesem Bann,
Da sah hieher ich einen Mächt'gen kommen,
54 Gekrönt gleich einem der den Sieg gewann.
Der nahm den ersten Vater und den frommen
Sohn Abel mit sich, Noa auch, und nahm
57 Moses, der das Gesetz von Gott vernommen,
„Und David und Erzvater Abraham,
Isaak und Israel mit zwölf der Seinen,
60 Und Rahel, die so hoch zu stehn ihm kam.
„Und viele noch erlöste sein Erscheinen;
Vor ihnen aber gab's, das merke dir,
63 Erlöster Menschengeister auch nicht einen."
So sprach er und im Reden schritten wir
Stets fürbaß durch den Wald, ohn' abzubiegen:
66 Den Wald gedrängter Geister mein' ich hier.
Noch waren wir nicht weit hinabgestiegen
Seit meinem Schlaf, als ich ein Feuer sah
69 Halbkugelförm'ge Finsternis besiegen.
Wir waren etwas fern, doch schon so nah,
Daß alle Zeichen, die ich sah, bewiesen,
72 Ein ehrenwertes Volk verweile da.
„O du, in Wissenschaft und Kunst gepriesen,
Wer sind dort die geehrten, daß so weit
75 Das Loos der andren bleibt getrennt von diesen?"
Und er zu mir: „Des Namens Rühmlichkeit,
Die noch von ihnen tönt in deinem Leben,
78 Schafft droben Gunst, die solchen Rang verleiht."
Und eine Stimme hört' ich sich erheben:
„Ehret den höchsten Meister im Gesang!
81 Er kehrt zurück, der erst sich fortbegeben."
Sodann, als stille ward des Rufes Klang,
Sah ich vier hohe Schatten näher schreiten;
84 Ihr Antlitz war nicht froh, noch war es bang.
Da sprach der Meister aller Trefflichkeiten:
„Schau ihn, der mit dem Schwerte kömmt daher
87 Und wie ein Fürst die dreie scheint zu leiten:
„Das ist der Dichter oberster, Homer.
Ihm folgt Horaz, der Meister der Satiren;
90 Der dritte ist Ovid, Lucan ist der.

„Weil jener Name zukömmt allen vieren,
Der von der Stimme mir gewidmet war,
93 So ehren sie mit Recht mich als den ihren.“
So sah ich dort die schöne Jüngerschar
Des Herschers des erhabensten Gesanges,
96 Der höher fliegt denn alle, gleich dem Aar.
Als sie gehört die Ursach unsres Ganges,
Kehrten zu mir sie gleich mit Grüßen sich;
99 Da lächelte Virgil ob des Empfanges.
Sie aber ehrten noch viel höher mich:
Zu einem ihrer Schar ward ich erlesen,
102 Und unter solchen ging als sechster ich.
So führten mich zum Licht die hohen Wesen,
Von Dingen redend, drob zu schweigen hier
105 Schön ist, wie dort das Reden schön gewesen.
Und vor ein stolzes Schloß gelangten wir,
Das hohe Mauern siebenmal umkreisen,
108 Und rings ein schöner Fluß beut Schutz und Zier.
Den überschritten wir wie festes Eisen,
Und dann durch sieben Tore schritt ich fort
111 Zu einem grünen Anger mit den Weisen.
Leute mit stillen Augen waren dort
Voll hoher Würd' im Antlitz, meistens schweigend,
114 Und wenn sie sprachen, tönte sanft ihr Wort.
So traten wir auf eine Seit' und steigend
Auf einen offnen lichten Oberbau,
117 Von wo ich alles sah, hinab mich neigend.
Dort gegenüber auf der grünen Au
Konnt' ich die großen Geister nun gewahren,
120 Und still noch rühm' ich selbst mich solcher Schau.
Ich sah Electra und in ihren Scharen
Sah ich Aeneas dort und Hector gehn,
123 Cäsar, gewaffnet, mit dem Blick des Aaren.
Ich sah Camilla mit Penthesile'n
Am andren End' und sah bei seiner lieben
126 Lavinia König Latinus stehn.
Ich sah den Brutus, der Tarquin vertrieben,
Lucretia, Marcia und Cornelia,
129 Und Saladin, allein abseits geblieben.

Als ich die Stirn erhob und weiter sah,
Schaut' ich den Meister derer, welche wissen,
132 Im Philosophenkreise saß er da.
Ein jeder ehrt ihn, lauscht wie hingerissen;
Und Plato sah ich, sah den Socrates
135 Vor allen übrigen um ihn beflissen.
Und Anaxagoras, Diogenes
Und Democrit, dem Zufall Gott vertreten,
138 Zeno und Heraclit, Empedocles,
Und Dioscorides, der Qualitäten
Verdienten Sammler sah ich, Orpheus dann,
141 Seneca, Linus, Tullius den beredten.
Euclid mit Ptolemäus trat heran,
Hippocrates, Avicenna mit Galenen,
144 Averroës, der schriftgelehrte Mann.
Ich kann nicht reden voll von allen jenen;
Denn also jagt mein großes Thema mich,
147 Daß oft das Wort nicht nachkömmt dem Geschehnen.
Die Schar der sechs verengt auf zweie sich;
Aus stiller Luft in zitternde geleitet
150 Auf andrem Weg der weise Führer mich,
Dahin wo nichts mehr ist, was Licht verbreitet.

Einleitung zum fünften Gesange.

Im zweiten Kreise beginnt die eigentliche Hölle. Minos, nach der Art des Mittelalters in einen Teufel verwandelt, weist jeder Seele den Kreis an, der ihrer besonderen Sünde gebührt; die Zahl der Ringe, die sein Schweif schlägt, giebt die Zahl des Kreises an.

In dem zweiten Kreise wird Fleischeslust und sündliche Liebe gebüßt. Semiramis, welche die Ehe zwischen Eltern und Kindern erlaubt haben soll, um ihre blutschänderische Liebe zum eignen Sohne zu legalisiren, Dido, Cleopatra und andre berühmte Schatten ziehen in dem ewigen Wirbelsturm, der ihre Leidenschaft symbolisch andeutet, vorüber, bis zwei kommen, die allein Dante'n ihren Ruhm verdanken, Francesca da Rimini und Paul Malatesta. Die unnachahmlichen Verse, welche ihnen gewidmet sind, lassen erkennen, daß Dante von einem Ereignisse spricht, welches seinen Zeitgenossen in frischer Erinnerung war und tiefe

Teilnahme erweckt, vermutlich auch zu vielfachen Gerüchten und Zweifeln Anlaß gegeben hatte.

Francesca war die Tochter Guido Polenta's, Herrn von Ravenna. Im J. 1275, zehn Jahre nach Dante's Geburt, ward sie aus politischen Gründen mit Gianciotto, ältestem Sohn des Herrn von Rimini Malatesta Verucchio verheiratet. Der zweite Sohn Paolo, der schon seit 1269 vermählt war, bekleidete um 1282 ein militärisches Commando in Florenz, war also wahrscheinlich Dante'n wenigstens von Ansehn bekannt. Gianciotto entdeckte im J. 1285, daß zwischen seiner Gemahlin und Paolo ein Liebesverhältnis bestehe; er überraschte sie und stach sie nieder. Boccaccio will in Ravenna von einem alten Diener Dante's gehört haben, Paul habe, weil er schön gewesen sei, den Freiwerber für seinen lahmen und häßlichen Bruder gemacht; Francesca habe ersteren für den Bräutigam gehalten, sich in ihn verliebt und erst am Morgen nach der Brautnacht den Irrtum entdeckt. Dante selbst lebte während seiner letzten Jahre in Ravenna bei Guido Polenta, dem Neffen Francesca's, und wird von diesem die näheren Umstände der Familientragödie gehört haben. Er würde schwerlich den von Boccaccio erzählten Betrug, der Francesca's Schuld so wesentlich gemildert hätte, verschwiegen haben, wenn er davon gewußt oder daran geglaubt hätte. Denn augenscheinlich sympathisirt er mehr mit den Ehebrechern als mit dem betrogenen Gatten, dem er den tiefsten Höllenkreis, „Kaïna", den Aufenthalt der Verwandtenmörder in Aussicht stellt. (Gianciotto lebte noch um die Zeit, in die Dante seine Höllenfahrt verlegt; er starb 1304.)

Das Buch, welches Francesca und Paolo an dem verhängnisvollen Tage lasen, ist einer jener Ritterromane aus dem Sagenkreise König Arthurs, die zu Dante's Zeit in allen Landen Europa's eifrig gelesen wurden, „die Geschichte Lanzelotts vom See", welche im 66. Capitel ausführlich erzählt, wie Königin Ginevra, auf Zureden des Königs Galehaut oder Galeotto dem im Stillen sie anbetenden Ritter „das ersehnte Lächeln" zeigte, das den ersten Kuß herbeiführte. Galeotto war der Kuppler gewissermaßen, und deshalb sagt Francesca, das Buch sei ihr Galeotto gewesen.

Der Familie Malatesta begegnen wir in der „Hölle" noch zweimal. Im 27. Gesange werden der alte Verucchio und ein dritter Sohn, Malatestino, als zwei Fanghunde geschildert, und im 28. Gesange wird Malatestino von Rimini eines Meuchelmordes beschuldigt. Das Geschlecht hat sich bis ins 16. Jahrhundert in Rimini behauptet; Lord Byrons Parisina, welche im J. 1418 mit Niccolo Markgrafen von Ferrara sich vermählte, war eine Malatesta.

Francesca's berühmten Ausspruch, daß es keinen größeren Schmerz gebe, als im Elend sich des Glückes zu erinnern, scheint Dante auf eine Stelle in Virgil zurückführen zu wollen. „Dein Lehrer kennt dies Leid," sagt sie zu unserem Dichter. Man hat aber eine solche Stelle in Virgils Werken nicht gefunden, (das von Philalethes citirte Infandum regina jubes renovare dolorem enthält den gerade entgegengesetzten Gedanken,) wohl aber nachgewiesen, daß in dem Dante'n wohlbekannten Werke des Boethius „de consolatione" die Worte vorkommen: In omni adversitate fortunae infelicissimum genus infortunii est

fuisse felicem. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß Dante diesen Satz im Auge hatte, jedenfalls wahrscheinlicher als daß er, wie ein Ausleger meint, Francesca ganz allgemein sagen lassen wollte, Virgil als ein weiser Mann werde wohl wissen, daß sie Recht habe.

Schon den alten Commentatoren ist die besondere Ergriffenheit aufgefallen, mit der Dante diesen fünften Gesang schließt, und sie erklären dieselbe so, daß er selbst auf eine von Sünden der Liebe nicht freie Jugend zurückgeblickt habe. Ohne dem zu widersprechen, kann man sich auch mit einer minder persönlichen und vielleicht poetischeren Deutung begnügen: die Betrachtung, daß so das Menschenschicksal sei, daß eine so süße Sehnsucht wie die der Liebe zu solchem Elend führen könne, reichte wohl aus, den Zeugen dieses Elends so zu erschüttern, wie es dargestellt wird.

Fünfter Gesang.

So stieg ich nieder aus dem ersten Kreis
Zum zweiten, der, um mindern Raum sich streckend,
3 Mehr Schmerz umschließt und mehr des Wehgeschreis.
Gräßlich sitzt Minos da, die Zähne bleckend,
Prüft jede Schuld am Eingang, richtet, schickt,
6 Mit Ringen seines Schweifs den Leib bedeckend.
Wann nämlich ihn die arme Seel' erblickt,
So treibt es sie, daß sie ihm alles künde,
9 Und weil er weiß, was sich für jede schickt,
Schlingt dieser Kenner jeder Menschensünde
Um seinen Leib den Schweif so viele Mal,
12 So viele Grad' er meint der finstren Gründe.
Stets harren sie vor ihm in großer Zahl,
Und jede tritt heran und läßt sich richten,
15 Redet und hört und fährt hinab zu Tal.
„Du, dessen Schritt' ins Haus der Pein sich richten,"
Rief Minos aus, sobald er mich erschaut,
18 Einhaltend im Geschäft so großer Pflichten;
„Gieb Acht, eh sich dein Fuß hineingetraut;
Laß nicht des Eingangs Weite dich betören."
21 Da sprach Virgil: „Was schreiest du so laut?

„Nicht wag' es seinen Schicksalsgang zu stören:
Man will es so dort oben, wo man kann
24 Das, was man will. Laß mich kein Wort mehr hören."
Jetzt fing der Schall von Schmerzenstönen an
Hörbar zu werden, jetzt war ich gekommen,
27 Wo Jammer zu durchbohren mich begann.
Ich war am Ort, wo jedes Licht verglommen,
Der brüllt, wie die empörte Meeresflut,
30 Wann Nord und Süd den Angriff unternommen.
Der Hölle Wirbelsturm, der nimmer ruht,
Jagt hier die Geister, sich im Flug zu drehen,
33 Und peitscht sie mit erbarmungsloser Wut.
Wann sie bis an den Rand der Tiefe wehen,
Dann Kreischen und Gestöhn und Weheschrein;
36 Dann hört man sie die Kraft des Höchsten schmähen.
Ich hörte, daß zu so beschaffner Pein
In diesen Kreis fleischliche Sünder fahren,
39 So die Vernunft der Lust zum Opfer weihn.
Wie in der kalten Zeit ein Schwarm von Staren
Die Flügel schwingt in weitem, dichtem Heer,
42 So führt der Windhauch diese Geisterscharen
Hinunter und hinauf und hin und her.
Kein Hoffen tröstet sie, Rast zu erringen,
45 Was sag' ich Rast? nur Leiden minder schwer.
Und wie die Kranich' ihre Klage singen,
Die Luft durchschneidend in gestreckter Reih'
48 So kamen jetzt auf jenes Sturmes Schwingen
Schatten daher mit kläglichem Geschrei.
Drum fragt' ich: „Herr wer sind sie, die gezwungen,
51 Von schwarzer Luft gegeißelt, ziehn vorbei?" —
— „Die erste derer, die im Kreis geschwungen
Dahinziehn, (so zur Antwort gab er mir,)
54 War Kaiserin einst über viele Zungen.
„Sie war so preisgegeben brünst'ger Gier,
Daß zum Gesetz sie machte das Belieben,
57 Die Schmach zu wenden, welche lag auf ihr:
„Semiramis, von der die Alten schrieben,
Des Ninus Weib und Thronnachfolgerin
60 In Landen, die des Sultans Raub geblieben.

„Und sie, die in Verzweiflung fuhr dahin,
Sichäus' falsche Witwe, ist die zweite;
63 Ihr folgt Aegyptens üpp'ge Königin.
„Helena schaue, die zu solchem Streite
Ursache ward, schau' den Achilles dort,
66 Den erst der Tod von Liebeskampf befreite.
„Schau' Paris, Tristan, —" und mit Hand und Wort
Nannt' er und wies mir tausend so betörte,
69 Die Liebe hat gebracht an solchen Ort.
Nachdem ich so von ihm die Namen hörte
Der Fraun des Altertums und edlen Herrn,
72 Ergriff mich Mitleid, das mich fast verstörte.
Und ich begann: „Poet, ich spräche gern
Mit jenen zwei, die mit einander gehen,
75 Vom Winde leicht getragen, nicht mehr fern."
Und er: „Gieb Acht, so bald sie näher wehen;
Dann bitte sie, so wie dein Sinn begehrt,
78 Bei ihrer Liebe, und sie werden stehen."
Wie nun der Wind in unsren Weg sie kehrt,
Erheb' ich meine Stimm': „O arme Schatten,
81 Steht Rede, wenn's ein andrer nicht verwehrt."
Wie von Begier gelockt zwei Taubengatten
Mit offnen Flügeln nach dem trauten Nest,
84 Vom Wunsch getragen, fliegen von den Matten,
So von dem Schwarm, den Dido nie verläßt,
Kamen sie durch die böse Luft geflogen:
87 So hielt mein liebevoller Ruf sie fest.
„Freundliches Wesen, das so hold gewogen
Uns heimsucht, trotz des schwarzen Sturms und Schwalls,
90 Uns deren Blut das Erdreich hat gesogen,
„Wär' gnädig uns der Herr des Weltenalls,
Wir würden dich zu segnen ihn beschwören,
93 Weil dich erbarmt hat unsres bittren Falls.
„Was dir gefällt zu reden und zu hören,
Wir sind zu Red' und zu Gehör bereit,
96 Dieweil der Wind abläßt uns zu verstören.
„Die Stadt, wo ich zur Welt kam, liegt nicht weit
Von jenem Meer, wohin der Po sich senket,
99 Um auszuruhn mit seinem Heergeleit.

„Liebe, die schnell das Herz der Edlen lenket,
Hielt diesen durch die schöne Bildung fest,
102 Die ich verlor, daß noch die Art mich kränket.
„Liebe, die nie Geliebtem Lieb' erläßt,
Ergriff zu ihm mich mit so süßem Zwange,
105 Daß, wie du siehst, sie noch mich nicht verläßt.
„Und Liebe weiht' uns einem Untergange.
Kaïna harret deß, der uns erschlug."
108 Die Wort' ertönten mir mit leisem Klange.
Als ich die armen Seelen hörte, schlug
Den Blick ich nieder, nicht aufschauend, ehe
111 Der Meister nicht, an was ich denke, frug.
Da hob ich an und gab ihm Antwort: „Wehe!
Welch eine süße Sehnsucht und Begier
114 Hat sie ins Leid geführt, wo ich sie sehe!"
Dann wieder wandt' ich mich und sprach zu ihr:
„Francesca, deine Marter zu betrachten,
117 Bringt heiße Thränen in die Augen mir.
„Sag' aber nun, bei jenem süßen Schmachten —
Woran vergönnte Lieb' in jener Zeit,
120 Daß kenntlich sich die dunklen Wünsche machten?"
Da sprach sie: „Keine größre Traurigkeit
Als sich erinnern aus beglückten Tagen
123 Im Elend, und dein Lehrer kennt dies Leid.
„Doch wenn dein Herz dich treibt danach zu fragen,
Wie jene Lieb' entsprang in unsrer Brust,
126 So will ich tun wie die, so weinend sagen.
„Wir lasen eines Tags zu unsrer Lust
Vom Lanzelott, wie Lieb' ihn hielt gebunden,
129 Wir beid' allein, uns keines Args bewußt.
„Oft hatten schon die Augen sich gefunden
Bei diesem Lesen, oft erblaßten wir,
132 Doch eine Stelle hat uns überwunden.
„Da wo das heißersehnte Lächeln ihr
Zuerst geküßt wird von dem hohen Streiter,
135 Da küßte bebend meine Lippen mir
„Dieser, hinfort mein ewiger Begleiter.
Galeotto war das Buch und der es schrieb.
138 An jenem Tage lasen wir nicht weiter."

Indeß der eine Geist dies so beschrieb,
Weinte der andre, daß vom Überwallen
141 Des Mitleids ich betäubt und leblos blieb
Und niederfiel wie todte Körper fallen.

Einleitung zum sechsten Gesange.

Im dritten Kreise büßen diejenigen, welche dem Bauche gefröhnt haben, die Schlemmer und Völler, in den Schlamm dahingestreckt wie Schweine, bewacht von dem „Dämon Cerberus“, dessen dreifacher Rachen ein Sinnbild ihres Lasters scheint. Mit dem Laster der Völlerei selbst beschäftigt sich der Gesang sehr wenig; er wird vom Dichter mit lakonischer Verachtung behandelt; von allen diesen Sündern wird nur ein einziger der Erwähnung gewürdigt, und mit diesem wird von ganz anderen Dingen als von den Freuden der Tafel geredet. Der Florentiner, welcher sich selbst als Zeitgenossen Dante's zu erkennen giebt, Ciacco mit Namen, scheint eine Art öffentliche Rolle in seiner Stadt gespielt zu haben. Boccaccio erzählt von ihm einen lustigen Schwank (Decameron IX, 8,) und schildert ihn als einen Feinschmecker und nimmersatten Schmarotzer, der übrigens bei seinen reicheren Mitbürgern wohl gelitten war, weil er Geist und Witz besaß.

Um die Prophezeiung zu verstehen, die Dante dem Ciacco in den Mund legt, braucht man sich nicht in das Wirrsal der florentinischen Parteiungen zu vertiefen. Zwei feindliche Familiengruppen, die Weißen und die Schwarzen genannt, hatten im J. 1300 die Stadt in Unruhe gestürzt, in einem Augenblicke wo Dante als einer der Prioren im Regimente saß. Die Prioren verbannten die Häupter beider Gruppen, doch scheint man die Weißen, (welche auch aus irgend einem Grunde la parte selvaggia, die Waldpartei, hieß,) glimpflicher behandelt zu haben. Der Führer der Schwarzen Corso Donati gewann die Unterstützung des Papstes Bonifaz VIII, des „Starken“, von welchem V. 69 die Rede ist. Auf Antrieb des Papstes bemächtigte Karl von Valois, Bruder des Königs von Frankreich, sich der Stadt Florenz, und die Schwarzen verbannten mit vielen andern ihnen feindlichen Bürgern auch Dante, welcher damals sich zu den Weißen hielt (1302), bis er später, wie er an einer anderen Stelle von sich rühmt, für sich allein eine Partei bildete und als einsamer Flüchtling für die kaiserliche Sache und die Regeneration Italiens eiferte. Unter französischem Schutze vertrieben im J. 1304 die Schwarzen alle zu den Weißen gehörenden Familien. Von dieser Katastrophe scheint Dante zu sprechen, wo er der „drei Jahreswenden“ erwähnt, V. 67, und jedenfalls geht aus V. 70 hervor, daß die Prophezeiung nicht früher als 1304, wenn so früh, geschrieben wurde.

Man wird bemerken, daß Dante drei Fragen an Ciacco richtet, 1. wohin der Bürgerzwist führen werde; 2. wie viele Gerechte in Florenz seien; 3. wo einige verstorbene verdiente Mitbürger jetzt sich aufhielten. Nur zwei Gerechte sind in Florenz, aber Ciacco nennt sie nicht; einen derselben wird jeder erraten. Von den namhaft gemachten gutgesinnten Bürgern finden wir Farinata bei den Ketzern (Gesang 10, 33), Tegghiajo und Rusticucci im Flammenregen Sodoms (Ges. 17, 41 ff.), und Mosca bei den Zwietrachtschürern (Ges. 28, 103 ff).

Am Schlusse des Gesanges wird die Frage, ob die Höllenpein nach der Auferstehung des Fleisches sich steigern werde, bejaht, weil Leib und Seele vereint eine höhere Vollkommenheit darstellen als die Seele allein und das vollkommenere Wesen wie mehr Lust so auch mehr Schmerz empfindet. Im „Paradiese“ wird derselbe Satz in entgegengesetzter Richtung auf die Seligen angewandt.

Aus den drei letzten Versen ersieht man, daß die beiden Dichter den Kreis quer durchschneiden, bis zu seinem inneren Rande, wo es zum vierten Kreise hinabgeht, zu den Geizigen und den Verschwendern. Dort hält Plutus, der Gott des Reichtums, hier zum Teufel degradirt, Wache.

Sechster Gesang.

Als wiederkam die Kraft, die mir entschwand,
Weil mich der Jammer, wie ich euch erzählte,
3 Um jene beiden Schwäger überwand,
Erblickt' ich neue Qualen und Gequälte.
Wohin ich schritt, umgaben Foltern mich,
6 Was ich für Ziel und Augenmerk auch wählte.
Im dritten Kreis, des Regens, wandert' ich,
Des ewigen, verfluchten, kalten, schweren,
9 An Maß und Art stets unveränderlich.
Durch finstre Lüfte, die sich nimmer klären,
Stürzen sich Hagel, Schnee und trüber Guß;
12 Die Erde stinkt, darauf sie sich entleeren.
Ein fremd und grausam Untier, Cerberus,
Dreimäulig, bellend wie ein Hund und beißend,
15 Plagt die ersäuften in dem Regenfluß.
Die Augen rot, der Bart ist schwarz und gleißend
Und weit der Bauch; er schlägt die Krallen ein,
18 Die Geister kratzend, schindend und zerreißend.

Der Regen macht, daß sie wie Hunde schrein;
Die eine Seite mit der andren deckend,
21 Drehn sie sich hin und her in ihrer Pein.
Cerberus nun, das Scheusal, uns entdeckend,
Fuhr auf, keins seiner Glieder blieb in Ruh,
24 Die Rachen öffnend und die Hauer bleckend.
Mein Führer streckte seine Händ' im Nu,
Griff Erdreich auf und warf es mit den vollen
27 Fäusten den drei begier'gen Schlünden zu.
Und wie ein Hund, der gierig erst gebollen,
Verstummt, sobald er einbeißt in den Raub,
30 Denn nur dem Fressen gilt sein Kampf und Grollen,
So schloß dem Dämon Cerberus der Staub
Die wüsten Schnauzen, die den Maledeiten
33 So donnern, daß sie flehn, sie wären taub.
Wir mußten über die Verdammten schreiten,
Die Regen hinstreckt; unsre Sohle trat
36 Auf diese menschengleichen Nichtigkeiten.
Am Boden lagen all' um unsern Pfad;
Nur einer war behend sich zu erheben,
39 Sobald er merkte, daß wir ihm genaht.
„O du, der sich ins Höllenreich begeben,
(Sprach er,) erkenne mich, wenn du vermagst;
42 Du lebtest, eh ich abschied aus dem Leben."
Und ich zu ihm: „Die Qual, der du erlagst,
Mag Ursach sein, daß mir dein Bild entfallen,
45 Und daß ich nicht vermag, was du mir sagst.
„Sag' aber, wer du bist, weshalb verfallen
So schlimmem Ort und so beschaffnem Leid,
48 Dem — wenn nicht größten — widrigsten von allen."
Da sprach er: „Deine Stadt, die so von Neid
Erfüllt ist, daß der Topf schon überfließet,
51 Hat mich beherbergt in der heitren Zeit.
„Ich bin es, den ihr Bürger Ciacco hießet,
Auf den der sünd'gen Gurgel wegen dicht
54 Der Regen, wie du siehst, sich nun ergießet.
„Nicht ich allein erdulde dies Gericht;
All' diese müssen gleiche Pein ertragen
57 Um gleiche Schuld." — Und weiter sprach er nicht.

Da sagt' ich: „Ciacco, wohl sind deine Plagen
Beweinenswert; doch wenn ihr künft'ges wißt,
60 So sage mir, wie weit zu gehen wagen
Die Bürger jener Stadt voll Bürgerzwist,
Ob ein Gerechter lebt in der entzweiten
63 Und was die Ursach solches Haders ist."
Und er versetzte drauf: „Nach langem Streiten
Kömmt es zum Blut; dann wird die Waldpartei
66 Die andre ächten und ihr Schmach bereiten.
„Bald aber wird sie fallen, binnen drei
Jahrwenden, und die andre wird sie schlagen;
69 Ein Starker lauert schon und springt ihr bei.
„Hoch wird sie lange Zeit die Stirne tragen,
Die andre drückend unters Joch der Macht,
72 So sehr sie zürnen mag darob und klagen.
„Gerecht sind zwei, doch wer hat ihrer Acht?
Neid, Übermut und Geiz, die sind im Bunde
75 Drei Funken, deren Glut den Zwist entfacht."
Hier brach er ab mit seiner Trauerkunde.
Und ich zu ihm: „Von andrem, was du weißt,
78 Begehr' ich Auskunft noch aus deinem Munde.
„Tegghiajo, Farinata, die man preist,
Mosca und Rusticucci, jene alle,
81 Die auf das Gute richteten den Geist,
„Wo sind sie? rede mir von ihrem Falle.
Mich drängt's zu wissen, wo sie sind und wie,
84 Ob Himmelseim sie nährt, ob Höllengalle."
Und er: „Bei schwärzren Seelen triffst du die;
Verschiedne Schuld ist unten ihre Plage;
87 Wenn du so tief hinabsteigst, schaust du sie.
„Du aber, wenn du kehrst zum lichten Tage,
Gedenke mein und zu den Leuten sprich.
90 Mehr sag' ich nicht und hör' auf keine Frage."
Die graden Augen blickten schel auf mich
Ein Weilchen noch, und dann die Stirne neigend
93 Warf er mit ihr zu andern Blinden sich.
Mein Führer sprach: „So wird er liegen, schweigend,
Bis der Trompetenstoß der Engel schallt,
96 Wann ihr Besieger kömmt, vom Himmel steigend;

Dann finden all' ihr traurig Grab alsbald
Und werden sich im Fleische neu erheben
99 Und hören das, was ewig wiederhallt."
So mußten wir durch das Gemengsel streben
Der Schatten und des Regens, zwischendrein
102 Berührend mancherlei vom künft'gen Leben.
Davon ich sagte: „Meister, diese Pein,
Wird sie noch größer nach dem jüngsten Tage,
105 Geringer oder scharf wie heute sein?"
Und er: „Die eigne Wissenschaft befrage;
Sie lehrt, daß je vollkommner etwas ist,
108 Es desto mehr empfindet Lust wie Plage.
„Dem Volk, von dem du hier umgeben bist,
Wird wirkliche Vollkommenheit nie eigen,
111 Doch wird's vollkommner nach als vor der Frist."
Was mehr wir sprachen, muß ich hier verschweigen.
Den runden Weg durchmaßen wir vereint
114 Und kamen an den Punkt zum Tiefersteigen.
Da trafen wir Plutus, den großen Feind.

Einleitung zum siebenten Gesange.

In einer unverständlichen Höllensprache ruft Plutus den Satan gegen die Eindringlinge an. Die Ausleger haben sich den Kopf zerbrochen, um klar zu machen, was der Dichter im Dunkel halten wollte. Neuerdings deutet man die rätselhaften Worte als eine Corruption des hebräischen Satzes pach pi Satan, pach pi Satan hallehabe, was heißen würde: Spei, Satans Mund, spei, Satans Mund, Feuer. Vielleicht hat Dante einen solchen hebräischen Vers mit Hilfe eines sprachkundigen Mannes angefertigt, ohne sich um die genaue Wiedergabe des Gehörten zu kümmern.

Im vierten Kreise werden die gestraft, welche an den irdischen Gütern freveln, der Geiz sowohl wie die Verschwendung. Den einen Halbkreis durchwandern die Geizigen, unter ihnen viele Geistliche; den andern Halbkreis die Verschwender in entgegengesetzter Richtung. So gleichen die beiden Züge der zwiefachen Strudelbewegung der Charybdis. An den beiden Enden des Halbkreises stoßen sie zusammen und bellen einander mit Schmähworten an. Keiner dieser Sünder wird der Nennung des Namens gewürdigt.

Die irdischen Güter stehen unter der Verwaltung der Fortuna, die keineswegs, wie die gewöhnliche Meinung ist, zu den Teufeln gehört. Virgil belehrt den Dichter eines besseren. Wie Gott die Lenkung der himmlischen Gestirne „den Intelligenzen“ anvertraut hat, welche das Volk Engel nennt, (so sagt Dante in seinem Convito,) ebenso hat er die irdischen Güter unter die Verwaltung Fortuna's gestellt, deren steter Flug der Notwendigkeit, d. h. dem ewigen Ratschlusse Gottes, folgt und die man deshalb mit Unrecht schmäht und verwünscht. Ihr Wechsel ist ebenso gesetzmäßig wie die Bewegung der Himmel, welche so geordnet ist, daß jeder Teil jedem Teile sichtbar wird. Daß Dante die Intelligenzen oder Engel als „Götter“ bezeichnet, ist nur ein Anklang an den antiken Sprachgebrauch. Bei den Alten waren Jupiter, Mars, Venus u. s. w. zugleich Götter und Gestirne, und Dante glaubte an die Wirklichkeit dieser Wesen, denen er nur eine andere Stellung, seiner christlichen Kosmologie gemäß, anwies.

Mit V. 98 beginnt der zweite Tag der mystischen Reise. Die Sterne, welche aufgingen, als Virgil an die Oberwelt trat, sinken jetzt; Mitternacht ist vorüber; der 26. März nimmt seinen Anfang. Man gelangt niedersteigend in den fünften Kreis, an den weiten sumpfigen See des Styx, in dem die Zornigen liegen.

Die Ausleger sind uneinig darüber, was für Sünder es sind, die unter dem Wasser des Styx liegen und ungesehen jammern. Die einen nehmen an, daß ihr Laster die Trägheit war (vgl. V. 124), gewissermaßen der Gegensatz des Zorns, wie die Verschwendung Gegensatz des Geizes. Die andern erklären sich für Groll und Neid, die im Innern brennen, ohne zu offnem Ausbruch zu kommen, und die das heitre Leben demjenigen, der sich diesen Lastern hingiebt, verdunkeln wie Rauch. Diese Deutung scheint mir die einfachere; Trägheit im Sinne der scholastischen Theologie ist Saumseligkeit in der Erfüllung der christlichen Pflichten, nichts was zum Zorne in directem Gegensatze stände. Auffallend ist es allerdings, daß die Trägheit, obwohl sie zu den sieben Todsünden gehört, in der Hölle keinen Platz findet, während sie im Fegefeuer ihren besonderen Ring einnimmt. Allein dasselbe träfe vom Neide zu, wenn hier statt seiner die Trägheit angenommen würde.

Siebenter Gesang.

„Pape Satan, pape Satan aleppe“ —
So schrie uns Plutus an; jedoch der Meister
3 Der alles wußte, sprach: „Die Felsentreppe
„Uns zu verwehren haben diese Geister
Nicht Macht genug; drum fasse wieder Mut.“
6 Und diesen Trost vernehmend, ging ich dreister.

Dann zu dem Maul, aus dem sich Grimm entlud,
Sich wendend, sprach er: „Schweig, verfluchter Drache!
9 Verzehr' dich in dir selbst mit deiner Wut.
„Nicht ohne Grund durchschreiten wir die Lache:
Man will es droben, wo Sanct Michael
12 An stolzer Hurerei vollzog die Rache."
Wie die vom Wind geblähten Segel schnell
Verwickelt fallen, wenn der Mast zerkracht ist,
15 So fiel dahin der grimmige Gesell.
Bald war ich, wo der vierte Ring im Schacht ist,
Und weiter ging's den schmerzensreichen Pfad,
18 Wo alle Schuld der Welt zuhauf gebracht ist.
Gerechter Gott, wer hat die Qual, wer hat
Die Foltern aufgehäuft, die ich gesehen!
21 Warum zermalmt uns so die eigne Tat?
Gleichwie die Wogen der Charybdis gehen,
Wo eine Brandung sich an andrer bricht,
24 So muß das Volk sich hier im Reigen drehen.
So viel des Volks sah ich im Leben nicht.
Sie kommen mit Geheul von beiden Enden
27 Und wälzen mit den Brüsten schwer Gewicht
Und stoßen auf einander dann und wenden
Alsbald sich wieder rückwärts mit Geschrei:
30 „Warum so knausern?" und „warum verschwenden?"
So wird der schlimme Rundgang stets von zwei
Verschiednen Seiten wieder unternommen,
33 Stets mit derselben schmäh'nden Litanei.
Ein jeder kehrt, wann er so weit gekommen
Durch seinen Halbkreis, zu dem neuen Strauß.
36 Und ich, der ganz zerknirscht war und beklommen,
Sprach: „Meister, was bedeutet dies Gebraus?
Sind jene Pfaffen, die sich links gewendet,
39 Die mit den Glatzen? Leg' den Sinn mir aus."
Und er: „Sie alle waren so verblendet
Im Geiste, droben in der Menschenwelt,
42 Daß niemals sie mit rechtem Maß gespendet,
„Wie ihre Stimme klar genug es bellt,
So oft sie an den Punkt zurück sich kehren,
45 Wo gegenteil'ge Schuld getrennt sie hält.

„Pfaffen sind jene, die des Schopfs entbehren,
Darunter mancher Papst und Cardinal,
48 Die sich der Macht des Geizes nicht erwehren."
Und ich: „Mein Meister, unter dieser Zahl
Müßt' ich, so mein' ich, manchen wiederkennen,
51 Der sich befleckt mit dieses Lasters Mal."
Und er zu mir: „Du könntest keinen nennen;
Denn weil sie dort erkenntnislos gehaust,
54 Sind hier sie dunkel jeglichem Erkennen.
„Sie stoßen ewig sich, wie du sie schaust,
Und werden auferstehn zum Weltgerichte,
57 Die kahlgerupft, die mit geschloßner Faust.
„Schlecht geben und schlecht sparen hat vom Lichte
Sie so verbannt in dieses Wutgeschnauf,
60 Davon noch mehr zu sagen ich verzichte.
„Du siehst, mein Sohn, kurz ist der Posse Lauf,
Der Güter, die Fortuna hält in Händen,
63 Um die auf Erden tobt solch ein Gerauf.
„Denn alles Gold der Welt, wenn sie es fänden,
Kann von den müden Seelen, die wir schaun,
66 Nicht einer einzigen Erquickung spenden." —
— „Meister, (versetzt' ich,) wolle mir vertraun,
Wie ist es, daß die Güter unsrer Erde,
69 Jene Fortuna also hält in Klau'n."
Und er darauf zu mir: „O blöde Herde,
Wie ihr zum eignen Schaden misversteht!
72 Nun fasse wohl, was ich dir sagen werde.
„Er, dessen Wissen über alles geht,
Er schuf die Himmel und gab Lenker ihnen,
75 Daß jeder Teil sich jedem glänzend dreht,
„Das Licht verteilend, wie ihm gut erschienen:
So setzt' er über Erdenherrlichkeit
78 Fortuna, ihm als Schaffnerin zu dienen,
„Damit das eitle Gut zur rechten Zeit
Von Volk zu Volk, von Blut zu Blut gelange,
81 Entrückt der menschlichen Verschlagenheit;
„Auf daß ein Volk verwelk', ein andres prange,
Je nach dem Urteil, welches jene fällt,
84 Die ungesehn bleibt, wie im Gras die Schlange.

„Nichts wider sie vermag Weisheit der Welt:
Wie ihres Reichs die andren Götter walten,
87 So lenkt sie ihres, richtet und bestellt.

„In ihrem Wechsel ist kein Innehalten;
Notwendigkeit verleiht ihr schnellen Flug;
90 Rasch folgen neue Herren drum den alten.

„Das ist sie, die ans Kreuz schon mancher schlug,
Der eh sie loben sollt' und der mit schlimmer
93 Nachred' ihr lohnt und lästerlichem Lug.

„Sie aber lebt verklärt und hört es nimmer;
Mit Gottes Erstlingen, voll Heiterkeit,
96 Rollt sie die Kugel hin, beseligt immer.

„Jetzt steigen wir hinab zu größrem Leid;
Die Sterne sinken schon, die aufgegangen,
99 Als ich hinausging, und es drängt die Zeit."

Wir waren an des Kreises Rand gegangen;
Da war ein Rinnsal in den Fels gehaun,
102 Ein kochendes Gewässer aufzufangen.

Viel dunkler war die Flut als tiefstes Braun,
Und in Gesellschaft dieser düstren Welle
105 Gingen hinab wir einen Weg voll Graun.

Das traurige Gewässer jener Quelle
Macht unten eine Lache, Styx genannt,
108 Am Fuß der fürchterlichen Felsenwälle.

Und ich, der aufmerksam zu schauen stand,
Sah schlamm'ge Leute, die im Sumpfe lagen,
111 Nackt alle, die Gesichter zornentbrannt.

Ich sah sie sich nicht nur mit Fäusten schlagen,
Nein, mit den Füßen auch, mit Kopf und Brust,
114 Und sich mit Zähnen reißen und zernagen.

Der Meister sprach: „Dies, wie du wissen mußt,
Ist Volk, das sich vom Zorne ließ besiegen.
117 Auch sollst du glauben, denn mir ist's bewußt,

„Daß unter Wasser viele seufzend liegen
Und treiben Blasen auf dem Wasser hier,
120 Ringsum, wohin auch deine Blicke fliegen.

„Im Schlamme schrein sie: Traurig waren wir,
Weil drinnen angefüllt von trägem Rauche,
123 Im Sonnenlicht, im heitren Luftrevier;

„Jetzt trauern wir in dieser schwarzen Jauche. —
Dies Liedlein gurgeln sie in ihrem Schlund,
126 Weil keiner reden kann mit freiem Hauche."
Wir kreisten um der Pfütze weites Rund,
Auf jene schauend, die der Schlamm erstickte,
129 Hinwandelnd zwischen Riff und sumpf'gem Grund,
Bis ich am Ufer einen Turm erblickte.

Einleitung zum achten Gesange.

Der Styx umgiebt als fünfter Kreis den in gleicher Fläche liegenden sechsten. Fährmann über den Styx ist Phlegias, der im Zorn, weil Apollo seine Tochter überwältigte, den Tempel in Delphi verbrannte. Während der Fahrt erkennt Dante im Sumpfe einen Landsmann, den auch Boccaccio im Decameron (IX,8) als brutalen, jähzornigen und hochmütigen Menschen schildert, Philipp Cavicciuoli, Argenti zubenannt, weil er sein Pferd mit Silber beschlagen ließ. Seiner rohen Leidenschaft wird Dante's gerechter Zorn gegenübergestellt, um dessen willen Virgil ihn lobt und glücklich preist.

Am inneren Ufer des Styx liegt, einer mittelalterlichen Festung ähnlich, die Höllenstadt Dis, so genannt nach dem römischen Pluto, mit dem Satan identificirt wird. Diese Stadt bildet den sechsten Kreis, zugleich die Grenzscheide zwischen der oberen und der unteren Hölle, den Sünden der bloßen Unmäßigkeit einerseits und denen der Bosheit und Herzensverderbtheit andererseits. An dieser Stelle begegnet den beiden Wanderern der erste Widerstand, der den Worten Virgils nicht glaubt und seiner Aufforderung nicht gehorcht. Die Dämonen, welche die Stadt bewachen, sind dieselben, welche einst dem Heilande, als er zur Hölle niederfuhr, das Eingangstor droben hatten sperren wollen, freilich nur mit dem Erfolge, daß von da an das Tor unverschlossen bleiben mußte. Virgils eigne Kraft reicht nicht aus, den Weg in die Stadt zu erzwingen, aber schon steigt ein Helfer herab, um ihm beizustehen.]

Auf die Symbolik dieses Aufenthalts vor dem Eingange in die Höllenveste wird in der Einleitung zum neunten Gesange zurückzukommen sein.

Achter Gesang.

Fortfahrend sag' ich: lange schon bevor
Wir an den Fuß des hohen Turms getreten,
3 Ging unser Blick zu seiner Spitz' empor.
Zwei Flämmchen sah ich, die dort oben wehten,
Und fern auf ihr Signal antwortend dann
6 Ein andres, das die Augen kaum erspähten.
Drob ich zum Meer der Weisheit so begann:
„Was sagen diese Flammen? und die dritte,
9 Was meldet sie? wer zündete sie an?"
Und er zu mir: „Du sähest in der Mitte
Des Sumpfes ihn, der kommen wird, schon nahn,
12 Wenn es der Qualm der trüben Pfütze litte."
Nie flog des Schützen Pfeil die luft'ge Bahn
Vom Strange bis ans Ziel mit solcher Schnelle,
15 Wie ich herüber einen winz'gen Kahn
Uns sah entgegenkommen durch die Welle;
Und nur ein einz'ger Schiffer saß im Boot,
18 Der rief: „Verruchter Geist, bist du zur Stelle?" —
— „Phlegias, Phlegias, du hast falsch gedroht,
(Sagt' ihm mein Herr;) du wirst von uns dich trennen,
21 Wann wir hinüber sind durch diesen Kot."
Gleich einem Mann, der, ohn' es zu erkennen,
Betrogen ward und merkt es hinterdrein,
24 So schien von Zorn jetzt Phlegias zu brennen.
Mein Führer stieg in jenen Nachen ein,
Und ich ihm nach, und erst da ich gekommen,
27 Schien mir das Schiff von Last beschwert zu sein.
Sobald der Kahn uns beide aufgenommen,
Durchschnitt der alte Kiel des Wassers mehr,
30 Als er mit andrer Fracht jemals durchschwommen.
Indeß wir fuhren durch dies todte Meer,
Sah einen ganz voll Schlamm ich vor mir stehen,
33 Der sprach: „Wie kömmst du vor der Zeit hieher?"
Und ich zu ihm: „Ich kam, doch werd' ich gehen.
Doch wer bist du, entstelltes Wesen? sprich."
36 Und er: „Ein weinender; das kannst du sehen."

Und ich zu ihm: „Dann wein' auch ewiglich,
Verfluchter Geist, an deine Qual gebunden.
39 Besudelt, wie du bist, erkenn' ich dich."
Da griff er nach dem Kahn und war verschwunden;
Der Meister stieß ihn, daß er niederging,
42 Und rief: „Hinweg du zu den andren Hunden!"
Worauf er mit den Armen mich umfing,
Die Stirn mir küßt' und sprach: „Feuriges Wesen,
45 Gebenedeit ist sie, die dich empfing.
„Der ist ein stolzer in der Welt gewesen;
Nichts löbliches, was sein Gedächtnis ziert,
48 Und ist auch hier nicht von der Wut genesen.
„Wie mancher dort als großer Fürst stolziert,
Der hier im Kot wird stecken gleich den Säuen,
51 Fluch hinterlassend, wann er ausregiert!"
Und ich: „O Herr, es würde mich erfreuen,
Wann ich ersäuft ihn säh' in dem Morast,
54 Eh wir die Wanderschaft zu Land' erneuen."
Und er: „Eh du den Strand vor Augen hast,
Wirst du dich sättigen an solcher Speise:
57 Des Wunsches dich zu freun mach' dich gefaßt."
Bald sah ich schlammig Volk in solcher Weise
Mishandlung üben an dem stolzen Mann,
60 Daß ich noch heute Gott im Herzen preise.
„Philipp Argenti!" schrien sie, „drauf und dran!"
Und wütend fiel mit seinen eignen Zähnen
63 Der grimme Florentiner Geist sich an.
Genug: ich werde sein nicht mehr erwähnen.
Mir schlug ans Ohr ein solcher Schmerzenston,
66 Daß spähend ich begann mich vorzulehnen.
Der gute Meister sprach: „Wir nahen schon
Der Stadt, die Dis genannt wird, nahn der Stätte
69 Zahlreicher Bürgerschaft und schwerer Frohn."
Und ich: „O Meister, ihre Minarette
Erkenn' ich deutlich drüben schon am Strand,
72 Rot, wie wenn Feuer sie gerötet hätte.
Und er zu mir: „Der ew'ge Flammenbrand,
Der drinnen brennt, macht daß sie rot sich weisen.
75 Hier sind wir an der untern Hölle Rand."

Durch tiefe Gräben, so die Stadt umkreisen,
Nahten wir jetzt dem traurigen Revier.
78 Die Mauern schienen aufgebaut aus Eisen.
Nicht ohne weiten Bogen kamen wir
An eine Stelle, wo uns vom Piloten
81 Bedeutet ward: „Steigt aus; das Tor ist hier."
Gestürzter Engel mehr denn tausend drohten
Vom Tor ergrimmt uns an, und alle schrien:
84 „Wer ist es, der da wagt durchs Reich der Todten,
Selbst ohne Tod, des Wegs dahinzuziehn?"
Mein weiser Führer aber macht' ein Zeichen,
87 Das ein geheim Gespräch zu fordern schien.
Da mocht' ihr großer Zorn ein wenig weichen;
Sie sprachen: „Komm allein und ohne den,
90 Der sich herabgewagt zu unsren Reichen.
„Laß ihn allein die tolle Straße gehn!
Versuch' er's, wenn er kann, du aber bleibe,
93 Der ihn geführt die Finsternis zu sehn."
Denk' dir, o Leser, wie das Herz im Leibe
Mir zitterte bei dem verfluchten Drohn;
96 Nie, glaubt' ich, säh' ich mehr die Sonnenscheibe.
O du, der mehr denn siebenmal mich schon
Beschützt hat und die Wege mir geschlichtet,
99 So daß ich schrecklichster Gefahr entflohn,
„Verlaß mich nicht (so sprach ich) so vernichtet,
Und wenn das Weitergehn auf Schranken stieß,
102 Dann werde schnell zurück der Schritt gerichtet."
Er aber, der so weit den Weg mir wies,
Sprach: „Fürchte nichts; denn niemand kann die Gasse
105 Uns wehren, die uns Jener gehen hieß.
Erwarte hier mich, und in Hoffnung fasse
Die müde Seel' und flöße Mut ihr ein;
108 Denk' nicht, daß ich im Abgrund dich verlasse."
So ging er hin und ließ mich dort allein,
Der süße Vater, und ich blieb und zagte;
111 In meinem Kopfe stritten Ja und Nein.
Ich hörte nicht, was er den andern sagte;
Doch lange blieb er nicht bei jenem dort,
114 Da wichen all' ins Stadttor wie gejagte.

Die Feinde schlossen ihre Tür sofort
Dem Meister ins Gesicht, und langsam kehrte
117 Er von dem Tor zurück an meinen Ort.
Die Augen senkt' er, und die Stirn entbehrte
Der Kühnheit ganz, und seufzend rief er aus:
120 „Wer ist's, der mir die Trauerhäuser wehrte?"
Und dann zu mir: „Fuhr mir der Zorn heraus,
So zage nicht; der Sieg ist mir verschrieben,
123 Wer drinnen auch sich rotten mag zum Strauß.
„Nicht neu ist ihr verwegnes Spiel: sie trieben
Es schon an weniger geheimem Tor,
126 Das ohne Schloß seit jener Zeit geblieben,
„Wo du die todte Inschrift sahst zuvor.
Schon steigt von dort hernieder an den Hängen
129 Ohn' andren Führer durch Gefels und Moor
„Einer, der Macht hat, dieses Tor zu sprengen."

Einleitung zum neunten Gesange.

Um den erbleichenden Gefährten nicht noch mehr zu erschrecken, verschließt Virgil seinen Unmut und die Sorge, die der Widerstand der Teufel ihm erregt; aber seine Worte, die er abbricht und verschluckt, verraten die Zweifel, in denen er schwebt, und Dante fragt ihn deshalb, ob wohl schon einmal einer den Weg aus dem ersten Kreise in diese Tiefen gemacht habe. Das bejaht Virgil. Er kennt den Weg in die unterste Hölle, in den Kreis des Judas, wohl, denn die thessalische Zauberin Erichtho, die Lucan in dem Epos Pharsalia als Geisterbeschwörerin auftreten läßt, hat ihn einst gezwungen ihr einen Todten von dort heraufzuholen.

Während Virgil noch redet, erscheinen die Dienerinnen der Hekate, die „Erinnen", auf dem Turme der Höllenstadt, die Medusa rufend, daß sie die Eindringlinge in Stein verwandle. Einst war Theseus wie sie in die Unterwelt gekommen und war lebend entronnen; sein Beispiel, meinen die Furien, habe die beiden ermutigt, gleiches zu wagen, und man dürfe sie daher nicht schonen. Vor dem Anblick der Medusa bewahrt Virgil seinen Schützling, und alsbald naht der Engel, der ohne Kampf die Pforte der Festung öffnet und die Dämonen zur Ruhe bringt, sie an die üblen Erfahrungen erinnernd, welche sie bei früheren Auflehnungen gegen den Willen des Allmächtigen und selbst

damals machten, als Hercules in die Hölle kam und Cerberus sich dem gottgesandten Helden widersetzen wollte. Trage der Höllenhund doch noch die Spuren der Kette am Halse, mit der Hercules ihn fortschleppte.

In V. 61—63 fordert Dante ausdrücklich auf, den verborgenen Sinn der seltsamen Erzählung zu merken. Nicht zu verkennen ist, daß in der Citadelle der unteren Welt die Hölle ihre stärksten Hindernisse auftürmt, damit der rettungsuchende Mensch (Dante) den notwendigen Weg des Heils nicht vollende, daß menschliche Weisheit (Virgil) solche Hindernisse nicht zu bewältigen vermag, und daß es himmlischen Beistandes bedarf, um diese Festung zu überwinden. Daß die Medusa den das Herz versteinernden Zweifel, welcher zum Unglauben und damit zum Tode führt, darstelle, hat zuerst Philalethes (König Johann von Sachsen) vermutet, und diese Erklärung leuchtet mir am meisten ein, um so mehr, als wir sogleich erfahren, daß in der Höllenstadt die Ketzer, die Sünder wider den alleinseligmachenden Glauben, ihre Strafe verbüßen. Ob die Erynnien, wie einige meinen, das böse Gewissen bedeuten, lasse ich dahingestellt: man beruft sich darauf, daß das böse Gewissen immer den Zweifel zu Hilfe rufe, wie die Furien die Medusa herbeirufen. Dagegen ließe sich einwenden, daß die Qual des Gewissens auch zur Reue, Buße und Rechtfertigung führen könne. Vielleicht darf man die Furien als die Verzweiflung am Heil auffassen, die in ihrer Wut alle Gnadenmittel verschmäht und dem Unglauben ohne Rettung verfällt. Vielleicht auch sind die Furien nur Staffage, und die Medusa allein ist der Mittelpunkt der Allegorie.

Der Anblick der inneren Stadt, also des sechsten Kreises, erinnert Dante an die zahlreichen Grabhügel, die zu seiner Zeit bei Arles, wo die Rhone Lachen bildet, zu sehen waren. Aehnliche Hügel gab es unweit Pola am Carnaro (Quarnero), dem Grenzflusse zwischen Italien und Kroatien. Die über dem Erdboden stehenden Gräber der Höllenstadt wird man sich zu denken haben wie die großen steinernen Gruftkammern der altitalienischen Kirchhöfe, in denen Raum für mehrere Leichen war. An der Grenze des Sarggefildes, wo die Ketzer in ewiger Glut liegen, längs der Stadtmauer setzen die Wanderer ihren Weg fort.

Neunter Gesang.

Der Feigheit Farbe, die mich übergossen,
  Als ich zurück den Meister kommen sah,
3 Hatt' ihm die Sorge drinnen schnell verschlossen.
Aufmerkend stand er wie ein Horcher da;
  Denn mit dem Auge drang er nicht ins weite,
6 Weil Nacht und Nebel herschten fern und nah.

„Wir müssen siegen doch (sprach er) im Streite,
Wenn nicht . . . Ein solcher Hort bot sich uns an . . . .
9 O wie verlangt mich, daß er uns geleite!“
Wohl sah ich, daß er redend sich besann,
Den Anfang durch das folgende verdeckte;
12 Denn anders endet' er als er begann.
Darob sein Wort nicht minder mich erschreckte,
Vielleicht weil schlimmern Sinn ich in den Mund
15 Ihm legen mocht' als in den Worten steckte.
„Stieg jemals einer von dem obern Rund,
Wo Hoffnungslosigkeit das einz'ge Wehe,
18 So weit herab in diesen finstren Schlund?“
So fragt' ich ihn, und er: „Nur selten sehe
Ich unser einen, der ins tiefe Grab
21 Den Weg beschreitet, den ich heute gehe.
„Wahr ist es, ich kam einst so weit herab,
Beschworen von Erichtho's Zauberweise,
24 Die Todten ihre Körper wiedergab.
„Sie zwang durch diese Mauern mich zur Reise,
Als kaum mein Fleisch mein ledig war, um ihr
27 Zu holen einen Geist aus Judas' Kreise.
„Das ist das tiefste, dunkelste Revier,
Das fernste von der Sphäre aller Sphären.
30 Ich weiß den Weg; drum sei getrost mit mir.
„Der Sumpf, darin Gestank und Fäulnis gähren,
Umspannt die Stadt des Grausens wie ein Ring,
33 Wo ohne Zorn sie Einlaß nicht gewähren.“
Er sagte mehr noch, was dem Ohr entging,
Weil plötzlich festgebannt mein Auge wieder
36 Am Turm mit der erglühten Spitze hing.
Denn dort erhoben sich und schauten nieder
Drei Höllenfurien, gefärbt mit Blut,
39 Von weiblicher Geberd' und Form der Glieder.
Die Gürtel waren grünste Hydernbrut,
Gewürm und Nattern statt des Haars umspinnen
42 Die grimmen Schläfen und der Stirne Wut.
Und jener, dem gar wohl die Dienerinnen
Der Königin des ew'gen Wehs bekannt, —
45 „Schau'“ — sagt' er mir — „die schrecklichen Erinnen!

„Tisiphone ist die zur rechten Hand;
Links weint Alecto; in der Mitte schauen
48 Megära wir.“ Und als er sie genannt,
Zerrissen sie die Brust sich mit den Klauen,
Schlugen die Händ' und schrieen dergestalt,
51 Daß ich mich anschmiegt' an Virgil vor Grauen.
„Medusa, komm! ja, mach' ihn zu Basalt!“
So schrieen sie; „dies konnt' uns nur geschehen,
54 Weil man des Theseus Angriff nicht vergalt.“ —
— „Verschließ die Augen, wende deine Zehen,
Denn zeigte deinem Blick die Gorgo sich,
57 Du würdest nie die Sonne wiedersehen.“
So sprechend wandte selbst der Meister mich
Und hielt mir selbst zum Schutze des Gesichtes
60 Die Hände vor; desgleichen tat auch ich.
O, die ihr euch erfreut des wahren Lichtes,
Merkt auf die Lehre, die verborgen ruht
63 Unter dem Schleier seltsamen Gedichtes!
Und ein Gekrach, das plötzlich sich entlud,
Davon erbebend beide Ufer hallten,
66 Kam rauschend über die getrübte Flut,
Nicht anders als ob Sturm beginnt zu walten,
Der wild durch Widerstand der Hitze wird
69 Und auf den Forst sich stürzt und ohne Halten
Die Aeste bricht und durch die Luft sie schwirrt, —
Staubig fährt er dahin mit stolzem Hauche,
72 Und vor dem starken flüchten Herd' und Hirt.
Die Augen löst' er mir und sprach: „Nun brauche
Des Sehens Nerv den alten Schaum entlang,
75 Dorthin, wo es am schärfsten qualmt vom Rauche“.
Wie vor der Feindin Schlange scheu und bang
Die schnellen Frösche durch das Wasser gleiten,
78 Bis jeder weg sich duckt am Uferhang,
So sah ich tausend von Vermaledeiten
Vor einem fliehn, der kam vom andren Strand,
81 Den Styx mit trocknem Fuß zu überschreiten.
Oft hob er an sein Haupt die linke Hand
Und strich hinweg die Luft, die schwere, dicke;
84 Das schien die einz'ge Not, die er empfand.

Wohl merkt' ich daß der Himmel diesen schicke,
Und sah den Meister an; der winkte sacht,
87 Mich still zu neigen mit gesenktem Blicke.
O wie er zornig war und aufgebracht!
Zur Pforte kam er, und mit einer Gerte
90 Oeffnet' er sie, und hemmt' ihn keine Macht.
„Verworfne ihr, vom Himmel ausgesperrte!“
Begann er vor dem greulichen Portal;
93 „Von wannen kömmt euch solches Trotzes Härte?
„Was lökt ihr wider jenes Willens Wahl,
Der nichts sich kürzen läßt von seinen Zwecken
96 Und oftmals schon gemehrt hat eure Qual?
„Sturm laufen auf das Schicksal wollt ihr Recken?
Trägt euer Cerberus an Hals und Kinn
99 Nicht noch zur Warnung die geschundnen Flecken?“
Dann kehrt' er sich zur wüsten Straße hin
Und sprach kein Wort zu uns, — wie oft wir sehen,
103 Daß einer, den was nagt in seinem Sinn,
Nicht nach den Leuten fragt, die vor ihm stehen.
Und wir, geschirmt nach seinem heil'gen Wort,
105 Hoben die Füß' um in die Stadt zu gehen.
Wir traten ein, und keiner wehrt' uns dort,
Und ich, begierig alles zu gewahren,
108 Was in sich schließe solch ein fester Ort,
Ließ drinnen rechts und links die Blicke fahren
Und hatte rechts und links ein Feld erschaut,
111 Voll Schmerz und Folter, die entsetzlich waren.
Wie es bei Arles, wo die Rhone staut,
Wie es bei Pola, wo Carnaro's Welle
114 Die Mark Italiens schließet und betaut,
So scheint's als ob die Flur von Gräbern schwelle,
Und höckrig war von ihnen das Gefild,
117 Nur herber war die Art an dieser Stelle.
Zwischen den Särgen zuckten Flammen wild
Und gaben solche Glut den Sarkophagen,
120 Wie kaum zur Eisenschmelze nötig gilt.
All' ihre Deckel waren aufgeschlagen,
Und harter Jammer scholl daraus hervor:
123 Man merkte, daß hier schwergeplagte lagen.

Ich fragte: „Meister, was ist dieser Chor,
Der eingesargt da drinnen mit so schwerer
126 Wehklage sich ankündigt unserm Ohr?"
Und er: „Hier sind die ketzerischen Lehrer
Mit ihren Jüngern, und ich sage dir,
129 Weit mehr, als du es wähnest, giebt es derer.
„Gleiches mit gleichem liegt begraben hier,
Und minder oder mehr glühn sie im Feuer."
132 Drauf wandt' er rechts sich, und so schritten wir
Zwischen den Martern hin und dem Gemäuer.

Einleitung zum zehnten Gesange.

In den Feuersärgen erwarten die Verdammten die Auferstehung des Fleisches und das letzte Gericht, welches nach der Stelle beim Propheten Joel (Cap. 3, V. 2 u. 12) im Tal Josaphat bei Jerusalem stattfinden wird. Dante fragt, ob er in die Särge blicken dürfe, ohne hinzuzufügen, daß er zu sehen wünsche, ob er hier Landsleute antreffe. Als Virgil ihm dieses Verschweigen leise verweist, rechtfertigt Dante sich: der Führer selbst habe ihm vorhin (Gesang 3, V. 76 ff.) voreiliges Fragen abgeraten.

Schon im sechsten Gesange hatte Dante den Ciacco gefragt, wo er den wackeren Farinata treffen werde; jetzt redet Farinata selbst ihn an, an der Sprache ihn als Toscaner erkennend. Vor Dante's Geburt war Farinata der mächtigste Führer der florentinischen Ghibellinen, aus dem edlen Geschlechte der Uberti, ein großartiger, aber herschsüchtiger und von Parteigeist erfüllter Patriot. Dante's Vorfahren hielten sich zu den Guelfen, obgleich der Dichter selbst der kaiserlichen Sache eifrig ergeben war und von weltlichem Einflusse der Päpste nichts wissen wollte. Zweimal hatte Farinata die Gegenpartei aus Florenz verjagt, zuerst 1248 mit Hilfe Friedrichs II, damals aber nur auf kurze Zeit. Schon 1251 kehrten die Guelfen siegreich zurück, und nun mußten die Ghibellinen nach Siena entweichen. Dort sammelte, von König Manfred unterstützt, Farinata ein starkes Heer, und durch List wußte er die Florentiner in den Wahn zu versetzen, daß sie ohne Schwertstreich sich Siena's bemächtigen könnten. Als nun die Bürger ins Feld rückten, wurden sie, nichts böses ahnend, bei Montaperti am Flusse Arbia von Manfreds deutschen Reitern und den Ghibellinen plötzlich angegriffen; in ihren eigenen Reihen waren Verräter; eine furchtbare Niederlage folgte, und zum zweiten Male mußten die Guelfen aus Florenz fliehen. Gern hätten Manfreds Stellvertreter und der ghibellinische Adel den Sieg benutzt, um die verhaßte

Stadt gänzlich zu vernichten; in einer Versammlung der Führer war schon beschlossen worden, Florenz zu einem offnen Dorfe zu machen. Farinata allein widersprach und vereitelte den Anschlag. Er starb 1264, drei Jahre später kamen die Guelfen, unter dem Beistande Karls von Anjou, wieder in den Besitz der Macht. Während der folgenden Jahrzehnte ließ die Bürgerschaft zwar die meisten vertriebenen Ghibellinen nach und nach zurückkehren, aber unerbittlich nahmen sie von jeder Amnestie die Familie Uberti aus; das Blutbad von Montaperti blieb unvergessen, des patriotischen Protestes ihres Familienhauptes gegen die Zerstörung der Stadt gedachte man nicht. Darum sagt Dante: „Die Euren haben die Kunst der Rückkehr nicht gelernt". Wie schwer diese Kunst sei, antwortet Farinata, werde Dante selbst erfahren, ehe die Mondgöttin (Hekate) funfzigmal ihr Antlitz wechsele, also vor Juni 1304. Im Frühjahr 1304 bemühte sich der päpstliche Hof, die Parteien zu versöhnen, aber der Versuch scheiterte, und Dante mußte mit den übrigen Opfern der Umwälzung von 1302 in der Verbannung bleiben.

In demselben Sarge wie Farinata liegt der Guelfe Cavalcante, wie Farinata epicureischer Ketzerei beschuldigt. Sein Sohn Guido Cavalcante war Dante's Altersgenosse und Freund, Dichter und Philosoph, von Boccaccio im Decameron (VI, 9) interessant charakterisirt. Des Vaters Verwunderung darüber, daß sein Sohn nicht mit Dante gleichen Schritt halte, und Dante's Antwort, daß Guido vielleicht den Virgil zu sehr geringgeschätzt habe, scheinen darauf zu deuten, daß Dante es bedauerte, in dem Freunde einen ebenbürtigen Geist nicht erkennen zu dürfen. Uebrigens war auch Guido schon gestorben, als die „Hölle" erschien.

Aus Cavalcante's Fragen entnimmt Dante, daß diese Todten keine Kunde von der Gegenwart haben; gleichwohl prophezeien sie, früher Ciacco, jetzt Farinata. Darüber läßt der Dichter sich von Farinata aufklären. Er bedurfte für die Maschinerie des Gedichtes einer Theorie, welche den Todten die Gabe der Weissagung beilegt. Am letzten Tage erlischt die Erkenntnis der Verdammten, weil dann keine Zukunft mehr ist.

Daß Friedrich II sich unter den Ketzern befindet, wird nicht befremden. Das Mittelalter betrachtete den freidenkenden, selbst mit Saracenen zwanglos verkehrenden Hohenstaufen mit unheimlichem Grauen. Schrieb man doch ihm das lästerliche Buch de tribus impostoribus zu, welches Moses, Jesus und Mohamed als drei Betrüger darstellt. Außer ihm wird nur noch ein Ketzer genannt, „der Cardinal". Wenn man im 13. Jahrhundert sagte, „der Cardinal", so meinte man Ottavian Ubaldini (blühte um 1260), der am päpstlichen Hofe eine leitende Rolle gespielt haben und ein so eifriger Ghibelline gewesen sein soll, daß man ihm die Aeußerung in den Mund legt: „Wenn es eine Seele gäbe, so hätte ich sie für die Ghibellinen verloren". In der Geschichte ist der Glanz dieses Namens sehr dunkel geworden; man weiß nicht recht anzugeben, worin seine Leistungen für die ghibellinische Sache bestanden haben.

Die bedenkliche Prophezeiung Farinata's hat den Dichter beunruhigt. Virgil mahnt ihn, sich jetzt solcher Sorge zu entschlagen und an das Nächste zu denken;

die Aufklärung über seine Zukunft, deren er bedürfe, werde Beatrix ihm verschaffen, ein Hinweis auf den 17. Gesang des Paradieses.

Die letzte Terzine zeigt, wie Virgil seine Wanderung einrichtet. In jedem Kreise geht er eine Strecke rechts den äußeren Rand entlang, schwenkt dann links und begiebt sich quer durch die Kreisfläche nach dem inneren Rande, wo man zum nächsten Kreise hinabsteigt.

Zehnter Gesang.

Jetzt weiter auf geheimem Pfad inmitten
Der Mauer und der Martern gingen wir,
3 Mein Meister vorn, ich folgend seinen Schritten.
„O hohe Kraft, die mich durch Schrecken hier
Führt, wie sie will, (so hob ich an zu fragen,)
6 Sprich mir und stille meine Wißgebier.
„Dort die Begrabnen in den Sarkophagen —
Könnt' ich sie sehn? niemand bewacht den Pfad,
9 Und alle Deckel sind emporgeschlagen."
Und er: „Sie schließen sich nach ew'gem Rat,
Wann sie mit ihrem Leib, den sie verlassen,
12 Zurückgekehrt vom Tale Josaphat.
„Die Gräber hier auf dieser Seit' umfassen
Mit Epicur die Jünger, die wie er
15 Die Seele mit dem Körper sterben lassen.
„Bald wird befriedigt werden dein Begehr,
Von dem du sagst, inmitten dieser Seelen,
18 Und auch der Wunsch, von dem du schwiegst vorher."
Und ich: „Mein Hort, ich will dir nichts verhehlen:
Ich habe nur gekargt mit meinem Wort;
21 Du selber schienst vorhin es zu empfehlen." —
— „O Tusker, der durch diesen Feuerort
Lebendig darf mit feiner Rede wallen,
24 Verweil', ich bitte dich, und geh nicht fort.
„Denn deine Sprache macht es kündig allen,
Du seiest jener edlen Heimat Sohn,
27 Der ich vielleicht zu lästig bin gefallen."

Aus einem jener Särge kam der Ton,
Der solches sprach, und kaum war es geschehen,
30 Drängt' ich mich ängstlich an den Führer schon.
Der sprach: „Was machst du? eil' dich umzudrehen;
Schau' Farinata, der aufsteht und spricht;
33 Vom Gürtel aufwärts kannst du ganz ihn sehen."
Schon heftet' ich auf seines mein Gesicht,
Und jener stieg mit Stirn und Brust zu Tage,
36 Als achtet' er der ganzen Hölle nicht.
Und zwischen sich und jene Sarkophage
Schob mich des Führers mutig-schnelle Hand;
39 Dann sprach er: „Kurz sei deine Red' und Frage."
Wie ich am Fuße seiner Steingruft stand,
Schaut' er mich an und dann wie ungehalten
42 Sprach er: „Gieb deine Väter mir bekannt."
Ich, ganz bereit, ihm nichts vorzuenthalten,
Gehorchte gern und legt' ihm alles dar;
45 Da zog er seine Stirn etwas in Falten
Und sprach: „Ergrimmte Gegner einst fürwahr
Mir, meinen Vordern und Parteigenossen!
48 Zweimal hab' ich vertrieben ihre Schar." —
— „Vertrieb man sie, so hat's sie nicht verdrossen,
(Versetzt' ich,) zweimal wieder einzuziehn;
51 Den eurigen blieb diese Kunst verschlossen."
Da neben ihm am Sargesrand erschien
Ein andrer Schatte, sichtbar bis zum Kinne,
54 Empor sich hebend, glaub' ich, auf den Knieen.
Er blickt' um mich herum, als läg' im Sinne
Ihm Wunsch, zu sehn, ob jemand neben mir;
57 Kaum aber ward er seines Irrtums inne,
Weint' er und sprach: Wenn Geistes Hoheit dir
Den Kerker aufschließt, wo es ewig nachtet,
60 Wo ist mein Sohn? warum ist er nicht hier?"
Drauf ich: „Nicht durch mich selber, wie ihr dachtet,
Geführt von jenem Führer trat ich ein,
63 Und den hatt' euer Guido wohl verachtet."
Aus seinen Worten und der Art der Pein
Hatte sich mir sein Name klar ergeben;
66 Drum konnte gleich so voll die Antwort sein.

Schnell fuhr er auf und rief: „Was sagst du eben?
Sagst du: er hatte? lebt er denn nicht mehr?
69 Kann nicht den Blick zum süßen Licht erheben?“
Und da er fand, ich zaudre allzusehr,
Als wär' ich um die Antwort zu verlegen,
72 Fiel er zurück, unsichtbar wie vorher.
Jedoch der andre Edle, dessen wegen
Ich stehen blieb, verzog nicht das Gesicht;
75 Nicht Hals noch Seite sah ich ihn bewegen.
Fortfahrend sprach er so: „Und wenn sie nicht
Die Kunst verstehn, zurück nach Haus zu finden,
78 So peinigt das mich mehr als dies Gericht.
„Doch wird nicht funfzigmal das Antlitz schwinden
Der Königin, die hier das Scepter hält,
81 So wirst du selbst, wie schwer die Kunst, empfinden.
„So wahr du heim begehrst ins Licht der Welt,
Sag' mir, weshalb das Volk dort wider alle
84 Die meinigen so harte Sprüche fällt.“
Und ich: „Das Blutbad bei dem Überfalle,
Das rotem Schmuck dem Arbiafluß verlieh,
87 Giebt solche Ratschlüß' ein in unsrer Halle.“
Da schüttelt' er den Kopf und seufzte: „Wie!
Da war ich nicht allein, und ausgeritten
90 Ohn' Ursach wär' ich mit den andren nie.
„Ich war allein, als all' die andren litten,
Daß dein Florenz vertilgt werd' und zerknickt,
93 Der Mann, der offen für die Stadt gestritten.“ —
— „Wollt ihr, daß euren Stamm je Fried' erquickt,
(So bat ich ihn,) dann löst mir einen Knoten,
96 In welchem sich mein Urteil hier verstrickt.
„Wenn recht ich höre, scheint es, daß ihr Todten
Zwar Dinge seht, die künftig erst geschehn,
99 Doch nichts, was schon die Gegenwart geboten.“ —
— „Wie Leute, (sprach er,) die schwachsichtig sehn,
So schauen wir, was sich fernab befindet:
102 So viel des Lichts läßt Gott in uns bestehn.
„Für das, was nahet oder ist, verschwindet
In uns der Sinn, und wenn kein Bote naht,
105 Sind wir für euer menschlich Thun erblindet.

„Daher denn unser Wissen in der Tat
An jenem Tage sterben muß und end'gen,
108 Wann sich der Zukunft Tor zu schließen hat."
Ich nun, zerknirscht ob meiner unverständ'gen
Versäumnis, sprach: „Ihm, der zurückfiel, sagt,
111 Daß noch sein Sohn verkehrt mit den Lebend'gen.
„Und wenn ich schwieg vorhin, als er gefragt,
So wiss' er, es geschah, weil mich derweile
114 Der jetzt gelöste Zweifel hat geplagt."
Schon rief der Meister mich und trieb zur Eile,
Und hast'ger bat ich, daß der Todte mir
117 Verkünde, wer mit ihm dort unten weile.
Er sprach: „Mit mehr denn tausend lieg' ich hier.
Hier liegt der zweite Friedrich, hier in Lohen
120 Der Cardinal. Und das genüge dir."
Darauf verbarg er sich, und zu dem hohen
Poeten ging ich schnell zurück und sann
123 Der Rede nach, die Unheil schien zu drohen.
Mein Führer schritt nun fürbaß und begann:
„Was hat dich so verstört aus deinem Gleise?"
126 Und auf die Frag' antwortet' ich sodann.
„Dein Geist bewahre," so befahl der Weise,
Was du vernahmst und was dir feindlich war.
129 Und nun gieb hier Acht," winkend nach dem Kreise.
„Sobald du vor dem schönen Augenpaar
Stehn wirst, dem alle Dinge sich erschließen,
132 Wird deines Lebens Weg durch sie dir klar."
Er wandte jetzt sich links, und wir verließen
Die Mauer, schritten nach der Mitte vor
135 Auf Pfaden, die an einen Talgrund stießen,
Und sein Gestank stieg bis zu uns empor.

Einleitung zum elften Gesange.

Noch in dem Kreise der Ketzer treffen die Wanderer den Papst Anastasius II (erwählt 496), welcher von einem gewissen Photinus, Diaconus in Thessalien, zu falscher Lehre verleitet worden sein soll. Die Stelle zeigt, daß nach Dante's Meinung das päpstliche Amt allein keine Sicherheit gegen Irrlehre bietet.

Vor dem Abstieg in die untere Hölle erläutert Virgil das System, nach dem die Strafen sich abstufen, damit sein Begleiter fortan nicht mehr zu fragen, sondern nur zu sehen brauche. Mit einigen Abänderungen folgt er der Ethik des Aristoteles, auf die er V. 81 ff. sich ausdrücklich beruft. Der griechische Philosoph kennt drei Arten verwerflicher Sitten, Unmäßigkeit, tierisches Wesen und Schlechtigkeit oder Bosheit. Zur Unmäßigkeit zählt er die zügellose Befriedigung der an sich naturgemäßen Triebe, der Geschlechtsliebe, der Freude an Speise und Trank, der Freude an Erwerb und Besitz, des Zornes, des Ehrgeizes u. s. w. Die Sünden der Unmäßigkeit in Liebe, Schwelgerei, Geiz und Zorn sind demgemäß von Dante in den Kreisen 2 bis 5 der oberen Hölle untergebracht. Der sechste Kreis vertritt eine dem Griechen unbekannte Gattung, die Ketzerei. Unter tierischem Wesen oder bestialitas, wie die Lateiner es übersetzen, versteht Aristoteles allerlei Handlungen, die der menschlichen Natur zu widersprechen und nicht einem ihr gemäßen Bedürfnisse zu entspringen scheinen, wie Grausamkeit, gewisse Arten der Fleischeslust, das Menschenfressen, bis herab zu krankhaften Unarten wie Nägelkauen u. dgl. Die Bezeichnung „tierisches Wesen" ist nicht glücklich, da es sich vorzugsweise um Erscheinungen handelt, die der unschuldigen Tierwelt fern liegen. Dante schiebt an dieser Stelle die Gewaltsamkeit (als eine Unterabteilung der aristotelischen Bosheit, malizia, oder Schlechtigkeit) ein und läßt die „Bestialität" auf sich beruhen. Bosheit oder malizia ist ihm jede auf Verletzung eines Rechtes ausgehende Handlung, sei es daß dieselbe durch Gewalt oder durch Betrug vollzogen wird. Im letzteren Falle entspricht sie der aristotelischen Bosheit oder Schlechtigkeit. Der Betrug ist Gott am meisten verhaßt und gehört deshalb in die beiden untersten Kreise, je nachdem er nur im allgemeinen die Menschenpflicht oder außerdem noch ein besonderes Band der Pietät verletzt. Er wird „die der menschlichen Natur eigene Sünde" genannt, entweder weil sie auf Misbrauch der Intelligenz beruht oder weil sie mehr oder minder in allen Menschen sich regt, so daß „jedes Gewissen davon schlägt" (V. 52).

Der erste der drei unteren Höllenkreise, der siebente der ganzen Hölle, umfaßt nun die Gewalttätigen, die halbwegs den Bestialischen der aristotelischen Theorie entsprechen. Sie sind in drei „Ringe" gesondert, je nachdem sie gefrevelt haben 1. wider den Nächsten oder dessen Gut, (Todtschläger, Räuber, Erpresser,) oder 2. wider sich selbst oder das eigne Gut, (Selbstmörder und sinnlose Zerstörer der zu weisem und heiterem Genusse bestimmten Habe), oder

3. wider Gott oder die von Gott gewollte Ordnung der Natur, (Lästerer, unnatürlicher Wollust Fröhnende, Wucherer). Für diese beiden letzteren Kategorien stehen die typischen Städte Sodom und Cahors. Cahors in Languedoc war im Mittelalter als Sitz von Geldverleihern berühmt und so verrufen, daß cahorsinus im barbarischen Latein geradezu Wucherer bedeutet. Wie der Wucher als Frevel wider die Natur gelten kann, erklärt der Schluß des Gesanges. Nach der Genesis soll der Mensch im Schweiße seines Angesichts sein Brot essen, von den Gaben der Natur und seiner Kunst, d. h. der von Gott stammenden Fähigkeit zweckmäßiger Arbeit, leben. Daß „die Kunst die Natur nachahme", also ihre Tochter und Schülerin sei, lehrt Aristoteles in der Physik. Wenn also der Wucherer seine Hoffnung auf arbeitsloses Zinsennehmen setzt, verstößt er gegen Gottes Ordnung, bricht sie gewaltsam und gehört in den siebenten Kreis.

Diese Höllenordnung hat für den Dichter einen dunklen Punkt. Die Sünder, welche im Schlamme für Zorn, im Sturm für Fleischeslust, im Regen für Schlemmerei büßen und diejenigen welche in stetem Rundgange einander Geiz und Verschwendung vorwerfen, befinden sich alle in minderer Pein außerhalb der glühenden Stadt. Haben sie nicht ebenso wie die anderen Gottes Zorn erregt? In dieser Frage spiegelt sich eine theologische Meinung, deren Widerlegung dem Dichter am Herzen liegt, als ob Gottes Zorn etwas absolutes, ohne Gradunterschied sei. Darum verweist Virgil nachdrücklich auf die oben erwähnte Lehre des Aristoteles von der dreifachen Art der Verschuldung, welcher eine Abstufung der Strafen entspricht. Aristoteles sagt in seiner Ethik ausdrücklich nur, daß die tierartigen Laster minder schlimm seien als die Bosheit, aber es versteht sich bei ihm von selbst, daß er die Unmäßigkeit als den entschuldbarsten Grad des Lasters ansieht. Die bestialitas, sagt er, verderbe nicht das edelste im Menschen, die Vernunft, sondern habe es überhaupt nicht. Die Bosheit dagegen misbrauche gerade dies edelste.

Während der Unterredung der beiden Dichter ist in der Oberwelt das Sternbild der Fische über dem Horizont erschienen, und der „Wagen" steht gegen den „Caurus", d. h. nach der antiken Terminologie der Winde, gegen Nordnordwest gerichtet. Für den 26. März ergiebt dies die Zeit kurz nach zwei Uhr Morgens. Beiläufig sieht man aus dieser und anderen Stellen, daß die Bewohner der Vorhölle nicht wie die übrigen Verlornen die Erkenntnis der gegenwärtigen Ereignisse der Oberwelt verloren haben; Virgil wenigstens weiß genau, wie die Sterne stehen, die er doch nicht sieht.

Zu beachten ist in diesem Gesange, daß im siebenten Höllenkreise Kreis und Ring (Unterabteilung des Kreises) unterschieden werden, und daß erster, zweiter, dritter Kreis hier sich nur auf die untere Hölle bezieht, also für siebenter, achter, neunter Kreis steht.

Elfter Gesang.

Von eines hohen Ufers letztem Rande,
Das rund in Felsentrümmern fällt hinab,
3 Gelangten wir zu einer schlimmern Bande.
Und weil uns Übermaß des Stanks umgab,
Den dort der tiefe Schlund auswirft, so blieben
6 Wir hinter einem steinbedeckten Grab.
Und auf dem Stein des Grabes stand geschrieben:
Papst Anastasius liegt verwahrt in mir,
9 Den einst Photin vom rechten Weg getrieben. —
„Langsamer steigen wir hinab von hier,
Damit der böse Dunst zuvor dem Sinne
12 Gewohnt wird, und hernach verwinden's wir."
So sprach der Meister. Ich darauf: „Ersinne
Ersatz, damit die Zeit nicht leer verfließt."
15 Und er: „Daß ich's bedenke, wirst du inne.
„Mein Sohn, der Umfang dieser Felsen schließt
(So fuhr er fort) drei kleinre Cirkel ein,
18 So abgestuft wie sie, die du verließt.
„Voll von Verdammten ist's in allen drei'n,
Und daß hinfort die Augen dir genügen,
21 Vernimm die Art und Ursach ihrer Pein.
„Der Bosheit Zweck ist Unrecht zuzufügen,
Und jeden solchen Zweck erreicht sie nur,
24 Wenn sie Gewalt übt oder durch Betrügen.
„Weil Trug dem Menschen eigen von Natur,
Haßt Gott ihn mehr, und die Betrüger ringen
27 Mit größrem Schmerz deshalb auf tiefrer Flur.
„Im ersten Kreis sind, die Gewalt begingen,
Und weil Gewalt an dreien freveln kann,
30 Teilt sich der Kreis zu drei verschiednen Ringen.
„An Gott, an sich, am Nächsten übet man
Gewalt, ich mein' an ihm und seinem Gute:
33 Deß höre deutlichste Begründung an.
„Tod mit Gewalt und Schmerz an Fleisch und Blute
Fügt man dem Nächsten zu, und dem, was sein,
36 Zerstörung, Brand und schädliche Tribute.

„Todtschlag daher und arge Rauferei'n,
Raub und Verwüstung siehst du sich verein'gen
39 Im ersten Ring und in verschiednen Reih'n.
„Der Mensch kann an sich selbst und an dem Sein'gen
Gewalt begehn; dem zweiten Ring verfällt,
42 In unfruchtbarer Reue sich zu pein'gen,
„Wer selber sich entäußert eurer Welt,
Sein Gut verspielt und durchjagt und die Blüte,
45 Die ihn erfreuen soll, sich selbst vergällt.
„Gewalt an Gott verübt, wer im Gemüte
Ihn lästert und verleugnet, und der Tor,
48 Der die Natur verschmäht und seine Güte.
„Daher der engre Ring denn auf Cahor
Und Sodom seines Brandmals Siegel präget
51 Und auf den Lästerer, der Gott verschwor.
„Den Trug, davon ein jed' Gewissen schläget,
Könnt ihr an dem begehn, der euch vertraut,
54 Und auch an dem, der kein Vertrauen heget.
„Die letztre Art, so scheint es mir, zerhaut
Nur Bande der naturgepflanzten Liebe;
57 Drum hat im zweiten Kreis' ihr Nest gebaut
Verstellung, Schmeichelei, Arglist der Diebe,
Fälschung, wer Zauber treibt, und Simonie,
60 Kauf, Kuppelei und solche Schmutzbetriebe.
„Die erstre Art vergißt die Liebe, die
Natur gepflanzt, und sie, die zugesellt ist,
63 Durch die besonderes Vertraun gedieh.
„Daher denn, wer verrät, hinabgefällt ist
Zum kleinsten Kreis und ewig wird verzehrt,
66 Wo Satans Sitz im Mittelpunkt der Welt ist."
Und ich: „O Meister, wohl hast du erklärt
Und unterschieden dieses Schlundes Grade
69 Und auch des Volkes, das hinunter fährt;
„Sag' aber, jene in dem schlamm'gen Bade
Und die der Regen peitscht, der Sturmwind fegt,
72 Und jene, die sich schmähn auf ihrem Pfade, —
„Wie kömmt es, wenn sie Gottes Zorn erregt,
Daß man sie nicht diesseits der Glutstadt sendet?
75 Und zürnt er nicht, wie kömmt's, daß man sie schlägt?"

Und er zu mir: „Wie bist du so verblendet
Ganz wider deine Art und bessres Licht?
78 Oder wo sonst hin steht dein Geist gewendet?
„Erinnerst du dich jener Lehre nicht
Von drei Gesinnungen, die Gott nicht wolle,
81 Und wie darüber deine Ethik spricht?
„Unmäßigkeit und Bosheit und die tolle
Bestialität? und daß Unmäßigkeit
84 Geringre Schuld sei, Gott ihr minder grolle?
„Erwägst du das und giebst du dir Bescheid,
Wer jene sind, die in und vor der Lache
87 Dort oben dulden ihr besondres Leid,
„Dann wirst du sehn, was sie vom Ungemache
Der schlimmren Frevler trennt, weshalb sie nicht
90 Mit gleichem Zorn zerhämmert Gottes Rache.“ —
— „O Sonne, die durch alles Dunkel bricht,
Du lösest (sprach ich) so die Zweifelfälle,
93 Daß Zweifel mir so lieblich dünkt wie Licht.
„Komm aber noch zurück auf jene Stelle,
Wo du vom Wucher sprachst, der sich vergeht
96 An Gottes Güte: diesen Punkt erhelle.“ —
— „Philosophie, (sprach er,) wer sie versteht,
Lehrt an verschiednen Stellen und beweist es,
99 Daß die Natur aus Gottes Kunst entsteht
„Und fließet aus der Quelle seines Geistes;
Und blick' auf deine Physica nur hin:
102 Da, eh du viele Blätter wendest, heißt es,
„Daß eure Kunst wie eine Schülerin
Der Meisterin Natur sucht nachzustreben,
105 So daß sie ist wie Gottes Enkelin.
„Nun hat die Genesis euch kund gegeben,
Daß von den beiden eure Menschenwelt
108 Muß ihr Gedeihen schöpfen und ihr Leben.
„Der Wuchrer nun, der andre Straße hält,
Verschmäht die erste Gabe wie die zweite,
111 Weil er auf andres seine Hoffnung stellt.
„Jetzt aber folge, daß ich fürbaß schreite;
Die Fische zittern schon am Himmelsrand,
114 Schon liegt der Wagen nach des Caurus Seite,
„Und dort erst geht's hinab die Felsenwand.“

Einleitung zum zwölften Gesange.

Der Abhang zum siebenten Kreise wird seiner schrägen Configuration wegen mit einer Localität bei Trient verglichen, die festzustellen den Forschern noch nicht gelungen scheint*). Den Weg bewacht, ein Symbol unmenschlicher Grausamkeit und Tyrannei, der Minotaurus von Kreta, den Pasiphaë, des Minos Weib, von einem Stier gebar und den Ariadne, des Minos Tochter, also die Halbschwester des Ungeheuers, in die Hände des Theseus, „des Herzogs von Athen," lieferte. Der Bergsturz selbst ist eine Folge des Erdbebens, welches kurz vor Christi Höllenfahrt, nämlich im Augenblicke seines Todes, stattfand. Dies Erdbeben war so gewaltig, als ob das Chaos wiederkehre, das nach der Lehre des Empedokles immer eintritt, wenn im Weltall eine der beiden Urkräfte Liebe und Haß das Übergewicht über die andere gewinnt.

Im ersten Ringe des siebenten Kreises bewachen Centauren den siedenden Blutstrom, als ihre Führer Chiron, der Lehrer des Achilles, Nessus, der „aus sich selbst," aus seinem Blute, das Rachewerkzeug schuf, und Pholus, der bei der Hochzeit des Pirithous den wilden Kampf mit den Lapithen entzündete. Chiron legt die Spalte des Pfeils an die Senne und zieht sie hinters Ohr zurück, auf die Wanderer zielend. Durch diese Bewegung streicht er den Bart zurück und enthüllt den Mund. Eh er abdrückt, staunt er, daß unter Dante's Schritten die Steine sich bewegen. Er ist kolossal, denn Virgil reicht ihm nur an die Stelle, wo der Menschenleib mit der Pferdebrust sich vereint.

Von den namhaft gemachten Gewalttätigen ist Alexander wohl kaum der Macedonier, den Dante in anderen Schriften als glorreichen Monarchen preist, sondern der Tyrann von Pherä, eine Geißel Siciliens wie Dionys. Azzolin ist der berühmte Wüterich Ezzelin, Obizzo ein Markgraf von Ferrara zu Dante's Zeit, von dessen Gewalttätigkeiten wir nichts wissen und dessen Tod durch die Hand seines Sohnes Azzo mehr dem Gerüchte als der Geschichte angehört. Nicht genannt, aber bezeichnet wird Guido von Montfort, der Sohn jenes Simon von Montfort, der 1265 als Rebell gegen Heinrich III von England fiel. Guido, um den Vater zu rächen, erstach 1291 des Königs Neffen Heinrich von Cornwallis zu Viterbo in der Kirche. Das Herz des Ermordeten ward in London in einem Denkmal verwahrt. Pyrrhus ist der König von Epirus, schon als Feind Roms dem Dichter verhaßt, Sextus der Sohn des Pompejus, welcher als Seeräuber gegen die Triumvirn kämpfte, ein Gegner Cäsars und des Kaisertums. Ganz am Schlusse werden zwei gefürchtete Straßenräuber des 13. Jahrhunderts genannt, Rainer von Corneto, ein Zeitgenosse Dante's, und Rainer Pazzo, um eine Generation älter, beide den Florentinern wohlbekannt durch ihre Wegelagerungen.

*) Nachträglich finde ich, daß eine veronesische Chronik citirt wird, welche berichtet, daß am 20. Juni 1309 bei stillem Wetter ein Stück des Berges oberhalb der Klause unweit Verona eingestürzt sei. Dante befand sich damals in Verona. Die Notiz wäre bedeutsam für die Bestimmung der Entstehungszeit der Göttlichen Comödie. Indeß bleibt zweifelhaft, ob Dante gerade diesen Fall im Auge hatte.



Zwölfter Gesang.

Bergrauh war, wo man niederstieg, die Stätte,
Durch das, was noch dort war, so fürchterlich,
3 Daß jeder Blick davon geschaudert hätte.
Wie bei Trient der Bergsturz, welcher sich
Der Etsch in ihre Seite hat geschoben
6 Durch Erdstoß oder weil der Boden wich,
(Denn von der Höhe, wo er angehoben,
Bis in die Ebne schoß er so entlang,
9 Daß ein'gen Weg er beut den Leuten oben,)
So war der Abstieg hier am Felsenhang.
Und oben an der Bergzerklüftung fanden
12 Wir Creta's Schandfleck liegen breit und lang,
Der in dem Schooß der falschen Kuh entstanden.
Als er uns sah, zerfleischt' er sich und biß,
15 Wie einer, der vor Wut sich tobt zu Schanden.
Mein Weiser rief ihm zu: „Du glaubst gewiß,
Daß ich den Herzog von Athen dir brachte,
18 Der droben auf der Erde dich zerschmiß.
„Fort, Unthier! dieser kömmt nicht zu dem Schachte,
Belehrt durch deiner Schwester Unterricht;
21 Er kömmt, damit er eure Pein betrachte."
So wie der Stier, der los vom Stricke bricht,
Doch tödtlich schon getroffen ward vom Beile,
24 Nur hin und her springt, — gehen kann er nicht, —
So sprang der Minotaur, und mittlerweile
Rief jener kluge: „Lauf nach unsrem Pfad!
27 Solang' er wütet, steig hinab in Eile!"
So stiegen wir durch die verstreute Saat
Der Steine, deren mancher sich bewegte,
30 Wann ihn mein Fuß mit neuer Last betrat.
Nachdenklich ging ich, und er sprach: „Erregte
Vielleicht der Bergsturz deine Wißbegier,
33 Wo das ergrimmte Vieh den Weg verlegte?
„So hör': als ich ins untere Revier
Der Hölle stieg bei meiner letzten Reise,
36 War noch der Berg nicht eingefallen hier.

„Doch kurz zuvor, eh in so mächt'ger Weise
Der Hohe kam, der solche große Zahl
39 Dem Dis entführt hat aus dem obern Kreise,
„Hat überall das tiefe Schreckenstal
Gebebt, als rühre sich im Weltenalle
42 Die Liebe, die, so gut glaubt man, manchesmal
„Das Chaos wiederbringt dem Erdenballe.
Da war's, da kam die alte Felsenwand
45 Hier und auch anderswo zu solchem Falle.
„Jetzt aber schau' ins Tal; wir nahn dem Strand
Des Stroms von Blut, darinnen alle sieden,
48 Die andren schaden mit gewalt'ger Hand."
O blinde Gier, o Tollwut, die hienieden
Uns spornt im kurzen Leben, daß zuletzt
51 Im ew'gen solches Bad uns wird beschieden!
So wie mein Führer sagte, sah ich's jetzt:
Ein weiter Graben krümmte sich im Bogen
54 Rings um die ganze Flur, die er benetzt.
Und zwischen ihm und dem Gefelse flogen
Centauren pfeilbewaffnet ihre Bahn,
57 Wie sie auf Erden einst zur Jagd gezogen.
Ein jeder machte Halt bei unsrem Nahn,
Doch kamen drei heran wie zum Empfange,
60 Mit Pfeilen, die sie erst sich ausersahn.
Und einer rief von fern: „Die ihr vom Hange
Daher kommt, welche Marter suchet ihr?
63 Sagt es von dort, sonst fliegt der Pfeil vom Strange."
Der Meister sprach: „Erst unten werden wir
Dem Chiron sagen, was hieher uns führte.
66 Verderblich stets war deine hast'ge Gier."
Dann sagt' er mir, indem er mich berührte:
„'s ist Nessus, der um Dejanira starb
69 Und aus sich selbst die Rache dann vollführte.
„Chiron, von dem Achill die Kunst erwarb,
Steht in der Mitt' und blickt auf seine Brüste;
72 Der dritt' ist Pholus, den sein Zorn verdarb.
„Zu tausenden umschwärmen sie die Küste
Und schießen auf die Seele, die empor
75 Taucht aus dem Blut mehr als sie dürft' und müßte."

Wir schritten zu den flinken Tieren vor.
Chiron ergriff den Pfeil und mit der Spalte
78 Strich er den Bart zurück bis hinters Ohr.
Den großen Mund enthüllend rief der Alte
Den andern zu: „Habt ihr es wohl erkannt,
81 Wie sich's bewegt, wo jener zweite wallte?
„So schreiten todte Füße nicht durchs Land."
Und schon war an der Brust ihm mein Begleiter,
84 Da wo sich beiderlei Natur verband,
Und sprach: „Der lebt, und wenn er wie kein zweiter
Mir folgt durch diesen düstren Küstenstrich,
87 So treibt Notwendigkeit, nicht Lust, ihn weiter.
„Vom Hallelujasingen trennte sich,
Die mich zu diesem Amt, dem neuen, weihte;
90 Er ist kein Dieb, kein Schelmengeist bin ich.
„Bei jener Kraft, durch die ich sicher schreite,
Daß mich des Weges Schrecken nicht besiegt,
93 Gieb einen von den Deinen uns zur Seite;
„Der zeig' uns, wo die Furt im Flusse liegt,
Und trage den hinüber auf der Kruppe,
96 Weil er kein Geist ist, der die Luft durchfliegt.
Da wandte Chiron rechts sich in der Gruppe
Und sprach zum Nessus: „Geh und führe sie
99 Und schütze sie vor jedem andren Truppe."
Wir gingen mit dem Schutz, den er uns lieh,
Am Rand des Sudes hin, des scharlachroten,
102 Darinnen die gekochte Menge schrie.
Versunken bis zur Stirn sah ich die Todten,
Und Nessus sprach: „Die haben einst in Blut
105 Und Raub gewühlt, Tyrannen und Despoten.
„Hier reut den Alexander seine Wut,
Hier jammert Dionys, der lange Jahre
108 Sicilien mit so schwerem Druck belud.
„Dort jene Stirne mit dem schwarzen Haare
Ist Azzolin, die andre blonde dort
111 Obizzo von den Este's, und erfahre,
„Daß er zu Tode kam durch Vatermord."
Da blickt' ich auf den Dichter, und er sagte:
114 „Führ' er zuerst und ich hernach das Wort."

Und weiter zeigt' uns der Centaur geplagte
Gesellschaft, die ein wenig höher stand
117 Und bis zur Gurgel aus dem Sprudel ragte.
Er wies auf einen, der allein sich fand:
„Der hat in Gottes Schooß ein Herz gespalten,
120 Das man noch heut verehrt am Themsestrand."
Allmählich tauchten höher die Gestalten
Mit Kopf und Brust aus diesem Höllensud,
123 Und viel' erkannt' ich, als wir weiter wallten.
So wurde seicht und seichter dann das Blut
Und konnte brühend nur die Füße plagen,
126 Und da war unser Durchgang durch die Flut.
„Wie längs des Weges, den wir eingeschlagen,
Der Sprudel sich beständig mehr verflacht,
129 (Sprach der Centaur zu mir) so laß dir sagen,
„Daß er sein Bett sich immer tiefer macht
Auf jener Seit' und fließt zur Stelle wieder,
132 Wo ewig stöhnen muß Tyrannenmacht.
„Daselbst versengt des Himmels Zorn die Glieder
Dem Attila, der droben Geißel war,
135 Dem Pyrrhus, Sextus, beizt die Augenlider
„Pazzo's und des Corneters immerdar
Mit scharfen Tränen in dem heißen Bade;
138 Denn aller Straßen Feind war dieses Paar."
Dann kehrt' er um, zurück nach dem Gestade.

Einleitung zum dreizehnten Gesange.

Die Wildnis, mit welcher im Eingange der zweite Ring des siebenten Kreises verglichen wird, ist die berüchtigte Maremma, zwischen dem Flusse Cecina und der Stadt Corneto, zu Dante's Zeit ein von Schlangen und Sauen bewohnter Sumpfwald an den Grenzen Toscana's und des päpstlichen Gebiets. Die hier nistenden Harpyien kommen in der Aeneïs vor, wo sie den auf den Strophaden landenden Trojanern das Mahl besudeln und ihnen schlimme Hungersnot in Italien weissagen. Ebenso sind die unheimlichen Bäume dieses Ringes,

welche bluten und wehklagen, der Aeneïs entlehnt, daher Virgil V. 46 ff sagt, Dante kenne solche Bäume nur aus jenem Gedichte.

Die Frevler gegen sich selbst, Selbstmörder und Spieler, sind die Insassen dieses Ringes. Unter den ersteren ist Friedrichs II berühmter Kanzler Pietro delle Vigne, der, als er in Ungnade fiel und des Verrats beschuldigt wurde, im Kerker sich umgebracht haben soll. Seine Unschuld ist unerwiesen, aber Dante hält ihn für ein Opfer der Verleumdung und „der Metze, die immer nach dem Kaiserhofe lauernd späht," der Misgunst.

Einige der Verdammten werden von schwarzen Hündinnen zerfleischt. Der erste von diesen ist ein gewisser Lano aus Siena, der sein Gut verpraßt und dann in einem Gefechte gegen die Aretiner am Toppo im Val di Chiana den Tod gesucht hatte, wie er ihn noch in der Hölle sucht. Der ihm folgende zweite Verdammte höhnt ihn, daß er jetzt noch schneller als damals am Toppo in den Tod zu rennen suche.

Dieser zweite ist ein Florentiner, Jakob von Sanct Andreas, ein toller Verschwender, der Goldstücke ins Wasser warf, Landhäuser anzündete, kostbare Stoffe zerstörte, um eine Kurzweil zu haben. Ob er ein Spieler oder ein Selbstmörder oder beides war, finde ich nicht angegeben. Vor den Hunden fliehend, klammert er sich an einen Strauch, in welchem ein nicht genannter Florentiner steckt, der sich an seinem Hause erhängt hat. Offenbar spielt Dante auf einen stadtkundigen Vorfall an. Zum Verständnis der Worte dieses Florentiners muß man merken, daß Johannes der Täufer als Schutzpatron der Stadt den heidnischen Mars verdrängt haben soll. Darum grollt Mars der Stadt und sucht sie mit häufigen Kriegen heim. Eine trümmerhafte Bildsäule des Mars, die als Palladium der Stadt galt, stand noch bis 1333 an der alten Arnobrücke; ohne sie, meint der Geist, würde der Wiederaufbau des von Attila zerstörten Florenz nicht gelungen sein. Weshalb gerade an dieser Stelle an die alten Stadtsagen und an das Marsbild erinnert wird, ist nicht mehr zu erkennen. Man hat deshalb einen allegorischen Sinn angenommen. Der Täufer sei der florentinische Goldgulden, welcher das Bild dieses Heiligen zeigte, und bedeute den Mammondienst, dem die Bürger sich ergeben hätten, untreu dem kriegerischen Geiste der Vorfahren, der unter dem Mars zu verstehen sei und dessen letzte Überreste allein noch den Untergang abwendeten. Richtig ist, daß Dante auch an einer anderen Stelle Johannes den Täufer nennt, wo er das Geldstück meint.

Dreizehnter Gesang.

Noch war nicht Nessus jenseits am Gestade,
So schritten wir durch ein Gehölze fort,
3 Das nirgend Spur darbot von einem Pfade.
Kein grünes Laub, nur schwarzes trug der Ort,
Nicht glatte Äste, nur Gewirr von krausen,
6 Nicht Früchte, gift'ge Stacheln waren dort.
Solch Dickicht kennen nicht, nicht so voll Grausen,
Die wilden Tiere, die in dem Geäst
9 Zwischen Corneto und Cecina hausen.
Dort hat Harpyienbrut ihr scheuslich Nest,
Die, Troja's Volk von den Strophaden jagend,
12 Ihm Unheil weissagt' in dem fernen West.
Mit Menschenköpfen, breite Flügel schlagend,
Der Bauch befiedert, Krallen an den Zeh'n,
15 Sitzen sie auf den wilden Bäumen klagend.
Mein guter Meister: „Eh wir weiter gehn,
Wisse, du bist jetzt in dem zweiten Ringe,
18 (So hob er an,) und du verlässest den
„Erst, wann ich an den grauf'gen Sand dich bringe.
Gieb Acht, denn Dinge wirst du sehn alsbald,
21 Die du nicht glaubtest, spräch' ich solche Dinge."
Ich hörte Weherufe durch den Wald,
Und weil das Dickicht nicht zu sehn erlaubte,
24 Wer sie erhebe, macht' ich bebend Halt.
Er aber, glaub' ich, glaubte, daß ich glaubte,
Die Ursach des gewaltigen Geschrei's
27 Sei Volk, deß Anblick das Gebüsch uns raubte.
Drum sprach der Meister: „Brich ein kleines Reis
Von irgend welchem Baum, den wir erblicken,
30 Und deinen Wahn giebst du dann sicher preis."
Ich hob die Hand, ein Zweiglein abzuknicken,
Nach einem großen Dorn und brach es auch;
33 Da schrie der Stamm: „Wie magst du so mich zwicken?"
Nun wurde schwarz von Blut der ganze Strauch,
Der wieder schrie: „Wie magst du so mich zwacken?
36 Hast du in dir von Mitleid keinen Hauch?

„Ich war ein Mensch, nun bin ich Holz und Zacken,
Und sanfter sollt' angreifen deine Hand,
39 Wär' eine Schlangenseele hier zu packen."
So wie ein grüner Scheit, wann angebrannt,
Am andern Ende trieft und in der Hitze
42 Zischt von der Luft, die einen Ausweg fand,
So kamen jetzt auf einmal aus dem Ritze
Die Wort' und Blut, und furchtsam stand ich da,
45 Und meiner Hand entfiel die Zweigesspitze.
„Wenn er es glauben konnt', eh es geschah,
Gekränkter Geist," so sprach mein Hort gelinde,
48 „Was er doch nur in meinem Liede sah,
„So hätt' er nicht verwundet deine Rinde.
Ich riet ihm, weil es sonst unglaublich schien,
51 Zu tun, um was ich selber Schmerz empfinde.
„Doch sag' ihm, wer du warst, damit durch ihn
Dafür dein Name neuen Glanz erlange
54 Droben, wohin ihm Rückkehr ist verliehn."
Da sprach der Dorn: „Du lockst mit süßem Klange
Zu Worten mich, und nicht verdrieß' es dich,
57 Wenn ich in Reden etwas mich verfange.
„Zum Herzen Friedrichs führt' auf Erden ich
Die beiden Schlüssel, und ich dreht' und wandte
60 Schließend und öffnend sie so sänftiglich,
„Das ich fast all' aus seinem Rat verbannte.
Mein ruhmvoll Amt versorgt' ich treu und fest,
63 Bis es den Schlaf mir und die Puls' entwandte.
„Die Metze, die ja niemals unterläßt
Mit geilem Blick zu spähn nach Cäsars Halle,
66 Dies allgemeine Gift, der Höfe Pest,
„Entfachte wider mich die Herzen alle;
Von den entfachten ward mein Herr entfacht,
69 Und heitre Ehre ward zum trüben Falle.
„Da hat mich Zorn ob solcher Niedertracht
Und Hoffnung, daß der Tod dem Schimpfe wehre,
72 An mir gerechtem ungerecht gemacht.
„Bei dieses Baums seltsamem Keim erkläre
Und schwör' ich, daß ich nie die Treue brach
75 An meinem Herrn, der Ruhms so würdig wäre.

„Kehrt ihr zur Welt zurück, heilt meine Schmach;
Helft meinem Namen auf, der noch vom Schlage
78 Daniederliegt, seitdem der Neid mich stach."
Da jener schwieg, riet mir der Meister: „Frage
Du selbst ihn nun; versäume nicht die Zeit;
81 Was du begehrst, das bitt' ihn daß er's sage."
Und ich zu ihm: „Frag' du ihn um Bescheid,
So wie du meinst daß ich zu fragen hatte;
84 Ich könnt' es nicht vor großem Herzeleid."
Da fuhr er fort: „Willst du, gefangner Schatte,
Daß jener frei, wie du es bittest, spricht,
87 Dann noch um eins zu fragen uns gestatte.
„Sag', wie der Geist sich mit dem Holz verflicht,
Und wenn du kannst, so gieb uns zu verstehen,
90 Ob je ein Geist aus diesen Gliedern bricht."
Da blies der Stamm gewaltig, und das Wehen
Ward eine Stimm' und gab uns solches kund:
93 „Kurzer Bescheid soll gleich an euch ergehen.
„Sobald der Geist gelöst hat seinen Bund
Mit seinem Leib', er selbst, in blindem Zorne,
96 Schickt Minos ihn in diesen siebten Schlund.
„Da fällt er in das Dickicht, das verworrne,
Wie ihn der Zufall schleudert, ohne Wahl,
99 Und keimt empor hier gleich dem Weizenkorne
„Und wird ein Strauch und wird ein Baum zum Mahl
Für die Harpyienbrut; die frißt vom Laube
102 Und quält uns und verschafft Ausweg der Qual.
„Auch unsre Hülle wird erstehn vom Staube,
Doch ziehn wir sie als Kleid nicht wieder an,
105 Weil ich nicht haben kann, was ich mir raube.
„Wir schleppen sie in dieses Waldes Bann,
Und jeder Körper wird am Dornbusch hangen
108 Des Geistes, welcher ihm zu früh entrann."
Noch horchten wir dem Stamme voll Verlangen
Und hätten gern noch Reden ausgetauscht;
111 Da stutzten wir, weil Lärm und Braus erklangen,
Dem Jäger gleich, der auf dem Anstand lauscht
Und kommen hört die Doggen und die Sauen
114 Und wie der Sturm der Tier' und Äste rauscht.

Da siehe kamen links, zerfleischt von Klauen,
Zwei nackte her und flohn mit solcher Hast,
117 Daß rings das Gitter brach von den Verhauen.
Der vordre schrie: „Komm, komm, Tod! zugefaßt!"
Der andre, der gern schneller wär' gesprungen,
120 Schrie: „Lano, so geschwinde Beine hast
„Du bei dem Tanz am Toppo nicht geschwungen."
Dann plötzlich schien die Luft ihm auszugehn,
123 Und in ein Buschwerk hatt' er sich verschlungen.
Jetzt hinter ihnen ließ die Jagd sich sehn,
Pechschwarze Hündinnen, blutgierig jagend,
126 Windhunden gleich, die von der Koppel gehn.
In den geduckten Mann die Zähne schlagend,
Rissen sie ihn, bis Glied um Glied verschwand,
129 Sein schmerzhaft Fleisch im Maul von dannen tragend.
Da führte mich mein Meister an der Hand
Zu jenem Busche, der vergeblich Klagen
132 Durch seine blut'gen Brüche hatt' entsandt.
„Jakob von Sanct Andrea," hört' ich sagen,
„Was hat bei mir die Zuflucht dir genützt?
135 Bin ich denn Schuld an deinen Sündentagen?"
Mein Führer hatt' an ihn den Fuß gestützt
Und sprach: „Wer warst du, der, von jener Meute
138 Zerfetzt, nun Klagen haucht und Blut verspritzt?"
Und er zu uns: „O Seelen, die ihr heute
Die Schmach mitansaht und den schnöden Brauch,
141 Der meine Blätter so von mir verstreute,
„Sammelt das Laub um den betrübten Strauch.
Ich war aus jener Stadt, die statt des alten
144 Patrons den Täufer nahm, daher er auch
„Sie stets betrüben wird mit seinem Walten;
Und wäre nicht, wo man zum Arno schaut,
147 Ein Rest des Anblicks noch von ihm erhalten,
„Die Bürger hätten, die sich einst getraut
Die alte Stadt auf Attila's Ruinen
150 Neu aufzurichten, wohl umsonst gebaut.
„Als Galgen mußte mir mein Haustor dienen."

Einleitung zum vierzehnten Gesange.

Der dritte Ring des siebenten Kreises umschließt die Frevler wider Gott und Natur, die alle unter demselben Feuerregen auf glühendem Sande dulden, nur mit der Abstufung daß die Gotteslästerer liegen, die Wucherer sitzen, die Wollüstigen wandern. Der Sand ist wie die libysche Wüste, durch die Cato's Heer, wie Lucan's Epos es schildert, marschiren mußte, und der Feuerregen gleicht den glühenden Flocken, die — nach dem unächten Briefe Alexanders an Aristoteles — in Indien auf das macedonische Heer niederfielen und, wie Dante misverständlich annimmt, von den Kriegsleuten ausgestampft wurden.

Als Gotteslästerer wird Capaneus vorgeführt, einer der Sieben gegen Theben, von dem Statius in der Thebaïs erzählt, wie er den Jupiter höhnte und dafür vom Blitz erschlagen ward. Hier ist Jupiter nicht als heidnischer Gott, sondern als Vertreter der wahren göttlichen Macht zu verstehen. Auch an anderen Stellen behandelt Dante die Lichtgötter des Altertums mit religiöser Achtung. Ohnehin verknüpfte die naivere Zeit unbefangen Biblisches und Mythologisches mit dem Geschichtlichen, wie denn auch die klassische Gigantenschlacht im Tale Phlegra und der volkstümliche Name des Aetna „Mongibello" neben einander stehen.

Die drei in einander liegenden Ringe des siebenten Kreises sind: Blutstrom, Dornenwald und glühender Sand. Aus dem ersten Ringe fließt das kochende Blut durch den Wald nach dem dritten Ringe und durch diesen in einem von steinernen Wänden eingefaßten Kanal nach dem achten Kreise hinab. Die Ufer des Kanals bilden Steindämme, die vor dem Sande schützen, und über denen kein Feuer regnet, weil der Dunst des Kanals es erstickt. In solchen steinernen Einfassungen wurde, wie es scheint, im 14. Jahrhundert das heiße Wasser des Sprudels von Viterbo nach den umliegenden Badehäusern, die oft zugleich liederliche Häuser sein mochten, geleitet.

Den Ursprung der vier Höllenflüsse verlegt Dante in den Idaberg auf Creta, dahin wo im goldnen Zeitalter Saturn König war, wo Rhea den neugeborenen Jupiter vor den Nachstellungen des Vaters verbarg. Der Greis, der in dem Berge steht und die Flüsse ausströmen läßt, ist dem Traumgesichte Nebucadnezars (Daniel 2,31 ff) nachgebildet; er scheint die vier Zeitalter des Menschengeschlechts zu bedeuten, dessen Tränen, aus der Sünde entstanden, in den Abgrund sickern. Der rote Fluß, der den siebenten Kreis durchschneidet, ist der Phlegeton, d. h. der brennende. Virgil spielt auf diese Bedeutung des Namens an, wo er sagt, daß Dante aus dem Sieden der Flut selbst hätte schließen können, wie sie heiße. Da die Alten auch den Lethe in die Unterwelt verlegten, wundert Dante sich, diesen nicht anzutreffen; erst auf dem Berge des Fegefeuers, im irdischen Paradiese wird er den Strom des Vergessens finden.

Vierzehnter Gesang.

Gedrängt von Liebe zu dem Heimatorte,
Las ich die Blätter auf als letzte Gunst
3 Für ihn, der nur noch heiser sprach die Worte.
Dann schritten wir dahin, wo Flammenbrunst
Anhebt, und wo man in dem dritten Ringe
6 Sieht der Gerechtigkeit graunhafte Kunst.
Damit ihr klar begreift die neuen Dinge,
Wißt, wir gelangten an ein Haideland,
9 Das keine Pflanze trägt, noch so geringe.
Der Schmerzenswald ist dieser Haide Rand,
So wie sein eigner Rand der schlimme Graben.
12 Ganz hart am Saum umschritten wir den Sand.
Der flache Raum, zu dem wir uns begaben,
War dürrer, tiefer Sand, wie jener war,
15 Den Cato's Sohlen einst belastet haben.
O Zorn des Herrn, wie mußt du immerdar
Gefürchtet sein von allen, die es lesen,
18 Was meinen Augen hier ward offenbar!
Ich sah unzähl'ge Scharen nackter Wesen,
Und diese alle weinten jämmerlich;
21 Doch ungleich war für sie der Spruch gewesen.
Ein Teil lag platt und streckt' am Boden sich,
Und ganz in sich gekauert saß ein zweiter,
24 Indeß ein dritter hin und wider strich.
Am größten war der Haufe dieser Schreiter,
Am kleinsten der, so liegend trug sein Leid,
27 Doch waren da die Zungen fluchbereiter.
Langsamen Falles sah man weit und breit
Herniederregnen lange Feuerschwaden,
30 Wie wenn's bei stiller Luft auf Bergen schneit.
Wie Philipps Sohn an indischen Gestaden
Mit seinem Heer auf Flammenschauer stieß,
33 Die sich von oben auf die Erd' entladen;
Daher er seine Truppen stampfen hieß
Aufs Erdreich, weil der Dunst sich leichter wieder,
36 Solang' er noch allein war, löschen ließ:

So kam die Glut, die ewige, hernieder
Und brachte, wie der Stahl den Schwamm, den Sand
39 Zum Glühn, verdoppelnd die Tortur der Glieder.
Rastlosen Tanzes sah ich jede Hand
Der unglücksel'gen hin und wider fliegen,
42 Um abzuschütteln immer frischen Brand.
Ich sprach: „O Herr, der alles kann besiegen,
Nur ausgenommen der Dämonen Wut,
45 Die uns an jenem Tor entgegen stiegen, —
„Wer ist der große, der nicht nach der Glut
Zu fragen scheint, voll Hohns den Blick erhebend,
48 Und noch nicht mürbe trotz der Regenflut?"
Und jener selbst, schnell Rechenschaft sich gebend,
Daß ich bei dieser Frag' an ihn gedacht,
51 Rief: „Unverändert bin ich, todt wie lebend.
„Ob Jupiter seinen Schmied auch müde macht,
Der ihm die Blitze gab, so mich zu Falle
54 An meinem letzten Erdentag gebracht,
„Und ob er müde macht die andern alle
Und ruft: o hilf mir, hilf mir, mein Vulcan
57 In Mongibels rauchschwarzer Amboshalle,
„Wie er in Phlegra's Schlacht weiland getan,
Und ob er blitzt auf mich mit allem Grimme,
60 Doch wird er frohe Rache nie empfahn."
Da sprach mein Führer mit gewalt'ger Stimme,
Und so gewaltig hört' ich sie noch nicht:
63 „O Capaneus, daß nie in dir verglimme
„Dein Hochmut, darin traf dich das Gericht;
Du von der eignen Raserei geplagter,
66 Sie ist die Pein, die deiner Wut entspricht."
Zu mir sodann mit sanftrer Lippe sagt' er:
„Der Sieben, die einst Theben zugesetzt,
69 War einer er, und Gott zu höhnen wagt' er,
„Und zeigt noch hier, daß er gering ihn schätzt.
Doch, wie ich ihm gesagt, sein eignes Wüten
72 Ist der verdiente Dorn im Busen jetzt.
„Nun folge mir, doch mußt du wohl dich hüten:
Halt deine Füß' am Waldesrande hart,
75 Die in dem heißen Sande sonst verglühten."

Wir gingen schweigend, bis ich inne ward,
Ein Flüßchen komm' aus dem Gebüsch geschossen,
78 Vor dessen Röte noch mein Herz erstarrt.
Wie Sünderinnen jenen Fluß durch Gossen
Fortleiten, der Viterbo's Quell entsprang,
81 So durch den Sand kam dieser Bach geflossen.
Sein Boden war und beider Ufer Hang
Von Stein gemacht, und oben beide Seiten,
84 Daran ich sah, hier sei der Übergang.
„Von allem, was du sahst in diesen Weiten,
Seit wir durchs Tor zu gehn uns angeschickt,
87 Durch welches keinem wird verwehrt zu schreiten,
„Hast du mit deinen Augen nichts erblickt
Denkwürd'ges wie der Strom, den ich dir weise,
90 Der über sich jedwede Flamm' erstickt."
Die Worte sprach der Führer meiner Reise;
Daher ich bat: „Wie du mein Herz geschwellt
93 Mit der Begier, so reich' ihm auch die Speise." —
— „Im Meere liegt ein Land, jetzt wüst entstellt,
(Sprach er darauf,) und Creta ist sein Name;
96 Zu dessen Königs Zeit war keusch die Welt.
„Da liegt der Idaberg, der wundersame,
Wo lustig einst um Quellen Wald gedieh,
99 Doch jetzt verödet gleich verfallnem Krame.
„Als Rhea diesen sah, verweilte sie,
Zur Wiege für den Sohn ihn auserſehend
102 Und ließ Gelärm erheben, wann er schrie.
„Ein Greis ist in dem Berg, hoch aufrecht stehend;
Den Nil im Rücken schaut er vor sich hin,
105 Immer gen Rom wie in den Spiegel sehend.
„Von feinem Gold ist Kopf, Gesicht und Kinn,
Von eitel Silber Arme, Brust und Rücken,
108 Dann bis zum Spalt ist er von Kupferzinn.
„Abwärts ist Eisen er in allen Stücken;
Nur ist der rechte Fuß aus Ton gebrannt,
111 Und mehr auf diesen pflegt die Last zu drücken.
„Durch jeden Teil, nur nicht den goldnen, spannt
Ein Riß sich, der muß Tränen ewig träufen,
114 Und die durchbohren jene Felsenwand

„Und bilden, wie sie hier im Tal sich häufen,
Den Acheron und Styx und Phlegeton;
117 Dann rinnen sie in diesen schmalen Läufen
„Hinunter, wo nicht weiter kann der Bronn
Und den Cocytus bildet, dessen Lache
120 Du sehen wirst; drum red' ich nicht davon."
Und ich zu ihm: „Kömmt solcher Fluß vom Dache
Des Schlundes über uns, was ist der Grund,
123 Daß erst wir nichts gesehn von diesem Bache?"
Und er zu mir: „Du weißt, der Ort ist rund,
Und ob du gleich geraume Zeit schon reisest,
126 Zur Linken niedersteigend in den Schlund,
„Denk' nicht, daß du ihn völlig schon umkreisest;
Daher, wenn neues kömmt, ich raten muß,
129 Daß du im Antlitz kein Erstaunen weisest."
Und wieder ich: „Wo ist der Lethefluß,
Von dem du schwiegst? wo Phlegeton? du sagtest,
132 Auch er entsteh' aus jenem Tränenguß." —
— „Obwohl im Fragen du mir stets behagtest,
(Versetzt' er,) sollte doch der heiße Sud
135 Des roten Stroms dir lösen, was du fragtest.
„Sehn wirst du — nicht hier unten — Lethe's Flut;
Die Seelen droben gehn zu seinem Bade,
138 Wann Buße sie bereuter Schuld entlud."
Dann sagt' er: „Zeit ist jetzt zu andrem Pfade,
Vom Walde fort. Im Rücken folge mir.
141 Die Straß' ist ohne Glut längs der Gestade,
Und es erlischt das Feuer über ihr."

Einleitung zum funfzehnten Gesange.

Der Phlegeton ist von Dämmen eingefaßt, die der Dichter mit den Meerdeichen der flandrischen Küste von Brügge bis Wissant (Guizzante, unweit Calais) und den Deichen der Brenta vergleicht, welche letztere das Land schützen, wenn der Schnee der Chiarentana, eines Höhenzugs im Trentino, schmilzt. Nur ist der Damm am Höllenflusse niedriger, so daß der im Sande schreitende, entgegenkommende Geist den Mantelsaum des auf dem Damme gehenden Dante fassen kann.

Dieser Geist ist der im 13. Jahrhundert hochberühmte florentinische Philosoph, Rhetor und Poet Brunetto Latini (1220—1294), Dante's verehrter Lehrer, von dem Villani sagt: „er war ein großer Philosoph und Meister der Rhetorik und verfaßte das gute, nützliche Buch il Tesoro und il Tesoretto (Schatz und kleinen Schatz) und den Schlüssel zum Tesoro und mehrere andere Bücher in der Philosophie und das Buch von den Tugenden und Lastern und war unser Stadtschreiber; aber er war ein weltlicher Mensch, und wir haben sein erwähnt, weil er der erste und der Meister war, den Florentinern Schliff zu geben und ihnen das Sprechen und die Kunst beizubringen, unsere Republik nach den Regeln der Politik zu lenken." Sein Hauptwerk, der Tesoro, dessen Pflege er V. 119 dem Dante ans Herz legt, ist eine Compilation aus der Bibel, dem Plinius u. s. w., an welche sich eine Anweisung schließt, wie ein von einer Stadt erwählter Signore sich zu verhalten habe. Wie Dante ihn hochschätzte, zeigen seine Verse; Brunetto ist neben Farinata der einzige von den Verdammten, der mit „Ihr" angeredet wird, eine Auszeichnung, die sonst in der ganzen Divina Commedia nur der Beatrix und dem Urahnen des Dichters Cacciaguida (Paradies, 16, V. 10) widerfährt.

Brunetto ist nach Ciacco und Farinata der dritte Geist, der Dante'n Unheil weissagt. Er weist darauf hin, daß ein unversöhnlicher Gegensatz bestehe zwischen der großen Menge und den wenigen guten Bürgern. Dieser Gegensatz wird auf den Stammbaum zurückgeführt; die alten Geschlechter, zu denen Dante sich zählt, stammen aus Rom, die Menge ist großenteils aus Fiesole eingewandert und noch immer so rauh und hart wie der Felsen, auf dem Fiesole liegt. Dante's politische Vereinsamung während der Verbannungszeit ist ein Vorwurf für beide Parteien. Sie werben um ihn, aber er verschmäht die eine wie die andere: sie mögen sich unter einander zertreten, wie das Vieh die Streu zertritt, aber sie sollen das edle Kraut aus römischem Samen nicht berühren. Dante's Antwort, daß der Umschwung des Glücksrades ihm so gleichgültig sein werde wie des Bauern Spatenstich, der die Scholle umwendet, wird von Virgil belobt als ein Beweis rechten Zuhörens, denn sie zeigt, daß er Virgils Verse mit Aufmerksamkeit sich zu Nutze gemacht hat. „Man besiegt jedwedes Geschick durch Ertragen," steht in der Aeneïs, „superanda omnis fortuna ferendo est."

Die Sünder dieser Region scheinen nach ihrem irdischen Berufe in Scharen geteilt, die sich nicht mit einander vermengen dürfen. Brunetto geht mit lauter Geistlichen und Gelehrten; im folgenden Gesange treffen wir lauter Staatsmänner und Soldaten. Brunetto macht drei seiner Genossen namhaft, den berühmten Grammatiker Priscianus, (6. Jahrhundert,) den Rechtslehrer Franz Accursius aus Bologna († 1294) und einen, wie es scheint, besonders liederlichen Bischof aus Dante's eigner Zeit, Andrea de' Mozzi, den Papst Bonifaz VIII („der Knecht der Knechte Gottes") um 1298 von Florenz nach Vicenza (am Flusse Bacchiglione) versetzte, woselbst dieser unwürdige Prälat bald darauf starb.

Die letzte Terzine spielt auf ein veronesisches Volksfest an, das Dante aus eigner Anschauung gekannt haben wird. Am ersten Fastensonntag fand ein Wettlauf nackter Männer statt, bei welchem der Sieger ein Stück grünen Tuchs erhielt. So schnell wie der beste dieser Läufer rennt Brunetto, um seine Gefährten einzuholen.

Funfzehnter Gesang.

Nun trägt uns fort der harte Uferrand,
Und über ihm des Flusses Dämpfe streichen,
3 Beschützend Dämm' und Wasser vor dem Brand.
Wie zwischen Brügg' und Wissant man mit Deichen
Aus Furcht vor dem gewalt'gen Drang der Flut
6 Schutzwehren macht und zwingt die See zu weichen;
Wie Padua's Volk am Brentastrome tut
Zur Schirmung seiner Villen und Castelle,
9 Eh Chiarentana spürt die Sonnenglut,
So waren sie gebaut an dieser Stelle,
Obwohl der Meister nicht so hoch und breit,
12 Wer es auch war, aufführte diese Wälle.
Wir waren von dem Walde schon so weit,
Daß nicht mehr sichtbar blieb, wo er gelegen,
15 Hätt' ich auch umgeschaut um diese Zeit.
Da kam ein Schwarm von Seelen uns entgegen,
Die schritten längs des Damms, und jede hielt
18 Den Blick auf uns, wie Menschen Abends pflegen,
Wenn man bei Neumond nach den andren schielt,
Und blinzten, wie mit eingekniffnen Brauen
21 Der alte Schneider nach dem Oere zielt.

Und ihrer einer hatte beim Beschauen
Mein Angesicht erkannt und faßte mich
24 Am Saum und rief: „Darf ich den Augen trauen?"
Er streckte seinen Arm nach mir, und ich
Starrt' auf das Bild, das ganz vom Feuer wunde,
27 Und das versengte Antlitz konnte sich
Nicht lang' erwehren wider meine Kunde.
So neigt' ich denn die Stirne gegen ihn
30 Und sprach: „Ihr, Herr Brunetto, hier im Schlunde!"
Und jener: „O mein Sohn, daß der Latin
Ein wenig mit dir umkehrt, nicht verwehr' es,
33 Indeß die andern ihres Weges ziehn."
Ich sprach zu ihm: „Ich wünsch' es und begehr' es,
Und wenn ihr wollt, daß wir uns setzen, gut;
36 Sofern mein Führer zustimmt, ich gewähr' es." —
— „O Sohn, (versetzt' er,) jeder, der hier ruht,
Sei's noch so kurz, muß hundert Jahr' im Sande
39 Still liegen, unbeweglich in der Glut.
„Drum geh; ich gehe mit dir am Gewande
Und will hernach mich nach der Rotte drehn,
42 Die klagend geht in ihrer ew'gen Schande."
Vom Damm zu steigen, um ihm gleich zu stehn,
Fürchtet' ich mich und bückte mich im Schreiten,
45 Wie Leute tun, die ehrerbietig gehn.
Und er begann: „Was für Geschicke leiten
Dich vor dem letzten Tag in diese Qual,
48 Und wer ist er, der kam dich zu begleiten?" —
— „Ich hatte mich verirrt in einem Tal
(Antwortet' ich) im heitren Leben droben,
51 Bevor erfüllt war meiner Jahre Zahl.
„Früh gestern hatt' ich mich hinweg gehoben
Und kehrt' ins Tal zurück, da fand ich den,
54 Der dieses Wegs zurück mich führt nach oben." —
— „Glorreicher Hafen kann dir nicht entgehn,
(Versetzt' er,) wenn du folgst dem eignen Sterne,
57 Falls ich im schönen Leben recht gesehn.
„Ich starb zu früh, sonst hätt' auch ich dich gerne
Zum Werk ermutigt; denn ich schaute klar,
60 Daß Himmels Gunst dir wink' in künft'ger Ferne.

„Doch jenes Volk, boshaft und undankbar,
Das Fiesole verließ in alten Tagen
63 Und noch so hart ist, wie sein Schiefer war,
„Wird, weil du recht tust, hassen dich und schlagen;
Mit Grund: die süße Feige nicht gedeiht,
66 Wo Spierlinge die herben Früchte tragen.
„Blind nennt der Ruf sie schon seit alter Zeit,
Ein geizig Volk, von Neid und Stolz besessen!
69 Du halt dich blank von ihrer Schlechtigkeit.
„Dir wird das Schicksal Ruhm so reichlich messen,
Daß jede Seite nach dir hungrig ist;
72 Doch sicher wird das Kraut sein vor dem Fressen.
„Zertreten mag das Vieh in kurzer Frist
Sich selbst zu Streu und bleibe fern dem Kraute,
75 (Wenn solches noch gedeiht auf ihrem Mist,)
„Dem Gott den heil'gen Samen anvertraute
Des Römerstamms, der weiland dort bestand,
78 Als man das Nest so großer Bosheit baute."
Darauf antwortet' ich, zu ihm gewandt:
„Wär' mein Begehren ganz erfüllt, ihr wäret
81 Noch nicht aus unserer Natur verbannt.
„Im Herzen lebt und jetzt mein Herz beschweret
Das teure, gute, väterliche Bild
84 Von euch, wie ihr mir oftmals habt erkläret,
„Was not tut, wenn's sich zu verew'gen gilt.
Und wie ich lebenslang euch dankbar bleibe,
87 Merkt ihr an dem, was von den Lippen quillt.
„Was ihr erzählt von meinem Lauf, das schreibe
Ich in mein Herz, bis mir's nach kurzer Zeit
90 Gedeutet wird von einem sel'gen Weibe.
„Eins will ich noch daß ihr versichert seid:
Ich bin gefaßt, was auch mein Schicksal wolle,
93 Wenn mein Gewissen nur mich nicht verschreit.
„Nicht neu klingt mir, daß dies ich ernten solle.
Mag, wie sie will, Fortuna denn ihr Rad
96 Umwenden und der Bauer seine Scholle."
Da wandte sich mein Meister auf dem Pfad
Und sah mich an, das Haupt nach rechts bewegend;
99 Dann sprach er: „Gut hört, wer sich merkt den Rat."

Nichts desto minder ging ich Zwiesprach pflegend
Mit Herrn Brunetto, fragend voll Begier
102 Nach Großen und Berühmten dieser Gegend.
Wohl manchen ziemt's zu kennen, (sagt' er mir,)
Von andren ist es löblicher zu schweigen;
105 Die Zeit wär' kurz für solche Rede hier.
„Dies wisse: alle sind in diesem Reigen
Gelehrt' und Geistliche von hohem Glanz,
108 Und allen war dasselbe Laster eigen.
„Da wandert Priscian, da wandert Franz
D' Accorso mit dem traurigen Geschlechte,
111 Und wenn dich lüstet solch unsaubern Fants,
„Kannst du auch ihn schaun, den der Knecht der Knechte
Vom Arno hat versetzt zum Bacchiglion,
114 Wo er zurückließ sein misbraucht Gemächte.
„Gern spräch' ich mehr, doch Red' und Schritt, mein Sohn,
Darf dich nicht mehr geleiten; vorne seh' ich
117 Vom Sande neuen Rauch aufsteigen schon.
„Volk naht, dem ich fern bleiben muß; drum geh' ich.
Nur meinen Schatz empfehl' ich dir noch an,
120 In dem ich lebe noch. Nichts weiter fleh' ich."
So kehrt' er um und glich den Männern dann,
Die in Verona durch die Feldmark rennen
123 Ums grüne Tuch; er glich dem besten Mann,
Dem sie den Preis als Sieger zuerkennen.

Einleitung zum sechzehnten Gesange.

Den Dichtern begegnen die Geister dreier erlauchter Florentiner, denen entgegenzugehen sich geziemt hätte, wenn das Feuer nicht gewesen wäre. Da diese Geister nicht rasten dürfen, schwingen sie sich, um mit Dante reden zu können, im Kreise, einer in des andern Fußstapfen tretend, den Hals zurückwendend, wenn die Füße vorwärts eilen. Diese drei sind:

1. Graf Guido Guerra aus dem Geschlechte der Guidi, die in Toscana Pfalzgrafen waren. Im Anfange des 13. Jahrhunderts heiratete ein Guido

die Erbtochter des Bellincione de' Ravignani, desselben der im Paradiese, Gesang 16, V. 99 unter den alten Edlen der Stadt als „der hohe Bellincione" aufgeführt wird. Von dieser Erbtochter Waldrada stammte Guido Guerra, ein gewaltiger Kriegsmann der Guelfen, als Dante ein Kind war, und ein guter Patriot, wie er denn die Stadt zu seiner Erbin einsetzte. Bei Benevent focht er mit Karl von Anjou gegen König Manfred.

2. Tegghiajo Aldobrandi, ein weiser Mann, dessen Rat, wenn er befolgt worden wäre, den Florentinern jenes Blutbad am Flusse Arbia (1260) erspart haben würde, von dem im 10. Ges. V. 85 die Rede war. Nach diesem Landsmann wie auch nach dem folgenden hatte Dante schon den Ciacco gefragt. (Gesang 6,79.)

3. Jakob Rusticucci, ein Plebejer von Abkunft, aber ein angesehener, beliebter und tüchtiger Bürger, der eine böse Frau hatte und deshalb, wie es heißt, sich dem Laster ergab. Dieser dritte ist es, welcher das Wort führt.

Der von Rusticucci erwähnte Wilhelm Borsiere, muß kurz vor 1300 gestorben sein, da er die neuesten Nachrichten aus Florenz den älteren Verdammten überbracht hat. Von ihm erzählt Boccaccio im Decameron (I, 8), daß er ein feiner und witziger Kopf war. Als ein reicher geiziger Genuese ihn fragte, was Neues, Niegesehenes er wohl in seinem Saale malen lassen könnte, antwortete Borsiere: „Ich kann euch etwas raten, was ihr nie gesehen habt: lasset die Freigebigkeit hineinmalen."

Dante's Antwort auf Rusticucci's Fragen faßt kurz zusammen, was das Ende des 13. Jahrhunderts in Florenz umgewandelt hat, die Zunahme des Reichtums, Einwanderung Fremder, steigende Macht der Zünfte, anfangs unter Führung ehrgeiziger Edelleute, dann vollständige Ausschließung der Geschlechter vom Regiment. Um 1300 war bereits die Executive ganz in den Händen der von den Zünften und Stadtvierteln, immer nur auf wenige Monate, gewählten Prioren, und der einflußreiche Demagoge Giano della Bella hatte ein Gesetz durchgebracht, welches dies Amt dem Adel unzugänglich machte. Die Geister geben dem Dichter zu verstehen, daß, wenn er in Florenz eben so offen seine Meinung sagte wie in der Hölle, es ihm dort mehr kosten würde.

Vom inneren Rande des siebenten Kreises fällt der Phlegeton tief hinab in den achten, ähnlich dem Flusse Acquacheta beim Kloster San Benedetto in den Apenninen. Die Acquacheta vertauscht unter Forli ihren Namen und heißt Montone, der erste Fluß, wenn man von den Quellen des Po am Veso oder Viso ostwärts geht, welcher am Nordabhange der Apenninen nicht in den Po, sondern ins Meer mündet. Dante bemerkt, daß in San Benedetto noch Tausende Schutz finden könnten, wenn nämlich die Mönche ihren Reichtum nicht für sich allein verzehrten.

Der Dichter erzählt uns, er habe damals einen Strick auf dem Leibe getragen, hoffend mit dem das „bunte Pardel," die Fleischeslust, zu bändigen, und daß Virgil diesen Strick jetzt in den Abgrund wirft, um dem Geryon das Signal zu geben heraufzukommen. Daß Dante in jungen Jahren den Francis-

canerstrick anlegte, wenn auch nicht in den Orden eintrat, bezeugt einer der ältesten Commentatoren Francesco da Buti; die hier vorgetragene Erzählung mag daher wohl bedeuten, daß für den innerlich geläuterten, von den Schrecken der Hölle überzeugten Menschen es solcher äußerlichen Casteiung nicht mehr bedarf, daß der Strick weggeworfen werden kann.

Sechzehnter Gesang.

Schon hörte man von ferne das Gebraus
Der Wasser, die zum andern Kreise fallen,
3 Ähnlich dem Summen nah am Bienenhaus.
Da sahen wir vorbei die Rotte wallen
Unter dem Regen jener scharfen Pein;
6 Drei aber trennten laufend sich von allen.
Sie kamen, und ein jeder von den drei'n
Rief: „Du steh still! nach deiner Tracht zu schließen
9 Scheinst du aus unsrer argen Stadt zu sein."
O was für Wunden die mich sehen ließen,
Neue wie alte, von der Glut gebrannt!
12 Noch heute möcht' ich Thränen drob vergießen.
Mein Lehrer horcht' auf ihren Ruf und Stand
Und wandte sich zu mir und sprach: „Verweile,
15 Denn hier ist Höflichkeit wohl angewandt.
„Und wenn nicht die Natur des Ortes Pfeile
Von Feuer regnete, so dünkte mich,
18 Noch mehr als ihnen ziemte dir die Eile."
Sie, laufend, wiederholten jämmerlich
Dasselbe Lied, und wo wir stehn geblieben,
21 Schwangen die drei gleich einem Rade sich.
Wie nacktgesalbte Kämpfer einst es trieben,
Vorteil erspähend, ehe Mann an Mann
24 Das Spiel anfing mit Stößen und mit Hieben,
So, kreisend, blickte jetzt mich jeder an,
So daß der Hals den Füßen stets entgegen
27 Die Bahn durchmaß, und einer drauf begann:
„O wenn dies Elend auf den lockern Wegen
Für uns und unsre Bitten deinen Geist
30 Taub macht, wie auch der Schimpf, der Nacktheit wegen,

„So rühre dich der Ruf, der noch uns preist,
Zu sagen, wer du bist, der wie noch keiner
33 Lebend'gen Fußes um die Hölle kreist.
„Er, dessen Spur zertreten wird von meiner,
So nackend und geschunden er dir naht,
36 War mehr einst, als du glaubst, der Großen einer.
„Der Enkel ist's der guten Frau Waldrad,
Guido Guerra geheißen, der im Leben
39 Viel hat vollbracht mit Schwert und klugem Rat.
„Der andre, der den Sand zerstampft daneben,
Ist Aldobrandi, dessen Stimm' und Wort
42 Noch heute sollt' auf Erden Ausschlag geben.
„Und ich, gekreuzigt wie die andren dort,
Bin Rusticucci, ach, und diesen dritten
45 Trieb das verruchte Weib an diesen Ort."
Hätt' ich das Feuer nicht gescheut, inmitten
Der drei wär' ich gesprungen von dem Rand;
48 Der Meister, glaub' ich, hätt' es wohl gelitten.
Doch weil versengt ich wär' und gar verbrannt
Besiegte meine Furcht den guten Willen
51 Sie zu umarmen, den mein Herz empfand.
Ich sprach: „Verachtung nicht, um euretwillen
Fühlt' ich im Innern solches Herzeleid,
54 Daß lang es währen wird den Schmerz zu stillen,
„Als dieser hier, mein Herr und Weggeleit,
Die Worte sprach, die mir ein Zeichen waren,
57 Daß Leute kämen, wie ihr dreie seid.
„Ich bin aus eurer Stadt; seit jungen Jahren
Hab' ich von eurer Taten Ruhm und Wucht
60 Mit Liebe stets gesprochen und erfahren.
„Ich flieh' den Wermut, suche süße Frucht,
Die mein wahrhafter Führer prophezeite;
63 Doch muß ich erst zum Centrum durch die Schlucht." —
— „Willst du, daß lange noch die Seele leite
Dein Fleisch und Blut, (nahm wieder er das Wort,)
66 Und daß nach dir dein Name Glanz verbreite,
„So sprich, wohnt in der Stadt am Arnobord
Noch Mut und Sitte wie in unsern Tagen,
69 Oder ist alles dies dahin und fort?

„Wilhelm Borsiere, der mit uns die Plagen
Seit kurzem teilt und wandelt dort den Pfad,
72 Spricht manchmal Worte, die am Herzen nagen.“ —
— „Das neue Volk und schneller Reichtum hat
Hoffart gezeugt und eitles Selbstvertrauen
75 In dir, Florenz, daß schon es leid dir tat.“
So rief ich mit erhobnen Augenbrauen,
Und jene sahn einander ins Gesicht,
78 Wie Leute, wenn sie auf die Wahrheit schauen.
Dann riefen alle: „Wenn's dir künftig nicht
Mehr kostet, zu befried'gen andre Wesen,
81 Dann wohl dir, dessen Mund so offen spricht!
„Drum wenn du einst, von diesem Qualm genesen,
Wiedererblickst das schöne Sternenzelt,
84 Wann's dich zu sagen freut: ich bin gewesen!
„Dann sprich von uns bisweilen in der Welt.“
Da brachen sie das Rad, und durch die Flächen
87 Flohen sie wie von Flügeln fortgeschnellt.
Ein kurzes Amen könnte man nicht sprechen
So schnell, wie sie von unsrer Seite flohn;
90 Daher mein Meister gut fand aufzubrechen.
Ich folgt' ihm, und nach kurzem Wandern schon
War uns der Schall der Wasser nah: man hätte
93 Kaum noch vernommen unsrer Worte Ton.
Wie jener erste Fluß mit eignem Bette,
(Wenn man vom Veso geht nach Osten vor,)
96 Am linken Hang der Apenninenkette,
Der oben Acquacheta heißt, bevor
Er sich ergießt in seine tiefren Rinnen,
99 Und diesen Namen bei Forli verlor, —
Wie der herabbraust von den Bergeszinnen
Über Sanct Benedict durch einen Spalt,
102 Wo Tausend sollten noch Obdach gewinnen,
So abwärts über schroffe Klippe schallt
Das dunkle Wasser, das wir dort gefunden,
105 Und schaden würd' es wohl dem Ohre bald.
Mit einem Strick hatt' ich den Leib umwunden
Und dachte wohl das Tier mit buntem Haar,
108 Das Pardel, würde dadurch überwunden.

Jetzt löst' ich ihn vom Leibe ganz und gar,
Wie er befohlen, den ich Meister nannte,
111 Und reicht' ihm dann den aufgerollten dar.
Worauf er sich zur rechten Seite wandte
Und, ohne allzudicht am Rand zu stehn,
114 Mit einem Wurf ihn in den Abgrund sandte.
Fürwahr, ein neues Wunder muß geschehn
(Sprach ich bei mir) auf dieses neue Zeichen,
117 Dem so gespannt der Meister nachgesehn.
O welche Vorsicht braucht's bei seines gleichen!
Er sieht nicht nur die Werke, sondern kann
120 Auch die Gedanken mit dem Blick erreichen.
Er sprach zu mir: „Bald langt hier oben an,
Was ich erwart', und deutlich zur Genüge
123 Wird, was du denkst, auch deinem Auge dann."
Der Wahrheit, die so aussieht wie die Lüge,
Verschließe, wer da kann, die Lippen dicht;
126 Denn ohne seine Schuld bringt sie ihm Rüge;
Doch könnt' ich schweigen hier? Bei dem Gedicht
Dieser Comödie, Leser, kann ich schwören,
129 So wahr es Beifall finde, lüg' ich nicht.
Ich sah etwas die Luft des Dunkels stören,
Und schwimmend kam nach oben die Gestalt,
132 Vor der auch Kühne wohl den Mut verlören,
Wie einer auftaucht, der des Ankers Halt
Am Meeresgrunde wieder frei geschoben,
135 Wann sich der Zahn in Steinen festgekrallt,
Und zieht die Füße nach und strebt nach oben.

Einleitung zum siebenzehnten Gesange.

Der von Herkules getödtete König Geryon, der seine Gäste tückisch überwältigte und seinen Stieren zum Fraße vorwarf, erscheint, während die Alten ihn als dreileibigen Riesen schildern, hier als ein Ungeheuer mit freundlichem Menschenantlitz und schlangenartigem Leibe, ein Symbol des Betruges. Wie er auf den Rand des siebenten Kreises sich niederläßt, den Schweif in die Tiefe hängen lassend, gleicht er dem Biber, der, nach der Sage, den öligen Schwanz ins Wasser streckt, um die Fische zu locken. Ehe die Wandrer den Rücken Geryons besteigen, tritt Dante zu den im heißen Sande und im Feuerregen sitzenden Wucherern. Durch Beschreibung ihrer Wappen brandmarkt er verschiedene florentinische Geschlechter, deren Namen die Commentare anführen, die uns aber kaum mehr interessiren. Unter den Florentinern sitzt ein Paduaner, (es ist ein Scrovigni, wie das Wappen mit der Sau, scrofa, anzeigt,) welcher einem noch lebenden Mitbürger Vitaliano einen Platz in der Hölle in Aussicht stellt, während die Florentiner ihrerseits einen gewissen Bojamenti de' Bicci, „den Fürsten der Ritter," das heißt den verrufensten aller patrizischen Wucherer ihrer Stadt, in ihrer Mitte erwarten. Die Familie des letzteren führte drei Böcke im Wappen. Man meint, Dante habe durch Anführung der Wappen andeuten wollen, daß der Wucher die Familien, nicht bloß einzelne Mitglieder derselben, angesteckt habe.

Siebenzehnter Gesang.

„Da ist das Untier mit dem Zackenschwanz,
Das kein Gebirg hemmt, Waffen nicht noch Wälle!
3 Das ist's, das eure Welt verpestet ganz!"
So sprach zu mir mein Führer, und zur Stelle
Winkt' er dem Tiere näher an den Strand
6 Auf unsres Marmorpfades letzte Schwelle,
Und jenes garst'ge Bild des Truges fand
Sich ein mit Kopf und Brust am Felsenhange,
9 Doch zog es nicht den Schweif bis auf den Rand.
Es hatt' ein Menschenhaupt, auf Stirn und Wange
Schien Güte mit Gerechtigkeit gepaart,
12 Und alles andre war wie eine Schlange.

Zwei Pranken hatt' es, überall behaart;
Bemalt war Rücken, Brust und beide Seiten
15 Mit Ringelein und Schleifen aller Art.
Mit buntern Farben und Verschlungenheiten
Hat nie Tartar noch Türke Tuch gemacht,
18 Noch konnt' Arachne solch Webstück bereiten.
Wie man bisweilen Kutter oder Jacht
Halb auf dem Trocknen sieht und halb im Wasser,
21 Und wie der Biber sitzt, auf Raub bedacht,
Da drüben in dem Land der deutschen Prasser,
So lag das Untier oben auf dem Streif,
24 Des heißen Sandes steinernem Umfasser.
Im Leeren ringelte der ganze Schweif,
Die giftge Gabel in die Höhe schmiegend,
27 Die wie beim Skorpion war, spitz und steif.
Der Führer sprach: „Ein wenig jetzt sich biegend
Führt unser Weg an jene Stelle dich,
30 Wo jene Bestie harrt, am Boden liegend."
So führt' er nach der rechten Seite mich
Zehn Schritt hinunter hart am letzten Rand,
33 Daß ich dem Feuer und dem Sand' entwich.
Und als wir zu dem Tiere kamen, fand
Ich weiter noch im Sande sitzend Leute
36 Dicht an der Stelle, wo der Felsen schwand.
Hier hob der Meister an: „Damit du heute
Aus diesem Ring mitnehmest voll Bescheid,
39 Geh hin und sieh, was dort ihr Tun bedeute.
„Doch kürze deine Wort' und spar' die Zeit.
Ich will mit diesem reden während dessen,
42 Damit er uns die starken Schultern leiht."
So hab' ich denn den letzten Strich durchmessen
Des siebenten der Kreise, ganz allein,
45 Wo die betrübte Bande war gesessen.
Durch ihre Augen brach hervor die Pein;
Die Hände mußten hin und her sich rühren,
48 Bald nach dem Dunst, bald nach dem heißen Stein,
Nicht anders als die Hund' ihr Werk vollführen
Mit Schnauz' und Pfote, wenn sie Biß und Stich
51 Von Flöhen, Fliegen oder Bremsen spüren.

Nach manchem Antlitz wand't ich forschend mich,
Auf das sich bittre Flammen niederschwangen,
54 Und keins erkannt' ich; doch gewahret' ich,
Daß all' am Hals ein Säckel hatten hangen;
Das hatte jedes seine Farb' und Schild,
57 Und daß sie mit den Augen es verschlangen.
Und als ich näher trat, zu schaun gewillt,
Sah ich ein Täschlein gelb wie Feuerwolke,
60 Und blau darauf war eines Löwen Bild.
Und weiter hielt ich Umschau bei dem Volke,
Und einer trug blutroten Sack zur Schau,
63 Mit einer Gans, die weißer war als Molke.
Einer, der eine blaue trächt'ge Sau
Auf einem Beutel trug von weißem Linnen,
66 Rief mir: „Was machst du hier im Grubenbau?
„Mach fort, und weil du lebst und noch bei Sinnen,
Vernimm, mein Nachbar Vitalian wird da
69 Zu meiner Linken einen Platz gewinnen.
„Die alle schickt Florenz, mich Padua;
Und oft betäubt mich hier in meiner Ecke
72 Ihr Schreien: nah', o Fürst der Ritter, nah',
„Und trag hier deine Tasch' und die drei Böcke!"
Den Mund verzog er dann und stieß hervor
75 Die Zung', als ob ein Ochs die Nase lecke.
Und ich, besorgt daß ich die Zeit verlor,
Die mir der Meister kurz nur zugemessen,
78 Kehrte zurück von dem betrübten Chor.
Mein Führer war indeß schon aufgesessen;
Auf Geryons Kruppe hatt' er sich gesetzt
81 Und sprach: „Nun mußt du Schwäch' und Furcht vergessen.
„Auf solcher Stiege geht's hinunter jetzt.
Sitz' auf vor mir: die Mitt' hab' ich ersehen,
84 Damit des Tieres Schweif dich nicht verletzt."
Wie einem, dem so nah des Fiebers Wehen,
Daß ihm die Nägel bleichen und von fern
87 Er schon erbebt, den Schatten nur zu sehen,
So wurde mir, und nicht gehorcht' ich gern;
Jedoch bei seinem Drohn empfand die Scham ich,
90 Die stark den Knecht macht vor dem tapfren Herrn.

Platz auf den ungeheuren Schultern nahm ich
Und wollte sagen — doch nicht kam das Wort,
93 Wie ich gemeint, — „Mit deinem Arm umfah' mich."
Er aber, der so häufig schon mein Hort
In Nöten war, — als ich hinaufgeklommen,
96 Umfaßte mich und stützte mich hinfort,
Und sagte: „Geryon, nun hinabgeschwommen!
In weiten Kreisen, daß wir's merken kaum!
99 Bedenk' die neue Fracht, die du genommen."
Wie sich ein Nachen trennt vom Ufersaum,
Rückwärts, so jener von der Felsenschwelle;
102 Und als er frei sich fühlt' im leeren Raum,
Vertauschten schleunigst Brust und Schweif die Stelle;
Den langen Schwanz bewegt' er wie ein Aal,
105 Die Pranken Luft einraffend wie die Welle.
Nicht größre Furcht war, glaub' ich, dazumal,
Als Phaëton den Zaum warf aus den Händen,
108 Davon man noch erkennt das Feuermal,
Noch auch als Icarus sich seine Lenden
Durch das geschmolzne Wachs entfiedern sah
111 Und ihm der Vater zurief: du mußt wenden!
Als meine Furcht war, nun mir dies geschah.
Ich war umringt von Luft, und nichts erspähte
114 Mein Aug', als nur das Untier, fern und nah.
Und langsam langsam schwamm es hin und drehte
Und senkte sich, so daß ich nichts empfand,
117 Als daß die Luft von vorn und unten wehte.
Schon hört' ich unter uns zur rechten Hand
Des Strudels Braus, je schrecklicher, je länger;
120 Drum bückt' ich vor, den Blick hinabgewandt.
Da ward mir vor dem Höllenabgrund bänger;
Denn Feuer sah ich und vernahm Geschrei,
123 Und zitternd schloß ich meine Schenkel enger.
Jetzt sah ich erst, daß ich im Sinken sei
Und sah, daß wir im Kreisen uns befanden;
126 Denn manches Schrecknis flog an uns vorbei.
Gleichwie der Falk, der lange hoch gestanden
Und weder Federspiel noch Vogel sieht,
129 So daß der Falkner schilt: „Du willst schon landen!"

Erst müde sinkt, dann hundert Kreise zieht
In schnellem Flug und weit von dem verhaßten
132 Gebieter tückisch einen Platz ersieht,
So ließ uns Geryon am Boden rasten,
Ganz dicht an dem gezackten Felsenhang,
135 Und als er sich entledigt unsrer Lasten,
Flog er davon wie Pfeil vom Bogenstrang.

Einleitung zum achtzehnten Gesange.

Von nun an führen die Höllenkreise besondere Namen. Der achte Kreis heißt Malebolge, und seine zehn Unterabteilungen, kreisförmige Gräben oder Täler, nennt Dante bolge, welches der Plural von bolgia, Felleisen, ist, aber so sehr den Klang eines Eigennamens gewonnen hat, daß es geraten scheint, das Wort in den deutschen Text herüberzunehmen. Auch dem Italiener ist bolgia in der eigentlichen Bedeutung kaum geläufig; schon alte Herausgeber pflegen zu erklären, daß es soviel sagen wolle wie ein Mantelsack, eine Tasche oder dgl.

Die Anordnung des Kreises wird deutlich genug vom Dichter beschrieben; concentrisch umkreisen die zehn Bolgen, tiefe Terraineinschnitte, den in der Mitte gähnenden Schlund, der zum letzten, neunten Kreise abstürzt, und quer durch sämtliche Gräben läuft ein Damm, auf dem man von dem äußeren Rande nach dem Schlunde gehen kann. Dieser Damm überschreitet die Gräben in Form von Brückenbogen. Solcher Dämme sind mehrere vorhanden.

In der ersten Bolge (Kuppler und Verführer) schreiten die Sünder in zwei entgegengesetzten Zügen, ähnlich wie in Rom während des Jubiläums (1300) die ungeheure Pilgermenge auf der Engelsbrücke in zwei Zügen sich bewegen mußte, je nachdem sie in der Richtung des „Schlosses" (der Engelsburg) oder des „Berges" (des Janiculum) ging.

Der erste Geist, den Dante erkennt, ist Benedico Caccianimico († zwischen 1290 und 1300), ein angesehener Bolognese, der seine schöne Schwester Gisela dem Markgrafen Azzo VIII von Este um Geld oder politische Dienste verkuppelt haben soll. Ueber den Vorgang scheinen verschiedene Gerüchte umgelaufen zu sein, daher ausdrücklich die hier gegebene Darstellung als die richtige betont wird. Wenn der Verdammte von dem Lande zwischen Reno und Savena spricht, wo man sipa sage (statt si, ja), so meint er Bologna

Unter den Verführern treffen wir Jason, den Argonauten. Als er nach Lemnos kam, hatten dort die Weiber alle Männer umgebracht; nur den König

Thoas hatte seine Tochter Hipsypile durch List dem Blutbade entzogen. Jason verführte und verließ sie.

Die zweite Bolge beherbergt die Schmeichler. Diese sind mit Kot so bedeckt, daß man nicht unterscheidet, ob sie Tonsur haben oder nicht, Geistliche oder Laien sind. Unter ihnen ist Alexius Interminei, ein ghibellinischer Florentiner, ein glattzüngiger Demagoge wie es scheint. Eine zahlreiche Gattung wird vertreten von einer Figur der römischen Comödie, der Thaïs, welche im „Eunuchen" des Terenz die Geliebte des Thraso ist. Sie wird ohne weiteres als historische Person behandelt und ein Vers, der im Stücke sie characterisirt, wie ein wirklich gesagtes Wort citirt. Bei Terenz schickt der Verliebte ihr ein kostbares Geschenk und fragt dann den Unterhändler, ob Thaïs auch recht viel Dank für ihn habe, worauf der Unterhändler antwortet: „ungeheuren" (ingentes).

Achtzehnter Gesang.

Ein Ort ist in der Hölle, Malebolge,
Ganz Fels und eisenfarb, und eisengrau
3 Umschließen Felsen ihn in steter Folge.
Im bösen Feld, im Mittelpunkt genau
Gähnt dann ein tiefer Schacht mit weitem Schlunde;
6 An seinem Ort sag' ich von dessen Bau.
Der Raum, der übrig bleibt in dieser Runde,
Zwischen der hohen Felswand und dem Schacht,
9 Teilt in zehn Täler sich an seinem Grunde.
Wie dort, wo man, auf starken Schutz bedacht,
Ein Schloß umgiebt mit immer neuen Gräben,
12 Wie die Figur, die solche Festung macht,
So ist das Bild, das diese Täler geben.
Und wie vom Außenrand, der es umringt,
15 Bis nach dem Schlosse Brücken sich erheben,
So von dem innern Rand der Klippe dringt
Ein Damm durch Gräben und die Zwischenfluren
18 Zum Schachte, der ihn abstutzt und verschlingt.
Dies war der Ort, wohin wir niederfuhren
Mit Geryon, und bald schritt mein Geleit
21 Zur Linken, und ich folgte seinen Spuren.

Zur Rechten sah ich neues Herzeleid,
Ich schaute neue Foltern, neue Schinder,
24 Davon die Bolge voll war weit und breit.
Im Grunde waren nackt die Menschenkinder;
Diesseits der Mitte kam zu uns die Schar,
27 Und jenseits ging sie mit uns, nur geschwinder;
So wie zu Rom im Jubiläumsjahr
Der großen Menge halb die Brückenbreite
30 Auf solche Art zwiefach geschieden war,
Daß mit dem Antlitz nach dem Schlosse schreite,
Wer nach Sanct Peter ging im Pilgerzug,
33 Und auf den Berg zu von der andren Seite.
Gehörnter Teufel sah ich da genug,
Die große Peitschen auf die Sünder schwangen.
36 O wie die Rücken grausam man zerschlug!
Und wie sie hurtig auf die Sohlen sprangen
Bei jedem ersten Hieb, und niemand schien
39 Den zweiten oder dritten zu verlangen.
Und meinen Blick sollt' einer auf sich ziehn,
Indeß ich ging, und kaum war es geschehen,
42 So sprach ich: nicht erst heute seh' ich ihn.
Und um ihn zu erkennen, blieb ich stehen,
Und auch mein süßer Führer machte Halt
45 Und willigt' ein etwas zurückzugehen.
Und der gestäupte bückte sich alsbald,
Mir zu entgehn, doch sollt' es ihm nicht taugen:
48 Ich sprach zu ihm: „Was beugst du die Gestalt?
„Caccianimico seh' ich doch vor Augen,
Wofern dein Angesicht sich nicht verstellt.
51 Was aber führt dich in so scharfe Laugen?"
Und er zu mir: „So schwer die Antwort fällt,
Mich zwingt dein Reden, dessen klare Töne
54 Mich hier gemahnen an die alte Welt.
„Ich bin's, der Gisela bewog, die schöne,
Zu tun, wozu der Markgraf sie ersah,
57 Wie auch die schnöde Mär davon ertöne.
„Und nicht bloß ich bin aus Bologna da;
Nein ihrer mehr hält dieser Ort der Plagen,
60 Als zwischen Renofluß und Savena

„Heut Zungen sind, die lernten sipa sagen.
Und wenn du Zeugnis brauchst, um mir zu trau'n,
63 Denk' an den Geiz, den wir im Busen tragen."
Da kam ein Teufel, um nach ihm zu hau'n
Mit der Karbatsche: „Kuppler (schrie er) warte!
66 Hier giebt es keinen Prägestock für Frau'n."
Ich kehrte um, wo mein der Führer harrte,
Und schon nach kurzem Weg kam er mit mir
69 An ein Gefels, daß aus dem Ufer starrte.
Auf dieses stiegen ohne Mühe wir,
Und weg von jenen äußern Kreisen brachte
72 Der Damm uns, den wir rechts betraten hier.
Und wo er unten eine Öffnung machte
Und einen Paß bot den Gestäupten dar,
75 Sprach der Poet: „Steh still hier und betrachte
„Auch die Gesichter jener Sünderschar,
Die erst von vorn dir ungesehn geblieben,
78 Weil sie mit uns in gleicher Richtung war."
So sah ich denn, entgegen uns getrieben,
Vom alten Brückendamm den andren Troß,
81 Der gleichfalls ward gejagt von Peitschenhieben.
Und eh ich noch gefragt, sprach mein Genoß:
„Sieh dort den Großen unter dieser Meute,
84 Der keine Träne noch vor Schmerz vergoß.
„Welch königlich Ansehn hat der noch heute!
Der Jason ist's, deß Kühnheit und Verstand
87 Den Colchiern entriß die goldne Beute.
„Er kam nach Lemnos, nach dem Inselland,
Als jeder Vater, Bruder, Sohn und Gatte
90 Erwürgt war von verruchter Weiberhand.
„Durch Winke dort betrog er und durch glatte
Worte die junge Maid Hypsipyle,
93 Die erst die andern Fraun betrogen hatte.
„Er ließ sie schwanger und entwich zur See.
Solch Freveln wird mit solcher Pein gerochen,
96 Und auch die Rach' ist's für Medea's Weh.
„Mit ihm geht hier, wer gleichen Trug verbrochen.
Und dies genüge von dem ersten Tal
99 Und denen, die es peitscht bis auf die Knochen."

Wir waren dort schon, wo die Straße schmal
Die zweite Flur durchkreuzt in ihrem Laufe
102 Und einen Bogen wölbt zum andern Mal.
Dort in der zweiten Bolge stöhnt ein Haufe,
Der mit den eignen Fäusten sich zerpocht,
105 Und scheint, als ob er mit dem Maule schnaufe.
Ein Schimmel dicht die Uferwänd' umflocht
Vom Dunst der Grube, der sich dort verdickte
108 Und wider Aug' und Nase greulich focht.
Es war so tief hier, daß man nichts erblickte,
Bis man vom Felsenbogen, wo er sich
111 Am höchsten wölbt, den Blick hinunter schickte.
Da standen wir, und unten jämmerlich
Saß Volk erstickt in einem kot'gen Breie,
114 Der Kot aus menschlichen Kloaken glich.
Und während ich durchmustert' ihre Reihe,
Sah ich ein Haupt so überdeckt vom Mist,
117 Daß man nicht sah, ob's geistlich war, ob Laie.
Der rief: „Was soll's, daß du so gierig bist,
Mich mehr denn andre Scheuel zu gewahren?“
120 Und ich zu ihm: „Weil so zu Sinn mir ist,
„Als hätt' ich dich gekannt mit trocknen Haaren.
Du bist Alexius Intermini;
123 Deshalb betracht' ich dich vor all den Scharen.“
Da schlug er an den Schädel sich und schrie:
„Die Schmeichelei hat mich ersäuft im Drecke;
126 Denn ihrer satt ward meine Zunge nie.“
Nach diesem sprach zu mir mein Führer: „Strecke
Um ein geringes noch dein Antlitz vor,
129 Damit dein Auge dort die Dirn' entdecke,
„Die wüst mit wirrem Haar und Stirn und Ohr
Mit kot'gen Nägeln sucht sich blank zu scheuern
132 Und bald sich niederhockt, bald fährt empor.
„Die Hure Thais ist's, die ihrem Teuern,
Der fragte: hab' ich großen Dank bei dir?
135 Antwortete: ja freilich, ungeheuern.
„Und damit sei genug des Schauens hier.“

Einleitung zum neunzehnten Gesange.

Vom Simon Magus, der nach der Apostelgeschichte Cap. 8 den Aposteln die Gaben des heiligen Geistes abkaufen wollte, ward im Mittelalter der Schacher mit heiligen Dingen, namentlich mit geistlichen Ämtern, „Simonie“ genannt. Die Simonisten sind in der dritten Bolge untergebracht, köpflings in Röhren steckend, so daß nur die Füße aus der Öffnung vorragen. Dante vergleicht die Röhren mit den runden Vertiefungen, welche im Baptisterium St. Johannis zu Florenz neben dem Taufbecken angebracht waren, damit an den Tauftagen vor Ostern und Pfingsten die amtirenden Priester, in diesen Vertiefungen stehend, vor dem Andrange der Menge geschützt blieben. Einmal geriet ein spielendes Kind in eine solche Vertiefung und konnte nicht herausgezogen werden, bis Dante dazu kam und die Flursteine aufbrach. Aus der Art, wie er hier auf den Vorfall anspielt, scheint hervorzugehen, daß man ihm die Lebensrettung hernach als Tempelschändung ausgelegt hat.

Auf Virgils Schultern in die Bolge hinabgetragen, befragt Dante einen der Gepeinigten, ähnlich dem Beichtiger eines Mörders, der lebendig begraben werden soll und nun, um Frist zu gewinnen, den Beichtiger aufzuhalten sucht, ein dem Leben entnommenes Bild, denn solches Begraben, und zwar mit dem Kopfe nach unten, gehörte zu den Strafmitteln der Zeit. Der Angeredete ist Papst Nicolaus III (1277—1280), der zuerst die Nepotenbereicherung in großem Maßstabe betrieb und von den Sicilianern Geld nahm, um sie gegen Karl von Anjou zu unterstützen. Der verdammte Geist in seinem Loche glaubt, Bonifacius VIII rede ihn an, und wundert sich darüber, weil er (nach einer „Schrift“, wahrscheinlich einer astrologischen) dessen Tod noch nicht erwartete. Bonifaz VIII starb 1303; er hatte 1294, nachdem er den schwachen Cölestin V zum Verzichte bewogen hatte, mit französischer Hilfe und Versprechungen aller Art seine Wahl durchgesetzt, obwohl damals schon 77 Jahre alt, und während seines Pontificats große Reichtümer gesammelt, seine zahlreichen Verwandten zu kirchlichen Würden befördert, sogar die Form des Kreuzzugs misbraucht, um sich der Besitzungen der Colonna's zu bemächtigen. Für Dante war er der Inbegriff aller verwerflichen Politik, der Rebell gegen die göttliche Ordnung, die dem Kaiser das weltliche Regiment zuwies. Hier wird indeß nur seine Simonie betont: er hat die „schöne Frau“, die Kirche, um Geld gekauft, um sie dann zu prostituiren. Der Papst ist gleichsam der Gemal der Kirche.

Nicolaus III war ein Orsini, daher er sich Sohn der Bärin (orsa) und seine Nepoten Bärlein nennt. Nach seiner Beschreibung kommen die simonistischen Päpste in eine besondere Röhre und jedesmal, wenn ein neuer eintrifft, fährt sein Vorgänger, um ihm Platz zu machen, in eine tiefere Höhlung hinab. Nicolaus hat seit 1280, zwanzig Jahre lang, in der Röhre gesessen; Bonifaz, sagt

er, wird schneller abgelöst werden, denn schon 1307 wird Clemens an seine Stelle kommen, der Baske oder Gascogner, „der Hirt aus Westen“, die Creatur König Philipps des Schönen, der mit dem Hohenpriester Jason oder Josua im Buche der Maccabäer verglichen wird, weil er wie dieser von einem Tyrannen die geistliche Würde um schnöden Entgelt erkaufte. So werden an dieser Stelle drei Päpste mit einem Eisen gebrandmarkt.

Auf den römischen Stuhl deutet Dante die Vision des h. Johannes (Offenbarung 17) von dem Weibe, die auf dem siebenköpfigen Tiere sitzt, nur daß er dem Weibe selbst, also dem Papsttum, die sieben Köpfe und zehn Hörner giebt. Anscheinend betrachtet er Köpfe und Hörner als Attribute der Kirche, die von den schlechten Hirten als Einnahmequelle misbraucht wurden. Die Ausleger sehen deshalb in ihnen die sieben Sacramente und die zehn Gebote, als in welchen die Stärke der Kirche beruhe. Von den Götzendienern unterscheiden sich die Päpste nur insofern, als die letzteren, die jedes Geldstück zum Gott machen, hundertmal mehr Götzen haben. Als Anfang solches Verderbens betrachtet Dante die Schenkung Constantins, an deren Echtheit er natürlich nicht zweifelte.

Neunzehnter Gesang.

O Simon Magus, o betörte Bande,
Die ihr das Heil'ge, was der Trefflichkeit
3 Vermählt sein sollte, räuberisch der Schande
Des Ehebruchs um Gold und Silber weiht,
Von euch muß die Trompete jetzt erklingen,
6 Dieweil ihr in der dritten Bolge seid.
Wir kamen an das nächste Grab und gingen
Bis an den Punkt, wo Wölbung und Gestein
9 Lotrecht auf dieser Grube Halbscheid hingen.
O höchste Weisheit, welche Kunst ist dein —
Im Himmel, auf der Erd' und dort im Schlunde —
12 Und deine Kraft, wie teilt gerecht sie ein!
Dort sah ich längs der Seiten und am Grunde
Den fahlen Stein voll Löcher bis zum Rand,
15 Alle von gleicher Weite, lauter runde,
Die ich nicht enger noch auch größer fand
Als sie in meinem schönen Sanct Johannes
18 Den Täufern dienen zu geschütztem Stand.

Einst fiel in eins ein Kind, und kaum entrann es;
Ich aber brach den Stein und zog's empor:
21 Das streite keiner ab, denn keiner kann es.
Aus jedem Loche ragten Füße vor
Von einem Sünder, bis zum untren Teile
24 Der Waden; alles andre stak im Rohr.
Die Sohlen aber glühten mittlerweile,
Und die Gelenke zuckten in der Pein,
27 Daß sie zerrissen hätten Wied und Seile.
Wie auf geölten Sachen insgemein
Nur oben sich bewegt der Flammenschimmer,
30 So zwischen Fers' und Spitze fuhr der Schein.
„Wer ist es, Meister, der dort unten schlimmer
Als alle zuckend tobt, (so fragte ich,)
33 Und röter saugt die Flamm' an ihm und grimmer?"
Und er zu mir: „Willst du, so trag' ich dich
Hinunter dort, wo ich bequemer steige;
36 Dann sagt er dir von seiner Schuld und sich."
Und ich: „Was dir gefällt, das thu' und zeige;
Du bist der Herr und weißt, daß nie von dir
39 Mein Wunsch sich trennt, und weißt, was ich verschweige."
Also die vierte Flur betraten wir
Und schwenkten links und stiegen zu den Klüften
42 Ins enge, rings durchlöcherte Revier.
Der gute Meister trug mich auf den Hüften
Bis an den Spalt, wo jener jämmerlich
45 Wehklagte mit den Beinen in den Lüften.
„Geplagter Geist, der du kopfunter dich
Hier einsenkst, wie ein Pfahl hinabgetrieben,
48 (So hob ich an,) wofern du kannst, so sprich."
Gleich einem Beicht'ger war ich stehn geblieben,
Wann ihn der Mörder, der begraben ist,
51 Zurückruft, um den Tod noch aufzuschieben.
Da schrie er: „Ei, daß du schon unten bist!
Ei Bonifaz, bist du schon hergesendet?
54 So log die Schrift? sie gab dir länger Frist.
„Bist satt des Reichtums schon, den du entwendet,
Um den du durch Betrug erschlichen hast
57 Die schöne Frau und sie hernach geschändet?"

Ich stand wie einer, der das Wort nicht faßt,
Das ihm erwidert wird auf seine Fragen,
60 Und ganz verstummt und glaubt verhöhnt sich fast.
Da sprach Virgil zu mir: „Du mußt ihm sagen,
Ich bin nicht der, nicht der, den du beschreist."
63 Und also tat ich, wie mir aufgetragen.
Da krümmte seine Füße ganz der Geist
Und seufzt' und sprach mit jämmerlichem Tone:
66 „Was soll es denn, daß man mich reden heißt?
„Glaubst du, daß es so sehr der Mühe lohne,
Zu wissen wer ich sei, so sag' ich dir,
69 Daß ich den Mantel trug auf Petri Throne,
„Ein wahrer Sohn der Bärin, so voll Gier
Die Bärlein zu erhöhn, daß reiche Habe
72 Ich droben einsackt' und mich selber hier,
„Wo unterm Kopf ich andre liegen habe,
Die mir vorgingen in der Simonie,
75 Und platt jetzt liegen in dem Felsengrabe.
„Dahin versinken werd' auch ich wie sie,
Wann der kömmt, den ich wähnte zu begrüßen,
78 Als ich vorhin die hast'ge Frage schrie.
„Doch zappl' ich länger schon in solchem Büßen,
Steh' länger köpflings schon im Loche fest,
81 Als er gepflanzt hier bleibt mit roten Füßen.
„Denn nach ihm kommen wird noch schlimmre Pest,
Ein Hirt von Westen, alles Rechts Verschmäher,
84 Der ihn und mich hinunter rücken läßt,
„Ein Jason wie im Buch der Maccabäer!
Und Frankreichs König wird für ihn so hold
87 Sein wie der andre König dem Hebräer."
Ich weiß nicht, ob ich sprach, wie ich gesollt,
Doch gab ich Antwort ihm in solcher Weise:
90 „Ei sage doch, was unser Herr an Gold
„Von Petrus sich bedang, zu welchem Preise
Er ihn fürs Amt der Schlüssel auserkor?
93 Er heischte nichts als: folg' in meinem Gleise.
„Auch Petrus nicht, kein Jünger nahm zuvor
Geld von Matthias, als man ihn zum Amte
96 Ausloste, das Ischariot verlor.

„Bleib also, weil man dich mit Recht verdammte,
Und hüte wohl das schlechterworbne Gut,
99 Das deine Kühnheit wider Karl entflammte.
„Wär's nicht, daß mich in Schranken Ehrfurcht hält
Vor jenen Schlüsseln, die du in der Rechten
102 Vormals geführt hast in der heitren Welt,
„Ich würd' in härtren Worten mit dir rechten;
Denn euer Geiz tut aller Welt zu nah,
105 Zertritt die Guten und erhöht die Schlechten.
„Euch Hirten schaute der Apostel da,
Als er das Weib, das auf den Wassern wohnte,
108 Mit Königen die Unzucht treiben sah.
„Mit sieben Häuptern saß sie da und thronte,
Zehn Hörner gaben ihr die Herschermacht,
111 Solang' ihr Gatte Recht und Tugend schonte.
„Silber und Gold habt ihr zum Gott gemacht!
Was scheidet euch von Götzendienern heute,
114 Als daß ihr ein Idol verhundertfacht?
„O Constantin, Saat des Verderbens streute
Nicht deine Taufe, sondern das Geschenk,
117 Deß sich der erste reiche Vater freute!"
Als er dies Lied vernahm, — ob eingedenk
Der eignen Sünden, ob im Zorneswallen, —
120 Warf er die Füße fast aus dem Gelenk.
Dem Führer, glaub' ich, hatt' es wohlgefallen;
Mit so zufriedner Miene lieh er Ohr
123 Und hört' er meine wahren Wort' erschallen.
Dann hob er in den Armen mich empor,
Bis ich an seiner Brust lag, und zurücke
126 Stieg er den Weg, den er vorhin erkor.
Und stark, als ob ihn meine Last nicht drücke,
Trug er mich zu der Höh' des Bogens fast,
129 Der nach der fünften Flur sich wölbt als Brücke.
Da legt' er sänftlich ab die sanfte Last,
Sanft trotz dem Klippenpfad, dem steilen, rauhen,
132 Wo kaum der Geisbock hätte Fuß gefaßt.
Dort ließ er in ein andres Tal mich schauen.

Einleitung zum zwanzigsten Gesange.

Der Dichter zeigt an, daß die „Hölle" nur den ersten Teil des ganzen Werkes bildet, „das erste Lied, la prima canzone." Dann beschreibt er die vierte Bolge mit den Wahrsagern und Zauberern. Das Mitleid, das in den früheren Kreisen nicht anstößig erschien, wird hier von Virgil gerügt. In Malebolge muß das Erbarmen und die Nächstenliebe sterben, sonst wäre sie nicht die lebendige Liebe, die Gott fordert. Sie ist menschliche Schwäche Dante's; die Verklärten wie Beatrix (Ges. 2, V. 91 ff) bleiben gleichgültig beim Anblick der Verdammten, was schon im Begriffe der Seligkeit liegt.

Den Reigen eröffnet wieder ein Held aus Statius' Thebaïs, der Seher Amphiaraos, der, obwohl er seinen Tod im Kampfe vorauswußte, in den Krieg der Sieben gegen Theben mitzog und während des Angriffs von der Erde verschlungen ward. Ihm gesellt sich der thebanische Prophet Tiresias, der, als er zwei sich parende Schlangen mit dem Stabe schlug, in ein Weib verwandelt ward und erst als er nach sieben Jahren dieselben Schlangen wiedertraf und wieder schlug, die männliche Gestalt zurückgewann. Dann folgt aus Lucan's Pharsalia der etrurische Zeichendeuter, welcher „deserta moenia Lunae" (wie Dante statt „Lucae" gelesen hat,) bewohnte. Dante hat aus Lunä die Stadt Luni gemacht, die in der Nähe der Marmorbrüche von Carrara lag. Ausführlicher ist die Rede von des Tiresias zauberkundiger Tochter Manto, weil sie Virgils Geburtstadt Mantua gründete. Vom Benacus (Gardasee), dort wo drei Bistümer zusammentreffen, fließt der Mincio nach der Niederung, wo die Thebanerin die bewohnbare Stelle der künftigen Stadt entdeckte. Nach Virgil war Manto's Sohn der Gründer; auffällig ist, daß Dante hier von ihm abweicht und zwar geflissentlich. Die Anspielung auf Mantua's Entvölkerung bezieht sich darauf, daß zu Dante's Zeit der Graf von Casalodi, beredet von dem schlauen Demagogen Pinamonte, viele edle Geschlechter aus Mantua vertrieb, worauf Pinamonte selbst die Herrschaft an sich riß und gegen den Adel mit Schafott und Verbannung wütete.

Virgil erkennt den in seiner Aeneïs vorkommenden Seher Eurypylus, den Ratgeber der Griechen im trojanischen Kriege, einem nach Dante's Anschauung frevelhaften, weil gegen die Stammutter Roms gerichteten Unternehmen. Bei diesem Anlasse nennt Dante Virgils Aeneïs „eine Tragödie", was nur den Stil des Gedichts bezeichnen soll. Wie er in der Widmung an Can Grande della Scala auseinandersetzt, macht die hohe, vornehme Ausdrucksweise den tragischen Stil, die gemeine, volkstümliche den komischen; deshalb habe er sein eignes Gedicht Comödie genannt, da es in der Vulgarsprache abgefaßt sei, wie die Weiber im Verkehr mit einander reden, sicut et mulierculae communicant. Für Dante's Zeit war das Latein immer noch eine lebendige Sprache, die edle und vornehme, neben welcher das Italienische sich mit untergeordnetem Range

zu bescheiden hatte. Er selbst schreibt sein Latein mit der Freiheit und Unbefangenheit, mit welcher man die Muttersprache handhabt, ohne von der ciceronianischen Schablone eine Ahnung zu haben.

Den klassischen Zauberern folgen drei mittelalterliche: Michael Scott aus Balweary, Friedrichs II Arzt und Astrolog, dem seine Schriften über Alchymie, Chiromantie &c. den Ruf eines großen Nekromanten eintrugen. Eine Menge Wundergeschichten von ihm waren (und sind in Schottland noch) in Umlauf. Sodann Guido Bonatti aus Forli, der Sterndeuter des Grafen Guido von Montefeltro, und als dritter ein als Wahrsager berühmter Schuster Asdente aus Parma.

Die Zeitangabe am Schlusse bereitet den Auslegern große Schwierigkeiten, weil in der Nacht, wo Dante die Reise begann, am 26. März 1300, der Mond nicht voll war und überhaupt nicht aufging. Ob man nun dieses Umstandes willen, wie viele thun, das ganze Datum verwerfen und auf den 6. oder 9. April verlegen soll, muß den Gelehrten zur Entscheidung überlassen bleiben. Schwierigkeiten ergeben sich auch, wenn man diese letzteren Tage annimmt. Vollmond war in der Nacht vom 4. zum 5. April 1300. Keinem Zweifel unterliegt es, daß eine Morgenstunde des zweiten Tages der Höllenfahrt bezeichnet werden soll.

Der Mond wird mit den Worten „Kain und sein Strauch“ bezeichnet, weil nach der Volkssage der sog. Mann im Monde Kain ist, der einen Dornstrauch schleppt. Im „Paradiese“ Ges. 2 V. 51 verwirft Dante diese Fabel.

Zwanzigster Gesang.

Von neuer Pein muß jetzt ich Verse dichten
Und Stoff verleihn dem zwanzigsten Gesang
3 Des ersten Lieds: von den Vermaledeiten.
Schon stand ich fertig auf dem Bogengang,
Damit ich das enthüllte Tal betrachte,
6 Darinnen Tränen strömten heiß und bang.
Ich sah im runden Graben stumm und sachte
Und weinend einen langen Zug sich reihn,
9 Als ob er eine Büßerwallfahrt machte.
Als dann mein Auge drang ins Dunkel ein,
War mir's als ob verkehrt die Köpfe ständen,
12 Gewendet zwischen Kinn und Schlüsselbein.
Die Stirn war abgekehrt von ihren Lenden,
Und rückwärts schreitend kamen sie heran,
15 Weil sie vorauszuschaun unmöglich fänden.

Vielleicht daß durch Gewalt der Gicht ein Mann
Mitunter dergestalt sich ganz verkehrte,
18 (Obwohl ich's nie gesehn noch glauben kann.)
Wenn Gott, o Leser, dir die Huld bescherte
Mit Frucht zu lesen, weißt du auch alsbald,
21 Ob ich der Tränen jetzo mich erwehrte,
Als ich vor mir die menschliche Gestalt
Verkrümmt sah so, daß ihrer Augen Weinen
24 Die Hinterbacken netzte durch den Spalt.
Gewiß, ich weinte, lehnend an den Steinen;
Da blickte mir der Meister ins Gesicht
27 Und sprach: „Seh' ich in dir der Narren einen?
„Hier sei die Liebe todt, sonst lebt sie nicht.
Denn welche Sünde, welche ärgre nennst du,
30 Als Mitleid mit dem göttlichen Gericht?
„Blick' auf, blick' auf, und sieh, den Mann erkennst du,
Vor dem die Erde Thebens hat geklafft,
33 Daß alle schrien: Amphiaraus, rennst du
„Fort aus der Schlacht? wohin wirst du entrafft?
Er aber flog hinab in jähem Fluge
36 Zum Minos hin, der alle nimmt in Haft.
„Schau', wie die Brust zum Rücken macht der Kluge;
Weil er zu weit vorauszublicken sann,
39 Blickt er zurück nun im verkehrten Zuge.
„Sieh da Tiresias, der aus einem Mann
Zum Weibe ward und, alle seine Glieder
42 Verwandelnd, einen neuen Leib gewann.
„Erst als er die verschlungnen Schlangen wieder
Geschlagen hatte mit dem Zauberstrauch,
45 Wuchs ihm von neuem männliches Gefieder.
„Des Aruns Rücken folgt auf seinen Bauch;
In Luni's Bergen, wo die Carraresen
48 Das Tal beackern, hatt' er zum Gebrauch
„Die Höhl' im weißen Marmor sich erlesen,
Wo nichts den Blick bis an das Meer verschließt
51 Noch hindert in der Sternenschrift zu lesen.
„Manto ist jene, die — was du nicht siehst —
Mit den gelösten Zöpfen deckt die Brüste
54 Und alles von uns kehrt, wo Haar entsprießt.

„Weiland besuchte sie gar manche Küste
Und blieb in jener Stadt, die mich gebar,
57 Davon ich ein'ges dir zu sagen wüßte.
„Nachdem ihr Vater hingeschieden war
Und Bacchus' Stadt zur Sklavin war geworden,
60 Durchschweifte sie die Erde manches Jahr.
„Ein schöner See liegt in Italiens Norden,
Benacus heißt er, welcher bei Tirol
63 Deutschland verschließt, am Fuß von Alpenborden.
„Aus tausend Quellen und noch mehren wohl
Zwischen Camonica und Garda regnen
66 Die Wasser, die er sammelt tief und hohl.
„Drei Hirten könnten sich daselbst begegnen,
Von Brescia, von Verona, von Trient,
69 Und jeder von den dreien dürfte segnen.
„Gewalt'ge Burg, die man Peschiera nennt,
Zeigt Bergamo und Brescia ihre Brauen,
72 Wo rings der Strand sich vom Gebirge trennt.
„Dorthin fließt alles was der See nicht stauen
Und nicht in seinen Schooß behalten kann,
75 Und wird ein Strom abwärts durch grüne Auen.
„Kaum aber fängt die Flut zu laufen an,
So muß man statt Benacus Mincio sagen,
78 Und so benamt fließt sie zum Po sodann.
„Erst aber trifft sie auf gesenkte Lagen,
Wo sie sich breitet und versumpft umher,
81 Und wird verderblich oft in Sommertagen.
„Die grimme Jungfrau kam des Wegs daher
Und sah das trockne Land im Sumpfbereiche
84 Unangebaut und noch von Menschen leer.
„Damit sie menschlichem Verkehr entweiche,
Blieb sie daselbst und trieb ihr Wesen da
87 Und hinterließ dort die entseelte Leiche.
„Bald hatten Leute, die dem Orte nah
Gewohnt, dort ihre Hütten aufgeschlagen,
90 Wo sie der Sumpf ringsum mit Schutz versah,
„Bauten die Stadt, wo die Gebeine lagen,
Und nach der Jungfrau, die den Platz erkor,
93 Hieß man ihn Mantua, ohn' ein Loos zu fragen.

„Weit dichter war das Volk im Ort zuvor,
Eh Pinamonte seine schlauen Ränke
96 Der Narrheit Casalodi's blies ins Ohr.
„Dies sag' ich dir, und meines Worts gedenke,
Wenn Fabeln man von meiner Stadt ersinnt,
99 Damit die Lüge nicht die Wahrheit kränke."
Da sprach ich: „Meister, was du sagst, gewinnt
So mein Vertraun, daß Wort' aus andrem Munde
102 Mir nur noch wie erloschne Kohlen sind.
Sag' aber, hast du nicht in diesem Grunde
Noch andre nennenswürdige gewahrt?
105 Denn all mein Sinn steht nur nach solcher Kunde."
Da sprach er: „Jener, dem der lange Bart
Herabhängt in die braune Rückenbiege,
108 War Augur neben Calchas, und zur Fahrt
„Löst' er das erste Tau in jenem Kriege,
Als Griechenland so leer an Männern war,
111 Daß ihrer kaum zurückblieb in der Wiege.
„Er hieß Eurypylus, von welchem klar
Singt mein Tragödienwerk an einem Orte;
114 Du weißt es, denn du kennst es ganz und gar.
„Der andre, dem das Fleisch beinah verdorrte
War Michael Scotus, der die Künste kennt
117 Des Hexenblendwerks und der Zauberworte.
„Guido Bonatti schau' und schau' Asdent;
Jetzt wünscht er wohl zu spät, daß er vom Leder
120 Und Draht sich hätt' im Leben nie getrennt.
„Schau' Weiber, die Webstühle, Spindeln, Räder
Stehn ließen und wahrsagten oder auch
123 Spuk trieben mittels Wachs und Kräuterbäder;
„Jetzt aber komm; schon nach dem Meeresschlauch
Jenseits Sevilla sinkt um diese Stunde
126 Zum andern Halbrund Kain und sein Strauch,
„Und gestern Nacht schon war des Mondes Runde:
Du mußt dich deß erinnern, da er dir
129 Nicht schadet' auf dem Weg im Waldesgrunde."
So sprach er, und inzwischen gingen wir.

Einleitung zum einundzwanzigsten Gesange.

In der fünften Bolge sind die Sünder, welche Dante barattieri, Tauschkrämer, nennt, diejenigen, welche öffentliche Ämter zum Geldgewinn ausnutzen. Eine besondere Teufelsgattung bewacht sie, die Malebranche (böse Klauen), deren einer gerade einen Ältesten aus Lucca heranschleppt. Lucca wird durch den Namen einer Localheiligen Sancta Zita bezeichnet. Die Teufel verhöhnen den Lucchesen mit Anspielungen auf seinen heimatlichen Fluß Serchio und auf das berühmte Christusbild im Dome zu Lucca, das sog. heilige Antlitz, das ihm nun nicht mehr helfen könne.

In V. 94—96 wird auf ein Ereignis angespielt, dessen Augenzeuge Dante in seinem 25. Jahre war. Die guelfischen Städte Toscana's berannten Caprona, eine Burg der Pisaner; die Besatzung ergab sich, und als man sie durchs Lager führte, schrieen die Truppen, hängt sie! hängt sie! Doch blieb es bei den Worten.

V. 106 ff. lehrt uns, daß das Erdbeben beim Tode Christi, welches den Bergsturz im siebenten Höllenkreise verursachte (Ges. 12, V. 31 ff.) auch einige Brücken von Malebolge niederwarf. Dies ist, wie der Teufel angiebt „gestern vor 1266 Jahren und zwar fünf Stunden später als es jetzt ist“, geschehen. Christi Tod fällt nach der Annahme der Kirchenväter auf den 25. März des Jahres 34 in die neunte Stunde oder vor drei Uhr Nachmittags. Es ist demnach in dem Augenblicke, von dem das Gedicht redet, vor zehn Uhr Vormittags am 26. März 1300.

Der groteske Schluß des Gesanges deutet darauf hin, daß, wie sich später zeigt, der Hauptmann der Malepranken den Virgil belogen hat; die andern Teufel bezeugen ihr Einverständnis mit diesem Streiche; dann giebt der Hauptmann das rüpelhafte Trompetensignal zum Abmarsch.

Einundzwanzigster Gesang.

So schreitend sprachen wir, wovon zu singen
Meiner Comödie nicht für nötig galt;
3 Und als wir nun des Bogens Höh begingen,

Da hielten wir und sahn den andren Spalt
Von Malebolg' und andre nicht'ge Zähren,
6 Und seltsam dunkel schien der Aufenthalt.

Als ob wir in Venedigs Zeughaus wären,
Wenn man das zähe Pech im Winter braut,
9 Schadhaft gewordne Schiffe neu zu teeren, —
Denn schiffen kann man nicht; statt dessen baut
Der sich sein neues Schiff, der flickt das lecke,
12 Das viel gereist, und stopft ihm Ripp' und Haut;
Der hämmert am Galion und der am Hecke,
Der drehet Tau, der schnitzt am Ruderschaft,
15 Der bessert aus des Segels schwache Flecke, —
So — nicht durch Feuer, sondern Wunderkraft —
Gott hier ein Pechbrei dampfend und erstickend,
18 Daß rings am Ufer klebte zäher Saft.
Den sah ich, aber nichts darin erblickend
Als nur die Blasen, die das Kochen trieb,
21 Und wie er schwoll und einsank, sich verdickend.
Indeß ich stand und sah, was ich beschrieb,
Rief plötzlich mein Begleiter: „Schaue, schaue!"
24 Und zog vom Platz mich, wo ich stehen blieb.
Wie einer blickt, als ob er sich's getraue,
Das, was er fliehen muß, erst anzusehn,
27 Und dann, wie wenn ihm vor der Kühnheit graue,
Nicht wagt des Schauens halber still zu stehn,
So blickt' ich um, und sieh, in unsrem Rücken
30 Die Flügel öffnend, flüchtig auf den Zeh'n
Ein schwarzer Teufel zwischen beiden Brücken!
Wie schrecklich deuchten mir Geberd' und Flug!
33 Wie schien sein Antlitz Ingrimm auszudrücken.
Auf seiner scharfen, hohen Schulter trug
Der Teufel eines Übeltäters Hüfte,
36 In dessen Füß' er seine Krallen schlug.
„He, (rief er,) Malepranken dieser Grüfte,
Seht von Sanct Zita hier ein Ratsherrlein!
39 Steckt ihn hinab! ich kehre durch die Lüfte
„Zurück zur Stadt, wo solcher mehr gedeihn;
Denn alle dort sind feil; Geld einzusacken,
42 Verwandeln sie das Ja behend in Nein."
Er schmiß ihn ab und flog vom Felsenzacken
Schneller als der gelöste Kettenhund
45 Dahinfährt, den entflohnen Dieb zu packen.

Der andre sank, doch taucht' er auf vom Grund:
Da unterm Dammweg schrien die Teufelsstimmen:
48 „Hier macht kein heilig Angesicht gesund.
„Hier muß man anders als im Serchio schwimmen.
Verlangt dich nicht nach unsren Zinken, Mann,
51 So wahr' dich aus dem Pech heraufzuklimmen."
Mit hundert Haken faßten sie ihn dann
Und sagten: „Hier ist Brauch, verkappt zu springen,
54 Um heimlich noch zu kapern, wenn man kann."
So läßt der Koch von seinen Kämmerlingen,
Die er mit Gabeln an den Kessel stellt,
57 Das Fleisch, das schwimmen will, zu Boden zwingen.
Der Meister sprach: „Damit nicht gleich erhellt,
Du seiest hier, so ducke dich und setze
60 Hinter den Fels dich, der verdeckt dich hält.
„Und daß mich selbst ein Unglimpf hier verletze,
Besorge nicht; ich weiß mir Hilf' und Rat;
63 Denn einmal schon war ich bei solcher Hetze."
Dann schritt hinunter er den Brückenpfad,
Und wahrlich, es tat not, daß ihn nicht grause,
66 Als er hinab aufs sechste Ufer trat.
Mit solcher Wut und solchem Sturmgebrause
Wie Hunde fahren auf den armen Mann,
69 Der bittend stille steht vor jedem Hause,
So fuhren sie vom Brückenloch heran
Und streckten ihm entgegen ihre Zacken;
72 Er aber rief: „Ihr, brechet nicht den Bann!
„Bevor mich eure Enterhaken packen,
Laßt einen mit mir reden, dem ihr traut.
75 Hernach beschließt, ob ihr mich wollt zerhacken."
Da riefen alle: „Geh du, Malacaut!"
Und einer kam, dieweil die andren standen,
78 Zu ihm und sprach: „Wonach wird ausgeschaut?" —
— „Glaubest du, Malacaut, daß du mich landen
Sehn würdest hier, (so sprach mein weiser Hort,)
81 Gesichert schon vor allen euren Banden,
„Ohn' ew'gen Ratschluß und ein Schicksalswort?
Drum laßt mich ziehn: dem Himmel hat's gefallen,
84 Daß ich wen führe durch den wilden Ort."

Da ließ der andre seinen Haken fallen,
Und sein vermeßner Trotz entschwand und wich.
87 Er sprach: „Nun dieser wird nicht angefallen."
Jetzt rief mein Führer: „Du, der drüben sich
Zwischen den Brückensteinen hat verkrochen,
90 Komm her zu mir und nimmer fürchte dich."
Schnell lief ich hin, wie er das Wort gesprochen;
Die Teufel drängten nach auf unsrer Bahn,
93 Und schon im Geist sah ich den Pact gebrochen.
So sah ich einst die Truppen furchtsam nahn,
Die auf Vertrag Caprona's Burg verließen,
96 Weil sie umher so viele Feinde sahn.
An meinen Führer dicht mich anzuschließen,
Eilt' ich und wandte nimmer mein Gesicht
99 Von ihren Mienen, die nicht freundlich ließen.
Sie senkten schon die Haken; „meint ihr nicht?
(Sprach einer,) einen Stoß ihm in die Kruppe?"
102 Und andre: „Ja, versetz' ihm eins, dem Wicht!"
Der Dämon aber, der für seine Truppe
Vorhin verhandelt hatte, war zur Hand
105 Und sagte: „Still doch, still doch, Raffeluppe."
Dann sagt' er uns: „Auf diesem Klippenrand
Könnt ihr nicht weiter, weil, zerschellt in Stücke,
108 Der sechste Bogen in die Tiefe schwand.
„Und wenn ihr vorwärts wollt, trotz dieser Lücke,
So wandert hier die Klipp' entlang; hernach
111 Kömmt bald ein andrer Damm und dient als Brücke.
„Gestern um diese Stund' und fünf darnach
Waren zwölfhundert sechs und sechzig Jahre
114 Vollendet, seit der Weg zusammenbrach.
„Des Wegs entsend' ich ein'ge dieser Paare,
Zu schaun, ob etliche sich lüften gehn;
117 Mit denen geht; sie krümmen keine Haare.
„Tritt vorwärts Alekin und Trampelehn,
(So hob er wieder an,) und Rüdetazze,
120 Und Börstelbart sei Führer dieser Zehn.
„Du Libigockel folg', und Draginazze
Und Saumar mit den Hauern, Hundekrall
123 Und Farfarell, und Funko auch, die Fratze.

„Macht euren Rundgang um den heißen Schwall;
Bringt diese sicher an die nächste Klippe,
126 Die heil hinüberführt zum andern Wall.“ —
— „Was hör' ich, Herr!“ rief ich mit banger Lippe;
„Laß uns allein gehn, ohne dies Geleit,
129 Wenn du die Straße kennst. Braucht's diese Sippe,
„Wenn du so klug bist wie zu andrer Zeit?
Siehst du es nicht, wie sie die Zähne blecken?
132 Und ihre Brauen drohn uns Herzeleid.“
Und er zu mir: „Du darfst nicht so erschrecken.
Laß sie nur fletschen, mach' dir nichts daraus;
135 Dies gilt nur den Gesottnen dort im Becken.“
Links auf die Flur zog nun der Trupp hinaus,
Und jeder streckt', eh er den Rücken drehte,
138 Die Zunge samt Gebiß dem Hauptmann aus;
Der machte seinen Hintern zur Trompete.

Einleitung zum zweiundzwanzigsten Gesange.

Anknüpfend an die teuflische Trompete am Schlusse des vorigen Gesanges zählt der Dichter allerlei Arten von Truppenbewegungen, Wettspielen und Schiffsmanövern auf, bei denen Signale gebraucht werden; nie hat er ein solches Signal gehört wie das des unsaubren Geistes.

Die Delfine, von denen V. 19—21 die Rede ist, gelten, wenn sie auf der Oberfläche des Meeres spielen, für Sturmverkünder, die den Schiffer warnen.

Der erste Verdammte, mit dem die Wandrer reden, wird von den Commentatoren Ciampolo (so viel wie Johann Paul) genannt, ein ungetreuer Diener König Thibauts II von Navarra, der den Beinamen des Guten führte und 1270 starb. Mit ihm sitzt im heißen Bade der Mönch Gomita aus Gallura in Sardinien, welcher gehängt wurde, weil er um Geld Gefangene seines Herrn laufen ließ. Der sodann erwähnte Don Michael Zanche war Seneschall des Königs Enzius von Sardinien, eines natürlichen Sohnes Friedrichs II; was ihm den Platz im Pechbrei verschafft hat, ist nicht bekannt. Er heiratete König Enzio's Witwe, die ihm die Herrschaft Logodoro zubrachte. Im J. 1275 ermordete ihn sein Eidam Branca Doria aus Genua, dessen Geist wir in dem Höllenkreise Kaïna (Ges. 33, 136 ff) antreffen. Die beiden Sardinier reden selbst in der Hölle von nichts als ihren heimatlichen Interessen, ein Charakterzug, der vielleicht auch auf andere Landsmannschaften passen würde.

Zweiundzwanzigster Gesang.

Ich habe Reiterei aufbrechen sehen
Und stürmen und sich sammeln ums Panier
3 Und manchmal auch in Flucht von dannen gehen;
Wettläufer sah ich auch durch dein Revier,
Arezzo, rennen, sah Streifzüg' um Beute,
6 Sah manches Ringelrennen und Turnier,
Bald mit Trompeten, bald mit Sturmgeläute,
Mit Zeichen vom Castell, mit Trommelei,
9 Nach unsrer Art und Art ausländischer Leute;
Nie sah ich zu so seltsamer Schalmei
Sich Reisige bewegen noch auch Knechte
12 Noch Schiffe nach dem Sternlicht oder Kai.
Wir gingen mit dem teuflischen Geschlechte, —
Greulich Geleit! indessen am Altar
15 Trifft Heil'ge man, am Wirtshaustisch Bezechte.
Aufs Pech lenkt' ich die Sinne ganz und gar,
Den Inhalt zu erspähn in allen Stücken
18 Und das gesottne Volk, das drinnen war.
Wie die Delfine, wann ihr krummer Rücken
Die Schiffer warnt auf ihrer Hut zu sein,
21 Daß sie sich bergen vor des Meeres Tücken,
So streckte dort zur Linderung der Pein
Ein Sünder wohl die Schultern aus dem Becken
24 Und tauchte wieder schnell wie Wetterschein.
Und wie die Frösch' am Rand der Grabenstrecken
Still sitzen, nur die Mäuler aus der Flut,
27 So daß sie Rumpf und Pfoten ganz verstecken,
So saßen dort die Sünder in dem Sud;
Kaum aber nahten nun die Malepranken,
30 Flohn sie hinunter in die schlamm'ge Glut.
Ich sah — und noch erbeb' ich in Gedanken —
Daß einer oben blieb, wie manchmal sich
33 Ein Frosch verspätet, wann die andren sanken.
Und Hundekrall, der ihm am nächsten strich,
Hakt' ins verpichte Haar die Eisenkanten
36 Und zog ihn auf, der einem Otter glich.

Ich merkte mir die Namen der Trabanten,
Aufhorchend, wie der Hauptmann sie erkor,
39 Und später, wann sie sich einander nannten.
He Funko, fass' ihn gut und sieh dich vor,
Daß du ihn schindest, fass' ihn mit den Krallen!"
42 So schrie einhellig der verfluchte Chor.
Und ich: „Mein Meister, mög' es dir gefallen,
Zu fragen, wie der Schächer wird genannt,
45 Der so in seiner Feinde Hand gefallen."
Da trat der Führer an des Grabens Rand
Und fragt' ihn, wer er sei, und jener hörte
48 Und sprach: „Navarra war mein Heimatland.
„In Herrendienst verdang mich die Betörte,
Weil sie von einem Wüstling mich gebar,
51 Der sich und all sein Hab' und Gut zerstörte.
„Hernach beim guten König Thibaut war
Ich Diener und bemengte mich mit Sachen,
54 Wofür ich Rechnung lege dieser Schar."
Und Saumar, dem ein Hauer aus dem Rachen
Vorragt' an beiden Seiten wie dem Schwein,
57 Ließ fühlen ihn, was die für Risse machen.
Zu schlimmen Katzen kam die Maus herein;
Doch Börstelbart umschlang ihn mit den Klauen
60 Und sprach: „So lang' ich klammre, haltet ein."
Dann kehrt' er auf den Meister seine Brauen
Und sagte: „Frag' ihn, was am meisten dich
63 Gelüstet, eh die andren ihn zerhauen."
Der Führer drauf: „Von den Genossen sprich;
Ist ein Bekannter unten, ein Lateiner,
66 Im Schlamm?" Und er: „Vor kurzem trennt' ich mich
Von jemand, der war ihrer Nachbarn einer.
Säß' ich bei ihm! da wäre mir nicht bang;
69 Da käme mir mit Klau' und Haken keiner."
Und Libigockel schrie: „Das währt zu lang!"
Und mit dem Haken faßt' er ihn und mähte
72 Das Fleisch herab den Vorderarm entlang.
Und Draginazz schwang auch sein Kriegsgeräte
Ihm nach dem Bein; drob ihr Decurio
75 Mit bösen Blicken um und um sich drehte.

Als nun die Rott' etwas zur Seite floh
Und jener zusah, wie der Arm ihm klaffe,
78 Fragt' ihn mein Führer schleunig: „Als du so
Zur Unzeit suchtest, was dir Kühlung schaffe,
Trenntest du dich von einem? und er heißt?"
81 Und jener sprach: „Gomita ist's, der Pfaffe,
„Der aus Gallura, ein durchtriebner Geist.
Die Feinde seines Herrn hatt' er in Händen,
84 Von denen jeder jetzt sich glücklich preist.
„Er nahm ihr Geld und ließ es so bewenden,
Und wenn man sonst zu Ämtern ihn erkor,
87 Ließ er nicht schlecht sich, sondern mächtig spenden.
„Don Michael Zanche, der von Logodor,
Verkehrt mit diesem, und die beiden schwatzen
90 Sich unermüdlich von Sardinien vor.
„Hu, seht, wie fletscht der eine von den Fratzen!
Gern spräch' ich noch, nur fürcht' ich der Gesell
93 Schickt sich schon an, den Grind mir abzukratzen."
Da wandt' ihr Hauptmann sich zum Farfarell,
Der schon die Augen rollte, zuzuhauen,
96 Und sprach: „Du böser Vogel, weg da, schnell!" —
— „Sagt, wen ihr hören möchtet oder schauen,"
So nahm der zitternde nochmals das Wort,
99 „Lombarden, Tuscier, aus allen Gauen.
„Schafft nur die Malepranken etwas fort,
Damit sie nicht sich scheu'n vor deren Hieben,
102 So schaff' ich, sitzend hier an diesem Ort,
„Ich, der nur einer bin, euch ihrer sieben.
Ich pfeife bloß; wir haben's oft zuvor,
105 Wenn einer aufgetaucht war, so getrieben."
Da reckte Rübetatz die Schnauz' empor
Und sprach kopfschüttelnd: „Hör', wie böse Ränke,
108 Um wegzuspringen, spiegelt der uns vor!"
Doch jener, Meister aller Kniff' und Schwänke,
Versetzte: „Böse bin ich allzusehr,
111 Wenn ich in schlimmre Pein die Meinen lenke."
Nun hielt sich Alikin nicht, und verquer
Dem Sinn der andren sprach er: „Willst entspringen,
114 So galoppir' ich nicht erst hinterher,

„Nein, überm Peche rühr' ich meine Schwingen.
Geht hinters Ufer ihr, die ganze Schar;
117 Laß sehn, ob du vermagst mit uns zu ringen."
O Leser, hör' ein Spiel gar wunderbar!
Die Teufel wandten sich, rechtsum sich drehend,
120 Und er zuerst, der drob am grimmsten war.
Der Navarrese, seine Zeit ersehend,
Stemmte die Sohlen auf und stürzte sich
123 Im Nu hinunter, ihrem Plan entgehend.
Und nun bereuten alle bitterlich,
Am meisten er, der schuld war an dem Truge;
126 Drum fuhr er hin und schrie: „Ich habe dich."
Doch half es nicht; versunken war der Kluge;
Den schnellen Flügeln kam die Furcht zuvor,
129 Und jener bog die Brust empor im Fluge.
Nicht anders duckt die Ente sich ins Rohr,
Wann durch die Luft der Habicht kömmt geschossen,
132 Und müd' und zornig schwingt sich der empor.
Der Trampelehn, erbost durch diesen Possen,
Flog hinterdrein, zu einer Rauferei,
135 Wenn jener ihm entschlüpfen sollt', entschlossen,
Und weil der Schacherer verschwand im Brei,
Fiel er auf Alikin, entflammt vom Hasse,
138 Und überm Graben zausten sich die zwei.
Der andre war ein Falk von wilder Rasse
Und krallt' ihn gut, und das verschlungne Paar
141 Fiel mitten in die siedend heiße Masse.
Obwohl die Hitz' ein Kampfesschlichter war,
Blieb doch der Rückweg in die Luft verschlossen,
144 Denn ihre Flügel klebten ganz und gar.
Und Börstelbart, betrübt mit den Genossen,
Schickt' ihrer viere nach dem andren Strand,
147 Und mit den Haken nahmen unverdrossen
Sie alle dies- und jenseits ihren Stand
Und harkten nach den beiden überklebten,
150 Die in der Kruste staken halbverbrannt.
Wir gingen, während sie noch eifrig strebten.

Einleitung zum dreiundzwanzigsten Gesange.

Bedenkend wie die beiden Teufel, da sie einem andern zu schaden gedachten, sich selbst Ungemach zuzogen, erinnert sich der Dichter der Fabel Aesop's, wie der Frosch die Maus beredete, ihren Fuß an den seinen zu binden und sie dann, ins Wasser tauchend, erstickte. Weil nun die todte Maus an dem Faden oben schwamm, lockte sie einen Weih, der sie und den Frosch herausholte und beide fraß.

Der Ausdruck V. 25 „wär' ich Blei und Glas" bedeutet: „wär' ich ein Spiegel.

In der sechsten Bolge sind die Heuchler, angetan mit bleiernen Kutten von dem Schnitte, wie die Benedictiner von Clugny sich tragen. Einer Sage zufolge hätte Kaiser Friedrich II die überführten Verräter in bleierne Röcke stecken und so ins Feuer werfen lassen: darauf spielt Dante an. So schwer ist das Gewicht des Blei's, daß „die Wage", d. h. der Träger des Gewichts, unter der Last ächzt.

Zwei der Heuchler sind Mitglieder des Ordens der „lustigen Brüder", frati godenti, der unter Urban IV in Bologna gegründet ward. Diese Brüder legten kein Gelübde ab, blieben in der Welt, verpflichteten sich aber, fromm zu leben, nur für die Kirche das Schwert zu ziehen, kein Amt zu bekleiden außer zur Friedensstiftung. Wahrscheinlich war der Name ursprünglich als Spott gemeint. Solche „ledige", d. h. den Parteiungen fremde Männer, wurden gern zu Schiedsrichtern berufen. Als solche wurden die beiden hier genannten von den Florentinern, um die Zeit der Geburt Dante's, als nach König Manfreds Tode die Herrschaft der Ghibellinen zur Neige ging, in Eid genommen. Man machte sie sogar zu Podestà's, sie sollen aber unter dem Deckmantel der Frömmigkeit ihren eigenen Vorteil gesucht haben. Jedenfalls verhinderten sie nicht den Aufruhr, der 1267 zur Vertreibung der Ghibellinen führte. Bei der Gelegenheit zerstörte das Volk im Stadtviertel Gardingo die Häuser der Uberti, der vornehmsten Ghibellinen, und noch um 1300 waren die Plätze nicht wieder bebaut.

Die Pharisäer und die Mitglieder des hohen Rates, die den Tod Christi herbeiführten, namentlich der Hohepriester Kaïphas und dessen Schwäher Hannas (vgl. Ev. Johannis 10, V. 47 ff.) liegen in der Bolge gekreuzigt am Boden, und ewig wandeln die anderen bleischweren Heuchler über sie hinweg.

Dreiundzwanzigster Gesang.

Wir gingen schweigend ohne jene andern,
Ich hinten und mein Führer mir voraus,
3 Wie ihres Wegs die Minoriten wandern.
Mir war bei dem mitangeschauten Strauß
Aesopens Fabel in den Sinn gekommen,
6 Wo er vom Frosche spricht und von der Maus.
Nicht gleichen Jetzt und Nun sich so vollkommen,
Wie beide Fälle tun, wenn man erwägt
9 Anfang und Ende, welches sie genommen.
Wie ein Gedanke andre denn erregt,
So zeugte mein Gedanke gleich den zweiten,
12 Die Furcht verdoppelnd, die ich schon gehegt.
Ich dachte so: die zwei Vermaledeiten
Sind unserthalb mishandelt und geprellt,
15 Und daß es sie erbost, ist nicht zu streiten.
Wenn Zorn zum bösen Willen sich gesellt,
Dann werden sie mit größrer Wut uns hetzen,
18 Als je der Hund den Hasen überfällt.
Schon fühlt' ich, wie mein Haar sich vor Entsetzen
Aufrichtet' und ich horchte hinter mir
21 Und sprach: „Die Malepranken, Herr, versetzen
In Furcht mich, wenn nicht schleunig beide wir
Uns bergen; denn mich dünkt, ihr Drohen klinge
24 Herüber und sie suchten schon uns hier."
Und jener: „Wär' ich Blei und Glas, ich finge
Dein äußerliches Bild so schnell nicht ein,
27 Wie ich zum Bild' in deinem Innern dringe.
„Unsre Gedanken kommen überein,
Mit gleichem Angesicht, mit gleichem Gange,
30 Und einen Ratschluß macht' ich aus den zwei'n.
„Gewährt die Flur auf ihrem rechten Hange
Uns in die nächste Bolge Weg und Bahn,
33 So ist mir vor der wilden Jagd nicht bange."
Noch eh er ganz verkündet seinen Plan,
Sah ich sie kommen mit gespreizten Schwingen,
36 Nicht weit mehr hinter uns, um uns zu fahn.

Mein Führer säumte nicht mich zu umschlingen,
Wie eine Mutter, die, vom Lärm erweckt,
39 Die Flammen lodern sieht, die sie umringen,
Und nimmt ihr Kind und flieht, so gar erschreckt,
Mehr Sorg' um's Kind als um sich selber hegend,
42 Daß nicht einmal sie mit dem Hemd sich deckt.
Er mit dem Rücken an den Damm sich legend,
Der rechts hinabfiel in das nächste Tal,
45 Ließ so sich gleiten, abwärts sich bewegend.
Nie ist so schnell das Wasser im Kanal,
Ein Mühlenwerk zu drehn, bergab geflossen,
48 Wo fast schon auf die Schaufeln fällt der Strahl,
Wie mein Begleiter war hinabgeschossen,
Und auf dem Busen trug er mich entlang
51 Wie seinen Sohn und nicht bloß Weggenossen.
Kaum traf er unten ein am Felsenhang,
So kamen jene an den Rand geflogen,
54 Grad' über uns; doch ihm war nimmer bang.
Die hohe Vorsicht, die im fünften Bogen
Zu Wächtern sie bestellte, hat die Kraft
57 Ihn zu verlassen dieser Rott' entzogen.
Dort unten war getünchte Brüderschaft,
Die langsam in die Runde schritt mit Klagen,
60 Von Ansehn ganz gebrochen und erschlafft.
Sie trugen Kutten, und Kapuzen lagen
Vor ihren Augen, nach dem Schnitt gemacht,
63 Wie sie die Mönch' im Stift von Clugny tragen.
Vergoldet sind sie, blendend schier vor Pracht,
Doch innen Blei, und leichte Binsenware
66 Scheint gegen diese Friedrichs Büßertracht.
O ewiglich erdrückende Talare!
Sie schritten links, und wir zur gleichen Zeit,
69 Aufhorchend, was ihr Jammern offenbare.
Das müde Volk in seinem schweren Kleid
Schlich langsam vorwärts, und mit jedem Schritte
72 Gaben wir neuen Büßern das Geleit.
Drum an den Meister richtet' ich die Bitte:
„Schau' um dich, ob mir einer sei bekannt,
75 Wenn auch von Namen nur in ihrer Mitte?“

Ein Geist, der mein toscanisch Wort verstand,
Rief hinter uns: „Hemmt eures Fußes Eile,
78 Die ihr so laufet durch das finstre Land.
„Vielleicht daß ich die Auskunft dir ertheile."
Da sprach mein Führer: „Warte, bis er naht,
81 Und halte Schritt mit ihm für eine Weile."
Ich blieb, und zweie kamen in der Tat,
Im Antlitz große Hast des Wunsches zeigend,
84 Doch hemmte sie die Last und enger Pfad.
Als sie mich nun einholten, sahn sie schweigend
Mich an mit schelem Auge; drauf begann
87 Einer zum andern sich zusammenneigend:
„Er lebt: das Spiel der Kehle zeigt es an.
Und sind sie todt, welch Privileg der beiden
90 Entledigt sie der schweren Stola dann?"
Dann weiter: „O Toscaner, der die Leiden
Heimsuchet der betrübten Heuchlerschar,
93 Wer bist du? nicht verschmäh', uns zu bescheiden."
Und ich: „Die große Stadt, die mich gebar,
Liegt an des Arno lieblichen Gestaden,
96 Und noch im Körper bin ich, wie ich war.
„Doch wer seid ihr, daß sich die Wangen baden
In Tropfen großer Qual? und was ist hart
99 An euren Foltern, die sich so entladen?" —
— „Von schwerem Blei die falbe Kutte starrt,"
Antwortet' eines der unsel'gen Wesen,
102 „Daß unter dem Gewicht die Wage knarrt.
„Wir waren lust'ge Brüder, Bolognesen;
Er Loderingo, ich hieß Catalan.
105 Und deine Stadt hat beid' uns auserlesen,
„(Wie oft sie einen led'gen Mann ersahn,)
Den Frieden zu beschützen, und noch immer
108 Zeigt der Gardingo, wie wir es gethan."
Da fing ich an: „O Brüder, euer schlimmer ..."
Mehr sagt' ich nicht; denn eh ich's mich versah,
111 Hört' ich am Boden eines Manns Gewimmer.
Gekreuzigt an drei Pfählen lag er da
Und krümmt' und drehte sich nach meiner Seite,
114 Und Bruder Catalan, als er es sah,

Sprach: „Hier am Kreuz liegt der Vermaledeite,
Der zu den Juden sprach, es fromme mehr,
117 Wenn einer statt des Volks zur Folter schreite.
„Jetzt liegt er nackt auf unsrem Wege quer;
Und immer fühlt zuvor der Pharisäer,
120 Eh wir vorbei sind, unsre Last sei schwer.
„Und auf dieselbe Art büßt hier sein Schwäher
Mit allen jenes Rates, der so viel
123 Unheils gesät dem Volke der Hebräer."
Da merkt' ich, wie verwundert sich Virgil
Den ansah, der an so schmachvollem Orte
126 Am Kreuze lag im ewigen Exil.
Zum Ordensbruder sprach er jetzt die Worte:
„Wofern du willst und wenn du darfst, so sprich,
129 Giebt es zur Rechten irgend Weg und Pforte,
„Daß wir hinausgelangen, er und ich,
Ohne die schwarzen Engel erst zu zwingen
132 Uns zu entführen bis zum nächsten Strich?"
Darauf versetzt' er: „Wenig Schritte bringen
Euch an den Damm, der von dem Außenrand
135 Als Straße führt zu all den innern Ringen.
„Nur über diesen ist er nicht gespannt;
Hier brach er ein; doch könnt ihr ihn ersteigen;
138 Die Trümmer liegen hoch, und schräg die Wand."
Ich sah den Meister seine Stirne neigen;
Dann sprach er: „Der die Sünder zwackt im Brei,
141 Hat es versucht uns schlimmen Weg zu zeigen."
Drauf Catalan: „Von Lastern mancherlei
Des Teufels hört' ich in Bologna sagen,
144 Und daß er Vater aller Lügen sei."
Virgil schritt aus, ohn' ihn noch mehr zu fragen,
Etwas verstört von Zorn, doch flüchtig nur.
147 Da schied auch ich von den mettallnen Kragen
Und folgt' in der geliebten Füße Spur.

Einleitung zum vierundzwanzigsten Gesange.

So schnell, wie im Februar (Italiens) der Reif, „der Bruder des Schnee's", von den Wiesen, wo er den Anblick einer beschneiten Fläche hervorrief, wieder verschwindet, so schnell verliert sich des Dichters Besorgnis, als er mit Virgil die sechste Bolge verläßt. Bei dem Aufklettern aus derselben kömmt es ihm zu statten, daß der ganze achte Kreis, Malebolge, eine schiefe Ebene bildet, die gleichmäßig nach der Mitte, wo es zur tiefsten Hölle geht, abfällt, und daß daher in jeder der zehn Bolgen das innere Ufer niedriger als das äußere ist.

Die siebente Bolge ist voll furchtbarer Schlangen; die aufgezählten Namen afrikanischer Schlangen sind meistens der „Pharsalia" des Lucan entlehnt, als Chelydri (Wassernattern), Cenchris (Fleckenottern), Jaculi (Lanzennattern), Pharëen (Brillenschlangen), Amphisbaenae (Ringler). Vor ihnen schützt dort weder Schlupfloch noch der unsichtbar machende Stein Heliotrop. Es ist die Bolge der Diebe. Dante wundert sich unter diesen den Vanni Fucci aus Pistoja zu treffen; denn dieser Bastard, (er nennt sich selbst „Maultier",) ein wütiger Parteigänger der „Schwarzen", hatte wohl manchen Mord auf der Seele. Er ist aber zu den Dieben verwiesen worden, weil er aus dem Dome zu Pistoja das Altargerät gestohlen, dasselbe im Hause eines Unschuldigen versteckt und dann diesen angegeben und an den Galgen geliefert hatte.

Um den zur Partei der „Weißen" sich haltenden Dante zu betrüben, weissagt Vanni Fucci ihm den nahen Niedergang derselben. Um 1300 behaupteten sich die Weißen nicht nur in Florenz, sondern hatten auch in Pistoja die Schwarzen unterdrückt. Aber schon 1301 wurden sie aus Florenz vertrieben und bald darauf in Pistoja von den florentinischen Gegnern, welche mit Lucca im Bunde und vom Markgrafen Malespina geführt waren, gestürzt. Aus dem Tale von Magra, sagt Fucci, werde dies Unwetter gegen die Weißen heranziehen: dort nämlich lagen des Markgrafen Besitzungen. Wegen der von Vanni Fucci erwähnten Schlacht auf dem Felde von Piceno ist man im Unklaren; vermutlich ist eine Niederlage der Ghibellinen im Jahre 1302 gemeint.

Vierundzwanzigster Gesang.

In jener Zeit des jugendlichen Jahres,
Wann Nächte kürzen und im Wassermann
3 Die Sonne wärmt die Locken ihres Haares,
Und Tau und Reif auf das Gefilde dann
Das Abbild ihres weißen Bruders breiten,
6 Obwohl ihr Federwerk nicht dauern kann,

Da hat der Bauer futterknappe Zeiten,
Und wann er aufsteht, sieht er rings die Hut
9 Weiß schimmern, und er schlägt sich in die Seiten
Und kehrt ins Haus und klagt, wie einer tut,
Der nimmer weiß, wie er sich helfen werde.
12 Dann geht er nochmals hin und faßt sich Mut,
Weil er in kurzer Zeit ringsum die Erde
Verwandelt sieht, und nimmt den Stock zur Hand
15 Und jagt zur Trift hinaus die kleine Herde.
So war auch ich bestürzt erst, als ich fand,
Daß ein Gewölk des Meisters Stirn beschatte;
18 So schnell auch war das Pflaster bei der Hand.
Als er den Brückensturz gefunden hatte,
Sah mich der Führer an so väterlich,
21 So hold, wie erst auf jener Bergesmatte.
Die Arme tat er auf, nachdem er sich
Ein Weilchen Rats erholt und die zerkrachte
24 Schuttmasse wohl geprüft, und faßte mich,
Und wie ein Mann, der tut, was er bedachte,
Und immer vorschaut, was er auch begann,
27 So, wenn er auf ein Felsenstück mich brachte,
Wies er bereits den nächsten Block mir an
Und sprach: „Sieh zu, daß deine Hand ihn packe,
30 Doch erst versuch', ob er dich tragen kann."
Das war kein Weg für die im bleiernen Sacke;
Denn ich geschoben, er, der wenig wiegt,
33 Wir klommen kaum hinan von Zack' auf Zacke.
Und wäre nicht am Saum, der binnen liegt,
Das Ufer kürzer als am äußern Runde,
36 Mich hätte, wenn nicht ihn, der Weg besiegt.
Weil aber Malebolge nach dem Munde
Des allertiefsten Schachtes ganz sich senkt,
39 So ist die Folge, daß in jedem Grunde
Die eine Seite ragt, die andre hängt.
Wir waren endlich an den Punkt gedrungen,
42 Wo sich der letzte Steinblock abgesprengt.
Als ich hinaufkam, waren meine Lungen
Des Atems bar, die Füße waren schwach;
45 Ich setzte mich von Müdigkeit bezwungen.

„Jetzt mußt du dich ermannen; bleibe wach,
(So sprach Virgil,) und wähne nicht, man finde
48 Den Ruhm auf Polstern und im Schlafgemach;
„Und ohne den bleibt doch vom Menschenkinde
Nur solche Spur zurück in eurer Welt
51 Wie von dem Schaum im Bach, vom Rauch im Winde.
„Steh auf und schlag die Ohnmacht aus dem Feld
Mit jenem Mut, der Sieg leiht jedem Streiter,
54 Wenn nicht des Körpers Last ihn niederhält.
„Erklimmen müssen wir noch längre Leiter,
Mit diesem Abschied hier ist's nicht geschehn.
57 Wenn du mich recht verstehst, so streb' auch weiter."
Da stand ich auf und zeigte mich versehn
Mit bessrem Atem, als ich selbst verspürte,
60 Und sprach: „Ich kann und will; so laß uns gehn."
Worauf er mich hinan zum Damme führte,
Und rauh und eng und unhold war der Ort:
63 So steil war noch kein Weg, den ich berührte.
Um stark zu scheinen, schritt ich redend fort,
Und aus der nächsten Gruft kam eine Stimme
66 Verworrnen Klanges, ohn' ein deutlich Wort.
Mir klang es nur als ob Geräusch verschwimme,
Wiewohl ich oben auf der Brücke stand;
69 Doch merkt' ich, jemand red' in vollem Grimme.
Ich bog mich vor, jedoch den Boden fand
Im finstern Tal kein lebender Beschauer;
72 Drum sagt' ich: „Meister, komm zum innern Rand
„Und laß hinab uns steigen von der Mauer;
Denn wie ich hör' und nichts verstehe hier,
75 So seh' ich, doch erkenne nichts genauer."
Drauf sprach er: „Keine Antwort geb' ich dir
Als mit der Tat. Ist ehrenwert die Bitte,
78 So folge schweigend die Gewährung ihr."
Wir stiegen von des Bogens hoher Mitte,
Bis wo er auf dem rechten Ufer ruht:
81 Da sah ich dieser Bolge Art und Sitte.
Ich sah da drinnen fürchterliche Brut
Von Schlangen wundersamer Art, vor denen
84 In der Erinnrung noch erstarrt mein Blut.

Nicht soll sich Libyens Wüste furchtbar wähnen,
Weil sie Chelydren, Chenchris, Jaculi,
87 Phereen hat erzeugt und Amphisbänen:
So arge Pestilenz, wie dort gedieh,
Gebar sie nimmer, und am roten Meere,
90 In Aethiopien gab es solche nie.
Umringt von solchem schauderhaften Heere
Lief nacktes banges Volk, der Hoffnung bar,
93 Daß Heliotrop und Schlupfloch Heil gewähre.
Die Händ' im Rücken schnürt' ein Natternpaar,
Die um die Hüften nach dem Bauch sich wanden,
96 Wo Kopf und Schwanz dann fest verknotet war.
Auf einen, dicht am Ufer wo wir standen,
Fuhr eine Schlange los und stach ihn, wo
99 Die Schultern mit dem Halse sich verbanden.
Und er entglomm und brannte lichterloh,
Und ganz in Asche fielen Haupt und Glieder
102 Schneller als man ein J schreibt oder O.
Kaum aber sank der Staub zu Boden nieder,
Erhob er sich, als wäre nichts geschehn,
105 Und wie vorher war er derselbe wieder.
So ist des Phönix Tod und Auferstehn,
Wie wir von den berühmten Weisen wissen,
108 Sobald fünfhundert Jahre ihm vergehn.
Von Kraut und Korn verzehrt er keinen Bissen,
Sondern des Weihrauchs Trän' und Ingwer nur,
111 Und Nard' und Myrrhen sind sein Sterbekissen.
Und wie ein Mann, der hinfiel auf die Flur,
Sei's daß Dämonenkraft ihn niederstreckte,
114 Sei's eine andre Stockung der Natur,
Wie der sich umschaut, wenn man ihn erweckte,
Und seufzend stiert, verstört im Angesicht
117 Von der gewalt'gen Angst, die ihn erschreckte,
So stand hernach vor uns der Bösewicht.
O göttliche Vergeltung, wie erkenne
120 In solchen Schlägen ich dein streng Gericht.
Mein Führer rief ihn an, daß er sich nenne,
Und er versetzt': „Aus tuskischem Revier
123 Regnet' ich jüngst auf diese Foltertenne.

„Nicht menschlich lebt' ich, sondern wie ein Tier;
War ich doch Maultier! Vanni Fucci heiß' ich.
126 Als würd'ger Stall dient' einst Pistoja mir."
Da rief ich: „Halt ihn noch! von diesem weiß ich.
Frag' ihn, um welche Schuld hieher er kam;
129 Denn in Gewalt und Blut sah ich ihn fleißig."
Der Schelm verbarg sich nicht, da er's vernahm;
Er kehrt' auf mich den Blick und die Geberde
132 Und sprach, gerötet von Verdruß und Scham:
„Es schmerzt mich mehr, daß ich betroffen werde
Von dir in solcher jämmerlichen Qual,
135 Als da ich weggerafft ward von der Erde.
„Ich kann nicht weigern, was dein Mund befahl.
Ich fuhr hieher, durch Minos' Spruch gerichtet,
138 Weil ich der Sakristei das Silber stahl,
„Und fälschlich ward ein andrer deß bezichtet.
Doch soll dich nicht erfreun, was du gewahrt,
141 Wenn jemals sich für dich dies Dunkel lichtet.
„Drum höre, was mein Wort dir offenbart:
Erst fliehn die Schwarzen aus Pistoja's Mauern,
144 Florenz sodann wählt neue Leut' und Art.
„Die Blitze, so im Tal von Magra lauern,
Führt Mars heran, verhüllt in Wolkennacht,
147 Und mit gewalt'gem Sturm und scharfen Schauern
„Kömmt auf Piceno's Feldern es zur Schlacht.
Jählings zerreißt er dort der Wolken Schwärze
150 Und trifft die Weißen mit des Strahles Macht.
„Das hab' ich dir gesagt, damit's dich schmerze."

Einleitung zum fünfundzwanzigsten Gesange.

Am Schlusse seiner Worte macht Vanni Fucci in der Richtung nach dem Himmel mit beiden Händen jenes alte Zeichen der Verhöhnung, welches man „die Feige stechen“ nennt. Die Faust wird dem Verhöhnten entgegengestreckt, so daß der Daum zwischen Zeige- und Mittelfinger vorschaut. Darob befreundet sich der Dichter mit den Schlangen, weil sie den Gotteslästerer anfallen und hindern, Hände und Mund zu gebrauchen. Dieser Frevler erscheint ärger als Capaneus, den wir im siebenten Höllenkreise als Verächter Jupiters lästern hörten.

Unter den Dieben erscheint der (in der Aeneïs als semihomo) von Dante als Centaur dargestellte Cacus, der weiland unter dem Aventin seine Höhle hatte, ein flammenspeiender Räuber, Sohn des Vulcan. Hercules, dessen Rinder er gestohlen hatte, tödtete ihn, vor dem zehnten Keulenschlage, meint Dante. Bei der Beschreibung des Unholdes wird wieder auf den Schlangenreichtum der Maremma, der sumpfigen Wildnis im Südwesten Toscana's angespielt. Als Dieb ist er nicht bei den Centauren im siebenten Kreise.

Der Rest des Gesanges ist fünf edlen Florentinern, lauter Dieben, gewidmet. Beide Parteien, die Weißen wie die Schwarzen finden sich vertreten. Cianfa Donati, derjenige der seinen Genossen abhanden gekommen ist, hat sich in ein Reptil verwandelt und verschmilzt dann mit Agnello Brunelleschi zu einem einzigen Ungetüm. Buoso Abati vertauscht seinen Menschenleib mit dem einer Schlange, in der Guercio Cavalcanti steckt, wie der Schlußvers anzeigt; denn Guercio ward in Gaville ermordet und der Ort dafür von den Verwandten gezüchtigt. — Der vierte, Puccio Sciancato, bleibt unverwandelt; Dante erkennt ihn, was beweist, daß er hier von verstorbenen Zeitgenossen redet.

Die Schilderung der unheimlichen Umgestaltungen, die sich an diesen Sündern vollziehen, vergleicht der Dichter mit dem was Lucan's Pharsalia von den römischen Kriegern Sabellus und Nassidius berichtet, wie sie auf geheimnisvolle Art durch Eidechsen- und Schlangenbiß umkommen, und mit Ovids Metamorphosen, namentlich mit der Verwandlung des Cadmus in eine Schlange. Aber er betont, daß bei Ovid das Wunder nur die Hälfte des hier gesehenen ausmache, eine einfache Verwandlung, während hier zwei Geschöpfe ihre Form vertauschen.

Fünfundzwanzigster Gesang.

Der Dieb, als er dies Wort gesagt zu mir,
Erhob die Hände mit den beiden Feigen
3 Und rief: „Du nimm sie, Gott! sie gelten dir."
Seitdem ist Freundschaft mir mit Schlangen eigen;
Denn ihrer eine griff ihn und umwand
6 Den Hals, als ob sie sagte: du sollst schweigen.
Ein andrer Wurm, der ihm die Arme band,
Verschlang sich wieder vorn mit Kopf und Schweife,
9 Daß er nicht zucken konnte mit der Hand.
Pistoja! o Pistoja! selbst ergreife
Die Fackel doch, verbrenn' mit Stumpf und Stiel,
12 Daß ferner nicht dein böser Same reife!
Kein Geist war frecher wider Gott, so viel
Ich ihrer sah, als ich die Höll' umkreiste,
15 Nicht jener, der von Theben's Mauer fiel.
Er floh, und nichts mehr hört' ich von dem Geiste.
Und ein Centaur kam, wütend, ganz in Schaum,
18 Und schrie: „Wo ist er denn? wo ist der dreiste?"
Maremma hat so viele Schlangen kaum
Wie das Gezücht, das ihm das Kreuz bedeckte
21 Bis an des Menschenleibes untern Saum.
Auf seinen Schultern, dicht am Kopfe, reckte
Mit offnen Flügeln sich ein Drachentier,
24 Das jeden, wen es traf, mit Flammen leckte.
„Das ist der Cacus", sprach Virgil zu mir,
„Der unterm Aventin in seiner Grotte
27 Viel Ströme Bluts vergoß. Nun ist er hier
„Und nicht bei seiner brüderlichen Rotte,
Weil er's gewagt den Diebstahl zu begehn
30 An jener Herde, Hercules zum Spotte,
„Und um sein schnödes Handwerk war's geschehn,
Durch des Alciden Keule; hundert Schläge
33 Versetzt' ihm die, und er empfand nicht zehn."
Indeß er sprach, lief Cacus seiner Wege.
Und drei Verdammte kamen, unter mir,
36 Eh wir gewahrten, daß sich etwas rege.

Erst als sie riefen: „Halt, wer seid denn ihr?“
Stand unsre Rede still, und einzig wandte
39 Auf diese jetzt sich unsre Wißbegier.
Obwohl ich keinen von den dreien kannte,
Fügt' es der Zufall so nach meinem Sinn,
42 Daß einer von den drei'n den andren nannte.
Der eine sagte: „Wo kam Cianfa hin?“
Drob ich, damit der Führer sie beachte,
45 Den Finger aufhob zwischen Nas' und Kinn.
Wenn jetzt, o Leser, es dir Mühe machte,
Zu glauben was nun folgt, mich wundert's nicht;
48 Ich der es sah, ich zweifelt', ob ich wachte.
Kaum wandt' ich auf die Schatten mein Gesicht,
Als ein sechsbeinig Ungetüm von Schlange
51 Den einen anfiel und anschmiegte dicht
Die Mittelfüß' am Bauch wie eine Zange,
Die vordern um die Arme festgekrallt;
54 Dann biß sie rechts und links ihn in die Wange;
Die hintren suchten an den Schenkeln Halt;
Der Schwanz bog durch sich zwischen beide Beine
57 Und hatt' im Rücken sich emporgeballt.
Kein Epheu klammert sich an Bäum' und Steine,
Wie dieses Ungeheuer fürchterlich
60 Festheftet' an den fremden Gliedern seine.
Wie heißes Wachs verschmolzen beide sich,
Und ihre Farben waren so verschwommen,
63 Daß keins von beiden mehr sich selber glich,
Wie an dem Docht, eh er in Glut gekommen,
Nach oben braune Farbe steigt vorher,
66 Die noch nicht schwarz ist und das Weiß verglommen.
Die andren zwei sahn zu und klagten sehr:
„Agnello, ach, wie wirst du ganz zu Schanden!
69 Du bist nicht zwei und bist nicht einer mehr.“
Aus zweien war ein einz'ger Kopf entstanden;
Vermischung zweier Wesen war geschehn
72 In einem Anblick, darin zwei verschwanden.
Aus vier Armzweigen wurden ihrer zween;
Die Schenkel mit den Beinen, Bauch und Weichen,
75 Sie wurden Glieder wie man nie gesehn.

Nichts blieb den ersten Formen zu vergleichen;
Das ungefüge Bild schien zwei und keins,
78 Und so begann es langsam fortzuschleichen.
Wie übern Weg der Leib des Eidechsleins
Von Zaun zu Zaun dahinblitzt vor dem Sporne
81 Und Peitschenhieb des Julisonnenscheins,
So fuhr ein Schlänglein jetzt in hellem Zorne
Vorn auf den Bauch des andren Sünders los,
84 Fahlgelb und schwärzlich gleich dem Pfefferkorne.
Und in den Teil, der uns im Mutterschooß
Die erste Nahrung beut, stach ihn die Schlange;
87 Dann fiel sie vor ihm nieder regungslos.
Er sagte nichts und blickte starr und bange,
Und mit geschlossnen Augen gähnt' er dann,
90 Als ob ihn Fieber oder Schlaf befange.
Er sah die Schlange, sie den Menschen an;
Ihr Maul und seine Wunde stießen dichte
93 Rauchwolken aus, und Rauch in Rauch gerann.
Verstummen mag Lucan mit der Geschichte
Vom Jammer des Sabell und des Nassid!
96 Er horch' auf das, wovon ich hier berichte.
Von Arethus' und Cadmus schweig' Ovid!
Ward dieser Schlange, jene Quellenrauschen
99 Durch sein Gedicht, so neid' ich nicht sein Lied:
Nie wußt' er das Geheimnis zu erlauschen,
Zwei Wesen auszuwechseln, Schein um Schein,
102 Daß beide Formen ihren Stoff vertauschen.
Umschichtig so erging es diesen zwei'n:
Zur Gabel ward der Schlange hintres Ende,
105 Die Füße des Gestochnen schrumpften ein.
Die beiden Beine wuchsen bis zur Lende
So völlig an einander, daß man bald
108 Nichts mehr gewahrte, was sie so verbände.
Der Schwanz gewann sich spaltend die Gestalt,
Die dort verschwand, und weiche Haut empfingen
111 Die Glieder hier, dort ward sie hart und kalt.
Die Arme sah man in die Achseln dringen,
Und wie sie kürzer wurden, sah man lang
114 Den kurzen Schlangenfüßen Arm' entspringen.

Das hintre Fußpaar, das in eins sich schlang,
Ward zu dem Glied, das wir zu zeigen meiden,
117 Und aus des Andern Glied ein Fußpaar sprang.
Indeß der Rauch umhüllte diese beiden
Mit neuer Farb', und eines Haar empfing,
120 Das andre sich des Haares mußt' entkleiden,
Stand eines auf, hinfiel das andre Ding,
Doch unverwandten Blicks, in dessen Zwange
123 Der Tausch der beiden Larven vor sich ging.
Zur Schläfe zog ihr Maul die weiland Schlange,
Und vom Zuviel des Stoffs, das so entstand,
126 Sproßt' ihr ein Ohr aus jeder flachen Wange;
Der Überschuß, der hinten nicht verschwand,
Begann als Nase sich hervorzustrecken
129 Und gab den Lippen einen vollern Rand.
Der liegende begann das Maul zu recken,
Und in den Kopf zog seine Ohren er,
132 Wie ihr Gehörn einziehn die Gartenschnecken.
Die Zunge, die ganz war und flink vorher
Zum Sprechen, spaltet sich; aus zweien Stücken
135 Schließt sich die andre, und es raucht nicht mehr.
Der Geist nun, der als Wurm sich mußte bücken,
Flieht zischend durch das Tal hin, sonder Ruh;
138 Der andre, sprechend, spuckt ihm auf den Rücken.
Dann kehrt' er ihm die neuen Schultern zu
Und sagte: „Buoso laufe jetzt die Gasse
141 Auf seinem Bauch, wie sonst ich selber tu'."
So ging es zu im siebten Kehrichtsasse,
Und ob der Neuheit sei es mir verziehn,
144 Daß ich die Feder etwas schweifen lasse.
Und wenn auch alles, was mir dort erschien,
Den Blick verwirrt' und fast mich übermannte,
147 Doch konnten so verkappt sie nicht entfliehn,
Daß ich nicht wohl Puccio Sciancato kannte,
Und dieser war der eine von den drei'n,
150 Der unverwandelt mir den Rücken wandte.
Dem andern muß Gaville Tränen weihn.

Einleitung zum sechsundzwanzigsten Gesange.

Anknüpfend an die fünf florentiner Verdammten, weissagt der Dichter, von einem wahrheitverkündenden Morgentraume erleuchtet, seiner Vaterstadt nahes Unheil, wie die feindlichen Nachbarstädte, Prato ꝛc., es ihr wünschen. Die Wanderer steigen von der Einfassung der siebenten Bolge, auf die sie sich von der Brücke hinabbegeben hatten, (Ges. 24, V. 72 ff.) wieder auf den Dammweg, der rauher und abschüssiger wird, je mehr er sich der Mitte des Kreises nähert, so daß sie beim Klettern die Hände zu Hilfe nehmen müssen. Sie kommen an die achte Bolge der schlimmen Ratgeber, deren Schicksal dem Dichter eine Mahnung ist, seinen Witz (sein Ingenium) in strenger Zucht zu halten, damit diese Gabe der Sterne, wenn nicht direct Gottes, ihm nicht zum Schaden ausschlage.

Hier sind die Geister in Flammen gehüllt. Eine derselben spaltet sich in zwei Spitzen, wie das Feuer tat, das die Leichen der feindlichen Brüder Eteocles und Polynices verzehrte. In dieser Flamme wohnen vereint Ulisses und Diomedes, wie sie im Leben vereint Troja's Verderben suchten. Wieder ist es ein Frevel gegen Roms Ahnherren, der hier gestraft wird. Sie legten die Bresche in die Mauern Troja's, durch welche Aeneas, „Roms edler Same", auszog; sie raubten das Palladium der Stadt; Ulisses entführte der Deïdamia ihren jungen Gatten Achill, ohne dessen Hilfe Troja nicht fallen konnte.

Die Erzählung, die Dante dem Ulisses in den Mund legt, ist entweder von ihm erfunden oder aus uns verlorner Quelle geschöpft. Sie hat mit Homer nur die Circe gemein, deren Insel an die Küste verlegt wird, wo Virgils Aeneas seine Amme Cajeta bestattete, den Ort (jetzt Gaëta) nach ihr benennend. Dante läßt den Ulisses eine Fahrt nach der westlichen Halbkugel unternehmen, nach der „menschenlosen Welt", denn man dachte sie sich ganz von Meer bedeckt. Das Schiff fährt fünf Monate in südwestlicher Richtung bis es an den verhängnisvollen Berg gelangt. Daß mit diesem Berge der Berg des Fegefeuers gemeint sei, erhellt daraus, daß außer diesem nach Dante's Annahme kein Land auf der westlichen Halbkugel liegt. Das Fegefeuer liegt nach Dante am andern Ende des von Jerusalem durch den Mittelpunkt der Erde gehenden Diameters.

Sechsundzwanzigster Gesang.

Nun freue dich, Florenz, du stolze, große!
Die Flügel schwingst du über Meer und Land,
3 Und laut erschallt dein Nam' im Höllenschooße,
Wo bei den Dieben ich fünf solche fand
Von deinen Bürgern, drob dein Ruhm zu steigen
6 Kaum hoffen darf, ich bittre Scham empfand.
Wenn Morgenträume uns die Wahrheit zeigen,
Wirst du erleben in nicht ferner Zeit,
9 Was Prato wünscht, von anderen zu schweigen.
Geschäh' es jetzt, nicht wär' es vor der Zeit.
So mög' es bald sein, denn es muß ja kommen,
12 Und schwerer trüg' im Alter ich das Leid.
Wir stiegen jetzt, wie wir herabgeklommen,
Dieselbe Stieg', und eh er sie betrat,
15 Hatt' an die Hand mein Führer mich genommen.
Und fürbaßschreitend den verlassnen Pfad
Durch Steingeröll' und Blöck' auf unsrem Wege,
18 Wußt' ohne Hand der Fuß sich keinen Rat.
Schmerz ward in mir und ist noch heute rege,
Sobald ich das, was hier ich sah, bedacht,
21 Und zügle drum den Witz mehr als ich pflege,
Daß er nicht rennt von Tugend unbewacht
Und ich das hohe Gut mir selbst vergälle,
24 Das Sterne schenkten oder höh're Macht.
Soviel der Landmann, rastend an der Quelle,
(Um jene Jahreszeit, wo ihr Gesicht
27 Nur kurz verbirgt die Spenderin der Helle,
Wann statt der Fliegen uns die Mücke sticht,)
Leuchtkäfer unten sieht im Talesgrunde,
30 Wo sonst er ackert oder Trauben bricht,
Von so viel Flammen schimmerte die Runde
Der achten Bolge, nun ich oben stand,
33 Wo sie mir sichtbar ward mit ihrem Schlunde.
Wie jener, der in Bären Rächer fand,
Von dannen fahren sah Elias' Wagen,
36 Als steil gen Himmel das Gespann entschwand,

Und seine Augen mußten sich versagen
Mehr zu erblicken als den Feuerstrahl,
39 Der wie ein Wölkchen ward emporgetragen,
So fuhren hier die Flammen durch das Tal,
Und ihren Raub verbargen sie uns alle,
42 Den Sünder mein' ich, den sich jede stahl.
Weit vorgebeugt sah ich herab vom Walle,
Und hätt' ich einen Zacken nicht umspannt,
45 Ich wär' hinabgestürzt in gradem Falle.
Als mich so aufmerksam mein Führer fand,
Begann er: „Drin, im Feuer, sind die Geister,
48 Ein jeglicher verhüllt in seinem Brand."
Und ich versetzte drauf: „Ich dacht' es, Meister,
Und es zu sagen war ich schon im Zug,
51 Doch nun ich dich vernommen, red' ich dreister.
„Dort kömmt ein Feuer, das zwei Flammen schlug;
Es könnte von dem Scheiterhaufen stammen,
54 Der Eteocles und den Bruder trug."
Darauf erwidert' er: „In diesen Flammen
Plagen Uliß und Diomedes sich,
57 Zur Rache wie zum Zorn gehn sie zusammen.
„Da seufzen sie um jeden Trug und Schlich
Des hohlen Pferds und der gebrochnen Pforte,
60 Daraus der edle Same Roms entwich.
„Da wird die Kunst beweint, die glatten Worte,
Um die noch heute klagt Achills Gemal;
63 Gerächt wird das Palladium hier am Orte." —
— „Wenn sie noch reden können in der Qual,
Dann, Meister, (sprach ich,) laß mich herzlich flehen
66 Und nochmals flehn, einmal für tausendmal,
„Daß du mir nicht verweigerst hier zu stehen,
Bis die gehörnte Flamme näher fährt:
69 Wie Sehnsucht mich dahin beugt, kannst du sehen."
Und er zu mir: „Das was dein Herz begehrt,
Ist löblich, und es sei so wie du trachtest;
72 Nur sei das Reden deinem Mund verwehrt.
„Laß mir das Wort: was du zu sagen dachtest,
Versteh' ich; sprächest du, so wär' Gefahr,
75 Weil's Griechen sind, daß du sie stutzig machtest."

Als nun die Flamme da zur Stelle war,
Woselbst ihm schien, daß keine Störung drohe,
78 Sprach er in solcher Weise zu dem Paar:
„Ihr, die ihr zween seid in der einen Lohe,
Tat ich im Leben je euch was zu lieb,
81 Hatt' ich Verdienst' um euch, wenn schon nicht hohe,
„Als mein erhabnes Lied ich droben schrieb,
So rührt euch nicht, und euer einer sage,
84 Wohin sein Irrtum ihn zu sterben trieb."
So sprach er, und es war, als zuck' und schlage
Das größre Horn der alten Flamm' empor
87 Und knistre, wie wenn Wind sie dräng' und plage.
Die Spitze beugte sich zurück und vor,
Als wäre sie die Zung' und spräch', und sandte
90 Vernehmlich diese Wort' in unser Ohr:
„Als ich von Circe schied, die fest mich bannte
Wohl länger denn ein Jahr am Saum der See,
93 Bevor Aeneas ihn Gaëta nannte,
„Hat weder Sehnsucht nach dem Sohn noch Weh
Um meinen alten Vater noch die Liebe,
96 Auf die ein Recht besaß Penelope,
„Den Durst in mir besiegt, das Weltgetriebe,
Der Menschen Laster und Vortrefflichkeit
99 Mir anzuschaun, daß nichts verhüllt mir bliebe.
„Ins offne Meer ohn' anderes Geleit
Fuhr ich allein mit jener kleinen Bande,
102 Die niemals mich verlassen all die Zeit.
„Ich sah die Küsten bis zu Spaniens Strande,
Bis nach Marocco, was dies Meer benetzt,
105 Sardinien und die andern Inselande.
„Wir waren alt und müd', als wir zuletzt
Den schmalen Sund erreichten und die Schwelle,
108 Wo Hercules den Grenzstein hat gesetzt,
„Damit der Mensch umkehr' an dieser Stelle.
Dort, wo Sevilla man zur Rechten läßt
111 Und links im Rücken liegen Setta's Wälle,
„Sprach ich: O Brüder, die ihr bis zum West
Durch hunderttausend Nöte seid gefahren,
114 Versagt nicht eurem letzten Lebensrest

Und kurzem Wachdienst, eins noch zu erfahren,
Ob es, der Sonne folgend, uns gelingt,
117 Den menschenlosen Weltteil zu gewahren.
„Bedenket, welchem Samen ihr entspringt.
Nicht, daß ihr wie das Vieh lebt, habt ihr Leben,
120 Vielmehr, daß ihr nach Ruhm und Wissen ringt. —
„So braucht' ich nur die Stimme zu erheben,
Da war ihr Eifer für die Fahrt entbrannt,
123 Daß unaufhaltsam ward ihr eignes Streben.
„Und so, das Schiffscastell ostwärts gewandt,
Ließ ich zum tollen Flug die Ruder fliegen,
126 Beständig steuernd nach der linken Hand.
„Die Sterne jenes andren Poles stiegen
Des Nachts herauf, und unsrer senkte sich
129 Und blieb zuletzt am Meeresboden liegen.
„Fünfmal aufleuchtete, fünfmal verblich
Das Licht des untren Teils der Mondessphäre,
132 Seit unser Schiff die hohe Bahn durchstrich;
„Da sahn wir einen hohen Berg im Meere,
Blau von der Ferne, hoch — so deuchte mir —
135 Als ob kein andrer seines gleichen wäre.
„Wir waren froh, bald aber klagten wir;
Denn von dem neuen Land kam Wirbelwehen
138 Und traf des Schiffes erste Plank' und Spier.
„Dreimal mit aller See ließ es uns drehen;
Dann fuhr das Heck empor, der Schnabel schoß
141 Bergab, — ein Andrer ließ es so geschehen, —
„Bis über uns das Meer sich wiederschloß."

Einleitung zum siebenundzwanzigsten Gesange.

Eine zweite Flamme redet die Wanderer an. Anfangs gleicht ihr unarticulirter Ton dem Gebrüll, welches aus dem ehernen Stier des Tyrannen von Agrigent, Phalaris, erscholl, wenn ein Mensch in den glühenden Bauch verschlossen wurde, ein Schicksal, dem bekanntlich der Anfertiger des Erzbildes als erstes Opfer verfiel. Der Geist dieser Flamme hat gehört wie der Mantuaner Virgil lombardisch sprach, als er die beiden Griechen verabschiedete. (In der Übersetzung kann der Dialect natürlich nur als Abweichung von der Schriftsprache ganz allgemein angedeutet werden, während im Urtext wirklich lombardische Worte Virgils citirt werden.) Der Geist ist ein Romagnole, und seine Frage veranlaßt den Dichter, über den Zustand der Romagna sich zu äußern.

Seit Dante's Geburt war die Geschichte dieses Landes eine fast ununterbrochene Kette von Fehden und Umwälzungen gewesen; Parteiung in den Städten und Ehrgeiz der Adelsgeschlechter führte zu stets neuen Bündeleien und Kriegen. Um 1299 kam eine Art Landfriede zu Stande; damals war Krieg nur in den Gemütern, wie Dante sagt. Während der gedachten Wirren hatten die Polenta's von Ravenna, (die Familie der unglücklichen Francesca von Rimini,) ihre Macht ausgebreitet (Wappen ein Adler); die Stadt Forli, wo 1282 der berühmte Ghibelline Graf Guido von Montefeltro, ein Heer von Franzosen und Guelfen gründlich geschlagen hatte, war unter die Herrschaft der Familie Ordelaffi (Wappen ein grüner Löwe) geraten; die Malatesta's vom Schlosse Verucchio, in welche Familie Francesca Polenta zu ihrem Unheil heiratete, hatten sich in Rimini behauptet, ein böses Tyrannengeschlecht, hier vertreten durch den Schwäher Francesca's, „die alte Dogge“, und dessen einäugigen Sohn Malatestino, welcher seinen gefangenen Gegner Montagna Percitati, als der alte Malatesta immer wieder nach dessen Befinden fragte, im Kerker umbringen ließ. In Imola am Santerno und in Faenza am Lamone hatte die Familie Pagani (Wappen ein roter Löwe in weißem Felde) sich festgesetzt, die abwechselnd zu den Guelfen und den Ghibellinen sich hielt; in Cesena am Flusse Savio endlich war beständiger Wechsel der Herrschaft, bald derer von Montefeltro, bald der Malatesta's, so daß weder die Macht eines Einzigen noch die Bürgerfreiheit wurzeln konnte.

Der Geist in der Flamme ist kein andrer als eben jener Graf Guido von Montefeltro, der größeste unter den ghibellinischen Kriegsmännern in Dante's Jugendzeit. Bis 1284 hatte er in der Romagna den Guelfen und dem römischen Hofe die Spitze geboten, dann sich mit der Kirche versöhnt und nach Piemont zurückgezogen. Um 1288 berief Pisa ihn als Regenten und bis 1293 diente er der Stadt mit Erfolg, unbekümmert um den Bann, den der Papst deshalb über ihn verhängte. Im J. 1294 abermals mit Rom versöhnt, kehrte er nach

der Romagna zurück, trat aber bald, der Welthändel müde, in den Franciscanerorden und starb 1298 in Ancona.

Die ergreifende Erzählung, wie er sein Seelenheil verlor, gründet sich auf folgende Begebenheit. Dante's Erzfeind Papst Bonifacius VIII veranstaltete um 1297 einen Kreuzzug, nicht etwa gegen Ungläubige, nicht gegen die Besieger von Acre, (das 1290 den Christen verloren ging,) sondern gegen Römer, gegen die Familie Colonna, deren Burg Pellestrino aber sich unbezwinglich erwies. Ähnlich wie Kaiser Constantin den Papst Sylvester, der Sage nach, berief, um des Aussatzes los zu werden, ließ Bonifaz den kriegskundigen Guido aus dem Kloster holen und gebot ihm bei der Pflicht des Gehorsams, von allen etwaigen Sünden im voraus ihn lossprechend, anzugeben wie man der Beste beikommen möge. Guido sträubte sich, aber zuletzt, nachdem er die Absolution erhalten hatte, riet er dem Papste, weil die Burg nur mit List zu gewinnen sei, „viel zu versprechen, wenig zu halten." Bonifaz folgte dem Rate und bewog durch weitgehende Zusagen die Colonna's zur Übergabe der Burg, hielt aber sein Wort so wenig, daß die betrogenen Gegner es vorzogen, ihrer Sicherheit wegen zu flüchten.

Man wird bemerken, daß in Dante's Erzählung wieder ein Hieb auf den Papst Coelestin V, der die Schlüssel Petri freiwillig niederlegte, abfällt.

Der Teufel, welcher trotz der päpstlichen Absolution die Seele Guido's holt, ist ein schwarzer Cherub. Im „Paradiese" werden wir sehen, daß die Cherubim den achten Rang der neun himmlischen Heerscharen (von unten gezählt) einnehmen, den zweithöchsten also. Dem entspricht es, daß im achten Kreise der Unterwelt schwarze Cherubim walten.

Am Schlusse des Gesanges wenden sich die Wanderer zur neunten Bolge, in die Minos diejenigen verweist, „die spaltend ihre Last vermehren". Der dunkle Ausdruck des Urtextes, „che scommettendo acquistan carco" enthält einen Wortwitz, den die Übersetzung nicht recht wiedergeben kann. Während eine Last gewöhnlich durch Zusammenbringen entsteht, bereiten die Sünder der neunten Bolge sich eine Last (nämlich von Schuld) durch Auseinanderbringen (scommettendo), durch Zwietrachtstiften.

Siebenundzwanzigster Gesang.

Schon stand die Flamm' aufrecht und ruhig wieder,
 Weil sie nicht weiter sprach, und schied von mir,
3 Mit Urlaub des Poeten süßer Lieder.
Und eine andre Lohe sahen wir
 Und wandten nicht den Blick von ihrem Strahle,
6 Weil ein verworrner Ton ausging von ihr.

Wie aus dem erznen Stier zum ersten Male
(Mit Recht) der Jammer dessen hat gebrüllt,
9 Der ihn gefeilt mit seinem Feilenstahle,
Und dann die Opfer, die das Erz verhüllt,
So daß es schien, das Bildwerk, das metallen
12 Und leblos war, sei selbst von Qual erfüllt:
So mußten hier, weil aus dem Feuerballen
Sie anfangs keinen Weg noch Pforte sahn,
15 Zuerst die Wort' in Feuers Sprache lallen.
Doch fanden bald sie durch die Spitze Bahn
Und gaben ihr dieselbe Schwingung immer,
18 Die sie zum Fluge von der Zung' empfahn.
Da hörten wir es reden aus dem Schimmer:
„Wer du auch bist, der hier lombardisch spricht
21 Und eben sagte: geh, i plag' di nimmer, —
„Kam schon ich etwas spät dir zu Gesicht,
Laß ein Gespräch mit mir dich nicht verdrießen;
24 Du siehst, ich brenn', und mich verdrießt es nicht.
„Wenn sie erst kürzlich dich hieher verstießen
Aus meinem Latium, dem holden Land,
27 Von wannen meine Sünden all' entsprießen,
„Sprich, ob Romagna Krieg, ob Frieden fand;
Denn von den Bergen stamm' ich, deren einer
30 Den Tiber sendet nach dem Meeresstrand."
Ich stand hinab gebeugt, gewärtig seiner;
Da stieß Virgil mich an und sprach beiseit:
33 „Jetzt rede du; der da ist ein Lateiner."
Und ich, zur Antwort augenblicks bereit,
Fing unverzüglich an, als er geschwiegen:
36 „O Seel' in feuriger Verborgenheit,
„Romagna ist nicht, war nie frei von Kriegen
In ihrer Zwingherrn Brust, doch offenbar
39 War keiner, als ich hier herabgestiegen.
„Ravenna steht, wo es von Alters war;
Polenta's Adler ist so hoch geschwungen,
42 Daß über Cervia reicht sein Flügelpaar.
„Die Stadt, so zäh einst in Belagerungen,
Wo Frankenleichen bergehoch geragt,
45 Wird von den grünen Pranken jetzt bezwungen.

„Die alte Dogge von Verrucchio jagt,
Die Zähne fletschend, noch mit ihrem Sohne,
48 Der den Montagna einst so schlimm geplagt.
„Die Städte des Santerno und Lamone
Regiert der junge Leu vom weißen Nest,
51 Der nach der Jahrszeit wechselt die Patrone;
„Und jene, deren Strand der Savio näßt,
Lebt, wie sie lagert zwischen Berg und Fläche,
54 So zwischen Knechtschaft und der Freiheit Rest.
„Nun bitt' ich, sage du, mit wem ich spreche,
Und sei nicht spröder jetzt als andre auch,
57 Daß deinem Namen Dauer nicht gebreche."
Die Flamme brauset' erst nach ihrem Brauch;
Dann fing sie an die Spitze zu bewegen
60 Wohl hin und her und gab dann solchen Hauch:
„Glaubt' ich, es wäre jemand hier zugegen,
Der in die Welt heimkehren wird von hier,
63 So sollte sich dies Feuer nimmer regen.
„Weil aber niemand lebend dies Revier
Verlassen kann, wofern ich recht vernommen,
66 Antwort' ich ohne Furcht vor Schande dir.
„Ich war Soldat, dann ward ich Mönch; zum Frommen
Des Seelenheils tat ich die Kutte um,
69 Und wie ich's hoffte, wär' es auch gekommen;
„Nur daß der große Pfaff — Gott straf' ihn drum! —
Mich zwang die alten Sünden zu erneuen.
72 Und nun vernimm das Wie und das Warum.
„Solang' ich mich des Leibes durft' erfreuen,
Den mir die Mutter gab, war ich ein Held
75 Mehr nach der Art des Fuchses als des Leuen.
„Die Schlich' und Listen, so man braucht im Feld,
Übt' ich und war in allen wohlerfahren,
78 Darob mein Ruf ausging in alle Welt.
„Als ich nun fand, ich komme zu den Jahren,
Wo man mit eingezognen Tauen sich
81 Behelfen soll und seine Segel sparen,
„Da ward, was erst gefiel, mir widerlich,
Und Buß' und Reue ging mir desto näher,
84 Und ich unsel'ger hätt' errettet mich!

„Das Oberhaupt der neuen Pharisäer
Hatt' einen Krieg, ganz nah beim Lateran,
87 Nicht gegen Saracenen und Hebräer;
„Die Feinde waren Christen; diese sahn
Des Sultans Märkte nie, in ihren Reihen
90 War keiner, der bei Acre mitgetan.
„Nicht achtet' er an sich die heil'gen Weihen
Und hohes Amt, noch auch an mir den Strick,
93 Den sonst man umband, um sich zu casteien.
„Wie Constantin in seinem Misgeschick
Sylvester rief, daß er den Aussatz heile,
96 So rief mich jener, daß ich mit Geschick
„Sein stolzes Fieber kühl' in aller Eile.
Er heischte meinen Rat; ich schwieg zuerst,
99 Denn trunken schien die Red' in jedem Teile.
„Da sprach er: — Fürchte nichts! wenn du begehrst,
Sollst du sogleich Ablaß von mir erhalten,
102 So du mich Pellestrino brechen lehrst;
„Ich kann den Himmel zu- und offenhalten,
Das weißt du; darum sind der Schlüssel zwei,
105 Die meinem Amtsvorgänger wenig galten. —
„So kam er mir mit starken Gründen bei,
Bis mir das schlimmre deuchte, wenn ich schwiege.
108 Da sagt' ich: — Vater, weil du selbst mich frei
„Von dieser Schuld sprichst, der ich jetzt erliege,
Wohlan, erfülle wenig, viel versprich;
111 Das hilft dir auf dem hohen Stuhl zum Siege. —
„Franciscus kam, als Todes ich verblich,
Doch einer von den schwarzen Cherubscharen
114 Sprach: — Nimm ihn nicht; denn du betrögest mich:
„Er muß hinab zu meinen Knechten fahren:
Weil er den falschen Rat gab, ist er mein,
117 Und stets seitdem hielt ich ihn bei den Haaren;
„Wer nicht bereut, dem kann man nicht verzeihn,
Und nicht zugleich kann man bereun und wollen,
120 Denn was sich widerspricht, das kann nicht sein. —
„O wie erbebt' ich vor dem grauenvollen,
Als er mich griff und sprach: du hättest mir,
123 Kenntnis der Logik doch zutrauen sollen. —

„Er trug zum Minos mich, der zwei mal vier
Schweifringe hatt' um seinen Rumpf geschlagen
126 Und dann hineinbiß wie ein wütig Tier.
„Der sprach: ein Feuerkleid muß dieser tragen! —
Verloren bin ich nun an diesem Ort,
129 Und so gekleidet muß ich ewig klagen."
Als jener so gesagt sein letztes Wort,
Verkrümmt' und zückte die betrübte Flamme
132 Ihr spitzes Horn, und eilends flog sie fort.
Ich und mein Führer schritten auf dem Damme,
Dem Bogengang des Grabens zugekehrt,
135 Zu welchem, sagt' er, Minos den verdamme,
Der spaltend seine eigne Last vermehrt.

Einleitung zum achtundzwanzigsten Gesange.

Die Blutscenen der neunten Bolge gemahnen den Dichter an die Schlachtfelder Apuliens, zumal an Cannä, wo so viele römische Ritter fielen, daß ihre silbernen Ringe einen Scheffel füllten, und an die Kämpfe der Apulier gegen den Normannen Robert Guiscard, an Manfreds Niederlage, die Dante ungenau nach Ceperano verlegt, und an Karl von Anjou's Sieg über Conradin bei Tagliacozzo. Den letztgedachten Sieg soll der französische Ritter Alard del Vallery herbeigeführt haben durch den Rat, die Ritter Karls sollten im Hinterhalt warten, bis die Deutschen sich beim Plündern zerstreuten, und erst dann einhauen.

Es sind zunächst Schismatiker und Stifter großer Religionsparteien, welche in der neunten Bolge erscheinen, neben den mahomedanischen auch ein Specimen der christlichen Sectirer, die schon im 13. Jahrhundert in Italien sich regten und Rom gegenüber auf die Einfachheit der apostolischen Zeit pochten. Fra Dolcino, über den Dante dem Mahomed Worte in den Mund legt, lebte noch um 1300; er war vor der Inquisition in die Berge von Novara geflohen und führte dort, vom Hunger genötigt, mit seinen Anhängern eine Art von Räuberleben. Sieben Jahre lang erwehrte er sich aller Angriffe der umwohnenden Machthaber, bis er im Winter 1306—1307, von Schneemassen blockirt und aller Lebensmittel beraubt, sich den Novaresen ergab. Er ward zu Vercelli mit greulichen Martern hingerichtet, standhaft bis zuletzt.

Der Herr von Medicina (einem Städtchen unweit Bologna), welcher dann erscheint, soll aus Eigennutz Unfrieden zwischen den Malatesta und den Polenta

genährt haben. Er war Dante's Zeitgenosse. Die Prophezeiung, die ihm in den Mund gelegt wird, erfüllte sich einige Jahre später. Malatestino, der einäugige Tyrann von Rimini, „der Sohn der alten Dogge", von dem schon im vorigen Gesange die Rede war, lud zwei angesehene Edelleute von Fano nach Cattolico zur Unterredung; die bestochenen Schiffer aber warfen beide in Säcke eingeschnürt über Bord. Rimini wird bezeichnet als eine Stadt, welche je gesehen zu haben einer der Insassen der Bolge noch täglich verwünsche. Bei Rimini (Ariminium) überschritt Caesar den Rubicon; Curio, der aus Rom vertriebene Tribun, stachelte den Zaudernden an (so erzählt Lucan in der „Pharsalia") mit den Worten: Tolle moras, semper nocuit differre paratis. (Zaudere nicht; dem gerüsteten war stets schädlich das Warten.) Diese Worte, die den Bürgerkrieg entschieden, büßt Curio in der Hölle und deshalb wünscht er, Rimini nie gesehen zu haben.

Auch jenen Mosca, nach dem er im 6. Gesange V. 80 den Ciacco fragte, trifft Dante hier. Mosca spielte eine Rolle bei einer Tat, deren unheilvolle Folgen Dante wiederholt beklagt. Im Anfange des 13. Jahrhunderts hatte Buondelmonte sich mit einer Amidei verlobt, dann aber eine Donati geheiratet. Die Amidei erschlugen den Jüngling auf der Straße. Mosca hatte sie angetrieben; gegen ihr Zögern sagte er: „cosa fatta, capo ha, ist's getan, so ist es aus." Aber endloser Familien- und Parteihader in Florenz und Toscana knüpfte sich an die blutige Tat. Mosca gehörte zu der Familie der Lamberti, die wahrscheinlich schon untergegangen war, als Dante sein Gedicht schrieb.

Mit Fug befindet sich unter den Zwietrachtstiftern auch Bertrand de Born, Herr von Hautefort, der bekannte normannische Sänger, der Prinz Heinrich von England gegen seinen Vater zur Empörung anstachelte und zugleich den König so zu bezaubern wußte, daß dieser ihn völlig begnadigte. Er trägt zur Strafe seinen Kopf in der Hand, so daß das Gehirn von seinem Quell oder Ursprunge (dal suo principio), dem Rückenmark, getrennt ist. Er vergleicht sich selbst mit Ahitophel, der Absalons Empörung gegen David begünstigte, wie im zweiten Buche Samuelis Cap. 15 ff. erzählt wird.

Achtundzwanzigster Gesang.

Wer könnt' auch nur in ungebundner Rede
Das Blut beschreiben, das hier zu Gesicht
3 Mir kam, die Wunden nennen all' und jede?
Menschliche Zunge wahrlich kann es nicht,
Weil es an Raum, so vieles zu umfassen,
6 Unserer Sprach' und unsrem Geist gebricht.

Wenn man versammelt' alle Menschenmassen,
Die auf Apuliens Feldern weit und breit,
9 Den schicksalvollen, einst ihr Blut gelassen
Durch Römer und in jenem langen Streit,
Der so viel Ringe lieferte zur Beute,
12 Wie Livius schreibt, den niemand Irrtums zeiht;
Dazu das Volk noch, das so schwer bereute,
Weil es mit Robert Guiscard Kampf begann,
15 Und jenes, dessen Knochen man noch heute
Bei Ceperan auflieſt, und alle dann,
Die einst verwest auf Tagliacozzo's Grunde,
18 Wo ohne Schwert Allard die Schlacht gewann; —
Und alle zeigten, der die tiefe Wunde,
Der sein verstümmelt Glied, nichts wär' es doch,
21 Verglichen mit dem Graus im neunten Schlunde.
Kein Faß mit ausgeschlagnem Boden noch
Sah ich so klaffen, wie daselbst ich einen
24 Zerhauen sah von Kinn bis Afterloch.
Die Därme schlotterten ihm an den Beinen;
Das Herz war sichtbar und der wüste Sack,
27 Durch den verspeiste Ding' als Kot erscheinen.
Indeß ich ihn anstarrte, blickt' er strack
Mich an, die Brust sich öffnend mit den Händen,
30 Und sagte: „Schau' jetzt, wie ich mich zerhack';
„Schau', was den Mahomed für Risse schänden!
Und Ali wandelt weinend her vor mir,
33 Zerschlitzt vom Kinn bis zu des Schopfes Enden.
„Und alle, die du siehest, sind wie wir
Stifter von Spaltungen und Ärgernissen,
36 Und deshalb sind sie so gespalten hier.
„Dort hinten steht ein Teufel, mußt du wissen,
Der spielt mit scharfem Schwert so schlimm uns mit,
39 Und jeder wird so oft von ihm zerrissen,
„So oft er seinen Leidensweg durchschritt;
Denn seine Wunden hören auf zu klaffen,
42 Eh einer wieder vor den Teufel tritt.
„Doch wer bist du, vom Felsen so zu gaffen?
Vielleicht um vor der Pein, die das Gericht
45 Dir droben zuwies, Aufschub dir zu schaffen?"

Mein Führer drauf: „Noch traf der Tod ihn nicht;
Auch kam er nicht, daß Schuld an ihm sich räche;
48 Vielmehr ist's meine, des verstorbnen, Pflicht,
„Damit ihm volle Kunde nicht gebreche,
Ihn zu geleiten durch das Höllental.
51 Und dies ist wahr, so wahr ich mit dir spreche."
Das hörten mehr denn hundert an der Zahl
Und blieben nun mich zu betrachten stehen,
54 Vor Staunen schier vergessend ihrer Qual.
„Sag' dem Dolcin, er soll sich gut versehen,
(Weil du vielleicht die Sonne wiedersiehst,)
57 Wenn er nicht wünscht den Weg hieher zu gehen,
„Mit Proviant, eh ihn der Schnee umschließt;
Sonst wird dem Novaresen Sieg zu Teile,
60 Der ohne das ihm nicht so leicht ersprießt."
Dies sagte Mahomed und hob derweile
Zum Weitergehen schon den Fuß empor
63 Und streckt' ihn nieder und entschwand in Eile.
Ein andrer, der die Nase ganz verlor,
Und dem durchstochen vorn die Gurgel klaffte,
66 Und an dem Kopf saß nur das eine Ohr,
Blieb in dem Haufen stehn, der mich begaffte,
Und öffnete den Schlund, so wie er stand,
69 Der scharlachrot war von dem blut'gen Safte,
Und sprach: „O du, den Sünde hier nicht bannt,
Wenn mich nicht täuscht das Spiel der Ähnlichkeiten,
72 Sah ich dich droben im Latinerland.
Gedenke Medicina's noch zu Zeiten,
Wenn je du wiedersiehst die schönen Au'n,
75 Die von Vercelli sanft zum Meer sich breiten.
„Und Fano's besten Bürgern woll' vertrau'n,
Dem Guido und dem Angioletto, beiden,
78 Daß sie, wenn wir die Zukunft richtig schau'n,
„Dereinst vom Schiff gestürzt den Tod erleiden
Und eingesackt, unweit Cattolica,
81 Durch Arglist eines mörderischen Heiden.
„Nie von Piraten noch Argivern sah
Neptun so arge Tat in all der Weite
84 Vom Eiland Cypern bis Majolica.

„Der Schelm, der nur noch sieht auf einer Seite,
Der Herr der Stadt, die einer hier am Ort
87 Gesehn zu haben oft vermaledeite,
„Wird jene laden auf ein freundlich Wort
Und sorgen, daß um guten Wind zu beten
90 Sie nimmer brauchen, noch um sichren Port."
Drauf sagt' ich: „Soll ich tun, wie du gebeten,
So zeige mir den Mann und mach' es klar,
93 Wer solchen Gram hat von gesehnen Städten."
Da griff er einen von der Geisterschar
Ans Kinn und öffnet' ihm die Kieferladen
96 Und rief: „Der ist's und ist der Sprache bar.
„Als Cäsar zweifelnd stand an den Gestaden,
Hat der ihn kühn gemacht und ihm gesagt,
99 Wer fertig sei, dem bringe Warten Schaden."
O wie verstört erschien er, wie verzagt,
Dem die zerschnittne Zung' im Halse steckte,
102 Curio, der so dreistes Wort gewagt!
Und einer, dem die Hände fehlten, streckte
Die Stumpen nach des düstren Grabens Rand,
105 So daß ihr Blut das Antlitz ihm befleckte,
Und rief: „Auch Mosca laß nicht ungenannt,
Der einst gesagt hat: was getan ist, aus ist!
108 Darob Toscanern schlimme Saat entstand." —
— „Und", fügt' ich ihm hinzu, „todt euer Haus ist."
Da, Schmerz auf Schmerzen häufend, floh der Mann,
111 Wie einer der betrübt und toll vor Graus ist.
Ich blieb und schaute noch den Haufen an
Und sah etwas — fast scheu' ich mich's zu sagen,
114 Weil ich's durch Zeugen nicht erhärten kann.
Doch das Gewissen hilft mir es zu wagen,
Der gute Freund, der kühn macht, voll Vertrau'n,
117 Wenn wir den Harnisch unsrer Unschuld tragen.
Ein Rumpf kam her, der Kopf war abgehau'n,
Ich sah es deutlich, wie ich noch es sehe,
120 Und schritt wie all' entlang den Felsenzaun.
Als ob ein Mann mit der Laterne gehe,
Trug er den Kopf in seiner Hand am Haar,
123 Und dieser blickt' uns an und sagte „Wehe!"

So daß er selbst ihm eine Leuchte war,
Und waren zwei in einem, eins in zweien,
126 Und wie das sein mag, ist dem Lenker klar.
Jetzt an der Brücke trat er aus den Reihen
Und streckte Arm und Kopf herauf zu mir,
129 Damit uns seine Worte näher seien.
Die waren: „Schau' die schwere Strafe hier,
Du, der du atmend schauen kannst die Todten,
132 Und sieh', ob eine andre gleich ist ihr.
„Und weil ich deiner brauchen möcht' als Boten,
So höre, wer ich bin, Bertram de Born,
135 Der schlechten Rat dem Königssohn geboten.
„Vater und Sohn hab' ich verhetzt in Zorn;
Ahitophel hat's schlimmer nicht getrieben
138 In Davids Haus mit seinem bösen Sporn.
„Weil Menschen ich getrennt, die sonst sich lieben,
So trag' ich mein Gehirn getrennt allhier
141 Von seinem Quell, der in dem Rumpf geblieben.
„So wird Vergeltungsrecht geübt an mir."

Einleitung zum neunundzwanzigsten Gesange.

Virgil giebt den Umfang der neunten Bolge, auf die nur noch eine kleinere folgt, zu zweiundzwanzig ital. Meilen an, wofür ich, da wir nach geographischen Meilen rechnen, fünf Meilen gesetzt habe, (1 geogr. M. = 4,408 Miglien). Der Gesang beginnt mit ein Uhr Nachmittags oder etwas später, da angegeben wird, daß der Mond, der am Tage vorher voll gewesen war, „unter den Füßen" der Wanderer, also im Zenith bei den Antipoden, gestanden habe, was am Tage nach Vollmond die genannte Stunde ergeben würde. Es ist indeß schon bemerkt worden, daß in Betreff des Mondes und der sonstigen Data des Gedichts Widersprüche obwalten. Der Tag, der 26. März, stimmt nicht mit der angenommenen Mondphase.

Unter den Verdammten hat Dante einen Oheim seiner Mutter, Geri del Bello, entdeckt, von dem die alten Commentatoren allerlei Übles, sogar Falschmünzerei, berichten. Er wurde aus Florenz verbannt und von einem Manne, dessen Vetter er umgebracht hatte, ermordet. Wie man aus dem Zusammen-

hange sieht, hatte Bello's Familie den Tod des Verwandten ungerochen gelassen, was Dante als eine Art Unrecht empfindet. Dreißig Jahre nach Bello's Ermordung soll sein Sohn die Rache doch noch vollzogen haben.

In der zehnten Bolge, „dem letzten Klostergange“ des achten Kreises, herscht mehr Jammer und Entsetzen als in den größesten Spitälern, wenn man sie alle vereinigte, selbst in der heißen Fieberzeit herschen würde. Die Spitäler des sumpfigen Valdichiana, der wüsten Maremma und der ungesunden Insel Sardinien werden als Stätten besonders furchtbaren Elends angeführt. Beim Anblick der Bolge erinnert sich der Dichter der von Ovid beschriebenen Pest, die zur Zeit des Königs Aeacus in Aegina erst die Tiere, dann die Menschen hinraffte, bis die Insel fast ausgestorben war. Jupiter verwandelte hernach Ameisen (myrmex) in Menschen, die davon Myrmidonen genannt wurden.

Die zehnte Bolge straft die Fälscher. Griffolino von Arezzo hatte sich gegen Albert von Siena gerühmt fliegen zu können und unter dem Vorwande, ihn die Kunst zu lehren, den Gimpel ausgebeutet. Albert aber gab ihn schließlich als Hexenmeister bei seinem Pflegevater, dem Bischof von Siena an, der den Griffolino verbrennen ließ. In der achten Hölle ist er jedoch nicht wegen dieser Gaukelei, sondern wegen Goldfälscherei.

Die Erwähnung Siena's veranlaßt einen kleinen Excurs über den Charakter der Sienesen, welche schlimmer, windiger seien als die Franzosen, „die Erfinder aller eitlen und verderblichen Moden“, wie Boccaccio zu dieser Stelle anmerkt. Von der frivolen Üppigkeit und Verschwendung der reichen Sienesen waren allerlei Geschichten im Umlauf, auf die Dante anspielt. Es gab eine Gesellschaft von zwölf jungen Herren, die in einem Jahre sich mit Gastereien und Festen ruinirten; ein gewisser Niccolo Bonsignori ließ Fasanen und Kapaunen auf einem Feuer von Gewürznelken braten. Der mit letzterem genannte Stricca ist nicht weiter bekannt, doch zeigt der Zusammenhang, daß es ironisch gemeint ist, wenn er von dem Tadel des Leichtsinns ausgenommen wird.

Die Bemerkungen über Siena legt Dante einem florentinischen Bekannten in den Mund, einem gewissen Capocchio, der die Sienesen zu hassen besonderen Grund hatte, denn sie verbrannten ihn wegen betrügerischer Alchymie. Er soll ein Tausendkünstler gewesen sein, der es namentlich verstand, die Natur täuschend zu copiren.

Neunundzwanzigster Gesang.

Das viele Volk und all die Wunden machten
Die Augen ganz berauscht, und nur nach Ruh
3 Und nur nach Weinen stand ihr Wunsch und Trachten.
Da sprach Virgil: „Warum noch spähest du?
Was haftet noch dein Blick am finstren Grunde
6 Und schauet den zerfetzten Schatten zu?
„Das tatest du an keinem Bolgenschlunde.
Willst du sie zählen, die das Tal umschließt?
9 Bedenk', es mißt fünf Meilen in die Runde.
„Die Zeit, die uns bewilligt ward, verfließt;
Schon steht zu Füßen uns die Mondenscheibe,
12 Und mehr noch bleibt zu sehen als du siehst." —
— „Hätt'st du beachtet, was zum Schau'n mich treibe,
Du hättest doch vielleicht (nahm ich das Wort)
15 Gestattet, daß ich noch ein Weilchen bleibe."
Schon während meiner Antwort schritt er fort,
Und hinter ihm auch ich, und so im Gehen
18 Fügt' ich hinzu: „In jenem hohlen Ort,
„In den ich erst so starr hinabgesehen,
Büßt einer meines Bluts, soviel ich sah,
21 Die Schuld, die hier so teuer kömmt zu stehen."
Da sprach der Meister: „Mache dir nur ja
Um seinetwillen nicht das Herz beklommen.
24 Du acht' auf andres und laß jenen da.
„Ich sah ihn an den Fuß der Brücke kommen
Und auf dich weisen, mit der Hand dir drohn,
27 Geri del Bello war's, ich hab's vernommen.
„Dich aber hinderte der Klageton
Des Herrn von Hautefort den Blick zu wenden,
30 Und als du nach ihm schautest, ging er schon." —
— „Ach, Herr, (versetzt' ich,) Tod von Mörderhänden
Und ungesühnt von denen, all die Zeit,
33 Die mitbeschimpft sind durch sein schmählich Enden,
„Hat ihn erzürnt, und so in Schweigsamkeit
Verschwand er, wenn ich richtig Urteil fälle,
36 Und dieserhalb thut er nur mehr mir leid."

So redeten wir bis zur ersten Stelle,
Die Aussicht giebt ins nächste Tal vom Rand
39 Bis auf den Grund, wär' größer nur die Helle.
Als ich am letzten Klostergange stand
Von Malebolge und die Stiftsgenossen
42 Vor meinen Augen dort versammelt fand,
Traf mich ein Sturm von Klagen gleich Geschossen,
Und Mitleid gab den Pfeilen scharfen Stahl;
45 Drum hielt ich mit der Hand das Ohr verschlossen.
Wenn Valdichiana's Lazarett' einmal
Und die Maremma's um die Zeit der Ähren
48 Und die Sardiniens auch mit ihrer Qual
Vereinigt in derselben Grube wären,
Das gäb' ein Leid, wie hier war, und Gestank
51 Erhob sich wie von Eiterfluß und Schwären.
Wir stiegen ab zur letzten Uferbank
Des langen Riffs und waren links geblieben,
54 Und heller nun mein Blick ins Innre sank,
Wo Gottes Dienerin mit schweren Hieben,
Die nimmer fehlende Gerechtigkeit,
57 Die Fälscher straft, die hier sie angeschrieben.
Zu sehen, glaub' ich, war's kein größres Leid,
Wie in Aegina plötzlich die Gesunden
60 Hinsiechten in der bösen Seuchenzeit
Und alles, bis zum Wurme, war verschwunden,
Bis das Geschlecht im menschenleeren Land,
63 Wie die Poeten uns als wahr befunden,
Aus Samen von Ameisen neu erstand, —
Als ich in diesem dunklen Tal die Kranken
66 Der aufgetürmten Geisterscharen fand.
Hier auf des andern Bauch, dort auf den Flanken
Des andern lagen sie, und mancher schlich
69 Auf allen vieren längs der Felsenschranken.
Wir gingen Schritt um Schritt, Virgil und ich,
Die Siechen anzuschau'n, und sahen schweigend,
72 Wie ihnen aufzustehn die Kraft entwich.
Da saßen zwei sich an einander neigend,
Wie man zum Wärmen Pfann' an Pfanne stellt,
75 Den ganzen Leib voll Grind und Räude zeigend.

Nie führt, wann ihn der Herr im Auge hält,
Der Stallknecht seinen Striegel so beflissen,
78 Nie auch, wann ihm das Wachen schlecht gefällt,
Wie diese beiden sich die Haut zerrissen
Mit ihren Nägeln, ob der großen Wut
81 Des Jücks, vor dem sie keinen Rat sich wissen.
Sie schabten mit den Nägeln Schorf und Blut,
So wie ein Messer dem beschuppten Nacken
84 Des Karpfens oder größrer Fische tut.
„O du, deß Finger so das Fleisch zerhacken,"
Begann Virgil zu einem dieser zwei,
87 „Und dessen Hände zangenähnlich packen,
„Sprich, sind Lateiner hier in dieser Reih',
So wahr du willst, daß auch in künft'gen Tagen
90 Für dies Geschäft dein Nagel brauchbar sei."
Da hob der eine jammernd an zu klagen:
„Lateiner sind wir beide, ich und der;
93 Wer aber bist du selbst, danach zu fragen?"
Virgil antwortete: „Ich geh' einher
Mit diesem Lebenden von Schlund zu Schlunde:
96 Daß er die Hölle seh', ist mein Begehr."
Die Stütze dieser zwei brach bei der Kunde,
Und nicht nur diese sahn mich zitternd an,
99 Auch andre, die aufhorchten in dem Grunde.
Der gute Meister trat zu mir heran
Und sprach zu mir: „Nun rede nach Gefallen."
102 Und ich, weil er es so gewollt, begann:
„Soll euer Name droben nicht verschallen
Im Mund der Menschen, sondern lange Zeit
105 Noch unter vielen Sonnen widerhallen,
„So sagt mir, wer und welches Volk ihr seid.
So schwer und widrig eure Straf' erscheine,
108 Euch mir zu öffnen, sei euch drum nicht leid." —
— „Ich stamme von Arezzo, (sprach der eine,)
Albert von Siena sandt' ins Feuer mich,
111 Doch nicht um Sünde, die ich hier beweine.
„Zwar sagt' ich ihm, doch scherzend redet' ich,
Ich könne fliegen und die Lüfte trennen,
114 Und er, der töricht war, versteifte sich

„Die Kunst des Dädalus durch mich zu kennen,
Und weil es nicht geschah, ließ er durch den,
117 Der ihn als Sohn hielt, schmählich mich verbrennen.
„Doch in die letzte Bolge von den zehn
Um Alchymie, der ich mich dort ergeben,
120 Wies Minos mich, der niemals falsch gesehn.“
Und zu Virgil sprach ich: „Gab es im Leben
So eitles Volk, wie das von Siena ist?
123 Selbst die Franzosen sind gesetzt daneben.“
Da rief der andre krätz'ge Alchymist:
„Nimm Stricca aus, der immer so gescheiten
126 Aufwand gemacht hat als verständ'ger Christ,
„Und Niccolo, der ja die Herrlichkeiten
Der Nelk' erfunden hat, so daß fortan
129 Die Saat im Garten bleibt für alle Zeiten.
„Nimm die Gesellschaft aus, in der Ascian
Verzehrt hat Forst, Weinberg' und Ackerwesen
132 Und Abbagliato seinen Witz vertan.
„Und fragst du, wer dir wider die Sienesen
So beispringt, ei so schärf' die Augen nur:
135 Du kannst die Antwort im Gesicht mir lesen.
„Du siehst Capocchio's Geist auf dieser Flur,
Der die Metalle fälscht' in seinen Tagen
138 Und war ein guter Affe der Natur, —
„Das mußt du, wenn ich recht dich kenne, sagen.“

Einleitung zum dreißigsten Gesange.

Um sich für Jupiters Untreue zu rächen, machte Juno, nicht zufrieden Semele zerstört zu haben, deren Schwester Ino samt dem Gemal Athamas wahnsinnig. Athamas hielt seine Gattin für eine Löwin, riß ihr den einen ihrer Zwillinge Learchus vom Arme und schleuderte ihn gegen einen Felsen. Ino sprang mit dem anderen Sohne ins Meer, wo beide in Seegötter verwandelt wurden. Hecuba, dem Jammer über den Tod ihrer letzten Kinder erliegend, ward zur wütenden Hündin. Mit dem Toben dieser mythischen Personen vergleicht Dante die Raserei, welche in der höllischen Pestgrube herscht. Einige

der Schatten stürmen beständig wie im wildesten Fieberwahnsinn durch den Raum und fallen die übrigen mit Zähnen und Fäusten an. Einer von diesen ist Gianni Schicchi von den Cavalcanti, der bei einem vielberufenen Verbrechen Helfer war. Buoso Donati, derselbe, der im 25. Gesange V. 140 unter den florentinischen Dieben vorkömmt, war von seinem nach der Erbschaft begierigen Neffen ermordet worden; Schicchi legte sich ins Bett des Todten und dictirte, dessen Stimme nachahmend, dem herbeigerufenen Notar ein Testament, das den Mörder zum Erben einsetzte, ihm selbst eine kostbare Stute und andere Schätze vermachte.

Der andere wütige Schatte ist Myrrha, die ihren Vater König Cinyras von Paphos frevelhaft liebte und mit ihm den Adonis erzeugte. Weil sie den Vater durch erborgte Gestalt täuschte, ist sie unter die Fälscher versetzt.

Der Sünder, dessen geschwollener Leib und hagerer Kopf an die Form einer Laute erinnern, ist Meister Adam von Brescia, welcher zu Romena, unweit der Quellen des Arno, florentinische Goldmünzen (mit dem Bilde Johannes des Täufers) nachmachte. Die Söhne jenes Grafen Guido, des Enkels der guten Frau Waldrada, dem wir im 16. Gesange begegnet sind, Alexander, Guido und Aghinolfo, waren die Mitschuldigen Meister Adams. Sich an ihnen zu rächen, sagt er, wäre ihm mehr wert als der schöne Brunnen von Siena, Fonte Branda oder Blanda. Die Goldgulden von Florenz oder Zechinen hielten $^1/_8$ Unze feines Gold ohne allen Zusatz; Meister Adam setzte drei Karat, d. h. ein Achtel des Gewichts, Kupfer zu. Der Frevel erschien einem Florentiner wie Dante um so ärger, als seine Vaterstadt auf die Redlichkeit ihrer Münze stolz und eifersüchtig den guten Ruf ihres Geldes zu wahren bemüht war. Der Falschmünzer erlitt zu Dante's Lebzeiten den Feuertod.

Die Maße der zehnten Bolge werden im Urtext auf elf Miglien Umfang und eine halbe Miglie Breite angegeben. Das wären, die Meile zu 4,4 Miglien und die Miglie zu 5400 Fuß gerechnet, zwei und eine halbe geogr. Meile Umfang und 2700 Fuß oder 1350 Ellen Breite. In der Übersetzung mußten die Ziffern versgerechter gemacht, d. h. abgerundet werden.

Meister Adam gerät in Zank mit seinem Leidensgenossen Sinon, jenem griechischen Überläufer, der die Trojaner beredete, das hölzerne Pferd in ihre Stadt zu führen. Zu dem Gezänk der beiden ist nur zu bemerken, daß Sinon dem Falschmünzer so viel Sünden als fabricirte Gulden anrechnet und ihn dadurch an die Spitze aller Verdammten befördert; ferner daß die Redensart „den Spiegel des Narcissus lecken" eine gezierte Umschreibung für Wasser vom Erdboden trinken ist, weil solches Wasser dem Narcissus als Spiegel diente.

Dadurch daß Dante dem Streite begierig zuhört, zieht er sich Virgils Tadel zu, und er gewinnt danach, ohne es zu wissen, nämlich durch die Zeichen der Beschämung, dessen Verzeihung.

Dreißigster Gesang.

Als Juno wider das Geschlecht von Theben
Um Semele in Feindschaft war entbrannt,
3 Davon sie mehrmals Proben hat gegeben,
Ward Athamas von Wahnsinn übermannt,
Und als er seine Gattin sah erscheinen,
6 Die Knäblein tragend, eins auf jeder Hand,
Rief er: „Die Löwin kömmt mit ihren Kleinen!
Daß ich sie fange, spannt das Netz umher!"
9 Und mit erbarmungslosen Klau'n den einen
(Learchus hieß er) packend, wirbelt' er
Ihn an den Fels und ließ ihn dort als Leiche;
12 Sie aber mit dem andern sprang ins Meer.
Und als das Schicksal sich zum Todesstreiche
Der Troer allzu dreisten Stolz ersah,
15 So daß der König stürzte mit dem Reiche,
Hat die unsel'ge Mutter Hecuba,
Da sie den Tod Polyxena's gesehen
18 Und nun auch noch am Meeresufer sah,
Es sei um ihren Polydor geschehen,
Wütig gebellt, wie eine Hündin tut:
21 So war ihr Geist verstört von Schmerz und Wehen.
Doch nicht thebanische noch troische Wut
Hat man gesehn, die sich mit solchem Hasse
24 Auf Tier- und gar auf Menschenleib entlud,
Wie jetzt zwei Schatten kamen, nackte, blasse,
Wild um sich beißend, rennend wie das Schwein,
27 Das aus dem Kofen vorbricht auf die Gasse.
Der eine drang auf den Capocchio ein,
Biß ihn in das Genick und zerrt' ihn nieder,
30 So daß der Bauch sich schand am Felsgestein.
Dem Aretiner schlotterten die Glieder,
Und sprach: „Gian Schicchi heißt das tolle Tier,
33 Das wütig uns zerreißt, und immer wieder." —
„O, (sagt' ich,) wenn des andren Zähne dir
Fern bleiben sollen, schnell Bericht erstatte,
36 Wer dieses ist, eh es entweicht von hier."

Und er darauf: „Dies ist der alte Schatte
Der argen Myrrha, welche freventlich
39 Den Vater lieber, als es recht ist, hatte.

„Sie fälscht' in eine fremde Bildung sich,
Um ihre sündige Begier zu stillen,
42 Wie jener andre, der so eben wich,

„Um einer Fürstin des Gestütes willen
Donati hat gefälscht und dem Notar
45 Betrüglich vorgesagt den letzten Willen."

Und als verschwunden jenes wüt'ge Paar
Und ich die andren Sünder nun beschaute,
48 Da ward ich eines in dem Schwarm gewahr,

Der hatte die Gestalt wie eine Laute,
Wenn man gestutzt ihn hätt' abwärts vom Spalt,
51 Wo die Natur uns gabelförmig baute.

Die Wassersucht, die alle Glieder bald
Unförmlich macht mit dem verdorbnen Safte,
54 Bis nicht mehr stimmt das Antlitz zur Gestalt,

War Ursach, daß sein Mund geöffnet klaffte,
Wie Durst es bei schwindsücht'gen Lippen macht,
57 Daß eine auffrümm', ein' am Kinne hafte.

„Oh ihr, die ihr mit Strafe nicht bedacht
(Ich weiß nicht wie) durchmeßt die Welt des Bebens,"
60 So sagt' er uns, „schaut her und gebet Acht

„Auf Meister Adams Elend! Zeit des Lebens
Hatt' ich in Fülle, was mir gut erschien,
63 Und wünsch' ein Tröpfchen Wassers hier vergebens.

„Die Bächlein, so vom Tal des Casentin
Zum Arno fließen und mit frischem Schimmer
66 Von grünen Höhn die holden Rinnen ziehn,

„Stets seh' ich sie, und seh' umsonst sie nimmer;
Ihr Bild verdörrt mich mehr als alle Sucht,
69 Die mein Gesicht entfleischt, und zehrt noch schlimmer.

„So borgt die Rache, die mich heimgesucht,
Vom Ort, wo ich gesündigt, ihre Schläge,
72 Um zu beschleun'gen meiner Seufzer Flucht.

„Dort liegt Romena, wo einst das Gepräge
Des heil'gen Täufers ward gefälscht von mir,
75 Darob verbrannt mein Leib dort liegt am Wege.

„Gleichwohl, hätt' ich den Alexander hier,
Den Guido und den Bruder hier gefunden,
78 Den Anblick gäb' ich nicht um Branda's Zier.
„Zwar einer ist schon hier; auf ihren Runden
Haben die beiden Wutbold' ihn gesehn;
81 Indeß, was hilft es mir? ich bin gebunden.
„Ja, wär' ich nur so leicht noch, um in zehn
Jahrzehnten einen Zoll vorwärts zu schreiten,
84 Längst wär' ich unterwegs, zu ihm zu gehn,
„Zu suchen ihn bei den Vermaledeiten,
Obschon der Kreis drei Meilen Länge hat,
87 Zwölfhundert Ellen zwischen beiden Seiten.
„Ich bin bei diesem Volk durch ihren Rat:
Sie haben mich verführt, das Geld zu schlagen,
90 Das schlechten Zusatz hatte drei Karat."
Und ich: „Nun magst du von den zwein mir sagen,
Die rechts sich strecken hier und dampfen wie
93 Gewaschne Hände tun in Wintertagen." —
— „Als ich hier niederplatzte, lagen sie
Schon so wie jetzt, (versetzte der gefragte,)
96 Und ewig, glaub' ich, wenden sie sich nie.
„Dies ist das Weib, das Joseph falsch verklagte,
Sinon von Troja der da, Fälscher auch;
99 Vom Fieber kömmt der Brodem, der dich plagte."
Und einer jener zwei, den der Gebrauch
So finstrer Namen wohl verdrossen, ballte
102 Die Faust und schlug ihn auf den strammen Bauch,
Der dumpf wie eine Trommel widerhallte.
Und Meister Adam schlug ihn ins Gesicht
105 Mit seinem Arm, der auch nicht sanfter prallte,
Und sprach: „Wennschon der Glieder Bleigewicht
Das Gehen mir verwehrt, zu solchen Schlägen
108 Fehlt doch der rechte Schwung dem Arme nicht." —
— „Als du ins Feuer gingst, (rief ihm dagegen
Der andre,) war der Arm nicht so im Zug,
111 Wohl aber, und noch mehr, war er's beim Prägen."
Und der Gedunsne: „Das ist wahr genug:
So wahres Zeugnis war nicht dein Verschulden,
114 Als man in Troja dich um Wahrheit frug." —

— „Hab' ich das Wort gefälscht und du die Gulden,
(Sprach Sinon,) bin um ein Vergehn ich hier,
117 Und du um mehr als alle, die hier dulden." —
— „Gedenk', Meineid'ger, an dein hölzern Tier,"
Versetzte der mit dem geschwollnen Schlauche,
120 „Und daß die Welt es weiß, sei Folter dir." —
— „Und Folter dir der Durst, von dessen Hauche
Die Zunge birst! (rief Sinon,) und dazu
123 Der Wanst, den vors Gesicht dir wölbt die Jauche."
Der Münzer drauf: „Und ebenso mußt du
Die Lippen, Lügens halber, ganz verrecken,
126 Denn läßt mir Durst und Wasser keine Ruh,
Hast du die Hitz' und Qual im Kopfe stecken
Und ließest bald dich bitten, sicherlich,
129 Den Spiegel des Narcissus zu belecken."
Indeß sie redeten, stand horchend ich;
Der Meister aber sprach: „Was muß ich sehen?
132 Nur wenig fehlt, daß ich nicht zürn' auf dich."
Kaum hört' ich so sein strafend Wort ergehen,
So wandt' ich mich zu ihm von Scham verzehrt,
135 Die noch sich regt, bedenk' ich, was geschehen.
Wie einer, der im Traum ein Leid erfährt,
Wünscht, daß er träume nur von Kümmernissen,
138 Und das was ist, als wär' es nicht, begehrt,
So jetzt, mich zu entschuldigen beflissen,
Sucht' ich umsonst die Wort' und hatte mich
141 Entschuldigt mittlerweil', ohn' es zu wissen.
„Durch kleinre Scham tilgt größrer Fehler sich,
Als deiner war, (sprach der an meiner Seite,)
144 Deshalb von jedem Gram entbürde dich.
„Und stets bedenke, daß ich dich begleite,
Wenn jemals wieder du es treffen mußt,
147 Daß du Gesindel hörst in solchem Streite;
„Wer gern dergleichen hört, hegt niedre Lust."

Einleitung zum einunddreißigsten Gesange.

Im 18. Gesange wurde beschrieben, wie Malebolge, der achte Kreis, nach der Mitte sich abdacht und in der Mitte ein Schacht sich öffnet. Am Rande dieses Schachtes, dessen Boden der neunte und letzte Kreis einnimmt, stehen jetzt die Wanderer. Rings um den Schacht stehen als Wächter Giganten, mit den Füßen drinnen, mit halbem Leibe über den Rand ragend, wie um Schloß Montereggione bei Siena die Türme in gleichen Abständen ragen. Etwa 27 Fuß tief fällt die Felswand des Schachtes ab, und die Riesen sind ungefähr 54 Fuß hoch. Das Gesicht des ersten, sagt Dante, war so lang wie der Pinienzapfen, der von Hadrians Grab nach der (alten) Peterskirche geschafft worden war, und die übrigen Glieder waren im Verhältnis. Dieser Zapfen maß 6 Fuß; vom Nabel bis an den Hals, wo man den Mantel befestigt, waren zehn ital. Ellen (18 Pariser Fuß), für den Hals sind 3 Fuß zu rechnen. Dies ergiebt 27 Fuß vom Nabel bis zum Scheitel; für die untere Hälfte, der die Felswand als Schurzfell dient, ist ebensoviel zu rechnen. Mit Recht wird daher gesagt, daß drei Friesen, hochgewachsene Männer, einer auf dem anderen stehend, nicht an das Haupthaar des Giganten gereicht hätten. Daß der Kopf ein Neuntel der Körperlänge ausmache, ist auch sonst als Regel aufgestellt worden.

Der erste dieser Riesen, Nimrod, redet in einer Sprache, die, wie Virgil bezeugt, andere Menschen nicht mehr verstehen. Man hat gleichwohl sich gequält, die unverständlichen Worte aus dem Arabischen oder auch als Anagramm zu deuten. Sollte Dante nicht geflissentlich dem Urheber der babylonischen Verwirrung den Fluch der Unverständlichkeit auf die Zunge gelegt haben?

Der zweite Riese, Fialtes (Ephialtes bei den Griechen,) ist der Gigant, der mit seinem Bruder Otos den Pelion auf den Ossa türmte, um den Olymp zu erstürmen.

Antäus, der dritte, hauste in Nordafrika, unweit Zanna, wo Scipio den Hannibal schlug. Virgil besänftigt ihn mit Schmeichelworten: hätte Antäus in der Gigantenschlacht mitgekämpft, Jupiter wäre vielleicht unterlegen! und er deutet ihm an, daß Dante der Mann sei, in der Oberwelt seinen Namen zu verherrlichen. „Der kann dir geben, was man hier begehrt“, nämlich gute Nachrede auf Erden, wonach die Verdammten aller Höllenkreise, mit Ausnahme des letzten, sich sehr begierig zeigen.

Antäus setzt die beiden Wanderer auf den Boden des untersten Kreises nieder. Indem er sich bückt, sieht er aus wie ein Turm, der sich neigt. Den Eindruck eines sich neigenden Turms hat man, wie Dante anführt, vor dem schiefen Turm Carisenda in Bologna, wenn man lange hinaufblickt, während die Wolken gegen die Seite, auf welcher der Bau überhängt, ziehen. Dann scheint die Wolke festzustehen, der Turm sich zu bücken.

Einunddreißigster Gesang.

Dieselbe Zunge, die zuvor mich stach,
Daß dunkelrot mir beide Wangen glommen,
3 Dieselbe bot mir die Arznei hernach;
So hab' ich von dem Speer Achills vernommen
Und seines Vaters, daß zuerst sein Stahl
6 Ursach von Schmerz war und hernach willkommen.
Den Rücken wandten wir dem Ort der Qual,
Und auf dem Riff, das ihn umgürtet, gingen
9 Wir querfeldein und schweigend jetzt zu Tal.
Hier schien mit Dämmerung der Tag zu ringen,
So daß mein Blick nur wenig vorwärts drang,
12 Doch hört' ich ein gewaltig Horn erklingen,
Daß matt dagegen jeder Donner klang;
Und meine Augen, seiner Bahn entgegen,
15 Lenkt' ich zur Stelle, wo der Schall entsprang.
Als Kaiser Karl dem Unheil war erlegen
Und seinen heil'gen Zug verlor, da blies
18 So furchtbar Roland nicht, der tapfre Degen.
Kaum daß den Blick ich dorthin schweifen ließ,
Schien mir's, daß dort viel hohe Türme stünden,
21 Und „Meister, (fragt' ich,) welche Stadt ist dies?"
Und er zu mir: „In diesen finstren Gründen
Spähst du zu früh von weitem, und daher
24 Wird falsches dir die Einbildung verkünden.
„Wann du dahinkömmst, wirst du sehn, wie sehr
Der Sinn sich täuschen läßt vom falschen Scheine;
27 Deswegen spute dich ein wenig mehr."
Dann legt' er freundlich seine Hand in meine
Und sprach: „Vernimm, bevor wir weiter gehn,
30 Damit dir minder fremd die Sach' erscheine,
„Giganten sind's, nicht Türme, was wir sehn,
Giganten, die ringsum am innern Bogen
33 Vom Nabel abwärts in dem Schachte stehn."
Wie, wann die Nebel auseinander wogen,
Die Blick' allmählich immer klarer schau'n,
36 Was erst der Dunst den Augen hatt' entzogen,

So als ich vordrang durch das dicke Braun
Der Lüft' und näher kam dem tiefen Schlunde,
39 Floh mich der Irrtum, und mir wuchs das Graun.
Denn wie Montereggione's Mauerrunde
Sich krönt mit Türmen auf der Hügelwacht,
42 So, mit dem halben Körper aus dem Grunde,
Türmten empor sich um den Rand am Schacht
Giganten gräslich, denen noch zu Zeiten
45 Das Drohen Jovis gilt, wann Donner kracht.
Und einen sah ich so im Näherschreiten,
Der Antlitz, Schultern, Brust und Bauch mir wies
48 Und beide Arme, hängend an den Seiten.
Gar wohl tat die Natur doch, daß sie dies
Geschlecht zu schaffen aufgab und Trabanten
51 Von solcher Art dem Mars nicht länger ließ.
Und wenn sie heut Walfisch' und Elefanten
Noch nicht bereut, preist ein verständ'ger Mann
54 Nur um so mehr sie wegen der Giganten,
Weil da, wo Stärk' und bösen Willen man
Mit Urteil und Vernunft trifft im Vereine,
57 Der Mensch sich keine Schutzwehr schaffen kann.
Sein Antlitz bot die Länge, wie ich meine,
Des Pinienzapfens von Sanct Peter dar,
60 Und dem gemäß die übrigen Gebeine.
Über dem Ufer, das sein Schurzfell war
Vom Mittel abwärts, stand der Leib des Riesen
63 So hoch noch, daß zu reichen bis ans Haar
Umsonst sich hätten wohl berühmt drei Friesen,
Da unterm Hals, wo man den Mantel steckt,
66 Zehn gute Ellen noch dem Blick sich wiesen.
„Rafel mai zabi almi amekt,"
Begann zu schrein der Rachen, dessen Kehle
69 Zu süßern Psalmen schwerlich Tön' erweckt.
Ihm rief mein Führer zu: „Blödsinn'ge Seele,
Bleib bei dem Horn, wenn du austoben mußt,
72 Sei es daß Grimm, sei's andrer Schmerz dich quäle.
Verworrner Geist, dein selbst nicht mehr bewußt!
Such' doch am Hals, da ist die Schnur geschlungen,
75 An der es dir umreift die breite Brust."

Dann sagt' er mir: „Er schilt sich selbst gezwungen;
Der Ries' ist Nimrod, er, um deß Vergehn
78 Man auf der Erde spricht in vielen Zungen.
„Vergeud' an ihn kein Wort und laß ihn stehn;
Die Sprachen anderer versteht er nimmer,
81 Wie andre nie die seinige verstehn."
So schritten wir denn fort, zur Linken immer,
Und nur um einen Pfeilschuß weiter stand
84 Der zweite schon, der größer war und grimmer.
Ich weiß nicht, welcher Meister diesen band,
Vorn aber war die eine Hand gebunden,
87 Und hinten ebenso die rechte Hand
Mit einer Kette, die in sieben Runden
Vom Hals herab, so weit er aus dem Schacht
90 Vorragte, seinen Körper hielt umwunden.
„Der Stolze wollte wider Jovis Macht
Die seine messen, (sagte mein Begleiter,)
93 Deß wird mit solchem Lohn ihm hier gedacht.
„Fialtes heißt er, einst ein großer Streiter,
Als die Gigantenschlacht furchtbar begann;
96 Die Arme, die er schwang, rührt er nicht weiter."
Und ich zu ihm: „So es geschehen kann,
Säh' gern ich auch die ungeheuren Glieder
99 Des hundertarmigen Briareus an." —
„Du wirst zuvörderst (sprach mein Führer wieder)
Antäus sehn, der frei sich rührt und spricht;
102 Der setzt uns auf den Grund des Bösen nieder.
„Briareus steht in dieser Nähe nicht;
Er ist gekettet, die Gestalt wie diese,
105 Und nur noch wilder ist sein Angesicht."
Kein Erdstoß war so stark je, Turmverliese
So zu erschüttern, wie es nun geschah,
108 Daß sich Fialtes schüttelte, der Riese.
Noch niemals glaubt' ich mir den Tod so nah,
Und hätte nichts bedurft als nur den Schrecken,
111 Wenn ich zum Glücke nicht die Fesseln sah.
Wir gingen weiter nun und sahn den Recken
Antäus stehn, der wohl zehn Ellen sich
114 (Ohne den Kopf) emporhob aus dem Becken.

„O du, der am kampfreichen Küstenstrich,
Wo Scipio die Ruhmeserbschaft machte,
117 Als Hannibal mit seinem Heere wich,
„Einst hundert Löwen heim als Beute brachte,
Und der, wenn er im Krieg der Brüder Kraft
120 Verstärkt mit seiner hätte, (wie man dachte,)
„Den Erdensöhnen hätte Sieg verschafft, —
Setz' uns hinab, und ohne Lärm zu machen,
123 Wo Kälte den Cocytus hält in Haft.
„Nicht schick' uns zum Typhon und andren Wachen:
Der kann dir geben, was man hier begehrt;
126 Drum bück' dich und verzerre nicht den Rachen.
„Ruhm kann er geben, der auf Erden währt;
Denn wiss', er lebt, und fern ist noch sein Ende,
129 Wenn nicht die Gnad' ihn vor der Zeit verklärt."
So sprach der Meister, und des andern Hände
Reckten sich schnell und hielten ihn umspannt,
132 Die Hercules ungern nochmals empfände.
Sobald Virgil des Riesen Griff empfand,
Sprach er: „Nun komm, damit ich dich umfange,"
135 So daß ein Bündel ihn und mich verband.
Wie Carisenda's Turm, wenn man ihn lange
Von unten anschaut und die Wolken gehn
138 Darüber hin, entgegen seinem Hange,
So schien Antäus mir, der scharf gesehn,
Wie er sich bücket', und in jener Stunde
141 Wünscht' ich mir einen andren Weg als den
Doch setzt' er leicht uns nieder in dem Schlunde,
Der Lucifer mit Judas stets verschlingt,
144 Und blieb nicht lange so gebückt am Grunde,
Und schwang sich auf wie Mast im Schiff sich schwingt.

Einleitung zum zweiunddreißigsten Gesange.

Der neunte Kreis bildet eine steil nach der Mitte abfallende, trichterförmige Fläche, (V. 16) deren tiefster Punkt das Centrum der Erde und, nach dem Ptolemäischen System, des Weltalls ist. Er teilt sich in vier Gebiete, die Kaïna (nach dem Brudermörder), Antenora (nach dem Vaterlandsverräter Antenor von Troja), Ptolemäa (nach dem Ptolemäus des Maccabäerbuchs, welcher die Gastfreundschaft durch Meuchelmord entweihte), und Judecca (nach Judas Ischariot) heißen. Eine Strafe beherscht alle, ewiger Frost, der sich aber steigert, je näher man dem Centrum kömmt, wo den drei Erzverrätern wider Gott und Cäsar eine besondere Pein vorbehalten ist.

Das Eis des Cocytus, der wie ein gefrorener See den ganzen Raum ausfüllt, ist so dick, daß es nicht einmal krachen würde, wenn der Berg Tabernick (in Slavonien) oder der Pietrapana (im Lucchesischen) hinauffiele. Die namhaft gemachten Verdammten in Kaïna sind:

1. Zwei Grafen aus dem Hause der Alberti von Mangona, das im oberen Tale des Bisenzio ansässig war. Sie sollen sich gegenseitig umgebracht haben. „Verräterischer Meuchelmord saß diesem Hause im Blute,“ sagt ein alter Commentator.

2. König Arthurs Bastard Mordrec, der sich wider den Vater empörte. In der Schlacht durchbohrte Arthurs Lanze ihm „Brust und Schatten“; denn die Sonne schien durch die Wunde. Sterbend versetzte Mordrec dem Vater einen tödtlichen Hieb.

3. Focaccia Cancellieri von Pistoja, ein Anhänger der „Weißen“, der aus Rache seinen zu den „Schwarzen“ haltenden Verwandten Detto Cancellieri ermordete.

4. Sassol Mascheroni aus Florenz, der seinen Neffen, um ihn zu beerben ermordete. Man köpfte ihn, nachdem man ihn an ein Faß genagelt und so zum Richtplatze geschafft hatte.

5. Camicione de' Pazzi aus dem Val d' Arno, der seinen Verwandten Ubertino tödtete. Er wartet in der Hölle auf die Ankunft seines Vetters Carlino de' Pazzi, gegen den er harmlos erscheinen wird. Dieser Carlino verriet 1302 eine ihm von den ghibellinischen Pistojern anvertraute Burg den Florentinern und lieferte damit Partei- und Blutsfreunde an die Schlachtbank.

In der zweiten Abteilung Antenora stößt Dante auf einen, der sich nicht nennen will, wie denn überhaupt die Verräter nicht wie die anderen Höllenbewohner den Wunsch hegen, im Gedächtnis der Menschen fortzuleben, und statt dessen sich begierig zeigen, von ihren Leidensgefährten schlechtes zu sagen. Zum 10. Gesange ist schon von der Niederlage die Rede gewesen, welche die Sienesen und die aus Florenz vertriebenen Ghibellinen am Flusse Arbia den Florentinern beibrachten. Diese Niederlage heißt hier die Schlacht bei Montaperti. Bocca

degli Abati diente im florentinischen Heere, war aber im geheimen Einverständnisse mit den Ghibellinen. Er hieb dem Fahnenträger der Stadt plötzlich die Hand ab, so daß die Fahne sank und die ohnehin überrumpelte Schar vollends in Verwirrung geriet. Dante hat als Knabe die Geschichte erzählen hören; nun er vernimmt, daß hier einer wegen Montaperti Pein leidet, will er sich vergewissern, ob die Sage Recht hatte, und er weiß genug, sobald Bocca's Name ihm verraten wird.

Dem ghibellinischen folgt der guelfische Verräter. Buoso von Duera (Doaria) nahm zu Karl von Anjou's Zeit Geld von den Franzosen und erleichterte ihnen den Marsch nach Mittelitalien.

Beccaria, Abt von Valombroso, wurde 1258 als Verschwörer gegen Florenz enthauptet.

Soldanier wird unter die Verräter versetzt, weil er, obwohl aus ghibellinischem Geschlechte, sich an die Spitze der Zünfte stellte und seine eigne Partei zu Grunde richtete.

Ganelon ist der bekannte Verräter aus der Rolandssage.

Tribadello schickte den Bolognesen einen Wachsabdruck des Torschlüssels seiner Vaterstadt Faenza und führte so deren Niederlage herbei. Sein Motiv war Rache.

Wer endlich der Verdammte ist, der einen anderen zerfleischt, wie Tydeus in der Wut des Kampfes den Kopf des Melanippus zerbiß, lehrt der nächste Gesang.

Zweiunddreißigster Gesang.

Hätt' ich den Vers, der rauh und heiser schölle,
So wie er paßte für dies finstre Nest,
3 Auf dem die Felsen ruhn der ganzen Hölle,
Den Saft des Thema's hätt' ich ausgepreßt
Noch voller; doch entbehrend solches Schalles,
6 Red' ich mit Zagen, das mich nicht verläßt.
Zu schildern jenen Grund des Weltenalles
Das ist kein Werk der leichten Tändelei
9 Und keine Sache kindlichen Gelalles.
Doch hoff' ich, jene Frauen stehn mir bei,
Die einst Amphion sich zur Hilf' erlesen,
12 Damit nicht Sach' und Wort verschieden sei.
O über alles unglücksel'ge Wesen,
Die ihr in jene Tiefe seid gebannt,
15 Wärt ihr doch Schaf' und Ziegen hier gewesen!

Tief unter des Giganten Füßen stand
Ich bald im Schacht, und meine Blicke spähten
18 Noch nach der Mauer, die den Schlund umspannt,
Da hört' ich Wort': „Um Vorsicht sei gebeten,
Daß deine Sohlen beim Hinübergehn
21 Den armen Brüdern nicht den Kopf zertreten."
Schnell wandt' ich mich, und vor mir war zu sehn
Ein See, und schien, als ob der Frost ihn binde,
24 Aus Glas und nicht aus Wasser zu bestehn.
Nie trug die Donau Winters solche Rinde
In Oesterreich, nie ward das Kleid so dick
27 Dem Tanaïs beim Hauch der kalten Winde,
Wie dort es war; denn wenn der Tabernick
Und Pietrapana drauf gefallen wären,
30 Es machte doch am Rande nimmer „krick".
Und wie die Frösche, wann sie Luft begehren
Zum Quaken, aus dem Wasser schaun im Ried,
33 Derweil die Bäurin träumt von reifen Ähren,
So, bis dahin, wo man das Schamrot sieht,
Stak dunkelblau das Schattenvolk im Eise,
36 Und mit den Zähnen sang's das Storchenlied.
Das Antlitz abwärts saßen sie im Kreise;
Vom Froste gab der Mund, das Augenpaar
39 Gab von dem Weh in ihrer Brust Beweise.
Erst blickt' ich um mich nach der großen Schar,
Dann vor die Füß', und sah zwei so umschlungen,
42 Daß in einander schien vermischt ihr Haar.
„Wer seid ihr zwei, so Brust an Brust gedrungen?"
Fragt' ich; da bogen sie den Hals empor
45 Und blickten auf, von meinem Wort gezwungen.
Den Augen, die nur innen feucht zuvor
Gewesen, wollten Tränen jetzt entfließen;
48 Doch gleich ergriff sie Frost und schloß ihr Tor,
Wie Holz an Holz ein Riegel würde schließen.
Darob die zwei, vom Jähzorn übermannt,
51 Gleich Ziegenböcken auf einander stießen.
Und einer, mit dem Antlitz abgewandt,
Dem beide Ohren abgefroren schienen,
54 Sprach: „Was beschaust du uns so unverwandt?

„Fragst du nach diesen zwei'n, kann ich dir dienen.
Das Tal, aus welchem der Bisenzio fließt,
57 Fiel ihrem Vater Albert zu und ihnen.
„Ein Leib gebar sie, und Kaïna schließt
Nicht einen Schatten ein, der würd'ger wäre
60 In Gallert so zu sitzen, wie du siehst;
„Nicht er, dem Brust und Schatten mit dem Speere
Arthur durchbohrt hat, mit der eignen Hand,
63 Focaccia nicht, noch dieser, dessen Schwere
„So tief mich drückt, daß mir das Sehen schwand,
Und Sassol Mascheroni heißt der Freche;
66 Bist du Toscaner, ist er dir bekannt.
„Und daß dein Fragen mich nicht unterbreche,
Wiß, Camiccion de' Pazzi nenn' ich mich
69 Und warte, daß Carlino frei mich spreche."
Dann sah ich tausend Fratzen fürchterlich
Fletschen vor Frost, daß ich ein Grausen spürte,
72 Und noch vor Eis auf Pfützen schauder' ich.
Und während uns der Weg zur Mitte führte,
Wo alles Schwere sich vereinen muß,
75 Ich zitternd von der Luft, die mich berührte, —
War's Schicksal, Zufall oder mein Entschluß?
Kurz, während ich durch all die Köpfe gehe,
78 Stoß' ich ins Antlitz einen mit dem Fuß.
Der weint' und schrie: „Warum stößt mich dein Zehe?
Wenn du nicht kömmst zu schärfen meine Pein
81 Um Montaperti, warum thust mir wehe?"
Da sprach ich: „Meister, hier jetzt harre mein;
Denn einen Zweifel wünsch' ich aufzuhellen;
84 Hernach laß, wie du willst, mich eilig sein."
Der Führer stand. Ich sprach zu dem Gesellen,
Der mittlerweile lästerlich geflucht:
87 „Wer bist du, andere so anzubellen?" —
— „Und wer bist du, (sprach er,) der uns besucht
In Antenora, Backen einzurennen?
90 Selbst wenn du lebtest, wär' es zu verrucht." —
— „Ich leb', und Trost magst du darin erkennen,
(Versetzt' ich,) falls dein Herz nach Ruhm begehrt,
93 Daß meine Schriften dich mit andern nennen."

Und er: „Das Gegenteil ist mehr mir wert.
Heb dich hinweg und laß mich ungeschoren;
96 Denn hier zu schmeicheln bist du schlecht gelehrt."
Da faßt' ich ins Genick den zorn'gen Toren
Und sprach: „Du mußt dich nennen, blöder Tropf;
99 Sonst bleibt kein Haar dir zwischen deinen Ohren."
Und er darauf: „Ei, rupfe mir den Schopf,
Doch sollst du, wie ich heiße, nicht erkunden,
102 Stampfst du auch tausendmal mir auf den Kopf."
Schon hatt' ich um die Hand sein Haar gewunden,
Schon manchen Strähn gerauft, indeß er sich
105 Nach unten duckt' und boll gleich zorn'gen Hunden;
Da rief ein andrer: „Was ist, Bocca? sprich!
Genügt's nicht mit den Backen Takt zu schlagen?
108 Mußt auch noch bellen? plagt ein Teufel dich?" —
— „Jetzt (sagt' ich) sollst du mir kein Wort mehr sagen,
Arger Verräter, und zu deiner Schmach
111 Werd' ich von hier die wahre Kunde tragen." —
— „Geh, (rief er,) was du willst, erzähl' hernach;
Doch schweig auch nicht dort oben von dem Treuen,
114 Der eben mit so flinker Zunge sprach.
„Die Gelder Frankreichs muß er hier bereuen.
Du kannst erzählen: ich sah Dueras Geist
117 Da, wo die Sünder sich der Kühl' erfreuen.
„Und fragt man, ob du noch von andren weißt,
Dort siehst du einen, der den Kopf verloren
120 Hat in Florenz und Beccaria heißt.
„Auch Soldanier sitzt drüben eingefroren,
Wo Ganelon mit Tribadello ruht,
123 Der Nachts Verrat trieb mit Faenza's Thoren."
Dann weiterschreitend auf der starren Flut,
Sah zwei gefrorne in einem Loch ich stecken,
126 Und war der eine Kopf des andern Hut.
Wie man vor Hunger einbeißt in den Wecken,
So biß der ober' in den untern ein,
129 Da wo die Wirbel sich ans Hirn erstrecken.
So muß des Tydeus Wut gewesen sein,
Als er die Schläfen Melanipps zerrissen,
132 Wie dieser tat mit Fleisch und Schädelbein.

„O du, so viehischen Merkmals beflissen
Des Hasses wider ihn, den du zernagst,
135 Sag' mir den Grund, (sprach ich,) und du sollst wissen,
„So du mit Recht dich über ihn beklagst
Und sagst mir, wer ihr seid, was er verbrochen,
138 So lohn' ich droben dir, was du mir sagst,
„Wenn sie mir nicht verdorrt, die dies gesprochen.

Einleitung zum dreiunddreißigsten Gesange.

Pisa war im 13. Jahrhundert eifrig ghibellinisch. Als aber 1284 seine Flotte von den Genuesen zerstört und die Blüte seiner Geschlechter erschlagen oder gefangen war, übertrug die geängstigte Stadt, dem Untergange nah, die Herrschaft dem Grafen Ugolino della Gherardesca, dessen Familie immer an der Spitze der Ghibellinen gestanden, der aber persönlich mit den Guelfen sich gut stand, sogar seine Schwester dem pisanischen Guelfen Giovanni Visconti verheiratet hatte. Um sich zu befestigen, teilte Graf Ugolin die Macht mit dem Neffen Nino Visconti; da er aber merkte, daß dieser seinen Sturz plante und da die Ghibellinen allmählich sich wieder erhoben, verband er sich im Stillen mit den letzteren, in der Absicht mit ihrer Hilfe die Alleinherrschaft an sich zu reißen. Die Geschlechter Gualandi, Sismondi und Lanfranchi standen mit Erzbischhof Roger degli Ubaldini an der Spitze der Ghibellinen; am 30. Juni 1288 wich Nino vor ihnen aus der Stadt, und Ugolin versuchte vergebens ihnen die Macht streitig zu machen. Nach heftigem Straßenkampfe ward er mit seinen Söhnen Gaddo und Uguccione und seinen Enkeln Brigata und Anselmuccio gefangen genommen und in den Turm der Gualandi am Platze der Anziani gesperrt. Im März 1289 ließen die Sieger trotz des Geschreis der um Erbarmen flehenden Gefangenen den Turm verschließen und den Schlüssel in den Arno werfen. Nach acht Tagen öffnete man den Kerker und begrub die Verhungerten. Selbst den erflehten geistlichen Beistand hatte man ihnen versagt.

Das ist der geschichtliche Kern der Begebenheit, die den Stoff zu Dante's furchtbaren Versen geliefert hat. Der Vorwurf, daß Ugolin Schlösser Pisa's den Feinden verraten habe, läßt sich nicht mehr begründen; zwar lieferte er 1285 den Lucchesen zwei Burgen aus, doch ist es möglich, daß es geschah, um einen Angriff auf die fast wehrlose Stadt abzukaufen. Immerhin fällt das Zeugnis Dante's, des Zeitgenossen und Nachbarn ins Gewicht. Man hat dem Dichter vorgeworfen, daß er Ugolins Söhne fast als unschuldige Kinder darstelle,

da doch schon die Enkel Waffen trugen und einige derselben sogar verheiratet waren und Kinder hatten. Vielleicht hat Dante es nicht gewußt oder es nicht wissen wollen. Jedenfalls waren die mit ihm gefangenen Söhne nicht die Väter der beiden verhungerten Enkel und möglicher Weise jünger als diese. Der alte Graf, den auch Dante mit zäher Lebenskraft ausstattet, war ein Mann, dem auch als Großvater noch Kinder geboren werden konnten.

In Ugolins Erzählung von dem Traume, der ihn im Kerker erschreckte, ist von dem Hügel die Rede, der so schwelle, „daß Pisa's Augen nicht bis Lucca tragen". Damit ist der Monte Giuliano gemeint; ohne ihn würden die beiden Städte, die nur etwa drei Meilen von einander entfernt liegen, sich gegenseitig sehen können.

Gegen Pisa, wo die schreckliche Tat geschah, ruft Dante die Rache der Nachbarstädte auf, und wenn diese säumen, sollen Capraja und Gorgone, die Inseln vor der Arnomündung, den Fluß verstopfen, damit er „dies neue Theben" (mit Anspielung auf die Greuel, die vom Geschlechte des Cadmus verübt wurden,) ersäufe.

In der Ptolemäa, der dritten Abteilung der Verräterhölle, treffen die Wanderer wieder einen Frate godente oder „lustigen Ordensbruder", den Alberigo de' Manfredi. Dieser hatte von einem andern Manfredi während eines Wortwechsels einen Backenstreich empfangen, den er, obwohl der Beleidiger um Vergebung bat, blutig zu rächen beschloß. Verzeihung heuchelnd lud er den Vetter und dessen Söhnlein zu Tisch; auf das Stichwort „bringt das Obst" kamen zwei andere Manfredi und ermordeten beide Gäste. Daher nannte man meuchlerische Streiche „Obst des Fra Alberigo". Dies geschah 1285 zu Faenza. Um 1300 lebte Alberigo noch, und der Dichter stellt sich deshalb verwundert, ihn schon dort unten zu finden. Aber für die Ptolemäa gilt das besondere Gesetz, daß die Seele des ihr verfallenen Sünders sofort nach der Missetat, während der Körper noch fortlebt, zur Hölle fährt. So ist es möglich, daß Branca d' Oria (aus der berühmten genuesischen Familie), der seinen Schwiegervater Michael Zanche (vgl. Ges. 22, V. 88) mit Hilfe eines Neffen bei Tische ermordete, schon im J. 1300 in der Hölle sitzt, obgleich er 1311 noch lebte. Er kam zugleich mit dem Ermordeten in der Unterwelt an, sogar noch etwas früher, als ob die Teufel Verräter schneller beförderten als andere Sünder. Es wird erzählt, die Doria's hätten wegen dieser Stelle den Dichter, als er 1311 zu Kaiser Heinrich VII nach Genua kam, übel behandelt; doch ist dies wenig glaublich. Die Hölle ist wahrscheinlich erst nach 1311 veröffentlicht worden.

Den Alberigo bewegt Dante durch das Versprechen, ihm das Eis von den Augen nehmen zu wollen, zur Erzählung seiner Missetat; er fügt die Beteuerung hinzu: „ich will ins tiefste Eis hinabfahren, wenn ich dir nicht helfe." Diese Worte enthalten einen Doppelsinn, der den Sünder täuscht. Während er in ihnen eine Bekräftigung des Versprechens erblickt, denkt Dante an das Ende seines Wegs, der ihn wirklich ins tiefste Eis führen soll, an den untersten Punkt

der Hölle. Dem gemäß betrügt er den Alberigo um den Lohn seines Bekenntnisses, und er rühmt sich dessen, weil es redlich sei den Verräter mit gleicher Münze zu zahlen.

Wie Pisa wird auch Genua in diesem düstersten aller Höllengesänge gegeißelt, die siegreiche wie die besiegte Stadt. Genua war von Parteihader kaum minder heimgesucht als Florenz selbst.

Dreiunddreißigster Gesang.

Der Sünder hob alsbald den Mund empor
Vom grimmen Mahl und wischt' ihn an den Haaren
3 Des Kopfes ab, den er benagt zuvor.
Dann fing er an: „Schmerz soll ich offenbaren,
Verzweiflungsvollen, der das Herz mir bricht,
6 Wenn ich es denke nur, was ich erfahren.
„Soll aber eine Saat sein mein Bericht,
Die Schmach zeugt dem Verräter, den ich nage,
9 Dann siehe, wie zugleich man weint und spricht.
„Ich weiß nicht, wer du bist und wie vom Tage
In diese Nacht gekommen, doch mir schien,
12 Es sei ein Florentiner, der mich frage.
„So höre denn, ich war Graf Ugolin,
Erzbischof Roger der, und hör' die Gründe,
15 Weshalb ich solch ein Nachbar bin für ihn.
„Daß ich vertrauend auf geschlossne Bünde
Gefangen ward durch seine Hinterlist
18 Und umkam, weißt du, eh ich es verkünde.
„Das aber, dessen du unkundig bist,
Den Tod, den ich erlitt, den schaudervollen,
21 Das hör' und merk', ob's arg gewesen ist.
„Durch enges Gucklock in dem finstren Stollen,
Den man nach mir den Turm des Hungers hieß,
24 Und den auch andre noch bewohnen sollen,
„Sah ich schon manchen Mond, als im Verlies
Den bösen Traum ich träumte, der von Tagen
27 Der Zukunft mich den Schleier heben ließ.

„Hier diesen sah ich stolz die Wölfe jagen,
Wolf mit dem Wölflein, wo der Hügel schwillt,
30 Daß Pisa's Augen nicht bis Lucca tragen.
„Und vor ihm ließ er sprengen durchs Gefild
Gualandi und Sismondi samt Lanfranken,
33 Mit magren Hunden, wohlgeübt und wild.
„Nach kurzem Laufe schienen sie zu wanken,
Der Alte und die Jungen, blutig rot
36 Von scharfen Fängen schienen ihre Flanken.
„Als ich erwachte vor dem Morgenrot,
Hört' ich im Schlafe neben mir die Meinen,
39 Die Söhne schluchzen, und sie heischten Brot.
„Wenn dies dich nicht erbarmt, gleichst du den Steinen,
Bedenkend, wie die Klag' ins Herz mir drang,
42 Und weinst du nicht, wann pflegst du denn zu weinen?
„Sie waren wach schon, und die Glock' erklang,
Wo man uns Speise pflegte aufzutragen,
45 Und jeder war ob seines Traumes bang.
„Und Nägel hört' ich in die Türe schlagen
Des grauf'gen Turms und ich in meiner Pein
48 Sah meine Söhn' an ohn' ein Wort zu sagen.
„Ich weinte nicht, ich war inwendig Stein;
Sie weinten, und mein Anselmuccio fragte:
51 Vater, was hast du? wie schaust du darein?
„Gleichwohl vergoß ich keine Trän' und sagte
Den ganzen Tag kein Wort, noch auch die Nacht,
54 Bis draußen in der Welt es wieder tagte.
„Als etwas Licht fiel in den düstren Schacht,
Und mir mein eigner Anblick durch die jungen
57 Vier Angesichter deutlich ward gemacht,
„Biß ich die Hände wund, vom Schmerz bezwungen,
Und sie, vermeinend, daß mich die Begier
60 Nach Speise plage, waren aufgesprungen
„Und sagten: Vater minder litten wir,
Wenn uns du äßest; denn von dir empfingen
63 Wir dies unsel'ge Fleisch; so nimm es hier. —
„Da mußt' ich ihrethalben mich bezwingen.
Zwei Tage sahn wir stumm uns ins Gesicht, —
66 O Erde, konntest du uns nicht verschlingen?

„Als nun erschien das vierte Tageslicht,
Fiel Gaddo hin vor mir; ich hört' ihn flehen,
69 Und, Vater, sagt' er, warum hilfst du nicht?
„Er starb. Und wie mich deine Augen sehen,
Sah ich, wie einer nach dem andern schwand
72 Vom fünften Tag zum sechsten. Dies geschehen,
„Schon blind, befühlt' ich jeden mit der Hand
Und rief sie noch zwei Tage, Stund' um Stunde,
75 Bis mehr als Schmerz mich Fasten überwand."
Kaum war das letzte Wort aus seinem Munde,
Schielt' er den Schädel an, biß wieder zu
78 Und knirscht' am Knochen, ähnlich einem Hunde.
O Pisa, Schmach des schönen Landes du,
Darin das Si ertönt, weil allzuträge
81 Die Nachbarn sind und lassen dich in Ruh,
Lege Capraja sich, Gorgona lege
Als Damm sich vor den Arno, daß die Flut
84 Die Menschen all' in dir von hinnen fege!
Denn wenn der Graf sich auch mit Schuld belud,
Weil er dem Feind die Schlösser preisgegeben,
87 War doch der Söhne Kreuzigung nicht gut.
Die Jugend machte schon, o neues Theben,
Unschuldig den Brigat und Uguccion
90 Und sie, die mein Gesang benannt hat eben.
Wir gingen, und nach wenig Schritten schon
Lag neues Volk; und nicht abwärts sich kehrend,
93 Rücklings gestreckt empfängt es seinen Lohn,
Durch seine Tränen selbst den Tränen wehrend;
Der Schmerz trifft in den Augen einen Zaun
96 Und muß zurück ins Herz, die Qual vermehrend,
Weil draußen sich die ersten Tränen stau'n
Und dann gerinnend wie Krystallvisiere
99 Die Höhlung füllen unterhalb der Brau'n.
Und war es gleich, als ob in dem Reviere
Mein Antlitz durch die Kälte, wie der Grind
102 Auf Narben jegliches Gefühl verliere,
So schien mir doch, als spür' ich etwas Wind,
Und „Meister, (fragt' ich,) was erregt dies Wehen,
105 Da hier doch alle Dünst' erloschen sind?"

Und er: „Du wirst bald an dem Orte stehen,
Wo dir dein Aug' Antwort zu geben weiß;
108 Denn dieses Hauchs Ursache wirst du sehen."
Und einer der verdammten auf dem Eis —
„O ihr verruchten" hob er an zu brüllen,
111 „Die ihr hinabmüßt in den letzten Kreis,
„Nehmt von den Augen mir die starren Hüllen,
Etwas zu lindern meine Herzensangst,
114 Eh wieder sich mit Eis die Wimpern füllen."
Drauf ich zu ihm: „Wenn du den Dienst verlangst,
Sag', wer du bist. Ich will hinuntersteigen
117 Ins tiefste Eis, wenn du nicht Hilf' erlangst." —
— „Fra Alberigo," brach er schnell sein Schweigen;
„Ich bin's, der schlimmes Obst dem Gaste bot
120 Und Datteln nun allhier empfängt für Feigen." —
— „O, (sagt ich,) also bist auch du schon todt?"
Und er: „Ich weiß nicht, was im andren Leben
123 Mein Leib erlitten hat, noch was ihm droht.
„Der Ptolemäa Vorzug ist es eben,
Daß oft die Seele niederfährt zu ihr,
126 Eh Atropos den Stoß ihr hat gegeben.
„Und daß dein Finger lieber das Visier
Verglaster Tränen mir vom Antlitz reibe,
129 So wisse, wer Verrat begeht gleich mir,
„Dem treibt die Seel' ein Dämon aus dem Leibe,
Und der besetzt den Körper und regiert,
132 Gleichviel wie lang' er noch lebendig bleibe;
„Sie wird in diesem Brunnen einquartiert.
So lebt vielleicht noch jetzt der Körper dessen,
135 Der hinter mir als Schatte liegt und friert.
„Wenn du erst kürzlich kamst, kannst du's ermessen:
Herr Branca d' Oria ist's, und schon verstrich
138 Gar manches Jahr, seitdem er hier gesessen." —
— „Ich glaube, (sagt' ich ihm,) du täuschest mich;
Der d' Oria ist noch gar nicht umgekommen
141 Und ißt und trinkt und schläft und kleidet sich." —
— „Im Graben, (sprach er drauf,) wie ich vernommen,
In welchem kocht des Peches zäher Brei,
144 War Michel Zanche noch nicht angekommen,

„Da fuhr der Teufel schon in jene zwei,
In d' Oria und in seinen Vetter nieder,
147 Der mit ihm war bei der Verräterei.
„Jetzt aber streck' die Hand, die Augenlider
Mir zu befrein." Ich aber tat es nicht,
150 Und gegen den ein Schelm zu sein war bieder.
O Genueser, aller Sitt' und Pflicht
Entfremdete, in Sünden ganz verstrickte,
153 Warum vergönnt die Sonn' euch noch ihr Licht?
Denn mit Romagna's ärgster Seel' erblickte
Ich einen von den euren, dessen Geist
156 Der Richter schon in den Cocytus schickte,
Und der im Fleische noch lebendig heißt.

Einleitung zum vierunddreißigsten Gesange.

Ein alter lateinischer Charfreitagshymnus beginnt mit den Worten, mit denen Virgil seinen Begleiter vor das Angesicht Satans führt: „Vexilla regis prodeunt"; „inferni" setzt Virgil hinzu: „Des Höllenkönigs Fahnen schreiten vor entgegen uns." Des Reimes wegen mußte der Vers, da inferni keinen deutschen Reim bietet, etwas abgeändert werden. Im untersten Höllenraum, Judecca geheißen, steht Lucifer oder Dis (d. i. Pluto), zur Hälfte diesseits, zur Hälfte jenseits des Erdcentrums, die drei Erzverräter, die Frevler an Gott und Cäsar, ewig zermalmend. Lucifers Arm ist ungefähr neunmal so groß wie der ganze Körper eines der Giganten; man hat sich ihn fast fünfhundert Fuß lang und die Gestalt des Höllenfürsten vierzehn- bis funfzehnhundert Fuß hoch zu denken. Der größere Teil des Körpers steckt jedoch verborgen in der Schlucht, in der er steht; erst von der halben Brust an ragt er über die Umgebung hinaus, immerhin noch vierhundert Fuß. Er müßte weit über den Rand des neunten Höllenkreises, der nur siebenundzwanzig Fuß hoch ist, sich emporheben, wenn nicht anzunehmen wäre, daß der Kreis selbst sich nach der Mitte stark senke. Drei Gesichter hat Lucifer, eins rot, eins weiß-gelb, eins schwarz. Daß dieselben eine allegorische Bedeutung haben, ist wahrscheinlich genug; nach einigen bedeuten sie die drei Weltteile Europa, Asien, Afrika, was wenig einleuchtet; die meisten alten Commentatoren und viele neuere sind einig, daß die Farben auf drei Laster oder infernale Eigenschaften hinweisen und sie bieten

uns eine reiche Auswahl, Haß, Neid, Geiz, Stolz u. s. w. Beachtenswert scheint, daß die älteste Überlieferung sich für „Unwissenheit, Haß und Ohnmacht“ entscheidet, was genau den Gegensatz zu den Attributen der göttlichen Dreieinigkeit, Weisheit, Liebe, Macht, bildet; doch wage ich es nicht die Farben auf jene drei zu verteilen.

Auffallen wird, daß Dante — im Gegensatz zu Plutarch und Shakspeare — den Cassius stark und feist nennt. Er hat vermutlich den in Cicero's dritter catilinarischer Rede als feist bezeichneten Lucius Cassius mit Cajus Cassius verwechselt, Plutarch aber nicht gelesen.

In dem Augenblicke, wo die Wanderer sich anschicken die Hölle zu verlassen, bricht auf der Oberwelt die Nacht an; es sind also etwa vierundzwanzig Stunden seit dem Beginn der Reise verflossen, von denen zwölf auf die sechs oberen, zwölf auf die drei unteren Kreise kommen.

Lucifers Hüftgelenk, die Mitte des Körpers, befindet sich neben dem Centrum der Erde; demgemäß wird von diesem Punkte an oben was bisher unten war, und Dante hat den Eindruck, daß der den Füßen Lucifers zustrebende Virgil plötzlich statt hinab hinauf klettre, also in die Hölle zurückkehre. Denn natürlich erscheinen diese Füße jetzt nicht mehr unter, sondern über den Klimmenden. Die Dummen, meint Dante, würden es ihm wohl glauben, daß er bei dem Anblick verwirrt worden sei, während er bei einigem Nachdenken sich nicht hätte wundern sollen.

Eine weitere Folge des Durchganges durch das Centrum ist es, daß die Wanderer aus dem Abend plötzlich in den Morgen übertreten. Eben war die Sonne seit mehr als zwei Stunden untergegangen, jetzt ist es mit einmal die dritte Stunde nach Sonnenaufgang. Über zwei Stunden hatte das Klettern von Lucifers Brust bis zu seinen Füßen gewährt.

Die Verse 112 ff. beweisen, daß Jerusalem den Mittelpunkt der Oberfläche derjenigen Hemisphäre bildet, innerhalb welcher die Hölle liegt. In der verlängerten Axe des Höllentrichters fortschreitend müssen die Wanderer also zu den Antipoden Jerusalems gelangen. Dante hatte hiebei eine Schriftstelle, Hesekiel 5, V. 5, im Auge: „So spricht der Herr: das ist Jerusalem, die ich in die Mitte der Völker (Luther übersetzt: unter die Heiden) gesetzt habe und ringsumher Länder.“ Zunächst gelangen die Dichter in ein kreisförmiges Gewölbe, dessen Boden dem Umfange der Judecca auf der anderen Seite genau entspricht. Der Ursprung dieser Höhle ist folgender.

Satan stürzte vom Himmel auf die Erde an dem Jerusalem gegenüberliegenden Punkte und fuhr bis ins Centrum wo er stecken blieb. Das Land verhüllte sich vor Schrecken mit Meer und floh auf die andere Erdhälfte. Die Erde aber, die der Sturz Satans aus dem Innern der Erdkugel verdrängte, entwich nach oben und bildete dort den Berg des Fegefeuers, eine hohle Röhre zurücklassend. Unten also in dieser Höhlung befinden sich jetzt die Dichter, und von dort steigen sie durch den leergebliebenen, von einem Wasserlaufe begleiteten Raum, welcher ebenso lang ist wie die Hölle, „die Gruft Beelzebubs“, zur

Oberfläche der anderen Hemisphäre hinauf. Dazu scheinen sie zwanzig Stunden oder mehr zu brauchen, denn sie beginnen um neun Uhr etwa zu steigen, und als sie oben ankommen, ist es Nacht; sie sehen die Sterne über sich, und wie der Anfang des „Fegefeuers" zeigt, ist es kurz vor Sonnenaufgang.

Das letzte Wort der „Hölle" ist Sterne. Mit dem nämlichen Worte endet das „Fegefeuer", endet das „Paradies."

Vierunddreißigster Gesang.

„Vexilla inferni regis prodeunt
Entgegen uns; drum mußt du vorwärts spähen,
3 Ob du ihn sehest," sprach des Führers Mund.
Wie man, wenn dichte Nebel uns umwehen,
Oder auf Erden Nacht beginnt zu grau'n,
6 Von fern die Mühle sieht im Winde drehen,
Solch ein Gebäude glaubt' ich jetzt zu schau'n;
Mein Führer mußte mir als Schutzwand dienen
9 Wider den Wind; da war kein andrer Zaun.
Ich war — und schaudernd bring' ich's in Terzinen —
Dort, wo ich ganz bedeckt die Schatten fand,
12 Daß sie wie Splitter durch ein Glas erschienen.
Der eine lag gestreckt, der andre stand,
Der auf dem Kopf und jener auf den Zehen,
15 Noch andre wie ein Bogen krummgespannt.
Wir schritten vor, dann blieb der Meister stehen;
Denn das Geschöpf, das einst vor allen sich
18 Hervorgetan durch Schönheit, sollt' ich sehen.
Er nahm mich vor sich und so hielt er mich
Und sprach: „Sieh da, der Dis! an diesem Orte
21 Tut Stärke Not; mit solcher waffne dich."
Wie da mein Blut gerann, mein Gaum verdorrte,
Verzeiht mir, Leser, wenn ich das nicht schrieb;
24 Denn wenig nur vermöchten hier die Worte.
Denkt euch, daß ich nicht starb noch leben blieb,
Und habt ihr je ein Fünkchen Geist besessen,
27 Malt euch, wie ohne beides ich es trieb.

Der Kaiser des verfluchten Reichs indessen
Ragt' aus dem Eis mit halber Brust bergan,
30 Und eh könnt' ich mich mit Giganten messen,
Als ein Gigant mit seinem Arm es kann.
Wie muß das Ganze sein, wie unermeßlich,
33 Wenn es nach solchem Teil sein Maß gewann!
Wenn er so schön einst war wie heute häßlich
Und doch sein Haupt dem Schöpfer hat gedroht,
36 Dann kömmt von ihm auch alles was da gräslich.
O welch ein Wunder mir sein Anblick bot!
Wie drei Gesichter aus dem Kopfe standen!
39 Das eine vorn, und das war scharlachrot,
Zwei andre, die sich rechts und links befanden,
So daß ihr Blick auf eine Schulter fiel,
42 Und oben, wo der Kamm sitzt, sich verbanden.
Gelb schien und weiß des rechten Farbenspiel;
Das linke Antlitz war wie die Vasallen
45 Des Landes, wo zu Tale stürzt der Nil.
Zwei große Flügel ragten unter allen,
Passend für einen Vogel solches Bau's;
48 Nie sah auf See ich solche Segel wallen.
Und nicht befiedert, gleich der Fledermaus
Ist ihre Art: die schwenkt er auß- und innen,
51 Und also gehn drei Winde von ihm aus,
Davon Cocytus' Fluten ganz gerinnen.
Sechs Augen weinen, und vermischt mit Blut
54 Und Tränen trieft der Geifer von drei Kinnen.
Die drei Gebisse käu'n mit gleicher Wut
Je einen Sünder, ähnlich Brechmaschinen,
57 So daß er ihrer dreien wehe tut.
Das Beißen war dem vorderſten von ihnen
Nichts gegen das Zerkrallen, weil durchaus
60 Von Haut entblößt des Rückens Muskeln schienen.
„Der droben hält die größte Marter aus;
Ischariot ist's; (so sprach der Meister wieder;)
63 Der Kopf ist drin, die Beine stehn heraus.
„Den andern beiden hängt der Kopf hernieder;
Der an der schwarzen Schnauz' ist Brutus' Geist:
66 Schau' wie er lautlos hängt und krümmt die Glieder.

„Und Cassius ist der andre, stark und feist.
Indeß die Nacht kömmt, Zeit wär's, daß wir gingen,
69 Nun du gesehn hast, was die Höll' umkreist."
Ich mußt' um seinen Hals die Arme schlingen;
Dann nahm er Zeit und Ort vorsichtig wahr,
72 Und als genug sich öffneten die Schwingen,
Packt' er die Flanke, wo sie zottig war,
Und stieg von Schopf zu Schopf abwärts behende
75 Zwischen der Eisrind' und dem dichten Haar.
Und als er an den Ort kam, wo die Lende
Sich dreht im Hüftgelenk, bracht' er gewandt,
78 Doch mühsam seinen Kopf ans andre Ende,
Daß nun der Kopf, wo erst die Sohle stand,
Und griff ins Haar und stieg empor, als klimme
81 Hinauf er wieder in das Höllenland.
„Halt fest," so sprach er, wie mit schwacher Stimme
Ein Müder keucht; „dies muß die Treppe sein,
84 Um hinter uns zu lassen alles Schlimme."
Er kam heraus dann durch ein Loch im Stein
Und hob mich, bis ich saß am Rande droben;
87 Dann folgt' er sichren Schrittes hinterdrein.
Ich hob den Blick und glaubt', ich würde oben
Den Lucifer sehn, wie ich ihn verließ,
90 Und sah nun seine Bein' aufwärts gehoben.
Und wenn ich nun verwirrt war, werden dies
Die Dummen leicht sich denken, die nicht sehen,
93 Durch welchen Punkt Virgil mich gehen ließ.
„Steh auf, (sprach der Poet,) Zeit ist's zu gehen;
Die Reise währt noch lang, der Weg ist rauh;
96 Drei Stunden hoch wird bald die Sonne stehen."
Da wo wir waren, stand kein Königsbau,
Ringsum war nur natürliches Geklüfte
99 Unebnen Bodens, dämmerhaft und grau.
„Eh ich entrinn' aus diesem Reich der Grüfte,
(So sprach ich,) sage, Meister, mir ein Wort,
102 Damit sich eines Irrtums Binde lüfte.
„Wo ist das Eis? und wie steht jener dort
So umgekehrt? wie schritt die Sonne doch
105 So schnell vom Abend in den Morgen fort?"

Und er zu mir: „du wähnst dich jenseits noch
Des Centrums, wo wir an das Haar uns hingen
108 Des Wurms, der durch die Erde bohrt sein Loch.
„Du warest jenseits, als hinab wir gingen;
Dann dreht' ich, und den Punkt erreichten wir,
111 Zu dem von rings her alle Lasten dringen.
„Jetzt ist die Hemisphäre über dir,
Die der entgegensteht, in deren Mitten
114 Der Mensch, der ohne sündliche Begier
„Geboren ward, den Tod am Kreuz erlitten,
Und der Judecca andres Angesicht
117 Ist dieser kleine Kreis, den du beschritten.
„Ist Abend dort, so ist hier Morgenlicht,
Und er, deß Haare wir gebraucht als Stiegen,
120 Steht wie er erst gestanden, anders nicht.
„Diesseits sah ihn die Welt vom Himmel fliegen,
Und furchtsam deckte mit dem Meere sich
123 Das Land, das vormals war emporgestiegen,
„Und kam auf unsre Seit', und sicherlich
Um ihn zu fliehn, verließ in jener Stunde
126 Die Erde diese Höhlung und entwich."
Dort unten ist ein Ort, soweit vom Schlunde
Beelzebubs als seine Gruft sich streckt,
129 Unsichtbar, doch von ihm giebt rauschend Kunde
Ein kleiner Bach, der im Gefels versteckt
Hernieder rinnt in vielgewundnem Bette,
132 Das er mit leisem Fall sich ausgeleckt.
Wir fanden dort an der verborgnen Stätte
Den Weg zurück zur lichten Erdenluft,
135 Und ohne daß uns Rast verzögert hätte,
Klomm er, klomm ich als zweiter aus der Gruft,
Bis ich des Himmels schönes Licht von ferne
138 Erglänzen sah durch eine runde Kluft,
Und steigend wir dann wiedersahn die Sterne.

Ende der Hölle.

Fegefeuer.

Einleitung zum ersten Gesange.

Der zweite Teil der göttlichen Comödie beginnt mit einer Anrufung der Musen, namentlich der epischen, und einer Anspielung auf den Wettkampf, in welchem die Pieriden von den Musen besiegt und in Elstern verwandelt wurden.

Es ist Nacht; „bis zum ersten Kreise", d. h. bis zum Horizonte (n. a. bis zum ersten oder Mondhimmel) dehnt sich die safirblaue Luft; am Horizont steht bedeutungsvoll die Venus, der Stern der Liebe, das Zeichen der Fische überglänzend, und nach Süden zu erscheint ein so herrliches Viergestirn, daß unsere nördliche Hemisphäre, weil sie des Anblicks entbehrt, zu beklagen ist. Dieses Sternbild bedeutet, wie aus Gesang 31 V. 104 ff. erhellt, die vier Cardinaltugenden Gerechtigkeit, Mäßigung, Stärke, Klugheit; nur das erste Menschenpaar im Stande der Unschuld hat es leuchten sehen, der bewohnten Erde zeigt es sich nicht. Das irdische Paradies nämlich befindet sich auf der Höhe des Berges, an dessen Fuß Virgil und Dante beim Austritt aus der Unterwelt jetzt gelangt sind. In dem Augenblicke, wo sie ankommen, ist der große Bär, der von dieser Stelle (Jerusalem gegenüber auf der südlichen und westlichen Halbkugel) nur tief am Horizont gesehen wird, schon untergegangen. Dante hat sich nicht an die landläufigen Vorstellungen gehalten, die das Fegefeuer in die Unterwelt neben die Hölle verlegten, also weitab von der Stätte des irdischen Paradieses.

Die Wanderer treffen zuerst den Wächter der Zugänge zum Berge des Heils, Cato von Utica, den seiner Gerechtigkeit und durch den Tod bewährten Freiheitsliebe wegen Dante zu der kleinen Zahl der Heiden rechnet, welche eine besondere Gnadenfügung erlöst hat. Freilich wird er bis zum jüngsten Gericht die ankommenden Seelen der Bußfertigen zu beaufsichtigen haben; dann aber soll auch er in den Himmel eingehen. Sein Weib Marcia wird in der Vorhölle der tugendhaften Heiden mitaufgeführt; ihr Schicksal bekümmert den Gatten nicht mehr, nach dem Gesetze, das den Geretteten jedes Mitleid mit den Verlornen, als welches der vollkommenen Glückseligkeit Abbruch tun würde, benimmt. Merkwürdig ist, daß Dante am Cato den Selbstmord, dem er in der Hölle so entsetzliche Strafe zuerkennt, geradezu als Beweis der Tugend preist.

Der Berg des Fegefeuers steht auf einer runden Inselfläche. Rings um die Insel wächst Schilf, die Pflanze der Demut. Der Berg selbst ist zu denken als eine im Ganzen kegelförmige, aber unten steilere, oben immer sanfter ansteigende Höhe, um welche übereinander sieben horizontale Einschnitte sich ziehen,

je einen Kreis für jede der sieben Todsünden bildend. Der Gipfel ist eine Ebene, das irdische Paradies. Ehe man in das eigentliche Fegefeuer gelangt, hat man die unteren Regionen des Berges zu überwinden, wo die des Einlasses noch nicht gewürdigten Seelen sich harrend aufhalten.

Das Aufsteigen ist am schwierigsten im Beginne und wird leichter, je mehr man sich dem Ziele nähert, wie die bußfertige Abwendung von der Sünde, je länger sie währt, um so leichter erscheint.

Erster Gesang.

Nun spannt die Segel meines Geistes Boot,
Um Fahrt durch beßre Wasser zu vollbringen,
3 Und läßt zurück das Meer grausamer Not.
Und von dem andren Reiche werd' ich singen,
Woselbst die Seele lauter wird wie Schnee
6 Und würdig sich zum Himmel aufzuschwingen.
Gebt, daß die todte Poesie ersteh',
O heil'ge Musen, da ich euch mich weihte,
9 Und etwas höher steig, Calliope!
Mein Lied mit jenem hohen Klang begleite,
Vor dem die unglücksel'gen Elstern schier
12 Verzweifeln mußten in dem kecken Streite.
Der holde Glanz des indischen Safir,
Der bis zum ersten Kreise durch die blauen
15 Durchsicht'gen Lüfte sich ergoß vor mir,
Gab meinen Augen wieder Lust zu schauen,
Sobald ich aus der todten Luft mich fand,
18 Die Brust und Auge mir getrübt mit Grauen.
Der schöne Stern, der Lieb' entzündet, stand
Am Himmel, daß der ganze Osten lachte
21 Und neben ihm der Fische Glanz verschwand.
Weil ich zum andern Pol zu schaun gedachte,
Wandt' ich mich rechts und sah der Sterne vier,
24 Die seit dem ersten Paar kein Mensch bewachte.
Der Himmel freute sich ob ihrer Zier:
O wie verwaist bist du, wie zu beklagen,
27 Sie nicht zu schauen, nordisches Revier!

Als ihres Anblicks dann ich mich entschlagen,
Sucht' ich im Norden andrer Sterne Schein,
30 Wo schon verschwunden war der große Wagen.
Und siehe, vor mir stand ein Greis, allein,
Deß Anblick mich zu solcher Ehrfurcht drängte,
33 Wie guter Sohn dem Vater pflegt zu weihn.
Lang war sein Bart, der schon mit Weiß sich mengte,
Und ähnlich seinem Hauptthaar, das sich dicht
36 Zum Busen in zwiefachem Streifen senkte.
Mit Glanz umsäumten ihm das Angesicht
Die heiligen vier Stern' und strahlten nieder,
39 Daß ich ihn sah, als schiene Sonnenlicht.
„Wer seid ihr, die dem finstren Bach zuwider
Ihr aus dem ew'gen Grab' entronnen seid?"
42 Sprach er und regte sein ehrbar Gefieder.
„Wer war euch Leuchte, Führer und Geleit
Aus jener tiefen Nacht, die dort die Rotten
45 Der Hölle deckt mit schwarzer Dunkelheit?
„Ließ das Gesetz des Abgrunds seiner spotten?
Hat sich des Himmels Ratschluß umgewandt,
48 Daß ihr verdammten kommt zu meinen Grotten?"
Da faßte mich mein Führer am Gewand
Und machte meine Knie' und meine Mienen
51 Ehrfürchtig mit Geberde, Wort und Hand.
Dann sprach er: „Nicht aus mir bin ich erschienen;
Vom Himmel stieg ein Weib und lud mich ein,
54 Als Führer diesem Manne hier zu dienen.
„Doch weil dein Will' ist, daß ich klar und rein
Dir künden soll, wie unsre Sachen stehen,
57 Kann, dir's zu weigern, nicht der meine sein.
„Der hier hat nie die letzte Nacht gesehen,
Doch bracht' ihn seine Torheit ihr so nah,
60 Daß nur noch wenig Zeit ihm blieb zum Gehen.
„Da war's, daß der Befehl an mich geschah,
Zu retten ihn, und keinen Weg der Gnade
63 Als diesen einen gab's, den ich ersah.
„Ich zeigt' ihm die Verdammten aller Grade;
Jetzt führ' ich ihn zur Geisterschar bergan,
66 Die du regierst, damit sie rein sich bade.

„Lang wär's zu sagen, wie ich ihn gewann;
Von oben kam mir Kraft hieher zu streben,
69 Daß er dich sehen und dich hören kann.
„Jetzt woll' ihm deine Gunst als Willkomm geben;
Er kömmt Freiheit zu suchen, deren Wert
72 Wohl kennt, wer ihrethalb wegwirft das Leben.
„Du kennst sie, der für sie den Tod begehrt
In Utica und ließest dort bestatten
75 Die Hülle, die sich herrlich einst verklärt.
„Wir brachen nicht den ew'gen Bann der Schatten;
Denn dieser lebt; frei läßt mich Minos gehn;
78 Ich wohn' im Kreise, wo getrennt vom Gatten
„Noch deiner Marcia keusche Augen flehn,
Daß du sie haltest, heilig Herz, als eigen:
81 Woll' ihr zu lieb auf uns nun freundlich sehn.
„Laß uns durch deine sieben Reiche steigen!
Vermelden werd' ich liebes ihr von dir,
84 Wenn du nicht lieber willst, ich möge schweigen." —
— „Marcia war so wohlgefällig mir,
Daß sie nur liebes hat von mir empfangen,
87 (Versetzt' er,) als ich drüben war mit ihr;
„Doch seit der böse Fluß sie hält gefangen,
Kann's mich nicht rühren mehr, nach dem Gebot,
90 Das Kraft gewann, seit ich dem Fluß entgangen.
„Wenn aber dich ein himmlisch Weib entbot,
Wie du mir sagst, so hab' es sein Bewenden
93 Bei ihrem Auftrag; schmeicheln tut nicht not.
„Geh also hin und gürte dem die Lenden
Mit glattem Schilf und wasch ihm das Gesicht,
96 Daß keine Spuren Schmutzes mehr es schänden;
„Denn mit umwölkten Augen darf er nicht
Hintreten vor den ersten von den Engeln,
99 Die wandeln in des Paradieses Licht.
„Ums ganze Eiland in die Runde schlängeln
Im weichen Schlamm, soweit die Flut ihn schlägt,
102 Sich Felder solches Schilfs mit schwanken Stengeln.
„Denn kein Gewächs lebt hier, das Blätter trägt
Und sich verhärtet mit Geäst und Zweigen,
105 Weil es dem Stoß nicht nachzugeben pflegt.

„Dann müßt ihr nicht diesseits den Berg ersteigen;
Die Sonne, die im Osten schon erschien,
108 Wird einen leichtren Aufstieg bald euch zeigen."
Der Greis verschwand, da stand ich auf vom Knie'n,
Und ohn' ein Wort zu sagen, wandt' ich leise
111 Zu meinem Führer mich und blickt' auf ihn.
Und er begann: „Komm, Sohn, wie ich dich weise,
Kehr' um mit mir dorthin, wo diese Au'n
114 Hinab sich senken nach dem Meereskreise."
Frühlicht besiegte schon das Morgengrau'n,
Das vor ihm floh, so daß ich in der Weite
117 Den Zitterglanz des Meeres konnte schau'n.
Wir gingen durch des Strandes öde Breite,
Wie der, der zum verlornen Weg sich kehrt
120 Und immer meint, daß er vergebens schreite.
Als wir da waren, wo der Tau sich wehrt
Wider die Macht der Sonn', und weil der Schatte
123 Zu Hilfe kömmt, nur wenig sich verzehrt,
Da breitete mein Führer auf die Matte
Sänftlich die beiden Händ', und ich, der klar
126 Erkannte, was es zu bedeuten hatte,
Bot ihm die tränenfeuchten Wangen dar,
Und wieder sichtbar macht' er Farb' und Glätte,
129 Die von der Hölle mir verschleiert war.
Dann kamen wir ans stille Meeresbette,
Das niemals einen Menschen schiffen sah,
132 Der dann die Rückkehr auch verstanden hätte.
Wie ihm gesagt war, gürtet' er mich da.
O Wunder! denn so schnell wie er sich bückte
135 Und sich die schlichte Pflanze auserſah,
Wuchs neu sie wieder da, wo er sie pflückte.

Einleitung zum zweiten Gesange.

Um die Zeitbestimmung der ersten Verse zu verstehen, muß man sich erinnern, daß Jerusalem und der Berg des Fegefeuers einander antipodisch gegenüberliegen. Der Horizont mithin, dessen Meridian mit seinem höchsten Grade, mit dem Zenith, über Jerusalem hingeht, oder „es bedeckt", ist auch der Horizont des Fegefeuers, und während dort die Sonne untergeht, ist hier Sonnenaufgang. Am Ganges, nach Dante's Geographie neunzig Grade östlich von Jerusalem, ist Mitternacht, das Sternbild der Wage geht durch den Meridian. Dante sagt, die Wage entfalle den Händen der Nacht, sobald diese siege, d. h. länger als der Tag werde, zur Zeit der Herbstäquinoctien; denn um diese Zeit geht die Wage lange vor Mitternacht unter. Da die Sonne jetzt im Zeichen des Widders steht, so passirt der Steinbock, der 90° westlicher sich befindet, um Sonnenaufgang den Meridian, von dem er sich entfernt, so wie der Tag vorrückt. Deshalb wird V. 55, um dies Vorrücken zu bezeichnen, gesagt, daß die Sonne den Steinbock mit ihren Pfeilen (man muß an den antiken Sonnengott denken) vom Meridian verjage.

Schon in dem Gespräche mit Cato war die Freiheit, welche Dante sucht, mit der potitischen Freiheit, für die Cato starb, in Parallele gebracht. Der Weg durch das Fegefeuer soll ihn zu der Freiheit der ewigen Erlösung führen. Dem entspricht es, daß die an der Insel der Reinigung landenden, für das Fegefeuer bestimmten Seelen den Psalm „als Israel aus Aegypten kam" anstimmen, denn nach Dante's eigener Erklärung (in dem Widmungsschreiben an Can Grande della Scala) feiert dieser Psalm seinem verborgenen Sinne nach den Ausgang der Seele aus der Knechtschaft der irdischen Verderbnis in die Freiheit der ewigen Herrlichkeit.

Unter den Gelandeten erkennt Dante seinen Freund, den Sänger und Musiker Casella. Er muß geraume Zeit vor 1300 gestorben sein, denn Dante wundert sich ihn erst jetzt ankommen zu sehen. Von Casella erfahren wir, daß der Eintritt ins Fegefeuer nicht immer sofort nach dem Tode erfolgt. Die geretteten Seelen versammeln sich zwar sogleich am Ausflusse des Tiber, aber der himmlische Fährmann nimmt nicht alle in sein Schiff auf; je nach ihrem Verschulden müssen sie längere oder kürzere Zeit am Strande harren. Seit drei Monaten aber, seit dem Anfange des Jubeljahres 1300, hat der verkündete Ablaß die zeitlichen Strafen niedergeschlagen und die Überfahrt beschleunigt.

Casella singt eine von Dante's eigenen Canzonen, deren erster Vers lautet: Amor che nella mente mi ragiona. Vielleicht hatte der Sänger selbst die Musik dazu gesetzt. Boccaccio erzählt in seiner Vita di Dante, daß Dante in seiner Jugend sich an Musik und Gesang sehr erfreut habe und ein Freund aller trefflichen Musiker seiner Zeit und Heimat gewesen sei. Diese Liebe zur Musik habe ihn zur Abfassung vieler Gedichte getrieben, zu denen er dann von solchen Freunden liebliche und meisterliche Weisen habe setzen lassen. Im Convito II, 14 spricht Dante selbst über die Macht der Musik in Worten, die seine Empfänglichkeit für „die Eintracht holder Töne" über allen Zweifel erhebt.

Zweiter Gesang.

Die Sonne sank am Horizont gerade,
Deß Meridian Jerusalem umspannt
3 Und es bedeckt mit seinem höchsten Grade,
Und gegenüber ihr erhob vom Strand
Des Ganges schon die Nacht sich mit der Wage,
6 Die ihr, sobald sie siegt, fällt aus der Hand,
So daß an jenem Ort, davon ich sage,
Das Weiß und Rot der Morgenkönigin
9 Vergilbte, wie wenn Alter schon sie plage.
Wir standen noch am Ufer wie vorhin,
Wie einer, seinen Weg sich überlegend,
12 Weilt mit dem Fuß und wandert mit dem Sinn.
Und siehe, wie, durch Dünste sich bewegend,
Vor Tage Mars am Himmel rötlich steht
15 Tief überm Meer in abendlicher Gegend,
So sah ich — und wohl euch, wenn ihr es seht! —
Ein Licht uns nahn in See mit solcher Schnelle,
18 Daß keines Vogels Flug so hurtig geht.
Denn während ich ein wenig von der Stelle
Die Augen wandt' und meinen Führer frug,
21 War es gewachsen schon an Größ' und Helle.
Dann sah ich, wie es etwas weißes trug
Auf beiden Seiten, und darunter spannte
24 Ein andres Weiß sich aus im raschen Flug.
Noch schwieg der Meister, als das erstgenannte
Zwiefache Weiß als Flügelpaar erschien,
27 Doch als er den Piloten dann erkannte,
Rief er: „Geschwind, beug' dich mit beiden Knie'n!
Der Engel Gottes ist's: falte die Hände!
30 Von jetzt an wirst du Diener sehn wie ihn.
„Sieh, er verschmäht, was Menschenwitz erfände:
Kein Ruder führt, kein Segel ihn, als nur
33 Die Flügel an so weiten Weges Ende.
„Schau', wie er sie emporhebt zum Azur
Wie er die Luft mit Federn streicht, die nimmer
36 Sich wandeln gleich den Federn der Natur!"

Dann, als er näher kam und näher immer,
Der Vogel Gottes, ward so hell der Schein,
39 Daß ich die Augen senkte vor dem Schimmer.
Und jener kam nun an den Uferrain
Mit einem flinken Schifflein, das die Welle
42 Nicht ritzte, so behend war's und so fein;
Der himmlische Fährmann stand am Castelle,
Er, der, beschrieben bloß, besel'gen kann,
45 Und mehr denn hundert Geister trug das schnelle.
In exitu Israel — so begann
Der Geister Chor einstimmig jetzt zu singen,
48 Und mit dem Schluß des Psalmes hielt er an.
Dann eilten sie sich auf den Strand zu schwingen,
Und er, sie segnend mit dem Kreuz, verschwand,
51 Wie er gekommen war mit schnellen Schwingen.
Dem Haufen, der zurückblieb, schien der Strand
Gar fremd; denn alle blickten unentschlossen,
54 Wie wenn man kostet, was man nie gekannt.
Die Sonne schoß mit Pfeilen unverdrossen
Ringsum und jagte vom Meridian
57 Den Steinbock mit den leuchtenden Geschossen.
Und nun die Ankömmling' uns beiden sahn,
Begannen sie: „Seid ihr dazu im Stande,
60 So zeiget uns zum Berg die rechte Bahn.“ —
— „Ihr glaubt vielleicht, daß wir an diesem Strande
Ansässig seien, (sprach darauf Virgil,)
63 Wir aber auch sind Fremde hier zu Lande.
„Wir kamen kurz vor euch an dieses Ziel
Auf andren Wegen, so furchtbaren, rauhen,
66 Daß uns der Aufstieg sein wird wie ein Spiel.“
Die Seelen konnten mittlerweil' erschauen
Am Atmen, daß ich ein lebend'ger sei,
69 Und schienen ihren Augen nicht zu trauen.
Und wie das Volk neugierig strömt herbei,
Wann Boten kommen und den Ölzweig bringen,
72 Und keiner scheut sich vor der Drängerei,
So die beglückten Seelen: alle hingen
An meinem Antlitz, so daß sie beinah
75 Vergaßen, daß sie schön zu werden gingen.

Und eine trat hervor dann, und ich sah
Sie in den Armen mich so zärtlich halten,
78 Daß ich dasselbe tat, was mir geschah.
O leere Schatten, nichtige Gestalten!
Dreimal schloß ich die Hände hinter ihr
81 Und zog sie leer bis an des Busens Falten.
Vor Staunen, glaub' ich, schwand die Farbe mir,
Denn lächelnd schien der Geist zurückzugehen,
84 Und ich ihm nach, voll törichter Begier.
Er sagte sanft, ich solle ruhig stehen:
Da kannt' ich ihn und nun beeilt' ich mich
87 Um wenig Worte nur ihn anzugehen.
Darauf versetzt' er: „Wie im Fleisch ich dich
Geliebt, so lieb' ich dich erlöst vom Zwange;
90 Drum bleib' ich stehen; doch warum gehst du? sprich." —
— „Casella, Freund, ich bin auf diesem Gange,
Um nochmals herzukommen, wo ich steh',
93 (Sagt' ich;) wo aber weiltest du so lange?" —
Und er darauf: „Kein Unrecht tat mir weh,
Als er, der auswählt, die hier landen sollen,
96 Mehrmals die Fahrt mir abschlug über See.
„Gerechtem Willen ist sein Will' entquollen.
Jetzt aber, seit drei Monden, läßt er ein
99 In allem Frieden, die eintreten wollen.
„Da ich nun harrend stand am Meeresrain,
Wo Salz beginnt des Tibers Flut zu säuern,
102 Erlaubt' er mir sein Schiffsgenoß zu sein,
„Am Strom, wohin jetzt seine Flügel steuern;
Denn dort nimmt jeden auf des Engels Boot,
105 Der nicht hinabstürzt zu den ew'gen Feuern."
Und ich: „Benimmt dir nicht ein neu Gebot
Gedächtnis oder Kunst der holden Lieder,
108 Die mir so oft beschwichtet' alle Not,
„Dann tröst' auch heute mir ein Weilchen wieder
Die Seele, die mit leiblichem Gewicht
111 Hieher kam, und Ermüdung beugt sie nieder." —
— „Die Liebe, die im Geiste zu mir spricht,"
Hob er zu singen an mit süßem Schalle,
114 Und noch verläßt der süße Ton mich nicht.

Der Meister und ich selbst und jene alle
Umstanden ihn so froh, als ob kein Gram
117 Um andre Dinge je aufs Herz uns falle.
Als wir so standen, still und aufmerksam
Auf den Gesang, erblickten wir den Alten,
120 Der rief: „Was ist dies? seid ihr Geister lahm?
„Welch eine Säumigkeit! welch ein Erkalten!
Eilt auf den Berg! hinweg die Schuppen tut,
123 Die Gottes Antlitz euch verborgen halten!“
Wie auf dem Feld gescharte Taubenbrut,
Beschäftigt Körner oder Kraut zu picken,
126 Still, ohne den gewohnten Übermut, —
Sobald sie etwas, was sie schreckt, erblicken,
Fliehn sie und geben schnell ihr Futter preis,
129 Erfüllt von Furcht vor schlimmren Misgeschicken, —
So ließ die neue Band' auf sein Geheiß
Das Lied im Stich und floh zum Bergeshange,
132 Wie einer geht, der das Wohin nicht weiß.
Und wir, wie jene, säumten auch nicht lange.

Einleitung zum dritten Gesange.

Während Virgil und Dante im Sonnenschein weitergehn, bemerkt der letztere, daß sein Führer keinen Schatten wirft. Der Leib der Abgeschiedenen läßt das Sonnenlicht durch, wie nach der Ptolemäischen Theorie die unteren Himmelssphären das Licht der oberen durchlassen. Virgils irdischer Leib liegt in Neapel begraben, nicht in Brundisium, wo er starb. Daran erinnert sich der römische Dichter, an die ungeheure Entfernung seines Grabes denkend, wo es Abend ist, während er in der Morgensonne wandert.

Virgil belehrt seinen Gefährten, daß der schattenhafte Leib der Abgeschiedenen gleichwohl Empfindung habe, ohne welche allerdings Höllenstrafe und Pein des Fegefeuers nicht bestehen könnten. Die Scholastiker hatten sich vielfach bemüht zu erklären, wie die Seelen ohne Sinnesorgane Schmerz empfinden könnten; solches Grübeln findet Virgil unnütz und verwegen. Dem Menschen genüge das quod, daß es so sei, zu wissen; das Wie und Warum könne er so wenig ergründen wie die Unermeßlichkeit der dreieinigen Gottheit. Wenn

der Mensch das vermöchte, hätte es der Fleischwerdung Christi nicht bedurft. Unter den Heiden hätten viele sich gesehnt das Geheimnis Gottes zu verstehen, was doch ohne Offenbarung nicht möglich sei, und all ihr Bemühen habe sie nur dahin geführt in ewiger Hoffnungslosigkeit „im Zweifel zu schweben“. Überwältigt von diesem Gedanken, der sein eignes Loos so nahe berührt, unterbricht Virgil sich in seiner Rede.

Der unterste Teil des Berges ist steiler als die steilsten Pfade des Hochgebirges, das zwischen den beiden Endpunkten der Riviera, Lerici am Golf von Spezzia und Turbia oberhalb Monaco, das Meer überragt. Auf horizontalen Einbuchten des unteren Abhanges bewegen sich Seelen, die noch nicht das eigentliche Fegefeuer betreten dürfen. Unter ihnen ist König Manfred, Friedrichs II Sohn, Enkel Heinrichs VI und Constanzens von Sicilien. Weil er im Banne der Kirche bei Benevent fiel, mußte man ihn in der Hölle glauben. Deshalb bittet er den Dichter, er möge seiner Tochter Constanze, der Gemalin Peters von Aragon und Sicilien und Mutter des von Dante verehrten Königs Alfons von Aragon, anzeigen, daß ihr Vater unter den geretteten sei und der Fürbitte bedürfe, um eher ins Fegefeuer zu gelangen. Manfreds Leiche ward an der Brücke von Benevent begraben, und die Franzosen türmten einen Steinhaufen darüber. Aber angestiftet von Papst Clemens IV, ließ der Erzbischof von Cosenza den Todten wieder ausscharren und an das Ufer des Flusses Verde werfen, damit er nicht im Boden eines Lehens der Kirche ruhe.

Dritter Gesang.

Obwohl die übrigen die jähe Flucht
 Zerstreut hatt' über des Gestades Breite
3 Zum Berge hin, wo Recht uns scharf durchsucht,
Schloß ich mich wieder an mein treu Geleite.
 Wie hätt' ich laufen mögen ohne ihn?
6 Wer zöge mich hinan die Bergesseite?
Mir war's als hätt' er selbst sich nicht verziehn:
 O würdiges und lauteres Gewissen,
9 Dem kleiner Fehl wie scharfer Biß erschien!
Als sich die Füße mindrer Hast beflissen,
 Die jedem Schritt die Ehrbarkeit benimmt,
12 Ward mein Gemüt, das erst in Kümmernissen
Befangen war, zu weitrem Schau'n gestimmt
 Und hob das Auge, das es haften bleibe
15 Am Berge, der zuhöchst gen Himmel klimmt.

Rot flammte hinter mir die Sonnenscheibe,
Und vor mir unterbrochen war ihr Schein,
18 Weil ich ihr Licht auffing mit meinem Leibe.
Ich blickte seitwärts, denn allein zu sein
Befürchtet' ich und konnte noch nicht fassen,
21 Weshalb es dunkel sei vor mir allein.
Da sprach mein Trost: „warum dich schrecken lassen?"
Und beugte sich nach meiner Seite vor;
24 „Glaubst du vielleicht, ich hätte dich verlassen?
„Schon nachtet's in der Stadt, an deren Tor
Der Leib liegt, der begleitet war vom Schatten,
27 Den an Neapel Brindisi verlor.
„Daß jetzt ich nicht verdunkle diese Matten,
Deß wundre dich nicht mehr, als daß dem Strahl
30 Der Himmel andre Himmel Bahn verstatten.
„Martern zu fühlen, Glut und Frostes Qual
Befähigt solchen Leib als wir bewohnen,
33 Die Kraft, die uns verhüllt der Mittel Wahl.
„Tor, wer die unermeßnen Regionen
Durchlaufen will aus eigner Geisteskraft,
36 Wo die Substanz eins ist in drei Personen!
„Das quod genüge eurer Wissenschaft;
Denn wär' es möglich, daß sie alles sehe,
39 Bedurft' es nicht Maria's Schwangerschaft.
„Gar mancher sehnte sich, daß er verstehe,
Jedoch umsonst wollt' er unmögliches,
42 Und seine Sehnsucht ward nun ew'ges Wehe.
„Ich meine Plato, Aristoteles
Und viele noch . . ." Hier stockt' er wie beklommen
45 Und neigte seine Brauen. Unterdeß
Waren wir an den Fuß des Bergs gekommen
Und sahn die Felswand, und so steil ist sie,
48 Daß rüst'ge Schenkel dort nur wenig frommen.
Der schlimmste Bergpfad zwischen Lerici
Und Schloß Turbia ist wie eine Stiege
51 Bequem und leicht zugängig gegen die.
„Wer sagt mir, wo der Fels geneigter liege,
(Sprach mein Beschützer, der nun stille stand,)
54 So daß man ohne Flügel ihn erstiege?"

Zu Boden hatt' er seinen Blick gewandt,
Im Geiste Weg und Straße überlegend,
57 Und ich sah oben nach der Felsenwand.
Und sieh, in unsrer Richtung sich bewegend,
Kam langsam eine Seelenschar heran,
60 Kaum von der Stelle, wie es schien, sich regend.
Da sprach ich zu dem Meister: „Schau' bergan,
Dort kommen Leute Rat uns zu erteilen,
63 Wenn ihn dein eigner Geist nicht schaffen kann."
Da blickt' er auf, und fröhlich schon zu eilen,
Sprach er: „Mein Sohn, in Hoffnung halte Stand!
66 Und laß uns gehn, weil sie zu sehr verweilen."
Als sich das Volk so weit von uns befand,
(Nachdem wir, mein' ich, tausend Schritt gegangen,)
69 Wie guter Schleudrer würfe mit der Hand,
Da nach des Randes harten Blöcken drangen
Sie all' und standen unbeweglich dann,
72 Wie Menschen stehn und schaun, wann sie erbangen.
„Ihr schon erwählten, (hob der Meister an,)
Bei jenem Frieden, welchen als gewissen
75 Ein jeder wohl von euch erwarten kann,
„Sagt uns des Berges Weg, den wir vermissen,
Daß es uns möglich sei hinaufzugehn;
78 · Denn Zeit verlieren schmerzt, je mehr wir wissen."
Wie aus dem Pferch wir Schafe kommen sehn,
Erst eins, dann zwei und drei, indeß verlegen
81 Die andern noch das Maul am Boden, stehn,
Und alle einem nachzuahmen pflegen,
Und wenn es Halt macht, drängen sie sich an,
84 Einfältig still, und wissen nicht weswegen,
So kam zu uns jetzt, als Virgil begann,
Die Spitze dieser hochbeglückten Herde
87 Sittsamen Blicks und würd'gen Schritts heran.
Als sie das Licht nun vor mir an der Erde
Gebrochen sahn, und daß zur rechten Hand
90 Der Felsenhang von mir beschattet werde,
Blieben sie stehn, etwas zurückgewandt;
Desgleichen taten die, so hinten wallten,
93 Noch eh sie selber das Warum erkannt.

„Eh ihr mich fragt, will ich's nicht vorenthalten,
Daß, was ihr seht, ein Menschenkörper ist,
96 Deshalb ist hier das Sonnenlicht gespalten.
„Darob seid nicht verwundert, sondern wißt,
Daß er nicht ohne Kraft aus höhern Reichen
99 Die Wand zu übersteigen sich vermißt."
So der Poet. Und jene hoffnungsreichen
Versetzten: „Kehret um und geht voran,"
102 Und gaben mit der äußern Hand ein Zeichen.
Und einer sprach zu mir nun: „Fremder Mann,
Wer du auch bist, im Gehn woll' mich beschauen,
105 Ob sich dein Auge mein erinnern kann."
Da warf ich einen Blick auf ihn, genauen:
Blond war er, schön, von Ansehn ritterlich,
108 Doch ging ein Hieb durch eine seiner Brauen.
Bescheiden ihn zu kennen leugnet' ich;
Da sprach er: „schau'," und nochmals blickte hin ich,
111 Und auf der Brust sah ich den Lanzenstich.
Dann lächelnd sprach er weiter: „Manfred bin ich,
Constanzens Enkelkind, der Kaiserin,
114 Drum, kehrst du heim, so geh, ich bitt' es innig,
„Zum Sitze meiner schönen Tochter hin,
Die Spaniens und Siciliens Stolz geboren,
117 Und sag' ihr, wenn man's leugnet, wo ich bin.
„Sie mußten zweimal tödtlich mich durchbohren,
Da gab ich weinend mich in dessen Hand,
120 Der gern verzeiht. So ging ich nicht verloren.
„So greulich meiner Sünden Rechnung stand.
Gar weite Arme hat die ew'ge Güte,
123 Die alles, was zu ihr sich kehrt, umspannt.
„Hätte der Hirt Cosenza's im Gemüte
Dies Wort beherzigt, als er, aufgehetzt
126 Von Clemens, wider mich in Grimm erglühte,
„So läg' an Benevento's Brücke jetzt
Mein Leichnam noch und drüber würde ragen
129 Das Mal von Steinen, das sie mir gesetzt,
„Statt daß ihn Regen wäscht und Winde schlagen
Jenseits des Reichs, vom Verdefluß nicht weit,
132 Wohin sie ohne Kerzen ihn getragen.

„Ihr Fluch verdammt nicht so in Ewigkeit,
Daß nicht die Liebe dennoch kann begnaden,
135 Solang' ein Knöspchen Hoffnung noch gedeiht.
„Wahr ist es, wer hinstirbt vom Bann beladen
Der heil'gen Kirche, wenn er auch bereut,
138 Der bleibt entfernt von diesen Heilsgestaden,
„Bis dreißigmal die Zeitfrist sich erneut,
Die er im Trotz verharrt, wenn frommes Flehen
141 Die Zeit nicht kürzt, die das Gesetz gebeut.
„Jetzt laß du, wenn du kannst, es so geschehen:
Sag' meiner teueren Constanz' ein Wort,
144 Wie du mich sahst und wie die Sachen stehen;
„Denn mächtig fördert hier die Hilfe dort."

Einleitung zum vierten Gesange.

Während Dante dem König Manfred zuhört, erfährt er an sich selbst, daß die schon von Aristoteles widerlegte Lehre der Platoniker, wonach der Mensch drei selbständige Seelen, vegetative, sensitive, intellectuelle, haben soll, irrig ist. Denn während seine sensitive Kraft durch das Zuhören gefesselt war, merkte die während dessen freie oder ungefesselte Intelligenz nicht, daß die Sonne zum 50. Grad emporgestiegen sei, was nicht hätte geschehen können, wenn jede der beiden Kräfte einer besonderen Seele angehörte. Dante drückt die falsche Lehre so aus, daß eine Seele über der anderen entfacht sei, weil die Platoniker annahmen, die intellectuelle Seele habe ihren Sitz im Gehirn, die sensitive im Herzen, die vegetative in der Leber. Von der Kirche war diese Theorie ausdrücklich verdammt.

Ein Engpaß führt den Berg hinan, schmaler als in der Mauer eines Weingartens ein Loch, das der Bauer zur Traubenzeit mit einer Heugabel voll Dornen den Näschern verschließt, steiler als die Straßen zu den Felsennestern San Leo (unweit San Marino) und Noli (an der westlichen Riviera) oder zum Berge Pietra Bismantova (in der Lombardei). Der Engpaß mündet auf dem Abhange des Berges; man hat nun freie Bahn rechts und links, aber der Abhang oberhalb dieser Mündung ist immer noch „stolzer als der Strich von der Mitte des Kreises zum Halbquadranten", d. h. steiler als 45 Grad. Emporsteigend gelangt man an den ersten der horizontalen Einschnitte, welche von nun

an in gewissen Zwischenräumen die Bergwand unterbrechen und den ganzen Berg wie Gurten oder Simse umfassen. Auf dem ersten Sims, der übrigens noch nicht der erste Kreis des Fegefeuers ist, rasten die Wanderer, gen Osten blickend, und sehen die Sonne links im Norden stehen. Virgil erklärt, wie es sich damit verhalte, und bemerkt, daß um die Zeit, wo die Sonne im Zeichen der Zwillinge stehe, auf der südlichen Halbkugel Winter sei und man dort den von der Sonne beleuchteten Teil des Tierkreises dann noch weiter gen Norden zu sehe. Die Sonne nennt er einen Spiegel, weil sie das von Gott empfangene Licht zurückstrahlt und zwar sowohl abwärts, nämlich auf die drei unteren Planeten Venus, Mercur und Mond, als aufwärts auf Mars, Jupiter und Saturn, die nach dem Ptolemäischen System über der Sonne kreisen. Dante's Wort, daß „der Aequator immer zwischen der Sonne und dem Winter stehe", wird verständlich, wenn man bedenkt, daß im Winter des Nordens die Sonne im Steinbock, im Winter des Südens im Krebse steht, in beiden Fällen also der Aequator zwischen ihr und dem Orte des Winters liegt.

Auf dem Sims trifft der Dichter wieder Geister, die noch nicht Aufnahme im Fegefeuer finden, unter ihnen einen alten Bekannten, von dem er gefürchtet hatte, daß er in der Hölle sei, den kunstfertigen Citherschnitzer Belacqua aus Florenz, der, weil er die Reue auf den letzten Augenblick verschoben hatte, nun eine Wartezeit von der Dauer seines Erdenlebens, ehe er seine Läuterung beginnen kann, zu bestehen hat. Belacqua's Sünde ist, wie man leicht erkennt, Trägheit zum Guten gewesen.

Mittlerweile ist es Mittag geworden, in Spanien geht die Sonne unter. Nach Dante's Rechnung liegt Jerusalem auf dem Längengrade 0, der 90. Grad westl. Länge geht durch Spanien, der 90. Grad östlicher Länge durch Indien, und gerade zwischen beiden, auf 180°, als 90 Grad westlich von Spanien liegt der Berg des Fegefeuers.

Vierter Gesang.

Wenn etwas, ob es Leid, ob Freude scheine,
 Was eine unsrer Kräft' ergreift mit Macht,
3 Die Seele ganz hinlenkt auf diese eine,
So giebt sie, scheint's, auf keine Kraft mehr Acht,
 Und folglich irren, die im Wahne stehen,
6 In uns sei Seele über Seel' entfacht.
Und darum, wann wir hören oder sehen,
 Was unsre Seele mächtig an sich rafft,
9 Muß, ohne daß man's merkt, die Zeit vergehen.

Die darauf horcht, ist eine andre Kraft:
Und andre hält die Seele ganz gefangen;
12 Frei ist dann jene, diese ist in Haft.
Deß hab' ich Zeugnis an mir selbst empfangen,
Als ich dem Geist zuhört' und staunend sah,
15 Daß funfzig Grade schon emporgegangen
Die Sonne war und wir der Stelle nah
Gekommen, wo die Geister, uns im Rücken,
18 Einstimmig riefen: „Was ihr sucht, ist da!"
Der Mann des Dorfes stopft wohl größre Lücken
Mit Dornen zu auf einen Gabelstich,
21 Wann sich mit tiefrem Braun die Trauben schmücken,
Als jene Gasse war, durch die ich mich
Aufklimmend mußte mit dem Führer schmiegen,
24 Indeß die Geisterschar dem Blick entwich.
San Leo's Gipfel wird zu Fuß erstiegen,
Zu Fuß auch Noli oder das Revier
27 Bismantova's; hier aber mußt' ich fliegen,
Mit Flügeln, mein' ich, mächtiger Begier,
Dem Führer nach, der auf ein fröhlich Ende
30 Mir Hoffnung gab und Licht gewährte mir.
Wir klommen innerhalb der Felsenwände,
Bedrängt auf beiden Seiten von der Wand,
33 Und unser Weg erheischte Füß' und Hände.
Als wir nun oben waren auf dem Rand
Des hohen Riffs und vor dem offnen Hange,
36 Fragt' ich: „Wohin wird nun der Fuß gewandt?"
Und er zu mir: „Kein Schritt zu flachem Gange!
Mir nach den Berg hinan arbeite dich,
39 Bis wir den Führer sehn, der uns empfange."
Hoch war der Gipfel, der dem Aug' entwich,
Der Hang war stolzer als von Kreises Mitte
42 Zum Halbquadranten der gerade Strich.
Ich war ermüdet und begann die Bitte:
„Ach, lieber Vater, schau' dich um, du siehst,
45 Ich bleib' allein, wenn du nicht hemmst die Schritte." —
— „Versuch', mein Sohn, ob du dorthin dich ziehst,"
So wies er hin auf eine Felsenplatte,
48 Die rings den Berg an jener Seit' umschließt.

Das spornte wieder meine Kraft, die matte,
Und kriechend zu ihm hin ermannt' ich mich,
51 Bis jenen Gurt ich unterm Fuße hatte.
Wir setzten uns gen Morgen, er und ich,
Und sahn den Weg, den wir geklettert waren,
54 Und solches Anblicks freut der Wandrer sich.
Zur Tiefe ließ ich erst die Blicke fahren,
Dann hob ich sie zur Sonn' und staunte baß,
57 Zur linken Hand ihr Leuchten zu gewahren.
Ich stutzt', (und der Poet gewahrte das,)
Daß dort entlang der Sonnenwagen gleite,
60 Einlenkend zwischen uns und Boreas,
Drum sprach er: „Wann die Zwilling' im Geleite
Und in Gesellschaft jenes Spiegels stehn,
63 Der Licht entsendet nach jedweder Seite,
„Kannst du von hier den roten Tierkreis sehn
Noch näher kreisen um den Himmelsbären,
66 Er müßte denn in neuen Bahnen gehn.
„Um dir, wie dieses sei, recht zu erklären,
Denk' Zion dir und diesen Berg im Geist
69 Dastehend auf verschiednen Hemisphären,
„Jedoch vom selben Horizont umkreist;
Dann wirst du sehn, der Weg am Himmelsbogen,
72 Den Phaëton so übel hat bereist,
„Erscheint an andrer Seite dort gezogen,
An andrer hier, — wofern nur dein Verstand
75 Aufmerksam es geprüft hat und erwogen." —
— „Ja, Meister, (sprach ich drauf,) so klar erkannt
Hab' ich noch nie, wie du mich lehrst erkennen,
78 Worin mein Geist sich unzulänglich fand.
„Denn jener Kreis, den sie Aequator nennen,
Der zwischen Sonn' und Winter stets sich dreht
81 Und in zwei Hälften scheint die Welt zu trennen, —
„Der Ursach halber, die du sagtest, geht
Er nördlich hier, indeß er den Hebräern
84 Der heißen Gegend zugewendet steht.
„Doch wüßt' ich gern, um uns dem Ziel zu nähern,
Wie lange währt es? denn kein Gipfel zeigt
87 Von hier sich sichtbar auch den schärfsten Spähern."

Und er zu mir: „Der Berg steht so geneigt,
Daß im Beginn er größre Müh bereitet
90 Und minder schwierig wird, jemehr man steigt.
„Wann also erst dein Fuß gemächlich schreitet
Und du hinwandelst auf so leichte Art,
93 Wie man zu Schiff den Strom hinunter gleitet,
„Dann weißt du dich am Ziel der Pilgerfahrt.
Dort wirst du nach der Mühsal Rast erlangen.
96 Mehr sag' ich nicht. Dies ward mir offenbart."
Und als des Meisters Worte kaum verklangen,
Scholl eine Stimme nah an unsrem Ohr:
99 „Du wirst vielleicht schon früher Rast verlangen."
Wir richteten uns nach dem Schall empor
Und sahn ein großes Felsstück links gelegen,
102 Das weder er noch ich bemerkt zuvor.
Wir säumten nicht dorthin uns zu bewegen
Und sahen Leut' im Schatten an den Stein
105 Sich lehnen, so wie läss'ge Menschen pflegen.
Und einer, der ermüdet schien zu sein,
Saß und umarmte seine beiden Kniee
108 Und hielt das Antlitz zwischen Bein und Bein.
„O lieber Herr und Meister, (sagt' ich,) siehe,
Als ob die Trägheit seine Schwester wär',
111 So scheint's daß dieser jede Arbeit fliehe."
Da horcht' er auf und blickte zu uns her
Und hob die Stirne nur vom Schenkel eben
114 Und sagte: „Du magst gehn, dir fällt's nicht schwer."
Da kannt' ich ihn, und ob vom Aufwärtsstreben
Ich kaum noch wieder rechte Luft gewann,
117 So trat ich doch zu ihm, und als ich neben
Ihm angelangt war, blickt' er kaum mich an
Und sprach: „Hast du gesehn, wie an der Erde
120 Die Sonne links vorbeiführt ihr Gespann?"
Sein kurzes Wort und lässige Geberde
Verzog zu ein'gem Lächeln meinen Mund;
123 Dann hob ich an: „Belacqua, trauern werde
„Fortan ich nicht um dich; nur gieb mir kund,
Weshalb du sitzest; harrst du auf Begleiter?
126 Wie? oder ist's der altgewohnte Grund?"

Da sprach er: „Bruder, wozu stieg' ich weiter?
Der Engel, der sich vor das Thor gesetzt,
129 Läßt mich ja doch nicht in den Kreis Casteiter.
„Der Himmel muß sich mir hier draußen jetzt
So lange drehn, wie er sich dort mir drehte,
132 Weil ich die Seufzer aufhob bis zuletzt;
„Es wäre denn, mir hülfe durch Gebete
Ein Herz, das schon im Stand der Gnade steht:
135 Was nützten andre mir, die Gott verschmähte?"
Schon war vorangestiegen der Poet
Und sprach: „Nun komm, den Punkt des höchsten Grades
138 Hat schon die Sonn' erreicht, und dunkel geht
„Der Fuß der Nacht dahin jetzt über Gades."

Einleitung zum fünften Gesange.

Die Wandrer treffen harrende Seelen solcher, die gewaltsam umkamen, ehe sie Ablaß erlangen konnten, die aber sterbend noch bereuten und ihren Feinden verziehen. Aufmerksam gemacht, daß Dante ihnen Fürbitter erwecken und dadurch ihre Frist kürzen könnte, bestürmen sie ihn mit Gesuchen um seine Vermittlung. Folgende werden genannt:

1. Jakob del Cassero aus Fano, 1297 Podesta von Bologna, als die Stadt mit Azzo Markgrafen von Este in Fehde lag. Jakob sprach schnöde von dem Markgrafen, nannte ihn Verräter, Feigling, Sohn einer Waschfrau; Azzo dagegen schwor „diesen Stallknecht für seine Eseleien mit eiserner Rute zu züchtigen." Jakob reiste einmal nach Padua, wo er sich sicher glaubte. Aber die Paduaner, würdige Nachkommen des trojanischen Verräters Antenor, lieferten ihn in die Hand des Markgrafen. Von dessen Banditen wurde er bei Oriaco an der Brenta überfallen und umgebracht, da er, statt nach dem nahen Mira zu fliehen, in die Sümpfe geriet. Der Ermordete spricht von seinem Blut als von seiner Wohnung, denn nach 3. Buch Mosis 17, 11 ist „des Leibes Leben (oder Seele) im Blute". Die Seele wohnt im Blute; in der Vulgata las Dante die Stelle „quia anima carnis in sanguine est".

2. Buonconte von Montefeltro, Sohn jenes Grafen Guido, der im 27. Gesange der Hölle die Ursache seiner Verdammnis erzählt. Im Dienste der Aretiner fiel er bei Campaldino gegen Florenz kämpfend im J. 1289. Man fand seine

Leiche nicht, daher Dante ihn fragt, wo sie blieb. Im Casentino, d. h. im obern Arnothale mündet der oberhalb der Oede von Camaldoli entspringende Archiano im Arno und verliert damit seinen Namen. Dort starb Buonconte, dort stritten Engel und Teufel um ihn, wie um des Vaters Seele St. Franciscus und der schwarze Cherub gestritten hatten. Eine einzige Thräne verschafft dem Engel den Sieg, und der Teufel läßt nun seinen Grimm statt an der Seele, an dem „andern“, d. h. dem Körper des Todten aus. Da bei den Teufeln Verstand und böser Wille gepaart sind, so versteht er es, eine Überschwemmung zwischen dem Hauptzuge der Apenninen und den Höhen von Pratomagno zu erregen, daß „der königliche Strom“ Arno anschwillt und „in seinem Raube“, d. h. in dem Schutt und Schlamm, den er mit sich führt, den Todten begräbt, die auf der Brust gekreuzten Arme ihm auseinander reißend.

3. Eine edle Sieneserin Pia Guastelloni, in zweiter Ehe mit Nello de' Pannocchieschi, einem begüterten Edelmann, vermählt. Nello, entweder an ihrer Treue zweifelnd oder weil er eine andere vorteilhafte Heirat im Auge hatte, führte sie auf eines seiner Schlösser in der Maremma und brachte sie dort um, mit solcher Heimlichkeit, sagen die alten Commentatoren, daß man die Art und Weise nie erfahren hat. Doch wird auch des Gerüchtes erwähnt, sie sei aus einem Fenster in die Tiefe gestürzt worden.

Fünfter Gesang.

Schon hatt' ich, in der Spur des Führers steigend,
Von jenen Schatten mich hinweggewandt,
3 Als hinter mir, mich mit dem Finger zeigend,
Ein Schatte rief: „Seht doch, zur linken Hand
Des untern scheint das Licht nicht, wie ich meine;
6 Wie ein lebend'ger geht er längs der Wand.“
Dies hörend blickt' ich wieder nach dem Steine
Und sah, wie sie erstaunt nachschauten mir,
9 Nur mir und dem gebrochnen Sonnenscheine.
„Was ist's und was verwirrt die Seele dir
Und hemmt den Schritt? (begann Virgil zu fragen;)
12 Wie kümmert's dich, was andre zischeln hier?
„Du folge mir und laß die Leute sagen.
Steh wie ein fester Turm, dem nimmermehr
15 Die Spitze schwankt in sturmbewegten Tagen.

„Denn sprudeln die Gedanken allzu sehr,
Wird einem von dem andern Kraft benommen,
18 Und von dem Ziel ab kömmt man mehr und mehr."
Was konnt' ich sagen als: ich werde kommen?
Das sagt' ich, und die Farb' ins Antlitz drang,
21 Die der Vergebung würdig macht den Frommen.
Indessen zog quer hin am Bergeshang
Ein Haufe, höher etwas als wir gingen,
24 Der Vers um Vers das Miserere sang.
Und als er sah, daß sich die Strahlen fingen
An meinem Leib und links es dunkel war,
27 Da ward zum langen, heisern Oh das Singen.
Und in Gestalt von Boten kam ein Paar
Der Sänger zu uns her vom Berg hernieder
30 Und baten: „Machet euren Fall uns klar."
Der Meister drauf versetzte: „Geht nur wieder
Und meldet denen, die euch ausersehn,
33 Daß wahres Fleisch sind dieses Mannes Glieder;
„Das wird genügen, wenn sie stille stehn,
Wie mich bedünkt, weil sie den Schatten schauen.
36 Man ehr' ihn; Heil kann euch durch ihn geschehn."
Nie sah ich Flammendunst so schnell durch blauen
Nachthimmel, wann es heitre Luft ist, ziehn,
39 Noch im August durch wolkig Abendgrauen,
Wie dieses Paar bergan zu laufen schien.
Und oben kehrt' es um, und kamen alle
42 Herab zu uns, wie Truppen, wann sie fliehn.
„Des Volks ist viel und kömmt in solchem Schwalle,
Um dich zu bitten, (sagte der Poet;)
45 Geh nur und hör', und hörend weiter walle." —
— „O Seele, die um froh zu werden geht
Im Leibe, den sie trug von Kindesbeinen,
48 Hemm' deinen Schritt!" — so ward ich angefleht.
„Sieh zu, vielleicht erkennst du unser einen
Und bringst von ihm nach Haus ein Botenwort.
51 Ach, warum gehst du? hör' auf unser Weinen.
„Wir alle starben durch Gewalt und Mord
Und waren Sünder bis zur letzten Stunde.
54 Ein himmlisch Licht hat uns gewitzigt dort,

„Und mit Vergebung und mit Reu' im Munde,
Versöhnt mit Gott sind wir gestorben dann,
57 Nach dem nun Sehnsucht brennt wie eine Wunde."
Und ich: „Wohl seh' ich eure Antlitz' an,
Doch kenn' euch nicht. Gleichwohl, wenn ich hienieden
60 Euch etwas, was ihr wünschet, leisten kann,
„So sprecht, ich werd' es tun, bei jenem Frieden,
Dem ich mit solchem Führer und Geleit
63 Von Welt zu Welt zu suchen mich entschieden."
Und einer sprach: „Auch ohne deinen Eid
Vertrauen wir, du werdest es vollführen,
66 Wenn nicht den Willen hemmt Unmöglichkeit.
„Drum bitt' ich dich, da mir das Wort zu führen
Vergönnt ist: siehst du je das Land dir an,
69 An das Romagna und Neapel rühren,
„So hilf mit deinen Bitten mir alsdann,
Daß recht man für mich bet' in Fano's Toren,
72 Damit ich mich von Sünde läutern kann.
„Ich war von dort; jedoch das Blut verloren,
Das mir zur Wohnung jenseits war verliehn,
75 Hab' ich durch Mord bei jenen Antenoren,
„In deren Schooß ich mir geborgen schien.
Der Este hat's bewirkt durch seine Leute,
78 Der mir geringen Frevel nie verziehn.
„Wär' ich geflohn gen Mira, als die Meute
Mich überfiel vor Oriaga's Tor,
81 So wär' ich, wo man atmet, wohl noch heute.
„Ich lief zum Sumpfe, wo mich Schlamm und Rohr
Verstrickten, daß ich fiel, und Bäche sprangen
84 Aus meinen Adern auf das wüste Moor."
Ein andrer sprach: „O soll sich dein Verlangen
Erfüllen auf dem hohen Bergrevier,
87 Dann mög' auch meins Beistand von dir erlangen.
„Buoncont von Motefeltro steht vor dir.
Nicht Weib noch jemand scheint nach mir zu fragen,
90 Drum wandel' ich gesenkten Hauptes hier."
Und ich: „Wie wurdest du so weit verschlagen
— Durch Zufall oder Macht — von Campaldin,
93 Daß, wo dein Grab sei, niemand weiß zu sagen?" —

„O (sagt' er drauf,) am Fuß des Casentin
Fließt Wasser, das sie Archiano nennen;
96 Über der Ged' entspringt's im Apennin.

„Da wo der Fluß sich und der Name trennen,
Erreicht' ich mit durchbohrtem Hals den Bord,
99 Und meine Fährte war am Blut zu kennen.

„Da schwand das Sehen mir, mir starb das Wort,
Wie ich Maria's Namen rief, und nieder
102 Fiel ich, und nur mein Fleisch allein blieb dort.

„So war's: du sag' es den lebend'gen wieder.
Der Engel nahm mich, und der Teufel stritt
105 Mit ihm und sprach: weil seine Augenlider

„Ein wenig feucht sind, weil ein Tränlein glitt,
Soll ich mich seines ew'gen Teils begeben?
108 Nun gut, dem andern spiel' ich anders mit! —

„Du weißt, wann in der Luft die Dünste schweben,
Daß ihre Füll' als Wasser sich entleert,
111 Sobald sie sich ins Reich der Kält' erheben.

„Mit bösem Willen, der nur bös begehrt,
Paart jener Klugheit: Dampf und Wind erweckt' er
114 Durch jene Kraft, die ihm Natur beschert;

„Das ganze Tal, sobald es Nacht war, deckt' er
Vom Pratomagno bis zum Höhenzug
117 Mit Nebel, und Gewölk darüber streckt' er,

„Daß rings die Luft, was sie an Wasser trug,
Herabgoß, und es lief in Bäch' und Spalten
120 So viel dann, daß die Erd' es nicht vertrug,

„Bis auch die großen Flüsse höher wallten,
Und also stürzt' es nach dem weiten Schooß
123 Des königlichen Stroms ohn' einzuhalten.

„So traf den kalten Leichnam das Getos
Des Archian, der mich zum Arno schickte,
126 Und riß das Kreuz auf meinem Busen los,

„Das ich aus mir gemacht, eh ich erstickte.
Dann wälzt' er mich dahin an Grund und Rand,
129 Bis er mit seinem Raub mich ganz umstrickte." —

— „O wann du wiederkehrst in unser Land
Und von der Fahrt geruht hast, dann empfehle
132 (So sprach der dritte Geist zu mir gewandt)

„Ich deiner Huld mich. Ich bin Pia's Seele;
Siena gebar, Maremma würgte mich:
135 Er weiß es, der zuvor mit dem Juwele
„Von seiner Hand mich hat verlobt mit sich."

Einleitung zum sechsten Gesange.

Noch mehr Seelen bestürmen den Dichter mit der Bitte, dafür zu sorgen, daß ihre Hinterbliebenen für sie beten. Es sind ihrer sechs, nämlich:

1. Der Rechtsgelehrte Benincasa aus Arezzo, der als Podesta von Siena einige Raubritter köpfen ließ und hernach von Ghino di Tacco, Sohn eines Hingerichteten, ermordet ward. Boccaccio macht diesen Ghino, der ein gewaltiger Wegelagerer war, zum Helden einer Novelle. (Decameron X, 2.)

2. Ciacco de' Tartati, ein edler Florentiner, der fliehend oder verfolgend mit seinem Pferde in den Arno geriet und ertrank.

3. Friedrich Novello, Sohn des Grafen Guido Novello, Toscaner, im J. 1291 von einem Gegner getödtet. „Er war ein guter Mann", heißt es in einem alten Commentar, „darum nennt Dante ihn".

4. Ein Sohn des rechtsgelehrten Ritters Marzucco aus Pisa. Marzucco trat in den Franciscanerorden. Als sein Sohn von einem Pisaner erschlagen worden war, predigte er Vergebung und Versöhnung und küßte selbst dem Todtschläger die Hand. Eine andere Version lautet dahin, daß Graf Ugolino den Sohn Marzucco's habe tödten lassen und verboten habe, den Leichnam zu bestatten. Des anderen Tages sei der Vater zu ihm gekommen, ohne Thränen, ohne Zeichen des Schmerzes und habe zum Grafen gesagt: „Herr, eure Ehre verlangt es, daß der arme Getödtete begraben werde und nicht den Hunden verfalle", und der Graf, von solcher Geduld besiegt, habe das Begräbnis erlaubt. Diese zweite Lesart scheint mir zu Dante's Vers, welcher nicht von der Friedfertigkeit und Versöhnlichkeit, sondern von der Stärke Marzucco's redet, besser zu stimmen. Marzucco ist übrigens eine geschichtliche Person; er war 1275 als Unterhändler bei der Berufung des Grafen Ugolino in den Dienst der Stadt Pisa thätig.

5. Graf Orso. Wer er war, ist von den Gelehrten noch nicht ausgemacht.

6. Peter de la Brosse, Oberkämmerer und Günstling König Philipps des Kühnen von Frankreich. Durch den Einfluß der Königin Marie von Brabant ward er gestürzt, des Verrates angeklagt und gehenkt.

An die Bitten dieser Geister knüpft sich eine Erörterung der Frage, ob denn überhaupt Gebet an dem Schicksal der Verstorbenen etwas ändern könne.

Virgils Sibylle sagt, daß göttliches Verhängnis sich nicht durch Bitten ändern lasse, „desine fata deûm flecti sperare precando“. Allein dieser Ausspruch, so belehrt Virgil seinen Gefährten, gelte nur für die Hölle, von wo das Gebet nicht mehr zu Gott gelange. Die Buße des Fegefeuers kann durch den Brand der Liebe, nämlich durch Gebet und gute Werke anderer, in einem einzigen Augenblicke ersetzt werden, ohne daß deshalb „der Gipfel des Gerichts“, die Majestät der Gerechtigkeit sich neigt und erniedrigt. Thomas von Aquino sagt: es wäre ungerecht, wenn Gott den einen für die Schuld des andern strafte, aber es ist Güte, wenn er einem die Verdienste anderer zu Gute kommen läßt. Übrigens verweist Virgil im Gefühle seiner Unzulänglichkeit den fragenden Dante hinsichtlich solcher Geheimnisse an eine höhere Autorität.

Zur Abendzeit, da der Berg den von Osten her aufsteigenden Wanderern seinen Schatten entgegenwirft, treffen sie den berühmten Troubadour Sordello von Mantua, der im 13. Jahrhundert in provenzalischer Sprache dichtete. Er hatte ein Liebesverhältnis mit Ezzelins Schwester Cunizza, der wir im Paradiese begegnen werden. Die Herzlichkeit, mit der Sordello Virgil als Landsmann begrüßt, veranlaßt Dante zu einer Wehklage über Italien, wo landsmannschaftlicher Sinn der Zwietracht gewichen sei. Italien ist ein Pferd ohne Reiter; vergebens hat Kaiser Justinian die Zäume (das Gesetz) angefertigt; der Herscher fehlt. Statt seiner wollen die Päpste, die berufen wären sich Gott zu weihen, den Gaul meistern; die, welche im Sattel sitzen sollten, König Rudolf, König Albrecht, lassen das Roß verwildern. Albrechts Ermordung (1308) wird als Strafe der versäumten Pflicht angekündigt. Doch beschwört der Dichter ihn, nach Italien zu kommen, den bedrängten ghibellinischen Geschlechtern aufzuhelfen, (unter denen die Montecchi und Capelletti von Verona namhaft gemacht werden,) dem von den Sienesen bedrängten gräflichen Hause Santafiore beizustehen und Rom der Witwentrauer zu entreißen. Der Dichter fragt Gott, (den er als höchsten Jupiter anzureden nicht ansteht,) ob dieser Zustand Italiens, wo jeder Bauer Politik treibe und Partei nehme wie weiland ein Marcellus gegen Cäsar, nur ein Vorspiel zu besseren Wendungen sei. Dann wendet er sich ironisch an seine Vaterstadt: auf sie gehe die Anklage nicht, weil ja in Florenz das Volk so klug sei, so schnell Recht spreche, so bereitwillig neue Lasten beschließe und durch seine steten Neuerungen Athen und Sparta in Schatten stelle. Der Vorwurf häufiger Münzveränderungen könnte befremden, da der florentinische Goldgulden des verdientesten Ansehens wegen seines streng bewahrten Feingehalts und Gewichts genoß; das Silbergeld wurde aber allerdings im 13. Jahrhundert wiederholt verschlechtert.

Sechster Gesang.

Steht man vom Würfeln auf, so bleibt, wer schließlich
Verloren hat, zurück in Gram und Harm
3 Und wiederholt die Würf' und lernt verdrießlich.
Mit dem Gewinner geht der ganze Schwarm;
Der eine läuft ihm vor, ihm nach ein zweiter;
6 Ein dritter zupft beflissen ihn am Arm.
Er hört bald den, bald den, und schreitet weiter;
Wem er die Hand gereicht, der drängt nicht mehr,
9 Und so erwehrt er klug sich der Begleiter.
So in der dichten Schar schritt ich einher;
Versprechend löst' ich mich vom Schwall der Stimmen
12 Und wandte mich zu ihnen hin und her.
Da war der Aretiner, den des grimmen
Ghino di Tacco Faust zu Boden stieß,
15 Und jener, der den Tod erlitt im Schwimmen.
Da bat auch Friedrich, der Novello hieß,
Und der von Pisa auch, bei deß Bestatten
18 Marzucco sich, der wackre, stark erwies.
Ich sah den Grafen Orso und den Schatten,
Den Misgunst, sagt' er, in den Tod gesandt,
21 Nicht weil sie Schuld an ihn gefunden hatten,
Pier de la Brosse; und mag die von Brabant,
Solang' sie jenseits weilt, in Acht sich nehmen,
24 Daß man sie nicht zu schlimmrer Schar verbannt.
Als ich nun frei war von dem Schwarm der Schemen,
Der andre nur für ihn zu bitten bat
27 Und ihrer Förderung mich anzunehmen,
Begann ich: „O mein Licht, geleugnet hat
Ein Spruch, den ich in deinem Texte sehe,
30 Daß jemals Beten beugt des Himmels Rat;
„Doch bitten diese, daß man für sie flehe.
Nun sag' mir, ob ihr Hoffen eitel war,
33 Oder ob ich die Worte misverstehe."
Und er versetzte: „Meine Schrift ist klar,
Doch dem gesunden Sinne wird sich zeigen,
36 Daß nicht die Hoffnung falsch ist jener Schar.

„Nicht muß der Gipfel des Gerichts sich neigen,
Weil das im Nu erfüllt der Liebe Brand,
39 Was jenen obliegt, die den Berg ersteigen;
„Und dort, wovon mein Spruch geschrieben stand,
Dort konnte Bitten nicht den Mangel heilen,
42 Denn da war das Gebet von Gott verbannt.
Bei solchem tiefen Zweifel zu verweilen
Laß ab, solange sie es dir nicht sagt,
45 Die dem Verstand' Erleuchtung kann erteilen,
„Beatrix, mein' ich, Gottes sel'ge Magd.
Du wirst sie lächeln sehn, gekrönt mit Segen,
48 Dort wo gen Himmel jener Gipfel ragt."
Und ich: „O laß uns schnellren Ganges pflegen!
Verschwunden ist mir alle Müdigkeit.
51 Schon wirft der Berg den Schatten uns entgegen." —
— „Wir werden gehn mit diesem Tag, soweit
Wir können, (sagt' er;) mir verrät dein Sprechen,
54 Daß du zu kurz dir denkest Weg und Zeit.
„Eh du hinaufkömmst, taucht aus Meeresflächen
Sie wieder auf, die jetzt verbirgt der Hang,
57 Daß ihre Strahlen nicht an dir sich brechen.
„Schau' aber, einsam dort den Weg entlang
Blickt eine Seele, die uns diese Gegend
60 Erläutern wird und unsren nächsten Gang."
Wir kamen hin. O wie Verachtung hegend,
Wie stolz, lombardische Seele, standest du,
63 Langsam und würdevoll den Blick bewegend!
Sie ließ uns kommen, rief kein Wort uns zu,
Gelassen uns betrachtend, nach der Sitte
66 Des Löwen, der sich hingestreckt zur Ruh.
Doch lenkte der Poet zu ihr die Schritte
Und fragte nach dem nächsten Weg hinauf,
69 Und sie gab nicht Bescheid auf seine Bitte;
Vielmehr nach unsrem Land' und Lebenslauf
Frug sie, und als Virgil nur angefangen
72 „Mantua" — stand der ernste Schatten auf,
Der still erst der Betrachtung nachgehangen,
Und sprach: „O Mantua's Sohn, ich bin Sordell
75 Aus deiner Stadt," — und hielten sich umfangen.

Sklavin Italia, alles Leids Castell,
Schiff ohne Steuermann im Wirbelwinde,
78 Nicht der Provinzen Herrin, nein Bordell!
Dort jener edle Geist war so geschwinde,
Als er vernahm der Heimat süßen Schall,
81 Willkomm und Gruß zu bieten ihrem Kinde,
Und du beutst den lebend'gen überall
Nur Krieg, und schon zernagen sich die Leute,
84 Die doch umhegt ein Graben und ein Wall.
Unsel'ge, such' an deinen Küsten heute
Und schau' in deine Brust, ob rings umher
87 Ein Ort ist, der sich Friedens noch erfreute!
Was hilft es dir, da doch der Sattel leer,
Daß Justinian die Zügel dir gerüstet,
90 Da ohne das die Schande kleiner wär'?
O ihr, die ihr gottselig leben müßtet
Und Cäsar reiten lassen, wenn ihr nur,
93 Was Gott euch vorschreibt, recht zu deuten wüßtet,
Seht doch, wie tückisch ward des Gauls Natur,
Weil er die Zucht der Sporen hat vergessen,
96 Seit eure Hand ihm nach dem Zügel fuhr!
O deutscher Albert, der beiseit gesessen,
Indeß er wilder ward von Tag zu Tag,
99 Und solltest doch ihn mit den Schenkeln pressen,
Dich treff' und dein Geblüt gerechter Schlag,
Weltkundiges Gericht furchtbaren Streiches,
102 Auf daß dein Erbe Furcht empfinden mag!
Du littest, — und dein Vater schon litt gleiches,
Weil Habsucht euch mehr galt als das Gesetz, —
105 Daß wüst der Garten sei des heil'gen Reiches.
Komm, siehe hier Montecchi, Capulets,
Monaldi, Filippeschi, träger Mann,
108 Voll Angst die einen, andre schon im Netz.
Komm, harter, komm und sieh in Druck und Bann
Dein Edelvolk und bringe Trost den deinen
111 Und sieh, was Santafior für Schutz gewann.
O komm und siehe deine Roma weinen;
Verwitwet, einsam, ruft sie Tag und Nacht:
114 Mein Cäsar, wann willst du dich mir vereinen?

Komm, sieh dein Volk von eitel Lieb' entfacht,
Und hast du Mitleid nicht mit unsren Klagen,
117 So komm, damit dein Leumund rot dich macht.
Und darf ich dich, erhabner Donnrer, fragen,
Der du für uns gekreuzigt worden bist, —
120 Wo bleibt dein Richteraug' in diesen Tagen?
Ist's Vorbereitung, die beschlossen ist
Im Abgrund deines Rats, zu künft'gem Segen,
123 So daß der Menschen Blick es nicht ermißt,
Wenn aller Orten sich Tyrannen regen,
Wenn zum Marcellus jeder Bauernwicht
126 Sich aufwirft und Partei nimmt für und gegen?
Dich, mein Florenz, berührt dies alles nicht;
Du kannst nicht sagen, daß es dich verwunde,
129 Dank deinem Volk, das so vernünftig spricht.
Gar mancher trägt das Recht im Herzensgrunde,
Nur geht es spät los, weil er zögernd schießt;
132 Dein Volk dagegen hat es vorn im Munde.
Gar manchen die gemeine Last verdrießt;
Dein Volk antwortet schon, eh andre fragen,
135 Und eifrig ruft's: ich füge mich, beschließt!
Sei fröhlich denn; du darfst dich nicht beklagen,
Du reich an Gütern, Frieden und Verstand!
138 Ob wahr ich rede, mag die Folge sagen.
Athen und Sparta, die in Griechenland
Gegründet das Gesetz und Ruhm gewonnen,
141 Sie halten gegen dich nur niedren Stand.
Du hast so feine Satzungen ersonnen,
Daß nicht bis in den halben Januar
144 Vorhält, was im December ward gesponnen.
Wie oft hast du verändert, was da war,
Gesetze, Münzen, Ämter, und beflissen
147 Die Glieder dir erneuert ganz und gar!
Du gleichst dem Kranken, — und du mußt es wissen,
Wenn du dies alles dir vor Augen hältst, —
150 Der Ruh nicht finden kann auf seinen Kissen
Und nun in Schmerzen hin und her sich wälzt.

Einleitung zum siebenten Gesange.

Auf Sordello's Frage beschreibt Virgil seinen Zustand in der Vorhölle. Er sei gestorben, sagt er, ehe die erste Seele das Fegefeuer betrat, d. h. vor dem Tode Christi, weil nur die Erlösten ins Fegefeuer gelangen. Bis zum Tode des Erlösers blieben die gerechten Israeliten in der Vorhölle mit den ungetauften Kindern und den Heiden, welche zwar Glaube, Liebe und Hoffnung, die Tugenden des Christentums, nicht gekannt, aber die ihnen bekannten Tugenden geübt haben. Der Sitte der Zeit entspricht es, daß Sordello den Virgil, als er ihn erkennt, gebückt umarmt, unter der Brust oder über den Knieen.

Sordello führt die Wanderer auf sanft ansteigendem Wege in eine Einbucht des Berges, die wie ein Tal zwischen den Wänden des Wegs sich erweitert. Weil der Weg steigt, werden seine Wände allmählich niedriger. Der Blumenflor des Tals, wird mit allerlei Kostbarkeiten verglichen, unter denen nur das „leuchtende Holz, legno lucido" uns unbekannt ist.

In dem Tale weilen, den Abendhymnus an die h. Jungfrau singend, Könige und Fürsten, die noch nicht Einlaß ins Fegefeuer fanden, wohl weil sie saumselig in der Buße gewesen waren, unter ihnen Rudolf von Habsburg, der sich um Italien nicht gekümmert hat; Ottokar von Böhmen, der auf Kosten seines Sohnes Wenzel als tüchtiger Herscher gepriesen wird; Philipp der Kühne von Frankreich, „der mit der Stumpfnase", welcher 1285 nach einem unglücklichen Feldzuge gegen Aragon (Dante sagt auf der Flucht) starb; Heinrich der Dicke von Navarra, der Schwiegervater des von Dante grimmig gehaßten Philipp des Schönen von Frankreich; der tapfere und energische Peter von Aragon, der Sicilien den Franzosen wieder entriß, Manfreds Eidam; Karl von Anjou, König von Neapel, kenntlich an der Adlernase; Alfons von Aragon, König Peters Tronerbe, der 1290 zwanzigjährig starb, ein Liebling Dante's, während die anderen Söhne Peters Jakob und Friedrich ihm widerwärtig waren. Ehemalige Feinde wie Rudolf und Ottokar, Peter und Karl von Anjou haben hier ihrer Zwiste vergessen. Karl von Anjou, der Vernichter des hohenstaufischen Stammes mußte dem kaiserlich gesinnten Dichter unsympathisch sein, wie denn im 20. Gesange V. 66 auch zu Tage tritt; indeß haben der Ruhm des Feldherrn, die kirchliche Gesinnung und das erbauliche Ende dieses Fürsten die Schale zu seinen Gunsten gesenkt. Jedenfalls stellt Dante den Vater über den Sohn Karl II. von Neapel. Die Untertanen, Neapel und Provence, trauern um Karl von Anjou, weil der Sohn ihnen um vieles schlimmer dünkt. Der Same, sagt er, übertreffe in diesem Falle die Pflanze um so viel wie der Gemal Constanzens Peter von Aragon die Gemale Beatricens und Margarethens. Die Gemale dieser beiden Töchter des Grafen Raimund von der Provence waren Ludwig IX. von Frankreich und Karl von Anjou. Letzterer übertrifft mithin seinen Sohn, wie er selbst und Ludwig von Peter übertroffen werden.

Dante glaubt nicht an die Erblichkeit der Tugenden. Es ist eine Ausnahme, wenn sie, wie bei den Aragonesen, vom Vater auf den Sohn übergeht, wie man Wein aus einem Kruge in den andern gießt. In jedem einzelnen Falle ist es Gott, der die hohen Gaben austeilt.

Der schwache und fromme Heinrich III. von England, des tapferen Eduard I. Vater, schließt die Reihe der Könige. Ihnen gesellt sich der mächtige Markgraf von Montferrat, Wilhelm Langschwert, der, um die Stadt Alessandria zu züchtigen, mit den Guelfen der Lombardei und Savoyen Krieg führte, selbst in der Gefangenschaft starb (1292) und seine Lande Monferrat und Canavese (am Po) den Folgen der Niederlage preisgab.

Siebenter Gesang.

Als der Begrüßungen drei oder vier
Sittsam und fröhlich wiederholt sich hatten,
3 Begann Sordell und sprach: „Wie heißet ihr?“ —
— „Eh man auf diesen Berg verwies die Schatten,
Die wert sind Gott zu schaun in künft'ger Zeit,
6 Ließ Octavianus mein Gebein bestatten.
„Ich bin Virgil, (so gab er ihm Bescheid;)
Den Himmel büßt' ich ein Unglaubens wegen,
9 Nicht wegen andrer Lasterhaftigkeit.“
Wie einer, dem ein Wunder tritt entgegen,
Ausruft, es ist! und wieder, es ist nicht!
12 Weil Glaub' und Zweifel sich mitsammen regen,
So jener, und er neigte das Gesicht,
Und demutsvoll umarmt' er ihn, wie einer
15 Umarmen muß, wenn er mit Höhern spricht.
Dann hob er an: „O Glorie der Lateiner,
Durch den die Sprache zeigte, was sie kann,
18 Du ewig Zierde deiner Stadt und meiner,
„Bringt Gnade, bringt Verdienst mir solchen Mann?
O bin ich würdig dessen, was ich flehe,
21 So sage, kömmst du aus der Hölle Bann?“ —
— „Durch alle Kreis' empor vom ew'gen Wehe
(Antwortet' er) komm' ich an diesen Strand,
24 Und Kraft des Himmels treibt mich, daß ich gehe.

„Durch Nichttun, nicht durch Tun, bin ich verbannt
Von jener Sonne, die du hoffst zu schauen;
27 Denn allzuspät ward sie von mir erkannt.

„Dort unten ist ein Ort, wo nächtig Grauen,
Doch keine Qual ist; Klagen tönen zwar,
30 Doch nur als Seufzer, auf den stillen Auen.

„Da weil' auch ich mit der unschuld'gen Schar
Der Kindlein, die des Todes Zahn gebissen,
33 Eh sie der Schuld der Menschheit ledig war.

„Dort weilen jene, die nichts konnten wissen
Von den drei heil'gen Tugenden, doch rein
36 Und treu sich aller anderen beflissen.

„Jetzt, wenn du kannst und darfst, so weih' uns ein,
Auf welchem Wege wir am besten schreiten,
39 Um bald im Purgatorium zu sein."

Er sprach: „Der Weg ist frei auf allen Seiten;
Ich darf umher gehn und den Berg hinan;
42 So weit ich gehn darf, will ich euch begleiten.

„Doch sieh, der Tag fängt schon zu schwinden an;
Ein schöner Aufenthalt wird sich empfehlen,
45 Weil man bei Nacht nicht höher steigen kann.

„Abseits von hier zur rechten Hand sind Seelen:
Willst du, so seid ihr bald dahin gebracht:
48 Daß sie zu sehn dich freun wird, kann nicht fehlen." —

— „Wie, (ward gefragt,) wenn jemand nun bei Nacht
Aufsteigen will, wird seine Kraft geringer,
51 Oder verwehrt es eines Andern Macht?"

Da strich Sordell die Erde mit dem Finger
Und sprach: „Wenn er nach Sonnenuntergang
54 Noch geht, nicht über dieses Strichlein ging' er.

„Nicht weil zurück ihn hielte fremder Zwang;
Die finstre Nacht allein wird's ihn verwehren,
57 Die durch Nichtkönnen hemmt des Willens Drang.

„Wohl könnt' er Nachts zurück nach unten kehren,
Auch quer den Berg entlang des Weges ziehn,
60 Solange wir diesseits des Tags entbehren."

Da sprach mein Herr, der fast verwundert schien:
„So führ' uns denn nach jenem Aufenthalte,
63 Wo, wie du sagst, es schön ist zu verziehn."

Bevor er weit mit uns des Weges wallte,
Sah ich den Berg vor uns gespalten stehn,
66 Ganz so, als ob bei uns ein Tal sich spalte.
„Dorthin (so sprach der Schatte) laßt uns gehn,
Wo das Gefels in sich die Einbucht machte,
69 Und dort dem neuen Tag' entgegensehn."
Ein Weg, der weder steil noch eben, brachte
Uns an des Tales Mündung, und es schien,
72 Daß mehr denn halb die Wand sich schon verflachte.
Gold, feines Silber, Bleiweiß, Karmesin,
Indigo, leuchtend Holz, der frische reine
75 Smaragd, den aus dem Bruch sie eben ziehn,
Die wären all besiegt vom Farbenscheine
Der Wies' und Blumen in dem Talesschooß,
78 Wie von dem großen wird besiegt das kleine.
Doch hatte die Natur nicht Farben bloß;
Sie schuf aus tausend Düften blüh'nder Matten
81 Ein etwas, unbekannt und namenlos.
Salve Regina sang der Chor der Schatten,
Im Grase sitzend und im Blumenflor,
84 Die wir von außen nicht gesehen hatten.
„Gleich sinkt dies Restchen Sonne, und zuvor
Hinabzugehn zu jenen, kann nicht dienen,"
87 So sprach Sordello an des Tales Tor.
„Ihr könnt ihr ganzes Tun und ihre Mienen
Hier besser sehn, und jeden Unterschied,
90 Als in der Tiefe mitten unter ihnen.
„Der, welcher höher sitzt und finster sieht,
Als hätt' er nicht getan, wie er verbunden,
93 Und nicht den Mund rührt bei der andern Lied,
„War Kaiser Rudolf, der Italiens Wunden
Wohl heilen konnte, da es nun geknickt
96 Gar spät durch einen andren muß gesunden.
„Der zweite, der auf ihn so tröstlich blickt,
Hat jenes Land regiert, wo ihr Gewässer
99 Die Moldau durch die Elb' ins Nordmeer schickt.
„Ottokar hieß er, schon in Windeln besser
Als Wenceslaus sein Sohn im Barte jetzt,
102 An dem die Wollust zehrt, ein schlimmer Fresser.

„Der mit der Stumpfnas, der sich hingesetzt
Und jenen sanften scheint um Rat zu fragen,
105 Starb flüchtend, und die Lilie ward zerfetzt.
„Schaut hin, ihr seht ihn an die Brust sich schlagen;
Der andere aber seufzt tief auf und läßt
108 Die Hand gleich einem Bett die Wange tragen.
„Vater und Schwäher sind's von Frankreichs Pest:
Sie wissen um des Sohns Verworfenheiten,
111 Und das gebiert den Kummer, der sie preßt.
„Der starke dort, der singend bei dem zweiten
Krummnas'gen steht, mit ihm in gleichem Zug,
114 War ganz gegürtet einst mit Trefflichkeiten,
„Und hätt' er nur die Krone, die er trug,
Dem Sohn, der drüben sitzt, vermacht beim Sterben,
117 Dann floß die Tugend gut von Krug in Krug.
„Nicht kann man's sagen von den andern Erben.
Jakob und Friedrich haben Leut' und Land;
120 Das beste Erbteil läßt sich nicht vererben.
„Nicht oft hält Bravheit in den Zweigen Stand:
So will's er, der sie giebt; denn klar erscheinen
123 Soll sie als ein Geschenk aus seiner Hand.
„Dies gilt auch, wie von Peter und den seinen,
Von jenem, den ihr mit ihm singen seht,
126 Um den Apulien und Provence weinen.
„So weit vom Samen ab die Pflanze steht,
Um so viel mehr preist den Gemal Constanze
129 Als es Beatrix tut und Margareth.
„Heinrich von England, abhold eitlem Glanze,
Der König schlichten Wandels, sitzt beiseit;
132 Aus seinem Samen sproßte bessre Pflanze.
„Der sich zu unterst an die andern reiht
Und aufwärts blickt, ist Wilhelm der Marchese,
135 Deß Krieg um Alessandria in Leid
„Gestürzt hat Montferrat und Canavese."

Einleitung zum achten Gesange.

Die Könige singen nach Sonnenuntergang eine Hymne des Breviariums, welche um Abwendung der nächtlichen Anfechtungen fleht. Nach dem kirchlichen Ritual folgt auf den Hymnus das Gebet, daß Gott während der Nacht das Haus vor dem Feinde schirme und seine Engel darin wohnen lasse. Dem entsprechend erscheinen in dem nunmehr dunklen Tale die beiden Engel und wehren der Schlange, die sich einzuschleichen sucht. Dante deutet an, daß hier der Sinn der Dichtung am leichtesten zu fassen sei. Wie die Hölle das Elend der Sünde, so stellt das Fegefeuer Beginn, Fortgang und siegreichen Schluß der Rechtfertigung durch die Buße allegorisch dar. Auf den Vorstufen der Läuterung, vor dem Eintritt in das eigentliche Purgatorium erlahmt nicht allein beim Schwinden des Lichtes zeitweilig die Kraft zum Höhersteigen, sondern es naht auch noch die Versuchung und wird nur durch Gebet um göttlichen Beistand überwunden. Die Engel erscheinen mit stumpfen Schwertern, was darauf gedeutet wird, daß sie nur Abwehr, nicht Angriff bezwecken. Maria sendet sie, weil an sie der erste Hymnus „Salve regina, mater misericordiae", gerichtet war.

Trotz der Nacht erkennen die Schatten in der nächsten Nähe einander noch und auch Dante unterscheidet die Züge seines Bekannten Nino Visconti aus Pisa. Dieser war ein Enkel und zugleich Gegner des Grafen Ugolino, der einem der Visconti eine Tochter zur Frau gegeben hatte. Nino war eine Zeitlang Richter zu Gallura auf Sardinien; später als Guelfe aus Pisa vertrieben, nahm er an verschiedenen Kriegszügen gegen die Vaterstadt Teil und machte wahrscheinlich in einem derselben Dante's Bekanntschaft. Er starb 1296. Sein Leben war der Art, daß die Meinung, er sei zur Hölle gefahren, gerechtfertigt scheinen mochte. Seine Wittwe, eine Tochter des Markgrafen Obizzo von Este, heiratete 1300 einen der Mailänder Visconti, (deren Wappen die Nattern waren,) und teilte mit diesem von 1302 bis 1311 die Verbannung. Darum sagt Dante, sie werde sich nach dem Witwenschleier zurücksehnen, und das Familiengrab mit dem Hahne von Gallura, dem Wappen ihres ersten Mannes, würde der Gruft in Mailand vorzuziehen gewesen sein. Hannah, Nino's Tochter, heiratete Richard von Cammino, Sohn des Herrn von Treviso. Die Tochter starb vor der Mutter, welche letztere die erstere beerbte und so das Vermögen der Visconti von Pisa denen von Mailand zubrachte.

Konrad der jüngere von Malespina, der den Dichter anredet, war Markgraf in Val di Magra zwischen Genua und Lucca, ein Zeitgenosse Dante's, obwohl diesem nur durch den Ruf bekannt. Die Malespina waren gut kaiserlich, unbeirrt durch die falsche Lehre „des bösen Hauptes", d. i. Bonifaz des Achten, freigebig und tapfer, „mit Börse und Degen" Ehre einlegend. Auf dieses

seinem Hause auf bloßes Hörensagen gespendete Lob antwortet Konrad mit der Prophezeiung, dasselbe werde dem Dante, ehe die Sonne zum siebenten Male (seit 1300) im Widder untergehe, besser als durch bloßen Ruf, „mit festeren Nägeln," sich einprägen, — eine Anspielung auf die Gastfreiheit, die der Verbannte 1306 bei dem Neffen Konrads, dem Markgrafen Moroello von Malespina fand. Der hier auftretende Konrad von Malespina wird auch in einer Novelle des Decameron (II, 6) als ein mächtiger und weiser Herr geschildert. Nach einer Sage widmete Dante seinem Neffen das Fegefeuer.

Während dieser Nacht erblickt Dante in der Nähe des Südpols, „wo die Stern' am langsamsten sich drehen", ein glänzendes Dreigestirn, an derselben Stelle, wo er gegen Ende der vorigen Nacht die mystischen vier Lichter sah. Wie diese die vier Cardinaltugenden, so bedeuten die drei Sterne ohne Zweifel die drei christlichen, welche die Finsternis erleuchten, Glauben, Liebe und Hoffnung.

Achter Gesang.

Schon war die Stunde, die des Schiffers Sehnen
Zur Heimat wendet und sein Herz erweicht,
3 Am Tage, wo er Abschied nahm mit Thränen,
Und die den neuen Pilger sanft beschleicht
Mit Liebe, wann von fernem Glockenklange
6 Der Tag betrauert wird, der nun erbleicht:
Da ließ ich ab zu lauschen dem Gesange,
Weil jetzt mein Aug' auf eine Seele stieß,
9 Die winkt', als ob sie selbst Gehör verlange.
Sie faltet' und erhob die Händ' und ließ
Den Blick gen Osten haften, als bekunde
12 Sie so vor Gott: mich kümmert nichts als dies.
Te lucis ante klang aus ihrem Munde
So fromm und tönte mir so süß ins Ohr,
15 Daß ich mein selbst vergaß in dieser Stunde.
Und fromm und süß dann folgten ihr im Chor
Die andern, ihr den Hymnus nachzusingen,
18 Und zu den Sternen schauten all' empor.
Hier schärft das Aug', um Wahrheit zu erringen!
Der Schleier ist so fein und dünn fürwahr,
21 Daß leicht es ist, ins Innre einzudringen.

Ich sah sodann die edle Geisterschar
Nach oben spähn, demütig, bleich und schweigend;
24 Wohl merkt' ich, daß sie voll Erwartung war.
Und sieh, zween Engel kamen niedersteigend
Mit Feuerschwertern in der rechten Hand,
27 Die waren stumpf und keine Spitze zeigend.
Grün wie das junge Laub war ihr Gewand
Und von dem Schlage grüner Flügel glitten
30 Die Kleider durch die Luft rückwärts gewandt.
Der eine kam uns nah herabgeschritten;
Am andren Ufer blieb der andre stehn,
33 Und zwischen ihnen blieb das Volk inmitten.
Wohl konnt' ich ihre blonden Häupter sehn,
Vom Antlitz aber blieb der Blick geblendet,
36 Denn jede Kraft muß vom Zuviel vergehn.
„Die kommen von Maria's Schooß entsendet
Zum Schutz des Tales, (hob Sordello an,)
39 Der Schlange wegen, die hieher sich wendet."
Ich, der nicht wußte, wo sie kam und wann,
Erschrak und blickte scheu nach allen Seiten,
42 Und schmiegt' ans treue Schulternpaar mich an.
Darauf Sordello: „Laßt hinab uns schreiten
Und reden mit den hohen Schatten hier;
45 Man wird euch freundlichen Empfang bereiten."
Drei Schritt nur abwärts, glaub' ich, gingen wir,
Da stand ich unten, und nun sah ich einen,
48 Der mich betrachtete voll Neubegier.
Die Zeit war's, wo die Lüfte schwarz erscheinen,
Doch was sich erst verbarg, enthüllte sich
51 Noch zwischen seinen Augen und den meinen.
Er trat zu mir heran, zu ihm trat ich.
„O daß du nicht dort unten brauchst zu liegen,
54 Mein edler Nino, wie erfreut es mich!"
Kein schöner Gruß blieb zwischen uns verschwiegen;
Dann fragt' er mich: „Wann kamst du über See
57 Und bist ans Ufer dieses Bergs gestiegen?" —
— „O (sprach ich) mitten durch das ew'ge Weh
Kam ich heut früh und bin im ersten Leben,
60 Obwohl ich nur das andre suchen geh'."

Kaum hatt' ich diese Antwort ihm gegeben,
So wich Sordell zurück, und Nino wich,
63 Wie Leute, die vor etwas plötzlich beben.
Der wandte zu Virgil und dieser sich
Zu einem, der dort saß: „Was Gott gefallen,
66 O Konrad, sieh es hier!" Dann gegen mich:
„Bei dem besondren Dank, den du vor allen
Dem schuldest, deß Warum verborgen ist
69 Und keine Straße hat dahin zu wallen, —
„Wann wieder du jenseits der Wasser bist,
Sag' meiner Hannah, daß sie für mich bete,
72 Dort wo der Fromme nie Gehör vermißt.
„Nicht glaub' ich, daß es ihre Mutter täte,
Nun sie vertauscht hat ihre Witwentracht,
75 Um einst zurückzuwünschen die verschmähte.
„An ihr erkennt man leicht, wie über Nacht
Der Weiberliebe Flammen sich verzehren,
78 Wenn Aug' und Kosen sie nicht oft entfacht.
„Nicht wird im Grab' ihr solchen Schmuck gewähren
Die Natter, unter welcher Mailand ficht,
81 Wie es die Hähne von Gallura wären."
So sprach er, und es hatt' in sein Gesicht
Sein Merkmal ächter Eifer eingegraben,
84 Der drinnen flammt, doch nie die Schranken bricht.
Mein Auge mußt' am Himmel sich erlaben,
Dort wo die Stern' am langsamsten sich drehn,
87 Wie Räder in der Nachbarschaft der Naben.
Mein Führer sprach: „Was giebt's, mein Sohn, zu sehn?"
Und ich zu ihm: „Drei Lichter dort im Blauen,
90 Davon der Pol in Flammen scheint zu stehn."
Und er: „Das Viergestirn, das wir beim Grauen
Des Morgens sahn, steht nun tiefunten dort,
93 Und wo es stand sind diese nun zu schauen."
Noch wie er sprach, fiel ihm Sordell ins Wort
Und rief: „Da kömmt der Feind die alte Fährte!"
96 Und mit dem Finger wies er nach dem Ort.
Von dort her, wo das Tal des Walls entbehrte,
Kam eine Schlange, wohl dieselbe Art,
99 Die einst der Eva bittre Kost bescherte.

Durch Gras und Blumen ging die schlimme Fahrt;
Sie drehte rechts und links sich, ihre Ringe
102 Beleckend, wie die Katze putzt den Bart.
Wie nun des Himmels Habichte die Schwinge
Zum Flug erhoben, hab' ich nicht gesehn,
105 Doch sah ich fliegen sie mit nackter Klinge.
Kaum hört' er nun die grünen Flügel wehn,
Entfloh der Wurm; zurück zur Felsenplatte
108 Schwebten die Engel, Wache dort zu stehn.
Bei Nino stand indeß der andre Schatte
Und wandte niemals seinen Blick von mir,
111 Seit jener ihn herangerufen hatte.
„So wahr du willst, daß nie das Öl in dir
Der Lampe, die empor dich leitet, fehle,
114 Bis sie dich führt ins höchste Luftrevier,
„Verkünde, was du weißt, und nichts verhehle,
Von Valdimagra und dem Nachbarland,
117 Wo einst ich groß war," so begann die Seele:
„Conrado Malaspin ward ich genannt;
Der jüngre bin ich; stets weiht' ich den meinen
120 Die Liebe, welche läutert hier zu Land." —
— „Viel Lande sah ich, aber nie die deinen,
(Versetzt' ich,) doch wer ist, der sie nicht preist?
123 In ganz Europa, glaub' ich, giebt es keinen.
„Der Ruf, der eurem Hause Ehr' erweist,
Rühmt Land und Herrn des Landes allerwegen;
126 Drum kennt sie, wer auch nie dahin gereist.
„So wahr ich Heil erwart' auf meinen Wegen,
So wahr erwirbt sich Schmuck der Ehre nur
129 Dein treffliches Geschlecht mit Börs' und Degen.
„Dies Vorrecht giebt ihm Übung und Natur;
Verwirrt das böse Haupt die Welt auch, bieder
132 Geht es allein und flieht die falsche Spur."
Und er: „Nun geh. Bevor die Sonne wieder
Zum siebten Mal Rast in dem Bette hält,
135 Auf das der Widder streckt die Füße nieder,
„Wird dieser feine Spruch, den du gefällt,
Dir recht in deinen Kopf genagelt werden
138 Mit bessren Nägeln als dem Ruf der Welt,
„Wenn nicht gehemmt wird das Gericht auf Erden."

Einleitung zum neunten Gesange.

Im Eingange des Gesanges folge ich, wenn auch nicht frei von Zweifel, statt der hergebrachten Lesart „la concubina di Titone antico“ der von Scartazzini gewählten, wonach statt Titone Titan steht. La concubina di Titone kann nur Aurora sein, die doch von allen Poeten als Gemalin, nicht als Buhle Tithons anerkannt wird und die außerdem an dieser Stelle, wo ein Mondaufgang lange vor Tagesanbruch geschildert wird, so unmöglich ist, daß man, um den hergebrachten Text zu retten, auf die verzweifelte Auslegung verfallen ist: Dante spreche hier nicht von der Aurora, welche dem Tage vorangehe, sondern von der Helle, die den nahen Mondaufgang ankündige, gewissermaßen einer Aurora zweiten Ranges, die er deshalb zum Kebsweibe Tithons herabsetze. Liest man concubina di Titan antico, so verschwinden wenigstens die Hauptschwierigkeiten. Titan ist bei den von Dante gelesenen römischen Dichtern der (ältere) Sonnengott, der Abends zu der Meergöttin Tethys, des Oceanus Gemalin, hinabtaucht und in ihrem Schooße ausruht. Die Stelle bedeutet dann: Schon d. h. nach den im vorigen Gesange berichteten Gesprächen mit Sordello, Nino und Malespina erhellte sich im Osten von dem Mondaufgange die See, die jetzt nicht mehr vom Sonnengotte umarmt und erwärmt ward. (Ich muß zugeben, daß die Erklärung des dritten Verses gezwungen herauskömmt.) Ueber dem Antlitz der See stand wie ein Diadem das Sternbild des Skorpions, welches an diesem Abend kurz vor dem Monde aufging und dem das Beiwort „kalt“ gegeben sein mag, weil es den November über das herschende ist. Von „den Schritten der Nacht“, d. h. von ihren Stunden waren zwei verflossen, die dritte dem Ende nahe, „ihre Flügel“ senkend. Es war also fast neun Uhr Abends, als Dante in dem blumigen Tale, wo er selbfünfter mit Virgil und den drei anderen Schatten saß, vom Schlafe übermannt ward.

In der Morgenfrühe, wann die Schwalbe ihr Klagelied beginnt, (mit Anspielung auf den Mythus von der unseligen Progne, die von den Göttern in diesen Vogel verwandelt ward,) sind nach alter Meinung die Träume am bedeutsamsten. Im Schlafe sieht um diese Stunde der Dichter auf troïschem Gefilde den Adler Jupiters, der einst den Ganymed zu den Göttern trug und seitdem andere Jagdgründe zu verschmähen scheint. Der Adler ist ein Sinnbild der göttlichen Kraft, die den Menschen vom Staube emporhebt; er ist im Traume das, was die heilige Lucia, die reuewirkende Gnade, in der Wirklichkeit ist; denn wie der Adler Dante in die oberste Region der Erdatmosphäre, in die Feuersphäre (zwischen Erde und Mondhimmel) zu tragen scheint, so hebt Lucia den schlafenden über alle Zwischenräume bis vor den Eingang des Purgatoriums.

Wie er erwachend seine Umgebungen anstaunt, schildert Dante mit Anspielung auf eine Stelle der Achilleïs des Statius. Den Knaben Achilles ent-

führte seine Mutter im Schlafe von Thessalien, wo der Centaur Chiron ihn erzog, nach der Insel Scyrus und verbarg ihn unter den Mädchen, damit er nicht gegen Troja ins Feld ziehe und dort seinen Tod finde. Aber Ulisses entdeckte ihn dort und nahm ihn mit in den Krieg.

Der Eingang zum Purgatorium ist vom Dichter mit symbolischer Ornamentik ausgestattet, die sich auf die kirchliche Lehre vom Sacrament der Buße und dessen Ritual beziehen. Wie die Buße drei Grade hat, Zerknirschung, Geständnis, Genugthuung, so führen drei Stufen zu dem diamantenen Sitze, auf welchem der Pförtner des Purgatoriums des Schlüsselamtes waltet. Die marmorblanke Stufe scheint die Selbsterkenntnis des Sünders, die geborstene seine innere Wandelung, die blutrote das Opfer des Bußfertigen an guten Werken zu bedeuten. Der Engel, welcher das Tor hütet, vertritt die geistliche Gerichtsbarkeit, daher er ein Schwert führt, und die freisprechende Gewalt des Bußpriesters, deren Emblem die beiden Schlüssel sind. Der silberne Schlüssel ist die Scientia discernendi, die Kunst den würdigen vom unwürdigen zu unterscheiden, den Knoten der schwierigen Fragen zu entwirren, das Urteil festzustellen. Der goldne Schlüssel ist das von Christus ausfließende Recht der Freisprechung und der Verdammnis.

Ehe das Tor für Dante sich öffnet, zeichnet der Engel ihn als einen der Läuterung würdigen und geweihten. Siebenmal ritzt er ihm mit der Schwertspitze ein P in die Stirn, an die sieben Peccata oder Sünden mahnend, die in den sieben Kreisen des Fegefeuers gebüßt und getilgt werden.

Mit donnergleichem Geräusch öffnet sich das Tor, an den Augenblick erinnernd, wo Cäsar die Schatzkammer der Republik auf dem Capitol gewaltsam erbrechen ließ, trotz des mutigen Widerstandes, den ihm der Tribun Metellus leistete. Lucan schildert in der „Pharsalia“, wie damals der tarpejische Felsen von dem Klange der großen Torflügel widerhallte.

Mit den Klängen des ambrosianischen Lobgesanges wird der Ankömmling von den Seelen drinnen empfangen. Man wird bemerken, daß die Hymnen und Gebete des römischen Ritus den Dichter durch das ganze Fegefeuer begleiten.

Neunter Gesang.

Die Bettgenossin Titans ward gen Morgen
Am Himmelssaum schon weiß von Angesicht,
3 Nicht in des teuren Freundes Arm geborgen;
Juwelen schmückten ihre Stirn mit Licht,
Nach Form des kalten Tieres zugeschnitten,
6 Das mit dem Schwanze seinen Gegner sticht;

Es hatte schon die Nacht von ihren Schritten
Zwei hinter sich, und schon gewahrten wir,
9 Wie sich die Flügel senkten auch des dritten:
Als ich, der Adams Erbteil trug mit mir,
Vom Schlaf besiegt ins Gras mich neigte nieder,
12 Auf dem wir saßen, ich und jene vier.
In jener Stunde, wo die Trauerlieder
Die frühe Schwalbe anzustimmen pflegt,
15 Als denke sie des alten Jammers wieder,
Wo freier sich vom Fleisch der Geist bewegt,
Minder verstrickt in des Gedankens Schlingen,
18 Und in Gesichten sich wie göttlich regt,
War's mir im Traum, als ob mit goldnen Schwingen
Ein Adler schweb' im himmlischen Azur,
21 Bereit in jähem Stoß herabzudringen.
Es kam mir vor, als stünd' ich auf der Flur,
Wo Ganymed hinwegschied von den seinen
24 Und zu der höchsten Ratsversammlung fuhr.
Ich dacht', er ist vielleicht nur diesen einen
Jagdgrund gewohnt, und Raub von andrem Ort
27 Zu holen mag ihm wohl verächtlich scheinen.
Dann dünkte mich, ein Weilchen kreis' er dort,
Und schrecklich dann wie Blitz fuhr er hernieder
30 Und riß hinauf mich bis ins Feuer fort.
Da war's als brenn' ich selbst und sein Gefieder,
Und das geträumte Feuer sengte mich:
33 Das brach den Schlaf und löste mir die Glieder.
Nicht anders schüttelt' einst Achilles sich
Und wandte hin und wider das erwachte
36 Antlitz am unbekannten Küstenstrich,
Als fort vom Chiron ihn die Mutter sachte,
Dieweil er schlief, forttrug an Scyrus Strand,
39 Von wo Ulisses ihn nach Troja brachte,
Wie ich mich schüttelt', als der Schlaf verschwand
Von meiner Stirn, und fühlte mich erblassen,
42 Wie einer den Entsetzen übermannt.
Ich war mit meinem Trost allein gelassen;
Die Sonne stieg mehr denn zwei Stunden schon,
45 Vor mir sah ich das Meer den Strand umfassen.

„Fürchte dich nicht, (so sagte mein Patron,)
Sei gutes Muts, wir sind zur rechten Stelle.
48 Weck' alle Kraft, statt sie zu lähmen, Sohn.
„Jetzt kömmst du an des Purgatoriums Wälle;
Dies ist die Wand, die es umschließt, und hier,
51 Wo sie getrennt scheint, ist des Eingangs Schwelle.
„Vorhin, als deine Seele schlief in dir,
(Als Dämmern zeigte, daß die Nacht entfliehe,)
54 Da, unten in dem blumigen Revier,
„Erschien ein Weib und sprach: ich bin Lucie;
Dieweil er schläft, heb' ich von hier ihn fort,
57 Damit er leichter seines Weges ziehe. —
„Sordell blieb bei den edlen Schatten dort,
Und als es hell ward, trug sie aus dem Grunde
60 Dich hier herauf; ich folgt' ihr an den Ort.
„Hier ließ sie dich, doch gaben erst mir Kunde
Die schönen Augen, wo hinauf man steigt;
63 Dann schwand sie und der Schlaf zur selben Stunde."
Wie einer, dessen Zweifel plötzlich schweigt,
So daß er Mut gewinnt statt Furcht zu hegen,
66 Nachdem man ihm die Wahrheit klar gezeigt,
So fühlt' ich meine Unruh jetzt sich legen,
Und als der Führer meine Zuversicht
69 Sah, schritt er vor, ich nach, der Höh entgegen.
Du siehst wohl, Leser, wie sich mein Gedicht
Erhebt, und wenn ich drum mehr Kunst verwende,
72 Um es zu stützen, wunder' es dich nicht.
Wir nahten uns, und an des Pfades Ende,
Wo ich nur einen Spalt gesehn zuvor,
75 Gleich einem Riß im Mauerwerk der Wände,
War eine Tür und Stufen drei davor,
Verschiedner Farben, um hinaufzugehen,
78 Und schweigend saß ein Pförtner an dem Tor.
Er saß — so viel konnt' ich allmählich sehen —
Über der höchsten Stufe, doch ich fand,
81 Vor seinem Antlitz könn' ich nicht bestehen.
Ein nacktes Schwert hatt' er in seiner Hand,
Das warf uns seine Strahlen so entgegen,
84 Daß mir das Sehn, wann ich hinblickte, schwand.

„Was wollt ihr? sagt es, ohn' euch zu bewegen,
(So hob er an,) und wo ist das Geleit?
87 Hütet vor Schaden euch auf diesen Wegen." —
— „Ein Weib des Himmels (gab Virgil Bescheid)
In diesen Dingen kundig, hat uns eben
90 Gesagt: geht hin; dort steht die Tür bereit."
— „Und gute Reise möge sie euch geben,"
So lud der art'ge Torwart jetzt uns ein;
93 „Kommt, unsre Stufen hier emporzustreben."
Also erstiegen wir den ersten Stein,
Schneeweißen Marmor, blank auf jeder Seite,
96 So daß ich selbst mich sah im Spiegelschein.
Dunkler gefärbt denn Purpur war der zweite,
Zackig und rauh und wie von Feuerglut
99 Geborsten in die Läng' und in die Breite.
Der dritte, dessen Last zuoberst ruht,
Schien Porphyr mir, und seine Farbe brannte
102 So rot wie aus der Ader spritzt das Blut.
Die Füße stützt' auf ihn der Abgesandte
Des Himmels, und des Tores Schwelle glich,
105 Darauf der Engel saß, dem Diamante.
Hinan die Stufen zog der Führer mich,
Den willigen, und sprach: „Mit frommem Grüßen
108 Bitt ihn, daß er das Schloß auftu' für dich."
Andächtig sank ich zu den heil'gen Füßen,
Um Einlaß flehend, wie Virgil befahl,
111 Und schlug die Brust mir, wie man pflegt beim Büßen.
Da schrieb er sieben P mit spitzem Stahl
Mir vor die Stirn und sprach: „Nun geh und wasche
114 Da drinnen ab das siebenfache Mal."
Dürr ausgegrabner Erden oder Asche
Glich sein Gewand, und sieh ein Schlüsselpaar
117 Zog er hervor aus sogestalter Tasche,
Deß einer golden, einer silbern war.
Den weißen erst, hernach den gelben dreht' er
120 Und machte mich zufrieden ganz und gar.
„Versagt der Schlüssel einer oder geht er
Nicht gradesweges durch das Schlüsselloch,
123 (Sprach er zu uns,) so pocht umsonst der Beter.

„Ist dieser teurer, heischt der andre doch
Viel Kunst und Witz, damit man richtig wähle;
126 Ohn' ihn entwirrte sich kein Knoten noch.
„Von Petrus hab' ich sie; der sagte: fehle
Durch Öffnen lieber als durch strengen Schluß,
129 Wenn nur vor dir sich niederwirft die Seele."
Dann stieß er auf den heiligen Verschluß
Und sprach: „Geht ein, doch merkt, daß diese Stiegen,
132 Wer umschaut, wieder abwärts gehen muß."
Wie nun in seinen Angeln aufzufliegen
Das heil'ge Tor begann, das meinem Ohr
135 Wie Erz zu dröhnen schien, stark und gediegen,
So brüllt' und ächzte nicht Tarpeja's Tor,
Als es beraubt sich sah des eifervollen
138 Metellus und darob den Schatz verlor.
Scharf horcht' ich auf das erste Donnerrollen,
Als des Tedeums Worte, wie mir schien,
141 Vermischt mit lieblicher Musik erschollen.
Da fühlt' ich Bilder durch die Seele ziehn,
Wie sie uns kommen, wenn am heil'gen Orte
144 Die Orgel einstimmt in die Melodien,
Daß bald man Worte merkt, bald keine Worte.

Einleitung zum zehnten Gesange.

Das Tor des Fegefeuers, der Weg der Buße ist „außer Brauch" gekommen, weil die falsche Liebe, die nach wertlosen Gütern trachtet, auf Erden vorherrscht. Von dem Tore zum ersten Kreise des Fegefeuers führt ein schmaler, steiler Weg zwischen den Felswänden, hin und her sich windend, wie die Welle hin und her spielt. Es ist schwierig im Emporklimmen den steten Biegungen zu folgen, daher Virgil bemerkt, daß man darauf zu achten habe, sich anzuschmiegen an diejenige der beiden Wände, welche weicht, d. h. welche in der Biegung des Wegs die kürzere, innere Krümmung beschreibt. Der erste Kreis wird um etwa neun Uhr Vm. erreicht, während der Mond, der jetzt schon fünftehalb Tage im Abnehmen begriffen ist, untergeht.

Der Kreis, der zuerst sich den Wanderern eröffnet, ist wie ein flacher, um den ganzen Berg laufender Weg zu denken, der mit seiner inneren Grenze an die höher steigende Bergwand, mit der äußern an die freie Luft stößt und nur drei Mannslängen breit ist. Hier, wo die Stolzen büßen, sind in Marmorbildern Muster der Demut dargestellt: Maria, vom Erzengel begrüßt, bekennt sich als Magd Gottes: David, seiner königlichen Würde vergessend, tanzt vor dem Wagen, der die Bundeslade nach Zion bringt. Sie, die heilige Lade, schrecke den unberufenen Mann vom Amte, denn die Schrift erzählt, wie Oza des Todes sterben mußte, weil er unbefugter Weise die Lade, als sie zu fallen schien, stützen wollte. Im Gegensatz zu David erscheint sein Weib Michal als Vertreterin törichten Stolzes. Das dritte Bild bezieht sich auf eine Erzählung des Paulus Diaconus (im „Leben Gregors des Großen"). Als Kaiser Trajan eben in den Krieg ziehen wollte, trat eine Witwe zu ihm und verlangte Gerechtigkeit für ihren erschlagenen Sohn. Trajan versprach nach der Rückkehr den Mord zu rächen. Die Witwe warf ein: wenn du fällst, wer wird mir helfen? Mein Nachfolger, versetzte der Kaiser. Darauf sagte die Frau: was nützt es dir, wenn ein anderer mir hilft? Als Trajan dies hörte, stieg er vom Pferde, getrieben von Vernunft und Mitleid, und verschob seine Kriegsfahrt, bis er der Frau geholfen hatte. Der Papst Gregor aber, als er eines Tages über das Forum Trajanum ging, erinnerte sich dieser Geschichte und erwirkte durch sein Gebet die Erlösung des guten Kaisers aus der Hölle. Im 20. Gesange des Paradieses erscheint Trajan unter den gerechten Herschern des Jupiterhimmels.

Der Dichter ermahnt seine Leser, sich durch seine Beschreibung der Martern nicht abschrecken zu lassen, einen Platz unter den Büßenden zu erstreben, da diese Qualen, anders als die der Hölle, am jüngsten Tage, wenn nicht früher, aufhören.

Die Stolzen müssen gebückt unter Felslasten, Karyatiden ähnlich, wandeln. Bei ihrem Anblick eifert der Dichter über die Torheit des Stolzes so unfertiger Geschöpfe wie der Mensch eins ist, unfertig wie die Puppe des Schmetterlings, vielmehr weniger noch als das, misraten in der Geburt, die ihnen die Erbsünde auf den Weg mitgiebt.

Zehnter Gesang.

Als ich das Innre jenes Tors betrat,
  Das falsche Liebe außer Brauch läßt kommen,
3 Weil sie gerad läßt scheinen krummen Pfad,
Hatt' ich, wie es sich schloß, am Ton vernommen;
  Und hätt' ich da zurückgeschaut zum Tor,
6 Was könnte je mich zu entschuld'gen frommen?

Wir stiegen durch gespaltnen Stein empor,
Der hin und wider ging wie eine Welle,
9 Die bald entflieht, bald dringt sie wieder vor.
„Man braucht ein wenig Kunst an dieser Stelle,
(Begann der Führer,) um sich hin und her
12 Zu schmiegen an den weichenden der Wälle."
Und dieses hemmte unsren Schritt so sehr,
Daß schon der Halbmond, Ruhe zu genießen,
15 Sein Lager wieder hatt' erreicht im Meer,
Eh wir dies enge Nadelöhr verließen.
Wir standen droben, offen jetzt und frei,
18 Wo sich des Bergs Felswände wieder schließen,
Ermüdet ich und zweifelnd alle zwei
Ob unsres Wegs. Der Grund war flach und eben,
21 Einsamer als die tiefste Wüstenei.
Von seinem Rand, wo ihn die Lüft' umgeben,
Mißt er drei Manneslängen bis zum Hang
24 Des Bergs, der fortfährt in die Höh zu streben.
Soweit mein Auge seine Flügel schwang
Nach rechts und links, so weit nach beiden Seiten
27 Lief dergestalt dies Sims den Berg entlang.
Wir hoben noch die Füße nicht zum Schreiten,
Als ich ringsum die ganze Bergeswand,
30 Die jedem Aufstieg schien zu widerstreiten,
Von weißem Marmor und so prangend fand
Von schönem Bildwerk, daß sie Polycleten,
33 Ja der Natur den Siegespreis entwand.
Der Engel, der zur Welt mit den Decreten
Des wiederaufgeschlossnen Himmels kam,
36 Mit jenem Friedensschluß, dem langerflehten,
Erschien uns so wahrhaftig wundersam
Im Marmor, mit so lieblicher Geberde,
39 Daß keiner für ein stummes Bild ihn nahm.
Man schwor, daß gleich er Ave sagen werde;
Denn abgebildet war auch jene, die
42 Das Tor zur höchsten Lieb' aufschloß der Erde.
Und wer das Bildnis ansah, hörte sie
Ecce ancilla dei deutlich sagen:
45 Deutlicher war im Wachs das Siegel nie.

„Du mußt nicht bloß nach einem Orte fragen,"
Sprach sanft der Meister, der zu jener Hand
48 Mich stehn ließ, wo man fühlt des Herzens Schlagen.
So wandt' ich meine Augen denn und fand
Im Rücken der Maria nach der Seite,
51 Woselbst der Lenker meiner Schritte stand,
Ein Bild, das andre Ding' abconterfeite.
Vorüber an Virgil trat ich hinan,
54 Damit es sich vor meinen Augen breite.
Im selben Marmor sah ich das Gespann
Der Rinder die geweihte Lade bringen,
57 Die weg vom Amt schreckt unberufnen Mann.
Vor ihr einher in sieben Chören gingen
Die Völker, daß zwei meiner Sinn' entzweit
60 Der eine nein sprach, einer, ja, sie singen.
Desgleichen auch des Dampfs Natürlichkeit,
Der auf dem Bild' umgab die Weihrauchschwinger,
63 Erweckte zwischen Aug' und Nase Streit.
Der heil'gen Truhe schritt der Psalmensinger
Demütig vor und sprang und trug zur Schau,
66 Daß mehr er sei denn König und geringer.
Und drüber stand im hohen Königsbau
Am Fenster Michal, zuzuschaun dem Tanze,
69 Wie eine stolze und betrübte Frau.
Ich trat beiseit als ich gesehn das ganze,
Und an ein andres Bild ging ich heran,
72 Das hinter Michal stand in weißem Glanze.
Es zeigt' in Marmor Roms erhabnen Mann,
Um dessenthalb, damit er selig werde,
75 Gregor den wunderbaren Sieg gewann;
Ich rede von Trajan, dem Herrn der Erde.
Und eine Witwe, der man wohl das Flehn
78 Und Trauern ansah, stand vor seinem Pferde,
Und rings um ihn war dichtgedrängt zu sehn
Reisiger Troß, und über diesem Schwarme
81 Sah man in goldnem Feld die Adler wehn.
Inmitten aller dieser schien die arme
Zu sprechen: „Herr, gewähre Rache mir!
84 Mein Sohn ist todt, und ich vergeh' im Harme."

Er schien zu sagen: „Warte, bis ich hier
Zurückgekehrt.“ Und jene: „Herr“ — wie einer,
87 Der Eile hat vor schmerzlicher Begier, —
„Wenn du nun stirbst?“ Und er: „So tut's statt meiner
Der nach mir.“ Sie: „Mag seine Pflicht er tun,
90 Was nützt es dir, wenn du vergissest deiner?“
Und er: „Sei gutes Muts, ich will nicht ruhn,
Bis ich die Schuld gelöst, noch früher gehen.
93 Das Recht gebeut's, und Mitleid hält mich nun.“
Er, dessen Augen neues niemals sehen,
Hat sichtbar Reden so hervorgebracht,
96 Uns neu, denn nie ist es bei uns geschehen.
Indeß ich stand, zu schauen nur bedacht
Auf Bilder so demüt'ger Trefflichkeiten,
99 Die schon des Künstlers Nam' uns teuer macht,
Sprach flüsternd der Poet: „Dort langsam schreiten
Von drüben seh' ich eine große Schar,
102 Die wird uns zu den höhern Stufen leiten.“
Daher mein Auge, welches ganz und gar
Auf Anblick neuer Wunder war gerichtet,
105 Zu ihm sich umzuschaun nicht säumig war.
Nun rat' ich, Leser, daß ihr nicht verzichtet
Auf guten Vorsatz, wenn ihr hört und wißt,
108 Wie Gott verlangt, daß man die Schuld entrichtet;
Fragt nicht, von welcher Art die Marter ist;
Ans Ende denkt: bedenkt, dem schlimmsten Wehe
111 Setzt künftig der Gerichtstag Ziel und Frist.
Ich sagte: „Meister, was ich kommen sehe,
Menschliche Wesen scheinen sie mir nicht,
114 Obwohl ich, was es sein mag, nicht verstehe.“
Und er: „Zu Boden krümmt sie das Gewicht
Der Folter, und auch ich ward anfangs irre,
117 So daß zu kämpfen hatte mein Gesicht.
„Blick' fest dahin und mit dem Aug' entwirre,
Was herkömmt unter jener Felsenlast!
120 Schon siehst du, wie sie keuchen im Geschirre.“
O stolze Christen, elend, sonder Rast,
Von Finsternis des Geistes Aug' umgeben,
123 Die auf den falschen Weg ihr euch verlaßt,

Merkt doch, daß wir nur Würmer sind, nur leben,
Damit der Himmelsschmetterling ersteht,
126 Um zur Gerechtigkeit schirmlos zu schweben.
Was ist's, darob sich eure Seele bläht?
Seid ihr doch wie unfertige Insekten,
129 Ja wie ein Wurm, deß Bildung nicht gerät! —
Wie ihr als Träger wohl am vorgestreckten
Dach und am Deckenbau Figuren saht,
132 Die bis zur Brust empor die Kniee reckten,
Was wohl dem Auge wahrhaft wehe tat
Und war doch keine Wahrheit, — so erschienen
135 Mir jene, nun sie meinem Blick genaht.
Verschieden war die Krümmung unter ihnen,
Je nach der Last, die leicht war oder schwer,
138 Und der geduldigste schien in den Mienen
Dennoch zu klagen, ach, ich kann nicht mehr.

Einleitung zum elften Gesange.

Die Büßer beten das Vaterunser sowohl für sich als für die Lebenden, daher sie, obwohl selbst der Versuchung entrückt, die sechste Bitte nicht auslassen. Wie sie für uns, so sollen wir, wofern wir „gute Saat zum Willen in uns tragen", d. h. im Stande der Gnade uns befinden, für jene Seelen Fürbitte einlegen.

Der Grafen von Santafiore und ihrer Bedrängnis im Kampfe mit den Guelfen ist Gesang 6 V. 111 gedacht. Hier erscheint ein Sproß dieses Hauses, Umberto Aldobrandeschi, der 1259 auf Anstiften der Sienesen im Schlosse Campagnatico von Meuchelmördern im Bette erstickt ward. Von diesen Grafen hieß es, sie könnten jede Nacht des Jahrs in einem anderen Schlosse und immer unter eignem Dache schlafen.

Der zweite Geist ist ein s. Z. berühmter Miniaturmaler, Oderisi aus Agubbio oder Gubbio (im Urbinatischen), von dem Vasari im Leben Giotto's berichtet, er habe viele Bücher der päpstlichen Bibliothek mit trefflichen Malereien verziert, die meisten aber habe die Zeit zerstört. Diese Kleinkunst ward in Italien miniare (von minio Mennig), in Frankreich illuminer genannt. Der Zusammenhang lehrt, daß Oderisi auf seine Kunst sehr stolz war; jetzt, nach

dem Tode, erkennt er, daß Franco von Bologna ein weit besserer Meister war, wie auch Vasari bezeugt. Franco von Bologna lebte noch, als Dante sein Gedicht schrieb.

Die Vergänglichkeit des Künstler- und Dichterruhms erörtert Oderisi an dem Beispiele Cimabue's, der von Giotto so schnell verdunkelt ward, und zweier Dichter Namens Guido. Wer diese letzteren seien, ist streitig. Im Hinblick auf das was im 26. Gesange vorkömmt, ist es wahrscheinlich, daß der erste Guido Fra Guittone del Viva aus Arezzo (Mitte des 13. Jahrhunderts), angeblich der Erfinder des Sonetts, und der zweite Guido Guinicelli aus Bologna ist, welcher etwa um dieselbe Zeit Canzonen, jetzt verschollene, schrieb. Daß Dante mit dem dritten, der jene beiden verdrängen werde, sich selbst meint, dünkt mir unzweifelhaft.

Der dritte Stolze, auf den der Maler den Dichter aufmerksam macht, ist Provenzano Salvani, einst, zumal nachdem die Sienesen bei Montaperti den Florentinern die mehrerwähnte blutige Niederlage beigebracht hatten, Siena's mächtigster Bürger. Er fiel 1269 in die Hände der Florentiner und ein ihm feindlicher Sienese ermordete ihn. Er scheint sich erst im letzten Augenblicke bekehrt zu haben und hätte, wie Dante meint, noch nicht so bald, einunddreißig Jahre nach seinem Tode, Einlaß im Fegefeuer finden sollen. Aber um einer Tat willen ist ihm die Wartezeit gekürzt worden. Karl von Anjou hatte bei Tagliacozzo den Vigna, Provenzano's Freund, gefangen genommen und forderte zehntausend Goldgulden als Lösegeld. Da ging der stolze Mann auf den Markt von Siena und setzte sich zu den Bettlern, so lange die Hand ausstreckend, bis er das Lösegeld beisammen hatte. Was solche Selbstdemütigung bedeute, sagt Oderisi, das weißt du, Dante, nicht; aber bald, nachdem deine Nachbarn dich ins Exil werden getrieben haben, wirst du es verstehen lernen, wie schwer es ist, sich an die Freigebigkeit andrer wenden zu müssen.

Elfter Gesang.

„Vater unser, der du im Himmel bist,
Doch nicht umgrenzt, nur weil dein Wohlgefallen
3 Dort an den ersten Werken größer ist,
„Dein Nam' und Walten sei gelobt von allen
Erschaffnen, daß in Ost und West zugleich
6 Dank deinem süßen Hauche mög' erschallen.
„Und zu uns komme deines Friedens Reich;
Denn käm' es nicht, uns würd' es nie gelingen
9 Zu ihm zu kommen, mühten wir uns gleich.

„Wie deine Engel dir Hosanna singen
Und ihren Willen opfern, füge du,
12 Daß gleiches Opfer dir die Menschen bringen.
„Wend' unser täglich Manna heut uns zu,
Darohne wir die Wüste nie durchschritten,
15 Ob wir auch strebten sonder Rast und Ruh.
„Und wie wir selbst Unrecht, das wir erlitten,
Verzeihn, so geh auch du nicht ins Gericht
18 Und laß uns nicht umsonst Vergebung bitten.
„Versuch' auch unsre schwache Tugend nicht,
Vielmehr erlös' uns von den sünd'gen Trieben,
21 Wann uns der Sporn des Widersachers sticht.
„Dies letzte bitten wir, Herr, den wir lieben,
Nicht unserthalb, denn uns bleibt dies erspart;
24 Wir bitten es für die, so jenseits blieben." —
So beteten um gute Pilgerfahrt
Für sich und uns die Schatten, unter Lasten,
27 Wie man im Traum sie spürt von gleicher Art.
Verschiedentlich beklemmt schritt sonder Rasten
Der müde Zug des ersten Simses Pfad,
30 Sich von dem Ruß der Erde zu entlasten.
Wenn man für uns jenseits Gebete hat,
Was könnte hier für jene tun und flehen,
33 Wer in sich trägt zum Wollen gute Saat!
Helft ihnen, daß die Flecken bald vergehen,
Die sie von hier mitnahmen, daß befreit
36 Sie zu den Kreisen der Gestirne gehen! —
„O soll Erbarmen und Gerechtigkeit
Euch bald die Flügel lösen, aufzufliegen,
39 Wohin zu kommen ihr voll Sehnsucht seid,
„So zeigt den nächsten Weg uns zu den Stiegen,
Und giebt es mehr denn einen Paß, so lehrt
42 Uns nach dem minder steilen abzubiegen;
„Denn mein Gefährte hier ist noch beschwert
Von Adams Fleisch, und seine Kräft' erlahmen
45 Beim Steigen leichter als sein Wunsch begehrt."
Die Worte, die wir beide jetzt vernahmen
Auf dessen Worte, hinter dem ich schritt, —
48 Es war nicht offenbar, woher sie kamen.

Gesagt ward aber: „Kommt zur Rechten mit:
Dort findet ihr den Weg zu einem Passe,
51 Der gangbar ist für eines Menschen Schritt;
„Und hinderte mich nicht die Felsenmasse,
Die mir ins Joch den stolzen Nacken spannt,
54 So daß ich niederschaun muß auf die Gasse,
„Ich würd' ihn ansehn, der sich nicht genannt;
Zum Mitleid hätt' ich ihn vielleicht gezwungen
57 Und könnte wissen, ob ich ihn gekannt.
„Toscaner bin ich, mächt'gem Stamm entsprungen,
Wilhelm Aldobrandeschi's Erb' und Sohn, —
60 Ich weiß nicht ob sein Ruf zu euch gedrungen.
„Weil mein Geschlecht in alten Zeiten schon
Berühmt war, ward hochmütig mein Betragen,
63 Daß der gemeinen Mutter ich zum Hohn
„Der Menschen spottet' und ward drob erschlagen.
Die kleinen Kinder Campagnatico's
66 Und Siena's Bürger könnt ihr danach fragen.
„Humbrecht bin ich, und nicht mich selber bloß,
Auch all die meinen hat mein frech Benehmen
69 Hinabgezogen in des Abgrunds Schooß.
„Drum hab' ich diese Last auf mich zu nehmen,
Bis Gott versöhnt: was bei den Menschen nicht
72 Geschehn ist, das geschieht nun bei den Schemen."
Ich horchte mit gesenktem Angesicht,
Als einer — nicht derselbe, welcher eben
75 Gesprochen hatte, — unter dem Gewicht
Sich krümmet', um die Augen zu erheben,
Und mich erkannt' und mich bei Namen hieß,
78 Der ich gebückt des Weges ging daneben.
„O, (fragt' ich ihn,) bist du nicht Oderis,
Agubio's Ruhm durch dein Illuminiren,
81 Wie sie die Kunst benennen in Paris?" —
— „Freund, (sprach er,) schöner lacht's, wenn den Papieren
Der Bolognese Franco Schmuck verleiht;
84 Mich wird ein Teil nur seines Ruhmes zieren.
„Wohl hätt' ich nicht zu meiner Lebenszeit
So fein geredet, der Begierde wegen,
87 Die mich verzehrte, nach Vortrefflichkeit.

„Für solchen Stolz muß hier ich Buß' erlegen,
Und tät' es kaum, hätt' ich zur rechten Frist
90 Mich nicht noch umgewandt zu Gottes Wegen.
„O Menschenkunst, wie du so eitel bist!
Wie rasch vergeht das Grün, das dich belaubte,
93 Wenn nicht nach dir die Zeit der Stümper ist!
„Einst wähnte Cimabue, er behaupte
In Malerei das Feld, und Ost und West
96 Ruft heute Giotto, der den Kranz ihm raubte.
„Den Ruhm der Sprach' ein Guido überläßt
Dem andren, und vielleicht ist schon geboren,
99 Der beide sie vertreiben wird vom Nest.
„Der Ruf der Welt ist wie der Wind, ihr Toren!
Der bald von hier weht und von drüben bald,
102 Und Nam' und Richtung gehn zugleich verloren.
„Wird man von dir mehr reden, wenn du alt
Dein Fleisch abstreifst, als wenn du schon zur Leiche
105 Geworden wärst, eh du Mama gelallt,
„Nach tausend Jahren? die doch im Vergleiche
Zum Ew'gen kürzer sind, als Zwinkern ist
108 Zum Drehn der größten Sphär' im Sternenreiche?
„Er, der vor mir so wenig Wegs durchmißt,
Scholl durch Toscana einst; nun geh und frage,
111 Ob man ihn raunt, wenn du in Siena bist.
„Da war er Herr zur Zeit der Niederlage
Der florentin'schen Wut, die damals kühn
114 Und stolz war, wie erbärmlich heutzutage.
„Der Menschen Ruhm ist wie des Grases Grün,
Das kömmt und geht: dieselben Strahlen geben
117 Ihm frische Farb' und lassen sie verblühn."
Und ich zu ihm: „Dein Wort prägt für mein Leben
Mir Demut ein und dämpft geblähten Wahn.
120 Wer aber ist's, von dem du sprachst so eben?" —
— „Salvani (sprach er) ist's, der Provenzan,
Und weil er sich ganz Siena einzufangen
123 Vermessen hat, geht hier er diese Bahn.
„So geht er und so ist er stets gegangen,
Seitdem er starb. Wer sich zu hoch vermißt,
126 Zahlt solche Münz', um Ablaß zu erlangen."

Da fragt' ich: „Wenn ein Geist, der säumig ist
Und erst bereut am Ende seiner Stunden,
129 Dort unten warten muß, bis ihm die Frist,

„Die er gelebt hat, nochmals ist entschwunden,
Wofern ihm nicht Gebet zu Hilfe kam,
132 Wie hat dann dieser hier Einlaß gefunden?" —

— „Auf offnem Markt (versetzte jener) nahm
Er Platz, als er im höchsten Ruhme lebte,
135 In Siena, sich entäußernd aller Scham;

„Um einen Freund zu retten, — denn er schwebte
Im Kerker Karls in tödtlicher Gefahr, —
138 Tat er, wovon ihm jede Ader bebte.

„Mehr sag' ich nicht. Mein Wort ist dunkel zwar,
Doch wirst du seinen Sinn in Bälde fassen:
141 Durch deiner Nachbarn Tun wird er dir klar.

„Um dieses Werk ward ihm die Frist erlassen."

Einleitung zum zwölften Gesange.

Weiter schreitend heißt Virgil seinen Gefährten, um die Müdigkeit zu verscheuchen, auf den Boden zu seinen Füßen, „das Bett seiner Sohlen", blicken, wo nach Art von Grabsteinen Bildwerke eingefügt sind. Beispiele gezüchtigten Stolzes sind der Vorwurf dieser Sculpturen: Satan vom Himmel gestürzt, der hundertarmige Briareus vom Blitze getroffen und schwerlastend auf der Erde; die Giganten von den Olympiern besiegt; Nimrod; Niobe; Saul auf den Bergen Gelboë, von denen David sang: „es müsse weder tauen noch regnen auf euch!" Arachne in eine Spinne verwandelt, weil sie sich vermaß, besser als Minerva zu weben; Rehabeam, der das Volk statt mit Ruten mit Skorpionen züchtigen wollte und vor dem Aufruhr flüchten mußte; Eriphyle, die um eines Geschmeides willen ihren Gatten Amphiaraus verriet und dafür von ihrem Sohn Alcmäon getödtet ward; Sanherib, den seine Söhne im Tempel von Ninive umbrachten; Cyrus, dessen abgeschnittenen Kopf die Scythenkönigin Tomiris in den blutgefüllten Schlauch steckte; das flüchtige Heer des Holofernes mit „den Reliquien der Niederlage", d. h. dem Rumpf des enthaupteten Feldherrn.

Am Mittag, wo von den Horen, den Mägden der Sonne, die sechste den Dienst verläßt, erreichen die Dichter den Aufstieg zum zweiten Kreise, den

schmalen Pfad vergleicht Dante mit einem (nicht mehr vorhandenen) durch Stufen bequemer gemachten Weg, welcher unweit „der Stadt voll Weisheit“ (wie Florenz ironisch genannt wird) vom Ponte Rubaconte ab nach der Bergkirche San Miniato führte, — einem Werke alter Zeit, sagt Dante, als noch Redlichkeit herschte, Grundbuch, Maß und Gewicht noch nicht gefälscht wurden. Gerade um 1299 war es vorgekommen, daß einer der Prioren von Florenz, um einem Freunde eine Bloßstellung zu ersparen, ein Blatt aus dem Grundbuche entfernt und Herr Durante Chermontesi, Kämmerer des Salzmagazins, das Scheffelmaß, um sich zu bereichern, verkleinert hatte.

Bei dem Übergange aus einem zum anderen Kreise läßt Dante jedesmal eine der Seligsprechungen der Bergpredigt, die im Gegensatze zu der Sünde des zurückbleibenden Kreises steht, ertönen. Den Stolzen wird demgemäß gesungen: selig sind, die geistlich arm sind, was nach Thomas von Aquino auf die Verächter weltlicher Schätze und Ehren geht.

Zwölfter Gesang.

Mit dem beladnen ging ich gleichen Schritt,
Wie angejocht das Rind geht mit dem Rinde,
3 Solang' mein holder Pädagog es litt.
Doch als er sprach: „Verlaß ihn, geh geschwinde;
Sein Boot muß jeder hier aus aller Kraft
6 Vorschieben mit dem Ruder oder Winde;“
Da hatt' ich flugs zum Gehn mich aufgerafft;
Der äußre Mensch; denn die Gedanken waren
9 In mir sowohl gebeugt als auch erschlafft.
Gern folgt' ich ihm, der von den Büßerscharen
Hinweg mich führte, und daß leichter wir
12 Als jene waren, ließ sich leicht gewahren.
Da sagt' er: „Kehr' die Augen unter dir;
Von Müdigkeit wirst leichter du genesen,
15 Siehst du das Bette deiner Sohlen hier.“
Wie zum Gedächtnis derer, die verwesen,
Man auf der Gruft, die ihren Staub umschließt,
18 Abbildet, was die Todten einst gewesen,
Darob um sie vielmals die Träne fließt
Durch jenen Stachel der Erinnerungen,
21 Der einzig fromme Herzen spornt und spießt,

So sah ich dort, nur trefflicher gelungen,
Der Kunst gemäß verziert des Weges Flur,
24 Soweit sie aus dem Berg war vorgesprungen.
Ihn sah ich, der vor aller Creatur
Einst herrlich war, wie er vom Himmelszelte
27 Gleich einem Wetterstrahl zur Tiefe fuhr.
Ich sah Briareus, den der Donner fällte,
Wie er am Boden lag, der Erde schwer
30 In der Erstarrung seiner Todeskälte.
Ich sah Apoll und Mars in voller Wehr
Und Pallas sich um ihren Vater scharen,
33 Vor ihnen das zerschlagne Riesenheer.
Ich sah vom großen Bau den Nimrod fahren;
Die Völker blickt' er an verstört und fahl,
36 Die stolz mit ihm in Sennahar einst waren.
O Niobe, mit Augen voller Qual
Erschienst du mir im Bild auf jenen Wegen
39 Mit todten Kindern, vierzehn an der Zahl.
O Saul, durchbohrt von deinem eignen Degen,
Wie lagst du vor mir, todt in Gelboë,
42 Das nie seitdem gespürt hat Tau noch Regen!
O thörichte Arachne, traurig seh'
Ich dich im Bild' als Spinne schon, auf Fetzen
45 Des Werks, das du vollbracht zum eignen Weh.
O Rhabeam, nichts zeigt die Kunst des Metzen
Von deinen Drohungen; du flüchtest hier
48 Zu Wagen, vor dem Aufruhr voll Entsetzen:
Es zeigte noch das harte Pflaster mir
Alcmäon, der die Mutter solchen schweren
51 Preis zahlen ließ für die unsel'ge Gier.
Es zeigte Sanherib, wie er den Speeren
Der Söhn' erlag, und wie die böse Brut
54 Für todt ihn liegen ließ vor den Altären.
Es zeigte der Tomyris Rach' und Wut,
Als ob sie eben jetzt zum Cyrus sage:
57 „Blut wolltest du, nun füll' ich dich mit Blut."
Es zeigt' Assyriens Flucht an jenem Tage,
Als Holofernes starb, und nach dem Mord
60 Auch die Reliquien der Niederlage.

Ich sah in Asch' und Trümmern Troja dort;
O Ilion, wie ärmliches Gepränge
63 Es zeigt' in dem Gebild an diesem Ort!
Welch festem Pinsel oder Stift gelänge,
Die Züg' und Schatten, alles nachzuziehn,
66 Was dort den feinsten Geist zum Staunen zwänge,
Wo todter todt, lebend'ger lebend schien;
Als ob ich auf den wahren Hergang blicke,
69 So sah ich schreitend und mich bückend ihn.
Jetzt überhebt euch, steifet die Genicke,
Ihr Kinder Eva's, hebt die Stirne dreist,
72 Daß euren Irrweg nicht das Aug' erblicke!
Schon war die Sonne weiter jetzt gekreist
Und mehr umschritten von des Berges Breite,
75 Als deutlich wurde dem befangnen Geist:
Da sprach Virgil, der spähend in die Weite
Voranging: „Blick' empor jetzt unverzagt;
78 Jetzt ist nicht Zeit mehr, daß man zögernd schreite.
„Sieh da ein Engel, dessen Blick mir sagt,
Daß er zu uns kömmt! sieh, vom Himmel nieder
81 Kehrt schon vom Dienst des Tags die sechste Magd.
„Mit Ehrerbietung schmücke Haupt und Glieder,
Damit er froh uns führe rechten Pfad.
84 Bedenke, dieser Tag tagt niemals wieder."
Nur Zeit nicht zu verlieren mahnt' und bat
Er schon so häufig mich, daß dem Verstande
87 Nicht konnte dunkel bleiben dieser Rat.
Schon kam heran in schneeigem Gewande
Die schöne Creatur; das Antlitz war
90 Wie zitternd Frühgestirn am Himmelsrande.
Die Arme öffnend und das Flügelpaar,
Begann er: „Kommt, dort seht die Stufen liegen,
93 Und leichter wird das Steigen als es war.
„Nicht viele lockt der Ruf zu jenen Stiegen.
O Menschen, die zum Fluge Gott erschafft,
96 Wie laßt ihr euch von wenig Wind besiegen!"
Er führt' uns hin, wo das Gefelse klafft;
Dort schlug er wider meine Stirn die Flügel,
99 Sodann verhieß er sichre Wanderschaft.

Wie rechts vom Aufstieg zu dem Kirchenhügel
Jenseits des Rubacont im Angesicht
102 Der Stadt, wo nur die Weisheit führt die Zügel,
Wie dort des Steigens Ungestüm sich bricht
Durch Treppen, die man baut' in jenen Zeiten,
105 Als sicher waren Stadtbuch und Gewicht,
So sänftigt sich der Abhang, der vom zweiten
Umkreise hier sich senkt zum ersten Bord;
108 Doch streift man hohen Fels zu beiden Seiten,
Und als wir uns zuwandten diesem Ort, —
Beati pauperes spiritu, so sangen
111 Nun Stimmen, die beschreibt kein Menschenwort.
O wie verschieden diese Schlünd' erklangen
Vom Höllenschlund! von Psalmen ward man hier
114 Und dort von wildem Wehgeheul empfangen.
Die heil'gen Stufen nun bestiegen wir,
Und kam mir vor, wie wenn mir leichter wäre,
117 Als erst mir war in flacherem Revier.
So fragt' ich: „Meister, was für eine Schwere
Ward von mir abgenommen, daß ich fast
120 Mich aller Müdigkeit im Gehn erwehre?"
Er sagte: „Wenn die P, die du noch hast
Auf deiner Stirn und die beinah verschwinden,
123 Verblassen ganz, wie eins schon ist verblaßt,
„Wird Eifer so die Füße überwinden,
Daß nicht nur keine Mühsal sie alsdann
126 Im Höherstreben, sondern Wonn' empfinden."
Da macht' ich es nicht anders als ein Mann,
Der etwas hat am Kopf, das er nicht sehen,
129 Aus Winken andrer nur argwöhnen kann:
Er braucht die Hand, um richtig zu verstehen,
Daß sie ihm helf' und such', und sie vertritt
132 Das Amt, das sein Gesicht nicht kann versehen.
Mit offnen Fingern meiner Rechten glitt
Ich über sechs der P, die mit dem Schwerte
135 Der Schlüsselträger in die Stirn mir schnitt,
Und lächelnd sah's mein Meister und Gefährte.

Einleitung zum dreizehnten Gesange.

Im zweiten Kreise, dem des Neides, sind keine Skulpturen, „weder Schatten noch Bild", alles ist glatt, schwefelgelb (livido) von der Farbe dieses Lasters. Den von Ost gen West steigenden Dichtern steht jetzt die Mittagssonne zur Rechten, im Norden; ihr wenden sie sich zu, also rechts, was in den Versen 13—15 umständlich ausgemalt wird wie ein Teil einer Kreisbewegung, den die linke Seite des Körpers um die rechte oder nördliche Seite, letztere als Mittelpunkt des Kreises gedacht, beschreibt.

Etwa eine (italienische) Meile wandern sie, ohne etwas wahrzunehmen. Dann schweben Stimmen an ihnen vorüber, die das Gegenteil des Neides verkünden, wie im ersten Kreise die Bilder das Gegenteil des Stolzes verherrlichen. Töne treten an Stelle der Bilder; denn die Büßer des zweiten Kreises sind blind. „Vinum non habent, sie haben keinen Wein mehr", ruft eine Stimme, wie Maria bei der Hochzeit zu Kana. „Ich bin Orestes", ruft eine zweite, anspielend auf die wetteifernde Freundschaft des Pylades und des Orestes, die beide, als der Barbarenkönig den Sohn Agamemnons tödten wollte, ausriefen: ich bin's! Solche Beispiele selbstloser Liebe dienen hier die Neidischen zu geißeln. Die Abschreckung, den zurückhaltenden Zaum, liefern Stimmen entgegengesetzten Inhalts, wie sich später zeigen wird, ehe man an den „Paß der Vergebung", den Ausgang aus dem Kreise, gelangt. Ein analoges System herscht in allen Kreisen des Fegefeuers: auf das Muster der Tugend folgt das abschreckende Beispiel der Sünde und jedesmal wird die Lehre mit einem Exempel aus dem Leben der Jungfrau Maria begonnen.

Die Büßer singen die Litanei aller Heiligen, ihr Gebet richtet sich an die Erben der himmlischen Güter, welche von den irdischen sich dadurch unterscheiden, daß, so viele an ihnen Teil haben mögen, der Anteil des einzelnen darum nicht geringer wird, daher auch von Neid unter den Seligen keine Rede sein kann. Die Neidischen werden an den Augen gestraft, weil diese zu dem Glücke anderer schel geblickt haben. Sie müssen sich einer ähnlichen Operation unterziehen wie der eingefangene wilde Falke, dem man, um ihn durch Lichtentziehung zu zähmen, die unteren Augenlider mittelst zweier Fäden in die Höhe zog und, indem man beide Fäden verknüpfte, für einige Tage das Sehen unmöglich machte.

Die erste Seele, mit der Dante redet, ist eine Sieneserin, Sapia. Sie war verbannt, als 1269 die Ghibellinen von Siena bei Colle eine schwere Niederlage erlitten. Ihr Schloß Pigezio lag unweit des Schlachtfeldes; Sapia, so wird erzählt, sah dem Treffen zu und, als die Sienesen flohen, rief sie, jetzt werde sie zufrieden leben und sterben, was Gott ihr auch antun möge. Deshalb wird sie mit der törichten Amsel verglichen, die im Januar, als mildes Wetter eintrat, sagte: „Der Winter ist vorbei, jetzt fürcht' ich Gott nicht mehr". Sapia bereute erst in extremis und hätte deshalb mit dem Antritt ihrer Buße noch

warten müssen ohne die Fürbitte des Einsiedlers Peter Pettinajo, der schon bei Lebzeiten in Siena als Heiliger verehrt wurde.

Sapia hat übrigens im Fegefeuer den Groll gegen ihre Vaterstadt noch nicht ganz abgetan. Sie nennt Siena die eitle, törichte Stadt und wirft ihr namentlich zwei unkluge Streiche vor. Der erste war der, daß die Sienesen auf eine bloße Sage hin viel Geld verwendeten, um eine der Diana geweihte Quelle zu suchen, die unter der Stadt fließen sollte. Teurer zu stehen kam ihnen der zweite, der Versuch eine Seemacht zu werden. Im J. 1305 kauften sie um 8000 Goldgulden von dem Abte von San Salvadore den Hafenort Talamone in der Maremma, wo der Fieberluft wegen das Unternehmen schon im Anfang verunglückte. Am schlimmsten fuhren dabei die sienesischen Admirale, die in der Sumpfgegend Gesundheit und Leben opferten.

Die Verse 133—138 enthalten eine Selbstkritik Dante's, der sich mehr Stolz als Neid zuschreibt und deshalb meint, er werde dermaleinst länger im ersten Kreise Lasten tragen als im zweiten des Lichtes entbehren.

Dreizehnter Gesang.

Wir waren an der Treppe Ziel gekommen,
Woselbst der zweite Ring und Einschnitt liegt
3 Des Bergs, der alle heilt, so ihn erklommen.
Dort ist ein Sims, das um den Hang sich schmiegt,
Ganz gleich dem ersten Simse, bis auf eines,
6 Daß droben sich der Bogen eher biegt.
Dort ist kein Schatten, auch der Bilder keines;
Glatt scheint die Wand und glatt umher der Pfad
9 Mit schwefelfahler Farbe des Gesteines.
„Wenn hier wir warten, bis ein Führer naht,"
Begann jetzt der Poet, nachdenklich stehend,
12 „So käme, fürcht' ich, spät der gute Rat."
Dann wählt' er, festen Blicks zur Sonne sehend,
Zum Mittelpunkt des Gangs die Seit' in Nord
15 Und schwenkte so, die linke Seite drehend.
„O holdes Licht, (sprach er,) mein Trost und Hort
Auf diesem neuen Weg, du führ' uns weiter,
18 Wie man geführt sein will an diesem Ort.
„Du wärmst die Welt, du machst sie hell und heiter;
Wofern kein Gegengrund dawider ist,
21 Mußt immer du Wegweiser sein und Leiter."

Soweit man diesseits eine Meile mißt,
Soweit schon waren jenseits wir gegangen,
24 Durch unsres Willens Hast, in kurzer Frist:
Da ungesehn, jedoch vernehmbar schwangen
Sich Geister auf uns zu, die redend flohn,
27 Und Ladung hold zum Liebesmahle sangen.
Vorüberschwebend sprach der erste Ton:
Vinum non habent, schallte klar und fest es,
30 Und nochmals sprach er so, weit hinten schon.
Und eh verhallt war dieses Wort des Festes,
Kreuzt' eine andre Stimme schon die Bahn,
33 Die weiterfliegend rief: ich bin Orestes!
„O (sagt' ich) Vater, was für Stimmen nahn?"
Und wie ich fragte, war mir's, als erklinge
36 Die dritte: liebet die euch weh getan!
Und er: „Gegeißelt wird in diesem Ringe
Die Schuld des Neides, und verordnet ist,
39 Daß Liebe hier die Peitschenschnüre schwinge.
„Der Zaum tönt anders, und nach kurzer Frist
Wirst du ihn hören, eh du hier zu Ende
42 Und in dem Passe der Vergebung bist.
„Jetzt aber fest voraus die Augen wende,
Und vor uns siehst du eine Geisterschar,
45 Jedweden sitzend längs der Felsenwände."
Da blickt' ich schärfer hin und nahm sie wahr;
In Mänteln saßen sie am Felsenwalle,
48 Dem völlig gleich des Mantels Farbe war.
Bald hört' ich dann sie flehn mit lautem Schalle:
Maria bitt' für uns! ich hörte flehn:
51 Sanct Peter, Michael, ihr Heil'gen alle!
Nicht glaub' ich, daß auf Erden Menschen gehn
So grausam, daß sie nicht sich rühren ließen
54 Zu Mitleid, wenn sie sähn, was ich gesehn;
Denn als wir droben auf die Schatten stießen
Und ich ihr Treiben deutlich hatt' erkannt,
57 Zwang meine Augen bittrer Schmerz zu fließen.
Sie trugen, schien's, ein ärmlich Bußgewand
Und stützten sich einander mit den Rücken,
60 Und alle stützte sie die Bergeswand.

So sieht man Blinde wohl mit ihren Krücken
An einem Gnadenorte bettelnd stehn
63 Und mit dem Kopf sich auf die andren bücken,
Daß in den Leuten Mitleid mög' entstehn
Nicht nur durch Worte, sondern auch durch Mienen
66 Und durch Geberden, die nicht minder flehn.
Und kann die Sonne nicht den Blinden dienen,
So jenen Schatten auch nicht; denn das Licht
69 Des Himmels weigert sein Almosen ihnen.
Ein Eisendraht näht ihre Wimpern dicht
Zusammen, wie man Falken pflegt zu zähmen;
72 Denn ruhig bliebe sonst der Wildling nicht.
Mir war's, als müßt' ich mich des Unrechts schämen,
Vorbeizuwandern sehend, ungesehn,
75 Und wollte gern des Meisters Rat vernehmen.
Er konnte wohl den stummen Wunsch verstehn,
Und darum, eh ich noch zu ihm mich wandte,
78 Sagt' er: „So sprich, und mög' es rasch geschehn."
Virgil ging neben mir an jener Kante,
Von der herabzufallen möglich war,
81 Weil keine Brustwehr dort das Sims umspannte.
Zur andren Seite war die Büßerschar,
Die ihre Wangen aus den graus'gen Nähten
84 Mit Tränen überströmte ganz und gar.
„O (hob ich an) ihr nicht von Gott verschmähten,
Die ihr das Licht zu schaun versichert seid,
87 Um das allein ihr Sorge tragt zu beten,
„Sowahr die Gnad' euch bald das Herz befreit
Vom Schaum, damit des Geistes Strom sich reiner
90 Hindurch ergießen möge, gebt Bescheid,
„Ob eine Seel' aus Landen der Lateiner
Hier weilt; und wisset, daß ich dankbar bin
93 Und nützen kann, wenn ich erfahr' von einer." —
— „Mein Bruder, jede Seel' ist Bürgerin
Nur einer wahren Stadt; du wolltest fragen,
96 Ob sie in Latium lebt' als Pilgerin."
Die Worte schien jemand zu mir zu sagen,
Der mehr nach außen saß in diesem Chor;
99 Drum ließ ich meine Stimme weiter tragen.

Da harrt' ein Geist auf mich, so kam's mir vor,
Und fragt ihr, was er tat, um es zu zeigen, —
102 Er hob, wie Blinde tun, das Kinn empor.
„Geist, (sagt' ich,) der sich bändigt, um zu steigen,
Wenn du es warst, von dem dies Wort erscholl,
105 Darfst du mir Ort und Namen nicht verschweigen.“ —
— „Ich war aus Siena, (sprach er,) reuevoll
Büß' ich des Lebens Schuld in diesen Kreisen,
108 Weinend zu ihm, der uns erhören soll.
„Sapia hieß ich, doch nicht zu den weisen
Gehört' ich, und ich pflegt' an fremdem Leid
111 Mich mehr zu freun als eignes Glück zu preisen.
„Und daß du merkst, ich gebe recht Bescheid,
Vernimm, wie töricht einst ich andren grollte,
114 Als schon der Bogen sank der Lebenszeit.
„Als meine Stadt im Kampf sich messen sollte,
Bei Colle, und vor ihrem Feinde stand,
117 Erbat von Gott ich, was er selber wollte:
„Zur bittren Flucht war bald ihr Heer gewandt,
Und als ich sah, wie man die ärmsten jagte,
120 Ergriff mich Freude, wie ich nie empfand,
„Daß aufwärts blickend ich zu rufen wagte
Zu Gott: ich fürchte dich nicht mehr fortan!
123 Wie einst im frühen Lenz die Amsel sagte.
„Ich suchte Frieden, eh die Frist verrann,
Mit Gott, und meine Schuld an Buße bliebe
126 Noch ungemindert heut, wie sie begann,
„Wenn man das Fürwort nicht zu gut mir schriebe,
Des Pettinajo heiliges Gebet;
129 Der hat sich mein erbarmt aus Nächstenliebe.
„Doch wer bist du, der unser Loos erspäht
Und seh'nden Auges wandelt, möcht' ich glauben,
132 Und dem noch, wann er spricht, der Atem weht?“ —
— „Die Augen (sagt' ich) wird auch mir man rauben,
Doch kurze Zeit nur; denn die Schuld ist klein,
135 Die sie durch neidig Schielen sich erlauben.
„Viel eher mag zu Furcht vor jener Pein,
Die unten herscht, sich meine Seele neigen,
138 Und lasten fühl' ich schon den schweren Stein.“

Und sie: „Wer mochte denn den Weg dir zeigen
Zu uns, wenn du zurück nach unten kehrst?“
141 Und ich: „Der bei mir steht in tiefem Schweigen.
„Ich leb', und wenn, Erwählte, du begehrst,
Daß meine sterblichen Füße sich bewegen
144 Für dich, so rede, daß du mich belehrst.“ —
— „O, (sprach sie,) dies ist allem Brauch entgegen
Und zeigt, daß du bei Gott in Gnaden stehst;
147 Drum bete du manchmal um meinetwegen.
„Auch bitt' ich dich, so wahr du Heil erflehst,
Von mir den meinen gutes zu bestellen,
150 Wofern du wieder nach Toscana gehst,
„Zur Stadt der Toren, die ihr Hoffen stellen
Auf Talamon und schlecht dabei sich stehn,
153 Mehr als beim Suchen nach Diana's Quellen.
„Am schlimmsten wird's den Admiralen gehn.“

Einleitung zum vierzehnten Gesange.

Zwei ehemalige Edelleute der Romagna, Guido del Duca und Rinieri de' Calboli, beide der Geschichte nicht sonderlich bekannt, befinden sich unter den Büßern des zweiten Kreises. Sie knüpfen mit Dante ein Gespräch an, das sich zu einer bitteren Klage gegen den politischen Zustand Toscana's und der Romagna entfaltet. Der Arnofluß läuft gewissermaßen Spießruten in den ihm gewidmeten Terzinen. Die Bestien werden geschildert, die zwischen seinem Ursprunge auf dem Falterone und seiner Mündung, auf einer Strecke von etwas mehr als hundert (ital.) Meilen seine Ufer bewohnen. Zunächst den Quellen hausen „Schweine“ (porci,) die Grafen Guidi da Romena, Besitzer des Schlosses Porciano im Casentino, berüchtigt, sagen die alten Commentare, wegen viehischer Üppigkeit, dem Dante wohl vornehmlich wegen ihrer Treulosigkeit gegen Heinrich VII. verhaßt. Noch heute soll in der Umgegend von Porciano die Sage leben, daß Dante einmal in dem Turme dieses Schlosses gefangen gesessen habe. Auf die Schweine folgen die „Kläffer“, die Bürger von Arezzo, von denen der Arno in weitem Bogen sich gleichsam verächtlich abwendet. Arezzo, obwohl nicht sehr mächtig, spielte eine geräuschvolle Rolle unter den ghibellinischen Städten Toscana's. Dann, nach dem Meere tiefer hinabfallend, trifft der Fluß „Hunde, die Wölfe worden sind“, die habsüchtigen Florentiner. Endlich durch

die letzten Höhen sich in die Küstenebene ergießend, erreicht er in Pisa die „Füchse“, die nicht fürchten, daß jemand sie überlisten werde. Guido del Duca, dem diese Verse in den Mund gelegt sind, weissagt seinem Gefährten Rinieri, daß des letzteren Enkel bald in Florenz ein Schreckensregiment führen werde. Fulcieri da' Calboli ward 1302 von den siegreichen Schwarzen als Podesta nach Florenz berufen, wo er mit Folter, Strang und Beil gegen die Weißen wütete.

Von sich selbst sagt Guido, er ernte im Fegefeuer das Stroh, das aus dem Samen seines Neides aufgewachsen sei, und er bejammert die Verkehrtheit der Menschen, das zu lieben, „was sie nicht mit Genossen teilen können“, Worte die Ges. 15 V. 45 ff. erklärt werden.

Dann klagt er über die Entartung der Geschlechter nicht allein seiner Vaterstadt Forli, sondern der Romagna überhaupt, („zwischen Reno, Po, Gebirg und Meer“). Vier edle Romagnolen der guten alten Zeit, des 13. Jahrhunderts, werden namhaft gemacht, ritterliche, freigebige Edelleute, wie die Commentatoren lehren und der Zusammenhang ergiebt. Von einem derselben, Lizio von Valbona, und von einem Manardi erzählt Boccaccio (Decameron V, 4) eine lustige, wennschon unanständige Geschichte. Ferner werden als Vertreter einer besseren Vergangenheit Fabbro von Bologna und Fosco von Faënza genannt, beide Gegenstand der Controverse, jedenfalls dem Zusammenhange nach illustre Bürger der Generation, welche um 1300 ins Grab gesunken war. Einigen alten Commentatoren zufolge war Fosco eines Bauern Sohn, aber wegen seiner Weisheit und seiner anmutigen Reden bei allen angesehen. Andere preisen seinen Reichtum und seine Freigebigkeit.

Der Adel der Romagna, namentlich in der Gegend von Bertinoro war, ehe er in den Parteikämpfen herunterkam, seines heitren gastfreien Lebens wegen berühmt; Guido da Prata, Ugolino d'Azzo, Friedrich Tignoso (der Grindige, wie er scherzweise seines blonden Haares wegen hieß,) hielten zu ihrer Zeit offnes Haus; die Traversara, die Anastagi glänzten in Ravenna, ehe die Polenta (die Familie der Francesca da Rimini) die Oberhand gewannen. Die Stadt Bertinoro, von sprichwörtlicher Gastfreiheit, verlor gegen Ende des 13. Jahrhunderts ihre edelsten Geschlechter durch das Exil, die Manardi, die Bulgari u. a., die von den Guelfen vertrieben wurden. Auf diese Verhältnisse wird V. 103 ff. angespielt. Ironisch werden die Grafen von Bagnacavallo ob ihrer Weisheit belobt, weil sie aussterben werden, während die von Castrocari und Conio in so schlechten Zeiten sich fortpflanzen.

Schließlich wird der Familie Pagani, deren „Teufel“ Mainardo Pagani Imola und Faënza unterjocht hatte, geweissagt, sie werde nach dem Tode besagten Teufels (1302) zwar auch wie jene weisen Grafen von Bagnacavalli „wohl tun“, nämlich aussterben, aber nicht wie sie einen guten Namen hinterlassen, und in demselben Sinne wird Ugolin de' Fantolin glücklich gepriesen, weil er, ein tapfrer, kluger Mann, keinen Sohn hinterlasse, der sein Andenken schänden könnte.

Weiter schreitend erfährt Dante, was „der Zaum des Neides" ist, von dem Virgil vorhin (Ges. 13 V. 40) gesprochen hat, Stimmen nämlich solcher, die der Neid ins Verderben stürzte, Kains und der athenischen Aglauros, welche, weil sie ihrer Schwester die Liebe Mercurs misgönnte, in Stein verwandelt ward.

Vierzehnter Gesang.

„Wer ist's, der um den Berg die Schritte lenket,
Bevor der Tod kam, Flügel ihm zu leihn,
3 Und der die Wimpern frei aufschlägt und senket?" —
— „Ich weiß nicht, weiß nur, daß er nicht allein.
Weil du ihm näher bist, magst du ihn fragen,
6 Und daß er rede, frag' ihn sanft und fein."
Zwei Geister, die dort Arm an Arme lagen,
Zu meiner Rechten sprachen so von mir;
9 Dann hoben sie den Kopf, es mir zu sagen.
Und einer sprach: „O Seele, die du hier,
Im Fleische noch, zum Himmel scheinst zu gehen,
12 Sag' uns und stille unsre Wißbegier,
Wer bist du? woher kömmst du? denn wir stehen,
So tief erstaunt vor deinem Gnadenstand,
15 Wie es ein Ding verlangt, das nie geschehen."
Und ich: „Es dehnt sich durchs Toscanerland
Ein Flüßchen, das entspringt am Falterone
18 Und hundert Meilen braucht bis an den Strand.
„Von dorther stammt der Leib, darin ich wohne.
Nutzlos zu sagen ist es wer ich bin;
21 Mein Name tönt noch nicht mit lautem Tone." —
— „Erfass' im Geist ich richtig deinen Sinn,
So sprichst du von des Arnotales Strecken,"
24 Sprach er, der mich gefragt hatt' im Beginn.
Der andre drauf: „Warum will er verstecken
Den Namen jenes Flußes, wie man tut,
27 Wenn man von Dingen spricht voll Graus und Schrecken?"
Und jener Schatte, den er fragt', entlud
Sich so: „Ich weiß es nicht; jedoch verschwände
30 Der Name jenes Tals, es wäre gut.

„Von seinem Anfang nämlich, wo die Wände
Des Apenningebirgs so schwanger sind,
33 Wie man sie kaum an andrer Stelle fände,

„Bis dahin, wo das Meer zurückgewinnt,
Was erst der Himmel aufsaugt aus dem Meere,
36 Draus alles herstammt, was in Flüssen rinnt,

„Wird Tugend so als Feind verjagt, als wäre
Sie eine Natter, sei's daß Unstern nur
39 Des Orts, sei's böse Sitte dies gebäre.

„Davon hat sich verwandelt die Natur
Des ganzen Volks daselbst in solchem Maße,
42 Als füttre Circe sie auf ihrer Flur.

„Durch wüste Schweine, die zum Eichelfraße
Wohl besser paßten als zu Brot und Frucht,
45 Lenkt er im Anfang die armsel'ge Straße.

„Dann trifft er Kläffer, eine schnöde Zucht,
Die freche Mäuler mehr denn Stärke haben,
48 Und macht verächtlich ihnen eine Bucht.

„Je mehr er fällt und wächst, je häuf'ger traben
Ihm Hunde zu, die Wölfe worden sind,
51 Dem unglückseligen, verfluchten Graben!

„Dann, wie er weiter durch die Engen rinnt,
Trifft er die Füchse, trügerisch, verschlagen,
54 Niemals besorgt, daß fremde List gewinnt.

„Ob dieser auch mich hört, ich will es sagen,
Und wird ihm gut sein, hört er's heute schon,
57 Was mir der Geist enthüllt von künft'gen Tagen.

„Ich seh' den Jäger, deines Sohnes Sohn,
Wie er die Wölfe jagen wird am Strande
60 Des grimmen Stroms und alle wird bedrohn.

„Ihr lebend Fleisch verkauft er seiner Bande;
Dann schlachtet er sie ab wie altes Vieh;
63 Gar vielen bringt er Tod, sich selber Schande.

„Bluttriefend kömmt er aus dem Wald', und sieh,
Der Wald ist so verhert, in tausend Jahren
66 Wächst er nicht wieder wie er sonst gedieh."

Wie bei Verkündung künftiger Gefahren
Verstört und bang aussieht, wer sie vernahm,
69 Gleichviel woher auf ihn die Schläge fahren,

So jener andre Geist, der aufmerksam
Ihm zugehört: auf seiner Stirn erschienen,
72 Als er das Wort verstanden, Schreck und Gram.
Da weckten jene Red' und diese Mienen
Zu wissen, wer sie seien, die Begier,
75 Und Frag' und Bitte mischend sagt' ich's ihnen.
Der Geist daher, der erst anfing mit mir,
Hob wieder an: „Ich soll dir also geben,
78 Was mir vorhin verweigert ward von dir;
„Doch Gottes Gnade scheint dich zu umschweben;
Drum karg' ich nicht und geb' es dir bekannt:
81 Guido da Duca hieß ich einst im Leben.
„Von Neid war so das Blut in mir verbrannt,
Daß ich von Blässe stets ward übergossen,
84 Sobald ich Menschen, die sich freuten, fand.
„Aus solcher Saat ist solches Stroh gesprossen.
O Menschen, warum liebet ihr so heiß,
87 Was ihr nicht teilen könnet mit Genossen?
„Dies ist Rinier, dies ist der Stolz und Preis
Des Hauses Calboli, das seine Ehre
90 Und Tugend nicht mehr zu vererben weiß.
„Ach, zwischen Reno, Po, Gebirg und Meere
Ist nicht allein sein Haus so leer und kahl
93 An Gütern, die man braucht zu Lust und Lehre.
„In jenen Grenzen wuchern ohne Zahl
Giftsträucher, und daß er hinweg sie reute,
96 Genügt jetzt schwerlich mehr des Gärtners Stahl.
„Wo ist Mainardo? wo die wackren Leute
Carpigna, Traversaro, Lizio?
99 O Romagnolen, nur Bastarde heute?
„Wann grünt ein Fabbro in Bologna froh?
Wann wird ein Fosco in Faenza sprießen,
102 Ein edles Reis, sei auch die Wurzel roh?
„Wundre dich nicht, wenn meine Tränen fließen,
Wenn ich gedenke wie der Prata war,
105 Der Azzo, den wir gern den unsern hießen,
„Friedrich Tignoso mit der Freundesschar,
Und die zwei Häuser — Elend jetzt in beiden! —
108 Der Anastagi und von Traversar,

„Die Frau'n und Ritter und die Freud' und Leiden,
Die uns darbrachten Lieb' und Ritterpflicht,
111 Wo jetzt die Herzen sich an Bosheit weiden.
„O Bertinoro, warum fliehst du nicht,
Nun deine Edlen im Exil sich beugen
114 Und vieles Volk, aus Scheu vor dem Gericht?"
„Bagnacaval tut wohl nicht mehr zu zeugen,
Und schlimm tun Castrocar und Conio,
117 Daß sie noch immer solche Grafen säugen.
„Pagani's Haus wird wohl tun ebenso,
Wann erst sein Teufel stirbt; doch von den Seinen
120 Verbleibt ein reiner Name nirgendwo.
„O Ugolin de' Fantoli, des deinen
Bist du gewiß: kein schlechter Sohn entehrt
123 Einst dein Geschlecht, denn du erwartest keinen.
„Doch jetzt, Toscaner, geh'; mein Herz begehrt
Zu weinen mehr als weiter zu erzählen:
126 Zu sehr hat unser Reden es beschwert."
Wir wußten, daß uns jene teuren Seelen
Gehn hörten, und uns schien, ihr Schweigen sei
129 Beweis, wir würden nicht den Weg verfehlen.
Wie wir nun schritten, ganz allein wir zwei,
Da schnell wie Blitz, vor dem der Blick erblindet,
132 Kam eine Stimm' und flog an uns vorbei.
Die sprach: „Todtschlagen wird mich, wer mich findet,"
Und schwand wie Donner, wann er mit Gewalt
135 Die Wolk' entzweireißt und alsbald verschwindet.
Kaum war die Stimme meinem Ohr verhallt,
So kam mit lautem Krachen schon die zweite,
138 Wie beim Gewitter Schlag auf Schlag erschallt.
„Ich bin Aglauros, die vermaledeite!"
Da schmiegt' ich mich an den Poeten an
141 Und trat nicht vorwärts, sondern scheu zur Seite.
Dann ward es wieder still, und er begann:
„Das war der harte Zaum, von dessen Zwange
144 Sich zähmen lassen sollten Weib und Mann.
„Ihr aber sucht den Köder, den zum Fange
Der Teufel auswirft mit der Angelschnur,
147 Und wenig hilft Lockruf und Zaumes Stange.

„Der Himmel ruft euch; droben im Azur
Zeigt er die Schönheit euch, die ihn bekleidet,
150 Und euer Auge blickt zur Erde nur.
„Drum züchtigt euch, der alles unterscheidet."

Einleitung zum funfzehnten Gesange.

Der seltsame Anfang des Gesanges bedeutet, daß die Sonne, (welche wie ein Kind immer spielt, d. h. nie stille steht,) noch so weit vom westlichen Horizont abstand, als sie Morgens in drei Stunden steigt. Es war hier, in Italien, Mitternacht, dort, auf dem Berge etwa drei Uhr Nachmittags. Da die Dichter den Berg in westlicher Richtung erstiegen hatten und dann auf den beiden Simsen rechts gegangen waren, jetzt aber wieder gerade nach Westen schreiten, so ergiebt sich, daß sie den vierten Teil des Bergkegels umkreist haben.

Dante wird von einem blendenden Lichte getroffen; er beschattet umsonst die Augen von oben; das Licht bleibt. Darum glaubt er, es rühre von einem Strahle her, der von oben die Erde treffe und in demselben Winkel („gleich weit vom Fall des Steines", von der lotrechten Linie) in die Höhe zurückfahre. Es ist der Glanz des Engels, der den Aufgang zum dritten Kreise behütet. Die Seligkeit der Barmherzigen wird hier verkündet, wo die Stätte der Neider verlassen wird.

Unterwegs erklärt Virgil, was im vorigen Gesange V. 86, 87 Guido da Duca sagte: „O Menschen, warum liebet ihr so heiß, was ihr nicht teilen könnet mit Genossen?" Die irdischen Güter verringert man, wenn man sie teilt; das Glück des Himmels wächst für jeden, je mehr Genossen da sind.

Im dritten Kreise, dem des Zorns, sind es Visionen, die belehren, teils indem sie Beispiele der Sanftmut und Versöhnlichkeit, teils indem sie unheilvolle Folgen des Zorns vorführen. Maria findet, ohne zu schelten, den verlornen Knaben im Tempel wieder. Pisistratus von Athen verweist seiner zürnenden Gemalin ihre Rachsucht wider den Jüngling, der ihre Tochter geküßt hatte, (wobei auf den Streit Poseidons und Athenens um den Namen der Stadt angespielt wird). Der gesteinigte Stephanus betet für seine Feinde.

Erst allmählich unterscheidet Dante zwischen den Visionen und „den Dingen, die auch außer der Vorstellung des Geistes wahr", also objectiv wirklich sind, und erkennt den Wahn, der doch nicht Irrtum sondern Wahrheit enthält.

Funfzehnter Gesang.

So viel des Wegs vom Anfang ihrer Reise
In dreier Stunden Frist die Sphäre macht,
3 Die immer spielt nach eines Kindes Weise,
So viel des Laufes schien noch unvollbracht,
Bevor die Sonn' ans Abendziel gelange:
6 Dort war es Vesperzeit, hier Mitternacht.
Schon traf ihr Strahl uns zwischen Wang' und Wange;
Denn unser Weg, den Berg umkreisend, ging
9 Gerad' entgegen jetzt dem Niedergange.
Da war's, als ob den Glanz, der mich umfing,
Die Stirne schwerer als zuvor empfände,
12 Und mir erschien es ein erstaunlich Ding.
Daher ich an die Brauen meine Hände
Erhob und macht' aus ihnen mir ein Dach,
15 Ob so das Übermaß des Lichtes schwände.
Wie wann vom Spiegel oder klaren Bach
Die Strahlen wieder in die Höhe steigen
18 Und gehn der umgekehrten Richtung nach
Als wie sie fielen, und gleich weit sich neigen
Vom Fall des Steins, in andrem Winkel nicht,
21 (Wie Wissenschaft und auch Erfahrung zeigen,)
So glaubt' ich, daß zurückgeworfnes Licht
Von vorn mich treff', und eilends, vor dem Schimmer
24 Mich zu verbergen, wandt' ich das Gesicht.
„Was ist es, Vater, (sprach ich,) daß ich nimmer
Mein Auge schirmen mag vor diesem Schein,
27 Der, dünkt mich, näher kömmt und näher immer?" —
— „Wundre dich nicht, geblendet noch zu sein
Von Gottes Dienerschaft, (sprach mein Gefährte;)
30 Ein Bote kömmt und lädt zum Steigen ein.
„Bald wird, was dir bisher den Blick beschwerte,
Dir leicht sein, und erfreun wird es dich dann,
33 So sehr wie die Natur dir's je gewährte."
Wir langten bei dem heil'gen Engel an,
Und fröhlich sprach er: „Geht hinauf die Stiegen;
36 Der Weg ist minder steil als er begann."

Wir ließen hinter uns den Eingang liegen,
Und „selig die barmherzigen“ erklang
39 Es hinter uns, und: „freue dich zu siegen!“
Wir beide stiegen auf am Bergeshang,
Und wie mir sein Gespräch Frucht möge tragen,
42 Hatt' ich mir überlegt auf meinem Gang.
Und nun mich wendend hob ich an zu fragen:
„Von Gut, das jeder Teilung sich entzieht,
45 Sprach jener Geist; was wollt' er damit sagen?“
Darauf Virgil: „Weil er den Schaden sieht
Der eignen Sünde, mag's ihm wohl gebüren,
48 Sie zu verdammen, so daß man sie flieht.
„Weil eure Wünsche meistens dahin führen,
Wo durch Genossenschaft entsteht Verlust,
51 Bläst gleich der Neid, die Seufzer anzuschüren.
„Dagegen wendete sich eure Lust
Empor zu jenem höchsten Sternenreigen,
54 Nie wäre solche Furcht in eurer Brust.
„Je mehr dort sagen, dies ist unser eigen,
Je höher wird dort jedermanns Gewinn,
57 Je höher auch die Nächstenliebe steigen.“
Da sagt' ich: „Hungriger nach Wissen bin
Ich jetzt denn erst, eh ich dich angelegen,
60 Und mehr des Zweifels heg' ich jetzt im Sinn.
„Wie mag es sein, daß ein geteilter Segen
Die mehreren Besitzer reicher macht,
63 Als wenn nur wenige des Schatzes pflegen?“
Und er darauf: „Du giebst nur immer Acht
Auf Dinge, die sich in der Zeit begrenzen;
66 So klaubst du denn aus wahrem Lichte Nacht.
„Dort ist das Gut unsagbar, ohne Grenzen;
Die Liebe kömmt hinzu zur Seligkeit,
69 Wie Sonnenlicht zu Körpern, die schon glänzen,
„Und so viel Glut empfängt, wie es verleiht:
So auch die Liebe, die, je mehr ihr Streben
72 Sich ausdehnt, mehr an ew'ger Kraft gedeiht.
„Je mehre sich verstehn in jenem Leben,
Je mehr des Guts, je mehr liebt man das Gut
75 Und giebt's einander, wie die Spiegel geben.

„Und wenn mein Wort dir nicht Genüge tut,
So löscht Beatrix bald in deinem Herzen
78 Wie diese so jedwedes Wunsches Glut.
„Drum sorge die fünf Male wegzumerzen,
Wie zwei bereits verschwunden sind an dir,
81 Der Wunden, die sich schließen, wann sie schmerzen."
Schon wollt' ich sagen: „Du genügest mir,"
Da sah ich auf dem dritten Ring uns landen,
84 Und ich verstummte vor den Wundern hier.
Denn wie in einer Vision befanden
Sich plötzlich meine Augen jetzt und sahn
87 Personen, die in einem Tempel standen.
Und eben sprach ein Weib bei unsrem Nahn
Mit mütterlicher, lieblicher Geberde:
90 „Mein Sohn, warum hast du uns dies getan?
„Ich und dein Vater haben mit Beschwerde
Und Schmerzen dich gesucht." Mehr hört' ich nicht,
93 Und alles schwand, als ob zu Luft es werde.
Ein andres Weib erschien, naß ihr Gesicht
Von jenem Wasser, das der Saft der Pein ist,
96 Wann Zorn auf andre aus dem Herzen bricht.
Und also sprach sie: „Wenn die Stadt noch dein ist,
Um deren Namen Götterzwist entstand,
99 Die aller Wissenschaften Wieg' und Schrein ist,
„So straf', Pisistratus, die freche Hand,
Die unser Kind zu kosen sich erfrechte!"
102 Und milde schien der Herr, den sie genannt,
Und mit gelassnem Ton sprach der gerechte:
„Was sollt' ich dem tun, der uns böses droht,
105 Wenn ich an einem, der uns liebt, mich rächte?"
Und Männer sah ich dann, von Zorne rot,
Mit Steinen einen heil'gen Jüngling tödten,
108 Und riefen: martert ihn und schmeißt ihn todt!
Er aber beugte sich in Todesnöten
Zur Erde, doch die Augen sahn empor,
111 Als ob sie offne Tür dem Himmel böten.
Und sterbend trug er Gott die Bitte vor,
Das zu verzeihn, was in den Tod ihn sandte,
114 Mit jenem Blick, der Mitleid stets beschwor.

Als dann mein Geist sich zu den Dingen wandte,
Die außer ihm wahr sind, da blieb ich stehn,
117 Weil ich den nicht unwahren Wahn erkannte.
Mein Führer, der mich hatte machen sehn,
Als ob ich aus dem Schlafe los mich ringe,
120 Sprach jetzt: „Was hast du? kannst du fest nicht gehn?
„Dreitausend Schritt gingst du auf diesem Ringe
Verhüllten Auges, schwank und taumelnd schier,
123 Als ob der Schlaf dich oder Wein bezwinge." —
— „O lieber Vater, alles sag' ich dir,
(Versetzt' ich,) wenn du es für wert erachtest,
126 Was mir erschien, als ich so schwankte hier."
Und er: „Wenn du dir hundert Larven machtest
Vors Antlitz, dennoch säh' ich klar und licht
129 Den kleinsten der Gedanken, die du dachtest.
„Was du gesehn, geschah, damit sich nicht
Dein Herz verschlöss' und jenen Strom verschmähte
132 Des Friedens, der aus ew'ger Quelle bricht.
„Was hast du? fragt' ich nicht, wie einer täte,
Der nur die Augen braucht, die nicht mehr sehn,
135 Sobald der Leib erstarrt, der Geist verwehte;
„Um dir den Fuß zu stärken, ist's geschehn:
So ziemt sich's, daß man spornt den läss'gen, trägen,
138 Daß er die wachen Stunden nutzt zum Gehn."
Wir schritten durch den Abend, allerwegen
Ausspähend mit dem Blick, soweit man sah,
141 Dem abendlichen goldnen Strahl entgegen.
Und siehe, schwarz wie Nacht war langsam nah
Und immer näher dichter Rauch gekommen,
144 Und ihn zu meiden war kein Ausweg da.
Der hat uns Aug' und reine Luft genommen.

Einleitung zum sechzehnten Gesange.

Im Rauche zu wandeln ist die Buße der Zornigen. In der finsteren Wolke beten die Seelen mit den Worten der Messe: Agnus Dei ... miserere nobis, Agnus Dei, dona nobis pacem, um Erbarmen und Frieden. Der Lombarde Marco, mit dem Dante redet, soll ein angesehener, freigebiger, aber jähzorniger Mann gewesen sein, nach einigen ein Venezianer. Sonst ist wenig von ihm bekannt. Ein Wort Marco's über das Schwinden der Tugend in der Welt verstärkt einen Zweifel, den Dante schon bei den ähnlichen Äußerungen Guido da Duca's gefühlt hatte: ob die zunehmende Sittenverderbnis vom Einflusse der Gestirne (vom „Himmel") oder von den Menschen herrühre. Marco leugnet ersteres. Der Himmel d. i. der Einfluß der Gestirne giebt zwar dem Trachten und Tun, wenn auch nicht aller, doch vieler Menschen einen ersten Anstoß, hebt aber nicht die Willensfreiheit auf. Der Wille kann die böse Regung bejahen oder verneinen. Wenn er sie ernstlich bekämpft und nicht schon im Anfange unterliegt, so wird er, gestärkt durch die richtige Nahrung, eines Tages siegen. Aus freier Wahl unterwirft sich dann der Mensch der größeren Kraft, der Gnade, und der besseren Natur, der göttlichen, die in ihm den von den Sternen, dem Einflusse des Himmels, unabhängigen, nach oben strebenden Sinn erschafft. Von Haus aus strebt die Seele, sobald sie vom Schöpfer entlassen ist, nach dem, was sie beglückt; aber unwissend täuscht sie sich über das rechte Ziel, hält nichtiges für das wahre Gut, jagt auf falscher Fährte, wenn sie nicht gelenkt und gezügelt wird. Daher muß es Gesetze geben, damit die Menschen das Rechte erkennen, und ein Fürst muß sein, damit sie es auch wollen, ein Fürst, der wenigstens von fern die Türme der Stadt Gottes sieht, um den heilsamen Weg vorschreiben zu können. Das ist nach Dante's Glauben das Amt des Kaisers. Daß nun das Kaisertum, aller göttlichen Ordnung zuwider, in Italien ohnmächtig wurde, ist die Schuld des verweltlichten Papsttums. Es ist unrein geworden wie (nach dem mosaïschen Gesetz) „die Tiere welche wiederkäuen, aber den Huf nicht trennen". Das Volk, das nur nach irdischen Gütern giert, beruhigt sich, wenn es den Hirten dasselbe tun sieht. Schlechtes Regiment ist also die Ursache der verderbten Sitten.

Dem was ist, stellt Marco gegenüber, was sein sollte, die Summa der Dantischen Theorie. Als Gott seinen Sohn zur Erde sandte, wollte er, daß diese in der vollkommensten Ordnung, nämlich der einer Monarchie, sich befinde, und dazu (so lehrt Dante in seiner Schrift de monarchia und im Convito) ersah Gott die glorreiche Roma. Und weil dem Menschen zwei Ziele gesetzt sind, die irdische und die himmlische Glückseligkeit, die erstere auf dem Wege der Vernunft in der Ausübung der Tugend zu erreichen, die andere im Anschauen Gottes bestehend und nur durch Glauben, Liebe und Hoffnung unter

Mitwirkung des heiligen Geistes zu erlangen, so bedarf die Welt einer zwiefachen Leitung, des Kaisers, der nach philosophischer Erkenntnis den Weg zur zeitlichen Vollkommenheit zeigen, des höchsten Bischofs, der auf Grund der Offenbarung zum ewigen Leben führen soll. Aber auch der Kaiser hat mehr als das irdische Heil zu wahren: ohne Zaum und Gebiß würden ja die viehischen Gelüste der Menschen alles über den Haufen rennen, und christliches Leben wäre dann unmöglich. Diese Heilsordnung nun ist zerrüttet, seit der Bischof neben dem Hirtenstab auch das Schwert, die weltliche Gewalt, führen will; der Papst fürchtet den Kaiser nicht mehr, der Kaiser den Papst nicht. An den Früchten ist es zu erkennen. Ehe der Streit zwischen Friedrich II und der Kirche begann, herschte in der Lombardei Ehre und Tugend; jetzt leben dort nur noch drei Gute, alte Männer, ein Vorwurf für die neue Zeit. Die drei Guten sind: 1. Gerhard von Cammino, der gerechte Beherscher Treviso's, auch in Toscana wohlbekannt als „der gute Gerhard", freilich auch als Vater einer sittenlosen Tochter, der Gaja, die ein lebendes Beispiel der Entartung der Geschlechter ist; 2. Conrad von Palazzo aus Brescia, ein Mann von solchem Ansehn, daß viele Städte ihn zum Podesta wählten; 3. Guido da Castello aus Reggio, ein Gastfreund Dante's, wie es heißt, den man, sagt der Dichter, am besten, nach dem Beispiel der Franzosen, „den einfachen Lombarden" nennt. Guido scheint danach in Frankreich sich den Ruf der schlichten Ehrlichkeit erworben zu haben, was vermutlich wenige Lombarden von sich rühmen konnten.

Dante bekräftigt die Lehre des Marco von der Trennung der weltlichen und der geistlichen Gewalt durch den Hinweis auf das jüdische Gesetz, das die Leviten vom Grundbesitz ausschloß.

Sechzehnter Gesang.

Kein Graun der Hölle, keine Winternacht,
Wann die Planeten allesamt verschwinden
3 Und noch Gewölk das Dunkel dunkler macht,
Könnt' um mein Haupt so dichte Schleier winden
Als jener Rauch, darin ich jetzt mich fand,
6 Noch würd' ich solche Rauheit drob empfinden.
Er litt nicht, daß mein Auge offen stand;
Drum trat mein treues, kundiges Geleite
9 Zu mir und bot die Schulter meiner Hand.
Als ob ein Blinder dicht am Führer schreite,
Voll Furcht vor einem Fehltritt oder Stoß,
12 Der Schmerz ihm oder gar den Tod bereite,

So schritt ich durch den Qualm und horchte bloß
Auf meinen Führer, und ich hört' ihn raten:
15 „Gieb gute Acht und laß mich nimmer los."
Ich hörte Stimmen, die um Frieden baten
Und um Barmherzigkeit zu Gottes Lamm,
18 Das von uns wegnimmt unsre Missetaten.
Nur Agnus dei tönten Fels und Damm,
Ein Wort und eine Weis' in allen Chören,
21 Daß alles wie in Harmonie verschwamm.
„Sind dieses Geister, Vater, was wir hören?"
Fragt' ich, und er: „Es ist, wie du gesagt;
24 Des Zornes Fessel wollen sie zerstören." —
— „Wer bist du, der in unsren Rauch sich wagt
Und der wie einer, welcher noch die Zeiten
27 Nach Monden einteilt, nach den Geistern fragt?"
So hört' ich eine Stimm' ans Ohr mir gleiten,
Und mein Beschützer sprach: „Gieb Antwort ihr
30 Und frag', ob wir zum rechten Aufstieg schreiten."
Und ich: „O Seele, die sich reinigt hier,
Um schön zu deinem Schöpfer heimzugehen,
33 Wenn du mir folgst, so sag' ich Wunder dir." —
— „Ich folge dir, so weit es mag geschehen,
(Versetzt' er,) und wenn Rauch das Schauen wehrt,
36 Wird Hören uns vereinigen statt Sehen."
Da hob ich an: „Noch mit der Last beschwert,
Die Tod uns nimmt, steig' ich zu höhern Wegen,
39 Und bin durchs Höllengraus hierher gekehrt.
„Und weil mich Gott erkor zu solchem Segen,
Daß er mich seines Hofes Herrlichkeit
42 Zu schaun vergönnt, ganz neuem Brauch entgegen,
„Verbirg mir nicht, wer warst du in der Zeit,
Und sag', ob wir des rechten Weges kamen,
45 Und deine Worte seien uns Geleit." —
— „Ich war Lombarde, Marco war mein Namen;
Die Welt war mir bekannt, die Tugend wert,
48 Danach zu zielen alle jetzt erlahmen.
„Ihr geht den rechten Weg, den ihr begehrt."
So sprach er und fuhr fort: „Nun fleh' ich, flehe
51 Du droben für den Mann, der dich belehrt."

Und ich zu ihm: „Mein Wort, daß es geschehe,
Wie du begehrst! doch drinnen berst' ich schier
54 Von einem Zweifel, wenn ich's nicht gestehe.
„Erst war er einfach, doppelt ward er hier
Durch deinen Spruch: denn keinem Wahn entsprungen
57 Ist er: Das zeigest du wie andre mir.
„Der Tugend ist, so wie du mir gesungen,
Jetzt völlig bar das weite Erdenrund;
60 Von Bosheit ist's geschwängert und verschlungen.
„Doch bitt' ich dich, gieb mir die Ursach kund,
Daß ich sie seh' und lehre; manche finden
63 Am Himmel, andre hier bei uns den Grund."
Da seufzt' er, tiefen Kummer zu verwinden,
Und „Bruder," also gab er mir Bescheid,
66 „Die Welt ist blind, und du kömmst von den Blinden.
„Ihr lebenden verlegt die Ursach weit
Ans Himmelszelt, als lenkten jene Sphären
69 Alles hienieden mit Notwendigkeit;
„In welchem Fall in euch vernichtet wären
Freiheit und Wahl, und Unrecht würd' es sein,
72 Daß Gutes Freud' und Sünden Leid gebären.
„Der Himmel leitet eur Bewegen ein,
Nicht sag' ich jedes, und gesetzt, ich sag' es,
75 Doch ist euch Licht verliehn zu Ja und Nein
„Und freier Wille, welcher eines Tages,
Wenn er nur nicht im ersten Kampf erschlafft,
78 Alles besiegt, bei Nahrung ächten Schlages.
„Der besseren Natur und größren Kraft
Ergebt ihr frei euch, die in euch das Streben
81 Des Geistes ohn' Einfluß des Himmels schafft.
„Drum, wenn die Menschen jetzt im Irrtum leben,
So wird die Ursach in euch selbst erkannt,
84 Und deß will ich dir wahrhaft Kunde geben.
„Von ihm, der sie geliebt, eh sie entstand,
Einfältig kömmt, gleich einem kleinen Kinde,
87 Das töricht weint und lacht bei seinem Tand,
„Die junge Seel', und nichts noch weiß die blinde,
Als daß, bewegt von heitren Schöpfers Macht,
90 Sie gerne sucht wo sie Ergetzen finde.

„Geschmack an kleinem Gut zuerst erwacht;
Da täuscht sie sich und wird nach solchem jagen,
93 Bis Führer oder Zaum sie stutzen macht.
„Drum muß sie Zügel des Gesetzes tragen;
Ein Fürst muß sein, der wenigstens erkennt,
96 Wo in der wahren Stadt die Türme ragen.
„Gesetze giebt's, doch fehlt das Regiment,
Weil ja der Hirt, der vor den andern schreitet,
99 Zwar wiederkäut, doch nicht die Hufe trennt.
„Daher das Volk, weil jener, der es leitet,
Nach dem nur zielt, wonach es selber giert,
102 Zufrieden sich dieselbe Kost bereitet.
„Du siehst, weil man die Welt so schlecht regiert,
Das ist die Ursach ihrer großen Sünden,
105 Und nicht Verderbnis, so Natur gebiert.
„Rom hatte, um die gute Welt zu gründen,
Zwei Sonnen, eine, um den Weg der Welt,
108 Die andre, Gottes Straße zu verkünden.
„Jetzt ist zum Schwert der Hirtenstab gesellt,
Und so vernichten sie einander beide;
111 Notwendig ist's mit beiden schlecht bestellt;
„Denn keines fürchtet mehr des andern Schneide.
Glaubst du nicht mir, merk' auf die Ähre nur,
114 Denn an dem Korn erkennt man das Getreide.
„Wo Etsch und Po hinströmen durch die Flur,
War edle Sitt' und Tugend einst zu finden,
117 Eh Friedrich seiner Feinde Grimm erfuhr;
„Jetzt kann dort, ohne Sorge zu empfinden,
Ein jeder reisen, der sich schämt und scheut
120 Mit irgend einem guten anzubinden.
„Drei Greise sind noch dort, in denen heut
Die alte Zeit die neue straft, und brennen
123 Vor Sehnsucht, daß sie Gott zu sich entbeut.
„Palazzo und Gherardo magst du kennen
Und Guido da Castell, den besser wir
126 Französisch einfacher Lombarde nennen.
„Du siehst, die Kirche Roms, durch ihre Gier
Die beiden Regiment' in sich zu paaren,
129 Fiel in den Kot sie und ihr Amt mit ihr.“ —

— „Mein Marcus, (rief ich,) ja, du zeugst vom Wahren.
Jetzt seh' ich ein, weshalb vom Erbenrecht
132 Die Söhne Levi ausgeschlossen waren.
„Wer aber ist der Gerhard, der gerecht
Als Beispiel lebt aus den vergangnen Tagen,
135 Ein Vorwurf dem verwilderten Geschlecht?" —
— „Du täuschest oder prüfst mich durch dein Fragen,
(Versetzt' er); einer, der toscanisch spricht
138 Und hörte nie vom guten Gerhard sagen?
„Weil jeder andere Beinam' ihm gebricht,
Borg' er von seiner Tochter Gaja einen.
141 Gott sei mit euch; denn weiter folg' ich nicht.
„Seht dort das Zwielicht durch den Nebel scheinen
Mit weißem Glanz: umkehren muß ich hier;
144 Der Engel drüben darf mir nicht erscheinen."
Er ging und stand nicht länger Rede mir.

Einleitung zum siebenzehnten Gesange.

Dem Maulwurf gleich (dem das Fell über die Augen, wie man glaubte, gewachsen ist) wandert der Dichter durch den Rauch zurück ins Sonnenlicht, das schon die Ebene nicht mehr bescheint. Sofort macht eine Vision ihn für die Außenwelt unempfindlich. Ohne jeden Anreiz der Sinne wirkt in ihm die Phantasie, vermöge einer Gestaltungskraft, welche der Einfluß der Sterne („der Himmel") entweder aus sich oder durch göttliche Fügung verleiht. Es beginnen die Gesichte, die vom Zorn abmahnen sollen. Progne erscheint, die aus Rachsucht dem Tereus sein Kind als Speise vorsetzte und in eine Nachtigal oder eine Schwalbe verwandelt ward; Haman, der Peiniger der Juden, hängt am Galgen; die Gemalin des Königs Latinus (aus der Aeneïs) erhängt sich vorschnell, als ein falsches Gerücht des Königs Turnus Tod meldet, und ihre Tochter Lavinia bleibt jammernd zurück.

Der Engel hilft den Wanderern zum Aufstiege nach dem nächsten Kreise so schnell, wie Menschen den eigenen Wunsch zu befriedigen pflegen. Darum heißt es: „er tut unsertwegen, was Menschen für sich tun."



Die Seligsprechung der Friedfertigen ertönt, während der Kreis der Zornigen verlassen wird und der Flügel des Engels das dritte Sündenmal von Dante's Stirn tilgt.

Im vierten Kreise, bei den Trägen, hemmt die Nacht das Weitergehen. Virgil benutzt die Zeit, um seinen Gefährten über die Natur der sieben Sünden zu belehren. Im Wesentlichen trägt er die Gedanken des Thomas von Aquino vor, jedoch weicht er in Nebenpunkten von ihm ab.

Jedes Geschöpf liebt sein eignes Glück: es kann nicht anders, seine Natur läßt ihm keine andere Wahl. Diese von aller Wahl unabhängige natürliche Liebe kann nicht irren. Dagegen kann die vernunftbegabte Seele verkehrt lieben, obschon auch sie immer ihr Glück sucht. Sie kann statt des wahren Guts (Gott) andere Güter für das Glück halten und lieben, entweder ausschließlich oder vorzugsweise oder mehr als mit dem Streben nach Gott sich verträgt. Sie kann Gott zu wenig, sie kann andre Güter zu sehr und sie kann verwerfliches an sich lieben. Richtet sie ihr Begehren auf die „ersten Güter", die göttlichen Vollkommenheiten, oder erstrebt sie neben denselben maßvoll andere gute Dinge, so fehlt sie nicht. Sie geht aber gegen Gottes Willen, wenn sie das Glück im Übel sucht, oder auch, wenn sie im Trachten nach dem Guten träge ist. Immer ist Liebe der Keim der Sünde wie der Tugend. Auch der Schlechteste haßt nie sich selbst, daher auch Gott, ohne den keiner bestehen würde, im Grunde von keinem gehaßt werden kann. Niemand kann sich selbst übles wünschen, wohl aber seinem Nächsten, wenn er nämlich glaubt, daß solches ihm selbst zum Glücke gereiche. Aus diesem Irrtum der Selbstliebe entstehen die drei Sünden, die in den unteren Kreisen des Fegefeuers gebüßt werden, „derentwegen man unten weint", der Stolz, der, um selbst zu steigen, andere erniedrigen will, der Neid, welcher zu verlieren meint, wenn andre gewinnen, der Zorn, der aus Rache anderen schaden möchte. Alle drei lieben das Übel, das andern widerfährt. Die Trägheit dagegen liebt richtig, aber nicht eifrig genug. Sie bildet eine Klasse für sich. Eine dritte Klasse liebt etwas an sich gutes, welches aber nicht das wahre Gut, nicht Seligkeit ist, im Übermaß, nämlich irdischen Besitz, Speis' und Trank, Liebesgenuß. Die drei Sünden Geiz, Völlerei und Wollust gehören den drei oberen Kreisen an. Thomas von Aquino teilt etwas anders ein: maßlose Liebe zur Ehre, Stolz, — maßlose Liebe zum Sinnengenuß, Völlerei und Wollust, — maßlose Liebe zu zeitlichen Gütern, Geiz, — Haß gegen das gute, dessen der Nächste genießt, Neid und Zorn. Die Trägheit kömmt als siebente hinzu.

Siebenzehnter Gesang.

Denkt an die Alpen, wann ein Nebel braut,
O Leser, und wie ihr, von dem befallen,
3 Nicht mehr seht als der Maulwurf durch die Haut;
Wie erst die feuchten Dünste dicht sich ballen
Und dann sich lichten und, der Strahlen bar,
6 Die Sonne dämmert durch des Nebels Wallen:
So bietet sich ein leichtes Bild euch dar,
Wie ich aufs neu', als Rauch und Dunst sich klärten,
9 Die Sonne sah, die schon im Sinken war.
So den getreuen Schritten des Gefährten
Nachfolgend, trat ich aus dem Wolkenspalt
12 Ins Licht, das die Gestade schon entbehrten.
O Einbildung, die oft uns mit Gewalt
So aus uns selbst entrückt, daß wir's nicht spüren,
15 Wenn's von Posaunen tausendfach erschallt,
Was treibt dich, wann die Sinne dich nicht rühren?
Licht treibt dich, dem der Himmel Form verleiht,
18 Sei es durch sich, sei es durch höh'res Führen.
Der Frevel jener, die des Vogels Kleid
Annahm, der sich zumeist ergetzt am Singen,
21 Erschien mir im Gesicht wie Wirklichkeit.
Und also ward mein Geist von diesen Dingen
Zurückgedrängt in sich, daß mehr er nicht
24 Aufnahm von andren, die ihn rings umfingen.
Dann fiel herab ins hohe Traumgesicht
Ein Mann, der schien am Kreuze hoch zu schweben
27 Und starb mit grimmig feindlichem Gesicht.
Der große Ahasverus stand daneben
Und Esther und der fromme Mardochai,
30 Unsträflich wie in Worten so im Leben.
Und plötzlich sprang das ganze Bild entzwei,
Wie eine Blas' aus Wasser aufgequollen,
33 Und fehlt das Wasser, ist's mit ihr vorbei.
Dann stieg empor das Bild der tränenvollen
Lavinia: „Mutter!" rief sie jämmerlich,
36 „Warum hast du im Zorn dich tödten wollen?

„Um mich nicht zu verlieren, schlugst du dich;
Nun hast du mich verloren. Dein Verderben
39 Schmerzt mehr als Untergang der andren mich."
Wie dann, wenn Tag beginnt den Ost zu färben
Und Glanz das Auge trifft, der Schlaf zerbricht
42 Und noch gebrochen zuckt vor seinem Sterben,
So fiel zu Boden jetzt mein Traumgesicht,
Sobald das Licht das Antlitz mir berührte,
45 Weit stärker als das uns gewohnte Licht.
Ich sah mich um, wohin der Traum mich führte,
Als eine Stimme sprach: „Auffsteigt man hier,"
48 Die jeden Wunsch vertrieb, den sonst ich spürte.
Und so lebendig machte die Begier
Mich umzuschauen, wer die Worte spreche,
51 Daß ich nicht abließ, bis er stehe mir.
Wie aber sich die Sonne unsrer Schwäche
Verhüllt durch Überschwang und zeigt sich nicht,
54 So merkt' ich hier, daß mir die Kraft gebreche.
„Es ist ein Himmelsgeist, der zu uns spricht,
Den Pfad uns zeigt, eh wir ihn angelegen,
57 Und sich verbirgt mit seinem eignen Licht.
„Was Menschen sich tun, tut er unsertwegen;
Denn wer aufs Bitten harrt und sieht die Not,
60 Pflegt böslich aufs Verweigern sich zu legen.
„Jetzt laß die Füße tun, was er gebot,
Und hurtig steigen, eh das Licht verglommen;
63 Sonst wär's unmöglich bis zum Morgenrot."
So sprach mein Führer, und wie ich's vernommen,
Folgt' ich zu einer Stiegen ihm geschwind,
66 Und als ich kaum die erste Stuf' erklommen,
Empfand ich wie von Flügeln einen Wind
Im Antlitz, und vernahm die Worte: „Selig
69 Die Friedlichen, die ohne Jähzorn sind!"
Der letzte Schein, auf den die Nacht allmählich
Sich einstellt, war schon über uns und schwand,
72 Und Stern' erschienen nach und nach unzählig.
O meine Stärke, was hat dich verbannt?
So sprach ich zu mir selber; denn ich spürte,
75 In meiner Füße Kraft jetzt Stillestand.

Wir waren droben, wo nicht höher führte
Die Trepp', und blieben unbeweglich dort,
78 Wie eine Barke, die ans Ufer rührte.
Ich lauscht' ein Weilchen, ob der neue Bord
Mit irgend einem Ton mein Ohr begrüße;
81 Dann sprach ich so zu meinem Schutz und Hort:
„Gern wüßt' ich, welchen Fehler hier man büße
In diesem neuen Ring; drum sprich zu mir,
84 Daß nicht die Rede stocke wie die Füße."
Er sprach: Gebessert wird in dem Revier
Liebe zum guten, die zu lässig wallte,
87 Und zum versäumten Ruder greift man hier.
„Damit sich's aber klarer dir entfalte,
Kehr' deinen Sinn zu mir, und ein'ger Lohn
90 Erwächst dir dann aus unsrem Aufenthalte.
„Nicht Schöpfer noch Geschöpf war, lieber Sohn,
Je ohne Liebe, sei es die der Seele,
93 Sei's die natürliche: das weißt du schon.
„Die letztre irrt nie; daß die erstre fehle,
Ist möglich, sei es, daß ihr Trieb zu klein
96 Oder zu groß sei oder töricht wähle.
„Sucht sie die ersten Güter, die allein,
Und hält sie Maß der zweiten Güter wegen,
99 Kann sie nicht Ursach böser Lüste sein.
„Doch sucht sie übles oder sucht den Segen
Zu eifrig oder mit Verdrossenheit,
102 So wirkt dem Schöpfer das Geschöpf entgegen.
„Daß folglich Lieb' im Menschen allezeit
Der Keim der Tugend sein muß, wirst du fassen,
105 Und auch der Same jeder Schlechtigkeit.
„Nie kann die Liebe aus den Augen lassen
Das Wohl des eigenen Subjects; daher
108 Ist keiner in Gefahr sich selbst zu hassen.
„Und weil ein Wesen ja undenkbar wär'
Getrennt von Gott, ganz für sich selbst geblieben,
111 So ist jedwedem Haß entrückt auch er.
„So ist das einz'ge Übel, das wir lieben,
Das unsres Nächsten, und im Schlamm der Welt
114 Wächst diese Lieb' aus drei verschiednen Trieben.

„Der eine hofft, wenn nur der Nachbar fällt,
Für sich Erhöhung, und er wird begehren,
117 Daß stürzen möge, wer sich hoch erhält.
„Der zweite fürchtet, Macht, Gunst, Ruhm und Ehren
Zu opfern, wenn ein andrer höher klimmt,
120 Und möchte dies ins Gegenteil verkehren.
„Der dritte fühlt gekränkt sich und ergrimmt,
Und Zorn und Rache wird ihn dann bewegen,
123 Daß er zum Ziel sich andrer Übel nimmt.
„Und dieser dreigestalten Liebe wegen
Weint man dort unten. Hör' von andrer nun,
126 Die nach dem guten strebt auf falschen Wegen.
„Ein Gut, darin die Seele möge ruhn,
Ahnt dunkel jeder, und er wird's verlangen
129 Und streben, sich in dem genug zu tun.
„Wenn träge Lieb' euch zieht es zu erlangen,
So werdet ihr auf diesem Sims casteit,
132 Wofern ihr reuig erst in euch gegangen.
„Ein andres Gut ist, das kein Glück verleiht,
Das nicht die Wurzel und die Frucht und Blüte
135 Jedweden Gutes ist, nicht Seligkeit;
„Und Liebe, die für dies zu sehr erglühte,
Büßt in drei Kreisen, die du noch besuchst,
138 Doch wie sie dreifach wurzelt im Gemüte,
„Verschweig' ich dir, damit du selbst es suchst."

Einleitung zum achtzehnten Gesange.

Virgil setzt seine Belehrung im Geiste des Thomas von Aquino fort, das Wesen der Liebe, aus welcher alle guten und bösen Handlungen entspringen, weiter erörternd. Wie das Feuer in die Höhe strebt, aus der es (nach der scholastischen Physik) stammt und wo es ewige Dauer hat, so, mit gleicher Naturnotwendigkeit, bewegt sich die Seele, sobald die Wahrnehmung ihr die Dinge der äußeren Welt im Bilde zeigt, demjenigen zu, was ihrem Wohlgefallen entspricht: ihre Natur und das ihr Wohlgefällige binden sich in der Seele

durch das Gefallen zu einem Neuen, welches die Liebe ist, wie denn die Scholastiker lehren, daß zwischen der Seele und dem, was sie liebt, eine gewisse Gemeinschaft des Wesens, connaturalitas, bestehe. Die von Liebe erfüllte Seele gerät in eine Bewegung, die das Verlangen genannt wird und die nur im Genusse des geliebten Gegenstandes zur Ruhe kömmt. Amor, desiderium, delectatio bilden in der scholastischen Psychologie eine geschlossene Kette.

Dies alles nun läßt noch unentschieden, ob das, was die Seele liebt, gut oder böse sei. Die Liebe ist „ihrem Stoffe“ nach, d. h. in potentia, gut, in der Wirklichkeit aber hängt es von ihrem Gegenstande ab, ob sie gut ist oder nicht. Das Wachs mag noch so gut sein, der Stempel kann doch einen schlechten Abdruck liefern. Der Einwand, daß die Liebe, wenn sie so durch den Zwang der äußeren Eindrücke bestimmt werde, nie dem Menschen zum Verdienste gereiche, wird von Virgil nicht erledigt, weil dieser Punkt jenseits unserer Vernunft liegt und nur im Glauben Aufklärung findet; jedoch giebt er eine Lösung, soweit sein Verständnis reicht.

Virgil nennt mit der Sprache der Schule die Menschenseele „eine forma substantialis, die von der Materie verschieden und doch mit ihr vereint ist“, weil nämlich die Seele der Engel ohne Verbindung mit der Materie ist, die Seele der Tiere nur mit der Materie besteht. (Forma heißt bei den Scholastikern dasjenige, wodurch etwas aus der bloßen Möglichkeit in die Wirklichkeit übertritt, und diese Form heißt substantial, wenn sie das Sein des Dinges bedingt, accidentell, wenn sie bedingt, daß das Ding die und die Eigenschaften habe. Darum heißt die Seele, welche macht, daß der Mensch sei, „substantiale Form“, während z. B. das Geschlecht des Menschen eine accidentelle Form ist).

Wie nun die Seele die Fähigkeit der ersten Begriffe und das Begehren nach dem guten empfange, das weiß zwar niemand. Diese an sich unfehlbare Kraft aber, das gute zu begehren, welcher alle anderen Begehren sich anschließen sollen, hat zur Begleiterin eine andere Kraft, „welche die Schwelle des Beifalls oder der Zustimmung hütet“, welche abrät oder zurät, das eine zu begehren, das andre nicht, vermöge welcher der Mensch sich für das eine oder das andere entscheidet, also die Vernunft, die den freien Willen lenkt. So besteht neben der Notwendigkeit zu lieben die Wahlfreiheit gut oder schlecht zu lieben; die Moral, die Verantwortlichkeit des Menschen für sein Tun ist gerettet.

Das ungenügende dieser Lösung scheint Dante wohl gefühlt zu haben: er verweist auf künftige Aufschlüsse, die ihm Beatrix geben werde; aber auch diese (Paradies Ges. 5, V. 19 ff) läßt das Dunkel ungelichtet.

Während des Gesprächs geht der Mond auf, dessen Bahn an diesem Tage ungefähr mit der Sonnenbahn zusammentrifft, und den Römern geht um Frühlingsanfang die Sonne in der Richtung unter, die zwischen Sardinien und Corsica durchlaufen würde. Dante soll in Rom selbst auf diesen Umstand, den er V. 80—81 beschreibt, aufmerksam gemacht worden sein.

Den Geburtsort Virgils nennt Dante Pietola. Dies ist ein kleiner Flecken bei Mantua, angeblich das alte Andes, wo Virgil das Licht der Welt erblickt haben soll.

Im vierten Kreise herscht ein Getümmel wie weiland bei den bacchantischen Bittfesten der Thebaner; die büßenden Trägen spornen einander an, indem sie sich erinnern, wie Maria flink war und schleunig aufs Gebirge zu der Stadt Juda ging, (Lucas 1, V. 39) und wie schnell Cäsar von Brundisium nach Gallien flog, Massilia einschloß, nach Spanien ging, bei Ilerda das Heer des Pompejus zwang die Waffen zu strecken.

Ein unter Kaiser Barbarossa 1178 verstorbener Abt des Kloster St. Zeno bei Verona tritt hier auf. Zu Dante's Zeit hatte Albert della Scala seinen Bastard Joseph, der verkrüppelt war, den kirchlichen Gesetzen zuwider, dort zum Abte gemacht. Er starb bald nach der hier angenommenen Zeit, im J. 1301. Der Abt Joseph blieb trotz eines lästerlichen Lebens bis zum Tode (1314) im Amte.

Zwei andere Büßer führen als Beispiele bestrafter Saumseligkeit an, 1. daß die Israeliten, die durch das Schilfmeer gezogen waren, ihrer Kleinmütigkeit wegen alle starben, ehe sie das gelobte Land gesehen hatten, und 2. daß von den Genossen des Aeneas diejenigen, welche der Abenteuer müde und des Ehrgeizes bar waren, in Sicilien zurückblieben und des Ruhmes, den ihre Gefährten erkämpften, verlustig gingen.

Achtzehnter Gesang.

So sprach der Meister, und noch ein'ge Zeit
Stand er, als ob er mein Gesicht betrachte,
3 Ob ich zufrieden sei mit dem Bescheid.
Und ich, den noch ein neuer Durst entfachte,
Schwieg außen, aber sprach in mir: vielleicht
6 Daß weitres Fragen ihn verdrießlich machte.
Er aber, wie ein Vater sich erweicht,
Las den verzagten Wunsch mir vom Gesichte,
9 Und sprechend macht' er mir das Sprechen leicht.
Ich also: „Herr, mir wird in deinem Lichte
Der Blick so hell, daß alles sich erschließt,
12 Was du berührst mit deinem Unterrichte.
„Darum erkläre, wenn's dich nicht verdrießt,
Mir jene Lieb', in welcher du die Quelle
15 Des guten Handelns und des andren siehst.“ —
— „So richt' auf mich des Geistes ganze Helle,
(Versetzt' er,) und der Irrtum soll zerstieben,
18 Der sich gedrängt hat an die Führerstelle.

„Die Seel' ist schnell geschaffen, schnell zum Lieben,
Beweglich stets nach dem, was ihr gefällt,
21 Sobald vom Reiz sie wirklich wird getrieben.
„Wahrnehmung schöpft aus wahrem Sein der Welt
Ein Bild und zeigt es euch, daß ihr's empfindet
24 Und eure Seel' es sich vor Augen hält.
„Und wenn sie dann zu ihm sich biegt und windet,
Ist dies Sichbiegen Liebe, ist Natur,
27 Die durchs Gefallen neu in euch sich bindet.
„Dann, wie das Feuer strebt zur Höhe nur
Durch seine Form, um dahin zu gelangen,
30 Wo nicht so schnell verschwindet seine Spur,
„Tritt die ergriffne Seel' in das Verlangen,
Was geistige Bewegung ist, und ruht
33 Nicht, bis sie das geliebte hält umfangen;
„Daher der Wahrheit schweres Unrecht tut,
Wer sich bekennt zu jenen, die da meinen,
36 Die Lieb' an sich sei löblich stets und gut.
„Wohl mag ihr Stoff — ich will es nicht verneinen —
Stets gut sein; aber schlecht ist oft das Bild,
39 Mag uns das Wachs auch noch so gut erscheinen." —
— „Dein Wort (versetzt' ich) hat den Wunsch gestillt,
Zu wissen wie die Lieb' in uns entspringe;
42 Doch nun mein Herz von größrem Zweifel schwillt.
„Du sagst, daß Lieb' in uns von außen dringe:
Wenn nun die Seel' auf solchen Füßen geht,
45 So ist's nicht ihr Verdienst, wie sie auch ginge."
Und er: „Ich weiß nur, was Vernunft versteht;
Der Rest ist Glaubenssach', und sei zufrieden,
48 Bis dir Beatrix droben Rede steht.
„Der forma substantialis, die verschieden
Vom Stoff und mit dem Stoff vereinigt ist,
51 Ist eine ihr besondre Kraft beschieden,
Von der ihr einzig durch ihr Wirken wißt,
Die nur sich im Erfolg zeigt, wie das Leben
54 Der Pflanze man aus ihrem Laub' ermißt.
„Drum, wie die Urbegriff' euch sind gegeben,
Das weiß man nicht, wie keiner auch beschrieb,
57 Wie sich die ersten Trieb' in euch erheben.

„Es ist in euch, wie in der Biene Trieb
Honig zu machen, und dies erste Wollen
60 Ist weder schlecht noch löblich im Princip.
„Weil dem nun alle Triebe folgen sollen,
Besitzt ihr eine Kraft, die euch belehrt,
63 Die Schwelle hütend eurem Beifallzollen.
„Das ist der erste Anfang, wo der Wert
Der Handlungen, Verdienst und Schuld entsprießen,
66 Ob gutes oder böses ihr begehrt.
„Sie, die bis auf den Grund vernünftig schließen,
Sahn diese eingeborne Freiheit ein,
69 So daß sie die Moral den Menschen ließen.
„Drum, mag Notwendigkeit der Anfang sein
Jedweder Liebe, die das Herz entzündet,
72 Die Macht sie recht zu zügeln ist doch dein.
„Beatrix nennt die Kraft, die so sich gründet,
Die freie Wahlentscheidung: deß hab' Acht,
75 Wofern sie etwa dir davon verkündet."
Der Mond, der fast gesäumt bis Mitternacht,
Schien wie ein Kessel ganz in Glut zu stehen
78 Und hatte manchen Stern schon bleich gemacht,
Und lief den Weg, den Sonnenstrahlen gehen,
Wann wir von Rom aus zwischen Corsica
81 Und Sarden ihren Ball verschwinden sehen,
Als ich mich meiner Bürd' entledigt sah
Durch jenen hohen Geist, um dessen wegen
84 Pietola stolzer klingt als Mantua.
Daher, als ich von ihm das Für und Gegen
Auf alle meine Fragen klar vernahm,
87 Schwand ich dahin, wie schlummertrunkne pflegen.
Die Schläfrigkeit wich aber fördersam,
Denn uns im Rücken war es laut geworden
90 Von großem Volke, das uns näher kam.
Wie an Asopus' und Ismenus' Borden
Des Nachts Gedräng' und Rasen tobt' entlang,
93 Wann Gunst vom Bacchus heischten Thebens Horden,
So strebte vorwärts jetzt den runden Gang,
(Soweit es möglich war sie zu gewahren),
96 Wen guter Wille spornt' und Liebesdrang.

Bald kamen sie zu uns daher gefahren,
Denn die gewalt'ge Menge kam im Lauf,
99 Und weinend riefen zwei, die vorne waren:
„Maria rannte zum Gebirg hinauf,
Und Cäsar schloß, Ilerda zu bezwingen,
102 Massilia ein und flog nach Spanien drauf.“ —
— „Schnell, schnell! damit wir nicht die Zeit verbringen
In lauer Liebe!“ rief dann ihr Geleit;
105 Es grüne Gnade neu durch fleißig Ringen!“ —
— „O ihr, mit scharfer Inbrunst so bereit
Zu büßen Lässigkeit und Ungenüge,
108 Weil ihr vielleicht zu lau gewesen seid,
„Hier dieser Lebende — 's ist keine Lüge —
Will, wann die Sonn' aufgeht, zum Berg empor;
111 Drum sagt, wie man zum Passe sich verfüge.“
So sprach mein Führer, und aus jenem Chor
Antwortet' einer: „Folget unsrem Schritte,
114 Und finden werdet ihr das Felsenthor.
„Der Will' in uns, vorwärts zu kommen, litte
Kein längres Weilen hier; darum verzeih,
117 Wenn frommer Eifer scheint wie grobe Sitte.
„Abt war ich in Sanct Zeno, der Abtei,
Unter des guten Rotbart Herscherstabe:
120 Den Mailand noch verwünscht mit Wutgeschrei.
„Und jemand hat schon einen Fuß im Grabe,
Der um dies Kloster weinen wird gar bald
123 Und trauern, daß er drin geschaltet habe.
„Denn seinen Sohn, der schlimm ist von Gestalt
Und schlimmer von Gemüt und schlimmgeboren,
126 Hat er statt rechten Hirten dort bestellt.“
Wenn mehr er sprach, entging es meinen Ohren,
Weil er vorbeilief; doch was ich verstand,
129 Hab' ich aus dem Gedächtnis nicht verloren.
Und er, bei dem ich allzeit Hilfe fand,
Sprach: „Schau' dich um: ein Paar, das dem Verderben
132 Der Trägheit grimmig zusetzt, kömmt gerannt.“
Dies letzte Paar sprach: „Alle mußten sterben,
Vor denen sich geöffnet hat das Meer,
135 Bevor der Jordan schaute ihre Erben.

„Und jene, die zu mühsam und zu schwer
Die Reise mit dem Sohn Anchises fanden,
138 Wählten sich selbst ein Loos an Ehren leer."
Dann, als die Geister uns so weit entschwanden,
Daß wir nichts sahen mehr vom ganzen Troß,
141 War wieder ein Gedank' in mir entstanden,
Aus dem ein bunter Schwarm noch andrer floß,
Bis eins ins andre anfing zu verrinnen
144 Und ich die Augen vor Behagen schloß
Und sich in Schlaf verwandelte das Sinnen.

Einleitung zum neunzehnten Gesange.

Die Erde, so glaubte man früher, überwinde während der Nacht durch ihre eigne Kälte die in der Luft verbliebene Sonnenwärme, und auch dem Monde und dem Saturn schrieb man kältebringenden Einfluß zu. Darauf geht die erste Terzine, die von der Stunde vor Sonnenaufgang redet. In dieser Stunde, sagt die zweite Terzine, geht am bald hell werdenden Himmel das Sternbild auf, welches gestaltet ist, wie „das größte Glück der Geomanten", derjenigen, welche aus Punkten wahrsagen, die man aufs Geratewohl in den Sand oder auf Papier macht. Entstand durch die Punkte die Figur

: :
:
:
:

so nannte man diese das größte Glück. Am südlichen Himmel hat eine Sterngruppe im Delfin, die im Frühling kurz vor Tag aufgeht, eine an die Figur erinnernde, nur schrägere Stellung. Nach anderen meint Dante den großen Bären, dessen letzten Schwanzstern nicht berücksichtigend.

Dem Dichter erscheint im Traume eine Sirene, das Bild der falschen Güter, an die der Mensch, weil er sie für schön hält, das Herz hängt. In Wahrheit ist es sein eigner liebevoller Blick, der ihr den Schein der Lieblichkeit verliehen hat. Sobald die Vernunft (Virgil) unter dem Einflusse eines heiligen Willens dem Truge die Hülle abreißt, entsteht der heilsame Ekel, welcher befreit. Der Traum deutet auf die Sünden der Sinnlichkeit, die in den nächsten Kreisen gebüßt werden. Ihrer Lockung wird „der Köder" der Sphären droben, die himmlische Freude gegenübergestellt.

Die Seligpreisung im vierten Kreise, beati qui lugent, selig die da trauern, steht in dem gewollten Gegensatze zur Trägheit, weil die Trauer über die

Sünde zur Buße und Heiligung spornt, die Trägen aber diesem Sporn zu wenig gefolgt sind.

Um Sonnenaufgang wird der fünfte Kreis, der dem Geize gehört, erstiegen. Sein eignes Emporstreben nach dem Schlafe vergleicht Dante mit der Begier des Falken, der eben noch gesenkten Blicks auf der Stange saß, sowie er aber den Ruf des Vogels hört, den er jagen soll, sich nach diesem emporstreckt.

Die Morgensonne steht im Rücken der Wandrer, die gen Westen steigen.

Die Geizigen sind in den Staub gestreckt. Sie singen den Psalmenvers (Psalm 119, V. 25) „Meine Seele liegt im Staube". Ihre Plage lindern Hoffnung der Erlösung und „Gerechtigkeit", die Erkenntnis, daß die Strafe verdient sei. Dem nach dem Wege fragenden Virgil antwortet einer der Schatten: „haltet euch so, daß die rechte Hand immer nach Außen gekehrt bleibe, wofern ihr vor dem Liegen (hier im Staube) sicher seid", d. h. wenn ihr nicht hier zu büßen habt. Dieser Schatten ist der Geist des Papstes Hadrian V. († 1276), welcher ein Fiesco aus dem Grafenhause Lavagna war. Der Fluß Lavagna, von dem diese Grafen sich nannten, fließt bei Chiaveri an der östlichen Riviera ins Meer. Hadrian V. regierte nur vierzig Tage; von seiner Habsucht weiß die Geschichte nichts. Als Dante erfährt, mit wem er redet, rührt sich sein Gewissen; er will knieen und er redet den Schatten ihr an. Der Papst verweist es ihm; das Amt gilt nur auf Erden. Mit dem Tode erlischt jede Ehe, nach Matthäi 19 V. 30 („Neque nubent etc. in der Auferstehung freien sie nicht, noch werden sie gefreit,") und ebenso die symbolische Ehe zwischen Papst und Kirche.

Von Hadrians noch lebenden Verwandten kümmert allein seine Nichte Alagia sich um sein Seelenheil. Sie soll die Gemalin des Morovello Malespina, des Gastfreundes Dante's, gewesen sein. Daß sie sich rühmlich von anderen Frauen des berühmten genuesischen Hauses unterschied, giebt die letzte Terzine zu verstehen.

Neunzehnter Gesang.

Zur Stunde, wo Tagwärme ganz verfliegt
Und nicht mehr lindern kann des Mondes Kälte,
3 Von Erd' und manchmal von Saturn besiegt,
Und wo der Geomant am Himmelszelte
Sein „größtes Glück," bevor der Morgen graut,
6 Die Bahn erklimmen sieht, die bald erhellte,
Hab' ich im Traum ein stotternd Weib geschaut:
Schel blickend, ganz verkrümmt bog sie sich nieder,
9 Verstümmelt beide Hände, bleich die Haut.

Ich blickt' auf sie, und wie die kalten Glieder
Die Sonne neu belebt nach frost'ger Nacht,
12 So gab mein Blick geläuf'ge Sprach' ihr wieder
Und hatt' in kurzer Zeit sie schlank gemacht
Und auch auf ihren todtenblassen Wangen,
15 So wie die Liebe will, die Farb' entfacht.
Und wie die Zung' ihr nun gelöst war, sangen
Die Lippen plötzlich so, daß solchem Bann
18 Mein Ohr und Sinn nur mühsam wär' entgangen.
„Holde Sirene bin ich," hob sie an;
Den Schiffer auf der hohen See bezwing' ich,
21 So lieblich tönt es, wenn mein Lied begann.
„Ulisses selbst auf seiner Irrfahrt fing ich
Mit dem Gesang. Wer sich gewöhnt zu mir,
24 Kömmt selten fort: solch voll Genügen bring' ich."
Eh noch ihr Mund sich schloß, war neben ihr
Ein andres Weib, ein heiliges, gekommen,
27 Zu Schanden sie zu machen voll Begier.
„Virgil, Virgil," rief sie von Zorn entglommen,
„Wer ist dies Weib?" Und flugs war er zur Hand
30 Und kehrte fest den Blick zu jener frommen,
Griff die Sirene, öffnet' ihr Gewand
Und riß es ab, um mir den Leib zu zeigen:
33 Da weckte mich Gestank, der rings entstand.
Ich sah den guten Freund zu mir sich neigen;
„Steh auf und komm, (so sprach er und befahl,)
36 Und such' mit mir das Tor zum Höhersteigen."
Da stand ich auf und sah mit einem Mal
Des heil'gen Berges Kreise hellentfacht,
39 Und folgt' ihm, hinter uns der neue Strahl.
Und mit gesenkter Stirne schritt ich sacht
Wie einer, der bedrückt von Sorgenschwere
42 Sich selbst zum halben Brückenbogen macht.
Da hört' ich: „Kommt, hier ist die rechte Fähre!"
So lud uns eine Stimme lieblich ein,
45 Wie sie auf Erden nie zu hören wäre.
Die Flügel öffnend, schwanenweiß und rein,
Wies er, von dem die Rede war ergangen,
48 Uns nach dem Stufenweg im harten Stein.

Die Federn schwingend kühlt' er uns die Wangen,
Das Wort bekräftigend: „Beati sunt
51 Qui lugent, denn sie werden Trost erlangen." —
— „Was hast du, daß du starrest auf den Grund?"
So fing mein treuer Führer an zu fragen,
54 Als wenig unter uns der Engel stund.
Und ich: „Was mich erfüllt mit solchem Zagen,
Ist dieser neue Traum; er liegt auf mir,
57 Daß ich nicht kann ihn aus dem Sinn mir schlagen."
Und er: „Du sahst die alte Hexe hier,
Um die allein sie droben Pein bestehen:
60 Du sahst, wie sich der Mensch befreit von ihr.
„Das sei genug; nun rühre Fers' und Zehen;
Blick' auf den Köder, den der Herr der Welt
63 In großen Kreisen läßt sich droben drehen."
Wie erst gesenkt der Falk die Augen hält,
Dann nach dem Ruf sich kehrt und streckt und sehnt
66 Sich nach dem Futter, das ihm wohl gefällt,
So tat ich jetzt: soweit der Spalt sich dehnt,
Klomm ich hinauf, mich durch den Fels zu schmiegen,
69 Bis an das Sims, das an den Berg sich lehnt.
So hatten wir den fünften Kreis erstiegen,
Woselbst ich auf dem Simse Leute sah
72 Bitterlich weinend an der Erde liegen.
Adhaesit pavimento anima,
So hört' ich sie mit lautem Seufzer sagen,
75 Und Seufzer mehr denn Wort vernahm ich da.
„O ihr erkornen Gottes, deren Plagen
Die Hoffnung lindert und Gerechtigkeit,
78 Lehrt uns, wo die erhabnen Stiegen ragen." —
— „Wofern ihr sicher vor dem Liegen seid
Und gern die nächsten Weg' aufs schnellste fändet,
81 Kehrt eure Rechte auswärts alle Zeit."
So bat Virgil, so ward Antwort gespendet
Dicht vor uns, und ich hatte bei dem Wort
84 Auf das, was dunkel blieb, den Sinn gewendet
Und richtete das Aug' auf meinen Hort,
Und was die Blicke des Verlangens flehten,
87 Bewilligt' er mit frohem Wink sofort.

Nun ich die Freiheit fand, die ich erbeten,
Trat ich zu dem, wie ich mir vorgesetzt,
90 Der den Bescheid erteilte dem Poeten.
„Geist, (sagt' ich,) dem, von Tränen hier benetzt,
Das reift, was not tut, um zu Gott zu kommen,
93 Hemm' deine größre Sorg' ein wenig jetzt.
„Wer warst du? warum drücken diese Frommen
Die Stirn in Staub? wie kann ich nützen dir
96 Jenseits, von wo ich lebend bin gekommen?"
Und er: „Vernimm, weshalb den Rücken wir
Dem Himmel drehn. Erst aber laß dir sagen,
99 Daß Petri Stuhl besessen ward von mir.
„Von Bergen stürzt, die bei Chiaveri ragen,
Ein schöner Fluß: von diesem stammte her
102 Der Schmuck des Titels, den die meinen tragen.
„Kaum einen Mond erprobt' ich, es sei schwer
Den großen Mantel aus dem Schlamm zu heben,
105 Ein Flaum sind alle Lasten neben der.
„Ach spät hab' ich der Reue mich ergeben,
Doch als ich ward zum Hirten Roms ernannt,
108 Erkannt' ich auch das lügnerische Leben.
„Ich sah, daß dort das Herz nicht Ruhe fand;
Auf Erden konnt' ich höher nicht gelangen;
111 So ist zum Himmel Lieb' in mir entbrannt.
„Bis dahin war die Seel' in Leid und Bangen,
Getrennt von Gott, auf Hab' und Gut erpicht;
114 Jetzt, wie du siehst, muß ich die Straf' empfangen.
„Das was der Geiz tut, will hier das Gericht
In unsrer Läuterung verbildlicht haben,
117 Und dieser Berg hat herbre Strafe nicht.
„Wie unser Auge nie zu höhern Gaben
Aufblickte, nur ans irdische gebannt,
120 Hat das Gericht es hier in Staub begraben.
„Wie Geiz verlöschte jeden Liebesbrand
Zum guten und verdarb der Werke Segen,
123 So fesselt das Gericht hier Fuß und Hand.
„Und so gefangen, ohn' uns zu bewegen,
Werden wir liegen ausgestreckt fortan,
126 Solang' es Gott gefällt, der Buße wegen."

Ich kniete hin und hob zu reden an,
Doch meine ehrerbietige Geberde
129 Gewahrt' er mit dem Ohr, eh ich begann.
„Was (sprach er) zieht dich nieder auf die Erde?"
Drauf „Mein Gewissen (sagt' ich) machte mir
132 Ob eurer Würde wohl mit Recht Beschwerde." —
— „Steh auf, (versetzt' er,) Bruder; wisse, hier
Bin ich den andren gleich an Macht und Ehre;
135 Verirr' dich nicht; denn Knecht bin ich mit dir.
„Hast du des heil'gen Evangeliums Lehre
Vom Neque nubent richtig je erfaßt,
138 So weißt du auch, weshalb dem Knie'n ich wehre.
„Jetzt geh und mache hier nicht länger Rast;
Du hinderst mich in Tränen das zu üben
141 Und zeitigen, was du gepriesen hast.
„Alagia, eine Nichte, hab' ich drüben,
Die gut ist aus sich selbst, wenn nur ihr Licht
144 Die Beispiel' unseres Geschlechts nicht trüben.
„Nur diese blieb mir jenseits, andre nicht."

Einleitung zum zwanzigsten Gesange.

Dante's Wille, den Geist zu befragen, wird besiegt von dem besseren Willen des Büßers, für das Heil der Seele zu sorgen. Drum wendet er sich zu den andren Geistern, aus deren Augen die Sünde in Reuetränen hinwegfließt. Die Avaritia wird hier ausdrücklich die alte Wölfin genannt, als welche sie im ersten Gesange der Hölle erscheint. Geiz und Habgier sind dem Dichter das herschende, verderblichste Laster der Zeit.

Einer der Geister preist die Armut Maria's, die Geldverachtung des römischen Fabricius, die Freigebigkeit des heiligen Nicolaus, der einem armen Vater, als dieser seine drei Töchter verkaufen wollte, dreimal die Aussteuer schenkte, damit die Mädchen ehrbar verheiratet würden. Dante fragt, warum der Geist allein, nicht im Chor mit den andren, wie es in den untersten Kreisen geschah, die heiligen Beispiele verkünde. Darauf giebt der Geist sich zu erkennen als Stammvater des französischen Königshauses, dieses weltüberschattenden Unkrauts, Hugo Capet. Zu Dante's Zeit (darauf spielt der Geist an) hätten die Städte

Flanderns, mit denen Philipp der Schöne schwere Kämpfe zu bestehen hatte, die Ausrottung dieses Unkrauts gern übernommen, wenn nur ihre Macht größer gewesen wäre. Im J. 1303 schlugen die Städte bei Courtray das französische Heer und zwangen den König einen großen Teil seines Länderraubs fahren zu lassen.

Im Mittelalter existirte eine Sage, an die Dante geglaubt hat, daß Hugo Capet eines reichen Pariser Fleischers Sohn gewesen sei und daß nicht er selbst, sondern sein Sohn die Krone getragen habe. Ebenso ungeschichtlich ist Dante's Anspielung auf den letzten Karolinger, der wie ein Mönch in Grau sich gekleidet habe.

Die Verderbnis des französischen Königshauses begann (nach Dante's Darstellung), als Ludwigs IX Bruder Karl von Anjou dem Grafen Raimund von Toulouse die Erbtochter Raimunds von der Provence abgejagt und das Land des letzteren erworben hatte. Philipp der Schöne entriß durch Hinterlist den Engländern Ponthieu und die Gascogne, nicht die Normandie, wie Dante irrtümlich annimmt; diese war schon seit hundert Jahren französisch. Die französische Ländergier wird mit besonders bitterem Sarkasmus als eine Sünderin dargestellt, die, nach verübtem Frevel, „zur Buße“ einen noch größeren begeht. Daß bei einem solchen Anlasse Karl von Anjou den h. Thomas von Aquino, in dem er einen politischen Gegner fürchtete, habe vergiften lassen, wird auch von anderen Schriftstellern bezeugt.

Philipps des Schönen Bruder Karl von Valois, dessen der Geist V. 67 ff. erwähnt, ist Dante's unmittelbarer Feind und Widersacher. Bonifaz VIII rief ihn 1301 nach Italien, damit er in Florenz die Ghibellinen stürze, in Sicilien Friedrich von Aragon bekämpfe. Mit „der Lanze des Judas“, verräterisch, siegte er in Florenz; in Sicilien dagegen mußte er sich zu schimpflichem Frieden bequemen. Karl ohne Land nannten ihn die Italiener. Sein Vetter Karl II von Neapel (Sohn Karls von Anjou) fiel 1282 auf See in die Hände des Königs von Aragon. Nach sechsjähriger Gefangenschaft in sein Reich zurückgekehrt, verheiratete er 1305 seine Tochter mit dem alten Azzo von Este, um Geld, wie es hieß. Der ärgste Frevel aber war, daß Philipp der Schöne 1303 durch Sciarra Colonna den Papst selbst in Alagna (heute Anagni) gefangen nehmen ließ. Obwohl der verhaßte Bonifaz das Opfer war, verdammt Dante die Gewalttat, als ob sie an Christus selbst verübt wäre. Freilich wurde Bonifaz nicht umgebracht, doch starb er bald nach der Gefangennahme, die er so würdevoll ertrug, daß er den Vergleich mit Christus einigermaßen verdiente. Daß hienach Philipp der neue Pilatus heißt, erklärt sich von selbst. Die Unterdrückung des Tempelordens, bei der Habsucht ihn vorzugsweise leitete, wird nebenbei gebrandmarkt, wo davon gesprochen wird, daß er mit gierigem Segel nach dem Tempel steuerte.

Gottes Rache auf sein Haus herabflehend, erklärt der Geist zugleich, weshalb Gott den Freveln so geduldig zusehe. Noch sei die Rache in den Geheimnissen der Zukunft verborgen, aber sie sei sicher und von Gott vorausgewußt; darum mache sie seinen Zorn gelassen.

Schließlich beantwortet der Geist die Frage, weshalb er allein für sich die Armut Maria's preise. Bei Tage beschäftigen sich die Büßer mit Beispielen heiliger Armut, Nachts mit Beispielen des Geizes. Dann erinnern sie sich, wie Pygmalion von Tyrus seinen Schwager Sichäus, Dido's Gemal, um seiner Schätze willen umbrachte, wie Midas mitten im Golde verhungerte, wie Achan gesteinigt ward, als er aus der Beute Jericho's einen babylonischen Mantel, zweihundert Säckel Silbers und funfzig Säckel Goldes unterschlug (Josua, 7.), wie Heliodor, da er Zion berauben wollte, den Tod fand (II Maccabäer, 3.), wie Ananias und Sapphira sterben mußten, weil sie das Gut der Gemeinde entwandten (Apostelgeschichte, 5.), wie Hecuba dem König Polymnestor, der um Geld ihren Sohn Polydor tödtete, wütend die Augen auskratzte, wie die Parther den Kopf des Crassus in geschmolzenes Gold tauchten, sprechend: nach Gold hast du gedürstet, nun hast du es getrunken.

Ein Erbeben des Berges folgt nun, welches mit dem Erzittern der Insel Delos verglichen wird. Dies Eiland schwamm im Meere, bevor Latona dort Apoll und Diana (Sonne und Mond) gebar. Die Ursache der Erschütterung wird im nächsten Gesange erklärt.

Zwanzigster Gesang.

Der Will' ist gegen bessern Willen schwach:
 So zog ich ungern jenem zu Gefallen
3 Den Schwamm, bevor er satt war, aus dem Bach.
Wir mußten hart am Felsen fürbaß wallen,
 So wie auf einer Mauer schreitend man
6 Der Brustwehr nahe bleibt, um nicht zu fallen.
Das Volk aus dessen Augen tropfend rann
 Die Sünde, die allmächtig herscht auf Erden,
9 Schloß an den äußern Rand zu dicht sich an.
Verflucht sollst du, uralte Wölfin, werden,
 Die mehr verschlingt in nimmersatter Gier
12 Als all die andren Räuber unsrer Herden!
O Himmel, dessen Drehung alles hier
 Auf Erden wandeln soll, wie viele meinen,
15 Wann kömmt, vor dem entweichen wird das Tier?
Wir gingen sacht und langsam auf den Steinen,
 Ich lauschend auf der Geister leises Flehn
18 Und ihr Gejammer und erbärmlich Weinen.

Zufällig hört' ich da im Weitergehn
„Süße Maria!" und von jenen Wesen
21 Ächzt' eines wie ein Weib in Kindesweh'n.
Und ferner dann: „Du bist so arm gewesen,
Wie jene Herberg' uns bezeugen muß,
24 Wo du der heil'gen Leibesfrucht genesen!"
Und nun: „O guter Held Fabricius,
Der Tugend in der Armut höher ehrte
27 Als Laster in des Reichtums Überfluß!"
Weil diese Worte mir gefielen, kehrte
Ich mich zu ihm, der so zu sprechen schien,
30 Weil mehr von ihm zu wissen ich begehrte.
Und das Geschenk lobpreisen hört' ich ihn,
Wie Nicolaus die Mägdlein ausgesteuert,
33 Dem Laster ihre Tugend zu entziehn.
„Geist, (sprach ich,) den die Tugend so befeuert,
Wer warest du? warum hast du allein
36 So würdige Lobsprüche hier erneuert?
„Nicht unbelohnt soll deine Antwort sein;
Wann heim ich kehr' und meinen Lauf vollende
39 Des flücht'gen Lebens, so gedenk' ich dein."
Und er: „Ich will's dir sagen, nicht um Spende
Von jenseits, sondern weil so hell in dir
42 Die Gnade strahlt vor deinem Lebensende.
„Die Wurzel jenes Unkrauts sieh in mir,
Das alle Christenheit so überschattet,
45 Daß selten gute Frucht man pflückt von ihr.
„Wenn Brügge nicht noch Lille und Gent ermattet,
So naht die Rache bald, und das Gesetz
48 Des Ew'gen ruf' ich an, daß er's gestattet.
„Vernimm, ich bin der Geist Hugo Capets;
Die Philipp' und Ludwige, die Berater
51 Frankreichs, sind Sprossen meines Ehebetts,
„Und in Paris ein Fleischer war mein Vater.
Das Haus der alten Könige verschwand;
54 Nur einer blieb, der Grau trug wie ein Frater:
„Da fühlt' ich fest die Zügel in der Hand,
Das Heft des Reichs, und glücklich im Erwerbe
57 Und stark durch Freunde, ward ich groß im Land,

„Daß zur verwaisten Krone dann mein Erbe
Befördert ward. Mit ihm begann die Brut,
60 Die wohl verdient, daß Gott sie ganz verderbe.
„Solange provenzalisch Heiratsgut
Ihr noch die Scham nicht raubte, zeigte sie
63 Zwar Tugend nicht, doch wenig Frevelmut.
„Da fing sie an und sparte Lügen nie
Noch auch Gewalt zum Raub und nahm zur Buße
66 Ponthieu, Gascogne samt der Normandie.
„Karl zog dann gen Italien, und zur Buße
Opfert' er Conradin und schickte dann
69 Den Thomas in den Himmel, auch zur Buße.
„Bald' seh' ich, zieht ein andrer Karl heran
Aus Frankreich, um zu zeigen, wie beschaffen
72 Die seinen sind und er was für ein Mann.
„Er führt die Lanze nur, sonst keine Waffen,
Die Judas schwang: Florenz, ich seh' es schon,
75 Wie er es sticht, daß die Gedärme klaffen.
„Nicht Land gewinnt er, sondern Sünd' und Hohn,
Die lasten werden mit zwiefacher Schwere,
78 Weil er es leicht nimmt mit so schlimmem Lohn.
„Den andern, den man festnahm auf dem Meere,
Seh' ich, wie er verkauft sein Töchterlein,
81 Als ob sie Sklavin der Corsaren wäre.
„O Geiz, welch ärgre Wirkung noch ist dein,
Wenn du mein Blut so an dich ziehst, Verräter,
84 Daß es nicht schont sein eigen Fleisch und Bein?
„Doch auszustechen künft'ge Übeltäter,
Seh' ich die Lilien in Alagna wehn,
87 Christus gefangen in dem Stellvertreter;
„Die Spötter seh' ich wieder um ihn stehn;
Ich sehe Gall' und Essig sich erneuern,
90 Seh' ihn zum Tode zwischen Schächern gehn.
„Und den Pilatus künft'ger Zeit, der euern,
Seh' ich von nimmersatter Wut entfacht
93 Sein gierig Segel nach dem Tempel steuern.
„Herr Gott, wann seh' ich froh das Werk vollbracht,
Die Rache, die, in deinen Heimlichkeiten
96 Verborgen, deinen Zorn gelassen macht?

„Was erst ich sprach von der Gebenedeiten,
Der Braut des heil'gen Geistes, und was dir
99 Den Wunsch eingab, zu mir heranzuschreiten,
„Das ist bestimmt für die Gebete hier,
Solang' es Tag ist; aber wann es nachtet,
102 Beginnen gegenteil'ge Weisen wir.
„Dann wird Pygmalions Untat betrachtet,
Den zu Verrat und Raub und Brudermord
105 Die Gier verführt hat, so nach Golde schmachtet;
„Und Midas' Habsucht, dessen Wunsch und Wort
Dem Narren solches Elend eingetragen,
108 Daß ein Gespött er sein muß fort und fort.
„Vom Achan weiß ein jeder hier zu sagen,
Wie er die Beute stahl, so daß der Tor
111 Hier täglich wird von Josua's Zorn erschlagen.
„Dann preisen wir den Sturz des Heliodor;
Sapphira wird verklagt samt ihrem Gatten;
114 In Schanden kreist dein Mörder, Polydor,
„Rings um den Berg, verwünscht von allen Schatten.
Zum letzten Schlusse ruft man: Crassus, sprich,
117 Wie schmeckt das Gold? du kannst Bericht erstatten.
„Abwechselnd laut und leis' ergeht man sich,
Wie das Gefühl anspornt, das bald in schnelle
120 Gangart uns treibt, bald wieder sänftiglich.
„So von dem guten, was bei Tageshelle
Geredet wird, sprach erst nicht ich allein;
123 Nur ward kein andrer laut an dieser Stelle."
Jetzt schlugen wir die Straße wieder ein
Und strebten vorwärts unser Ziel zu sehen,
126 Mit aller Kraft, die Eifer mag verleihn.
Da fühlt' ich, gleich als woll' er untergehen,
Den Berg erzittern, und vor Grausen war
129 Ich kalt wie Leute, die zum Tode gehen.
Nicht Delos zitterte so wunderbar,
Bevor Latona, in dem Nest geborgen,
132 Des Himmels beide Augen dort gebar.
Ein Ruf begann von Abend und von Morgen
So mächtig, daß mein Meister sprach und vor
135 Mich trat: „Ich führe dich; sei ohne Sorgen."

Gloria in excelsis — so im Chor
Erscholl es rings, wenn ich es recht verstanden;
138 Denn nur den nächsten Schall empfing mein Ohr.
Wir standen reglos, wie die Hirten standen,
Als dieser Schall zum ersten Mal erklang,
141 Bis dann das Zittern und die Rufe schwanden.
Dann schritten wir fürbaß den heil'gen Gang
Und sahn die Geister den gewohnten Tränen
144 Schon wieder zugewandt den Weg entlang.
Nie hat Unwissenheit so stürmisch Sehnen
Nach Wissen mir erweckt, wenn etwa nicht
148 Mich mein Gedächtnis täuscht zu solchem Wähnen,
Wie dort ich Durst empfand nach Unterricht;
Und ob der Eile wagt' ich nicht zu fragen
150 Und sah auch aus mir selber nirgend Licht.
So schritt ich denn nachdenklich und voll Zagen.

Einleitung zum einundzwanzigsten Gesange.

Voll Mitleid mit der „gerechten (wohlverdienten) Pein" der Geizigen wandert Dante weiter, dürstend nach Wahrheit wie die Samariterin (Ev. Johannis 4, V. 15); da gesellt sich zu ihm und Virgil von hinten kommend, ein Geist, wie Jesus zu den ihn nicht erkennenden Jüngern, die nach Emaus wanderten. Der Geist begrüßt sie, und erklärt auf Virgils Frage das Beben des Berges, das nicht wie gewöhnliche Erdbeben dem Walten der Naturkräfte entsprang. Das Reich der letzteren endet an der dreistufigen Treppe, dem Eingange ins Fegefeuer; niemals sieht man innerhalb des Tors, wo der Engel mit den Schlüsseln sitzt, die Tochter des Thaumas, Iris; nie fühlt man, wie die Erde von den Winden in ihrem Inneren erschüttert wird. Der Berg zittert, weil etwas, das vom Himmel stammt, eine Menschenseele zum Himmel wieder einzugehn sich anschickt, ihre Läuterung auf dem Berge vollendet ist. Dieser Augenblick tritt ein, wann die Seele im Gefühl ihrer Entsühnung den Übergang freudig will. An sich wird sie immer die Seligkeit wollen, aber der Wunsch, durch Buße der Gerechtigkeit zu genügen, hebt dies erste Wollen auf; gegen den eingebornen Trieb begehrt sie im Fegefeuer nach der Folter, wie sie auf Erden nach sündlicher Lust begehrte. Erst nachdem sie sich geläutert weiß, will und kann sie sich zur Seligkeit aufschwingen.

Der redende Geist ist eine solche freigewordne Seele; ihm galten das Beben des Berges und der Freudenhymnus der zurückbleibenden Büßer. Es ist der römische Dichter Statius (aus Neapel, nicht aus Toulouse: wie man zu Dante's Zeit annahm). Seine beiden Heldengedichte Thebaïs und Achilleïs hat Dante, wie viele Stellen der D. C. zeigen, mit Eifer gelesen. Unter der Last der Achilleïs ist Statius „am Wege gefallen", d. h. gestorben, eh er sie vollendete. Er erwarb in Rom dreimal den Siegerpreis und den Ruhm, „der am längsten währt", den dichterischen. Dazu ist zu bemerken, daß im Mittelalter Statius weit höher geschätzt ward als heutzutage.

Einundzwanzigster Gesang.

Indeß der Durst der Seele mich verzehrte,
Den keine Quelle löscht als die allein,
3 Nach der die Samariterin begehrte,
Schritt seines Wegs Virgil, ich hinterdrein,
Die vielgehemmte Bahn, von Hast getrieben,
6 Und mich erbarmte der gerechten Pein.
Und siehe, wie bei Lucas steht geschrieben,
Daß Christus auf dem Weg den zween erschien,
9 Nachdem drei Tag' im Grab' er war geblieben,
Erschien ein Geist uns, doch wir merkten ihn,
Erst als er sprach; er folgte unsrem Schritte,
12 Betrachtend jene, die im Staube knie'n.
„Gott geb' euch Frieden, Brüder," sprach der dritte;
Wir wendeten uns schleunig und Virgil
15 Gab ihm den Dank, wie es erheischt die Sitte.
Und sprach sodann: „Ins selige Concil
Mag der gerechte Hof dich friedlich leiten,
18 Der mich verbannt ins ewige Exil!" —
— „Wie? (sprach der Geist mit uns im Weiterschreiten,)
Wenn Gott euch hat belegt mit seinem Bann,
21 Wer mocht' auf seine Treppen euch geleiten?"
Mein Lehrer drauf: „Schau' dir die Zeichen an
Auf seiner Stirn: sie werden dir bekunden,
24 Daß wohl er mit den guten herschen kann.

„Weil aber Lachesis zu diesen Stunden
Noch nicht das Knäuel seiner Lebensfrist
27 Abspann, das Clotho auch für ihn gewunden,

„Kann seine Seele, die mir Schwester ist
Und Schwester dir, allein so hoch nicht kommen,
30 Weil sie noch nicht mit unsren Maßen mißt.

„Drum ward ich aus dem Höllenschlund genommen,
Daß ich ihn führ', und führen werd' ich ihn,
33 Soweit mein Lehren ihm vermag zu frommen.

„Sag' aber, wenn du kannst, weshalb es schien,
Daß diese Höhen wie im Kreis sich schwangen
36 Und bis hinab zum feuchten Fuße schrie'n."

So traf er mit der Frage mein Verlangen
Ins Nadelöhr, und von der Hoffnung schon
39 War meines Durstes schärfste Pein vergangen.

Und jener sprach: „Des Bergs Religion
Hört nichts, was nicht durch Ordnung wird bezwungen,
42 Und nichts, was festem Brauche spräche Hohn;

„Frei ist es hier von allen Wandelungen.
Dem was vom Himmel stammt und himmelein
45 Zu gehen strebt, ist es allein entsprungen.

„Nie kann es regnen, hageln oder schnei'n,
Und Reif und Tau kann niemals höher fallen
48 Als bis zur Trepp' aus dreigestuftem Stein.

„Gewölk kann weder dünn noch dicht sich ballen;
Kein Wetter leuchtet; nimmer wie zuvor
51 Im Jenseits sieht man Thaumas' Tochter wallen.

„Auch trockner Dunst steigt höher nicht empor,
Als zu den Stufen, wie ihr hörtet eben,
54 Wo Petri Stellvertreter sitzt am Tor.

„Dort unten mag's schwach oder heftig beben,
Hier bebt es nie von Winden, die im Ball
57 Der Erd' — ich weiß nicht wie — verborgen streben.

„Hier bebt's, wann eine Seele sich vom Fall
Entsühnt fühlt und aufsteht von diesen Schollen,
60 Emporzusteigen, und es folgt der Schall.

„Der bloße Will' ist der Beweis der vollen
Entsühnung, der nach anderem Revier
63 Die freie ergreift und froh sie macht zu wollen.

„Erst will sie auch, doch hemmt sie die Begier,
(Die Gottes Recht einflößt, dem Trieb' entgegen,)
66 Wie dort nach Sünde, so nach Folter hier.
„Und ich, der hier fünfhundert Jahr gelegen
In dieser Pein, fühl' erst am heut'gen Tag
69 Das freie Wollen nach den Höhn sich regen.
„Daher der Erdstoß und mit einem Schlag
Der Lobgesang der Geister aller Kreise
72 Zu ihm, der bald auch sie berufen mag."
So sprach er, und wie desto mehr die Speise
Erfreut, je mehr gehungert hat der Mund,
75 So weiß ich nicht, wie ich die Stärkung preise.
Darauf Virgil: „Jetzt wird das Netz mir kund,
Das hier euch fängt, und wie es aufzutrennen,
78 Weshalb es bebt und eures Jubels Grund.
„Gefall' es dir nun auch, dich mir zu nennen,
Und auch weshalb du hier im Staub geruht
81 Jahrhunderte hindurch, laß mich erkennen." —
— „Zur Zeit des guten Titus, der das Blut,
Das Judas feilbot, mit dem Römerheere
84 Gerächt hat unter Gottes Schutz und Hut,
Trug ich den Namen dort, der höchste Ehre
Und längste giebt, (so fuhr der Schatte fort;)
87 Ruhm hatt' ich, aber nicht die wahre Lehre.
„So hold von meinen Lippen floß das Wort,
Daß ich Toulouser glänzt' in Roma's Hallen
90 Und meiner Stirn errang die Myrte dort.
„Noch heiß' ich Statius in der Welt bei allen.
Ich sang von Theben, dann Achilles' Macht,
93 Und bin mit dieser Last am Weg gefallen.
„Mein Feuer hat an Funken sich entfacht,
Die mich erwärmten, jener Götterflamme,
96 Die mehr denn tausend hat zum Glühn gebracht.
„Von der Aeneis red' ich, die mir Amme
Und Mutter war, daß ich der Welt gefiel;
99 Was wöge sonst die Frucht von meinem Stamme?
„Und um gelebt zu haben mit Virgil, —
Ich würde gern um solches Glückes willen
102 Ein Jahr verschieben meines Bannes Ziel."

Da sah Virgil mich an mit seinem stillen
Antlitz, das schweigend sagte, schweig auch du;
105 Doch alles kann man nicht durch starken Willen.
Das Lachen und das Weinen folgt im Nu
Auf den Affect, und in aufricht'gen eben
108 Hält es der Will' am wenigsten in Ruh.
Mein Antlitz mocht' ein Lächeln leis' umschweben,
Da schwieg der Geist und blickt' ins Auge mir,
111 Wo sich am meisten zeigt vom innern Leben,
Und sprach: „So war du Heil erhoffest hier,
Sag' an, weshalb denn zeigten deine Wangen
114 Das Wetterleuchten eines Lächelns mir?"
Von beiden Seiten bin ich jetzt gefangen:
Der heißt mich schweigen, der heißt reden mich,
117 Und hörbar ist ein Seufzer mir entgangen.
Da sagte mir Virgil: „Nicht fürchte dich
Zu sprechen, sondern was er zu erfahren
120 Mit solchem Eifer wünscht, das sag' und sprich."
So sprach ich denn: „Mein Lächeln zu gewahren
Hat dich gewundert, altberühmter Geist,
123 Doch mehr des Wunders werd' ich offenbaren.
„Der meine Augen hier nach oben weist,
Der ist Virgil, von dem du Kraft entlehntest
126 Zum Lied, das Menschen singt und Götter preist.
„Wenn andren Grund du meines Lächelns wähntest,
So gieb ihn auf als falsch; ich schwör's dir zu,
129 Grund war dein Wort, wie du nach ihm dich sehntest."
Schon kniet' er, zu umfahn des Meisters Schuh';
Der aber sprach: „Entschlag dich, Bruder, dessen;
132 Ein Schatte bin ich wie ein Schatte du."
Und der aufstehend: „Jetzt kannst du ermessen,
Wie meine Liebe für dich Feuer fing,
135 Daß unsre Nichtigkeit ich so vergessen,
„Schatten behandelnd wie ein festes Ding."

Einleitung zum zweiundzwanzigsten Gesange.

Vor dem Aufstiege zum sechsten Kreise tilgt wieder ein Engel eins der Sündenmale von Dante's Stirn. Er entläßt ihn mit der Seligsprechung derer, „die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit", des Widerspiels der nach Gold dürstenden. Doch unterdrückt der Engel das Wort „hungert", welches erst im sechsten Kreise, bei Wiederholung derselben Seligsprechung, seine Anwendung findet.

Was Statius von seiner Verschwendung und seiner Bekehrung erzählt, scheint freie Erfindung Dante's. Geiz und Verschwendung werden im Fegefeuer wie in der Hölle in demselben Kreise gestraft, daher Statius sagt, ohne zeitige Bekehrung würde er jetzt in der Hölle die böse Last wälzen und einst mit kahlem Kopfe auferstehen (vgl. Hölle Ges. 7. V. 27 u. 56). Den ersten Anstoß zur Bekehrung verdankt Statius dem Virgilischen Verse:

Quid non mortalia pectora regis,
Auri sacra fames! (Aeneïs III, 56)

Anscheinend übersetzt Statius den Vers unrichtig. Der lateinische Text sagt: „wozu zwingst du nicht die Menschenherzen, verfluchter Golddurst!" Man sagt Dante habe quid für „warum" und sacra im gewöhnlichen Sinne für „heilig" genommen, und verstanden: „Du heiliger, von Gott gewollter Golddurst, weise und richtige Wertschätzung des irdischen Gutes, die toller Verschwendung entgegengesetzt ist, warum zwingst, regierst du nicht die Menschenherzen?" Gegen diese Erklärung sträubt sich etwas in mir, doch weiß ich keine bessere. Nach einer anderen, an sich verdächtigen Lesart, die statt perche (warum) a che (wozu) setzt, würde Statius zwar richtig übersetzen: „wozu zwingst du nicht, verfluchter Golddurst, u. s. w."; allein dann entstehen zwei neue Schwierigkeiten: das italienische sacra müßte „verflucht" bedeuten, während es sonst immer nur für heilig steht, und der Golddurst, der nicht auf Verschwender paßt, müßte identificirt werden mit dem Durste nach den Dingen, für welche Statius sein Gold wegwarf. Da kömmt mir die erste Erklärung doch noch ungezwungener vor.

Virgil fragt den Statius: damals als du den Bruderkrieg um Theben unter Anrufung der heidnischen Musen sangst, wer führte dich zuerst auf den Weg zur Kirche Petri des Fischers? Und wieder nennt Statius als seinen ersten Erleuchter Virgil, sich beziehend auf die berühmten Verse der vierten Ecloge, die im Mittelalter als Weissagung der Geburt Christi gedeutet wurden und ohne Zweifel viel zu dem hohen Ansehn, in welchem Virgils Name stand, beitrugen.

Jam redit et virgo, redeunt Saturnia regna,
Jam nova progenies coelo demittitur alto.

(Schon kehrt wieder die Jungfrau, schon die saturnische Herrschaft,
Schon wird neues Geschlecht von den Höhen des Himmels entsendet.)

Diese Worte, welche auf eine Wiederkehr der Jungfrau Asträa, der himmlischen Rechtspenderin, und des goldnen Zeitalters hinweisen, wurden von der frommen Auslegung mit der bekannten Stelle im Jesaias in Zusammenhang gebracht und das Wort progenies (welches auch ein einzelnes Kind bedeuten kann) auf den Sohn der Jungfrau bezogen. Unbewußt, nahm man an, hätten Virgil und die Sibyllen in dunklen Worten das Licht, das sie selbst nicht sahen, angekündigt.

Statius starb gegen das Ende des ersten Jahrhunderts, zwölfhundert Jahre vor Dante's Ankunft im Fegefeuer. Davon hat er vierhundert Jahre bei den Trägen, fünfhundert bei den Geizigen zugebracht, mithin dreihundert entweder in anderen Kreisen oder im Vorpurgatorium.

Virgil gedenkt der römischen und griechischen Dichter, die, im Limbus vereinigt, sich der Musen, der Ammen der Poeten, erinnern, und er versichert den Statius, daß in jenem bevorzugten Revier der Unterwelt auch die von ihm, Statius, besungenen tugendhaften Griechinnen sich befinden, Antigone und Ismene, des Tydeus Gemalin Deïphile, Argia, das Weib des Polynices; sodann Hypsipyle, die dem dürstenden Heere der Sieben die Quelle Langia zeigte, Manto, des Tiresias Tochter, Thetis, Deïdamia und die anderen Königstöchter aus Scyros, unter denen Thetis den Knaben Achilles in Mädchentracht versteckte, lauter Personen, die in der Thebaïs oder in der Achilleïs vorkommen. Daß Manto in der „Hölle" unter den Wahrsagern (Ges. 20, V. 52 ff.) aufgeführt wird, hat Dante hier anscheinend vergessen.

Nach zehn Uhr Vormittags gelangen die drei Dichter zu den Schlemmern des sechsten Kreises. Vier Horen sind schon vom Dienste frei, die fünfte lenkt jetzt die noch nach oben gerichtete Deichsel des Sonnenwagens.

In diesem Kreise erblickt man Abbilder und Abkömmlinge des Baums, von dem Eva die verbotene Frucht pflückte, der Wipfel wie eine umgekehrte Tanne nach unten sich verjüngend. Der Hunger, der die Büßenden peinigt, wird verschärft durch den Anblick und Geruch der Früchte. In den Zweigen des ersten Baums ertönt eine Stimme, die verschiedene Beispiele frugalen Lebens preist: Maria, die beim Hochzeitsmahle mehr an die Verlegenheit der Wirte als an den eigenen Genuß dachte; die Frauen Roms, denen der Wein verboten war; Daniel, der Nebukadnezars Speise und Trank verschmähte und Weisheit und Verstand in allerlei Schrift erwarb; die Menschen des goldnen Zeitalters; den Täufer Johannes, der sich von Heuschrecken und wildem Honig nährte und von dem geschrieben steht, es sei kein größerer denn er aufgekommen unter allen vom Weibe geborenen (Matthäi 11 V. 11).

Zweiundzwanzigster Gesang.

Schon war der Engel hinter uns geblieben,
Der Engel, der zum sechsten Ring uns wies
3 Und mir ein Zeichen tilgte von den sieben.
Die nach Gerechtigkeit verlangen, pries
Der Engel selig, und die Worte hatten
6 Nur sitiunt gesagt und nichts als dies.
Und leichter ging das Wandern mir von statten
Als je zuvor durch einen andern Schacht
9 Und ohne Müh folgt' ich den leichten Schatten.
Da sprach Virgil: „Wo Liebe sich entfacht
An Tugend, wird sie Gegenlieb' entzünden,
12 Wenn ihre Flamme nur sich kenntlich macht.
„Darum, seit Juvenal zu unsren Gründen
Hinabstieg in der Hölle Grenzrevier
15 Und anfing deine Neigung mir zu künden,
„Fühlt' ich für dich Wohlwollen mehr, als wir
Dem nie gesehnen Mann gewöhnlich weihen,
18 Und kurz erscheinen wird die Treppe mir.
„Sag' aber, — und als Freund mußt du verzeihen,
Wenn mir den Zügel löst zu kecke Hast,
21 Und sprich, als ob wir alte Freunde seien, —
„Wie hat der Geiz in dir denn Fuß gefaßt?
Hat nicht die Einsicht ihm den Raum genommen,
24 Mit der du eifrig dich erfüllet hast?"
Ein wenig lachte, da er dies vernommen,
Der andre Römer und versetzte dann:
27 „Dein Wort ist mir als Liebespfand willkommen.
„Wahrlich, die Dinge sehen oft sich an,
Daß sie zu Zweifeln falschen Trieb erregen,
30 Weil man den wahren Grund nicht schauen kann.
„Wie du mich fragst, mußt du die Meinung hegen,
Daß ich zu geizig war in meiner Zeit;
33 Vielleicht des Kreises halb, wo ich gelegen.
„Nun wisse, daß der Geiz von mir zu weit
Entfernt war, und für dieses Unmaß eben
36 Hab' ich viel tausend Monde mich casteit.

„Und hätt' ich nicht bekehrt mein töricht Streben,
Als ich den Vers vernahm, der gleichsam grollt,
39 Daß in Verblendung so die Menschen leben,
„— Warum, o heil'ger Hunger nach dem Gold
Kannst du die Menschenherzen nicht bezwingen? —
42 So hätt' auch ich die böse Last gerollt.
„Da, merkend, daß die Hand auch wohl die Schwingen
Zum Geben weiter öffnet als erlaubt,
45 Bereut' ich dies samt andren schlimmen Dingen.
„Wie mancher wird aufstehn mit kahlem Haupt,
Nur weil Unwissenheit ihm das Bekehren
48 Im Leben und am Lebensende raubt!
„Und wisse, daß jedwede Schuld und deren
Gerades Gegenteil vereint als Paar
51 Hieselbst ihr Grün austrocknen und verzehren.
„Darum, wenn ich gebüßt in jener Schar,
Die um den Geiz weint, traf mich gleiche Strenge,
54 Weil ich des Widerspiels dort schuldig war." —
— „Doch als du sangst vom blut'gen Handgemenge,
Das Jocaste's Zwillingspaar entzweit,
57 (Sprach der Poet bucolischer Gesänge,)
„Als Clio deinen Versen gab Geleit,
Da scheint es, daß noch nicht dich gläubig machte
60 Der Glaube, ohne den kein Heil gedeiht.
„Nun, welche Sonne, welche Kerz' entfachte
Sich in der Finsternis, die ins Revier
63 Des Fischers dein verirrtes Segel brachte?"
Und jener drauf: „Ich ward zuerst von dir
Zum Trinken an den Berg Parnaß geleitet,
66 Du leuchtetest zuerst zu Christus mir.
„Du warst wie einer, der im Dunkeln schreitet,
Die Fackel hinter sich, die nichts erhellt
69 Für ihn, jedoch den andren Licht verbreitet,
„Dort wo du sprachst: — Verjüngt wird unsre Welt,
Gerechtigkeit kehrt heim, Unschuld und Segen,
72 Ein neu Geschlecht kömmt hoch vom Himmelszelt! —
„Durch dich ward ich Poet, Christ deinetwegen.
Jedoch damit du klarer weißt Bescheid,
75 Will ich auf meine Zeichnung Farbe legen.

„Schon war die Welt geschwängert weit und breit
Von wahrem Glauben, den an jedem Orte
78 Aussäten Boten der Barmherzigkeit,

„Und also stimmten deine Seherworte
Mit diesen Prädicanten überein,
81 Daß oft und gern ich pocht' an ihre Pforte.

„Da schienen sie so heilig mir zu sein,
Daß, als Domitian sie niederjagte,
84 Nie meine Tränen fehlten ihrem Schrei'n

„Und daß ich ihnen treu zu helfen wagte,
Solang' ich drüben blieb, und treu und wahr
87 Sie findend, jeder andren Lehr' entsagte.

„Und eh in meinem Lied die Griechenschar
Nach Thebens Flüssen kam, ließ ich mich taufen,
90 Doch heimlich nur, aus Furcht vor der Gefahr,

„Als Heide zeigt' ich mich dem großen Haufen
Und mußt' ob solcher Lauheit mehr denn vier
93 Jahrhunderte den vierten Kreis durchlaufen.

„Du aber, der die Binde nahm von mir,
Die mir verbarg, was ich als Segen preise,
96 Sag' an, solange wir noch steigen hier,

„Was aus Terenz ward, unsrem teuren Greise;
Cäcilius, Plautus, Varro, wo sind die?
99 Ob sie verdammt sind und in welchem Kreise?"

Der Meister drauf: „Ich, Persius und sie
Sind jetzt mit jenem Griechen dort beisammen,
102 Den Musenmilch genährt wie andre nie.

„Im ersten Kreis, diesseits der ew'gen Flammen,
Gedenken oftmals wir des Helicon,
105 Der stets bei sich beherbergt unsre Ammen.

„Euripides ist dort und Antiphon,
Und andre Griechen, die den Kranz errungen;
108 Simonides ist dort und Agathon.

„Da sieht man von dem Volk, das du besungen,
Antigone, Deiphile, Argia,
111 Ismene, noch von Trauer ganz bezwungen,

„Und jene, die den Weg wies zur Langia;
Tiresias Tochter weilt mit Thetis dort,
114 Und mit der Schwesterschar Deidamia."

Und nun verstummte beider Dichter Wort,
Weil jeder aufmerksam der Umschau pflegte,
117 Vom Steigen frei und vom umschlossnen Ort,
Zurück schon blieben die vier Sonnenmägde;
Die fünfte hielt die Deichsel in der Hand,
120 Die noch ihr glühend Horn aufwärts bewegte.
Da sprach Virgil: „Hier müssen wir dem Rand
Den rechten Arm zukehren, sollt' ich denken,
123 Wie erst wir pflegten, längs der Felsenwand."
So fing Gewohnheit an uns dort zu lenken,
Und ruhig schlugen diesen Weg wir ein,
126 Weil Statius ihm Beifall schien zu schenken.
Sie schritten vor, und ich für mich allein
Schritt nach, und hab' gehört, was sie gesprochen,
129 Von denen ich gelernt Poet zu sein.
Das liebliche Gespräch ward unterbrochen
Durch einen Baum, der recht im Wege stand
132 Mit Früchten, die gar fein und köstlich rochen.
Wie Tannenbreite aufwärts schwindet, schwand
Abwärts von Ast zu Ast des Baumes Breite,
135 So daß kein Weg sich zum Erklettern fand.
Wo uns der Weg versperrt war, von der Seite
Fiel hoch vom Riff ein Wasser hell und klar,
138 Daß es von oben sich durchs Laub verbreite.
Dem Baume nahte jetzt das Dichterpaar,
Und eine Stimm' in des Gezweiges Mitte
141 Rief: „Solche Kost wird spärlich nun und rar."
Und sprach: „Maria dacht' an Schmuck und Sitte
Der Hochzeit mehr als an den eignen Mund,
144 Der jetzt für euch eintritt mit heil'ger Bitte.
„Roms Frauen waren fröhlich und gesund
Bei Wasser. Statt der Speise zu genießen,
147 Erwarb sich Daniel des Wissens Pfund.
„In Zeiten, die wie Gold so lieblich ließen,
Hat Hunger Eicheln Wohlgeschmack verschafft,
150 Und Durst ließ Nectar in dem Bache fließen.
„Heuschrecken mußten und des Honigs Saft
Des Täufers Leben in der Wüste fristen,
153 Der doch so groß ist und so hoher Kraft,
„Wie uns verkünden die Evangelisten.

Einleitung zum dreiundzwanzigsten Gesange.

Der Mund, der auf Erden sich dem Schlemmen und Prassen öffnete, dient im Fegefeuer der Buße und dem Lobe Gottes. Die Geister singen aus dem 51. Psalm den Vers „Domine, labia mea aperies, Herr tue meine Lippen auf, daß mein Mund deinen Ruhm verkündige." Sie erscheinen in grauenhafter Abmagerung, erinnernd an den von Ceres mit unersättlichem Hunger bestraften Erisichthon, der seine eignen Glieder, „voll Grausens vor dem Mahle," anfraß, oder an die Juden im belagerten Jerusalem, deren entsetzliche Not Josephus beschreibt. Hungernde drangen in das Haus einer Jüdin Namens Maria und heischten Speise; sie bot ihnen die Reste des von ihr verzehrten Kindes; mit einem Raubvogel vergleicht Dante sie. Die fleischlosen Gesichter erinnern ihn an den scholastischen Einfall, daß man im Antlitz des Menschen die Buchstaben OMO (homo Mensch) finde; das M von den Augenhöhlen und der Nase gebildet, trat durch die Magerkeit scharf hervor. Die Haut ist vom Dürsten dürr, mit Schuppen oder Grind vergleichbar. Diese Magerkeit entsteht durch die Begier, welche der Duft der Früchte und des Wassers in dem Wipfel der mystischen Bäume den Büßern erweckt. Sie macht alle unkenntlich. Nur an der Stimme erkennt Dante seinen Freund Forese Donati, einen Verwandten seiner Frau, Bruder des berühmten Parteiführers Corso Donati. Nach V. 115 ff. scheint es, daß Dante und Forese in jungen Jahren gemeinsam sich der guten Dinge dieser Welt in einem Maße erfreuten, welches nachher dem gereifteren Manne sündlich erschien. Forese wurde vermutlich erst dann reuig, als Krankheit ihn am Sündigen hinderte, und er hätte deshalb eigentlich die Zahl seiner Lebensjahre im Vorpurgatorium warten müssen, wäre nicht die Fürbitte seiner Frau gewesen, die tugendhaft war, obwohl sie allein „in der Barbagia" zurückblieb. Die Barbagia hieß ein Landstrich Sardiniens, dessen Bewohner halb Wilde waren; sie kannten keine Ehe, die Weiber gingen halbnackt ꝛc. Deshalb nennt Forese mit diesem Namen das sittenlose Florenz, wo gegen den Luxus der oft wenig sittsamen Frauentrachten wiederholte weltliche und geistliche Verbote sich unwirksam zeigten. Der Stadt wird in Aussicht gestellt, daß über sie Gottes Gericht hereinbrechen wird, ehe denen, die heute Kinder sind, der erste Flaum sprießt.

Der V. 120 gebrauchte Ausdruck „die Schwester des Sonnengotts zeigte sich rund" bedeutet, daß es Vollmond war.

Dreiundzwanzigster Gesang.

Ich hatte meinen Blick emporgewendet,
Das grüne Laub durchforschend, wie ein Mann,
3 Der hinter Vögeln seine Zeit verschwendet.
Er, der mir mehr denn Vater war, begann:
„Mein Sohn, genug! die Frist, die uns bescherte,
6 Will nützlicher verteilt sein; drum voran!“
Das Antlitz und den Schritt nicht minder kehrte
Ich zu den Weisen. Ihr Gespräch erklang,
9 Daß mich im Wandern keine Müh beschwerte.
Und horch, man hörte Weinen und Gesang:
Domine labia mea hört' ich singen,
12 Daß Leid und Lust mir in die Seele drang.
„Mein Vater, (fragt' ich,) welche Stimmen klingen
Ringsum?“ Und jener: „Schatten, die der Last
15 Der Buße wohl sich zu entbürden ringen.“
Wie Pilger in gedankenvoller Hast,
Die fremdes Volk einholen auf der Reise,
18 Nach dem umschaun und machen doch nicht Rast,
So kamen hinter uns in hast'ger Weise
Und blickten staunend im Vorübergehn
21 Andächt'ge Seelenscharen, stumm und leise.
Hohläugig waren alle anzusehn
Und abgemagert das Gesicht, das fahle,
24 Daß durch die Haut man sah die Knochen stehn.
Ich glaube nicht, daß so bis auf die Schale
Verdörrt sich Erisichthon blicken ließ,
27 Als ihm am meisten graufte vor dem Mahle.
Da dacht' ich bei mir selbst, das Volk ist dies,
Das Zion ließ von Römern überschwemmen,
30 Als auf ihr Kind Maria's Schnabel stieß.
Die Augen waren Ringe ohne Gemmen;
Wer im Gesicht des Menschen omo liest,
33 Der hätte leicht gefunden hier die M'en.
Daß solche Wirkung aus dem Duft entsprießt
Von Frucht, von Wasser, der Begier entfachte,
36 Wer dächt' es, eh das Wie sich ihm erschließt?

Ich staunte schon, weshalb die Schar verschmachte,
Da mir nicht kund war, welche Ursach ihr
39 Die Magerkeit und bösen Schuppen brachte:
Da aus des Kopfes Tiefe wandte mir
Ein Geist die Augen zu, als ob sie frügen,
42 Und „welche Gnade (rief er) wird mir hier!“
Ich hätt' ihn nicht erkannt an seinen Zügen,
Was aber für den Blick an ihm verschwand,
45 Ersetzte mir die Stimme sonder Trügen;
Die setzte mein Erkennen ganz in Brand,
Und im entstellten Antlitz gar geschwinde
48 Hatt' ich Forese's Angesicht erkannt.
„Laß dich nicht irren von dem trocknen Grinde,
Der meine Haut entfärbt hat, (fuhr er fort,)
51 Noch daß ich mich bar alles Fleisches finde.
„Sag' Wahrheit mir von dir und jenen dort,
Dem Geisterpaar, das sich mit dir vereinte.
54 O gehe nicht, du sagest denn ein Wort.“ —
— „Dein Antlitz, das ich einst als todt beweinte,
(Versetzt' ich,) scheint nicht minder tränenwert
57 Mir heute, da so seltsam es versteinte.
„Beim Himmel sag' mir, was euch so verhert;
Heiß mich nicht reden, weil erstaunt ich stehe;
60 Denn schlecht nur spricht, wen andrer Wunsch verzehrt.“
Und er: „Der Ew'ge will, daß dies geschehe;
So ward dem Wasser dort die Kraft erteilt
63 Und jenem Baum, durch die ich so vergehe.
„Das Volk, das weinend hier und singend weilt,
Weil es zu sehr der Gurgel nachgegangen,
66 Wird nun durch Hunger und durch Durst geheilt.
„Nach Speis' und Trank erweckt in uns Verlangen
Der Duft der Äpfel und der Wasserstrahl,
69 Von dem besprengt des Baumes Zweige prangen.
„Und nicht nur hier, nicht nur dies eine Mal
Erwacht der Schmerz, wann ich den Kreis durchschreite, —
72 Was sag ich Schmerz? Ergetzen ist die Qual.
„Uns treibt der Wunsch ja an des Baumes Seite,
Von dem getrieben fröhlich Jesus Christ
75 Sein Eli rief, als uns sein Blut befreite.“

Und ich zu ihm: „Forese, seit der Frist
Kann ich noch nicht fünf volle Jahre zählen,
78 Seit du zu bessrer Welt geschieden bist;
„Wenn nun die Kraft schon anfing dir zu fehlen
Zum Sünd'gen, eh die Stunde kommen war
81 Der guten Schmerzen, die uns Gott vermählen,
„Wie bist du hier heraufgelangt? Fürwahr,
Ich glaubte, daß ich dich noch unten fände,
84 Woselbst Ersatz man leistet Jahr um Jahr."
Und er darauf: „Zur süßen Wermutspende
Der Marter führte mich in kurzer Zeit
87 Mein liebes Weib durch Tränen sonder Ende.
„Mit Seufzern und gottsel'gem Herzeleid
Hat sie der Flur des Harrens mich enthoben
90 Und von den andren Kreisen mich befreit.
„Und Gott wird mehr sie lieben, mehr sie loben,
Die Witwe, die so wert mir war, so lieb,
93 Je mehr sie einsam steht in solchen Proben.
„Denn die sardinische Barbagia trieb
So weit nicht ihrer Frau'n schamlos Betragen,
96 Wie die Barbagia, wo Anella blieb.
„O lieber Bruder, was noch soll ich sagen?
Schon seh' ich in Florenz den Morgen grau'n,
99 Nicht allzu ferne mehr von unsren Tagen,
„Wo von den Kanzeln man den frechen Frau'n
Verbieten wird das Mieder auszuschneiden,
102 Daß man die Brust kann samt den Warzen schau'n.
„Wo gaben Frau'n der Mohren und der Heiden
Zu geistlichen und andren Strafen Grund,
105 Weil sie verschmähten voll sich zu bekleiden?
„Ja, wäre diesen schamvergessnen kund,
Was für Geschicke sich am Himmel ballen,
108 Sie öffneten zum Heulen schon den Mund.
„Trügt mich der Geist nicht, wird Leid sie befallen,
Bevor der Flaum durch dessen Wange bricht,
111 Der heut sich trösten läßt mit Eia-Lallen.
„Ach Bruder, jetzt verbirg dich länger nicht:
Du siehst, nicht ich nur, alle diese Leute
114 Schau'n hin, wo du verdeckst das Sonnenlicht."

Drauf ich: „Wenn sich in dir das Bild erneute,
Wie wir beisammen waren, du und ich,
117 So drückt dich die Erinnrung wohl noch heute.
„Von solchem Leben wandte dieser mich
Vor wenig Tagen, der da vor mir schreitet:
120 Rund zeigte damals dessen Schwester sich," —
Und auf die Sonne wies ich. — „Hergeleitet
Durch tiefe Nacht der wahren Todten hat
123 Er dieses wahre Fleisch, das ihn begleitet.
„Von dort herauf zog mich sein Trost und Rat,
Den Berg hinanzugehn und zu umkreisen,
126 Der grade macht, was krumm von drüben naht.
„Er sagt, er will an meiner Seite reisen,
Bis zu Beatrix sich mein Weg erhebt:
129 Dort muß ich Abschied nehmen von dem Weisen.
„Virgil ist's, der mir so den Mut belebt,
(Ich wies auf ihn,) und jener ist der Schatte,
132 Um den in allen Kreisen erst gebebt
„Hat euer Reich, das ihn entlassen hatte."

Einleitung zum vierundzwanzigsten Gesange.

Im Weitergehn bedeutet Dante den Forese Donati, daß Statius nur Virgils wegen sie begleite, und erkundigt sich nach dem Schicksal seiner schönen Schwester Piccarda Donati, die wir hernach im ersten Himmel (Paradies, Ges. 3 V. 49) antreffen werden. Forese nennt ihm dann einige der Büßer, den Dichter Buonagiunta aus Lucca und den Papst Martin IV († 1285) aus Tours, der die fetten Aale aus dem See Bolsena, zumal in Wein gekocht, zu sehr geliebt hat. Ferner Ubaldino von Pila, aus altem mächtigem Geschlechte, Bruder des im 10. Ges. der „Hölle" genannten „Cardinals" und Vater des Erzbischofs Roger, der den Ugolino verhungern ließ; Bonifacius, Erzbischof von Ravenna, (1274 ff.) einen Fiesco aus Genua; und Messer Marchese aus Forli, einen landkundigen lustigen Zecher, von dem erzählt wird, er habe auf den Vorhalt, daß er nichts tue als trinken, geantwortet: „Ich habe immer Durst."

Der Dichter aus Lucca Buonagiunta fesselt Dante's Aufmerksamkeit, indem er Worte murmelt, aus denen Dante, nur das eine „Gentucca" versteht. Auf-

gefordert, sich deutlicher zu erklären, weissagt der Geist, daß Dante einst in Lucca durch die Freundschaft einer edlen Dame werde beglückt werden, und daß eben diese Gentucca hieß, haben neuere Durchforscher der Lucchesischen Archive wahrscheinlich gemacht. Zu Dante's Zeit lebten mindestens zwei Frauen edlen Standes in Lucca, die den Taufnamen Gentucca führten.

Der Lucchese begrüßt hierauf in Dante den Kunstgenossen und den Verfasser der Canzone Donne che avete intelletto di amore. Es knüpft sich ein merkwürdiges Gespräch an, in welchem Dante seinen poetischen Stil kurz charakterisirt und dem andern das Geständnis abnötigt, daß die Dichter der alten Schule (Buonagiunta selbst, Fra Guittone von Arezzo und der Notar Lentino von Sicilien) das Geheimnis, einfach dem Dictat des Herzens zu folgen, nicht gekannt hätten, daß aber, wer darüber noch hinaus strebe, vom Stil nichts verstehe.

Weiterhin weissagt Forese den baldigen Sturz seines Bruders Corso Donati, des mächtigen Führers der „Schwarzen". Nach Austreibung der „Weißen" überwarf dieser Parteiführer sich mit den eigenen Anhängern und ward 1307 in einem Tumulte getödtet, nach einigen vom Pferde auf der Flucht zu Tode geschleift.

Eine Stimme im Wipfel des zweiten Fruchtbaums warnt vor den Sünden des Bauchs. Sie erinnert an das vom Irion mit der junonischen Wolke erzeugte Geschlecht der Centauren, Geschöpfe, die eine Menschen- und eine Pferdebrust haben. Diese gingen durch Unmäßigkeit zu Grunde. Die Stimme verweist dann auf die Geschichte Gideons, (Buch der Richter, 7 V. 5—7) der in seinem Heere nur dreihundert fand, welche beim Trinken Maß hielten, und mit diesem Häuflein die Midianiter schlug.

Vierundzwanzigster Gesang.

Nicht hemmte das Gespräch das Gehn, das Gehen
Nicht das Gespräch, und redend schritten wir,
3 Rasch wie das Schiff, gedrängt vom Windeswehen.
Die Schatten, gleich zweimal gestorbnen schier,
Durch ihre tiefen Augenhöhlen sogen
6 (Weil ich lebendig) Staunen ein von mir.
Fortfahrend sagt' ich, als wir fürbaß zogen:
„Virgil zu lieb, verlängert er die Frist,
9 Wozu ihn andrer Grund wohl kaum bewogen.
„Du aber sage, wo Piccarda ist;
Sag' auch, sind Leute, wert danach zu fragen,
12 In dieser Schar, die mich mit Blicken mißt." —

— „Die schöne gute Schwester — wer kann sagen,
Ob schön mehr oder gut? — darf schon verklärt
15 Im herrlichen Olymp die Krone tragen.“
So sprach er erst und dann: „Nicht ist's verwehrt
Jedweden hier zu nennen; denn vom Harme
18 Des Hungers ist die Bildung ganz verzehrt.
„Dort siehst du Buonagiunta gehn im Schwarme.
Und schau', ein andrer wandert hinterdrein,
21 Der hatt' einmal die heil'ge Kirch' im Arme.
„Jetzt ist er dürr wie keiner vom Castei'n.
Er war von Tours und büßt mit trocknem Munde
24 Bolsena's Aal' und schweren Firnewein.“
So gab er noch von vielen andren Kunde;
Und jeder schien des Namens sich zu freu'n;
27 Kein finstrer Blick traf mich auf dieser Runde.
Den Ubaldin von Pila sah ich käu'n
Vor Hunger; Bonifaz, der manche Seele
30 Geweidet hat im heiligen Gezäun,
Und Herrn Marchese, der mit feuchtrer Kehle
Zu Forli weiland trank viel Becher Weins
33 Und niemals fand, daß es an Durst ihm fehle.
Doch wie man vieles schaut und wählt dann eins,
So wählt' ich den Lucchesen aus der Menge,
36 Weil kein Gesicht mich so ansah wie seins.
Er murmelt', und ich hörte nur, als klänge
Das Wort Gentucca dort, wo bitterlich
39 Zerpflückt er war von des Gerichtes Strenge.
„O Seele, (sprach ich,) die so eifrig mich
Zu fragen scheint, mach', daß ich dich verstehe;
42 Mir zu genügen und dir selber, sprich.“ —
— „Es lebt ein Weib, noch frei vom Joch der Ehe,
Die (sprach er) wird dir meinen Heimatort
45 Einst teuer machen, wie man auch ihn schmähe.
„Du wirst hingehn mit diesem Seherwort,
Und ob es dich auf falschen Weg getrieben,
48 Die Wirklichkeit wird dir's enthüllen dort.
„Doch sprich, bist du es, der das Lied geschrieben
In neuen Reimen? — also fängt es an:
51 O Frauen, die ihr Einsicht habt vom Lieben.“

Und ich darauf: „Ich bin ein solcher, — wann
Mich Lieb' anweht, so acht' ich auf ihr Walten,
54 Und wie sie drinnen vorspricht, schreib' ich dann." —
— „Jetzt seh' ich, Freund, den Knoten, der uns Alten,
(Versetzt' er,) den Notar, Guitton und mich
57 Vom neuen süßen Stil hat ferngehalten.
„Ihm, der dictirt, zu folgen, Strich um Strich,
Das, seh' ich wohl, ist euren Federn eigen;
60 Mit unsren war es anders, sicherlich.
„Und wer darüber noch versucht zu steigen,
Sieht nicht von einem bis zum andren Stil."
63 Und wie befriedigt sank er jetzt in Schweigen.
Wie Vögel, wann sie wintern nach dem Nil,
Manchmal zum Schwarm sich sammeln, sich erheben,
66 Dann schnell in Reihen streben nach dem Ziel,
So wandte jetzt das Volk, das uns umgeben,
Den Schritt beschleunigend von uns sich ab,
69 Leicht durch die Magerkeit, leicht durch sein Streben.
Und wie ein Mann, der müde ward vom Trab,
Die Schritte hemmt, ein wenig zu verschnaufen,
72 Und läßt voran die Schar, die ihn umgab,
So ließ den Büßerschwarm vorüberlaufen
Forese, und er sprach zu mir gewandt:
75 „Wann seh' ich wieder dich in diesem Haufen?"
Und ich: „Wie lang' ich leb', ist unbekannt,
Doch mag die Rückkehr noch so schnell geschehen,
78 Mein Wunsch kömmt eher doch an diesen Strand.
„Die Stadt, wo ich zuerst das Licht gesehen,
Entblößt sich Tag für Tag vom guten mehr,
81 Und tiefer Sturz scheint ihr bevorzustehen." —
— „Der Frevler schlimmsten seh ich schon, (sprach er,)
Wie ihn ein Tier an seinem Schweife nieder
84 Schleift nach dem Tale sonder Wiederkehr.
„Schnell rennt das Tier, als rast' es niemals wieder,
Und immer schneller, und zertritt ihn dann
87 Und läßt zurück die schnöd' entstellten Glieder.
„Nicht oft mehr (und er blickte himmelan)
Drehn jene Kreise sich, bis klar und helle
90 Dir wird, was dir mein Wort nicht deuten kann.

„Bleib nun zurück; die Zeit ist an der Schwelle
Des Himmels teuer; viel verlier' ich hier,
93 Wenn gleichen Schritts ich mich zu dir geselle."
Und wie bisweilen auf dem flinken Tier
Der Ritter vorsprengt aus den reis'gen Scharen,
96 Den ersten Stoß zu führen voll Begier,
So war er uns vorauf dahin gefahren,
Und ich blieb unterwegs mit jenen zwei'n,
99 Die solche Marschäll' einst auf Erden waren.
Und jener schien mir bald so fern zu sein,
Daß ihn mein Auge nur noch so erkannte,
102 Wie mein Verstand vorhin sein Prophezein:
Da sieh', ein andrer Fruchtbaum vor mir spannte
Die schweren, grünen Zweig', und nicht mehr weit,
105 Weil ich dorthin erst eben jetzt mich wandte.
Die Händ' erhebend stand um ihn gereiht
Ein Hauf' und rief empor zu seinen Zweigen,
108 Wie eine Kinderschar begehrlich schreit,
Bittend, und der gebetne steht in Schweigen
Und hält, damit er ihr Verlangen mehrt,
111 Das, was sie wünschen, hoch, es recht zu zeigen.
Dann ging der Haufe, seines Wahns belehrt.
Und zu dem Baume waren wir gekommen,
114 Der sich an Tränen und Gebet nicht kehrt.
„Geht weiter! stehn zu bleiben kann nicht frommen!
Ein Baum steht höher, davon Eva brach,
117 Und diese Pflanze ward von dem genommen."
Ich weiß nicht, wer also im Wipfel sprach.
Virgil und Statius drängten an der Seite
120 Vorüber sich, und ich schritt ihnen nach.
„Gedenkt (so sprach's) an das vermaledeite
Geschlecht der Wolke, das von Wein getränkt
123 Zwiefache Brust dem Theseus bot im Streite.
„Ans gier'ge Trinken der Hebräer denkt,
Die Gideon verwarf in Gottes Namen,
126 Eh er gen Midian sein Heer gelenkt."
So, schreitend durch den einen Paß, vernahmen
Wir von des Bauches Missetaten dort
129 Und von dem bösen Ende, das sie nahmen.

Dann gingen wir wohl tausend Schritte fort,
Wo wieder sich der Weg ausdehnt' ins Freie,
132 Nachdenklich all', und keiner sprach ein Wort.
„Was gehet sinnend so für euch ihr dreie?"
Rief's plötzlich; da erbebt' ich, anders nicht
135 Als scheues Pferd bei plötzlichem Geschreie.
Zu sehn, wer rufe, hob ich das Gesicht,
Und nie in Oefen sah man, nie in Schmieden
138 Glas oder Erz so rot und blendend licht,
Wie jener war, der sprach: „Seid ihr entschieden
Hinaufzugehn, so steiget hier empor.
141 Des Weges geht, wer eingehn will zum Frieden."
Weil vor dem Glanz ich mein Gesicht verlor,
Trat ich den Dichtern nach zum Grottenmunde
144 Wie einer, der den Weg sucht mit dem Ohr.
Und wie, Verkünderin der Morgenstunde,
Die Mailuft wallt und Düfte mit sich führt
147 Von Blumen und vom frischen Wiesengrunde,
So hatt' ein Wind die Stirne mir berührt,
So hatt' ich seiner Flügel sanftes Regen
150 Und Hauch wie von Ambrosia gespürt.
Und sagen hört' ich: „Selig wen der Segen
Der Gnade von der Gaumenlust befreit,
153 Daß ihre Wünsche nicht zu sehr sich regen
Und stets er hungre nach Gerechtigkeit."

Einleitung zum fünfundzwanzigsten Gesange.

Die Sonne hat dem Sternbilde des Stiers bereits den Meridian überlassen; in der entgegengesetzten Hemisphäre, wo Nacht herscht, ist Mitternacht vorüber und der Skorpion passirt dort den Meridian; mit anderen Worten, es ist mittlerweile auf dem heiligen Berge gegen zwei Uhr Nachmittags, da um Frühlingsanfang der Stier etwa zwei Stunden nach der Sonne culminirt. Daher ist es Zeit zu eilen, weil bis Abend nur noch vier Stunden sind.

Ein der Scholastik des Mittelalters natürlicher Zweifel versetzt Dante in höchste Spannung, (dem Bogen gleich, der bis zur eisernen Pfeilspitze, also so weit wie möglich, angezogen wird,) wie nämlich Geister, die doch keiner Nahrung bedürfen, so abmagern können wie die Büßer des sechsten Kreises. Virgil erinnert ihn an Meleager, der ja auch nicht durch Fasten, sondern durch mystischen Zusammenhang mit dem Verbrennen eines Holzscheits abzehrte, und auf die Analogie eines Spiegels, der Erscheinungen zeigt, welche nicht ihm selbst eigen sind. Weil es sich aber um einen Punkt der christlichen Lehre handelt, überläßt er dem Statius die Erklärung. Diese nun ist wie folgt zu verstehen:

Alles Blut besitzt organebildende Kraft, jedes für den Teil des Leibes, den es ernährt. Ein Teil aber des Blutes wird, statt vermittelst der Adern den Leib zu nähren, für den Zweck der Zeugung aufgespart, ähnlich wie man die nicht zur Sättigung verbrauchten Speisen von der Tafel aufhebt. Dieser Teil des Bluts ist zwiefach geläutert, einmal indem es aus Speise Blut, sodann indem es vom Herzen für den gedachten Zweck ausgesondert ward. Dieses ausgesonderte Blut hat wie das Herz selbst formgebende Kraft nicht für einzelne, sondern für alle Glieder. So wie es aus dem Herzen, „dem vollkommenen Orte“, dem Quell der gestaltenden Kraft gekommen ist, vereinigt es sich im Zeugungsakte mit dem weiblichen Blute, das gestaltende mit dem leidenden Elemente und belebt dasjenige, was ihm den passiven Stoff bietet, den mütterlichen Keim. Mit diesem Moment wird die gestaltende Kraft zur Seele, zunächst der anima vegetativa oder Pflanzenseele gleich, nur mit dem Unterschiede, daß die Pflanzenseele schon am Ziel der Reise ist, sobald sie entsteht, diese embryonische Seele dagegen weiter strebt. Aus der vegetativen entwickelt sich die sensitive Seele, anfänglich derjenigen der niederen Tiere (Polypen 2c.) ähnelnd, allmählich aber die aus dem Herzen des Erzeugers mitgebrachte organebildende Kraft entfaltend und die einzelnen Glieder, wie sie dort in potentia schon vorgebildet waren, wirklich formend. Wie aber wird aus der sensitiven oder animalischen die Menschenseele? An dieser Schwierigkeit ist ein Weiserer als Dante, ist der große Aristoteles selbst gescheitert, welcher lehrt, daß der Intellect, da derselbe kein körperliches Organ habe, vom Körper gänzlich unabhängig sei. Die Wahrheit ist, daß die menschliche Seele zwar nicht durch einen Zeugungsakt, sondern unmittelbar durch göttliche Schöpfung entsteht, daß sie aber nicht als etwas dem Körper fremdes, sondern als eins mit der vegetativen und der sensitiven Seele dem Embryo zu Teil wird. Der Hauch Gottes rafft die vegetative und sensitive Seele an sich, vereinigt sie mit sich zu einer unteilbaren Substanz. Es ist also nur eine Seele im Menschen, wie Dante schon im Eingange des vierten Gesangs betont hat. Wenn der Mensch stirbt, (wenn es der Parce Lachesis an Leinenfaden zum Weiterspinnen fehlt,) so trennt sich zwar die Seele vom Körper, sie nimmt aber alle ihre Eigenschaften, göttliche wie irdische, mit sich ins Jenseits, die niederen Kräfte freilich nur als Möglichkeiten (in potentia) oder „stumm“, alle übrigen aber gesteigert.

Die abgeschiedene Seele gelangt von selbst „an eins der beiden Gestade“, entweder an den Höllenfluß oder an den Tiberstrom, wo die Einschiffung nach

dem Fegefeuer stattfindet. Sie behält ihre bildende Kraft, vis formativa, die im Leben den Leib gestaltet hat, auch im neuen Aufenthalt, und hier nun nimmt die sie umgebende Luft den Eindruck dieser Gestaltungskraft an, ähnlich wie die Regenwolke die Wirkung des Iris-bildenden Sonnenstrahls annimmt. Ein Schattenleib entsteht, der ihr überall folgt wie die Flamme der Feuerglut, der dem Auge sichtbar ist, der allen Empfindungen Organe verleiht, alle Affecte widerspiegelt wie der natürliche Leib und folglich auch — dies war der dunkle Punkt — mit der Empfindung des Hungers die entsprechende äußere Erscheinung verknüpft.

Die Theorie vom Wesen und der Entstehung der Seele ist der Lehre des Thomas von Aquino entlehnt; nur der (dem Dichter unentbehrliche) Scheinleib der Geister wird von dem Theologen verneint.

Die Dichter gelangen in den siebenten und letzten Kreis, wo die Sünden der Wollust getilgt werden. Die Geister wandern hier in einem Feuer, das aus der Bergwand fährt und den Sims ungangbar machen würde, wenn nicht ein vom Rande her wehender Wind die Flammen nach oben zurückböge, einen schmalen Weg hart am Abgrunde frei haltend. Die Büßer singen ein altes Kirchengebet Summae deus clementiae, das im weiteren Text u. a. Herzensreinheit und Abwehr böser Lust erfleht. Wie in allen sieben Kreisen immer zuerst das Beispiel der Jungfrau Maria angeführt wird, so citiren auch hier die Geister die Stelle des Evangeliums, wo Maria sagt, daß sie von keinem Manne wisse, virum non cognosco. Und der Regel gemäß folgt das warnende Beispiel der von Jupiter verführten und dafür von Diana schrecklich gestraften Nymphe Callisto.

Fünfundzwanzigster Gesang.

Zeit war es sich beim Steigen kurz zu fassen:
  Die Sonne hatte schon dem Stier, die Nacht
3 Dem Skorpion den Mittagskreis gelassen.
Drum wie ein Mann, der nimmer Pause macht
  Und vorwärts eilt, was er auch mag gewahren,
6 Weil des Geschäftes Sporn sein Herz entfacht,
So nach einander durch die Gasse waren
  Wir nach den engen Treppen eingelenkt,
9 Die Steigern nicht erlauben sich zu paaren.
Und wie das Störchlein, das den Flügel schwenkt
  Aus Lust zu fliegen, doch sich fort zu wagen
12 Vom Nest nicht Mut hat und ihn wieder senkt,

So brannt' und so erlosch der Wunsch zu fragen
In mir, und endlich hatt' ich mich ermannt
15 Zu der Geberd', als woll' ich etwas sagen.
Mein süßer Vater, ohne Stillestand,
Sprach: „schieß nur ab den Bogen deiner Worte,
18 Den du bis an das Eisen hast gespannt."
Da hob ich kühnlich an zu meinem Horte:
„Wie mag entstehen solche Magerkeit,
21 Da man nicht Nahrung braucht an diesem Orte?" —
— „Gedächtest du, wie Meleagers Scheit
Das Leben ihm verzehrte, (sprach der Dichter,)
24 Wär' minder herb dir diese Schwierigkeit.
„Und dächtest du, wie Zucken der Gesichter
Im Spiegel zucken macht ihr Gegenbild,
27 Dir schiene, was verworren scheint, dann schlichter.
„Damit jedoch dein Herz das Wollen stillt,
Sieh da den Statius, den ich bitt' und frage,
30 Ob er dein Arzt zu werden ist gewillt." —
— „Wenn ich, wo du bist, ihm vom Ew'gen sage,
(Versetzte Statius,) so entschuldigt mich,
33 Daß ich dir keinen Dienst zu weigern wage."
Dann hob er an: „Wenn meine Worte sich
Einprägen deinem Geist und nicht verwischen,
36 So wird das Wie aufhellen sich für dich.
„Vollkommnes Blut, das nicht, sich zu erfrischen,
Die Adern trinken, aufgesparter Saft,
39 Wie Speise man zurückstellt von den Tischen,
„Empfängt vom Herzen formverleih'nde Kraft
Für alle Glieder, wie, verteilt im Leibe,
42 Das Blut auch jede andre Form erschafft.
„Zur Stelle dann, die ohne Namen bleibe,
Zwiefach geläutert sinkt es, und von dort
45 Träuft es auf anderes Geblüt im Weibe,
„Und Blut und Blut vereinen sich sofort,
Zu leiden eins geschickt, eins zu gestalten,
48 Wie es entquoll von dem vollkommenen Ort.
„Dort angelangt beginnt es nun zu walten,
Bringt zum Gerinnen erst und dann belebt
51 Es das, was ihm als Stoff muß stillehalten.

„Die tät'ge Kraft, die nun als Seele webt,
Wie einer Pflanze, (nur daß deren Reise
54 Sofort am Ziel ist, während sie noch strebt,)
„Wirkt fort dann, bis es nach Polypenweise
Sich regt und fühlt, und allen Kräften macht
57 Sie ihr Organ, die ihr entkeimen leise.
„Und nun, mein Sohn, entfaltet ihre Macht
Die Kraft, die des Erzeugers Herz entsendet,
60 Wo schon Natur die Glieder vorbedacht.
„Wie aber Tierheit sich zur Menschheit wendet,
Siehst du noch nicht, und solch ein Punkt ist dies,
63 Der einen weiseren als dich verblendet,
„So daß er den Verstand entstehen ließ,
Als wär' er mit der Seele nicht verbunden,
66 Weil nirgend ein Organ für den sich wies.
„Du öffne nun die Brust wahrhaften Kunden
Und wisse, daß, sobald der Embryo
69 Zur Gliederung des Hirnes Zeit gefunden,
„Der Weltbeweger sich ihm zukehrt, froh
Des Kunstwerks der Natur, und ihn durchwehet
72 Mit neuem Geist voll Kraft, der völlig so
„Mit dem lebendigen, was dort bestehet,
Verschmilzt, und eine Seele nun ersprießt,
75 Die lebt und fühlt und in sich selbst sich drehet.
„Und daß du klarer noch die Lehre siehst,
Bedenk', wie Sonnenwärme wird zum Weine,
78 Vereint mit Saft, der aus der Rebe fließt.
„Und wann es Lachesis dann fehlt am Leine,
Löst sie vom Fleisch sich, führt mit sich dahin
81 Das Menschlich' und das Göttlich' im Vereine,
„Stumm jede niedre Kraft, der höhre Sinn,
Verstand, Gedächtnis, Will', auf höh're Grade
84 In Wirklichkeit geschärft als je vorhin.
„Sie fällt von selbst an eins der zwei Gestade,
Auf wunderbare Art dahin gelenkt,
87 Und dort zuerst erkennt sie ihre Pfade.
„Sobald daselbst ein Ort sie nun umschränkt,
Beginnt die formverleihn'de Kraft zu strahlen,
90 Wie sie dem Leib' einst seine Form geschenkt.

„Und wie die Lüfte, wann am regenfahlen
Gewölk ein fremder Schimmer widerprallt,
93 Mit Schmuck verschiedner Farben sich bemalen,
„So nimmt die nachbarliche Luft alsbald
Die Form an, die auf sie die Seele präget
96 Aus innrer Kraft am neuen Aufenthalt.
„Und wie dem Feuer, wenn man's fortbeweget,
Die Flamme stets nachfolgt, die aus ihm brennt,
99 So folgt dem Geist die Form, die ihn umheget.
„Weil so die Seele sichtbar wird, benennt
Man Schatten sie, und jeglichem Empfinden
102 Giebt sie Organe, die das Aug' erkennt.
„Drum reden, lachen, die sich hier befinden,
Drum sahst du Tränen, hörtest Seufzer hier
105 Auf allen Straßen, die den Berg umwinden.
„Je nach der Regung oder der Begier,
Die uns ergreift, gestaltet sich der Schatte,
108 Und das erklärt auch deinen Zweifel dir."
Wir kamen jetzt hinauf zur Felsenplatte
Der letzten Pein und gingen rechter Hand,
111 Wo andre Sorg' uns bald gefesselt hatte.
Denn Flammen schleudert aus die Bergeswand,
Das Sims bläst Odem nach dem Feuerschwalle,
114 Der rückwärts biegt und von ihm wehrt den Brand.
Wir mußten einzeln und weitab vom Walle
Am Abgrund gehn; ich bebte vor der Glut
117 Jenseits, und diesseits bebt' ich, daß ich falle.
Mein Führer sagt': „An diesem Ort ist's gut
Zaum und Gebiß den Augen stramm zu halten;
120 Denn irren könnte leicht, wer es nicht tut."
Summae Deus clementiae, — so schallten
Aus der gewalt'gen Brunst Gesang und Flehn,
123 Und hinzuschau'n konnt' ich mich nicht enthalten.
Da sah ich Geister durch die Flamme gehn,
Und ihre Schritt' und meine wechselweise
126 Beschaut' ich, um den Weg und sie zu sehn.
Nach dem Gesange riefen all' im Kreise
Laut, Virum non cognosco, nach der Schrift;
129 Dann sangen sie den Hymnus wieder, leise.

Und nochmals riefen sie: „In wald'ger Trift
Ward von Dianens Zorn hinweggetrieben
132 Callisto, die geschlürft von Venus Gift."
Dann wieder sangen sie, und dann beschrieben
Sie manche Frau und keuschen Ehgemal,
135 Die treu der Tugend und der Ehe blieben.
Ich glaube, für die Dauer ihrer Qual
Reicht dieses Mittel aus, daß sie gesunden;
138 Wohl muß bei solcher Pfleg' und Speisenwahl
Sich schließen auch die letzte von den Wunden.

Einleitung zum sechsundzwanzigsten Gesange.

Das Aufsteigen zum siebenten Kreise hat von zwei Uhr bis zu tiefem Sonnenstande gewährt; die Sonne trifft jetzt die rechte Schulter der Wanderer, die also nach Süden gehen. Dante hat, seit er das zweite Sims verließ, den vierten Teil des Bergumkreises zurückgelegt; denn damals war sein Gesicht westwärts gerichtet. Daß er hinter Virgil und Statius geht, aus Ehrfurcht, erfahren wir aus V. 16, 17.

Die beiden an einander vorüberziehenden Sünderheere, von denen das eine „Sodom und Gomorrha", das andere „Pasiphaë" ruft, schärfen durch diese Namen ihren Abscheu vor den Lastern, denen sie im Leben gefröhnt haben. Dante vergleicht die beiden Büßerzüge mit zwei Kranichschwärmen, wenn von diesen (was freilich nie geschieht) der eine nach dem Uralgebirge, den riphäischen Bergen, der andre nach Süden übers Meer flöge.

Nachdem Dante den Geistern gesagt hat, daß er weder alt noch jung („nicht reif noch herbe") gestorben, sondern mit seinem ganzen Ich („mit mir selber", Körper und Seele,) hier sei, erklärt einer der Schatten ihm die Einteilung der Büßer in solche, die dem Laster Sodoms ergeben waren, und in solche, die durch Maßlosigkeit im natürlichen Genusse sich den Tieren gleichstellten und deshalb ihr abschreckendes Exempel in der Pasiphaë, die sich in das Bild einer Kuh verbarg, erkennen. Die Anspielung auf Julius Cäsar bezieht sich auf Suetons Erzählung, daß die Soldaten Cäsars ihm bei seinem Triumphzuge den Spitznamen „Königin" zugerufen hätten, weil er nach der Lästerchronik Roms als Jüngling am Hofe des bithynischen Königs Nicomedes die Rolle des Weibes gespielt habe.

Der redende Geist ist Guido Guinicelli, der nämliche, dessen Dante im elften Gesange als eines berühmten, aber in seinem Ruhme bedrohten Dichters gedacht hat. Er war Bolognese und Dante's Vorgänger in der Canzonendichtung. Dante empfindet bei der Begegnung mit diesem seinem „Vater in der Poesie", wie die beiden Jünglinge, die, beim König Lycurg von Nemea einkehrend, ihre Mutter Hypsipyle, die der König eben tödten wollte, erkannten und ihr weinend um den Hals fielen. Auch er hätte gern den Meister umarmt, wenn das Feuer es zugelassen hätte. Die „Trauer Lycurgs" heißt es, weil Hypsipyle, schuld war, daß sein Sohn ums Leben kam.

Guinicelli lehnt das ihm gespendete Lob ab, auf einen andern Büßer hinweisend, der größer als alle, größer auch als der gepriesene Limosiner Giraut de Borneil († 1220) sei. Er meint den Provenzalen Arnault Daniel († 1189), den auch Petrarca Gran maestro d'amore nennt. Girauts Ruhm, meint Guido, sei durch das Geschrei urteilsunfähiger entstanden, ähnlich wie in Italien der Ruhm jenes Guittone, von dem es im elften Gesange heißt, daß ein andrer Guido ihn verdrängt habe.

Arnault Daniel spricht dann selbst mit Dante und zwar in provenzalischer Sprache. Diesen realistischen Pinselstrich kann die Übersetzung nicht wiedergeben. Man hat freilich auch dies versucht, z. B. durch Benutzung des Mittelhochdeutschen; aber die Wirkung ist ganz verfehlt. Dante's Italienisch und das Provenzalische des Arnault nehmen sich wie zwei Schwestern aus, nicht wie Enkelin und Urahne.

Guinicelli bittet Dante um ein Paternoster, „soviel davon für die Seelen im Fegefeuer not tut;" die Bitte „führe uns nicht in Versuchung" ist, wie wir schon früher gehört haben, für sie überflüssig.

Sechsundzwanzigster Gesang.

So einzeln, dicht am Rande, schritten wir,
　Und oftmals rief der gute Meister: „Halte!
3　Gieb Acht, und laß dich witzigen von mir."
Auf meine Schulter rechts die Sonne prallte,
　Die strahlend schon den westlichen Azur
6　Entfärbte, daß er weiß und bläßlich wallte.
Durch meinen Schatten macht' ich glüh'nder nur
　Die Flamme scheinen, und auf dieses Zeichen
9　Gab mancher Geist Acht, der vorüberfuhr.
Dies schien zum Anlaß ihnen zu gereichen,
　Von mir zu reden, und sie hoben an:
12　„Der da hat keinen Leib wie unsres gleichen."

Dann kamen sie, so nah es ging, heran,
Behutsam, daß ihr Körper nie sich trenne
15 Vom Feuer, und ein Geist darauf begann:
„Du, den ich eher ehrerbietig nenne
Als träg, weil er den letzten Platz erkor,
18 Sprich mir, der ich in Durst und Feuer brenne.
„Und nicht nur lechzt danach mein eignes Ohr,
Nach deiner Antwort dürsten diese alle,
21 Mehr als nach kaltem Wasser lechzt der Mohr.
„Sag' uns, wie geht es zu, daß du zum Walle
Der Sonne wirfst, als wärest du zur Zeit
24 Noch nicht gefangen von des Todes Falle?
So sprach er, und ich hätt' alsbald Bescheid
Von mir erteilt, doch meine Blicke wandte
27 Jetzt eben auf sich andre Neuigkeit.
Inmitten jenes Wegs, wo Feuer brannte,
Kam diesem Volk entgegen andre Schar,
30 Die meinen Blick, sie zu betrachten, bannte.
Von beiden Seiten eilten Paar um Paar
Die Schatten, küssend sich, doch nimmer rastend,
33 Zufrieden mit dem Fest, so kurz es war,
Wie im Gewimmel mit dem Maule tastend
Ameisen tun, vielleicht nach Weg und Glück
36 Einander fragend und dann weiter hastend.
Sobald sie aufgeführt ihr Freundschaftsstück,
Und eh ein Schritt geschah zu weitrem Laufe,
39 Schrien beide Scharen, keine stand zurück.
„Sodom Gomorrha!" schrie diesseits der Haufe,
Und dort: „Zur Kuh macht sich Pasiphäs,
42 Damit der Stier nach ihrer Geilheit laufe!"
Als wollten Kraniche teils nach der See,
Teils nach riphäischem Gebirge schweben,
45 Die vor der Sonne flüchtend, die vor Schnee,
Zog eine Schar hinweg, blieb eine neben
Uns drein, und Weinen und Gesang mit ihr
48 Und Rufen, wie sich's ziemt nach ihrem Leben.
Und wieder nahten nun die Schatten mir,
Dieselben, so vorhin mich angegangen,
51 Nach ihren Mienen ganz voll Hörbegier.

Ich, der ich zweimal schon sah ihr Verlangen,
Hob an: „O Seelen, die ihr sicher seid
54 Früh oder spät den Frieden zu erlangen,
„Nicht reif noch herbe blieb mein irdisch Kleid
Dort drüben, sondern mit mir selber ging ich,
57 Mit meinem Fleisch und Blut, all diese Zeit.
„Aufwärts, um nicht mehr blind zu bleiben, bring' ich,
Durch heil'ge Fürsprach, die ich droben fand;
60 Mein sterblich Teil in eure Welten bring' ich.
„Nun aber, bei dem Wunsch, von dem entbrannt
Ihr strebt in jenen Himmel aufzurücken,
63 Der voll von Liebe sich am höchsten spannt,
„Gebt Auskunft mir, mein Werk damit zu schmücken,
Wer seid ihr selbst und wer die andre Schar,
66 Die hinten von uns geht, in eurem Rücken?"
Nicht anders pflegt, verdutzt, der Sprache bar,
Der Alpenbauer gaffend dazustehen,
69 Wann er zur Stadt kömmt als ein Dorfbarbar,
Als jetzt die Geister waren anzusehen;
Doch als gebrochen war der starre Bann,
72 Der schnell in edlen Herzen wird vergehen,
Hob jener, der zuerst gebeten, an:
„Beglückt wer so als Leuchte seinen Füßen
75 In unsrem Reich Erfahrung sammeln kann!
„Die Leute, die nicht mit uns kommen, büßen
Wofür einst im Triumphe Julius
78 Als Königin sich spöttisch hörte grüßen;
„Daher bei der Begegnung sie zum Schluß,
Wie du vernahmst, sich schmähn als Sodomiten,
81 So daß die Scham der Glut nachhelfen muß.
„Unsere Sünden sind Hermaphroditen;
Wir folgten wie die Tiere dem Gelüst,
84 Nicht achtend, was Gesetz und Recht verbieten;
„Drum müssen wir, wann jene uns geküßt,
Uns selbst zur Schmach den Namen jener künden
87 Die sich vertiert' im tierischen Gerüst.
„Nun weißt du unsre Art und unsre Sünden;
Wenn du der Namen noch begierig bist,
90 So fehlt die Zeit; du wirst sie nicht ergründen.

„Ich selbst, wenn dir daran gelegen ist,
Bin Guinicelli, wert schon hier zu leiden,
93 Weil ich bereute vor der letzten Frist."
Wie bei der Trauer des Lycurg die beiden
Jüngling', als ihre Mutter sie erkannt,
96 So tat ich, — nur die Flamme mußt' ich meiden, —
Als meines Vaters Namen ward genannt,
Des Vaters manches bessern noch, der zarter
99 Und süßer Liebesreime Kunst verstand.
Nichts redend, hörend nichts, wie ein erstarrter,
Nur ihn betrachtend schritt ich lange Zeit,
102 Jedoch getrennt von ihm durch seine Marter.
Als ich mich satt gesehn, da schnell bereit
Erbot ich mich ihm jeden Dienst zu schwören,
105 Mit der Beteurung, der man Glauben leiht.
Und er zu mir: „Was du mich ließest hören,
Das läßt in mir so tiefe, lichte Spur,
108 Daß Lethe sie nicht tilgen kann noch stören.
Wenn aber jetzt dein Mund die Wahrheit schwur,
So sprich, weshalb, wie deine Wort' erweisen,
111 Ich je von dir so große Lieb' erfuhr?"
Und ich zu ihm: „Ob eurer holden Weisen
Wird man, solange währt ein welsches Lied,
114 Die Dinte, die sie schrieb, auf Erden preisen." —
— „Ach Bruder, der vor uns des Weges zieht,"
Sprach er und wies den Schatten mit dem Finger,
117 „War seiner Muttersprach' ein beßrer Schmied.
„Romanzenprosa, Kunst der Minnesinger
Besiegt' er alle; laß die Dummen schrein,
120 Der von Limoges sei der beßre Ringer,
„Sie achten mehr auf Ruf als wahres Sein,
Und also steht ihr Urteil schon geschrieben,
123 Eh sie Gehör der Kunst und Einsicht leihn;
„Wie ja die Alten mit Guitton es trieben,
Mit Lob, das immer lautres Lob gebiert',
126 Bis dann der Wahrheit doch der Sieg verblieben.
„Nun, wenn so hohes Vorrecht jetzt dich ziert,
Das dir vergönnt, das Kloster zu betreten,
129 In welchem Christus selbst als Abt regiert,

„Magst du für mich ein Paternoster beten,
Soviel davon uns not hier oben tut,
132 Wo man nicht sünd'gen kann noch übertreten."

Dann, um vielleicht dem Nachbarn in der Glut
Den Platz zu räumen, glitt er fort, als gleite
135 Ein Fisch hinunter auf den Grund der Flut.

Ich trat an des vorhin gezeigten Seite
Und sagt' ihm, daß mein Wunsch solch einem Mann
138 Im Herzen freundlichen Empfang bereite.

Worauf alsbald willfährig er begann:
„Mich dünkt, daß euer Wunsch so artig klinge,
141 Daß ich euch nichts verhalten will und kann.

„Ich bin Arnault, der hier ich wein' und singe,
Denn seh' ich hinter mir die Sündenzeit,
144 Seh' froh ich vor mir die erhofften Dinge.

„Nun bitt' ich euch bei der Barmherzigkeit,
Die euch zur Höhe führt so ungepeinigt,
147 Gedenkt daran zu sänftigen mein Leid."

Dann taucht' er in das Feuer, das sie reinigt.

Einleitung zum siebenundzwanzigsten Gesange.

Ähnlich wie im zweiten Gesange wird die Zeit bestimmt. Die Annahme ist, daß Jerusalem neunzig Grade westlich von Indien, ebenso weit östlich von Spanien und dem Fegefeuer antipodisch liegt. Wenn also in Jerusalem die Sonne aufgeht, ist in Indien Mittag, in Spanien Mitternacht, auf dem Berge des Fegefeuers Sonnenuntergang.

Um diese Stunde erreichen die drei Wanderer die Grenze zwischen dem Fegefeuer und dem irdischen Paradiese, die aus einem Feuerwall besteht. Dante, halbtodt ob des feurigen Weges, lebt bei dem Namen Beatrix wieder auf, wie Pyramus unter dem verhängnisvollen Maulbeerbaume, dessen Früchte von seinem Blute rot wurden, die sterbenden Augen aufschlug, als er Thisbe's Stimme vernahm. Sie steigen den letzten Hang hinan, gen Osten gerichtet, denn Dante's Körper nimmt vor seinen Füßen den Strahl der untergehenden Sonne hinweg. Der erste Aufstieg geschah westwärts; der halbe Berg ist also jetzt umkreist.

Auf der letzten Stiege wird übernachtet. Dante sieht im Traume Lea, die ihm von ihrer Schwester Rahel singt. Lea ist in der kirchlichen Symbolik die werktätige, Rahel die beschauliche Heiligkeit. Sie bedeuten die beiden Wege zur Seligkeit, an deren Schwelle der Dichter sich befindet, die Ausübung der Liebeswerke, mit denen Lea sich wie mit Blumen schmückt, und das Erkennen des Göttlichen, in dessen Betrachtung Rahel sich versenkt.

Auf dem Gipfel des Berges, wo das irdische Paradies die mit Gott versöhnten Geister empfängt, legt Virgil, seiner menschlichen Beschränktheit gemäß, das Führeramt nieder und entläßt Dante aus seiner Obhut. Einmal entsündigt, braucht der Wille nur den eignen Eingebungen zu folgen; sie führen sicher zu Gott. Kirche und Obrigkeit, der sündigen Welt unentbehrlich, verlieren ihre Geltung für die ans Ziel gelangten: Krone und Mitra trägt jeder für sich selbst; kein Kaiser und kein Papst hat ihm mehr zu gebieten. Nach einer andern Auslegung sind „Krone und Mitra" der kaiserliche Hauptschmuck allein, der sich allerdings in der Form von den Königskronen durch eine der Bischofsmütze ähnliche Kappe unterschied. Danach würde Virgil Dante nur von jener obrigkeitlichen Gewalt emancipiren, die auf Erden die Menschheit „nach den Lehren der Philosophie" zum glückseligen Leben zu leiten hat, nicht aber von der Führung der Kirche. Und allerdings erscheint in dem weiteren Verlaufe des Gedichts Dante der letzteren, die in Beatrix sich verkörpert, keineswegs entwachsen.

Siebenundzwanzigster Gesang.

Wie dann, wenn sie die ersten Strahlen schnellt
Dahin, wo einst ihr Schöpfer hat geblutet,
3 Wann unters Bild der Wag' Iberus fällt
Und heiß von Mittagsbrand der Ganges flutet,
So stand die Sonne; Abend ward es schon,
6 Als Gottes Engel dastand, frohgemutet.
Er stand am Saume vor den Feuerloh'n,
Und wie er sang Beati mundo corde,
9 Klang es lebendiger als Menschenton.
Dann: „Weiter geht's nicht, eh nicht hier am Borde
Das Feuer beißt. Erkorne, geht hinein
12 Und seid nicht taub jenseitigem Accorde."
So sprach er, als wir nahten, zu uns drei'n.
Wie ich es hörte, ward mir so als stände
15 Am Grab' ich und man senkte schon mich ein.

Ich streckte mich, verschränkend meine Hände,
Nun ich das Feuer ansah, und mir war,
18 Als säh' ich einstgesehne Menschenbrände.

Da trat zu mir das gute Führerpaar
Und sprach Virgil: „Mein Sohn, was auch geschehe,
21 Qual mag hier sein, doch Tod nicht noch Gefahr.

„Besinn, besinn dich doch! wenn ohne Wehe
Du fuhrst auf Geryon, beschirmt von mir,
24 Was werd' ich tun, wo Gott ich näher stehe?

„Glaub' nur, wenn in dem Bauch der Flamme hier
Du tausend Jahre säßest, trotz des Brandes
27 Verschwände nicht ein Haar vom Kopfe dir.

„Tritt selbst heran; statt jedes Unterpfandes,
Wofern du glaubst, daß ich nicht redlich bin,
30 Prüf' mit der Hand am Saume des Gewandes.

„Gieb jetzt, o gieb jedwede Furcht dahin!
Komm, schreite kühn hindurch! nicht länger schwanke!"
33 Und ich wie starr und wider bessern Sinn.

Da er nun sah, daß ich nicht weich' und wanke,
Sprach er: „Bedenke, Sohn, wer deiner harrt;
36 Dich und Beatrix trennt nur diese Schranke."

Wie Pyramus, fast schon zum Tod' erstarrt,
Bei Thisbe's Namen aufzuschaun sich mühte,
39 Damals als Maulbeerfrucht scharlachen ward,

So kehrt' ich mich, weil all mein Trotz verglühte,
Zum Meister, als ans Ohr der Name drang,
42 Der stets mir quillt im innersten Gemüte.

Darob kopfschüttelnd sprach er: „Gilt der Gang?"
Und lächelte, wie wir bei Kindern pflegen,
45 Wann ihren Trotz ein Apfel leicht bezwang.

Dann schritt er mir voran der Glut entgegen,
Und Statius zuletzt ging hinter mir,
48 Der erst uns beide trennt' auf langen Wegen.

Als ich darin war, fühlt' ich die Begier
Mich in geschmolznem Glase zu erquicken,
51 So übermäßig war die Hitze hier.

Mein teurer Vater, um mir Trost zu schicken,
Sprach von Beatrix nur auf diesem Gange:
54 „Schon glaub' ich ihre Augen zu erblicken."

Uns leitet' eine Stimme mit Gesange
Von drüben, bis wir, horchend nur auf sie,
57 Austraten, wo man steigt zum letzten Hange.
Venite benedicti domini,
Tönt' es in einem Licht, das dort sich findet,
60 Doch mich besiegt' es, und ich sah es nie.
Und dann: „Der Abend kömmt, die Sonne schwindet.
Verweilet nicht, beschleunigt euren Schritt,
63 Bevor der Westen schwarz wird und erblindet."
In solcher Richtung durch den Felsen schnitt
Der Weg, daß stets vor mir ward weggenommen
66 Der Strahl der Sonne, die zum Meere glitt.
Wir hatten wenig Stufen erst erklommen,
Da merkten wir am Schatten, der verschwand,
69 Das Licht des Tags sei hinter uns verglommen.
Und eh der ungemessne Himmelsrand
Den gleichen Anblick rings begann zu zeigen
72 Und Nacht all seine Teile hielt umspannt,
Nahm jeder eine Stuf' als Bett zu eigen,
Weil die Natur des Berges wunderbar
75 Die Kraft uns nahm, mehr als die Lust, zu steigen.
Wie zahm beim Wiederkäun die Ziegenschar
Daliegt, die flink und dreist zuvor gewütet
78 Im Berggestrüpp, eh sie gesättigt war,
Im Schatten still, dieweil die Sonne brütet,
Um ihren Hirten, der sich mit Bedacht
81 Auf seinen Stab lehnt und gelehnt sie hütet;
Und wie der Schäfer ruhig seine Nacht
Mit seiner Herde zubringt auf den Weiden
84 Und, daß der Wolf sie nicht zerstreue, wacht;
So war es dort mit mir und jenen beiden,
Ich wie die Geiß und wie die Hirten sie,
87 Um uns die Felsen, die den Paß bekleiden.
Nur wenig Himmels ließen sichtbar die,
Doch in dem Wenig sah ich Sterne stehen,
90 Und leuchtend sah ich sie und groß wie nie.
Bei solchem Brüten und gen Himmel Sehen
Bezwang der Schlaf mich, und der Schlaf erkennt
93 Nicht selten Dinge schon, eh sie geschehen.

Zur Stunde, glaub' ich, wo vom Orient
Den heil'gen Berg zuerst anstrahlt Cythere,
96 Die stets von Liebesglut, so scheint es, brennt,
War mir's als säh ich eine junge, hehre
Und schöne Frau auf blühendem Revier,
99 Die Blumen pflück' und singend mich belehre:
„Ich heiße Lea, so du fragst nach mir,
Und immer rühr' ich meine schönen Hände,
102 Um einen Kranz zu winden mir zur Zier,
„Weil gern geschmückt ich vor dem Spiegel stände.
Nie hebet meine Schwester Rahel sich
105 Vom Glas', und ihres Schauens ist kein Ende.
„Die eigne Schönheit schaut sie wonniglich,
Wie ich mit Händen gern mir Zierrat mache:
108 Zu sehn befriedigt sie, zu schaffen mich."
Schon vor dem Dämmerglanz der letzten Wache,
Der um so holder tagt dem Pilgersmann,
111 Je minder fern er schlief vom eignen Dache,
Entfloh das Dunkel und mein Schlaf zerrann,
Und ich erhob mich, und ich sah, zum Steigen
114 Schickten sich schon die großen Meister an.
„Die süße Frucht, die auf so vielen Zweigen
Der Menschen Sorge sucht von Ort zu Ort,
117 Sie bringt all deinen Hunger heut zum Schweigen."
Die Rede wandt' an mich mein teurer Hort,
Und nie aus einem Festgeschenke quollen
120 So hohe Freuden wie aus diesem Wort.
So sehr kam jetzt mir Wollen über Wollen,
Droben zu sein, daß mir zum Flug hinan
123 Mit jedem Schritte mehr die Flügel schwollen.
Als ich die höchste Stufe nun gewann,
Die Treppe unter mir nach solchem Rennen,
126 Da blickt' auf mich der Meister und begann:
„Du sahst, mein Sohn, das ew'ge Feuer brennen
Und zeitliches, und kömmst nun in das Land,
129 Wo ich aus mir nichts weiter mag erkennen.
„Ich führte dich mit Kunst und mit Verstand;
Jetzt wähle dir zum Führer dein Begehren;
132 Der steile Weg, der enge Weg verschwand.

„Sieh da die Sonne deine Stirn verklären,
Sieh Gras und Blumen, sieh die Bäume stehn,
135 So diese Fluren aus sich selbst gebären.
„Bis froh dich jene schönen Augen sehn,
Die weinend mich zu dir zu kommen baten,
138 Magst hier du sitzen oder dich ergehn.
„Nicht warte mehr auf meine Wink' und Raten:
Dein Will' ist frei, gesund, gerad' in sich;
141 Ihm nicht zu folgen wäre nicht geraten.
„Drum krön' ich nun mit Kron' und Mitra dich."

Einleitung zum achtundzwanzigsten Gesange.

Die herrliche Waldung des Paradieses wird mit dem berühmten Pinienhain verglichen, der unweit Ravenna den Strand von Chiassi schmückt. Daß das irdische Paradies auf unnahbaren Höhen irgendwo im Osten liege, war die Ansicht der berühmtesten scholastischen Theologen, es unmittelbar mit dem Fegefeuer in Verbindung zu bringen, war Dante's eigner Gedanke. In dem Walde neigen alle Blätter sich nach Osten, gemäß der Annahme, daß die Erdatmosphäre sich in dieser Richtung, von örtlichen Störungen in den unteren Regionen abgesehen, um die unbewegte Erde langsam drehe. Ein Fluß durchströmt den Wald; er biegt das Gras des Ufers nach links hin, fließt mithin nach Norden, da der Dichter, von Westen nach Osten schreitend, auf der südlichen Hemisphäre den Norden zur linken Hand hat.

Am jenseitigen Ufer erblickt Dante ein Weib, singend, blumenpflückend wie Proserpina, ehe Pluto sie ergriff, schöner blickend, als Venus blickte, da ihr Sohn Amor sie unabsichtlich („wider seinen Brauch") verwundete, d. h. da sie in Liebe zum Adonis entbrannte; denn unbewußt, wie Ovid erzählt, entzündete Amor diese Glut. Erst im letzten Gesange des Fegefeuers wird ganz beiläufig der Name der schönen Frau, Mathilde, genannt, und zwar so, als ob Dante ihn schon kenne. Auch hier beim ersten Begegnen scheinen die beiden einander zu kennen; keins fragt nach dem Namen des andern, wie es überall sonst in der göttlichen Comödie die Regel ist. Wen Dante mit dieser Mathilde gemeint habe, ist ein Gegenstand endloser Controversen gewesen. Ziemlich deutlich ist, daß diese blumenpflückende, singende, belehrende Schöne der Lea des Traums im vorigen Gesange entspricht und die werktätige Seite der Heiligkeit darstellt,

wie die gleich hernach erscheinende Beatrix das Gegenbild Rahels, der beschaulichen Heiligkeit, ist. Ebenso klar ist, daß der Name Mathilde irgend eine wirkliche Person bedeuten muß.

Die meisten Ausleger haben geglaubt, die berühmte Gräfin von Toscana, Gregors VII. Freundin, sei gemeint; ihres kirchlichen Eifers wegen habe Dante sie zur Vertreterin der frommen Werktätigkeit erwählt. Gegen diese Annahme spricht der Umstand, daß die Art, wie die Gräfin Mathilde dem Papste gegen den Kaiser beistand und die weltlichen Reichtümer der Kirche vermehrte, dem Dante'schen Ideal schnurstracks zuwiderlief. Die ganze Art sodann, wie er diese Figur malt, mit zarten, sogar zärtlichen Farben, macht es unglaublich, daß er an die kriegerische Gräfin gedacht habe. Eine Person der Staatengeschichte einzuführen und erst fünf Gesänge später ihren Namen zu nennen, ist durchaus gegen des Dichters Gewohnheit und ließe sich hier durch irgend einen künstlerischen, symbolischen oder sonstigen Zweck kaum erklären. Der Schleier, den Dante über die Identität der Mathilde ausbreitet und erst am Ende mit leichter Hand lüftet, deutet darauf hin, daß er diese Gestalt dem engsten und vertrautesten Kreise seines eigenen Lebens entnahm, wie die Centralfigur Beatrix selbst, nur mit dem Unterschiede, daß er irgend eine Ursache hatte, die von ihm gemeinte Person minder genau zu bezeichnen. In der Schrift Vita nuova zeigt uns Dante seine angebetete Beatrice umgeben von anmutigen Freundinnen, von denen manche ihm selbst, dem Sänger holder Canzonen und Sonette, hold entgegenkam. Unter diesen erwähnt er, ohne sie zu nennen, einer jungen Freundin, die seine Liebe zu Beatrice begünstigte und sogar gefällig genug war, der klatschsüchtigen Welt gegenüber die Rolle zu spielen, als ob ihr Dante's Huldigungen gölten. Der neuste Herausgeber der Divina Commedia Scartazzini hat es mir wenigstens sehr glaubhaft gemacht, daß Dante eine von Beatricens Freundinnen, der er besonderen Dank schuldete und wahrscheinlich eben jene, „die seiner Liebe einen Schirm darbot", im Gedanken hatte, als er die schöne Sängerin des irdischen Paradieses schilderte und ihr die Rolle zuwies, den Liebenden der verklärten Geliebten zuzuführen. Bei dieser Auslegung muß man nur zwei unerwiesene, aber nicht unglaubhafte Tatsachen voraussetzen: daß jene Freundin Mathilde hieß und daß sie vor dem Jahre 1300 starb.

Der Fluß trennt das schöne Weib von den Wanderern wie der Hellespont, der Sestos von Abydos trennte, zwischen Hero und Leander floß. Dieser Vergleich erinnert Dante an ein Beispiel gedemütigten Stolzes, an Xerxes, der als Flüchtling über den Hellespont zurückkehrte, den er zuvor zu ketten und zu bändigen sich vermessen hatte.

Mathilde beginnt mit einer Erklärung, weshalb sie an diesem Orte, der Wiege des menschlichen Geschlechtes, so fröhlich sei. Sie setzt voraus, daß die Ankömmlinge darüber erstaunt seien. Warum sie dies annimmt, ist nicht gesagt. Wahrscheinlich ist der Gedanke der, daß der Schauplatz des Sündenfalls eher zur Trauer stimmen zu sollen scheine. Der Psalm Delectasti, sagt sie, erkläre ihre Fröhlichkeit. Psalm 91 (92) V. 4 sagt Delectasti me, domine, in factura tua, et in operibus manuum tuarum exultabo, (du hast mich erfreut, Herr,

in deinem Tun, und über die Werke deiner Hände werde ich frohlocken). Der Sinn scheint zu sein, daß das Anschauen der Herrlichkeiten Gottes, das den Seligen vergönnt ist, alle Trauer über Sünde und Tod besiegt.

Dante ist verwundert hier oben Wind und Wasser zu finden, da er doch erst eben (Ges. 21 V. 46) gelernt hat, daß Regen, Schnee und alle Störungen des Gleichgewichts der Luft nur bis zur Pforte des Fegefeuers reichen. Darauf antwortet Mathilde, Bezug nehmend auf die bereits erwähnte regelmäßige Drehung der Atmosphäre, die in dieser Höhe ununterbrochen und leise vor sich geht, während in der Tiefe die Ausdünstungen der Erde, der Wärme nachstrebend, d. h. von der Sonne aufgesogen und in Wolken verwandelt, steten Wechsel der Witterung verursachen. „Diesseits der Sperre", oberhalb des Eingangs zum Fegefeuer herscht unwandelbar die eine sanfte Luftströmung, die zugleich dient, von den samenlos entstandenen Pflanzen des Paradieses fruchtbare Keime über die Erde zu verbreiten, woselbst sie, je nach Boden und Klima, zu Gewächsen verschiedener Art gedeihen. Das Wasser des Paradieses hat übernatürlichen Ursprung: aus einer Quelle fließt der Lethestrom gen Norden, gen Süden der Fluß Eunoë, beide, wenn man von ihnen kostet, wunderbar wirkend, wie später sich zeigen wird. (Lethe tilgt den Schmerz der Reue, Eunoë erneut die Erinnerung an alle guten Werke.) Von diesen Dingen, sagt Mathilde, hätten die Dichter des Altertums wohl schon eine Ahnung gehabt, über welchen Ausspruch Virgil und Statius sich erfreut bezeigen.

Achtundzwanzigster Gesang.

Ich fühlte, daß mein Herz vor Sehnsucht glühe
Nach Gottes dichtem und lebend'gem Wald,
3 Der sanft mir milderte den Glanz der Frühe,
Und ich verließ den äußern Rand alsbald;
Und langsam fing ich an feldein zu gehen
6 Auf einer Flur, die ganz von Düften wallt.
Holdsel'ge Luft, die Wandel und Vergehen
Nicht kannte, traf beim Gang durch dieses Feld
9 Die Stirn mir, stärker nicht als sanftes Wehen.
Die Blätter bogen von dem Hauch geschwellt
Sich zitternd dorthin mit folgsamem Reigen,
12 Wohin des Berges erster Schatten fällt;
Doch war kein solches Schütteln in den Zweigen,
Daß in den Wipfeln drum die Vögelein
15 Abließen ihre ganze Kunst zu zeigen.

Jubelnd begrüßten sie den Morgenschein
Mit ihren Liedern in dem laub'gen Raume,
18 Und zu den Liedern gab den Baß der Hain,
So wie er leis' anschwillt von Baum zu Baume
An Chiassi's Strand den Pinienhain entlang,
21 Wann Aeolos den Südwind löst vom Zaume.
Und langsam in die alte Waldung drang
Ich wandelnd ein; schon konnt' ich nimmer sehen,
24 Von wannen ich begonnen meinen Gang.
Da siehe, hemmt' ein Fluß das Weitergehen,
Deß leiser Wellenschlag zur linken bog
27 Die Gräser, so an seinem Ufer stehen.
Irdischen Wassers lauterstes Gewog
Erschiene trübe gegen diese Reine,
30 Die bis zum Grunde nichts dem Blick' entzog,
Obschon sie dunkel floß im dunklen Haine
Unter den ew'gen Schatten, wo kein Spalt
33 Der Sonne frei blieb noch dem Mondenscheine.
Mein Fuß stand still, doch flog mein Auge bald
Den Fluß hinüber, staunend zu betrachten
36 Die frischen Maien hold und mannichfalt.
Und mir erschien — wie wenn, eh wir es dachten,
Etwas erscheint, daß vor Verwundrung wir
39 Auf andere Gedanken nicht mehr achten, —
Ein einsam Weib, die singend kam zu mir
Und auf dem Weg, der unter ihr erblühte,
42 Sich aus den Blumen auslas Blumenzier.
„O schöne Frau, vom Strahl der Lieb' erglühte,
Wenn nicht das Antlitz trügt, darinnen man
45 Ein Zeugnis pflegt zu finden vom Gemüte,
„Gefall' es dir, (so redet' ich sie an,)
Dem Ufer mehr zu nahn und meinen Ohren,
48 Damit ich, was du singst, vernehmen kann.
„Das Bild Proserpina's hast du beschworen
Vor meinen Geist, als ihre Mutter sie
51 Verlor und ihr der Frühling ging verloren."
Wie sich ein Mädchen wendet, Knie an Knie,
Die Füß' am Boden fest, im Tanz sich schwenkend;
54 — Kaum setzt sie Fuß vor Fuß und hastet nie, —

So über Blumenschmelz die Schritte lenkend
Kam sie heran, nicht anders anzusehn
57 Als eine Jungfrau, keusche Augen senkend.
Und sie befriedigte vollauf mein Flehn:
Die süßen Töne drangen ans Gestade
60 Zu mir herüber, deutlich zu verstehn.
Sie trat dahin, wo in dem schönen Bade
Des Stromes sich das Gras erquickt, und itzt
63 Erwies sie mir mich anzuschaun die Gnade.
Nie, glaub' ich, hat so helles Licht geblitzt
In Venus Augen, als mit seinem Brande
66 Ihr Sohn sie, wider seinen Brauch, erhitzt.
Sie lächelte vom andren, rechten Strande,
Mehr Farben pflückend von des Wassers Saum,
69 Die ohne Samen blühn im hohen Lande.
Drei Schritte trennt' uns das Gewässer kaum,
Doch Hellespont, vom Xerxes überschritten,
72 (Noch heute jedem Menschenstolz ein Zaum,)
Hat von Leander so nicht Haß erlitten,
Weil Meerflut Sestos und Abydos trennt,
75 Wie dieser Bach, der mir den Pfad durchschnitten.
„Ihr seid hier neu, und weil ihr jetzt erkennt,
(So sprach sie,) daß ich an dem Orte lache,
78 Den man mit Recht das Nest der Menschheit nennt,
„Hält euch erstaunter Zweifel fest am Bache;
Doch Licht im Psalme Delectasti tagt,
81 Das eure Einsicht frei von Nebeln mache.
„Und du, der vorne steht und mich gefragt,
Vernähmst du mehr gern? Kunde dir zu bringen
84 Bin ich bereit, solang' es dir behagt." —
— „Das Wasser (sagt' ich) und im Wald das Klingen
Erschüttert neugelernten Glauben mir
87 An etwas, was nicht stimmt mit diesen Dingen."
Und sie: „Worüber du dich wunderst hier,
Davon sei volle Auskunft dir beschieden,
90 Und lichten werd' ich allen Nebel dir.
„Das höchste Gut, allein mit sich zufrieden,
Schuf gut den Menschen, gab ihm gut Asyl,
93 Hieselbst, als Angeld auf den ew'gen Frieden.

„Durch eigne Schuld verlor er's und verfiel
Durch eigne Schuld in Tränen, Schmerz und Beben
96 Aus sitt'gem Lachen und aus süßem Spiel.
„Daß aus den Störungen, die sich erheben
Aus Dünsten so des Landes wie der See,
99 Die, wie sie können, nach der Wärme streben,
„Nicht für den Menschen Kampf und Not entsteh',
Stieg dieser Berg gen Himmel und befreite
102 Diesseits der Sperre sich von solchem Weh.
„Weil rings nun um die ganze Erdenweite
Die Luft sich mit der ersten Drehung dreht,
105 Wenn nichts den Kreislauf bricht an keiner Seite,
„So trifft in dieser Höh, die einsam steht
In der lebend'gen Luft, der Umschwung leise
108 Die dichte Waldung, daß sie klingt und weht,
„Und jede Pflanz', erregt auf solche Weise,
Schwängert mit ihrer Kraft die Luft alsbald,
111 Und diese kreisend streut die Kraft im Kreise.
„Nach Art und Himmel dann, ob warm, ob kalt,
Empfangen andre Länder und gebären
114 Vielfältig Holz, von Kräften mannichfalt.
„Wer dies vernimmt, wird, mein' ich, leicht erklären,
Wenn wie durch Wunder Pflanzen eurer Welt,
117 Die keinen Samen zeigen, dennoch währen.
„Und wisse, wo du stehst, dies heil'ge Feld
Ist jedes Samens voll, und jede Stelle
120 Trägt Frucht in sich, wie jenseits keine fällt.
„Dies Wasser, das du siehst, hat keine Quelle,
Die feuchter Dunst erneut, wann er gerinnt,
123 Wie Fluß, der auf- und absteigt mit der Welle;
„Es kömmt aus sichrem Brunnen und gewinnt
Durch Gottes Wollen stets, in gleicher Stärke,
126 Was nach zwei Seiten aus der Öffnung rinnt.
„Des Wassers Kraft auf dieser Seite, merke,
Nimmt die Erinnerung der Sünde fort;
129 Auf jener weckt es die der guten Werke.
„Hier heißt es Lethe, auf dem andren Bord
Eunoe, doch es wirkt auf keiner Strecke,
132 Man koste denn zuvor, so hier wie dort.

„Sein Schmack besiegt all andren Wohlgeschmäcke,
Und ob dein Durst nun wohl gestillt sein kann,
135 Auch wenn ich dir nichts weitres mehr entdecke,
„Doch füg' aus Huld ich einen Nachsatz an:
Wenn meine Worte weiter sich verbreiten,
138 Als ich versprach, freust du dich wohl daran.
„Die Alten, so einst von den goldnen Zeiten
Gedichtet, träumten wohl im Musenhain
141 Von diesem Ort und seinen Seligkeiten.
„Hier war der Menschheit Wurzel, sündenrein,
Hier immer Lenz und Frucht aus jedem Samen,
144 Und dies war ihr gepriesner Nektarwein."
Ich blickt' auf jene zwei, die mit mir kamen,
Und sah, sie standen lächelnd hinter mir,
147 Als sie das Wort der schönen Frau vernahmen.
Dann wandt' ich wieder meinen Blick zu ihr.

Einleitung zum neunundzwanigsten Gesange.

Den 32. Psalm anstimmend führt Mathilde die Dichter am Lethe stromaufwärts. Dante zürnt der Eva, die durch ihren Ungehorsam, weil sie nicht den Schleier vor den Augen der Erkenntnis dulden wollte, ihm den steten Anblick des Paradieses geraubt hat. Nach Anrufung der heiligen Musen schildert er sodann den ihm entgegenkommenden Zug der Beatrix, die hier wohl als Verkörperung der Kirche selbst zu denken ist. Sieben goldene Leuchter erscheinen zuerst, von deren Flammen Streifen nach rückwärts ausgehen, die Luft, gleich ausgestrichenen Pinseln mit den Farben bemalend, welche der Bogen (Regenbogen) des Sonnengotts und der Gürtel (Hof) der Mondgöttin Delia zeigt. Die sieben Leuchter, die in der Offenbarung Johannis vorkommen und dort „die sieben Geister Gottes" heißen, rechtfertigen die Deutung, daß der heilige Geist mit seinen sieben Gaben (Einsicht, Rat, Weisheit, Wissenschaft, Frömmigkeit, Stärke, Gottesfurcht,) der Kirche voranleuchte. Die Streifen farbigen Lichts, welche von den sieben Flammen ausgehen, werden von einigen auf die sieben Sacramente, von anderen auf die im Galaterbriefe (5, V. 22) aufgezählten „Früchte des heiligen Geistes" bezogen. Die Sacramente passen augenscheinlich nicht hierher, und der Früchte des h. Geistes sind nicht sieben, sondern zwölf

(in Luthers Übersetzung neun). Die vor dem Wagen der Beatrix schreitenden Greise sind die vierundzwanzig Bücher des alten Testaments (nach der Zählung des h. Hieronymus), die vier Tiere sind die bekannten Symbole der Evangelien, nach Hesekiel 1 V. 4—6 („und siehe, es kam ein ungestümer Wind von Mitternacht her mit einer großen Wolke voll Feuers, ... und darinnen war es gestalt wie vier Tiere, und unter ihnen eines Gestalt wie ein Mensch, und ein jegliches hatte vier Angesichter und vier Flügel,“) nur daß Dante ihnen nach Offenbarung Johannis Cap. 4 sechs Flügel voll Augen giebt. Der Wagen der Kirche wird an einem der Lichtwimpel von dem Greif, dem Symbol Christi, (weil er zwei Naturen, Adler und Löwe, in sich vereinigt,) gezogen. Die Adlerflügel deuten auf die göttliche Natur; sie sind von Gold und ragen himmelhoch; der Löwenleib, die menschliche Natur vertretend, trägt die Farben des Glaubens und der Liebe, weiß und rot. Der Wagen ist herrlicher als Roms prächtigster Triumphwagen und selbst als der von Ovid so glänzend beschriebene Wagen, den Apoll dem Phaëton anvertraute und Jupiter auf das Flehn der versengten Erde zerschmetterte. Rechts vom Wagen wandeln die christlichen Tugenden Liebe, Hoffnung, Glaube, in ihren Farben, rot, grün, weiß; links die vier Cardinaltugenden, Gerechtigkeit, Mäßigung, Stärke, Klugheit, diese letzte kenntlich an dem dritten Auge. Den Zug schließen die Schriftsteller des neuen Testaments, zuerst der Verfasser der Apostelgeschichte Lucas, den Dante als Schüler des Hippokrates bezeichnet, weil es Colosser 4, 14 heißt: „es grüßet euch Lucas der Arzt“; neben ihm Paulus; dann die übrigen vier Epistelschreiber Petrus, Johannes, Jacobus, Judas; endlich, als Schlafwandelnder, der Verfasser der Apokalypse.

Neunundzwanzigster Gesang.

Singend als ob die Lieb' ihr Herz entzünde,
  Fuhr sie in ihrer Rede fort und sang:
3 „Wohl ihm, dem zugedeckt wird seine Sünde!“
Wie Nymphen einsam gehn den Wald entlang,
  Die einen nach der Sonn' ihr Auge leitend,
6 Die andern vor dem Sonnenscheine bang,
So ging sie jetzt dem Fluß entgegen, schreitend
  Am Ufer, und ich blieb zur Rechten ihr,
9 Den kleinen Schritt mit kleinem stets begleitend.
Nicht hundert Schritt zusammen gingen wir,
  Da bog der Fluß sich plötzlich in der Aue,
12 Und wieder nun gen Osten kehrt' ich hier.

So gingen wir nicht weit, ich und die Fraue,
Da wandte sie zu mir sich ganz und gar
15 Und sprach: „Mein Bruder, höre jetzt und schaue!“
Und plötzlich bot ein heller Glanz sich dar
Im ganzen weiten Wald, soweit zu sehen,
18 Daß ich im Zweifel, ob es blitze, war.
Doch während Blitze kommen und vergehen,
Blieb diese Hell', und mehr noch glänzte sie;
21 Drum sprach ich sinnend: was mag hier geschehen?
Und nun ertönte süße Melodie
Durch lichte Luft. Gerechten Zornes grollte
24 Dem Vorwitz Eva's ich und schalt auf sie,
Weil sie, wo alles Gott Gehorsam zollte,
Ein Weib, allein, zum Leben kaum erweckt,
27 Gar keinen Schleier vor sich dulden wollte;
Denn hätte sie mit dem sich fromm bedeckt,
Ich hätte früher schon an diesem Bronnen
30 Unsäglich süße Seligkeit geschmeckt.
Als ich durch diese Erstling' ew'ger Wonnen
Dahinschritt, voll Erwartung und Begier
33 Nach mehr der Freuden, die für mich begonnen,
Da ward vor uns wie brennend Feuer schier
Die Luft in den belaubten Waldgehegen,
36 Und süßen Schall von Liedern hörten wir.
O heil'ge Jungfraun, wenn ich euretwegen
Je hungert' und den Schlaf entbehrt' und fror,
39 Jetzt wär' es Zeit, den Lohn mir zu erlegen,
Jetzt brich, o Musenquell, für mich hervor!
Was schwer zu denken ist, in Verse bringen
42 Hilf mir, Urania, mit deinem Chor!
Als säh' ich sieben goldne Bäum' entspringen,
So täuschte die Entfernung, wo ich stand,
45 Mir vor, eh wir zur Stelle näher gingen.
Doch als dem Blicke von dem Gegenstand,
Der leicht uns täuscht, solang' uns Räume trennen,
48 Kein einz'ger Zug mehr durch die Fern' entschwand,
Da sah die Kraft, durch die wir recht benennen,
Als Leuchter, was als Bäum' ich erst gedacht,
51 Und konnt' Hosanna im Gesang erkennen.

Und oben flammte des Gerätes Pracht
Viel heller als der Mond bei heitrem Blauen
54 In seines Monats Mitt' um Mitternacht.
Ich kehrte mich, erstaunt von solchem Schauen,
Um nach Virgil, und er tat mir Bescheid
57 Mit gleichen von Bewundrung schweren Brauen.
Dann blickt' ich wieder auf die Herrlichkeit,
Die langsam nahte, so daß junge Bräute
60 Sie hätten überholt in wenig Zeit.
Da schalt die Frau: „Warum erglühst du heute
Im Schaun der hohen Lichter ganz und gar,
63 Als ob, was ihnen nachfolgt, nichts bedeute?"
Volk sah ich kommen da, wie eine Schar
Dem Hauptmann folgt, in Weiß gehüllt die Glieder,
66 Daß solcher Schimmer nie auf Erden war.
Das Wasser glänzte links, und blickt' ich nieder,
So gab es mir die Hüfte linker Hand
69 Recht wie in einem Spiegelbilde wieder.
Als ich an meinem Ufer dort mich fand,
Wo nur der Fluß uns trennte, blieb ich stehen,
72 Um besser schaun zu können, hart am Rand,
Und sah die Flämmchen weiter vorwärts gehen;
Bunt war die Luft, die man dahinter sah,
75 Wie ausgestrichne Pinsel anzusehen;
In sieben Streifen schied sie sich allda,
All' in den Farben, die Apoll zu Zeiten
78 Zum Bogen spannt, zum Gürtel Delia.
Diese Paniere dehnten sich in Weiten,
Die ich nicht absah, und der Abstand war
81 Zehn Schritte, mein' ich, zwischen beiden Seiten.
Unter so schönem Himmel kam die Schar:
Zweimal zwölf Greise, paarweis wandelnd, kamen,
84 Mit Lilien bekränzt um Stirn und Haar,
Und sangen: „Sei gebenedeit dein Namen
Aus Adams Töchtern, und gebenedeit
87 Sei deine Schönheit jetzt und ewig, Amen!"
Als gegenüber dann nach kurzer Zeit
Der Blumenteppich, der dem Ufer eigen,
90 Von diesen Auserwählten war befreit,

Da, wie am Himmel Stern' um Sterne steigen,
So folgten nah auf jene Schar vier Tiere,
93 Ein jegliches bekränzt mit grünen Zweigen.
Sechs Flügel hatte jedes dieser viere,
Die Flügel ganz voll Augen; lebten sie,
96 So wären Argus' Augen wohl wie ihre.
Mehr Reime, Leser, will ich nicht an die
Verschwenden; andrer Aufwand kömmt so teuer,
99 Daß ich bei diesem Punkt das Spenden flieh'.
Lies den Ezechiel, der malt sie treuer,
Wie von der kalten Seit' er im Gesicht
102 Sie kommen sah mit Wolke, Wind und Feuer.
Wie er in seinem Buch von ihnen spricht,
So kamen sie; nur wegen ihrer Schwingen
105 Stimmt mir Johannes bei und jenem nicht.
Und einen Wagen sah ich sie umringen,
Den auf zwei Rädern stolz und wundersam
108 Ein Greif am Halse zog, wohin sie gingen.
Den mittelsten der sieben Streifen nahm
Er zwischen seine Flügel, sorglich immer,
111 Daß keiner von den sechs zu Schaden kam.
Wie hoch die Flügel ragten, sah man nimmer.
Er hatte goldnen Leib, was Vogel war,
114 Das andre weiß, vermischt mit rotem Schimmer.
So schön war nie ein Wagen, den die Schar
Der röm'schen Krieger im Triumph umdrängte;
117 Selbst der Apolls erschiene nackt und bar,
Der Sonnenwagen, den der Blitz versengte,
Als Jupiter, weil fromm die Erde bat,
120 Geheimnisvolles Strafgericht verhängte.
Drei Fraun geleiteten das rechte Rad
Im Kreise tanzend, also rot die eine,
123 Daß ihr im Feuer sie mit Mühe saht.
Die andre war, als wären Fleisch und Beine
Ganz aus Smaragd gemacht, und die Gestalt
126 Der dritten glich dem frischen Schnee an Reine.
Bald zog die weiße sie, die rote bald,
Und nach dem Singen dieser durch die Auen
129 Nun schnell, nun langsam kamen sie gewallt.

Zur Linken schritten im Triumph vier Frauen
In Purpur, und es führte ihren Tanz
132 Die eine, die dreiäugig war zu schauen.
Zween Greise folgten dem verschlungnen Glanz,
Verschiedner Tracht, doch gleiche Ehrfurcht flößten
135 Die beiden ein, voll Würd' und sicher ganz.
Der eine zeigt' als Jünger sich des größten
Hippocrates, den die Natur gesandt,
138 Um ihre liebste Creatur zu trösten.
Der andre schien auf andres Tun gewandt,
Mit scharfem Schwerte, das da blitzt' im Lichte,
141 So daß ich drob erschrak am andren Strand.
Dann sah ich andre vier, demütig-schlichte,
Und hinter ihnen kam ein Greis allein,
144 Der schlafend ging mit klugem Angesichte.
Den sieben war dieselbe Tracht gemein
Mit jenen frühern vierundzwanzig Boten,
147 Nur schloß ihr Haupt kein Flor von Lilien ein,
Von Rosen nur und andren Blumen, roten:
Geschworen hätte, wer nicht nahe stand,
150 Daß Flammen über ihrer Stirne lohten.
Als ich den Wagen gegenüber fand,
Erscholl ein Donner, und bei diesem Schalle
153 Schien jenen würdigen der Fuß gebannt,
Und vorn bei den Panieren hielten alle.

Einleitung zum dreißigsten Gesange.

Die sieben Leuchter werden Septentrio genannt, nach dem römischen Namen für den „kleinen Bären“, der, wie jene für den Himmel, auf Erden ein wegweisendes Gestirn ist, nur daß diesen himmlischen Septentrio nie Umwölkung trübt, es sei denn Adams Verschuldung.

Einer der heiligen Greise ruft mit einem Verse des hohen Liedes („komm, o Braut, vom Libanon“) die Kirche an, und auf seinen Ruf (ad vocem tanti senis) stimmen Engel das Benedictus an, mit einem virgilischen Verse einander

auffordernd „aus vollen Händen Lilien zu streuen". Und aus einer Wolke von Blumen tritt nun Beatrix hervor, in die drei symbolischen Farben gekleidet, mit dem Friedenskranze geschmückt. Seit vielen Jahren zuerst wieder empfindet Dante, was er einst als Knabe beim Anblick der Jugendgeliebten fühlte, als, wie er in der Vita nuova erzählt, „in den innersten Kammern seines Herzens der Lebensgeist so gewaltig zu zittern begann, daß es in den geringsten Pulsen grauenhaft sich zeigte, und daß er zitternd ausrief: Siehe, ein Gott stärker als ich, er wird mich beherschen!" Inzwischen ist Virgil verschwunden, und selbst das Paradies („alles was Eva verlor") vermag darob Dante's Tränen nicht zurückzuhalten. Beatrix ermahnt ihn, nicht zu weinen, ihn beim Namen nennend, und straft ihn wegen seines früheren Kleinmuts mit Worten, daß er vor Scham sein Spiegelbild im Flusse nicht anzuschauen wagt.

Die Engel, als wollten sie in ihm neue Zuversicht erwecken, singen die ersten neun Verse des 31. Psalms In te domine speravi (auf dich, Herr, hab' ich gehofft) bis statuisti in loco spatioso pedes meos, (du stellest meine Füße auf weiten Raum,) und sein vor Zerknirschung starres Herz schmilzt wie Schnee auf dem Apennin „zwischen den lebendigen Balken" (den Bäumen), wann der Wind „aus den schattenlosen Landen" (vom Äquator her) weht. Beatrix aber verweist den Engeln ihr Mitleid: nicht auf die vollendeten Geister, sondern auf den reuigen Sünder seien ihre Worte berechnet, und die Strafe solle nicht schwerer wiegen als die Schuld. Dann hält sie Dante sein vergangnes Leben vor. Einfluß der Sterne und Gottes Freigebigkeit hatten ihm in seinem „neuen Leben" (wie er selbst in der Vita nuova sein Leben nach dem Anblick Beatricens genannt hat,) alle Fähigkeit zum Guten gegeben, und solange ich lebte, (sagt sie,) ging er auch den rechten Weg. Als ich aber „an der Schwelle des zweiten Lebensalters" (vor dem 25. Jahre) starb, verfiel er dem Irrtum, aus dem nur der Anblick der Schrecken der Hölle ihn retten konnte. Deshalb kann er jetzt nicht, ohne den Zoll der Reue zu entrichten, den Lethestrom überschreiten, nicht des Anblicks der Seligkeit, in welchem jede schmerzliche Erinnerung an die Sünde erlöschen muß, teilhaftig werden.

Nach der Vita nuova erblickte Dante im Jahre 1274, als er neun Jahre alt war, zum ersten Male das achtjährige Mädchen, das sofort eine unauslöschliche Leidenschaft in ihm entzündete. Im Jahre 1290, also vierundzwanzig Jahre alt, starb Beatrice.

Dreißigster Gesang.

Als der Septentrio der Welt dort oben,
Der nie gekannt hat Auf- und Untergehn
3 Noch Nebel, außer den, so Schuld gewoben,
Der jeden lehrte seine Pflicht verstehn,
Wie den Piloten das Gestirn hienieden
6 Das Steuer lehret nach dem Hafen drehn,
Still stand, da bog der Zug, dem es beschieden
Dem Greif voranzuschreiten, still und froh
9 Sich nach dem Wagen als nach seinem Frieden.
Und Veni sponsa nunc de Libano!
Sang einer dreimal wie ein Himmelsbote,
12 Und alle andren sangen ebenso.
Wie aus dem Grab' erstehen wird das Todte
Und Halleluja dann anstimmen soll
15 Der Sel'gen Chor beim jüngsten Aufgebote,
So über jener heil'gen Sänfte scholl
Vielhundertfach ad vocem tanti senis
18 Die ganze Luft, von Himmelsscharen voll,
Und Benedictus, sangen sie, qui venis,
Und Blumen streuend über Pfad und Au,
21 Sprachen sie: Manibus date lilia plenis.
Oft sah ich nach des Tages erstem Grau
Die Morgenseite ganz in Rosengluten
24 Und sonst den Himmel klar in heitrem Blau,
Und nun die Sonn' aufsteigen aus den Fluten,
Beschattet und gedämpft vom Nebelflor,
27 Daß unbeschwert auf ihr die Blicke ruhten:
So aus der Blumenwolke, die empor
Aus Engelhänden stieg und auf das ganze
30 Gefilde hinfloß, strahlt' ein Weib hervor.
Im weißen Schleier, im Olivenkranze,
In grünem Mantel stellte sie sich dar,
33 Bekleidet von lebend'gem Flammenglanze.
Und mein Gemüt, das schon so manches Jahr
Nie mehr von Schauern, die mich einst durchwallten,
36 In ihrer Näh' erschüttert worden war, —

Ohne durchs Auge Kenntnis zu erhalten,
Nur durch verborgne Kraft, die ihr entfloß,
39 Fühlt' es der alten Liebe starkes Walten.
Wie nun sie meinen Blicken sich erschloß,
Die hohe Kraft, die in vergangnen Tagen,
42 Da ich ein Kind war, durch das Herz mir schoß,
Wandt' ich zur Linken mich mit solchem Zagen,
Mit dem das Knäblein zu der Mutter rennt,
45 Wann irgend Kummer oder Furcht es plagen,
Um zu Virgil zu sprechen: „Jedes Quent
Des Bluts in meinen Adern fühl' ich beben:
48 Ich merk' es, daß die alte Flamme brennt."
Virgil war fort und ließ verwaist mein Leben,
Virgil, mein süßer Vater, Trost und Licht,
51 Virgil, dem ich zum Heile mich ergeben!
Was Eva einst verlor, es reichte nicht,
Daß es den Tränen neu zu trüben wehrte
54 Mein jüngst von Tau gewaschnes Angesicht.
„Dante! ob auch Virgil hinweg sich kehrte,
Noch weine nicht, nicht weine dieses Mal!
57 Du mußt noch weinen, wund von andrem Schwerte."
Wie auf Castell und Deck der Admiral
Die Leut' aufsucht, eh sie die Seeschlacht schlagen,
60 Und sie ermahnt zu tun, was er befahl,
So, an dem linken Rand auf ihrem Wagen,
Als bei dem Namen ich zusammenfuhr,
63 (Der, weil es sein muß, hier steht eingetragen,)
Sah ich das Weib, das erst verschleiert nur
Der Engel Festgruß mir zu sehn erlaubte,
66 Mich anschaun von der andren Uferflur,
Obwohl der Schleier, der von ihrem Haupte
Hinfloß, umgürtet von Minerva's Grün,
69 Mir immer noch den vollen Anblick raubte.
Königlich von Geberden, frei und kühn
Begann sie, wie ein Mann, der klugen Sinnes
72 Aufspart die Worte, die am meisten glühn.
„Schau' her: ich bin Beatrix, ja, ich bin es.
Dünkt nun das Steigen auf den Berg dir gut?
75 Warst du zuvor unkundig des Gewinnes?"

Da sank mein Blick in die krystallne Flut,
Und weil ich dort mich sah, blickt' ich geschwinde
78 Ins Gras, gebeugt von Scham, die mich belud.
Stolz schien sie, wie die Mutter scheint dem Kinde;
Denn streng Erbarmen gab und giebt es nie,
81 Daß man nicht bitter den Geschmack empfinde.
Sie schwieg, da scholl der Engel Melodie
Herab: In te speravi domine!
84 Doch nur bis pedes meos sangen sie.
Wie zwischen den lebend'gen Balken Schnee
Gefriert auf unsrem Apenninenkamme,
87 Erstarrt im Winde der slavon'schen See,
Dann weich in sich versickert wie im Schwamme,
Sobald die schattenlosen Lande wehn,
90 Als ob die Kerze hinschmelz' an der Flamme,
So blieb ich ohne Trän' und Seufzer stehn,
Bis jene sangen, die mit ihren Chören
93 Stets nach dem Chor der ew'gen Sphären gehn;
So rührend aber war ihr Lied zu hören
Und gab ihr Mitleid mir so deutlich kund,
96 Als spräch' es: Weib, warum ihn so verstören?
Da ward das Eis auf meines Busens Grund
Zu Hauch und Wasser, und voll Angst befreite
99 Die Brust von ihnen sich durch Aug' und Mund.
Sie, fest noch stehend auf des Wagens Seite,
Hob zu den Seligen ihr Angesicht,
102 Und also redete die Benedeite:
„Ihr wacht im wandellosen Tageslicht,
So daß den Schritt der Zeit auf ihrem Wege
105 Euch weder Nacht noch Schlaf je unterbricht;
„Daher ich redend jetzt mehr Sorge hege,
Ihm, der da drüben weinet, klar zu sein,
108 Damit sich Schuld und Schmerz gleichmäßig wäge.
„Nicht durch die Macht der großen Kreis' allein,
Die jeden Samen lenkt nach einem Ende,
111 Je nach den Sternen, die Geleit verleihn,
„Nein auch durch Gottes reiche Gnadenspende,
Die aus so hohen Wolken niederfährt,
114 Daß unser Blick dahin den Weg nicht fände,

„War seinem neuen Leben Kraft beschert,
Daß jegliches Geschick zu guten Taten
117 In ihm sich hätte wunderbar bewährt.
„Doch um so wilder wird das Feld geraten
Von bösem Samen, und man pflegt es nicht,
120 Je beßre Kraft des Bodens trägt die Saaten.
„Zuerst hielt aufrecht ihn mein Angesicht;
Ich führt' ihn mit mir an die rechte Stelle;
123 In meinen jungen Augen fand er Licht.
„Dann, als ich an des zweiten Alters Schwelle
Das Leben wechselte, da wandt' er sich
126 Von mir, daß er zu andren sich geselle.
„Sobald ich aus dem Fleisch zum Geist entwich
Und wuchs an Schönheit und Vollkommenheiten,
129 Da liebt' er minder wahr und zärtlich mich.
„Unwahre Pfade fing er an zu schreiten,
Den Bildern falschen Gutes nachzuziehn,
132 Die nie erfüllen, was sie prophezeiten.
„Umsonst erwirkt' ich Eingebung für ihn,
Durch die in Träumen und auf andre Weise
135 Ich ihn ermahnt', indeß er taub erschien.
„Er sank so tief, daß, um ihn ins Geleise
Des Heils zu ziehn, kein Mittel mehr verschlug,
138 Es sei denn, daß man ihm die Hölle weise.
„Ans Tor der Todten eilt' ich da im Flug,
Wohin für ihn ich weinend meine Bitte
141 Zu dem, der ihn hieher geführt hat, trug.
„Und wißt, daß Gottes Ratschluß Abbruch litte,
Wenn ihr ihn Lethe überschreiten ließ't
144 Zu solchem Mahl, eh er den Zoll bestritte
„Der Reue, welche Tränenström' ergießt."

Einleitung zum einunddreißigsten Gesange.

Beatrix, die bisher von Dante in der dritten Person gesprochen hat, redet ihn jetzt direct an; statt der Schneide richtet sie die Spitze des Schwertes auf ihn. Sie fordert von ihm das Geständnis seiner Schuld, deren Gedächtnis noch nicht von Lethe ausgelöscht, noch ganz und unverwundet in ihm sei. Er spricht sein Ja so leise, daß man es mit den Augen ihm von den Lippen ablesen muß. Wie im Sacrament der Buße folgt dem Geständnisse die Absolution; „das Schleifrad dreht sich nun der Schneide entgegen", das Schwert des Richters wird stumpf für ihn. Aber nicht erspart wird ihm der Vorhalt, wie tief sein Fall gewesen sei, da er nach dem Verluste einer so hohen Liebe neuen, irdischen Verlusten und Schmerzen sich ausgesetzt habe, ungleich dem klugen Vogel, der nicht zweimal ins Netz gehe. Um zu ermessen, wie unwürdig seine späteren Verirrungen gewesen, soll er jetzt aufblicken und die Herrlichkeit der von ihm vernachlässigten Schönheit anschauen, das wird den Schmerz seiner Reue noch steigern. Beatrix sagt, er solle „den Bart zu ihr erheben", denn als gereifter Mann hat er an ihr gesündigt.

Während er von ihrer Schönheit überwältigt dasteht, halten die Engel („die ersten Creaturen") mit Blumenstreuen inne. Dann wird der Freigesprochene von Mathilde in den Lethe getaucht, und der Psalmvers (51 V. 9) ertönt: asperges me hysopo et mundabor, (du besprengest mich mit Ysop und ich werde gereinigt sein.) Die vier Cardinaltugenden empfangen den gebadeten in ihrer Mitte. Aus ihrem Munde hören wir, daß sie identisch sind mit dem im ersten Gesange geschilderten Viergestirn und daß sie schon vorhanden waren, ehe sie der Beatrix, der Kirche, dienen konnten. Die drei andren Tugenden, „die tiefer sehen", die specifisch christlichen, Liebe, Glaube, Hoffnung, schärfen Dante's Augen, damit er die verklärte Schönheit erfassen möge. Zuerst erkennt er nur die Augen Beatricens, in denen der mystische Greif sich spiegelt und zwar bald in seiner Adler-, bald in seiner Löwengestalt, wie in der Betrachtung der andächtigen Seele Christus bald Gott, bald Mensch und doch derselbe ist. Die Sache ist wandellos; nur im Betrachtenden wechselt das Bild.

Schließlich von den drei heiligsten Nymphen angerufen entschleiert Beatrix ihr Antlitz, das zu schildern keines Dichters Kunst ausreichen würde.

Einunddreißigster Gesang.

„O du, der jenseits steht auf heil'ger Matte,"
So kehrte sie des Wortes Spitz' auf mich,
3 Deß Schneid' ich schon so scharf empfunden hatte,

Fortfahrend ohne Säumen, „sprich nun, sprich,
Ist alles wahr? denn zu so schweren Klagen
6 Ziemt das Geständnis des Verklagten sich."
All meine Kraft in mir war ganz zerschlagen;
Die Stimme regte sich, doch ward sie schwach,
9 Bevor die Lippen sie hinausgetragen.
Sie wartet' erst und sprach: „Was sinnst du nach?
Antworte mir. Noch nicht verwundet tauchte
12 Dein trauriges Erinnern in den Bach."
Furcht und Verwirrung, sich vermischend, hauchte
Ein solches Ja, wie es die Angst erzwingt,
15 Das zu verstehn man des Gesichtes brauchte.
Wie allzu straff gespannt Armbrust zerspringt,
Wann los sie schnellt, der Bogen samt dem Strange,
18 Und minder schnell ans Ziel der Bolze dringt,
So brach ich unter schwerem Druck und Drange,
Daß schluchzend ich von Tränen überrann,
21 Und meine Stimm' erlahmt' auf ihrem Gange.
Da sprach sie: „Einst in meiner Sehnsucht Bann,
Die dich geführt hat, nach dem Gut zu streben,
24 Darüber man nichts höh'res suchen kann,
„Was fandest du für Ketten oder Gräben
Auf deinem Weg, daß du so ganz dahin
27 Die Hoffnung gabst, dich höher zu erheben?
„Und was für Förderung, was für Gewinn
Mocht' auf der Stirn der andern sich entfalten,
30 Daß du zu ihnen wandtest Schritt und Sinn?"
Zur Antwort hatt' ich Stimme kaum behalten,
Nachdem ein bittrer Seufzer mir entflog:
33 Kaum konnten meine Lippen sie gestalten.
Ich weint' und sprach: „Die Gegenwart betrog
Mit ihren Freuden mich, ihr nachzugehen,
36 Sobald sich euer Anblick mir entzog."
Und sie: „Wenn du verschwiegest dein Vergehen
Und leugnetest, was du gestehest, kund
39 Wär' es gleichwohl: der Richter würd' es sehen.
„Bricht aber aus des Sünders eignem Mund
Der Sünd' Anklage, dann der Schneid' entgegen
42 Dreht sich in unsrem Hof des Rades Rund.

„Jedoch damit du deines Irrtums wegen
Dich besser schämst und besser waffnest dich,
45 Wann du Sirenen hörst auf deinen Wegen,
„Leg' ab die Saat der Tränen, hör' auf mich;
Hör' an, wie umgekehrten Weg zu wallen
48 Du Anlaß hattest, als mein Leib verblich.
„Nie bot Natur noch Kunst dir Wohlgefallen
Wie jener schöne Leib, der mich umfing
51 Und jetzt im Grab' ist und in Staub zerfallen.
„Und wenn dies höchste Glück dich hinterging
Durch meinen Tod, wie durfte dein Verlangen
54 Hernach sich hängen an ein sterblich Ding?
„Da, als du diesen ersten Pfeil empfangen,
War's dich vom Wahn emporzuheben Zeit,
57 Mir nach, die allem Wechsel war entgangen.
„Nicht durften, daß dich treff' ein neues Leid,
Den Flug dir hemmen Mägdelein noch Spielen
60 Mit andrer schnell verbrauchter Eitelkeit.
„Ein junges Vöglein mag nach Köder schielen,
Doch vor den Augen der erwachsnen sind
63 Die Netze nutzlos und des Jägers Zielen."
Wie stumm und schamhaft ein gescholten Kind
Dasteht und zuhört mit gesenkten Brauen
66 Und reuig auf sich selber sich besinnt,
So stand ich, und sie sprach: „Ob noch so rauhen
Schmerz dir das Hören macht, heb auf den Bart,
69 Und größrer Schmerz wird dir entstehn durch Schauen."
Nicht glaub' ich, daß je auf so schnelle Art
Die Zirneich' ihre Wurzeln aufwärts streckte,
72 Wann Südsturm sie ergriff auf seiner Fahrt,
Wie ich das Kinn bei ihrer Mahnung reckte,
Und wie sie also „Bart" das Antlitz hieß,
75 Fühlt' ich das Gift, das in dem Worte steckte.
Und als ich meinen Blick aufsteigen ließ,
Sah ich den Chor der ersten Creaturen,
78 Wie er die Blumenstreuung unterließ.
Und meine Augen, die unsicher fuhren,
Sahn nun Beatrix hinschaun nach dem Tier,
81 Das eins ist von Person in zwei Naturen.

Mehr übertraf sie ihre früh're Zier,
Im Schleier dort auf dem erhabnen Sessel,
84 Als einst die andern Frau'n auf Erden hier.
Gewaltig stach mich dort der Reue Nessel;
Zwiefach verhaßt ward mir, was anderwärts
87 Am meisten mich fortzog in Liebesfessel.
Erkenntnis meiner selbst biß mich ins Herz,
Und in den Staub warf dieses Schlags Gewalt mich, —
90 Sie weiß es, die mir Grund gab für den Schmerz.
Durch meines Herzens Kraft ermannt' ich bald mich,
Und die vorhin ich traf, die Sängerin,
93 Stand über mir und sagte: „Halt mich, halt mich."
Sie tauchte mich ins Wasser bis ans Kinn
Und zog mich nach sich, und vom Strom getragen,
96 Leicht wie das Weberschiff glitt sie dahin.
Dem heil'gen Ufer naht' ich und dem Wagen,
Von wo „Asperges me" so lieblich klang,
99 Daß ich's nicht denken kann, geschweige sagen.
Die schönen Arm' ausbreitend nun umschlang
Das Weib mein Haupt und taucht' es ein und machte,
102 Daß unwillkürlich ich das Wasser schlang;
Dann nahm sie mich, und so gebadet brachte
Sie mich zum Reigen jener schönen Vier,
105 Davon mich jede mit dem Arm bedachte.
„Am Himmel sind wir Sterne, Nymphen hier;
Eh noch Beatrix durft' auf Erden schreiten,
108 Verordnete man uns zu Mägden ihr.
„Wir werden dich zu ihren Augen leiten;
Doch schärfen erst die Drei, die tiefer sehn,
111 Deins für das frohe Licht, das sie verbreiten."
So singend hießen sie des Wegs mich gehn,
Und als wir vor der Brust des Greifes waren,
114 Sah ich zu uns gekehrt Beatrix stehn.
Sie sprachen: „Blicke darfst du hier nicht sparen:
Wir stellten dich vor das Smaragdenpaar,
117 Aus dem einst Amors Pfeil auf dich gefahren."
Von tausend Wünschen, heiß wie Feuer, war
Mein Blick gedrängt zu ihrem, der hernieder
120 Nur auf den Greif sich senkt' unwandelbar.

Wie Sonn' im Spiegel strahlt' im Auge wider
Der Greif, und bald erschien das Doppeltier
123 In der Gestalt, bald in der andren wieder.
Wie sehr ich staunte, Leser, denk' es dir,
Als ich die Wandlung in dem Bild' entdeckte
126 Und wandelbar die Sache stand vor mir.
Indeß die Seele voll Erstaunen schmeckte
Von solcher Speis' und froh empfand, daß sie
129 Mich sättigend Begier nach ihr erweckte,
Bewegten jene Drei sich vor, und die
Erkannte man als höhern Stammes Zweige,
132 Tanzend zu ihrer Engelsmelodie.
„Beatrix, o die heil'gen Augen neige
Auf deinen Treuen," so erklang ihr Lied,
135 „Der, dich zu sehn, erklomm so harte Steige.
„Begnad' uns mit der Gnade, daß er sieht!
Die zweite Schönheit, die du hast gewonnen,
138 Enthüll' ihm, die dein Schleier ihm entzieht."
O Glanz lebend'gen Lichtes ew'ger Sonnen,
Wer hat sich so im heil'gen Musenwald
141 Casteit und so getränkt an seinem Bronnen,
Daß nicht sein Geist matt deuchte, wenn es galt,
Dich so zu malen, wie du mir dich neigtest,
144 Von Harmonie und Himmelspracht umwallt,
Als du der offnen Luft dein Antlitz zeigtest!

Einleitung zum zweiunddreißigsten Gesange.

Nach zehnjährigem Dürsten sieht Dante das Antlitz der Geliebten wieder, im Frühling des Jahres 1300 die im Jahre 1290 gestorbene. Allzu vertieft in ihrem Anblick, wird er von den „drei Göttinnen zu seiner Linken", den christlichen Tugenden, gemahnt, auch die anderen ihn umgebenden Dinge zu beachten. Sein geblendetes Auge muß erst die Sehkraft an das Geringere wieder gewöhnen; das „Wenig", d. i. der vergleichsweise geringe Glanz des Paradieses, lehrt ihn wieder zu gewahren, was um ihn her geschieht.

Der ganze Zug schwenkt rechtsum, und wie eine sich wendende Truppe an der in der Mitte haltenden Fahne, so marschirt er an dem Wagen vorbei, welcher letztere „sein erstes Holz“, die Deichsel, erst, nachdem die vordere Hälfte vorübergezogen ist, umbiegt. Dante folgt mit Statius und Mathilde neben dem rechten Rade, „wo kürzer das Geleis sich bog“, an der inneren Seite des vom Wagen beschriebenen Bogens.

Der Zug hält an einem kahlen Riesenbaum, dessen Haare (Zweige) nach oben sich verbreitern, wie die Bäume im Kreise der Fastenden. Es ist der Baum des Sündenfalls und zugleich, vermöge einer mystischen Ideenverbindung das Symbol des römischen Reichs, welches nach Dante's Ansicht von Gott eingesetzt war, um die gefallene Menschheit durch Zucht und Regiment zu dem verlorenen Eden, zur irdischen Glückseligkeit, zurückzuführen und durch seine staatliche Ordnung zugleich der Kirche die Möglichkeit zu gewähren, die Seelen zur ewigen Seligkeit anzuleiten. Die doppelte Bedeutung des Baums erklärt es, weshalb der Greif (Christus, der frei von der Erbsünde war,) glücklich gepriesen wird, nie von dem Baume genossen zu haben, und daß der Greif selbst den Baum den Erhalter alles Rechts nennt. Wahrscheinlich dachte der Dichter an den Baum, den Nebukadnezar im Traume sah, (Daniel 4,) und der ja auch ein mächtiges Reich bedeutete.

Die enge Verbindung des Reichs und der Kirche gehört bekanntlich zu den Hauptpunkten der Dantischen Lehre. Örtlich und zeitlich soll die Kirche unmittelbar mit dem Reiche zusammenhangen und mit ihm in Rom den Herscherſitz haben. Darum ist die Deichsel, die den Wagen der Kirche lenkt, (das Papsttum,) aus dem Holz des symbolischen Baums gemacht. Erst die Berührung mit dem heiligen Wagen verleiht dem bis dahin kahlen Baume Blüten, wie der Frühling (wann die Sonne in dem Zeichen des Widders, folgend auf das Zeichen des „Himmelskarpfens“ oder der Fische, steht,) den Bäumen der Erde ihren Schmuck verleiht. Die Farbe der Blüten wird von den meisten alten Auslegern auf das Blut Christi oder das der Märtyrer bezogen, was indeß weder zu der Bedeutung des Baums als des weltlichen Reichs, noch zu den Worten des Textes, die von einer anderen als der Blutfarbe sprechen, zu stimmen scheint.

Wie Argus beim Schall der Pansflöte entschläft Dante bei dem Gesange des Zuges, und er erwacht, wie die drei Jünger auf dem Berge der Verklärung erwachten. Sie waren dorthin geführt worden, um einen Vorgeschmack der himmlischen Herrlichkeit zu empfangen, um die Blüte des Apfelbaums zu schauen, von dessen Früchten die Seligen zehren. In Schlaf versunken, fuhren sie aus ihrer Ohnmacht auf, als der Herr, der auch vom Tode erweckt, zu ihnen sprach; da waren Elias und Moses verschwunden; „sie sahen nur Jesum allein“, und des Meisters Gewand, setzt Dante hinzu, sahen sie verändert, d. i. nicht mehr verklärt. So ist auch der Zug verschwunden; der Greif und die Apostel sind gen Himmel gestiegen; wie nach dem Hinscheiden Christi und der Apostel die Kirche allein blieb mit der Lehre, den Tugenden und den Sacramenten, so hütet Beatrix allein mit den sieben Nymphen und den sieben Leuchtern, die kein Sturm

auslöscht, den an den Baum gebundenen heiligen Wagen „auf ächtem Lande“, im Schatten des römischen Kaisertums.

In einer Vision erblickt Dante die Schicksale der Kirche. Der Adler des (zunächst noch heidnischen) Kaisertums zerzaust den Baum, der Fuchs der Ketzerei (Gnosticismus ꝛc.) schleicht sich in den Sitz des Wagens ein, der Drache (auf Mahomed gedeutet, aber wohl richtiger als Satan selbst zu fassen) durchsticht und entführt ein Stück des Wagens. Dann beschenkt der Adler die Kirche mit seinen eignen Federn, aber diese Freigebigkeit (die Schenkung Constantins) wird vom Himmel selbst als ein Übel bezeichnet, wennschon die Absicht des ersten Gebers eine gute gewesen sein mag. Nach dem Gewinne irdischen Besitzes verwandelt sich der Wagen in ein Ungetüm, ähnlich jenem apokalyptischen (Offenbarung Cap. 13, V. 2,) mit sieben Köpfen und zehn Hörnern, welche mutmaßlich auf die in der Kirche sich einnistenden sieben Sünden gehen. Die drei s. g. geistigen Sünden Stolz, Neid, Zorn würden als zwiefach gehörnt, Trägheit, Geiz, Völlerei, Wollust als einhörnig zu denken sein. Auf dem Wagen thront nun die apokalyptische Hure, das entartete Papsttum, buhlend mit einem Riesen (dem französischen Königshause) und zum Lohne von diesem mishandelt, von dem Baume Edens (Rom) losgerissen und schließlich ins Exil (nach Avignon) entführt.

Zweiunddreißigster Gesang.

Fest blickten meine Augen auf sie hin,
Damit ihr zehenjähr'ger Durst sich letze;
3 Erloschen war mir jeder andre Sinn.
Zwei Wände, daß nichts andres sie ergetze,
Hatt' ich zur Seiten: so bestrickt' und band
6 Das heil'ge Lächeln sie im alten Netze.
Da ward gewaltsam mir das Haupt gewandt
Von jenen Göttinnen nach meiner Linken,
9 Weil ihrer eine sprach: „Zu fest gebannt!“
Und wie getroffen von der Sonne Blinken
Des Auges Kräft' erlahmen, also lahm
12 Fühlt' ich die Sehkraft eine Weile sinken.
Dann, als sie für das wen'ge wiederkam,
(Ich meine wenig nach dem vielen Lichte,
15 Von welchem jener Zwang hinweg mich nahm,)
Sah ich, daß rechts die hehre Schar sich richte,
Worauf sie ihren Zug zurückbegann,
18 Die sieben Stern' und Sonn' im Angesichte.

Wie unterm Schutz der Schild' ein Heeresbann
Vorsichtig schwenkt und um die Fahn' im Bogen
21 Sich dreht, eh er sich ganz umwenden kann,
So war die Vorhut schon vorbeigezogen
Von jener himmlischen Miliz, bevor
24 Das erste Holz am Wagen war gebogen
Und an die Räder trat der Frauenchor;
Der Greif bewegte die geweihte Lade,
27 Und keine Feder zuckt' ihm drob empor.
Das schöne Weib, das mir verhalf zum Bade,
Und Statius und ich, wir folgten mit,
30 Wo kürzer sich das Gleis bog unterm Rade.
Und durch den hohen Wald, der Öd' erlitt,
Weil von der Schlang' ein Weib sich ließ besiegen,
33 Lenkten nach Engelliedern wir den Schritt.
So weiten Raum mag in drei Sprüngen fliegen
Entsandter Pfeil, als jetzt der Wagen fuhr;
36 Und als Beatrix war herabgestiegen,
Seufzten sie alle „Adam", leise nur,
Und dann umkreisten sie der Bäume einen,
39 Der trug von Laub und Blüten keine Spur.
Sein Haar verbreitet' er, wie ich noch keinen
Gesehn, je höher desto mehr, und auch
42 Sein Wuchs wär' angestaunt in Indiens Hainen.
„Selig, o Greif, daß du von diesem Strauch
Zu raufen mit dem Schnabel dich enthalten!
45 Süß ist der Schmack, doch grimmt davon der Bauch."
So riefen sie, als sie den Baum umwallten,
Ringsum: und dann das zwiegeborne Tier:
48 „So wird der Same jedes Rechts erhalten!"
Dann zog's die Deichsel, die es durchs Revier
So weit geführt, an die verwaiste Pflanze
51 Und ließ dies Holz von ihr verknüpft mit ihr.
Wie unsre Bäume — wann sich mit dem Glanze
Des großen Lichts das andre Licht vermengt,
54 Das droben leuchtet hinterm Karpfenschwanze, —
Aufschwellen und das Laub hervor sich drängt,
In seiner Farbe jedes, eh die Pferde
57 Der Sonnengott in andrem Sternbild strängt,

So ward der Baum lebendig in der Erde
Und blüht' in Farben, wo erst nichts gedieh,
60 Als ob er Veilchen mehr denn Rose werde.
Verstehen konnt' ich nicht, auch singt man nie
Bei uns den Hymnus, den hernach sie sangen,
63 Und lang' ertrug ich nicht die Melodie.
Könnt' ich beschreiben euch, wie schlafbefangen
Die Augen schloß der mitleidlose Mann,
66 Als von der Syrinx ihm die Ohren klangen,
Genau, wie ich einschlief, beschrieb' ich dann,
Dem Maler gleich nachzeichnend dem Modelle, —
69 Doch das Entschlummern male, wer es kann.
Wie ich erwacht bin, sag' ich auf der Stelle:
Ich hört' ein Rufen: „Zeit ist aufzustehn!"
72 Und meines Schlafes Band zerriß die Helle.
Wie, um das Blühn des Apfelbaums zu sehn,
Mit dessen Frucht, wonach die Engel schmachten,
75 Im Himmel ew'ge Hochzeit sie begehn,
Petrus, Johannes, Jakob einst es machten
Und wieder zu sich kamen bei dem Wort,
78 Durch das auch tiefre Schläfer schon erwachten,
Und sahen nur den Meister an dem Ort
Dastehen mit veränderter Gewande,
81 Und Moses und Elias waren fort:
So wacht' ich auf, und von der heil'gen Bande
Stand mir zu Häupten nur die Führerin,
84 Die mich zuvor geleitet hatt' am Strande.
Da fragt' ich bang: „Wo ist Beatrix hin?"
Und sie: „Wo sich die neuen Blätter breiten,
87 Siehst du die sitzen an des Stamms Beginn.
„Sieh die Genossinnen zu beiden Seiten.
Dem Greise folgt hinauf der andre Troß,
90 Mit süßrem, tiefrem Lied' ihn zu geleiten."
Ich weiß nicht, ob die Rede weiter floß;
Denn meinen Augen war schon allzu nah
93 Sie, die mein Ohr für andre Dinge schloß.
Allein, auf ächtem Lande, saß sie da,
Des Wagens hütend, den ich von dem Zwitter-
96 Geschöpf an jenem Baum befestigt sah.

Die sieben Nymphen dienten ihr als Gitter,
Die Lichter in der Hand, davon ihr wißt,
99 Die sicher sind vor Nord- und Südgewitter.
„Hier wirst du Fremdling sein für kurze Frist
Und wirst mit mir einst ewig Bürger bleiben
102 In jenem Rom, wo Christus Römer ist.
„Jedoch zum Heil der Welt, wo arg sie's treiben,
Blick' auf den Wagen, und was hier gewahr
105 Du werden wirst, das sollst du drüben schreiben."
So sprach Beatrix. Ich, der ganz und gar
Gehorsam ihr zu Füßen war gelegen,
108 Lenkt' Aug' und Geist, wie mir geheißen war.
Nie sah man sich so schnell herabbewegen
Aus dichtem Wolkenschooß des Feuers Spur,
111 Wann von der höchsten Grenze fällt der Regen,
Wie Jovis Vogel plötzlich niederfuhr,
Recht durch den Baum hin, und zerbrach die Rinde,
114 Und nicht nur junges Laub, nicht Blüten nur.
Und heftig traf den Wagen der geschwinde,
Daß er sich bog wie Schiff auf wildem Meer,
117 Das rechts und links getroffen wird vom Winde.
Und sieh, ein Fuchs schlich bald darauf einher
Und war in den geweihten Sitz geglitten,
120 Und jeder guten Speise schien er leer.
Doch scheltend diesen ob verruchter Sitten,
Vertrieb ihn meine teure Herrin wieder,
123 So schnell die Knochen ohne Fleisch es litten.
Dann fuhr so wie vorhin noch einmal nieder
Der Adler auf den Sessel im Gefährt
126 Und ließ ihn voll vom eigenen Gefieder.
Und wie er aus betrübtem Herzen fährt,
Erscholl ein Ruf vom Himmel her: „Mein Nachen,
129 Mit welcher schlimmen Fracht bist du beschwert!"
Zwischen den Rädern schien die Flur zu krachen,
Und sieh, ein Drache stieg aus einem Schacht,
132 Und durch den Wagen stach der Schweif des Drachen.
Und wie die Wespe krumm den Stachel macht,
Bog er den bösen Schweif, nahm eine Ecke
135 Des Bodens mit und sank, versank in Nacht.

Den Rest bedeckten dann, wie Rasendecke
Ein saftig Land, die Federn von dem Aar,
138 Vielleicht verschenkt mit gutem, weisem Zwecke;
Und Räder auch und Deichsel ganz und gar
Bedeckten sie; mir schien's, ein Seufzer gleite
141 So schnell nicht durch ein offnes Lippenpaar.
Also verwandelt streckte das geweihte
Gebäude Köpfe von sich, drei und vier,
144 Drei auf der Deichsel, einen jeder Seite.
Die ersten hatten Hörner wie der Stier,
Die andren eins nur zwischen ihren Brauen, —
147 Nie sah die Welt ein solches Ungetier.
Wie auf dem Berg ein Schloß voll Selbstvertrauen,
Saß oben eine Hure schamlos da
150 Und schien begierig um sich her zu schauen.
Zur Seite stand ein Riese, ihr so nah,
Als solle niemand sie hinweg ihm holen,
153 Und beide küßten oft sich, daß ich's sah.
Doch weil ihr Auge lüstern und verstohlen
Mich suchte, schlug ihr Buhle grimm und wild
156 Und peitschte sie vom Kopf bis zu den Sohlen.
Voll Zorn und Argwohn dann dies Misgebild
Losbindend, zog er's in so ferne Gründe
159 Des Waldes, daß der Wald schon mir ein Schild
Ward vor der Hur' und vor dem Tier der Sünde.

Einleitung zum dreiunddreißigsten Gesange.

Anschließend an die Vision von dem Verfall und Exil der Kirche singen die heiligen Frauen den Anfang des 79. Psalms „Deus, venerunt gentes etc. (Herr es sind Heiden in dein Erbe gefallen, die haben deinen heiligen Tempel verunreinigt und aus Jerusalem Steinhaufen gemacht.)“ Beatrix tröstet mit dem Schriftworte (Ev. Johannis 16 V. 16): „Über ein kleines so werdet ihr mich nicht sehen, und aber über ein kleines werdet ihr mich sehen“, damit, wie es scheint, die Rückkehr des Papstes nach Rom weissagend. Und mit einer apokalyptischen Wendung (Offenb. 17 V. 8) sagt sie, daß der von dem Drachen

geschädigte Wagen (die Kirche) „war und nicht ist", andeutend, daß die entartete Kirche des Danteschen Zeitalters gar nicht als die ächte anzusehen, vielmehr die letztere, wenigstens soweit sie von dem römischen Stuhle vertreten ward, von der Erde verschwunden sei. Aber, fügt sie hinzu, er, der es verschuldet hat, glaube nicht, „daß Gottes Rache Wein und Brot fürchtet", eine Redensart, die soviel bedeutet wie: „sich abwenden läßt durch ceremoniellen Spuk". Nach einem alten Aberglauben nämlich kann der Mörder die Blutrache von sich abwenden, wenn er binnen acht Tagen nach verübter Tat auf dem Grabe des Ermordeten Zuppa, Brot in Wein gebrockt, verzehrt.

Beatrix weissagt dem Kaisertum, der „Adlerbrut", eine bessere Zukunft. Gott wird einen Retter senden, der geheimnisvoll durch eine Zahl, fünfhundert fünf und zehn, mit lateinischen Ziffern DVX, also dux, Herzog, bezeichnet wird. Ähnlich wird in der Offenbarung Johannis (13 V. 18) gesagt: „die Zahl seines Namens (nämlich des Tieres) ist sechshundert sechs und sechzig", was bekanntlich hebräisch gelesen auf Nero (Nero Caesar) geht. Wahrscheinlich ist der Dux Dante's identisch mit dem Jagdhunde des ersten Gesangs der Hölle, Can Grande della Scala, Herrn von Verona, der um die Zeit, als Dante sein Gedicht schrieb, der bedeutendste unter den ghibellinischen Führern war und der, wie u. a. die Stelle Paradies, Gesang 17 V. 73 ff. bezeugt, von Dante hochverehrt wurde. Das Rätsel dieser Weissagung, sagt Beatrix, werde die Zeit bald lösen, so wie in Theben die Najaden die Orakel der Themis aufgeklärt hätten, nachdem zuvor über die unverständigen Thebaner schwerer Schaden an Vieh und Korn hereingebrochen sei. Die Ereignisse selbst werden diesmal die Najaden sein, welche das Orakel dir deuten werden, und zwar ohne Schaden an Korn und Herden, vielmehr zum Segen des Landes. Mit diesen „Najaden" hat es eine seltsame Bewandtnis. In der Erzählung Ovids, auf die hier angespielt wird, kömmt der Vers vor:

Carmina Laïades non intellecta priorum
Solverat ingeniis.

d. h. der Laïade, Sohn des Laïos, nämlich Ödipus, hatte die nicht verstandenen Orakel durch Scharfsinn gelöst. Dante aber kannte nur Handschriften des Ovid mit dem Schreibfehler Carmina Naïades etc.

Nächst der Kirche beklagt Beatrix den heiligen Baum, den zweimal bestohlenen, der das römische Reich darstellt. Im Anfange hat Adam ihn beraubt und dafür fünftausend Jahre in der Hölle zugebracht, bis Christus die Strafe auf sich nahm und jenen erlöste. Den zweiten Raub verüben die, welche das Kaisertum von der Kirche trennen, Rom des heiligen Stuhls berauben. Sie freveln an Gott selbst, denn der Baum gehört zu seiner Weltordnung; er hat ihn „zu seinem Gebrauche" geschaffen.

Dante selbst erklärt sich unvermögend, den Sinn der geschauten Gesichte zu deuten. Seine weltlichen Gedanken, so belehrt Beatrix ihn, haben seinen Verstand mit einer Steinkruste überzogen, wie es das Wasser des toscanischen Flüßchens Elsa mit den hineingetauchten Gegenständen macht; seine Lust an irdischer Eitelkeit hat ihn mit ihrer Sündenfarbe roth gefärbt, wie Pyramus

mit seinem Blut den Saft der Maulbeere rötete; darum vermag er nicht die gesehenen Zeichen „moralisch zu erkennen“, d. h. die in ihnen enthaltene Lehre zu verstehen und zu begreifen, wie gerecht Gott war, als er über diesen Baum das Interdict, das Verbot sich an ihm zu vergreifen, aussprach. Nun mag er die geschauten Zeichen als bloß gemalte, als Bilder, nicht als geschriebene und verstandene, in die Welt mitnehmen, wie der Pilger von der Wallfahrt den Palmenstab mitbringt. Und als Dante fragt, weshalb sie Worte wähle, die sein Begreifen übersteigen, antwortet sie: damit er merke, wie unfähig die Weisheit seiner Schule sei, den himmlischen Dingen nachzugehen. Er seinerseits will sich nicht entsinnen, daß er je der wahren Lehre sich entfremdet habe, aber er wird belehrt, daß er seine Verirrung nur vergessen, weil er aus Lethe trank, und das Vergessen selbst ist ein Beweis, daß er in seiner Schulweisheit sündigte, weil eben nur Sünden in Lethe versinken. Aus den dunklen Andeutungen dieser Stelle erkennt man doch deutlich genug, daß Dante, als er die göttliche Comödie schrieb, nicht allein auf Sünden der Weltlust, sondern auch auf philosophische Speculationen, die ihn von der Rechtgläubigkeit entfernten, reuig zurückblickte. Der arabische Ausleger des Aristoteles war sein Wegweiser gewesen, ehe Thomas von Aquino seine Leuchte wurde.

Die Redenden und ihr Geleit sind mittlerweile an den Rand des Waldes gelangt, „wo die Schatten bleicher werden“. Es ist Mittag; die Sonne bewegt sich, einer bekannten optischen Täuschung gemäß, langsamer über die Linie, „die mit dem Auge ihre Stelle wechselt“, den Meridian, (der sich mit dem Standpunkte des Beschauers ändert, während der Äquator derselbe für alle ist). Die Taufe im zweiten Paradiesesflusse, Eunoë, beendet die Läuterung des Dichters, der nun die Kraft gewonnen hat, sich zum Himmel zu erheben.

Dreiunddreißigster Gesang.

Deus venerunt gentes — wechselnd singen
Bald drei, bald vier die süße Psalmodie
3 Die Frauen unter Tränen an zu singen.
Beatrix, mitleidvoll und seufzend, lieh
Ihr Ohr den Worten; mehr von Gram befangen
6 War kaum Maria unterm Kreuz als sie.
Doch als den Schluß die andren Jungfraun sangen,
Antwortete sie stolz und hehr wie je,
9 Aufrichtend sich mit feuerfarbnen Wangen:
„Modicum et non videbitis me;
Et iterum, o Schwestern, die mich lieben,
12 Modicum et vos videbitis me.“

Drauf ordnete sie vor sich alle sieben
Und stellte, nur uns winkend, hinter sich
15 Das Weib, mich und den Weisen, der geblieben.
So ging sie, und bevor sie züchtiglich
Neun Schritte noch gethan hatt' oder zehen,
18 Da traf ihr Auge durch mein Auge mich.
Und ruhig blickend, „du mußt schneller gehen,"
Sprach sie mich an, „damit du, was ich dir
21 Zu sagen habe, besser magst verstehen."
Kaum war ich, wie ich sollte, neben ihr,
Begann sie: „Warum wagst du nicht zu fragen,
24 Mein Bruder, nun du wandeln darfst mit mir?"
Wie Leute, die vor Ehrfurcht schier verzagen,
Daß, redend sie mit einem höhern Mann,
27 Nicht frisch das Wort bis an die Zähne tragen,
So, vollen Klangs entbehrend, hob ich an:
„Madonna, meine Notdurft und Gebrechen,
30 Ihr wisset sie, und was mir helfen kann."
Und sie zu mir: „Von Scham und Furcht und Schwächen
Will ich gelöst dich sehn; nicht tut es not,
33 Daß hier du sprechest, wie die Träumer sprechen.
„Wisse, der Wagen, den der Wurm bedroht,
Er war und ist nicht! und der Schuld'ge glaube,
36 Daß Gottes Zorn nicht fürchtet Wein und Brot.
„Nicht immer liegt des Adlers Brut im Staube,
Der seine Federn auf den Sitz gestreut,
39 Drob er zum Untier ward und dann zum Raube.
„Ich sehe klar, und drum verkünd' ich's heut:
Schon naht der Sternenstand, den ich ersehne,
42 Den sonder Hindernis die Zeit uns beut,
„Wo ein Fünfhundert, eine Fünf und Zehne,
Von Gott gesandt, die Schelmin tödten wird,
45 Und auch den Riesen, welcher buhlt um jene.
„Und wenn vielleicht mein Wort dein Ohr beirrt,
Weil es wie Themis, wie die Sphinx, beladen
48 Mit schwerem Dunkel, den Verstand verwirrt,
„So werden die Ereignisse Najaden,
Das Rätsel lösend dir in kurzer Frist,
51 Ohne den Herden und dem Korn zu schaden.

„So wie du meines Worts teilhaftig bist,
Merk' es und lehr' es den lebend'gen Seelen
54 Des Lebens, das ein Lauf zum Sterben ist.
„Und wenn du schreibst, sollst du es nicht verhehlen,
Wie du die Pflanze sahst, den hohen Strauch,
57 Den zweimal man gewagt hat zu bestehlen.
„Wer ihn beraubt und wer ihn schädigt auch,
Der lästert tätlich Gott; denn du mußt wissen,
60 Gott schuf ihn heilig sich nur zum Gebrauch.
„Weil er hineinbiß, hat in Kümmernissen
Fünftausend Jahre Adam heiß begehrt
63 Nach dem, der an sich strafte jenen Bissen.
„Dein Geist muß schlafen, wenn er dich nicht lehrt,
Daß nur besondrer Grund den Wuchs erkläre,
66 So hoch und so den Wipfel umgekehrt.
„Und wenn dein Denken nicht gewesen wäre
Wie Elsa's Flut, und deine Lust an Tand,
69 Wie Pyramus war für die saft'ge Beere,
„Nach so viel Zeichen hätte dein Verstand
Gottes Gerechtigkeit im Interdicte
72 An diesem Baum moralisch längst erkannt.
„Doch weil ich seh', wie sich dein Geist verstrickte,
Versteint, verfärbt in Sünd', und dein Gesicht
75 Blind meines Wortes Leuchte nicht erblickte,
„Sollst du — gemalt, wenn auch geschrieben nicht —
Es mit dir tragen, wie man von der Reise
78 Heimträgt den Stab, den Palmengrün umflicht."
Und ich: „Wie Wachs im aufgedrückten Kreise
Des Siegels Form festhält, die ihr ihm gebt,
81 So stempelt ihr mein Hirn in gleicher Weise.
„Doch eur ersehntes Wort, warum erhebt
Sein Flug so hoch sich, höher als mein Sehen,
84 Das es nur mehr verliert, je mehr es strebt?"
Und sie: „Weil du die Schule sollst verstehen,
Der du gefolgt bist, merken, ob dem Kern
87 Sie meines Worts vermöchte nachzugehen,
„Merken, daß euer Weg und der des Herrn
So weit sind von einander, wie die Erde
90 Ist von dem höchsten aller Himmel fern."

Darauf versetzt' ich: „Daß ich eurer Herde
Mich je entfremdet, nicht entsinn' ich's mich,
93 Und keine Stimm' in mir führt drob Beschwerde." —
— „Und wenn dir die Erinnerung entwich,
(Versetzte lächelnd sie,) doch, daß du eben
96 Aus Lethe's Wasser trankst, besinne dich.
„Wie Rauch beweist, es müsse Feuer geben,
Also beweist auch dein Vergessen klar,
99 Daß Sünde war in deinem einst'gen Streben.
„Fortan soll meine Rede nackt und bar
Beständig sein, damit sich dir erhelle,
102 Was deinem stumpfen Blick zu dunkel war."
Und flammender und mit geringrer Schnelle
Hielt schon die Sonne den Meridian,
105 Der nach dem Auge wechselt seine Stelle:
Da standen stille, wie auf ihrer Bahn
Die Führer, die ein Heer zu führen hatten
108 Und etwas neues sehn von ferne nahn,
Die sieben Fraun am Saume bleichrer Schatten,
Wie unter grünem Laub auf Strömen ruhn
111 Im Hochgebirge längs der kühlen Matten.
Den Euphrat und den Tigris glaubt' ich nun
Vor mir zu sehn, entströmend einer Quelle
114 Und langsam trennend sich, wie Freunde tun.
„O menschlichen Geschlechtes Zierd' und Helle,
Was für ein Strom entfaltet sich so breit
117 Aus einem Born und spaltet seine Welle?"
Auf solchen Wunsch vernahm ich: „Den Bescheid
Erbitte von Mathilden." Und es sagte,
120 (Wie jemand spricht, der sich von Schuld befreit,)
Das schöne Weib: „Dies, und was sonst er fragte,
Hab' ich ihm kund getan und bin gewiß,
123 Daß Lethe nicht es aus dem Sinn ihm jagte."
Darauf Beatrix: „Leicht mag Finsternis
Die Augen des Gedächtnisses ihm trüben,
126 Weil größre Sorg' Erinnrung ihm entriß.
„Doch sieh Eunoë, die entspringt von drüben:
Daß die erstorbne Kraft ihm neu erwacht,
129 Führ' ihn dahin, gewohnten Dienst zu üben."

Wie edle Seel', auf Ausflucht nie bedacht,
Nur sorgt, daß andrer Will' ihr Wollen leite,
132 Sobald ein Zeichen ihn erkennbar macht,
So faßte mich die schöne, dienstbereite,
Und schritt des Weges, und dem Statius
135 Befahl sie frauenhaft: „Geh ihm zur Seite."
Hätt' ich, o Leser, Raum im Überfluß,
Ich säng' ein Teilchen von den Süßigkeiten
138 Des Tranks, der nie mich sättigt' im Genuß.
Weil aber voll sind die papiernen Seiten,
Darein ich dieses zweite Lied gewebt,
141 Wehrt mir der Zaum der Kunst das Weiterschreiten.
Der heil'gen Flut entstieg ich neubelebt,
Wie eine junge Pflanz' aus neuen Kernen
144 Verjüngt mit jungem Laube sich erhebt,
Rein und bereit zum Fluge nach den Sternen.

Ende des Fegefeuers.

Paradies.

Einleitung zum ersten Gesange.

Beim Beginn des letzten höchsten Teils seiner Aufgabe ruft der Dichter die höchste dichterische Kraft, Apollo selbst, an. Bisher genügte ihm Hilfe von dem einen Gipfel des Parnasses, den die Musen bewohnen; jetzt muß auch der zweite Gipfel, der dem Apollo geweihte, ihm Beistand senden. Weltliche und göttliche Inspiration müssen sich vereinigen, um das Werk zu vollbringen. Dann darf er hoffen, den Lorber zu gewinnen, an den in der entarteten Welt kein Kaiser und kein Dichter mehr zu denken scheint. Nur einer, Dante selbst, ringt noch um „peneïsches Gezweig“ (Lorber, von Daphne, der Tochter des Peneus). Und ist er auch nur ein Funke, so mögen doch an ihm größere Dichter sich entzünden, die wirksamer als er die überirdischen Geheimnisse deuten (die „Grotten Cirrha's“, des parnassischen Orakels, um Antwort anrufen) werden.

Eine feierliche Zeitbestimmung eröffnet die Erzählung. Der Dichter erinnert uns daran, daß die Sonne mit dem Fortschreiten der Jahreszeit den Ort ihres Aufganges verrückt, „daß sie aus verschiedenen Schlünden aufsteigt.“ Um die Frühlingsnachtgleiche aber, wo in ihrem Aufgangsorte sich die vier Kreise Ekliptik, Äquator, Äquinoctial-Colur und Horizont schneiden und mit einander drei Kreuze bilden, und wo das Sonnenlicht sich mit dem Lichte des Widders verbindet, da ist der formende Einfluß des größten Himmelskörpers auf das „Wachs der Erde“, auf die Materie, am stärksten. An diesem Punkte des Horizonts nun geht auf der jenseitigen Hemisphäre die Sonne auf, (während auf der unsrigen der Abend eintritt,) als die Himmelsfahrt beginnt.

Wie ein von oben fallender Strahl durch Reflex einen zweiten Strahl von unten nach oben erzeugt und so gleichsam in seine Heimat zurückkehrt, so lenkt der Sonnenstrahl, der ins Auge der Beatrix fällt, Dante's Auge zur Sonne. Bald aber zieht Beatrix selbst, wie eine andere Sonne leuchtend, seinen Blick auf sich, und so, von ihrem Anblick emporgetragen, schwebt er empor. Dieser Vorgang wiederholt sich hernach bei jedem neuen Aufsteigen von Himmel zu Himmel; die aufwärtstragende Kraft ist immer der Blick auf die mehr und mehr sich verklärende Beatrix, die wachsende Erkenntnis der seligmachenden Wahrheit. Der Dichter fühlt sich aller menschlichen Beschränkung entrückt wie jener Fischer Glaucus beim Ovid, der nach dem Genusse eines Wunderkrauts zum Meergott

wurde. Ob er im Fleische oder nur mit seinem „letzterschaffenen Teile“ (der Seele) aufgefahren sei, läßt er unentschieden, wie Paulus im zweiten Corintherbriefe Cap. 12 von seiner Verzückung sagt: „Ob ich im Leibe oder außer dem Leibe gewesen bin, weiß ich nicht; Gott weiß es“. Der Himmel zieht ihn in seinen Umschwung, das große Rad, welches die Liebe in Bewegung setzt, die ersehnte Liebe.

Um diesen letzteren Gedanken und überhaupt die ganze äußere Anordnung des „Paradieses“ zu verstehen, muß man sich die auf dem Ptolemäischen System beruhende Dantische Kosmographie vergegenwärtigen.

Zwischen der Erde und dem untersten Himmel befindet sich eine Feuerregion; auf diese folgt der erste Himmel, der, eine durchsichtige Kugel wie alle übrigen, mit dem Monde sich um die festruhende Erde dreht. Auf den ersten folgen sechs andere Himmelskugeln, jede mit einem einzigen Gestirn, in dieser Reihe: Merkur, Venus, Sonne, Mars, Jupiter, Saturn. Über dem Saturnhimmel dreht sich der Fixsternhimmel und über diesem der neunte, das sogenannte primum mobile, dessen Umschwung um die Weltaxe seine kreisende Bewegung allen unteren Sphären mitteilt. Jede der neun Sphären wird erfüllt, regiert, beseelt von ihren „Intelligenzen“ oder Engeln. Über dem primum mobile befindet sich, ewig unbewegt, das Empyreum, der Sitz der Gottheit, und eben die Sehnsucht, sich mit allen Teilen des Empyreums, in welchem die ewige Liebe thront, zu vereinigen, setzt das primum mobile und mit ihm alle Himmel in die kreisende Bewegung. Das also ist das „Rad, welches von der ersehnten Liebe umgeschwungen wird.“

Durch die Feuerregion aufsteigend, begreift Dante nicht, wie sein schwerer Körper durch das leichtere Element sich aufwärts bewege. Darüber belehrt Beatrix ihn.

Das Weltall wird beherscht von einer Ordnung, welche die Welt als eine einheitliche darstellt und in dieser Form gottähnlich macht. Darin erkennen die vernunftbegabten Wesen die Spur der ewigen Vollkommenheit, um derentwillen, als des letzten Endzwecks, jene Norm und Ordnung gesetzt ist. Demgemäß hat jedes Ding den seiner Natur angemessenen Trieb, der es dahinführt, wohin es gehört, gleichsam in seinen richtigen Hafen, wo es am vollkommensten ist. Dieser Trieb führt das Feuer nach oben, fügt die Erde zum Balle zusammen, setzt Herz und Blut der Tierwelt in die gewollte Bewegung. Einem Bogen wird diese Ordnung verglichen, der den Pfeil der allgemeinen Bewegung nach einem bestimmten Ziele entsendet. Sie beherscht auch die vernünftigen Wesen, als welchen analog der Trieb eingepflanzt ist, nach dem höchsten Gute, dem Empyreum, zu streben. Dieser Trieb, natürlich wie jeder andre, ist es, was Dante aufwärts trägt; der nämliche Bogen schnellt auch diesen Pfeil nach dem Ziele der göttlichen Liebe, welches Freude ist. Freilich, die vernünftige Creatur, weil ihr Wille frei ist, folgt nicht immer der Richtung des anerschaffenen Triebes; der Pfeil vermag sich selbst eine eigene Bahn zu wählen statt der vom Bogen ihm gegebenen, und er tut es, wenn falsche Lust den Flug nach unten wendet. Dann entsteht eine der ursprünglichen Natur entgegengesetzte Bewegung, ähnlich

der des Feuers, wenn es aus den Wolken auf die Erde fährt, gegen seine eigentliche, aufwärts strebende Natur. Von aller Hemmung befreit, muß die menschliche Natur so notwendig gen Himmel fahren, wie ungehemmt Wasser bergab fließen muß, lebendiges Feuer nicht am Boden haften kann.

Erster Gesang.

Die Herrlichkeit Deß, der die Welt beweget,
Durchdringt das All; bald mehr, bald minder bricht
3 Ihr Abglanz vor aus allem, was sich reget.
Im Himmel, wo am hellsten scheint ihr Licht,
War ich, und Dinge schaut' ich, die zu sagen
6 Ihm, der herabkömmt, Kund' und Kraft gebricht.
So nah zu seinem Wunsch emporgetragen,
Versinkt der Geist in solchen Überschwang,
9 Daß kein Gedächtnis bleibt in spätren Tagen.
Gleichwohl, was mir vom heil'gen Reich gelang
Als Schatz in der Erinnrung aufzuheben,
12 Das soll zum Inhalt haben mein Gesang.
O gütiger Apoll, zum letzten Streben
Ergieß in mich die Kraft, die du begehrst,
15 Um den geliebten Lorber zu vergeben.
Ein Joch vom Berg Parnaß genügte erst,
Jetzt aber, für den Rest der Rennbahn, brauche
18 Ich beider, und daß du die Kraft mir mehrst.
Kehr' ein in meine Brust und mächtig hauche,
Wie dazumal, als du den Marsyas
21 Aus seiner Haut zogst wie aus einem Schlauche.
O Gotteskraft, gewähr' dich mir und laß
Mich jetzt den Schatten jenes Himmels zeigen,
24 Wie ich im Haupt gezeichnet ihn umfaff';
Zu deinem teuren Baum dann werd' ich steigen,
Geadelt von dem Thema und von dir,
27 Und krönen wird man mich mit seinen Zweigen.
So selten, Vater, sucht mit dieser Zier
Ein Cäsar oder Dichter sich zu schmücken,
30 (O Schuld und Schmach der menschlichen Begier!)

Daß es mit heitrem Glück dich muß beglücken,
Delphische Gottheit, einen noch zu sehn,
33 Der brennt peneïsches Gezweig zu pflücken.
Aus kleinem Funken große Bränd' entstehn:
Vielleicht wird man nach mir mit bessrer Weise
36 Um Antwort von den Grotten Cirrha's flehn.
Verschiednem Schlund entsteigt zur Tagesreise
Das Licht der Welt; beginnt jedoch die Fahrt,
39 Wo mit drei Kreuzen stehn verknüpft vier Kreise,
So geht es auf, mit bessrem Stern gepaart,
Und schmiegt und prägt, mit Formen es begabend,
42 All irdisch Wachs noch mehr nach seiner Art.
Jetzt machte dieser Schlund fast noch hier Abend
Und drüben Tag, die Hemisphäre da
45 Versilbernd, hier in Schwärze sie begrabend,
Als ich Beatrix links gewendet sah
Hinschauend nach der Sonne, ungeblendet:
48 Kein Adler käme solchem Blicke nah.
Und wie ein Strahl den zweiten Strahl entsendet,
Der wieder in die Höh' fliegt, ähnlich wie
51 Ein Pilger seinen Schritt zur Heimat wendet,
So hatt' ihr Tun, das meine Phantasie
Durch meine Augen einsog, meins entschieden,
54 Daß ich die Sonn' anblickte, wie noch nie.
Viel steht dem Menschen frei dort, was hienieden
Versagt ist, Dank der Kraft des heil'gen Gaus,
57 Der einst zum Eigentum uns war beschieden.
Nicht lange, doch so lange hielt ich's aus,
Zu sehn, daß rings sie Funken von sich schnelle,
60 Wie Eisen, wann es siedet mit Gebraus.
Und nun, als ob sich Tag zum Tag geselle,
Erschien es mir, daß Er, der solches kann,
63 Die Welt mit einer zweiten Sonn' erhelle.
Beatrix Augen blickten wie im Bann
Der ew'gen Kreis', und statt der hohen Sphäre
66 Sahn meine Augen nur ihr Antlitz an.
Bei ihrem Anblick ward mir so, als wäre
Ich Glaucus, da er von den Kräutern aß
69 Und ein Genoß der Götter ward im Meere.

Kein Wort beschreibt solch himmlisch Übermaß;
Wem Gnad' es vorbehält, es zu erproben,
72 Dem sei genug das Gleichnis, das er las.
Ward nur mein letzterschaffnes Teil gehoben?
Du weißt es, die du alle Welten lenkst,
75 O Liebe, deren Licht mich trug nach oben.
Als jenes Rad, das du beständig schwenkst,
Ersehntes Gut, mich hatte nachgezogen
78 Mit Harmonie, die du den Sphären schenkst,
Sah ich von Sonnenflamm' erglühn den Bogen
Des Himmels, weithin, wie kein See sich spannt
81 Geschwellt von Regen oder Flusses Wogen.
Des Tones Neuheit und der große Brand
Entflammte nach der Ursach mir Verlangen
84 Von solcher Schärfe, wie ich nie empfand.
Sie, deren Blick' in meine Seele drangen,
Noch eh ich meiner Unruh Worte lieh,
87 Hatt' ungefragt zu reden angefangen
Und sprach: „Du machst durch falsche Phantasie
Dich selber irr' und siehst nicht, was zu sehen
90 Leicht wäre, wenn du abgeschüttelt sie.
„Noch auf der Erde wähnest du zu stehen;
Doch flieht der Blitz von seinem ersten Ort
93 So schnell nicht, wie wir ihm entgegen gehen."
Wohl hatt' in Kürze ihr gelächelt Wort
Den Zweifel mir gelöst, doch sein Gewebe
96 Warf über mich ein anderer sofort.
So sprach ich: „Von dem großen Staunen gebe
Ich mich zur Ruh, doch Staunen neu beginnt,
99 Weil ich durch leichtre Körper mich erhebe."
Mitleidig seufzte sie und mild und lind
Ließ sie auf mir die Augen ruhn, als hingen
102 Der Mutter Blick' am fieberkranken Kind;
Dann sprach sie: „Ordnung zwischen allen Dingen
Besteht und ist die Form, so die Natur
105 Gott ähnlich macht und läßt zusammenklingen.
„Die hohen Wesen sehn in ihr die Spur
Der ew'gen Kraft, die Zweck ist, dessenwegen
108 Gesetzt ist die besagte Norm und Schnur.

„Nach dieser Ordnung neigt sich allerwegen
Jedwedes Ding, wie ihm sein Loos gedieh,
111 Zum Urquell, näher bald, bald mehr entlegen.
„Drum nach verschiednen Häfen streben sie
Durchs große Meer des Seins, geleitet alle
114 Vom Trieb, dem jeden die Natur verlieh;
„Der macht, daß mondenwärts das Feuer walle,
Der ist's, der die sterblichen Herzen schwellt,
117 Der wirkt, daß sich in sich die Erde balle.
„Und nicht nur unvernünft'ge Dinge schnellt
Der Bogen, nein, er treibt in gleicher Weise
120 Auch das, was denkt und liebt, in aller Welt.
„Die Vorsicht, die so großes hält im Gleise,
Giebt durch ihr Licht dem Himmel ewig Ruh,
123 In welchem der rollt mit dem schnellstem Kreise.
„Dorthin als nach bestimmtem Ort fliegst du
Kraft dieses Bogens, denn er sendet eben
126 Stets, was er abschießt, frohem Ziele zu.
„Zwar, so wie zu des Künstlers Plan und Streben
Das Bild nicht immer stimmt in jedem Zug,
129 Weil taub der Stoff ist, recht Antwort zu geben,
„So weicht von dieser Bahn auch oft genug
Die Creatur, die, ob geschnellt vom Bogen,
132 Macht abzuschwenken hat in andrem Flug,
„(Wie auch aus Wolken Feuer kömmt geflogen
Zur Erde,) wenn in Staub hinab sie schießt,
135 Der erste Schwung durch falsche Luft verbogen.
„Nicht wunderbarer, wie du nun wohl siehst
Ist jetzt dein Steigen als auf seinem Wege
138 Der Strom, der abwärts vom Gebirge fließt.
„Ein Wunder wär's an dir, wenn jetzt du träge,
Nun du von Hemmung frei bist, säßest nieder,
141 Wie wenn lebendig Feur am Boden läge."
Drauf wandte sie den Blick gen Himmel wieder.

Einleitung zum zweiten Gesange.

Der Dichter warnt die, welche nur Freude am Gesange lockt, ihm zu folgen; sein Werk ist für die wenigen, die schon hier sich dem Ewigen zuwenden. Diese aber werden größere Wunder schauen als weiland die Argonauten.

Er tritt in das Gestirn des **ersten Himmels**, den Mond, ein, dessen Substanz ihn aufnimmt, ohne sich zu verschieben, wie Wasser den Lichtstrahl aufnimmt. So sind zwei Körper in demselben Raum, ein unfaßbares ist erlebt, und nur um so lebendiger wird die Sehnsucht, jenes andere Wunder, zwei Naturen in einer Person (Christus), anzuschauen und im Anschauen so zu erfassen, wie der Mensch die ersten Axiome, die keines Beweises bedürfen, unmittelbar erkennt.

Die Volkssage, daß Kain mit einem Dornbusch im Monde weile, (vgl. Hölle, Ges. 20 am Schlusse,) giebt Anlaß, die Flecken des Mondes zu erörtern. Dante glaubt, der Mondstoff sei von ungleicher Dichtigkeit und deshalb von verschiedener Helligkeit. Dies war die Lehre des arabischen Aristotelikers Averroës, welche Dante in seinem „Convito“ noch als die richtige hinstellt. Beatrix widerlegt sie mit folgender Argumentation, die der Erklärung des berühmten Scholastikers Albertus Magnus sich anschließt.

Der Fixsternhimmel zeigt viele Lichter, die verschieden aussehen und verschieden wirken. Hinge die Verschiedenheit nur von dem Grade der Dichtigkeit ab, so wäre in allen Himmelskörpern die nämliche Kraft, nur der Menge nach verschieden verteilt. Dies ist aber offenbar falsch; die verschiedenen Wirkungen der Gestirne setzen verschiedene Ursachen voraus, während nach deiner Lehre nur eine einzige Ursache wirken soll. Auf den Mond insbesondere angewandt, läßt deine Lehre zwei Möglichkeiten zu. Entweder geht der dünnere Stoff ununterbrochen von der Rückseite bis zur Vorderseite: dann müßte bei Sonnenfinsternissen das Sonnenlicht an diesen Stellen durchschimmern, was nicht der Fall ist. Oder die dünnen und die dichten Teile liegen übereinander wie die Blätter eines Buchs oder wie Fett und Fleisch im Körper. Dann muß die dünne Stelle der Mondoberfläche hinten an ihr Widerpart, eine dichte Stelle, stoßen und der Sonnenstrahl muß dort abprallen wie von dem Blei hinter dem Spiegelglase, kann also die Stelle nicht dunkel lassen. Man könnte einwenden, der Strahl, der sich alsdann nicht an der Oberfläche, sondern weiter rückwärts im Innern des Mondes breche, werde schwächer zurückgeworfen und erscheine neben den helleren Partien der Oberfläche als Flecken. Allein die Erfahrung beweist, daß die Entfernung des Spiegels wohl den Umfang des zurückgeworfenen Lichts, nicht aber dessen Helligkeit verringert.

Soweit ist die irrige Meinung widerlegt, aber noch nicht die wahre gegeben: „der Schnee ist zwar beseitigt, aber noch keine Saat aufgegangen.“ Es

folgt daher nun erst die richtige Erklärung, die „wie funkelndes Licht ins Auge strahlt."

Innerhalb des unbewegten Himmels ewigen Friedens dreht sich der größte aller Körper, das primum mobile, die neunte Sphäre, in welcher alles Sein der Welt umschlossen liegt. Sie giebt der nächsten Sphäre, dem Fixsternhimmel, die Kraft, jenes allgemeine Sein, jenen Inbegriff aller Schöpfungsideen in zahllosen Wesen auszugestalten, die zwar in diesem Himmel, dem achten, enthalten, aber als Individuen von ihm verschieden sind. Die sieben Planetenhimmel endlich, die nicht wie der Fixsternhimmel nur eine Bewegung haben, sondern in wechselnder Bewegung immer neue Verbindungen mit den Sternbildern der achten Sphäre eingehen, verleihen mittels dieses wechselnden Einflusses, den sie von den Fixsternen empfangen, ein jeder der ihm besonderen Qualität die Fähigkeit, auf die Elemente so zu wirken, daß sie ihre Samenkräfte entfalten, ihre Ziele erreichen können. So wirkt jede der neun Sphären von oben nach unten; die Bewegung, mittels deren sie wirken, geht aus von den seligen Lenkern, den ihnen vorgesetzten Intelligenzen oder (volkstümlich) Engeln, die sich zu den Gestirnen, dem Werkzeuge, und zu den gewirkten Schöpfungen so verhalten, wie der Schmied zum Hammer und zum gehämmerten Werke. Demgemäß ist also derjenige (der achte), der die vielen Lichter zeigt, nur ein Bild der ihn bewegenden Intelligenz, „des tiefen Geistes," der, obwohl selbst in Einheit kreisend, in den Sternen sich vervielfacht und verschieden äußert, wie ja auch die Menschenseele, obwohl einheitlich in sich, verschiedene Kräfte und Organe entfaltet. Bald die eine, bald die andere Kraft des lenkenden Geistes der achten Sphäre verbindet sich mit dem edlen Leibe der Sterne, analog wie im Menschen die Lebenskraft mit dem Fleisch, und weil sie aus heitrem Grunde, aus Gott, stammt, durchstrahlt sie die Himmelskörper nach ihrer Beschaffenheit, verleiht ihnen also verschiedene Farbe und Helligkeit. Die Mondscheibe ist in ihrer verschiedenartigen Beleuchtung der Beweis einer Vielheit wirkender Kräfte, nicht einer ungleichen Dichte.

Zweiter Gesang.

Die ihr in kleinem Nachen mich begleitet
Und ferner zuzuhören voll Begier
3 Nachfolget meinem Schiff, das singend gleitet,
Kehrt um in euer heimisches Revier,
Geht nicht aufs hohe Meer! vielleicht verschlagen,
6 Wofern ihr mich verlöret, würdet ihr.
Auf niebefahrne Flut werd' ich mich wagen;
Minerva weht, Apoll giebt mir Geleit,
9 Neun Musen zeigen mir den Himmelswagen.

Ihr andren wen'gen, die zur rechten Zeit
Den Hals ihr drehtet nach der Engelspeise,
12 Die hier uns nährt, nicht Sättigung verleiht,
Wagt kühnlich in das salze Meer die Reise
Mit eurem Boot, dicht folgend meiner Spur,
15 Eh wieder glatt wird meines Kiels Geleise.
Die tapfre Bande, die gen Colchis fuhr,
Stand so verwundert nicht, wie ihr dann stehet,
18 Als sie den Jason pflügen sahn die Flur.
Der miterschaffne Durst, der nie vergehet,
Des gottgeformten Reichs trug uns hinan,
21 So schnell beinah, wie ihr den Himmel sehet.
Ich sah Beatrix, sie den Himmel an,
Und in der Frist, in der ein Bolz einschlagen
24 Und fliegen und vom Strang sich lösen kann,
Fühlt' ich zu Wundern mich emporgetragen,
Die meine Augen hielten festgebannt;
27 Und sie, vor der enthüllt die Wünsche lagen,
Hatte sich froh und schön zu mir gewandt:
„Dankbar zu Gott (sprach sie) die Seel' erhebe,
30 Der hier uns mit dem ersten Stern verband."
Mir war's, als ob uns ein Gewölk umgebe,
Helleuchtend, dicht, gediegen, fleckenlos,
33 Wie Diamant, den Sonnenlicht belebe.
Die ew'ge Perle nahm in ihren Schooß
Uns auf, wie Wasser ja in seine Mitte
36 Den Lichtstrahl aufnimmt, unverletzt vom Stoß.
Wenn ich im Fleisch war und Vernunft nicht litte,
Daß Körper zwei in einem Raum bestehn,
39 Was nötig wär', wenn eins ins andre glitte,
So sollte heißre Sehnsucht noch entstehn,
Vereinigt in dem einen Wunderbaren
42 Die menschliche Natur und Gott zu sehn.
Hier glauben wir's, dort werden wir's gewahren,
Nicht durch Beweise, sondern klar in sich,
45 Nach Art des unbestrittnen ersten Wahren.
„Madonna, (sagt' ich,) fromm und inniglich
Will Dank ich ihm darbringen, stets erneuten,
48 Durch den ich so der Welt der Sünd' entwich;

„Ihr aber wollet mir die Flecken deuten
An diesem Körper, derenthalben man
51 Von Kain fabeln hört bei vielen Leuten."

Sie lächelt' etwas, ehe sie begann:
„Wenn Menschenmeinung irrt in solchen Dingen,
54 Wo Schlüssel eures Sinns nicht öffnen kann,

„So darf hinfort nie mehr ins Fleisch dir dringen
Des Staunens Pfeil: selbst mit dem Sinn im Bund
57 Hat, wie du siehst, Vernunft nur kurze Schwingen.

„Sag' aber, wie erklärst du selbst den Grund?"
Und ich: „Weil dünne Körper sind und dichte,
60 Giebt sich ihr Anblick uns verschieden kund."

Und sie: „Dein Glaube wird vor beßrem Lichte
Als Wahn verschwinden, wenn du an ihr Ziel
63 Den Gründen folgst, die ich dagegen richte.

„Die achte Sphäre zeigt der Lichter viel,
Und alle zeigen euch verschiedne Mienen
66 In Anbetracht des Wie und des Wieviel.

„Wenn nur nach dünn und dicht sie so erschienen,
Wär' also eine einz'ge Kraft allein,
69 Mehr oder minder nur verteilt, in ihnen.

„Verschiedne Kräfte müssen Früchte sein
Selbständiger Principia, und schwerlich
72 Läßt deine Lehre mehr denn eines ein.

„Auch ist dies Schwarz aus Dünnheit nur erklärlich,
Entweder wenn an Stellen minder fest
75 Der Stoff des Sterns ist und durchgehends spärlich,

„Oder, wie Fett und Mager ihr Geäst
Im Körper kreuzen, so der Mond desgleichen
78 In seinem Buch die Blätter wechseln läßt.

„Wenn jenes wäre, gäb' er uns ein Zeichen
Bei Sonnenfinsternis, weil dann das Licht
81 Durchscheinen würd' und unser Aug' erreichen.

„Da dies nicht ist, laß sehn, ob etwa nicht
Das zweite gilt: wenn ich auch dieses fälle,
84 So folgt, daß Wahrheit deinem Satz gebricht.

„Wofern nicht durchstreckt diese dünne Stelle,
So trifft sie eine Grenz' und dort verschließt
87 Ihr Widerpart den Weg durch dichte Wälle,

„Woselbst der fremde Strahl zurück dann schießt,
So wie du Farbe durch des Glases Fläche,
90 Dahinter Blei sich birgt, umkehren siehst.
„Nun wirst du sagen, hier gerade schwäche
Sich mehr als anderswo der Widerschein,
93 Weil weiter rückwärts hier der Strahl sich breche.
„Von diesem Einwand kannst du dich befrein
Durch die Erfahrung, welche doch die Quelle
96 Der Ströme eures Wissens pflegt zu sein.
„Zween Spiegel nimm, und einen dritten stelle
Dazwischen, aber ferner als die zween,
99 Und setz' ein Licht, daß alle drei erhelle;
„Das Licht laß hinter deinem Rücken stehn;
Die Augen dann auf alle Spiegel richte,
102 Den Widerschein aus allen drei'n zu sehn.
„Zwar minder ausgedehnt scheint dem Gesichte
Das Bild im Spiegel, den du fern gestellt,
105 Doch glänzen alle drei von gleichem Lichte.
„Jetzt, wie bei warmem Sonnenstrahl das Feld
Frei wird vom Schnee, darunter es gelegen,
108 Doch Farb' und Kälte wie zuvor behält,
„So ist annoch dein Geist. Vernimm deswegen
Ein Wort, das solch lebendig Licht durchdringt,
111 Daß funkelnd dir sein Anblick strahlt entgegen.
„Umgrenzt vom Himmelreich des Friedens schwingt
Ein Körper sich, in dessen Kraft und Walten
114 Das Sein all dessen ruht, was er umschlingt.
„Der nächste Himmel, reich an Bildgestalten,
Verteilt dies Sein an Wesen zahllos viel,
117 Von ihm verschieden und in ihm enthalten.
„Die andren Kreis' in mannigfalt'gem Spiel
Lenken die Kräfte, die in ihnen leben,
120 Zu ihrem Samen und zu ihrem Ziel.
„Dies sind die Weltorgane, und sie weben,
Wie du nun siehst, daß sie von Grad zu Grad
123 Empfahn von oben und nach unten geben.
„Beachte wohl den Weg, den ich betrat,
Zur Wahrheit, die dein Herz begehrt zu sehen,
126 Damit du selbst hernach erkennst den Pfad.

„Der heil'gen Kreise Kraft und Gang und Drehen
(Wie aus dem Schmied des Hammers Kunst entsteht)
129 Muß aus den seligen Bewegern wehen.

„Der Himmel, den ihr schön von Lichtern seht,
Strahlt nur das Bild des tiefen Geistes wider
132 Und wird zum Siegel dessen, der ihn dreht.

„Und wie die Seele, die zum Staube nieder
Gestiegen ist, vielfält'ge Kräft' erweist
135 Durch angepaßte und verschiedne Glieder,

„Also entfaltet sich des Lenkers Geist
Vervielfacht durch die Stern' in stetem Geben,
138 Indeß er selbst auf seiner Einheit kreist.

„Mit edlem Leib, den sie beseelen, weben
Verschiedne Kräfte manch verschiednen Bund,
141 In ihm sich bindend, wie in euch das Leben.

„Und weil die Kraft herstammt aus heitrem Grund,
Strahlt durch den Leib sie, wie im Angesichte
144 Die Freude durch des Aug's lebendig Rund.

„Dies ist die Ursach, nicht die Dünn' und Dichte,
Daß ihr von Licht zu Licht Abstand gewahrt:
147 Die Kraft ist das Princip und zeugt das Lichte

„Und Trübe, je nach seiner Güt' und Art.

Einleitung zum dritten Gesange.

In der Mondsubstanz erblickt Dante Gestalten wie blasse Spiegelbilder, schwer zu erkennen gleich der Perle auf weißer Haut. Umgekehrt wie Narcissus, der sein Bild für ein wirkliches Wesen hielt, nimmt Dante die Gestalten, welche selige Geister sind, für bloße Spiegelung. In dem untersten und trägsten (d. h. sich langsamer als die anderen drehenden) Himmel sind Verklärte, die höher nicht steigen können, weil sie im Leben gegen ein Gelübde gefehlt haben. Unter ihnen ist jene Piccarda, nach der er schon im Fegefeuer (Ges. 24, V. 10) ihren Bruder Forese Donati gefragt hatte. Ihr anderer Bruder Corso Donati, der mächtige Demagoge, entriß sie dem Kloster und zwang sie, einen seiner Freunde zu heiraten. Der Sage nach erlöste Gott sie durch den von ihr erflehten Tod

von dem aufgezwungenen Ehebunde, doch scheint Dante eine solche Wendung nicht im Auge zu haben.

Piccarda steht zwar dem Dichter Rede, übergeht aber ihr persönliches Schicksal, „sie zieht das Weberschiff nicht ganz heraus aus dem Gewebe ihrer Erzählung." Erst auf seine Aufforderung berichtet sie, wie sie dem Orden der h. Clara angehört habe und ihm entrissen worden sei. Beiläufig giebt sie (nach Thomas von Aquino) die Merkmale des ächten Gelübdes an: daß es aus Liebe hervorgehen und dem göttlichen Willen gemäß sein müsse. Mit ihr in gleichem Falle befindet sich Constanze, des Königs Roger von Sicilien Erbtochter, die den zweiten der Hohenstaufenkaiser, „der Winde aus Schwabenland", heiratete und ihm den dritten und letzten dieser Winde, Friedrich II gebar. Die Bezeichnung „Wind" soll vermutlich zugleich die Gewalt und die Vergänglichkeit der staufischen Herrschaft bezeichnen. Daß Constanze gewaltsam dem Kloster entführt worden sei, um Heinrich VI zu heiraten, ist ungeschichtlich, wurde aber im vierzehnten Jahrhundert allgemein geglaubt. Ursprünglich entstand die Fabel wohl in guelfischen Kreisen; Friedrich II sollte die Frucht eines Sacrilegiums sein. Bei Dante tritt jedoch nichts von einer derartigen gehässigen Tendenz zu Tage.

Dritter Gesang.

So zeigte jene Sonne, deren Licht
Zuerst mein Herz in Liebe ließ entbrennen,
3 Mir schöner Wahrheit holdes Angesicht.
Und ich, um völlig mich bekehrt zu nennen,
Hatt' etwas höher schon die Stirn gewandt,
6 Soweit es not tat, um es zu bekennen.
Doch ein Gesicht erschien, daß festgebannt
Die Augen nimmer Sinn für andres hatten
9 Und mein Bekenntnis völlig mir entschwand.
Wie in durchsicht'gem Glas und wie in glatten
Krystallnen Wassern, welche flach und seicht
12 Den Blick bis auf den hellen Grund gestatten,
Des Spiegelbildes Umriß so erbleicht,
Daß unsre Augen mit nicht mindrer Schnelle
15 Die Perl' auf einer weißen Stirn erreicht,
So schimmerten Gesichter durch die Helle,
Wodurch das Gegenteil des Wahns entstand,
18 Der Lieb' entflammte zwischen Mensch und Quelle.

Für Spiegelbilder hatt' ich sie erkannt,
Daher ich, wer es sei, zu sehn mich mühte
21 Und rückwärts blickt', und weil ich niemand fand,
Hatt' ich alsbald mit zweifelndem Gemüte
Der Führerin holdselig Licht befragt,
24 Das lächelnd in den heil'gen Augen glühte.
„Nicht wundre dich (so ward mir drauf gesagt)
Mein Lächeln bei dem kindlichen Gedanken,
27 Daß noch dein Fuß sich nichts auf's wahre wagt
„Und fortfährt auf dem nichtigen zu schwanken.
Wahrhafte Wesen siehst du, und der Schwur,
30 Den sie versäumt, bannt sie an diese Schranken.
„Drum sprich sie an und hör' und glaube nur;
Denn jenes Licht, das ihnen Ruh gewährte,
33 Läßt sie nicht irren von der wahren Spur."
Und zu dem Schatten, der zumeist begehrte
Mit mir zu reden, trat ich und begann,
36 Wie einer, den zu heißer Wunsch verzehrte:
„Seliger Geist, der ewig du fortan
Die Süße schmecken wirst auf diesem Sterne,
39 Die nur, wer sie gekostet, ahnen kann,
„Vergönne, daß ich deinen Namen lerne
Und euer Loos." Und jener, den ich bat,
42 Lachenden Auges sprach, als sprech' er gerne:
„Wir sperren nie gerechtem Wunsch den Pfad,
Der Liebe dessen ähnlich, der die seine
45 Als Vorbild setzt für seinen ganzen Staat.
„Jenseits war ich der Klosterjungfraun eine,
Und rufst du recht mein Bild dir in den Sinn,
48 Erkennst du mich, obwohl ich schöner scheine,
„Erkennst du mich, daß ich Piccarda bin,
Mit diesen andren Sel'gen jetzt zusammen
51 Der trägsten Sphäre sel'ge Bürgerin.
„Nur in der Lust des heil'gen Geistes flammen
All unsre Herzen und erfreun sich hier
54 Der sel'gen Ordnungen, die ihm entstammen.
„Und dieses Loos, das tief scheint, haben wir,
Weil ein Gelübd' in einem Punkt von ihnen
57 Verabsäumt worden ist und auch von mir."

Drauf ich: „In euren wunderbaren Mienen
Glänzt etwas göttliches, was sie verklärt
60 Und anders macht als sie vordem erschienen;
„Das hat mir die Erinnerung erschwert;
Doch nun dein Wort mir hilft mich zu besinnen
63 Ist leichteres Erkennen mir gewährt.
„Sag' aber, ihr, so hochbeglückt hier innen,
Sehnt ihr euch je nach einem höhern Ort,
66 Um Freunde mehr zu sehn und zu gewinnen?"
Und lächelnd mit den andren Schatten dort
Und freudig als ob Liebe sie entfachte
69 Mit ihrem ersten Feuer, fuhr sie fort:
„Mein Bruder, Kraft der Gottesliebe machte
In uns den Willen still, daß er allein
72 Sein eignes wünsch' und nie nach andrem schmachte.
„Wenn wir uns sehnten höhern Rangs zu sein,
So stimmten unser Wunsch und Sein Begehren,
75 Der hier uns sehen will, nicht überein.
„Das, siehst du, kann nicht sein in diesen Sphären,
Wenn du die Lieb' erwägst, die ich beschrieb,
78 Und ohne die wir nicht hier oben wären.
„Denn darin ruht des Seligseins Princip,
Daß wir uns ganz im Willen Gottes halten,
81 So daß uns all' erfüllt ein Willenstrieb.
„Der Rang, den wir im Königreich erhalten,
Der dünkt dem Reich und seinem König gut,
84 Der unsren Willen lockt nach seinem Walten.
„Sein Will' ist Frieden, ist die Meeresflut,
Wo alles hinstrebt auf verschiednen Pfaden,
87 Die Geister hier und die in Fleisch und Blut."
Da lernt' ich, daß auf allen Himmelsgraden
Das Paradies ist, wenn auch alle nicht
90 Das höchste Gut beträuft mit gleichen Gnaden.
Und wie man oft satt ist für ein Gericht
Und für ein andres wohl noch Lust empfände,
93 So daß man „danke" dort, hier „bitte" spricht,
So ließ ich merken, daß ich gern verstände,
Wie es mit dem Gewebe sei bestellt,
96 Aus dem sie nicht das Schiff zog bis ans Ende.

Sie sprach: „Den höhern Chören zugesellt
Ist eine Frau, nach deren Norm und Lehren
99 Man Kleid und Schleier trägt in eurer Welt,
„Um Tag und Nacht zu leben mit dem hehren
Verlobten, der sein Ohr Gelübden leiht,
102 Wenn sie aus Liebe seinen Willen ehren.
„Ich floh die Welt in meiner Jugendzeit,
Gelobend ihrer Regel nachzuleben,
105 Und schloß mich ein in ihr geweihtes Kleid.
„Da rissen Männer, bösem Tun ergeben,
Mich aus des Klosters seligem Revier, —
108 Gott weiß, was ich seitdem erlitt im Leben!
„Und dieser andre Glanz, den rechts von mir
Du leuchten siehst, — denn mit vollkommnem Lichte
111 Glüht dieser Sphäre Herrlichkeit in ihr, —
„Von ihr gilt auch, was ich von mir berichte:
Auch die war Nonne, und man riß auch der
114 Des Schleiers heil'gen Schatten vom Gesichte.
„Vom Herzen aber warf sie nimmermehr
Den Schleier ab, als wider gute Sitten
117 Die Welt sie nötigte zur Wiederkehr.
„Constanze ist's, die solches hat erlitten,
Die von dem zweiten Wind' aus Schwabenland
120 Den letzten mächtigen gebar, den dritten."
So sprach zu mir Piccarda und verschwand.
Sie schwand dahin, Ave Maria singend,
123 Wie in der See ein schwerer Gegenstand.
Mein Auge folgt' ihr, durch den Nebel dringend,
Soweit es konnt', und als es sie verlor,
126 Da, sich zum Ziele größrer Sehnsucht schwingend,
Wandt' es sich zu Beatrix ganz empor;
Doch konnt' es erst den Anblick nicht ertragen,
129 Denn heller blitzt' ihr Glanz als je zuvor,
Und darum ward ich säumiger zu fragen.

Einleitung zum vierten Gesange.

Von zwei gleich starken Zweifeln bedrängt, vermag der Dichter keinem von beiden Worte zu leihen, nach dem den Scholastikern vertrauten Gesetze, daß, wenn zwei gleich starke Motive gegen einander stehn, die Handlung unterbleibt. Beatrix, die seine Gedanken liest, befreit ihn aus dem Dilemma, wie Daniel dem Nebucadnezar den vergessenen Traum ins Gedächtnis rief, als der König schon seine weisen Männer, die ihm nicht helfen konnten, tödten lassen wollte.

Der erste Zweifel, „der mehr Galle hat", mehr peinigt, weil er der Kirchenlehre widerspricht, betrifft die Platonische Theorie (im Timäus), wonach die Seelen, bis die Götter ihnen einen Leib bilden, auf Sternen weilen und nach einem guten Leben nach diesen Heimatsternen zurückkehren, nach lasterhaftem Leben eine Wanderung durch Tierkörper antreten müssen. Dante findet eine Art Bestätigung dieser Lehre, da er wirklich Seelen auf dem Monde antrifft. Beatrix belehrt ihn, daß er zwar vermöge seiner beschränkten sinnlichen Natur die Seligen in räumlichen Erscheinungen sehe, daß dieselben aber in Wirklichkeit bei Gott im obersten ruhenden Himmel, außerhalb des Raums, seien. Die abgestufte Art ihrer Seligkeit könne ihm nur in der Form eines Aufenthalts in verschiedenen Sphären anschaulich gemacht werden, wie auch die Schrift und die Kirche sich menschlicher Ausdrucksweise bediene, wenn sie von Gott und den Erzengeln Gabriel, Michael und Rafael („ihm, der Tobias heilte") rede. Des Timäus Lehre sei übrigens nicht so lachenswert, wenn er etwa gemeint habe, daß Ruhm und Tadel, den die Seele auf Erden unter dem Einfluß der Sterne ernte, auf die letzteren zurückgehe. In der Tat setzt Dante die Verdienste seiner Seligen in eine gewisse Beziehung zu der traditionellen Kraft der Sterne, auf die er sie versetzt. Die ganze Stelle ist ein Schlüssel für die Absicht des Dichters, der seine Vision nur als ein räumlich gestaltetes Bild unaussprechlicher, über den Raum erhabener Dinge verstanden wissen will.

Der andere Zweifel ist dieser: wenn Piccarda und Constanze unter äußerem Zwange ihr Gelübde versäumten, wie kann man gerechter Weise ihnen die Versäumnis anrechnen. Beatrix zeigt, daß jene den Zwang überwinden konnten, wenn sie die Willensstärke gehabt hätten, wie Laurentius auf dem Rost oder wie Mucius Scävola. Dies scheint freilich Piccarda Lügen zu strafen, da ihr zufolge Constanze im Herzen dem Gelübde treu blieb. Allein der Widerspruch löst sich, wenn man erwägt, daß Piccarda von der Gesinnung des Herzens sprach, die bei Constanzen auf das Rechte gerichtet blieb, Beatrix dagegen von der Stärke des Willens, den Furcht vor größerem Leiden nie bewegt, sich zum Unrecht zu verstehn. Als Beispiel, wie man ohne bösen Willen, nur um einem Übel auszuweichen, in Sünde geraten könne, dient die schon zweimal (Hölle, Ges. 20 und Fegefeuer, Ges. 12) angeführte Geschichte des Alcmäon. Sein Vater Amphiaraus, wider Willen in Folge des Verrats seiner Gattin Eriphyle

in den Krieg gegen Theben ziehend, hatte dem Sohne befohlen, die Mutter zu tödten, wenn er, der Vater, vor Theben falle. Alcmäon wurde, um Ungehorsam gegen den Vater zu meiden, Muttermörder, facto pius et sceleratus eodem, wie Ovid sagt.

Vierter Gesang.

Wer zwischen zwei Gerichten hat die Wahl,
Gleich reizenden, gleich fernen, wird vergehen
3 Vor Hunger, eh er eins anbeißt zum Mahl:
So würd' ein Lamm auch zwischen Wölfen stehen,
Wenn beide gleich nah sind und fürchterlich;
6 So stünd' ein Jagdhund zwischen zweien Rehen.
Drum, wenn gedrängt von gleichen Zweifeln, ich
Verstummte jetzt, so kann ich es nicht rügen,
9 Weil es notwendig war, noch lob' ich mich.
Ich schwieg, doch stand der Wunsch in meinen Zügen
Samt meinen Fragen abgemalt so hell
12 Und heiß, wie meine Worte nimmer frügen.
Beatrix macht' es so wie Daniel,
Den Zorn Nebucadnezars abzuwehren,
15 Der ihn in Wut versetzt hatt' allzuschnell.
Sie sprach: „Ich sehe wohl, daß zwei Begehren
Dich ziehen und, weil beider Kraft dich treibt,
18 Sie selbst sich fesseln und der Stimm' entbehren.
„Du denkst: wofern der gute Wille bleibt,
Wie ist's da recht, daß fremden Zwanges wegen
21 Man mein Verdienst mit kleinrer Summe schreibt?
„Noch einen Zweifel fühlst du dann sich regen:
Ob wieder nach den Sternen in der Tat,
24 Wie Plato lehrt, die Seelen sich bewegen.
„Von diesen Fragen wird in gleichem Grad
Dein Wunsch bestürmt, und von den zwein gedenke
27 Zuerst ich dieser, die mehr Galle hat.
„Kein Seraph, wie er sich in Gott versenke,
Nicht Moses, Samuel, kein Evangelist,
30 Maria selbst nicht haben ihre Bänke

„In andrem Himmel als der Himmel ist
Der Geister, die wir eben hier berühren;
33 Auch hat ihr Sein nicht mehr noch minder Frist.

„Sie schmücken all' den ersten Kreis und führen
Holdsel'ges Leben von verschiednem Rang
36 Nach Maß des ew'gen Hauchs, den sie verspüren.

„Sie zeigten hier sich, nicht weil sie der Zwang
An diese Sphäre bannt, nein, nur als Zeichen,
39 Daß minder hoch ihr himmlisch Loos sich schwang.

„Denn so nur redet man mit deines gleichen,
Weil eur Verstand den Sinnen nur entleiht,
42 Was er hinaufhebt zu des Denkens Reichen,

„Drum neigt die Schrift sich eurer Fähigkeit
Und meint es anders als die Menschen lesen,
45 Wenn sie dem Höchsten Händ' und Füße leiht;

„So stellt die Kirch' euch als menschliche Wesen
Sanct Michael und Gabriel vors Gesicht
48 Und jenen, der Tobias ließ genesen.

„Das, was Timäus von den Seelen spricht,
(Und scheint auch, daß er's meint,) in seinem Kerne
51 Stimmt es zu dem, was hier geschaut wird, nicht.

„Er sagt, die Seele kehrt zu ihrem Sterne,
Und glaubt, daß, wenn sie in den Körper fährt,
54 Sie vom Gestirn sich abtrenn' und entferne.

„Vielleicht hätt' er es anders uns erklärt,
Als seine Worte klingen, und es wäre
57 Die Meinung dann vielleicht nicht lachenswert.

„Denn meint er, daß der Einfluß jeder Sphäre,
In Ruhm und Schmach, zu ihr zurück sich kehrt,
60 So trifft vielleicht sein Bogen nicht ins Leere.

„Beinah die ganze Welt hat, was er lehrt,
Unrecht verstanden, und sie hat deswegen
63 Mars, Jupiter, Mercur als Gott verehrt.

„Der andre Zweifel, dem du erst erlegen,
Hat wen'ger Gift und könnte weit dich nie
66 Von mir entführen, andrem Ziel entgegen.

„Daß unser Recht menschlichen Augen wie
Unrecht erscheint, daß ist ein Grund dem Weisen
69 Zum Glauben, nicht zu schnöder Häresie.

„Doch weil man auch mit menschlichen Beweisen
Erfassen kann, was diese Wahrheit sei,
72 Will ich, wie du begehrst, dich unterweisen.
„Wenn Zwang besteht, da wo wir keinerlei
Mitwirkung leisten denen, die uns zwingen,
75 So waren jene nicht von Mitschuld frei.
„Kein Wille, der nicht will, ist umzubringen:
Wie Feuer, das man tausendmal vom Ziel
78 Abdrängen will, wird er empor sich ringen;
„Wenn er sich biegt, ob wenig oder viel,
Folgt er dem Zwang: das taten jene Seelen,
81 Da sie zurückfliehn konnten ins Asyl.
„Sie ließen es an jenem Willen fehlen,
Kraft dessen Lorenz auf dem Roste blieb
84 Und Scävola die Rechte ließ verschwelen;
„Sonst wären sie den Weg, den man sie trieb,
Zurückgeeilt, als sie dem Zwang entkommen;
87 Doch allzuselten ist so ernster Trieb.
„Wofern du diese Worte recht vernommen,
Zerstören sie den Zweifel, welcher dich
90 Noch oft verwirrt gemacht hätt' und beklommen.
„Jetzt aber zeigt ein andrer Engpaß sich
In deinem Weg, durch welchen hinzufahren
93 Du bald ermüden würdest ohne mich.
„Ich hieß dich im Gedächtnis fest bewahren,
Daß Selige nicht lügen, weil vereint
96 Sie immer sind mit dem ursprünglich Wahren;
„Und dann vernahmst du, daß Piccarda meint,
Constanze sei dem Schleier treu geblieben,
99 Worin sie mir zu widersprechen scheint.
„Mein Bruder, um Gefahr beiseit zu schieben,
Begehn die Menschen oft genug die Tat,
102 Die sie nicht sollten und auch sonst nicht lieben;
„So wie Alcmäon, weil sein Vater bat,
Gehorsam seine Mutter niedermachte
105 Und so, um fromm zu bleiben, böses tat.
„Den Punkt sollst du bedenken: stets beachte,
Daß die Entschuldigung der Tat gebricht,
108 Die Wille, auch gemischt mit Zwang, vollbrachte.

„Der Will' an sich bejaht das üble nicht,
Doch er begeht es, um nicht größrem Leide
111 Sich preiszugeben, wenn er widerspricht.
„Piccarda also sprach von dem Entscheide
Des Willens an sich selbst, vom andren ich,
114 Und volle Wahrheit sagten wir dir beide."
Also ergoß der Strom, der heil'ge, sich,
Entsprungeu aus dem Urquell wahrer Lehre,
117 Und löst' in Frieden meine Wünsch' und mich.
„O Liebe des Alliebenden! o Hehre!
(So sprach ich,) deren Red' in warme Flut
120 Mich eintaucht, wo ich Kraft und Leben mehre,
„Nicht tief genug ist meines Herzens Glut,
Daß sie euch Dienst um Dienst zum Danke leiste,
123 Doch Er, der kann und sieht, Er mach' es gut!
„Ich seh' es, Sättigung wird nie dem Geiste,
Wenn er das Licht nicht in der Wahrheit sucht,
126 Aus deren Kreise Wahres niemals kreiste.
Da ruht er wie das Wild in sichrer Schlucht,
Wann er's errungen, und er kann's erringen;
129 Denn sonst wär' alles Wünschen ohne Frucht.
„Am Fuß der Wahrheit dieserhalb entspringen
Wie Schößlinge die Zweifel, und Natur
132 Treibt rastlos uns, zum Wipfel uns zu ringen.
„Nur dies, Madonna, lockt mich, dieses nur
Ermutigt mich zu ehrfurchtsvoller Frage
135 Nach andrer Wahrheit von verborgner Spur.
„Sagt, ob man ein Gelübd' im Lauf der Tage
Durch andres gutes Werk erfüllen kann,
138 Daß es zu leicht nicht wieg' auf eurer Wage."
Beatrix schaute mich mit Augen an,
Erfüllt von so göttlichen Liebesfunken,
141 Daß meine Kraft mir zu entfliehn begann,
Und ich die Augen neigte wie versunken.

Einleitung zum fünften Gesange.

Beatrix erklärt die Steigerung ihres Glanzes, die des Dichters Augen überwältigt. Mit jedem fortschreitenden Erkennen des höchsten Gutes erhöht sich die Seligkeit des Erkennenden, und der Grad der Seligkeit wird durch das von dem Seligen ausgestrahlte Licht sichtbar. Schon ist auch Dante's Geist von einem Schimmer dieses göttlichen Lichts gestreift, welches, einmal erkannt, Liebe entzündet, ja eigentlich der Ursprung aller Liebe ist; nur mangelhafte Erkenntnis wendet die Liebe der Menschen wertlosen Gütern zu, aber auch in dieser irregeleiteten Liebe ist noch eine Spur der wahren, auf das höchste Gut gerichteten erkennbar.

Darnach beantwortet Beatrix die Frage, ob man ein Gelübde erfüllen könne, indem man seinen Inhalt ändere. Sie verneint es. Im Gelübde opfert der Mensch das höchste, was Gott irgend einem Geschöpfe spendet, den freien Willen; wie könnte das höchste durch anderes voll ersetzt werden? Diese Auskunft ist „schwer verdaulich“; sie widerspricht scheinbar dem Rechte der Kirche, von einem Gelübde zu entbinden. Aber tieferes Eindringen löst den Knoten. Jedes Gelübde ist, formal betrachtet, ein mit Gott eingegangener Vertrag, und Verträge vollzieht man nur, indem man sie erfüllt. Aber der materielle Teil des Gelübdes, der Gegenstand auf den es sich bezieht, läßt unter Umständen eine Änderung zu, wie nach mosaïschem Gesetze, wenn man ein ungeeignetes Opfer, z. B. ein unreines Tier, gelobt hatte, zwar nicht das Opfern erlassen, aber die Erfüllung des Gelübdes durch Geld erlaubt wurde. Der Gelobende selbst hat aber kein Recht zu solcher Änderung, auch nicht eines guten Zweckes wegen; denn was einem nicht mehr gehört, darf man auch nicht zum Gutestun verwenden. Die Autorität der Kirche („die heiligen Schlüssel“) kann allein ein Gelübde seinem Inhalte nach ändern, und immer muß dann das neue Opfer schwerer wiegen als das erlassene, sich zu diesem wie sechs zu vier verhalten. Daher ist, wo schon das höchste Opfer gelobt war, Ersatz unmöglich. Man soll also mit Gelübden vorsichtig umgehen. Einerseits soll man nichts geloben, was man nicht ohne Sünde halten kann, wie Jephtha und Agamemnon taten, noch auch auf habgierige Priester hören, die für Geld Dispens vom Gelübde anbieten und das Christentum zum Gespött der Juden machen, die solchen Misbrauch nicht kennen.

Beatrix blickt nach der Äquatorialgegend des Himmels, wo seine Lebensfülle am reichsten sich entfaltet, und dieser Aufblick trägt sie und Dante zum zweiten Himmel, der Sphäre des Mercur. Die Bewohner des Mercur begrüßen ihn mit dem Rufe, daß sein Anblick als eines Begnadigten ihre Liebe noch mehren werde; sie drängen sich, ihm durch Mitteilung ihres Lichtes zu dienen.

Weil der Mercur dem Auge meistens unsichtbar ist, der Nähe und des Lichtes der Sonne wegen, nennt Dante ihn die Sphäre, die fremder Glanz uns verbirgt.

Fünfter Gesang.

„Wenn flammend ich im Glühn der Lieb' erglänze,
So daß es deiner Augen Kraft bezwingt,
3 Weit über eures Erdenmaßes Grenze,

„So staune nicht: vollkommnes Schauen bringt
Dies mit sich, daß es uns, wie wir begreifen,
6 In dem begriffnen Gut den Fuß beschwingt.

„Auch deinen Intellect seh' ich von Streifen
Des wahren, ew'gen Lichtes schon berührt,
9 Das, bloß gesehn, stets Liebe treibt zu reifen;

„Und wenn zur Lieb' euch andres oft verführt,
Geschieht es, weil man drin von jenem Lichte,
12 Nur schlecht erkannt, die Spur durchschimmern spürt.

„Du fragst, wer sein Gelübde nicht verrichte,
Ob der durch andren Dienst sich lösen kann
15 Und also frei ausgehen im Gerichte."

Diesen Gesang fing so Beatrix an,
Und wie ein Mann, der ohne Stocken lehret,
18 Schritt sie den heil'gen Weg, den sie begann.

„Die größte Gabe, die Gott hat bescheret,
Die seiner Güte und Freigebigkeit
21 Zumeist entspricht, die er am meisten ehret,

„Ist freier Wille, den er allezeit
Nur den vernünft'gen Wesen, diesen allen
24 Und keinem sonst, verliehn hat und verleiht.

„Drum muß der hohe Wert ins Auge fallen,
Den ein Gelübde solches Inhalts hat,
27 Der Gott gefällt, nachdem er dir gefallen.

„In diesem göttlich-menschlichen Tractat
Wird ja der Schatz, den ich gepriesen habe,
30 Zum Opfer, und er wird's durch seine Tat.

„Wie gäb' es wohl Ersatz für solche Gabe?
Auch wenn du guten Zweck damit bezweckst,
33 So willst du gutes tun mit fremder Habe.

„Jetzt ist der Hauptpunkt klar in unsrem Text;
Doch weil die Kirche kann Dispens erteilen
36 Und scheinbar so ein Widerspruch erwächst,

„Mußt du ein wenig noch bei Tisch verweilen
Die harte Kost bedarf, die du gespeist,
39 Der Hilfe, dein Verdauen zu beeilen.

„Eröffne meiner Lehre deinen Geist
Und halt sie fest; denn Wissenschaft verschwindet,
42 Wenn du gelerntes nicht zu halten weißt.

„Im Wesen des besagten Opfers findet
Zwei Stücke man: zuerst das Was und Wie,
45 Sodann die Übereinkunft, die uns bindet.

„Durch die Erfüllung nur, und anders nie,
Erlischt die letztre, und aus diesem Grunde
48 Gilt, was ich so bestimmt gesagt, für sie.

„Drum war das Opfern selbst im alten Bunde
Notwendigkeit, obwohl bisweilen man
51 Den Stoff vertauschte, — dessen hast du Kunde.

„Das zweite Stück, des Opfers Stoff, sodann
Ist so vielleicht, daß ohne fehlzugehen
54 Man es mit andrem Stoff vertauschen kann;

„Doch darf er nie aus Eigenmacht geschehen,
Der Bürde Tausch, die du zu tragen hast;
57 Erst müssen sich die heil'gen Schlüssel drehen.

„Und töricht ist die Änderung der Last,
Wenn der Ersatz nicht die erlassne Bürde
60 So wie die Sechs die Vier in sich umfaßt.

„Daher, wo ein Gelübd' an Wert und Würde
So schwer wiegt, daß es jede Schale schnellt,
63 Zahlung mit andrem nie genügend würde.

„Gelübde sind kein Spiel, o Menschenwelt!
Seid treu und schielet nicht wie der Hebräer
66 Jephtha bei seinem ersten Opfergeld.

„Er mußte sagen: ich tat übel, eher
Als zahlen und verschlimmern. Solchen Schwur
69 Tat auch der große Feldherr der Achäer,

„Drob Iphigeniens schönes Haupt nicht nur
Sie selbst beweinte, sondern weinte jeder
72 Wer von so schlimmem Gottesdienst erfuhr.

„Ihr Christen, folget nicht wie eine Feder
Jedwedem Winde, wählet festen Grund
75 Und glaubt nicht, alles Wasser liefre Bäder.

„Ihr habt den alten und den neuen Bund,
Ihr habt die Kirche, dunkles hell zu machen;
78 Was ihr zum Heile braucht, das ward euch kund.
„Lehrt böse Habsucht anders diese Sachen,
So seid ihr Menschen, seid nicht Herden Viehs,
81 Daß euch die Juden eurer Stadt verlachen.
„Gleicht nicht dem Lamme, das die Milch verließ
Der Mutter und nach eigenem Belieben
84 Umherschweift, wie die Lust den Weg ihm wies."
So sprach Beatrix, wie ich hier geschrieben,
Und blickte sehnend nach der Gegend hin,
87 Wo reicher ist die Welt an Lebenstrieben.
Das Schweigen und der Blick der Führerin
Hielt mein begierig Herz zurück von Fragen;
90 Denn schon auf neue lenkt' ich meinen Sinn.
Und wie ein Pfeil, der schon ins Ziel geschlagen,
Eh sich der Strang beruhigt, wurden wir
93 Im zweiten Himmelreich dahin getragen.
So fröhlich sah ich meine Herrin hier,
Als in das neue Licht der Flug sie brachte,
96 Daß der Planet an Glanz gewann von ihr.
Und wenn der Stern verwandelt ward und lachte,
Wie ward mir selber erst, den die Natur
99 Veränderlich in allen Stücken machte!
Wie durch den klaren Teich, sobald sich nur
Von außen naht, was sie für Futter halten,
102 Die Fische gleich nachziehen solcher Spur,
So sah ich mehr denn tausend Glanzgestalten
Heranziehn, und ein Ruf aus allen klang:
105 „Der wird noch reicher unsre Lieb' entfalten!"
Und als der Glanz in unsre Nähe drang,
Sah man jedweden Schatten voll Entzücken
108 Im lichten Blitze, der aus ihm entsprang.
Denkt, Leser, daß aufhörte vorzurücken,
Was hier anhebt, welch bange Hungerpein
111 Mehr zu erfahren würd' euch dann bedrücken!
Bedenkt ihr das, so seht ihr selber ein,
Daß ich vom Durst zu wissen ward verzehret,
114 Als mir sich darbot solcher Augenschein.

„Du wohlgeborner, welchem Gott gewähret
Zu schaun die Throne ew'ger Herrlichkeit,
117 Obwohl für dich noch Kriegs- und Dienstzeit währet,
„Das Licht entzündet uns, das weit und breit
Den Himmel füllt, und sollen wir dir dienen,
120 Dich zu erleuchten, sprich, wir sind bereit."
Der Sel'gen einer, die mir dort erschienen,
Sprach's, und Beatrix: „Zaudre, zaudre nicht;
123 Sprich ohne Furcht und glaub' wie Göttern ihnen."—
— „Wohl seh' ich, wie ihr euch im eignen Licht
Einnistet, das ihr aus den Augen ziehet;
126 Denn, wann ihr lächelt, blitzt eur Angesicht.
„Doch wer ihr seid, weshalb ihr hier verziehet,
Das weiß ich nicht, auf dieser Sphäre hier,
129 Die unsrem Blicke fremder Glanz entziehet."
So sprach ich zu der Seele, die zu mir
Zuerst geredet hatt', und wie mir deuchte,
132 Ward nur noch glänzender das Licht in ihr.
Wie durch zu hellen Schein die Tagesleuchte
Sich selbst verbirgt, wann ihrer Glut Gewalt
135 Die Dämpfungen verzehrt der dunst'gen Feuchte,
So barg sich mir die heilige Gestalt
Durch größre Freude, ganz vom Strahl umringet.
138 Dann sprach sie, so von Hülle dicht umwallt,
Das, was der folgende Gesang euch singet.

Einleitung zum sechsten Gesange.

Die verklärte Seele, welche den Dichter anredet, giebt sich zu erkennen als Kaiser Justinian, der Begründer der verbesserten Rechtsordnung des römischen Reichs und als solcher für Dante eine geheiligte Person. Die Gesetzgebung des Kaisers ist ihm eine Eingebung der „ersten Liebe", des heiligen Geistes Seine hohe Ansicht von der göttlichen Bestimmung des Reichs hat Dante in diesem Gesange dargelegt. Schon Troja's Schicksale sind ihm ein Vorspiel der großen Entwicklung, die unter Gottes Führung in der Aufrichtung des Kaiser-

tums als des obersten Schiedsamtes über alle Fürsten und Republiken ihren Abschluß fand. Der Adler, das Symbol der Kaisermacht, ist Troja's Feldzeichen; Aeneas, der des latinischen Königs Tochter Lavinia gewinnt und zum Weibe nimmt, führt ihn vom Ida, der Sonne folgend, nach dem Westen; Constantin trägt ihn wieder gen Osten nach Byzanz, und dort, nach zweihundert Jahren, gelangt er in Justinians Hand.

Justinian war nach der (unrichtigen) Meinung der von Dante gelesenen Historiographen ein Anhänger der monophysitischen Ketzerei, die in Christus nur eine Natur, die menschliche, anerkannte, bis er von dem römischen Bischof Agapetus (533—536) bekehrt ward. Jetzt im Himmel ist ihm die wahre Lehre so deutlich wie uns Menschen der Satz vom ausgeschlossenen Dritten, daß von zwei einander widersprechenden Aussagen, einer bejahenden und einer verneinenden, nur die eine wahr sein kann, die andere alsdann unwahr sein muß und ein Drittes nicht möglich ist.

Nachdem Justinian Dante's Frage, wer er sei, beantwortet hat, fügt er unaufgefordert einen Abriß der Geschichte des römischen Adlers hinzu, um zu zeigen, wie sehr frevle, wer dies Symbol der höchsten Obrigkeit unrechtmäßig führe oder sich ihm widersetze. Es ist eine Strafpredigt gegen Ghibellinen und Guelfen: jene verfolgen unter der kaiserlichen Fahne nur noch ihre Sonderzwecke, diese befehden das Kaisertum als solches.

Die Geschichte des Adlers beginnt mit den von Virgil besungenen Kämpfen; für ihn starb Pallas, des Aeneas Gefährte, im Zweikampf gegen König Turnus. In Alba weilte er dreihundert Jahre, ehe er seinen Sitz in Rom nahm, wo „die drei wider drei", die Horatier wider die Curiatier, für ihn fochten. Von Rom aus begann er seinen Siegesflug, erst unter den Königen, dann unter „Quinctius mit dem wirren Haar" (Cincinnatus) und den anderen großen Römern. Er überwand Hannibal (der hier mit arabischen Truppen erscheint, weil nach einer fabelhaften Tradition ein arabischer Eroberer Iffricus Afrika unterworfen und ihm den Namen gegeben haben soll). Er besiegte die Rotten Catilina's, für welche (einer gleichfalls fabelhaften Überlieferung zufolge) die der Heimat Dante's benachbarte Hügelstadt Fiesole einst Partei nahm, weshalb sie dann dem sie züchtigenden Adler wohl grollen mochte. Er ward, als die Geburt des Heilands herannahte, Cäsarn anvertraut und siegte mit dem in Gallien, in Spanien, bei Dyrrhachium (Durazzo), in Afrika über Juba u. s. w. Auf Cäsar folgt Augustus, der die Mörder des Oheims straft, die Städte Perusia und Mutina züchtigt und der Welt endlich den Frieden bringt. In seinem Buche de monarchia nennt Dante die großen Taten der alten Römer einen klaren Beweis für den gottverordneten Beruf des Kaisertums: solche Dinge seien nur durch Gottes Beistand möglich gewesen. Aber sie sind gering gegen das, was unter dem dritten Kaiser (Tiberius) dies Zeichen des Adlers vollbrachte: das Strafgericht nämlich, durch welches Gottes Gerechtigkeit Genugtuung erhielt, die Kreuzigung Christi, die ein Act römischer Obrigkeit war. Und wunderbar! derselbe Adler, unter Titus, rächt an Jerusalem eben jene Kreuzigung, die Gott Rache verschafft hatte. — Justinian schließt mit einer Warnung an den französischen

Beherscher Neapels, Karl II von Anjou, den damaligen Führer der Guelfen: er soll nicht wähnen, daß Gott je sein Wappen mit den Lilien vertauschen werde.

Sodann beantwortet er Dante's zweite Frage, weshalb diese Geister auf dem Mercur weilen. Der kleine Stern vereint die Guten, die sich von der Liebe zum Ruhm haben leiten lassen. Ihr Rang im Himmel ist niedrig, aber ihrem Verdienst angemessen, und das zu empfinden ist auch Seligkeit. Die in ihnen lebendige göttliche Gerechtigkeit hindert jede Unzufriedenheit mit dem ihnen angewiesenen Loose.

Zum Schlusse nennt Justinian als einen der Genossen seiner Seligkeit den Provenzalen Romée. Von diesem wird berichtet, daß er am Hofe des Grafen Raimund als treuer Verwalter wunderbar tätig gewesen, aber in Folge der Ränke seiner Neider ins Elend gestoßen worden sei. Ihm verdankte (nach Dante) Graf Raimund, daß seine vier Töchter Könige heirateten, Beatrix Karl von Anjou, der die Krone Siciliens gewann, Margarethe Ludwig IX von Frankreich, Eleonore Heinrich III von England, Sanctia den römischen König Richard von Cornwallis. Geschichtlich ist wohl nur, daß der letzte der provenzalischen Grafen einem seiner Vasallen Romée de Villeneuve besonderes Vertrauen schenkte und ihn zum Vormund seiner Erbtochter einsetzte. Zu Dante's Zeit hatte sich daraus eine Legende entwickelt, von einem geheimnisvollen Pilger (romeo), der eines Tages am gräflichen Hofe erschien, im Dienste Raimunds blieb, durch treuen Fleiß und Klugheit dessen zerrüttete Verhältnisse zu hoher Blüte brachte, schließlich dafür Undank und Mistrauen erntete und arm, wie er gekommen war, von dannen zog. Weshalb er von Dante unter die ruhmliebenden Seligen versetzt wird, bleibt dunkel.

Sechster Gesang.

„Als Constantin zurück den Adler führte,
Der Sonn' entgegen, der gefolgt er war,
3 Dem Urahn nach, der einst Lavinia kürte,
„Mußte der Vogel Gottes hundert Jahr'
Und hundert an Europa's Saum verbringen,
6 Nicht fern von dem Gebirg, das ihn gebar
„Und unterm Schatten seiner heil'gen Schwingen
Regiert' er dort die Welt von Hand zu Hand,
9 Bis mit der Zeit ihn meine Händ' empfingen.
„Cäsar und Justinian ward ich genannt,
Und kraft der ersten Lieb' hab' ich das Leere
12 Und das Zuviel aus dem Gesetz verbannt.

„Eh ich das Werk begann, glaubt' ich die Lehre,
Die nicht in Christo zwei Naturen sieht,
15 Und kam ein Zweifel nie mir in die Quere.
„Jedoch der heil'ge Vater Agapit
Hat mich bekehrt dann; seine Rede war es,
18 Die für den rechten Glauben mich entschied.
„Ich glaubte, was er sprach, heut seh' ich klar es,
So klar wie du in jedem Widerstreit
21 Der Sätz' ein falsches siehest und ein wahres.
„Kaum schritt ich mit der Kirche unentzweit,
Erweckte mich die Gnade, zu gestalten
24 Das große Werk, dem ich mich ganz geweiht.
„Ich ließ den Belisar des Heeres walten,
Mit dem des Himmels Arm sich so verband,
27 Daß mir's ein Zeichen war, mich still zu halten.
„An deine erste Frag' ist hier bewandt
Die Antwort, die ich gebe, doch mich leitet
30 Zu ein'gem Zusatz noch der Gegenstand,
„Damit du siehst, mit welchem Rechte schreitet,
Wer widerstrebt dem Zeichen heil'ger Macht,
33 Sei's, daß er's an sich reißt, sei's mit ihm streitet.
„Sieh, wie viel Tugend hat es wert gemacht
Der Ehrfurcht! und dies hat schon angefangen,
36 Als Pallas starb, zu ihm von Lieb' entfacht.
„Du weißt, wie es in Alba die drei langen
Jahrhunderte geweilt bis zu der Zeit,
39 Wo drei mit dreien nochmals um ihn rangen;
„Wie vom sabin'schen Raube bis zum Leid
Lucretia's es die Städt' umher geschlagen,
42 Von sieben Königen geführt zum Streit;
„Wie die erlauchten Römer es getragen
Wider den Brennus, wider Pyrrhus' Schar,
45 Wie andre Bünd' und Fürsten ihm erlagen;
„Drob Quinctius, benamt vom wirren Haar,
Torquatus, Decier, Fabier Ruhm gewannen,
48 Den gern ich balsamir' und aufbewahr'.
„Dies Zeichen schlug Arabia's stolze Mannen,
Als Hannibal die Alpen überwand,
51 Wo du entspringst, o Po, in Fels und Tannen.

„Dies gab den Sieg einst in die Jünglingshand
Scipio's und Pompejus, diesem grollte
54 Der Hügel einst, wo deine Wiege stand.

„Dann, als die Zeit sich bald erfüllen sollte
Und sich erneun des Himmels heitrer Schein,
57 Nahm Cäsar selbst es hin, wie Rom es wollte;

„Und was es tat vom Var bis an den Rhein,
Das sahen Saone und Seine, sahn bezwungen
60 Die Täler, die der Rhone Macht verleihn.

„Als es den Rubicon dann übersprungen,
Da nahm, was es hernach tat, solchen Flug,
63 Daß keine Feder folgt noch Menschenzungen.

„Gen Spanien wendet' es den Heereszug,
Durazzo bebte, Pharsalus erbebte,
66 Daß bis zum Nil die See den Jammer trug.

„Es sah den Strom, von wo es westwärts strebte,
Den Simoïs, wieder, und wo Hector liegt,
69 Worauf es dräuend nach Ägypten schwebte.

„Dann fuhr's auf Juba's Haupt, wie Blitzstrahl fliegt:
Wo nur pompejische Posaun' ertönte,
72 Hat es nach Rom rückkehrend stets gesiegt.

„Wie es mit Sieg den nächsten Träger krönte,
Drob heult mit Brutus Cassius ewiglich,
75 Drob stöhnte Modena, Perugia stöhnte,

„Drob weint Cleopatra noch bitterlich,
Die fliehend vor dem nah'nden Römerheere
78 Den schwarzen Tod erkor durch Natternstich.

„Mit diesem zog er bis zum roten Meere,
Mit diesem gab er Frieden rings der Welt,
81 Daß man dem Janus sperrte die Altäre.

„Doch dieses Zeichens Sieg' in Staat und Feld,
Die erst geschehnen und seitdem vollbrachten,
84 Im ganzen Reich, wo es die Herrschaft hält,

„Sind nur als dunkel und gering zu achten,
Wenn in der Hand des dritten Cäsar wir
87 Es klaren Blicks und reinen Sinns betrachten.

„Denn die Gerechtigkeit, die lebt in mir,
Gönnt' ihm den Ruhm damals, in Gottes Sache
90 Sühne zu schaffen Gottes Zorn und ihr.

„Und nun bewundre, was ich klar dir mache!
Mit Titus hat es dann das Werk gethan
93 Zu rächen jene Gott verschaffte Rache.
„Und als hernach der Longobardenzahn
Die Kirche biß, schritt unter seinen Schwingen
96 Der große Karl hilfreich die Siegesbahn.
„Urteile jetzt, wie jene sich vergingen,
Die ich vorhin verklagt; jetzt sage dir,
99 Von wannen eure Leiden all' entspringen.
„Dort heißt es: Lilien wider Reichspanier!
Hier will man dies Panier nur für Parteien:
102 Ich weiß nicht, irrt man dort mehr oder hier?
„Der Ghibellin mag andre Fahn' entleihen
Für seine Künste: dieser folgt nicht treu,
105 Wer mit dem guten Recht sie will entzweien.
„Und Karl mit seinen Guelfen trage Scheu
Vor diesem Aar! der hat schon mehr als einen
108 Zerzaust, der stärker war als dieser Leu.
„Oft muß der Sohn des Vaters Schuld beweinen,
Und wähn' er nicht, daß Gott die Wappenzier
111 Der Lilien je eintausche statt der seinen.
„Die guten Geister schmücken dies Revier
Des kleinen Sterns, die einst zu tät'gem Leben
114 Geleitet hat die Ruhm- und Ehrbegier.
„Und strebt das Herz dahin, so muß daneben,
Durch solche Ablenkung, der ächte Strahl
117 Der Liebe minder lebhaft aufwärts streben.
„Vergleichend aber der Verdienste Zahl
Und unsren Lohn, fühlt man auch das als Segen,
120 Daß er zu groß nicht ist noch auch zu schmal.
„Denn alle Triebe, die in uns sich regen,
Versüßt gerechter und lebend'ger Drang,
123 Daß nichts sie je abkehrt zu schlimmen Wegen.
„Verschiedne Stimmen geben süßen Klang,
So auch erzeugt im Leben der Verklärten
126 Holdsel'ge Harmonie'n verschiedner Rang.
„Und in der Perle hier, bei den Gefährten,
Glänzt auch Romeo's Glanz mit uns vereint,
129 Deß schöne Taten dort des Lohns entbehrten.

„Den Provenzalen, die es schlimm gemeint,
Vergeht das Lachen bald; denn schlimm muß fahren,
132 Wem andrer Tugend eigner Nachteil scheint.
„Vier Töchter hatte Raimund, und es waren
Vier Königinnen, und der schlichte Mann
135 Romeo tat es für den undankbaren;
„Der, auf den Rat der Neider, heischte dann
Rechnung vom treuen Pfleger seiner Habe,
138 Der fünf und sieben ihm für zehn gewann.
„Da zog der arme fort, schon nah dem Grabe,
Und wüßte man, mit welchem Herzen er
141 Sein Brot sich hat gesucht am Bettelstabe, —
„Man preist ihn, aber pries' ihn wohl noch mehr."

Einleitung zum siebenten Gesange.

Einen Hymnus anstimmend in den beiden heiligen Sprachen, hebräisch und lateinisch, gesellt Justinian sich wieder zu dem Chor der Seligen. Die erste Terzine bedeutet: „Hosannah, heiliger Gott der Heerscharen, der du mit deiner Helle überleuchtest die seligen Feuer dieser Königreiche". Die drei hebräischen Worte fand Dante in der Vulgata.

Dante wird von einem Zweifel gequält, aber er wagt nicht Beatrix anzureden. Denn schon, wenn er die Buchstaben ihres Namens B und X erblickt, verstummt er vor Ehrfurcht. Justinian hatte gesagt, Jerusalem sei gerechter Weise gestraft worden für Christi Kreuzigung; da nun aber diese Kreuzigung ein Act der Gerechtigkeit war, nämlich die Sühne für Adams Schuld, so begreift Dante nicht, wie dafür an den Vollstreckern Rache geübt werden konnte. Beatrix belehrt ihn, daß Christus, indem er die Strafe auf sich nahm, die allein Adams Sünde tilgen konnte, der Gerechtigkeit genug tat, die Juden aber aus ungerechtem Motive ihn, den schuldlosen, tödteten. Schwieriger erscheint die Frage, weshalb Gott nicht einen anderen Weg der Erlösung als durch den Tod seines Sohnes erwählt habe. Darauf antwortet Beatrix mit folgender Argumentation.

Die menschliche Natur war in Adam unmittelbar von Gott erschaffen, nicht ein Product der Elemente, wie nach dem Sündenfalle. Wie alle unmittelbaren Creaturen besaß sie Unzerstörbarkeit, Freiheit und höhere Gottähnlichkeit. Durch die Sünde verlor der Mensch zuerst seine Freiheit und mit ihr die beiden

anderen Vorrechte. Den Verlust durch angemessene Buße gutzumachen, dazu reichten nun die Grenzen seiner Natur nicht mehr. Gewiß hätte Gott ihm einfach alles verzeihen können, aber der Vollkommenheit Gottes entsprach es, daß der Weg der Barmherzigkeit und der Weg der Gerechtigkeit beide eingeschlagen wurden. Wie Gott den Plan der Erlösung lenkte, ist dies das größte, was vom ersten Schöpfungstage bis zur letzten Nacht geschehen sein wird.

Der Satz, daß alles, was Gott schaffe, unzerstörbar sei, widerspricht scheinbar der Vergänglichkeit der irdischen Dinge. Allein diese sind eben nicht unmittelbar geschaffen, wenigstens nicht in ihrer concreten Wesenheit, wennschon alles Sein von Gott ist. Sie entspringen durch Zeugung, Samen oder Mischung aus dem geschaffenen Stoffe unter dem Einflusse der geschaffenen Kräfte der himmlischen Sphären. Sie sind also nicht in dem Sinne Gottes Creaturen wie die Engel und die Himmel, „dies klare Land“. Der Mensch ist eine solche Creatur, aber in Folge des Sündenfalls dem Tode verfallen. Unzerstörbar ist er trotzdem an Leib und Seele; der Tod ist nur ein Übergang; aus dem Ursprunge der menschlichen Natur folgt die Auferstehung des Leibes.

Siebenter Gesang.

Osanna sanctus deus sabaoth,
Superillustrans tua claritate
3 Felices ignes horum malachoth!
So, schwingend sich zum Klange der Cantate,
Sah singen ich die heilige Substanz,
6 Zwiefach mit Licht gekrönt im Reich und Rate.
Sie und die andren folgten ihrem Tanz,
Und Funken gleich, die Sturm von hinnen tragen,
9 Verbargen sie mir plötzlich ihren Glanz.
Ich zweifelt' und ich sagte: „Frage, frage,
Frag',“ sagt ich bei mir selbst, „die Führerin,
12 Damit ihr Tau den Durst dir niederschlage!“
Die Ehrfurcht aber, die mir Herz und Sinn
Ganz überwältigt, schon durch B und X,
15 Senkte mein Haupt, als nähme Schlaf mich hin.
Da hob sie lächelnd an, holdsel'gen Blicks,
Der einen Menschen wohl noch fröhlich machte
18 In Pein des Scheiterhaufens oder Stricks:

„Nach meiner unfehlbaren Meinung dachte
Dein Zweifel, ob gerecht es könne sein,
21 Daß Rache ward gestraft, gerecht vollbrachte.
„Ich aber will den Geist dir bald befrein,
Und gieb wohl Acht; denn durch mein Wort erschlossen,
24 Wird eines großen Spruchs Besitztum dein.
„Weil ihn heilsamer Zügel hat verdrossen,
Hat jener Mensch, der nicht geboren war,
27 Sich selbst verdammt und alle seine Sprossen.
„Daher die Menschheit viele tausend Jahr'
Daniederlag, krank in jedwedem Triebe,
30 Bis Gottes Wort herabstieg wunderbar
„Und die Natur, die ewig fern sonst bliebe
Vom Schöpfer, in Person sich einte, — nur
33 Durch Kraft und Tat der eignen ew'gen Liebe.
„Nun merke: diese menschliche Natur,
Mit ihrem Schöpfer so vereint, war eben
36 So gut und rein wie einst auf Edens Flur.
„Doch war sie durch sich selbst verbannt daneben
Vom Paradies; denn sie verleugnet ja
39 Den Weg der Wahrheit und ihr wahres Leben.
„Wird also jene Straf' in Golgatha
An der Natur, die Gott annahm, gemessen,
42 So traf gerechter niemals sie als da.
„Desgleichen, sieht man die Person an dessen
Der sie erlitt, so folgt die Anwort drauf,
45 Noch nie war Strafe so unangemessen.
„So folgt' aus einer Tat verschiedner Lauf:
Gott und den Juden war ein Tod willkommen,
48 Die Erde barst, der Himmel tat sich auf.
„Jetzt kann dir schwerlich noch ein Zweifel kommen;
Du siehst, daß Rache durch gerecht Gericht
51 Für die gerechte Rache ward genommen.
„Doch von Gedanken zu Gedanken flicht
Dein Geist sich einen Knoten, und ich sehe,
54 Wie du dich sehnst nach Lösung und nach Licht.
„Du sagst: dies alles hör' ich und verstehe,
Doch dunkel bleibt, weshalb nur dieses Blut
57 Gott hat gewollt, damit das Heil geschehe.

„Der Ratschluß, Bruder, tief verborgen ruht
Den Augen, wenn das geistige Erkennen
60 Noch nicht gereift ist in der Liebe Glut.
„Weil aber viele dies zu schauen brennen
Und wenig sehn, so geb' ich dir Bescheid,
63 Weshalb der Weg der beste ist zu nennen.
„Die Güte Gottes, die nichts weiß von Neid,
In sich erglühend, strahlet und entfaltet
66 Die ew'gen Wunder ihrer Herrlichkeit.
„Was sie unmittelbar ausströmt, veraltet
Und endet nie; nie schwindet und erschlafft
69 Die Prägung, die ihr Siegel hat gestaltet.
„Was sie unmittelbar austräuft und schafft,
Ist völlig frei, hat nicht Tribut zu leisten
72 Der Herrschaft spätrer Ding' und deren Kraft.
„Dies ähnelt und gefällt ihr auch am meisten;
Denn ob die heil'ge Glut ins All erfließt,
75 So flammt sie doch im ähnlichsten am meisten.
„Nun, dieser Vorzüg' allesamt genießt
Der Mensch, und fehlt von diesen Gaben eine,
78 Fällt auch sein Adel, der daraus entsprießt.
„In Unfreiheit bringt ihn die Sünd' alleine
Und macht unähnlich ihn dem höchsten Gut,
81 So daß er wenig glänzt in dessen Scheine.
„Nie steigt er wieder, bis er Buße tut
Und füllt die durch die Schuld entstandne Leere
84 Durch richt'ge Strafe wider sünd'ge Glut.
„Eure Natur verlor, die einst so hehre,
Da sie im Samen ganz gesündigt hat,
87 Das Paradies und diese Würd' und Ehre.
„Und um sie herzustellen war kein Rat,
Wenn du es scharf erwägst, auf keinem Pfade,
90 Als wenn man dieser Tore eins betrat:
„Entweder daß ihm Gott aus bloßer Gnade
Es nachließ, oder daß der Mensch allein
93 Geleistet hätte, was ihn ganz entlade.
„Jetzt senk' die Augen in den Abgrund ein
Des ew'gen Plans, und möge dein Verstehen
96 Auf meine Worte fest geheftet sein.

„Vom Menschen konnte Sühne nicht geschehen,
Weil er in seinen Grenzen Raums entbehrt,
99 Mit Demut je so tief hinab zu gehen,
„Wie er im Trotz zu steigen hat begehrt.
Und wie ich sage, dieses Grundes wegen
102 Ist ihm, durch sich genugzutun, verwehrt.
„Drum mußte Gott sich selbst ins Mittel legen,
Um zu erneun den alten Stand der Welt,
105 Sei's auf dem einen, sei's auf beiden Wegen.
„Weil nun die Handlung desto mehr gefällt,
Je mehr sie von des Herzens vollem Streben,
108 Aus welchem sie entspringt, vor Augen stellt,
„So schlug die Güt', in der wir alle weben,
Jeden der Weg' ein, der ihr offen lag,
111 Um euch von eurem Falle zu erheben,
„Daß zwischen letzter Nacht und erstem Tag
Kein andres Werk wie dies so hehr gelenkte
114 Gesehn ward, noch gesehen werden mag.
„Freigebiger war Gott, der selbst sich schenkte,
Damit ihr Kraft gewönnet aufzustehn,
117 Als wenn er auf Vergebung sich beschränkte.
„Karge Gerechtigkeit wär' sonst geschehn,
Wenn Gottes Sohn nicht Fleisch geworden wäre,
120 In niedriger Gestalt einherzugehn.
„Jetzt, daß ich dir jedweden Wunsch gewähre
Und daß du sehest wie ich selber hier,
123 Tut's Not, daß ich noch einen Punkt erkläre.
„Du sagst: der Elemente kenn' ich vier
Und kenn' auch ihre Mischungen auf Erden,
126 Und alles das vergeht, das sehen wir;
„Zur Schöpfung muß auch dies gerechnet werden,
Und hätte das, was ich gesagt, Bestand,
129 So dürfte nie Verderbnis es gefährden.
„Die Engel, Bruder, und dies klare Land,
Die, wie sie sind, ihr Sein zuerst empfingen,
132 Hat man mit Recht Erschaffene genannt.
„Den Elementen aber und den Dingen,
Die aus den Elementen dann entstehn,
135 Muß aus erschaffner Kraft die Form entspringen.

„Geschaffen ward der Stoff, darin sie stehn,
Geschaffen auch die Kräfte, die dem Ganzen
138 Die Form verleihn und sich als Sterne drehn.
„Die Seelen aller Tier' und aller Pflanzen
Zieht heiliger Gestirne Strahl und Gang
141 Aus Mischung kraftgeschwängerter Substanzen;
„Doch unser Sein, unmittelbar, entsprang
Der höchsten Güt', und ihrer Liebe Wehen
144 Zieht uns zu ihr mit ew'gem Sehnsuchtsdrang.
„Und hieraus kannst du unser Auferstehen
Selbst folgern, wenn du deutlich hast erkannt,
147 Wie unsres Fleisches Schöpfung ist geschehen,
„Als unser erstes Elternpaar entstand."

Einleitung zum achten Gesange.

In den dritten Himmel, den der Venus, eingehend, reinigt der Dichter die Heiligkeit dieses Gestirns von dem Makel, den heidnischer Glaube auf ihn warf, als ob der Einfluß dieses Sterns die im menschlichen Herzen entspringende sündige Liebe entzünde. Nur den Namen hat die dritte Sphäre gemein mit jener Cypris, deren Sohn Cupido einst in Ascanius' Gestalt auf Dido's Schooße saß. Der Planet Venus sehnt sich, wie Dante sagt, bald im Rücken, bald vor der Sonne immer nach ihr, d. h. er ist sowohl Abend- als Morgenstern.

Dem Aristoteles folgend nennt Dante den Blitz einen aus den Wolken fahrenden sichtbaren Wind. Schneller als dieser kommen die seligen Geister, Lichtfunken ähnlich, heran gefahren und halten Dante zu Liebe inne in dem Reigen, in dem sie ihre ewige Freude darstellen, der Bewegung folgend, welche ihren Anfang nimmt im neunten Himmel, dem von den Seraphim gelenkten Primum mobile. Diese Geister kreisen mit den „Intelligenzen" oder Engeln, welche die Venus-Sphäre bewegen, und welche Dante schon an einer anderen Stelle, in seiner ersten Canzone, angerufen hat. Daher das Citat des ersten Verses dieser Canzone hier eingeflochten ist: „Voi che intendendo il terzo ciel movete, die ihr erkennend den dritten Himmel beweget". Jeder der neun Himmel steht nach Dante's System unter einem der neun Engelchöre, deren Rangordnung der 28. Gesang näher beschreibt. Daß die Seraphim dem obersten Himmel vorstehen, sahen wir schon; der Reihenfolge gemäß kömmt auf den dritten Himmel (von unten gerechnet) diejenige Ordnung der Engel, welche die

Schrift „Fürstentümer, Principatus" nennt, daher hier von „Himmelsfürsten" die Rede ist.

Im J. 1294 kam ein schöner jugendlicher Prinz mit glänzendem Gefolge nach Florenz, Karl Martell, ältester Sohn Karls II von Neapel, Erbe also jenes im Texte beschriebenen süditalischen Reichs, welches im Norden die Flüsse Tronto und Verde begrenzen, Erbe außerdem der Provence und gekrönter König von Ungarn. Auch Trinacria (Sicilien) mit seinem Schwefelrauch über dem vom Eurus (Ost) heimgesuchten Gestade würde seinen Kindern gehört haben, hätte nicht die Misregierung des Hauses Anjou den Verlust der Insel verschuldet. Er war vermählt mit Clemenza, der Tochter Rudolfs von Habsburg. Dieser Jüngling gewann, als er in Florenz war, alle Herzen, auch das Dante's, der, wie er andeutet, sich der Huld des Prinzen erfreute, wennschon sie ihm, weil Karl früh starb, „nur Laub", nicht Früchte trug. Diesen vielgeliebten Königssohn versetzt Dante auf das Gestirn der Liebe und legt ihm Worte in den Mund, die für den König Robert von Neapel bestimmt sind, einen kargen Fürsten, dessen catalanische Truppen durch Habsucht und Erpressung das Volk erbitterten.

Der Verklärte erkennt Dante's hohe Freude bei dieser Begegnung unmittelbar. Denn indem er Gott schaut, „in welchem Anfang und Ende alles Gutes ist", sieht er wie in einem Spiegel auch das, was in Dante vorgeht. Auf Dante's Verwunderung, daß aus freigebigem Hause ein Karger wie König Robert stamme, belehrt der Geist ihn über das Nichtvererben der Tugenden und rückt ihm die Wahrheit, die bisher hinter ihm, ungesehen, lag, vor die Augen.

An sich müßte von Gleichem immer Gleiches erzeugt werden, aber bei dem Entstehen eines Menschen wirkt die in dem Einflusse der Himmelskörper sich betätigende göttliche Vorsehung mit, deren auf das Heil aller Dinge gerichtete Weisheit unfehlbar, wie ein genau gerichtetes Geschoß, ihre Ziele erreicht und ohne die ein allgemeines Chaos entstehen würde. Diese Vorsehung hat u. a. eine heilsame Ordnung des bürgerlichen Lebens gewollt, die, wie schon Aristoteles lehrte, nicht bestehen kann ohne eine große Mannichfaltigkeit der menschlichen Anlagen und Fähigkeiten. Daher ist dafür gesorgt, daß Gesetzgeber, Heerführer, Lehrer und sinnreiche Werkmeister (wie Dädalus) geboren werden. Die Sterne, welche die Siegeler sind, die jedem sein besonderes Gepräge aufdrücken, sind dabei nicht an bestimmte Geschlechter und Häuser gebunden. Selbst Zwillinge wie Jakob und Esau können ganz verschieden sein; der Gründer Roms ward von einem unbekannten Vater erzeugt und ward deshalb Sohn des Mars genannt. Wenn aber die natürlichen Anlagen durch falsche Anwendung unfruchtbar bleiben, so sind nicht die Sterne, sondern die Verkehrtheit des menschlichen Willens ist zu tadeln.

Achter Gesang.

Einst glaubte die verirrte Welt der Märe,
Die schöne Cypris strahl' aus ihrer Bahn
3 Die sünd'ge Liebe, in der dritten Sphäre,
Und Ehre ward nicht ihr bloß angetan
Mit Weihgesängen und mit Opfergabe
6 Von alten Völkern in dem alten Wahn;
Dione auch als Mutter und ihr Knabe
Cupido ward verehrt, und ward gewähnt,
9 Daß er auf Dido's Schooß gesessen habe.
Von jener Cypris ward der Nam' entlehnt
Des Sterns, der bald sich nach dem Sonnenlichte
12 Von vorne, bald in ihrem Rücken sehnt.
Nicht merkt' ich, daß zu ihm der Flug sich richte,
Doch daß ich dort sei, lehrte der Planet;
15 Denn schöner ward Beatrix dem Gesichte.
Und wie ihr Funken in der Flamme seht,
Und wie ihr Stimmen hört in andren Stimmen,
18 Wann eine fest bleibt, eine kömmt und geht,
So sah im Licht ich andre Lichter glimmen
Und mit verschiedner Schnell' im Kreis sich drehn,
21 Wohl nach dem Grad des Schauns, den sie erklimmen.
Die Winde, die aus kalter Wolke wehn,
Ob sichtbar oder nicht, — ihr schnellstes Fahren,
24 Ihr nenntet träg es, hättet ihr gesehn,
Wie zu uns flogen jene Lichterscharen,
Einhaltend in den Reigentänzen, die
27 In Höhn der Seraphim begonnen waren.
Und wie sie näher kamen, tönten sie,
Hosannah klang es, und ein tief Verlangen
30 Zu hören jenen Ton, verläßt mich nie.
Und einer, der den andren vorgegangen,
Begann: „Wir alle sind zu Willen dir,
33 Damit du Freude magst von uns empfangen.
„Wir kreisen mit den Himmelsfürsten hier
In einem Kreis, von einem Durst entbrennend,
36 Zu denen du auf Erden sprachst: — O ihr,

„Die ihr den dritten Himmel lenkt erkennend! —
Voll Liebe rasten gern wir kurze Zeit,
39 Dich zu erfreun, vom Reigen dort uns trennend."
Nachdem mein Aug' in Unterwürfigkeit
Zur Herrin sich gewandt und wahrgenommen,
42 Daß sie mir Beifall geb' und Sicherheit,
Blickt' ich das Licht an, das mir solch Willkommen
Geboten hatt', und „Sagt, wer seid ihr?" scholl
45 Nun meine Stimme, ganz von Lieb' entglommen.
Und o wie mehrte sich das Licht und schwoll,
Weil ihm zu seiner Freud' und seinem Frieden,
48 Indeß ich sprach, nun neue Freude quoll!
„Früh (sprach es) bin ich aus der Welt geschieden,
Und hätt' ich längre Zeit verweilt in ihr,
51 Viel Leids, das nun geschehn wird, wär' vermieden.
„Mein selig Glück hält mich verborgen dir,
Von dessen Glanz ich so umhüllt geblieben,
54 Wie von der eignen Seid' umwebt ein Tier.
„Du liebtest mich und hattest Grund zu lieben;
Denn lebt' ich noch, so hätte wohl für dich
57 Auch meine Liebe mehr als Laub getrieben.
„Den Rhoneflut bespült, der Uferstrich,
Nachdem sie sich vermischt mit Sorga's Welle,
60 Erwartet' einst als seinen Herscher mich,
„Und jenes Horn Ausoniens, wo Castelle
In Bari, Croton und Gaëta drohn,
63 Wo Tronto's Fluß und Verde netzt die Schwelle.
„Es glänzt' auf meiner Stirn die Krone schon
Des Reichs, durch dessen Au'n die Donau gleitet,
66 Wann sie verläßt die deutsche Region.
„Und auch Trinacria, wo der Rauch sich breitet
Über dem Meeresgolf, mit dessen Flut
69 Der Eurus mehr als andre Winde streitet,
„(Nicht durch Typhoeus, sondern Schwefelsud,)
Hätt' ihre König' auf dem Thron gelassen,
72 Entstammt durch mich aus Karls und Rudolfs Blut,
„Wenn schlechte Herrschaft nicht, die stets zum Hassen
Die unterworfnen treibt, das Mordgeschrei
75 Entfesselt hätte durch Palermo's Gassen.

„Und sähe dies mein Bruder, würd' er frei
Sich halten, eh er sie zum Groll entfachte,
78 Von Cataloniens Geiz und Knauserei.
„Denn wahrlich, es tut Not, daß er's beachte,
Er oder andre, daß man nicht zur Fahrt
81 Sein schwerbefrachtet Schiff noch mehr befrachte.
„Er, karger Sprößling aus freigeb'ger Art,
Bedürfte so beschaffener Cohorte,
84 Die nicht für ihre Truhen sorgt und spart." —
— „Daß du die hohe Freud' an deinem Worte,
O Herr, die sich in meine Seel' ergießt,
87 Klar wie ich selbst erblickst an jenem Orte,
„Wo jedes Gut anhebt und sich beschließt,
Mehrt meine Freude, was ich wieder preise,
90 Weil du auch dies im Spiegel Gottes siehst.
„Du hast mich froh gemacht, nun unterweise
Mich auch in dem, wo du mich zweifeln lehrst:
93 Wie bittres wachsen kann auf edlem Reise."
So ich. Und er: Merk' eine Wahrheit erst,
Und vor den Augen liegt dir, was du eben
96 Gefragt, wie du ihm jetzt den Rücken kehrst.
„Das Gut, das diesem Reiche Ruh und Streben
Zugleich verleiht, läßt seine Vorsehung
99 Als Kraft in diesen großen Körpern leben,
„Und dieser Geist hält, der sich selbst genung,
Nicht nur die vorgesehnen Ding' umschlossen,
102 Nein auch ihr Heil und dessen Förderung.
„Was also dieser Bogen abgeschossen,
Wird nach dem vorgesehnen Ende gehn,
105 Gleich den aufs Ziel gerichteten Geschossen;
„Sonst würd' aus diesem Himmel, über den
Du wanderst, niemals das zuerst Bezweckte,
108 Vielmehr statt Kunst ein Trümmerhauf' entstehn.
„Wenn das geschehn kann, sind die Intellecte,
Die Lenker dieser Sterne, mangelhaft,
111 Und mangelhaft auch Er, der sie erweckte.
„Bedarf der Punkt noch Licht von größrer Kraft?"
Und ich: „Nicht doch; unmöglich bleibt es immer,
114 Daß die Natur im Nötigen erschlafft."

Drauf jener: „Sprich nun, würd' es für euch schlimmer
Auf Erden sein, wenn ihr nicht Bürger wär't?" —
117 — „Ja, (sagt' ich,) und in diesem zweifl' ich nimmer." —
— „Und könnt ihr's sein, wenn nicht an Art und Wert
Verschieden für verschiedne Ständ' und Pflichten?
120 Nein, wenn es euer Meister recht erklärt."
So sprach er, um das Dunkel mir zu lichten,
Und schloß: „So braucht es denn der Wurzeln mehr
123 Und ganz verschiedner auch für eur Verrichten.
„Der wird ein Solon, der ein Xerxes, der
Ein Melchisedek, jener gleicht dem Heiden,
126 Der den beschwingten Sohn verlor im Meer.
„Ins Wachs der Welt des Siegels Form zu schneiden,
Die Kunst verrichtet wohl das Firmament,
129 Doch ohne Haus von Haus zu unterscheiden.
„So kömmt's, daß Esau sich im Samen trennt
Von Jakob, und solch niedrer Vater zeugte
132 Quirinus, daß man Mars statt seiner nennt.
„Mit den Erzeugern würde die erzeugte
Natur stets ähnlich ihre Straße ziehn,
135 Wenn Gottes Vorsehung den Trieb nicht beugte.
„Und jetzt liegt vor dir, was erst hinten schien.
Zum Zeichen aber, daß ich dein mich freute,
138 Sei noch ein kurzer Anhang dir verliehn.
„Stets schlecht gerät Natur, wenn sie als Beute
Ihr widerstrebendem Geschick verfällt,
141 Wie Saat, die man in schlechten Boden streute.
„Und wenn nur immer unten eure Welt
Den Grund, den die Natur gelegt hat, ehrte,
144 So wär' es mit dem Menschen wohlbestellt.
„Ihr aber zwingt den Mann, der mit dem Schwerte
Sich gürten sollte, in das Priesterkleid,
147 Und macht zum König den, der besser lehrte;
Daher bleibt eure Spur vom Wege weit."

Einleitung zum neunten Gesange.

Der Witwe Karl Martells, Clemenza, († 1301) vertraut der Dichter an, was ihr Gatte ihm verkündet hat, daß nach Karls II Tode (1309) nicht ihr Sohn nachfolgen, sondern Robert, Karl Martells Bruder, die Krone an sich reißen, die Vergeltung aber nicht ausbleiben werde. Das letztere wird nur dunkel angedeutet, weil hier es sich teilweise um wirklich zukünftige Dinge handelt.

Eine andere Seele erscheint, Cunizza, die Schwester des Wüterichs Ezzelin, dessen Stammschloß Romano sie der Lage nach genau beschreibt. Man weiß von ihr, daß sie verschiedene Liebesabenteuer hatte, u. a. mit jenem mantuanischen Dichter Sordello, der im 6. Ges. des Fegefeuers vorkömmt, daß sie aber fromm und wohltätig war und ihren Leibeigenen die Freiheit schenkte. Fast sieht es so aus, als versetzte Dante sie wegen ihrer zärtlichen Natur auf den Planeten Venus, dessen Einfluß doch nach Gesang 5 V. 1 ff. mit irdischer Liebe nichts zu schaffen haben soll. Cunizza selbst sagt, sie verdanke ihren Platz im Himmel dem Einflusse, den das Licht des Planeten Venus auf sie ausgeübt habe, und daß sie diesen Einfluß in jenem irdischen, von Dante bestrittenen Sinne versteht, ergiebt sich aus ihrem Zusatze: sie empfinde in ihrem jetzigen seligen Zustande keinen Schmerz wegen der Ursache, die ihren Rang im dritten Himmel herbeiführte. Die Ursache war eine bereuenswerte, aber im Himmel erlischt, wie jeder Kummer, auch der der Reue. Einer der alten Ausleger vergleicht Cunizza mit der Büßerin Magdalena: die Sünden ihrer Jugend habe sie später durch heiligen Wandel gesühnt. Vielleicht hat Dante an diesem Beispiele nur zeigen wollen, daß die Menschenliebe, wie Cunizza sie betätigt haben soll, viele Sünden zudecke.

Cunizza weist auf einen anderen Geist, dessen Loos dem ihren ähnlich ist, den provenzalischen Minnesinger Folco, der nach einer den Frauen geweihten Jugend, Mönch, Abt und Bischof und ein gewaltiger Streiter wider die Albigenser ward. Ihm verheißt Cunizza ein halbes Jahrtausend dichterischen Nachruhms. Fünfmal werde das Jubeljahr sich erneuern, ehe sein Name verklinge. Ihre eigenen Landsleute, so klagt sie, denken nicht an Nachruhm, und trotz aller Züchtigungen bereuen sie nicht. Die Strafe wird nicht ausbleiben. Padua wird, für seine Auflehnung gegen den kaiserlichen Statthalter Can Grande della Scala, bei Vicenza eine blutige Niederlage erleiden (1312). Richard von Cammino, Herr von Treviso, (bei welcher Stadt der Sile und der Cagnano zusammenfließen,) wird von Verschwornen, deren Frauen er entehrt hat, ermordet werden (1312). Feltro wird die Missetat seines Bischofs schwer büßen. Dieser Bischof, um den Guelfen sich gefällig zu zeigen, lieferte dreißig ghibellinische Flüchtlinge an Ferrara aus, wo sie alle enthauptet wurden (1314). Solchen Frevler, heißt es, fände man kaum in Malta; so nämlich hieß ein Turm in

Viterbo, der dem Papste als Gefängnis für schwere Verbrecher diente. Feltro fiel 1316 in die Hände des Herrn von Treviso; der Bischof soll der Sage zufolge, mit Sandsäcken zu Tode geschagen worden sein.

Diese künftigen Strafgerichte liest Cunizza in dem Spiegel der göttlichen Gerechtigkeit, den ihr das Anschauen der Erkenntnis höherer Engel darbietet. Die Engel dritten Ranges, die Thronen, (so scheint der theologische Plural zu lauten,) schauen nach Gregor dem Großen vorzugsweise Gottes Gerechtigkeit an, wie die Seraphim seine Güte, die Cherubim seine Wahrheit. Die Seraphim werden weiter unten bezeichnet als „heilige Feuer, die aus sechs Flügeln sich einen Talar machen", nach Jesaias 6 V. 2 und 3: „Die Seraphim stunden über ihm, ein jeglicher hatte sechs Flügel, mit zween deckten sie ihr Antlitz, mit zween deckten sie ihre Füße, und mit zween flogen sie. Und einer rief zum andern und sprach: Heilig, heilig, heilig ist der Herr Zebaoth!"

Der Sänger Folco tritt an Cunizza's Stelle. Er ist am Mittelmeer geboren, das zwischen Christenheit und Mahomedanern sich über neunzig Längengrade erstreckt, so daß der Meridian der einen Grenze der Horizont der andren ist. Seine Geburtsstadt ist Marseille, gleich weit entfernt vom Ebro und dem toscanisch-genuesischen Flüßchen Macra, auf gleichem Längengrade mit dem afrikanischen Bugea (Buscheia). Marseille wird die Stadt genannt, von deren Blut einst der Hafen rot ward, wegen der Seeschlacht, die dort Brutus über des Pompejus Anhänger gewann. — Auch Folco hat unter dem mächtigen Einflusse der Venus gelebt; wie Dido für Aeneas, wie Ovids Phyllis am Berge Rhodope für Demophon, wie Hercules für Jole, so hat er für seine Dame gebrannt. Auch er bereut nicht, sondern preist seinen Lebensgang, in dem er jetzt die Weisheit der Vorsehung erkennt. Wie diese Weisheit ihre Werkzeuge aus der Sünde und selbst aus der Schande zur Seligkeit verklären kann, dessen ist jene Rahab ein Zeugnis, die in der Bibel einen so argen Namen führt, die aber, weil sie in Jericho den Kundschaftern Josua's durchhalf und dadurch zum siegreichen Einzuge Israels in das gelobte Land, dem Vorbilde des Triumphes der Kirche, beitrug, im Hebräerbriefe (11, 31) als Glaubensheldin gepriesen wird und nach Dante sogar als die erste unter allen Erlösten in den Himmel der Venus versetzt wurde, gewissermaßen als Trophäe jenes Sieges über die Hölle, den nicht die rechte Hand allein, sondern beide Hände, nämlich die ans Kreuz genagelten, erfechten mußten. Rahab half das gelobte Land dem Volke Gottes gewinnen; jetzt (1300) ist es wieder an die Heiden verloren. Acre, die letzte Burg der Christen, fiel 1291 in die Hände der Saracenen. Der Papst kümmerte sich nicht darum, nur darauf bedacht, Reichtum anzuhäufen. Die Schuld an solchem Elend trägt der Gulden (fiorino), die Blume (fiore) aus der Teufelspflanzung Florenz; um Geld zu gewinnen, studirt man in Rom fleißig die Rechtsbücher, die Decretalen, und vernachlässigt Schrift und Theologie. Der Gemal der Kirche ist zum Ehebrecher geworden.

Im 118. Verse heißt es, der Schatten der Erde reiche bis zum dritten Himmel. Im astronomischen Sinne nimmt Dante an, daß die höheren Sphären zu weit entfernt seien, um noch von der Spitze des Schattens, den die Erde

wirft, berührt zu werden. Allegorisch bedeutet der Satz, daß in den drei unteren Sphären die Geister, trotz ihrer Seligkeit, an einem gewissen, aus der sündigen Welt mitgebrachten Mangel leiden; darüber hinaus verschwindet jede Spur dieser Welt. Die Geister des Mondes haben ein Gelübde nicht erfüllt, die des Mercur durch Ruhmbegier ihre Gottesliebe getrübt, die der Venus berührt noch leise der Schatten alter Leidenschaft.

Neunter Gesang.

So, schöne Frau Clemenza, lehrte mich
Dein Karl, und auch den Trug des Ränkevollen,
3 Der dein Geschlecht betreffen sollt' und dich;
Doch sprach er: „Schweig und laß die Jahre rollen!"
Drum sag' ich nichts als dies, daß Tränen nicht
6 Zur Strafe solcher Schuld ausbleiben sollen.
Schon wandte sich zurück das heil'ge Licht
Zu jener Sonne, die ihm Fülle sendet,
9 Als zu dem Gut, daran es nie gebricht. —
O ihr verstockten Seelen, die verblendet
Ihr euer Herz abkehrt von solchem Gut
12 Und eure Stirn nach Eitelkeiten wendet! —
Und sieh ein andres Licht in heller Glut
Kam auf mich zu; sein Glänzen, das sich mehrte,
15 Hieß mich willkommen und verlieh mir Mut.
Beatrix, die auf mich die Augen kehrte,
Sah wieder mich mit jenem Lächeln an,
18 Das ihre teure Zustimmung mich lehrte.
„O stille meinen Wunsch, (sprach ich sodann,)
Verklärter Geist und laß mich bald erkennen,
21 Daß mein Gedank' in dir sich spiegeln kann."
Erst sang das Licht (noch wußt' ich's nicht zu nennen)
Aus seiner Tief', und redend fuhr es fort,
24 Gleich solchen, die vor Lust am Wohltun brennen:
„Im argen Land Italien ist ein Ort
Zwischen der Brenta und der Piava Quellen
27 Und dem Rialto, und ein Berg ist dort,

„Nicht hoch, mit einer Burg, von deren Wällen
Einst eine Fackel in das Tal sich schwang,
30 Die schlimm gewütet hat an vielen Stellen.
„Aus einer Wurzel ich und sie entsprang;
Cunizza hieß ich, die in diesem Schimmer
33 Strahlt, weil mich dieses Sternes Licht bezwang.
„Fröhlich verzeih' ich selbst mir, daß aus schlimmer
Ursach mein Loos erwuchs, bar aller Pein;
36 Vielleicht begreift das euer Pöbel nimmer.
„Der neben mir, ein teurer Edelstein
Der Welt hier oben, hinterließ der euern
39 Ruhm, der auf Erden wird lebendig sein,
„Bis fünfmal sich die Jubeljahr' erneuern.
Solch zweites Leben nach dem ersten mag
42 Den Menschen wohl zum trefflichen befeuern.
„So aber denkt das Volk nicht heutzutag,
Das Etsch und Tagliamento's Fluß umschließen,
45 Und nicht bereut es nach dem Staupenschlag.
„Bald aber wird sich Padua's Blut ergießen,
Den Sumpf verfärbend auf Vicenza's Plan,
48 Weil seine Bürger Pflicht und Recht verstießen.
„Und wo der Sile fließt in den Cagnan,
Herscht einer heut und schreitet stolz einher,
51 Indeß man schon das Netz flicht, ihn zu fahn.
„Die Schuld des argen Hirten wird sich schwer
An Feltro rächen, und in Malta zöge
54 Nicht leicht ein Frevler ein so schlimm wie der.
„Zu eng wär' auch der weiteste der Tröge,
Zu fassen all das Ferraresen-Blut,
57 Und müde würde, wer lotweise wöge,
„Was der Prälat wegschenkt voll Edelmut,
Um sich getreu zu zeigen den Patronen,
60 Und ganz nach Landesbrauch ist sein Tribut.
„Dort oben giebt es Spiegel, — ihr sagt Thronen, —
Wo wir im Abglanz Gott als Richter sehn,
63 Daher der Müh sich diese Worte lohnen."
Hier schwieg sie; und sie gab mir zu verstehn,
Daß sie auf andres merke, denn sie wandte
66 Zum Reigen sich, wie schon vorhin geschehn.

Die andre Wonne; die vorhin sie nannte
Als ein Juwel, trat vor mein Angesicht,
69 Gleich dem von Sonne blitzenden Demante.
Durch Freud' erwirbt man droben Glanz und Licht,
Wie Lächeln hier; dort unten aber weben
72 Ums Haupt der Trauernden sich Schatten dicht.
„Dir, sel'ger Geist, (begann ich,) ist's gegeben,
In Gottes Sehn zu sehn, daher du klar
75 Die Wünsch' erkennst, sobald sie sich erheben.
„Soll deine Stimme denn, die immerdar
Mitjauchzt, wann jene heil'gen Feuer singen,
78 Die sich sechs Flügel machen zum Talar,
„Soll diese Stimme nicht auch mir erklingen?
Durchschaut' ich dich, wie du mein Innres siehst,
81 Ich säumte nicht, dir alles darzubringen." —
— „Das größte Tal, darinnen Wasser fließt,"
So kam die Antwort, meinem Flehn gewogen,
84 „Nächst jenem Meere, das die Erd' umschließt,
„Dehnt zwischen Feindesküsten seine Wogen
Ostwärts so weit, daß es zum Himmelsrand
87 Und zum Meridian macht einen Bogen.
„An diesem Tal wohnt' ich, vom Ebrostrand
Und Macra gleich entfernt, deß kurze Länge
90 Trennt genuesisch und toscanisch Land.
„Zugleich fast haben Auf- und Untergänge
Bugea und der Ort, der mich gebar,
93 Deß Hafen einst rot ward im Schlachtgedränge.
„Man hieß mich Folco, wo bekannt ich war;
Jetzt präg' ich diesen Himmel, wo ich raste,
96 Wie ich von ihm geprägt ward ganz und gar.
„Nicht Dido war entflammt von ihrem Gaste,
Zu des Sichäus und Creusa's Hohn,
99 Wie ich, solang es zu den Haaren paßte;
„Noch jene Phyllis, die vom Demophon
Betrogen ward in Rhodope's Revieren,
102 Noch um Joles Gunst Alcmenens Sohn.
„Doch hier bereun wir nicht, wir jubiliren,
Nicht ob der Schuld, die nicht für uns mehr lebt.
105 Nein, ob der Macht und Weisheit, die regieren.

„Hier schaut man in die Kunst, die herrlich webt
Mit solcher Huld, und wird des Gutes inne,
108 Um das zur höhern Welt die mindre strebt.

„Damit nun aber volle Ruh gewinne,
Was diese Sphär' an Wünschen dir entfacht,
111 Ist's nötig, daß von andrem ich beginne.

„Du wüßtest gern, wer ist in dieser Pracht,
Die nahe glänzt mit solchem Funkelscheine,
114 Wie Sonnenstrahl in lautrem Wasser lacht.

„So wisse, Rahab ruht in diesem Schreine;
Denn unsrer Ordnung ist sie zugesellt
117 Und hier besiegelt als der höchsten eine.

„Hier, wo der Schatten, der vom Erdball fällt,
Ausläuft, ward als die erste sie empfangen,
120 Als Christus überwand die Unterwelt.

„Wohl ziemt es ihr als Palme hier zu prangen
Des hohen Siegs, dem ew'ger Preis gebürt,
123 Den eine Hand und andre Hand errangen,

„Weil sie den Josua zum Ruhm geführt
In jenem heil'gen Lande, das vergessen
126 Zu sein scheint und den Papst nur wenig rührt.

„Ja, deine Stadt, die arge Pflanzung dessen,
Der sich zuerst dem Schöpfer widersetzt,
129 Deß Neid so viele Tränen sollt' erpressen,

„Verbreitet die verfluchte Blume jetzt,
Die Schaf und Lamm vom Wege hat gezogen,
132 Weil sie den Wolf zum Hirten hat gesetzt.

„Um die sind Schrift und große Theologen
Versäumt; man schlägt die Decretalen nach,
135 Studirt sie, bis die Ränder sind verbogen.

„Die hält jetzt Papst und Cardinäle wach,
Als ob sie Nazareths vergessen hätten,
138 Wo Gabriel kniete unter niedrem Dach.

„Doch Vatican und Roms erkorne Stätten,
Das große Todtenfeld, wo das Gebein
141 Der Truppen Petri ruht, — Gott wird sie retten

„Und von dem Ehebruche bald befrein."

Einleitung zum zehnten Gesange.

Hinweisend auf die Freude, die der Anblick der Weltordnung gewähren muß, fordert der Dichter den Leser auf, ihn in die höheren Sphären zu begleiten, freilich nur mit seinen Gedanken. Der Erzähler kann ihm, der unten „auf seiner Bank bleibt“, nur berichten was er sah und hörte; darüber nachdenken muß der Leser selbst, selbst essen was ihm vorgesetzt wird. Wenn er mit Frucht liest, wird er „eher froh als müde werden“, eher froh über die Belehrung als müde von der Anstrengung des Wegs.

Der Flug geht zum vierten Himmel, zur Sonne, „dem größten Diener der Natur“, der mächtiger als alle andren Sterne auf die Elemente wirkt. Die Sonne ist jetzt, um Frühlingsbeginn, mit der Himmelsgegend vereinigt, wo „die beiden Bewegungen“, die allgemeine Weltbewegung von Ost nach West und die besondere der Planeten, Äquator und Ekliptik, einander berühren. Diese beiden Kreise lehren die Weisheit der Vorsehung: wenn nicht die gegen den Äquator geneigte Bahn der Sonne, die schiefe Ekliptik, wäre, oder wenn sie in einem andern Winkel geneigt wäre, so gäbe es keinen Wechsel der Sternenstände, keine Jahreszeiten, kein Werden und Vergehen, oder es entstände ein Chaos. Die „spiralförmige“ Bewegung, vermöge welcher die Sonne die Aufgangszeit ändert, hat Dante selbstverständlich dem Ptolemäischen Weltsystem entlehnt.

Im Sonnenhimmel sättigt Gott die seligen Kirchenlehrer, indem er ihnen die Geheimnisse der Dreieinigkeit zeigt, die ewige Erzeugung des Sohnes und das Wehen des heiligen Geistes. Ein Kreis von Lichtgestalten umringt den Dichter, vergleichbar dem „Hofe“ des Mondes, wenn um ihn die feuchten Dünste „den Faden festhalten“, (gleichsam als Kranzträger,) der den Lichtgürtel bildet. Einer dieser Geister, deren Gesang Menschen nicht zu beschreiben ist, redet Dante an, um alle seine Wünsche zu erfüllen. Anders zu handeln, den dürstenden nicht zu erquicken, wäre gegen die Natur der im Himmel waltenden Liebe, die, wie ungehemmtes Wasser bergab strömt, sich im Beglücken aller zu Gott emporsteigenden ergießt. Zwar Dante wird die himmlische Leiter wieder hinabsteigen müssen, aber auch den Hinabsteigenden wird sie immer wieder zur Höhe führen.

Der Redende ist der Dominicaner Thomas von Aquino (1224—1274), der größte Theolog der römischen Kirche, ihr doctor angelicus, den noch in unseren Tagen der Papst als Führer und Leuchte den Gottesgelehrten feierlich empfohlen hat. Wie andächtig Dante seine Werke studirt hat, lehrt die Divina commedia fast in jedem Gesange. Thomas erscheint mit seinem Lehrer Albert dem Großen (1193—1280) und folgenden zehn Genossen: 1. Gratian von Bologna (12. Jahrhundert), Autorität im kanonischen Recht und auch im bürgerlichen, darum „für beide Fora“ als Helfer gepriesen. 2. Petrus Lombardus, Bischof von Paris (1155), Verfasser der vielgelesenen libri sententiarum, die

er, wie er in der Vorrede schreibt, der Kirche darbrachte als ein Scherflein, dem der Witwe im Evangelium ähnlich. 3. König Salomo, unter den Theologen wegen der ihm zugeschriebenen Bücher, Sprüche, Prediger, hohes Lied. Das letztgenannte Lied, als Brautgesang Christi und der Kirche gedeutet, hat vermutlich den Vers veranlaßt: „Dies Licht strömt solche Glut der Liebe ꝛc.“ Angedeutet wird, daß Salomo's Seligkeit auf Erden angezweifelt werde. Aber er strahlt sogar als schönstes unter den Lichtern der Kirche; denn Gott, die Wahrheit selbst, hat gesagt, daß an Weisheit und Verstand seines gleichen nicht gewesen sei noch sein werde, (I Könige 3, V. 12). 4. Dionysius Areopagita, des Apostels Paulus Schüler, der Schutzpatron Frankreichs. Das ihm fälschlich zugeschriebene Buch über die Engel (de coelesti et ecclesiastica hierarchia) galt für ein auf Mitteilungen des Apostels beruhendes Werk. Auch Dante hat es, wie wir im 28. Gesange sehen werden, gläubig benutzt. 5. Paulus Orosius (5. Jahrhundert), Verfasser einer Weltgeschichte, in der er das Christentum gegen die Anklage, daß es dem römischen Reiche Unheil gebracht habe, verteidigte. Augustinus sogar hat Argumente des Orosius in der Civitas Dei benutzt, doch nennt Dante ihn neben den andren nur als ein kleineres Licht. 6. Boëthius, der Verfasser des berühmten und von Dante hochgeschätzten Buches de consolatione philosophiae. Er ward unter dem Gothenkönig Theodorich eingekerkert und getödtet. Sein Grab ist in der Peterskirche zu Pavia, die „der güldne Himmel, cieldauro“ genannt wird. 7. Isidor von Sevilla († 638), Bischof und Bekämpfer der Arianer. 8. Beda, der ehrwürdige englische Mönch († 735), ein fruchtbarer Schriftsteller. Von ihm erzählt die Legende, er sei von seinem Führer — denn er war erblindet — in eine Einöde geführt und dort durch das Vorgeben des mutwilligen Buben, daß eine Menge Volks seiner Ansprache harre, zum Predigen veranlaßt worden. Da hätten die Steine das Amen gesprochen. 9. Richard, Prior zu St. Victor in Paris (12. Jahrhundert), Verfasser einer Abhandlung de trinitate und zweier Bücher, Benjamin major und Benjamin minor, über die Contemplation. 10. Sigerius von Brabant, Lehrer der Philosophie zu Paris, (vor 1300). Sein Hörsaal lag in der Rue de Fouarre (etwa Stroh- oder Halmenstraße) rechts vom Stadthause und manche meinen, Dante habe dort zu seinen Füßen gesessen. Was für „verhaßte Wahrheiten“ er gelehrt haben mag, weiß man nicht mehr; er mußte sich einmal wegen Ketzerei verantworten, ward aber freigesprochen.

Der von Gesang begleitete Reigen der zwölf seligen Lehrer wird mit den Bewegungen der teils ziehenden, teils drängenden Räder einer Uhr verglichen, wann sie das Glockenspiel ertönen läßt, das die Kirche zum Morgenliede, der Frühmesse, ruft.

Zehnter Gesang.

Auf ihren Sohn hinblickend mit der Liebe,
Die ewiglich von ihnen beiden weht,
3 Erschuf die erste Kraft das Weltgetriebe,
Was sich im Geist und was im Raum sich dreht,
In solcher Ordnung, daß Genuß zu meiden
6 Unmöglich ist, wann ihr dieselbe seht.
Erheb den Blick denn, Leser, dich zu weiden
An jenen Höhn, mit mir auf jenen Ort,
9 Woselbst die zwei Bewegungen sich schneiden,
Und in der Kunst des Meisters schwelge dort,
Der in sich selbst sie liebt in solcher Weise,
12 Daß er zu ihr den Blick kehrt fort und fort.
Dort, siehe, zweigt sich ab vom andren Kreise
Der schräge Kreis, der die Planeten trägt,
15 Daß er der Welt notwend'gen Dienst erweise.
Wär' ihnen ihre Bahn nicht schief gelegt,
Wär' manche Kraft umsonst am Himmel droben
18 Und todt, was eure Erd' an Keimen hegt.
Denn wär' sie minder oder mehr verschoben
Vom graden Weg, so fänden Mängel statt
21 Im Weltenplan hier unten und dort oben.
Du bleib auf deiner Bank, und was dies Blatt
An Vorschmack bringt, bedenk' es und betrachte,
24 Wofern du eher froh sein willst als matt.
Ich setz' es vor; du iß nun das gebrachte;
All meine Sorge richtet jetzt sich nur
27 Auf jenen Stoff, der mich zum Schreiber machte.
Der größte von den Dienern der Natur,
Der alles formt, mit Himmels Kraft es prägend,
30 Und dessen Licht den Zeiten dient als Uhr,
Kreiste, in den Spiralen sich bewegend,
Wo täglich er sich früher offenbart,
33 Vereint mit vorgedachter Himmelsgegend,
Und ich war mit ihm; doch von meiner Fahrt
Bemerkt' ich nichts, wie man vor dem Entstehen
36 Das Kommen des Gedankens nicht gewahrt.

Beatrix ist es, die ich angesehen,
Die sich so schnell verklärt zu höherm Schein,
39 Daß nicht in Zeit sich ausspannt dies Geschehen.
Wie leuchtend mußte durch sich selber sein,
Was in dem Stern war, wo ich eingegangen,
42 Sichtbar — durch Farbe nicht — durch Licht allein!
Nicht Geist noch Kunst noch Übung würde langen,
Zu schildern solche Ding', als säht ihr sie;
45 Doch glauben mag man's und zu sehn verlangen.
Kein Wunder ist's, daß unsre Phantasie
Zu tief liegt, solche Höhe zu ersteigen:
48 Mehr als die Sonn' ertrug ein Auge nie.
So war daselbst der vierte Dienerreigen
Des hohen Vaters, der ihn ewig letzt,
51 Weil Gottes Wehn und Sohnschaft sich ihm zeigen.
„O danke, danke (sprach Beatrix jetzt)
Der Sonne aller Engel, deren Güte
54 In diese sichtbare dich hat versetzt."
Wenn Andacht je im menschlichen Gemüte,
Wenn Eifer je, mit aller Dankbarkeit
57 Sich Gott dahinzugeben, voll erglühte,
War ich bei diesen Worten dankbereit.
All meine Liebe weiht' ich seinem Walten,
60 Beatrix schwand mir in Vergessenheit.
Sie lächelte, sie war nicht ungehalten,
Und meinen Geist, der sich in eins verlor,
63 Führt' ihres Lächelns Glanz zum Mannichfalten.
Lebend'ger Blitze sah ich einen Chor
Sich blendend um uns her zum Kranze runden,
66 Dem Auge leuchtend, süßer noch dem Ohr.
So sehen wir von einem Kranz umwunden
Die Tochter der Latona dann und wann,
69 Wenn feuchte Luft den Faden hält gebunden.
So teure, schöne Freuden findet man
Am Himmelshof, von dem ich wiederkehre,
72 Daß keiner sie dem Reich entführen kann;
So der Gesang daselbst, der süße, hehre, —
Wer nicht hinaufzufliegen sich beschwingt,
75 Der warte, bis ein Stummer ihn belehre.

Die glüh'nden Sonnen hatten uns umringt
Und führten singend dreimal ihren Reigen,
78 Wie um den nahen Pol Gestirn sich schwingt.
Dann standen sie, wie Frauen stehn und schweigen,
Wann sie im Tanze lauschend machen Halt,
81 Bis sie vernehmen neuen Schall der Geigen.
Und in der einen tönt' es nun: „Sobald
Der Gnadenstrahl, der wahre Liebe nieder
84 Ins Herz flammt, wo sie liebend höher wallt,
„Vervielfacht, so in dir hell leuchtet wider,
Daß er dich jene Leiter führt hinan,
87 Die, wer hinabsteigt, stets hinaufsteigt wieder, —
„Wer deinem Durst den Wein versagte dann
Aus seinem Krug, der müßt' als unfrei gelten
90 Wie Wasser, wenn es nicht zum Meere rann.
„Du wüßtest gern, was sich für Blumen stellten
Zu diesem Kranz, das schöne Weib zu schauen,
93 Die dich gestärkt hat für verklärte Welten.
„Ich war der Lämmer eins, die voll Vertrauen
Mit Sanct Dominicus zur Weide ziehn,
96 Wo fett wird, wer nicht schweift von ihren Auen.
„Mein nächster rechts — als Meister lieb' ich ihn
Und Bruder, und sie nannten ihn den weisen
99 Albert von Köln, mich Thomas von Aquin.
„Willst du die andren auch mit Namen preisen,
So folge mit dem Blicke meinem Wort
102 Und laß ihn längs des sel'gen Kranzes kreisen.
„Gratianus' Lächeln ist die Flamme dort;
Der für die beiden Fora hülfsbereite
105 Ist wohlgefällig drum an diesem Ort.
„Die andre, welche prangt an seiner Seite,
War jener Petrus, welcher den Tribut,
108 Der armen Witwe gleich, der Kirche weihte.
„Das fünfte, schönste Licht strömt solche Glut
Der Liebe, daß auf Erden alle brennen
111 Zu wissen, ging es schlimm ihm oder gut?
„Es birgt den hohen Geist, der im Erkennen
So hoch stieg, daß — wenn anders Wahrheit wahr —
114 An Wissen keiner ihm ist gleich zu nennen.

„Mit ihm strahlt jene Kerz' in unsrer Schar,
Die in die englische Natur wie keiner
117 Im Fleisch dort unten eingedrungen war.
„Im nächsten Lichte lacht, an Umfang kleiner,
Der Anwalt, der für Christenehre ficht,
120 Und Augustins Abhandlung borgt' aus seiner.
„Wenn meinem Lob dein geistiges Gesicht
Von einem Glanz zum andren folgt, so schmachtet
123 Jetzt deine Sehnsucht nach dem achten Licht.
„Da schwelget, weil sie jedes Gut betrachtet,
Die heil'ge Seele, die den falschen Schein
126 Der Welt entlarvt dem, der ihr Wort beachtet.
„Der Leib, dem sie geraubt ward, liegt im Schrein
Des Güldnen Himmels, sie zum sel'gen Leben
129 Kam in den Frieden hier aus Acht und Pein.
„Dort siehst du Beda's Hauch in Strahlen weben,
Hier Isidorus und Ricardus hier,
132 Dem mehr denn Menscheneinsicht war gegeben.
„Dort, wo dein Blick umkehrt zurück zu mir
Strahlt eine Seele, die sich ernst verzehrte
135 In Sehnsucht, und der Tod schien langsam ihr.
„Dies Leuchten ist Sigerius, der verklärte,
Der einst am Strohmarkt im Doctorenkleid
138 Verhaßte Wahrheit Punkt für Punkt erklärte."
Jetzt wie die Uhr uns ruft zur Morgenzeit
Wann Gottes Braut aufsteht und mit Gesängen
141 Den Bräutigam anfleht um Zärtlichkeit, —
Wie die anhebt mit Ziehen und mit Drängen,
Tin-tin ertönend, daß von Liebe heiß
144 Das fromme Herz anschwillt bei solchen Klängen,
So sah ich diesen ruhmgekrönten Kreis
Sich schwingen jetzt und Stimm' um Stimme tauschen
147 In Harmonie'n, davon man nirgend weiß
Als droben, wo die Freuden nie verrauschen.

Einleitung zum elften Gesange.

Das Wort Aphorismen im Eingange bedeutet Heilkunst, nach dem Titel der Schrift des Hippokrates.

Dante nimmt Anstoß an zwei Worten des Aquinaten: daß „nämlich fett werde, wer nicht von der Weide des h. Dominicus abschweife", und daß „Salomo an Wissen höher stehe als alle Menschen vor und nach ihm". Thomas erklärt ihm zunächst die erstere Äußerung. Er skizzirt die beiden großen Ordensgründungen des 13. Jahrhunderts. Der Orden des h. Dominicus widmete sich ursprünglich vorzugsweise dem Lehramt und der Theologie, daher der Stifter mit den Cherubim, als den Engeln der höchsten Erkenntnis, verglichen wird, während der h. Franz seine Mönche mehr mit dem seraphischen Geiste zu erfüllen und auf Aneignung der göttlichen Barmherzigkeit hinzulenken strebte. Zu Dante's Zeit hatten beide Orden schon auszuarten und einander zu befehden angefangen: das Lob der Stifter ist daher indirect eine Strafpredigt wider die Nachfolger, und eine Lehre für die Hadernden ist es, daß der Dominicaner Thomas den h. Franz, der Franciscaner Bonaventura den h. Thomas verherrlicht.

Die Lage der Stadt Assisi, wo der h. Franz 1182 zur Welt kam, wird genau beschrieben. Am fruchtbaren Abhange des Monte Subasio, von dessen Schnee Perugias Klima beherrscht wird, zwischen den Tälern der Flüsse Tupino und Chiasso (welcher unweit Gubbio, dem Bischofssitze des h. Ubaldus, entspringt) unterhalb der von Perugia unterjochten Orte Nocera und Gualdo liegt die Stadt Assisi oder Ascesi (ascesi, ich bin emporgestiegen), welche verdiente „Orient" zu heißen wegen des großen Lichtes, das in ihr aufging. Franz war der Sohn des Kaufmanns Peter Bernardone; in glänzender Jugend, fröhlich, unternehmend, tapfer, wandte er plötzlich der Welt den Rücken; dem Zorne und selbst dem Fluche des Vaters trotzend, vermälte er sich, wie er selbst es ausdrückte, „mit dem reichsten, schönsten aller Weiber, der Armut", widmete er sich ganz der Andacht und der Barmherzigkeit. Seit 1209 legte er die Tracht an, die noch die Barfüßler auszeichnet, und begann dem Volke Buße zu predigen. Sieben Genossen, von seinem Beispiel entzündet, schlossen sich ihm an und bildeten den Keim des hernach so gewaltigen Ordens, unter ihnen Bernhard, Sylvester, Aegidius. „Vor dem heiligen Areopag", d. h. vor dem päpstlichen Stuhle erfolgte die förmliche Aufrichtung der neuen Ordensregel, „die Vermälung mit der Armut", um die, seit ihr erster Gemal Christus gestorben war, niemand mehr gefreit hatte. Die Menschen hatten wohl im Poeten Lucan gelesen, wie Armut dem Fischer Amyclas Mut verlieh selbst dem großen Cäsar gelassen entgegenzutreten; sie wußten, daß Armut dem Heiland bis ans Kreuz folgte, aber ihre Hand hatte keiner begehrt. Innocenz III fand das Armutsgelübde zu weitgehend; es kostete Mühe, dafür die Genehmigung zu erwirken. Nur mündlich ward sie erteilt; erst Honorius III gab 1233 die urkundliche

Bestätigung der Regel, „den Schmuck der zweiten Krone". Nach dem Märtyrtum sich sehnend war Franz 1213 nach Spanien gegangen, den Mauren zu predigen, aber ohne Erfolg. Nur in den christlichen Provinzen verbreitete sich sein Orden. 1219 ging er nach Ägypten, um den Sultan zu bekehren. Er erbot sich zur Feuerprobe, wenn der Sultan verspreche, im Fall des Gelingens sich taufen zu lassen. Der Sultan ging nicht darauf ein, schickte aber den Heiligen mit sichrem Geleit ins christliche Lager zurück. Nachdem Franz zwei Jahre lang schmerzliche Krankheit geduldig ertragen hatte, starb er im J. 1226. Im J. 1224 hatte er sich nach dem Berge Alverna (zwischen Arno und Tiber) zurückgezogen zu schärfster Casteiung. Vertieft in Christi Passion hatte er Gesichte; er sah einen Seraph in der Stellung des Gekreuzigten, und während dieser Vision erschienen an seinem Körper die fünf Wundenmale Christi, aus deren einem, der Wunde in der Seite, häufig Blut floß. Das war, wie Dante sagt, „das letzte Siegel Christi", das sich den Gliedern des Heiligen aufdrückte. „Aus dem Schooße der Armut", vom nackten Erdboden, auf dem der Sterbende gelegen hatte, ward er zu Grabe getragen. So ergriffen zeigt Dante sich von der Herrlichkeit des Charakterbildes, daß er in den Versen 95, 96 ausnahmsweise ein Versehen macht. Er vergißt, daß er die Lobrede einem Himmelsbewohner in den Mund gelegt hat.

Zum Schlusse stellt Thomas seinen Meister Dominicus dem h. Franz als ebenbürtig zur Seite: wer ihm nachfolgt, wird wohl fahren. Aber seine Ordensbrüder haben sich im Laufe der Zeit von dem richtigen Wege entfernt; die Herde, eigenen Gelüsten folgend, verläuft sich auf unnahrhafte Triften; daher hat er vorhin gesagt, daß die Schafe nur auf des Meisters eigener Weide fett werden.

Elfter Gesang.

O unvernünft'ge Sorg' und Hast der Welt,
Wie groß ist doch der Trug der Syllogismen,
3 Der deinen Flug abwärts gerichtet hält!
Der ging dem Jus nach, der den Aphorismen,
Der lenkt' auf Priesterwürden Herz und Sinn,
6 Der rang um Macht mit Waffen und Sophismen,
Der sucht' als Bürger, der durch Raub Gewinn,
Der mühte sich, verstrickt in Wollustschlingen,
9 Der gab sich ganz dem Müßiggange hin,
Als ich, gelöst von allen diesen Dingen,
Im Himmel mit Beatrix mich befand,
12 Wo solche Herrlichkeiten mich empfingen.

Nachdem ein jeder sich zurückgewandt
Zum Platz im Kreis, den erst er eingenommen,
15 Und wie die Kerz' im Leuchter ruhig stand,
Hört' ich die Wort' aus jenem Lichte kommen,
Das mich vorhin begrüßt aus eigner Wahl,
18 Und heller noch war jetzt sein Glanz erglommen:
„Wie ich entzünde mich an seinem Strahl,
Erkenn' ich schauend in dem ew'gen Lichte
21 Deiner Gedanken Gang und Grund zumal.
„Du zweifelst und begehrst, daß ich durch schlichte
Und bünd'ge Rede deuten soll ein Wort,
24 Das ich gesagt, und dir das Dunkel lichte,
„Dort wo ich sprach, man werde fett, und dort
Wo ich gesagt: kein Mensch glich ihm an Kunde.
27 Und hier ist unterscheiden wohl am Ort.
„Die Vorsehung, die aller Welten Runde
Mit solcher Weisheit lenkt, daß blind sich schaut
30 Erschaffner Blick, bevor er dringt zum Grunde, —
„Damit zu ihrem Bräutigam die Braut,
Die er in seinem Blut, dem benedeiten,
33 Mit lautem Ausruf sich hat angetraut,
„Sichrer in sich und treuer möge schreiten,
Gab sie die Braut in zweier Fürsten Hut,
36 Um hüben sie und drüben recht zu leiten.
„Seraphisch war des einen heil'ge Glut;
Der andre war vom Licht der Cherubinen
39 Ein Abglanz durch des Wissens reiches Gut.
„Vom einen hör': wer einen preist von ihnen,
Der preist den andren auch; denn sicherlich
42 Nur einem Werk und Zwecke galt ihr Dienen.
„Zwischen Tupino und dem Bach, der sich
Ergießt von Sanct Ubaldo's Hügelspitze,
45 Hängt fruchtbar Land am hohen Bergesstrich,
„Von dem Perugia Frost empfängt und Hitze,
Und rückwärts weint im Joche fremden Zwanges
48 Nocera samt Gualdo's fels'gem Sitze.
„Dort, an der sanftren Seite jenes Hanges,
Ging eine Sonn' auf, die so mächtig brennt
51 Wie diese, wann sie aufsteigt aus dem Ganges.

„Drum wenn ihr sprecht von diesem Orte, nennt
Ihn nicht Ascesi, denn nicht würd' es langen;
54 Genau zu reden, heißt ihn Orient.
„Und lange war er noch nicht aufgegangen,
Der neue Stern, so hatte schon das Land
57 Von seiner hohen Kraft viel Trost empfangen.
„Ein Jüngling, litt er Krieg von Vaters Hand
Um eine Frau, der, wie für Tod und Plage,
60 Die Tür des Willkomms nirgend offen stand.
„Und vor dem geistlichen Areopage
Vereint' er sich mit ihr, und wie er's schwor,
63 So liebt' er heißer sie von Tag zu Tage.
„Sie, seit den ersten Gatten sie verlor,
Saß dunkel und verachtet ein Jahrtausend;
66 Kein Freier kam, bis dieser sie erkor.
„Nicht half es ihr, daß mit Amyclas hausend
Sie ruhig blieb bei jener Stimme Ton,
69 Vor der die Welt gezittert hat ergrausend.
„Nicht half's ihr, daß sie treu, trotz Schmach und Hohn,
Da wo Maria blieb am Fuße stehen,
72 Aufstieg zum Kreuze mit Maria's Sohn.
„Doch um mich nicht in Rätseln zu ergehen,
So sollst du unter jenem Liebespaar
75 Franciscus und die Armut jetzt verstehen.
„Der beiden Fröhlichkeit und Eintracht war,
Wann Blick erstaunter Lieb' auf ihnen ruhte,
78 Ursach, die neue Heiligkeit gebar;
„Daß flugs der greise Bernhard sich entschuhte
Und nachlief solchem Frieden, und gegrollt
81 Hat er sich selbst, daß er zu träg sich spute.
„O unbekannter Reichtum, fruchtbar Gold!
Aegidius folgt entschuht, entschuht Sylvester
84 Dem Bräutigam, — die Braut dünkt ihm so hold.
„Nun gürten sie den Strick der Demut fester
Und folgen ihrem Meister und Patron
87 Und seinem Weibe, der erkornen Schwester.
„Er ist nur Peter Bernardone's Sohn,
Doch niemals nimmt Kleinmut sein Herz gefangen,
90 Noch beugt sich seine Stirn vor Spott und Hohn.

„Recht königlich sagt er sein hart Verlangen
Dem Innocenz und hat für seinen Eid
93 Das erste Siegel dann von dem empfangen.

„Als mehr des armen Volks dann mit der Zeit
Dem Meister zulief, dessen Wunderleben
96 Man besser säng' in Himmels Herrlichkeit,

„Ward dieses Erzmandriten heil'gem Streben
Vom Hauche Gottes durch Honorium
99 Der Schmuck der zweiten Krone noch gegeben.

„Und als er, dürstend nach dem Märtyrtum,
Dem stolzen Sultan, er mit den Genossen,
102 Gepredigt hatte Christi wahren Ruhm

„Und fand das Volk dem Wort des Heils verschlossen,
Kam er zurück, um müßig nicht zu sein,
105 Zur Frucht, die auf italischem Halm gesprossen.

„Hoch auf Alverna's rauhem Felsgestein
Ward Christi letztes Siegel ihm und drückte
108 Zwei Jahre lang sich seinen Gliedern ein.

„Als Er, der ihn berief, ihn dann entrückte
Zu jenem Lohne, deß er würdig war,
111 Weil er sich selbst so niedrig macht' und bückte,

„Ließ er sein teures Weib der Brüderschar
Als ächten Erben, daß sie ihr die wahre
114 Freundschaft und Treue hielten immerdar.

„Und daß er in das Reich des Friedens fahre
Aus ihrem Schooß, verbot der hohe Geist
117 Für seinen Körper jede andre Bahre.

„Wie groß muß sein, wer sein Genosse heißt
Und wer mit ihm vereint die rechten Pfade
120 Auf hoher See dem Schifflein Petri weist?

„Und unser Patriarch fand solche Gnade;
Daher kann, wer ihm folgt, wie er befahl,
123 Wohl merken, daß er gute Waaren lade.

„Doch seine Herd' ist jetzt auf andres Mahl
So lecker worden, daß sie Gras und Kräuter
126 Auf vielen Triften sucht nach eigner Wahl.

„Und wie von ihm entfernter und zerstreuter
Die Herd' auf den verschiednen Wegen streicht,
129 Um desto leerer kömmt zum Stall der Euter.

„Wer sich vor Schaden fürchtet, freilich weicht
Vom Hirten nicht, doch sind so wenig deren,
132 Daß wenig Tuch für ihre Kappen reicht.
„Wenn meine Worte nicht des Tons entbehren,
Wenn du bedacht warst mir Gehör zu leihn,
135 Wenn du bei dir erwägst all diese Lehren,
„So wird zum Teil dein Wunsch befriedigt sein;
Denn wo der Baum absplittert, kannst du schauen
138 Und siehst den Tadel jenes Wortes ein:
„Wo fett wird, wer nicht schweift von ihren Auen."

Einleitung zum zwölften Gesange.

Der Reigen der zwölf Seligen, mit einer sich drehenden Mühle verglichen, wird jetzt eingeschlossen von einem Kranze anderer Geister, wie der innere Regenbogen von dem äußern, und es ertönt Gesang, der zu unserem sich verhält wie das eigne Licht der Körper zum entlehnten. Der äußere Regenbogen ist wie ein Echo des inneren; deshalb vergleicht Dante ihn mit der Nymphe Echo, die vor Liebe zum Narcissus so dahinschwand, daß nur ihre Stimme blieb.

Der berühmte General des Franciscanerordens und Cardinal Bonaventura (1221—1274) preist den Stifter des streitbarsten und gelehrtesten unter den Mönchsorden, den h. Dominicus. Dieser ward 1170 zu Callaroga in Spanien geboren, unter dem Wappen von Castilien und Leon, welches einen Löwen über und einen Löwen unter einem Castell zeigt. Seine Eltern hießen Felix und Johanna. Der Mutter träumte während der Schwangerschaft, daß sie eine weltentzündende Fackel gebäre; seine Taufpathin sah im Traume das Kind mit einem weithinleuchtenden Sterne vor dem Haupte; ein Traumgesicht veranlaßte die Eltern, ihm das Possessivum von dominus als Namen beizulegen, (Dominicus, dem Herrn gehörend). Noch unter der Obhut der Wärterin begann er fromme Übungen, verließ er z. B. gemäß dem „ersten Rat, den Christus gab", die Armut nicht zu scheuen (Matthäi 19, 21) Nachts das Bett, um sich auf die harte Flur zu strecken; die Eltern preist Dante glücklich, anspielend auf ihre Namen, Felix und Johanna, d. i. gratiosa, die begnadigte. Dominicus ward in jungen Jahren ein großer Theolog, nicht aus Ehrgeiz, wie die heutigen, sagt Dante, welche in die Fußstapfen des gelehrten Canonisten, des Bischofs von Ostia treten, sondern aus Liebe zur Kirche. Er suchte in Rom nicht, wie die meisten, Dispense, Pfründen, Güter die von Rechtswegen den Armen gehörten,

oder Entbürdung von Gelübden, sondern nur die Erlaubnis für Gott zu streiten. Dem päpstlichen Stuhle wird bei diesem Anlasse nachgesagt, daß er damals für die Armen milder gewesen sei als unter seinem jetzigen unwürdigen Inhaber. Dominicus war bekanntlich ein gewaltiges Rüstzeug wider die Ketzerei. Im Lande der Albigenser gründete er seinen Orden, der durch Beispiel und Predigt den Irrtum bekämpfen sollte. Im J. 1217 bestätigte Papst Honorius förmlich die Regel des Dominicus; als dieser letztere 1221 starb, bestanden schon sechzig Dominicanerklöster, die bald sich über Europa verbreiteten. Zehn Jahre später ward dem neuen Orden das Amt der Inquisition übertragen.

Die beiden großen Mönchsorden mit den zwei Rädern eines Streitwagens der kämpfenden Kirche vergleichend, kömmt Bonaventura auf die Nachfolger des h. Franz. Dies zweite Rad, sagt er, läuft nicht mehr in dem Geleise, welches der höchste Teil seines Umfanges, d. h. der Stifter, vorgezeichnet hat, es gleicht einem schlecht verwahrten Weinfasse, das Schimmel oder Kahm statt Weinstein ansetzt: die entarteten Brüder werden am Tage des Gerichts es bereuen, daß sie nicht zu dem Weizen gehört haben, der nach der Schrift in die Scheuern gesammelt werden soll, während das Unkraut ins Feuer geworfen wird. Zu Dante's Zeit befehdeten innerhalb des Franciscanerordens einander eine laxe Richtung unter Matthäus von Aquasparta und eine strenge unter Ubertin von Casala, die erstere der Regel zu untreu, die andre zu engherzig jeder Reform abhold.

Die elf Seligen, die mit Bonaventura den äußeren Kranz bilden, sind: 1. Augustinus, Provinzial des Franciscanerordens, (13. Jahrhundert). 2. Illuminat, einer der ersten Schüler des h. Franz und sein Begleiter nach Ägypten. 3. Hugo (geb. 1097) aus dem deutschen Grafengeschlecht von Blankenburg, Mönch zu St. Victor in Paris, ein zur Mystik neigender, vielgelesener Schriftsteller. 4. Petrus Comestor (der Esser), Kanzler der Pariser Hochschule, Historiograph († 1179). Warum er Esser zubenannt war, weiß ich nicht. 5. Petrus Hispanus, als Papst Johann XXI († 1277), Verfasser der zwölf Bücher Summae logicales. 6. Der Prophet Nathan. 7. Der Kirchenvater Chrysostomus. 8. Anselm von Canterbury (1034—1109), der berühmte Vater der scholastischen Wissenschaft. 9. Donatus, der gepriesene Grammatiker, (4. Jahrhundert,) in dem „die erste Kunst“ (nämlich die erste der sog. sieben freien Künste, die Grammatik,) ihren Meister anerkennte. 10. Rabanus Maurus, Abt von Fulda, dann Erzbischof von Mainz, (766—856). 11. Joachim, Abt von Curazzo, (1130—1202) der durch einen Commentar zur Apokalypse sich den Ruf erwarb, daß er die Gabe der Weissagung besitze. In seiner Heimat Calabrien ward er, obwohl nicht canonisirt, als Heiliger verehrt.

Zwölfter Gesang.

Sobald die benedeite Flammenzunge
Das letzte Wort gesprochen, sieh, da schwang
3 Die heil'ge Mühle sich mit neuem Schwunge.
Und eh der Kreis sich ganz gedreht, umschlang
Ein zweiter ihn, und diesen Kreis wie jenen
6 Bewegt' ein einz'ger Schwung und ein Gesang,
Gesang, der unsre Musen und Sirenen
In jenen süßen Flöten so besiegt
9 Wie erstes Licht den Glanz, den Ding' entlehnen.
Wie sich der bunte Doppelbogen biegt
Durch zart Gewölk, gleichfarbig, gleichgeschwungen,
12 Wann Juno's Botin durch die Lüfte fliegt,
Der äußre aus dem inneren entsprungen,
Dem Ruf der Nymphe ähnlich, die in Glut
15 Der Liebe schwand wie Tau vom Tag bezwungen, —
Das Zeichen, das noch heute kund uns tut,
Was Gott dem Vater Noah prophezeite,
18 Daß niemals wiederkehren soll die Flut, —
Dann, als der Reigen und der sel'ge Tanz
Mit Singen und mit frohen, liebevollen
21 Anstrahlungen und Lächeln, Glanz in Glanz,
Zugleich aufhörten durch gemeinsam Wollen,
Den Augen gleich, die auch nach Willkür man,
24 Doch nur zugleich, stillstehen läßt und rollen,
Da hob der neuen Lichter eines an,
Und wie der Stern die Nadel in der Macht hat,
27 Zog mich die Stimme zu sich, die begann:
„Mich treibt die Liebe, die mich schön gemacht hat,
Mein Lob dem andren Feldhauptmann zu weihn,
30 Deß Jünger meines Herrn so fein gedacht hat.
„Wert ist er's, diesem zugesellt zu sein,
Und kämpften sie dieselben Feinde nieder,
33 So sei auch beiden gleicher Ruhm gemein.
„Das Kriegsheer Christi, das so schwierig wieder
Zu waffnen war, schritt matt und Mutes bar
36 Der Fahne nach, gelichtet Reih'n und Glieder;

„Da sorgte für die unentschlossne Schar
Der Kaiser, dessen Herrschaft nimmer endet,
39 Aus Gnade nur, nicht weil sie würdig war.
„Zwei Kämpen hat er seiner Braut gesendet,
Auf deren Wort' und Werke zum Panier
42 Sich das verirrte Volk zurückgewendet.
„In jenem Strich, wo lieblich der Zephir
Den Anfang macht die Blumen aufzuschließen,
45 Wann sich Europa schmückt mit neuer Zier,
„Wo an den Strand die Wogen sich ergießen,
Dahinter, jedem Menschenaug' entrückt,
48 Die Sonne pflegt der Ruhe zu genießen,
„Liegt Callaroga, stolz jetzt und beglückt,
Beschirmt von jenem Schild der Macht und Ehre,
51 In dem ein Löwe dräut, ein Löwe bückt.
„Dort ward geboren unsrer Christenlehre
Zärtlicher Buhl' und heiliger Athlet,
54 Den Seinen mild, furchtbar dem Feindesheere.
„Und kaum erschaffen, war sein Geist durchweht
Von Kraft des Lebens, daß von künft'gen Dingen
57 Die schwangre Mutter weissagt' als Prophet.
„Dann als sie sein Verlobungsfest begingen,
Am heilgen Taufstein, mit der Christenheit,
60 Wo beide Teil' als Mitgift Heil empfingen,
„Da sah die Frau, die ihn vertrat beim Eid,
Im Traum die Wunderfrucht aus jenem Samen,
63 Den dieser säen sollt' in seiner Zeit.
„Und daß er heiße, wie er war, vernahmen
Sie Wink von oben, und das Possessiv
66 Deß, dem er ganz gehört, ward ihm zum Namen,
„Dominicus. Und wie sein Lauf verlief,
Vergleich' ich ihn dem Ackersmann, den Christus
69 Als Helfer in den Weinberg sich berief.
„Wohl schien er Bot' und Diener seines Christus;
Denn seine erste Lieb' im Anbeginn
72 Ging auf den ersten Rat, der kam von Christus.
„Denn oftmals fand ihn seine Wärterin
Schweigend und wachend auf der harten Tennen,
75 Als spräch' er: seht, wozu ich kommen bin!

„O Vater, wohl mit Recht Felix zu nennen!
O Mutter, die mit Grund Johanna heißt,
78 Wenn richtig wir den Sinn des Worts erkennen!
„Nicht für die Welt, für die sie jetzt zumeist,
Dem Ostiensis folgend, so sich plagen,
81 Nein, um das Manna, das die Seele speist,
„Ward großer Lehrer er in wenig Tagen
Und hütete den Weinberg, welcher bald
84 Hinwelkt, wenn aus der Art die Winzer schlagen.
„Und von dem Stuhl, der einst für milder galt
Gerechten Armen, — durch des Mannes Sünde,
87 Der ihn bestieg unwürdig der Gewalt, —
„Erbat er nicht Dispens, nicht offne Pfründe,
Nicht Zehnten der Bedürftigen zum Lehn,
90 Nicht daß im Schuldbrief drei für sechse stünde,
„Nein, nur Erlaubnis in den Krieg zu gehn
Wider die Welt des Irrtums, für den Samen,
93 Davon dich Pflanzen zweimal zwölf umstehn.
„Mit Lehr' und Eifer dann und ohn' Erlahmen,
Wie Bergstrom niederfährt von hohem Born,
96 Fuhr er von dannen in der Kirche Namen
„Und schlug der Ketzerei Gestrüpp und Dorn,
Und je verstockter sie den Weg ihm schlossen,
99 Um desto mächt'ger traf sein mächt'ger Zorn.
„Vom ihm sind dann verschiedne Ström' erflossen,
Die das katholische Gehege klar
102 Durchwässern, daß die Sträucher blühn und sprossen.
„Wenn so das eine Rad des Wagens war,
Auf dem die heil'ge Kirch' im Bürgerstreite
105 Gesiegt hat und beschworen die Gefahr,
„So muß dir deutlich sein, wie auch das zweite
Vortrefflich war, dem erst, bevor ich kam
108 So wohlgesetzten Lobspruch Thomas weihte;
„Doch es verlor die Richtung, die es nahm,
Als sich sein höchster Punkt anfing zu drehen,
111 Und wo der Weinstein war, ist nun der Kahm.
„Die Jünger, die in seiner Spur zu gehen
Gewohnt gewesen, schwenkten ganz und gar,
114 Daß jetzt die Fersen sind, wo erst die Zehen.

„Am Tag der Ernte wird es offenbar:
Dann wird man sehn, wer schlechten Bau getrieben,
117 Dann klagt der Lolch, daß er nicht Weizen war.
„Zwar mancher Name steht noch eingeschrieben
In unsrem Buch, der zu dem Leser spricht:
120 So wie ich immer war, bin ich geblieben.
„Casal und Aquasparta bessern's nicht,
Wo Leute sich an das Statut begeben,
123 Daß einer es einengt, der andre bricht.
„Ich selber bin Bonaventura's Leben,
Der in dem großen Amt und hohen Rat
126 Verschmäht hat niedre Sorg' und eitles Streben.
„Sieh Augustin hier, dort Illuminat,
Zwei von den ersten der entschuhten Beter,
129 Die sich im hänfnen Stricke Gott genaht.
„Dort Hugo von Sanct Victor, dort ist Peter
Der Esser, noch ein Peter dort, Hispan,
132 Der in zwölf Büchern glänzt' als ein beredter;
„Nathan der Seher, Metropolitan
Chrysostomus, Anselmus mit Donaten,
135 Der für die erste Kunst so viel getan.
„Da sieh Rabanus neben dem Prälaten
Calabriens, dem frommen Joachin,
138 Der mit prophetischem Geiste war beraten.
„Zu eifern für so großen Paladin
Trieb mich des Bruders Thomas feine Weise
141 Und Freundlichkeit, die lautres Feuer schien,
„Und trieb wie mich sie all' in diesem Kreise."

Einleitung zum dreizehnten Gesange.

Um sich vorzustellen, wie die beiden seligen Chöre Dante umkreisen, soll man sich die funfzehn Sterne erster Größe, die sieben des Wagens und die zwei letzten des kleinen Bären, also vierundzwanzig im ganzen, und alle diese Sterne in zwei concentrischen Kreisen stehend denken, ähnlich dem Gestirn, welches nach Ariadne, der Tochter des Minos, genannt wird. Freilich giebt dies nur ein schwaches Bild; zwischen himmlischen und irdischen Anblicken ist der Abstand so groß wie zwischen dem Fluge des obersten, schnellsten Himmels und dem trägen Laufe des (jetzt trockengelegten) Flusses Chiana bei Arezzo. Der kleine Bär wird hier seiner Gestalt wegen das Horn genannt, dessen Spitze oder Mund den Pol der Weltaxe berührt.

Thomas von Aquino, er der vorhin vom h. Franz, „dem Armen Gottes", geredet hat, nimmt wieder das Wort, um nun Dante's zweites Bedenken zu beseitigen. Von dem „fünften Lichte" im ersten Chor, König Salomo, hatte Thomas gesagt, kein zweiter vor oder nach ihm sei ihm an Wissen gleich gewesen. Aber Adam im Zustande der Vollkommenheit und Jesus hatten doch alle Erleuchtung, deren die menschliche Natur fähig ist, empfangen. Sowohl Thomas als die Schrift, auf die er sich beruft, scheinen also eines Irrtums überführt. Allein recht erklärt, haben beide Behauptungen nur eine Wahrheit zum Grunde, wie der Kreis nur einen Mittelpunkt hat.

Die gesamte Welt ist zwar eine Schöpfung der Gottheit, aber sie ist es in verschiedenem Sinne. Das schaffende Element der Dreieinigkeit, (der Logos, das „wahre Licht", welches sich nie „enteint" von dem Leuchtenden, Gott Vater, noch von der Liebe, dem heiligen Geiste,) spiegelt sich unmittelbar nur in den ersten Creaturen, den neun Engelchören und den neun Himmeln; alle anderen Dinge, die sog. contingentia oder Zufälligkeiten, entstehen nur mittelbar vermöge des höchsten Willens; unmittelbar werden sie erzeugt aus den Elementarstoffen unter Einwirkung der in den Himmelskörpern tätigen Kräfte. Weil nun der Stoff und der Einfluß der Sterne je nach der Constellation ungleichartig sind, fallen auch ihre Producte verschieden, der ursprünglichen Idee mehr oder minder unähnlich aus. Vollkommnes entsteht nur, wo Gottes Liebe und Allmacht unmittelbar schaffen, wie damals als die Erde sich beseelte, um Adam ins Dasein zu rufen, und damals als Jesus im Schooße Maria's Mensch ward. Diese beiden waren daher an Geist höher als alle durch Zeugung entstandenen Menschen, höher auch als Salomo. Die Schrift hat aber, wie ihr Zusammenhang lehrt, Salomo nicht allgemein, sondern nur hinsichtlich seiner königlichen Weisheit an den ersten Platz stellen wollen. Er bat nicht um Erleuchtung schlechthin, nicht um Auskunft über wissenschaftliche Probleme und Weltgeheimnisse, als da sind: wie viele Intelligenzen die Himmelskörper bewegen? ob aus einem notwendigen und einem möglichen Satze ein notwendiger Satz folgen kann? ob eine

erste Bewegung angenommen werden muß? ob man in einen Halbkreis, d. h. zwischen Durchmesser und Grenzlinie des Kreises, ein Dreieck ohne rechten Winkel zeichnen kann? Sondern er begehrte ein verständiges Herz, „um das Volk zu richten". Das Wort, daß keiner so hoch stieg wie er, gilt also nur von der Herscherweisheit, nicht von metaphysischem, dialektischem, geometrischem Wissen.

An diese Erörterung knüpft Thomas die Lehre, daß man mit Behauptungen, denen nicht der Augenschein zur Seite stehe, vorsichtig sein müsse. Die Philosophen Parmenides, Melissus und Bryson, deren irrige Schlüsse Aristoteles rügt, sind warnende Beispiele, wie auch die christlichen Irrlehrer Sabellius und Arius, welche aus Schriftstellen beweisen wollten, ersterer, daß Gott der Vater als Christus Mensch geworden, dieser, daß Christus nicht Gott, noch Gott gleich sei. Auch über Menschen soll man nicht vorschnell urteilen: der Schein trügt; der Sünder kann sich bekehren, der Gerechte fallen.

Dreizehnter Gesang.

Denkt euch, damit ihr besser es ermeßt,
Was ich gesehn, (und während ich's berichte,
3 Bewahrt das Bild im Geiste felsenfest,)
Denkt funfzehn Stern' euch, die mit solchem Lichte
Am weiten Himmel stehen ausgesät,
6 Daß es die Luft besiegt, sei's noch so dichte;
Denkt euch den Wagen, welchem früh und spät
Des Himmels Schooß genügt, der Stund' um Stunde
9 Und unermüdlich seine Deichsel dreht;
Denkt euch das Horn da, wo es mit dem Munde
Den letzten Punkt des Stiels berührt, um den
12 Die höchste Sphäre wandelt in die Runde;
Denkt, daß sie all' in zwei Sternbildern stehn,
Wie Minos' Tochter eins dem Himmel schenkte,
15 Als sie empfand des Todes kaltes Wehn;
Und denkt, daß eins ins andre sich verschränkte
Und beide nun sich drehten, Kranz um Kranz,
18 Und einer rechts, der andre links sich schwenkte:
Dann habt ihr einen Schatten von dem Glanz
Der Sternengruppe, die um mich als Mitte
21 Sich drehte, und von ihrem Doppeltanz:

So weit ist's zwischen dort und unsrer Sitte
Wie zwischen Chiana's und des Himmels Gang,
24 Der alle übertrifft mit schnellem Schritte.
Nicht Bacchus war's, nicht Päan, was man sang,
Nein, göttliche Natur, dreifaltig waltend,
27 Die sich mit menschlicher in eins verschlang.
Mit Reigen und Gesang dann innehaltend,
Wandte zu uns sich der verklärte Chor,
30 Von Dienst zu Dienst sich fröhlicher entfaltend.
Und aus dem Lichte, welches mir zuvor
Erzählte von den wundervollen Tagen
33 Des Armen Gottes, hörte dies mein Ohr:
„Ein Stroh ist ausgedroschen, eingetragen
Das Korn, und süße Liebe lädt mich ein,
36 Auch auf die andre Garbe nun zu schlagen.
„Du glaubst, die Brust, aus deren Rippenbein
Der Mund geformt ward, der, verführt zum Mahle,
39 Der Welt gekostet hat so große Pein,
Und jene, die durchbohrt vom Lanzenstahle
Ein solches Sühneopfer hat gebracht,
42 Daß jede Schuld nun leicht wiegt in der Schale,
„Empfingen alles Licht, das in der Macht
Der menschlichen Natur liegt, eingegossen
45 Von jener Kraft, die beide hat gemacht.
„Drum staunteſt du, als ich von den Genossen
Dir sprach und sagte, ohne gleichen sei's,
48 Das, was vom fünften Lichte werd' umschlossen.
„Jetzt tu' die Augen auf, hör' zu mit Fleiß:
Dein Glaub' und meine Rede, recht erkläret,
51 Sind in der Wahrheit wie die Mitt' im Kreis.
„Das, was vergeht, und das, was ewig währet,
Ist nur von der Idee ein Widerschein,
54 Die liebend unser Herr aus sich gebäret.
„Das wahre Licht, das nie sich von dem Sein
Des Leuchtenden noch von der Lieb' enteinet,
57 Die sich als drittes paart zu jenen zwein,
„Hat gütig seine Ausstrahlung vereinet,
Gespiegelt gleichsam, in neun Wesenheiten,
60 Es selbst dort ewiglich in sich geeinet.

„Von dort bis zu den letzten Möglichkeiten
Senkt es sich schöpferisch von Tat zu Tat
63 Und schafft nur flüchtige Zufälligkeiten,
„Ich meine, was erzeugtes Dasein hat,
Die Dinge, die des Firmaments Bewegen
66 Hervorbringt, sei es mit, sei's ohne Saat.
„Ihr Wachs ist ungleich, ungleich auch das Prägen,
Daher dann minder oder mehr entstellt
69 Des Urbilds Züge durchzuschimmern pflegen;
„Und von demselben Holz deswegen fällt
Verschiedne Frucht, die gute neben schlimmer,
72 Und mit verschiednem Geist kommt ihr zur Welt.
„Wäre das Wachs vollkommen, wären immer
Die Himmel auf dem Gipfel ihrer Kraft,
75 Dann sähe man des Siegels ganzen Schimmer.
„Stets aber giebt Natur ihn mangelhaft,
Dem Künstler gleich, der, in der Kunst erfahren,
78 Doch zittert mit der Hand, indem er schafft.
„Drum, wo die warme Liebe selbst dem klaren
Anschaun der ersten Kraft Gepräg verleiht,
81 Da muß Vollkommenheit sich offenbaren.
„So ward die Erde der Vollkommenheit
Einst würdig, die im Fleisch vermag zu wohnen;
84 So ward der Jungfrau Schooß gebenedeit.
„Drum glaubst mit Recht du, daß in allen Zonen
Die menschliche Natur nie ist noch war
87 Noch sein wird wie in diesen zwei Personen.
„Macht' ich dir nun nicht mehr als dieses klar,
Du würdest sagen, meine Rede wäre,
90 Daß jener ohne gleichen sei, nicht wahr.
„Damit sich nun, was unklar ist, erkläre,
Bedenk', wer war er? welcher Zweck war sein,
93 Zu bitten, als ihm ward gesagt: begehre?
„So wie ich von ihm sprach, sahst du wohl ein,
Daß er ein König war und wünschte, weise
96 Und tüchtig für das Regiment zu sein;
„Nicht um die Zahl zu wissen, so die Kreise
Hier lenkt; nicht, ob contingens et necesse
99 Ein anderes necesse je beweise;

„Nicht, si est dare primum motum esse,
Noch ob's ein Dreieck geb' im halben Kreis,
102 Daß nicht ein Winkel neunzig Grade messe.
„Drum, wer mein Lob und dies zu reimen weiß,
Der sieht, das Ziel, wohin die Worte schnellten,
105 War königlicher Klugheit Ruhm und Preis.
„So siehst du, nur von Königen kann gelten
Was ich von Steigen sagt' an jenem Ort;
108 Denn Könige giebt's viel' und gute selten.
„Mit dieser Unterscheidung nimm mein Wort,
So mag's mit deinem Glauben wohl bestehen
111 Vom ersten Vater und von unsrem Hort.
„Und dies mag stets wie Blei dir sein beim Gehen,
Langsam zu treten, wie ein müder tritt,
114 An Ja und Nein, das sich entzieht dem Sehen.
„Denn übel spielt der Stumpfsinn jedem mit,
Wer leugnet oder ja sagt, eh er sichtet,
117 Sowohl beim einen als beim andren Schritt,
„Weil oft nach dem verkehrten Punkt gerichtet
Die falsche Meinung rennt und Eifer dann
120 Das Urteil fesselt, die Vernunft zernichtet.
„Schlimmer als nutzlos fährt vom Strand ein Mann,
Der fischt nach Wahrheit und nichts weiß vom Spiele;
123 Denn ärmer kehrt er heim, als er begann.
„Parmenides, Bryson, Melissus, viele
Sind deß Exempel und verborgne nicht:
126 Sie gingen, aber wußten nichts vom Ziele;
„Auch Arius, Sabell, manch blöder Wicht,
Der wie ein Degen durch die Schrift gefahren,
129 Verzerrend ihr gerades Angesicht.
„Auch schnell zu richten mag der Mensch sich wahren,
Wie jener, der den Weizen überschlug,
132 Eh auf dem Felde reif die Halme waren.
„Ich sah den Dorn im Winter oft genug
Ganz grimmig und erstarrt im Garten stehen,
135 Der auf dem Haupt hernach die Rose trug.
„Und manch aufrechtes Schiff hab' ich gesehen,
Das durch das weite Weltmeer kam nach Haus,
138 Und vor dem Hafen mußt' es untergehen.

„Nicht wähne Frau Brigitt' und Meister Klaus,
Weil sie den stehlen sehn, den Opfer geben,
141 Sie sähen Gottes Richterspruch voraus;
„Denn der kann fallen, jener sich erheben."

Einleitung zum vierzehnten Gesange.

Auf die Rede des h. Thomas, die vom Kreise nach dem Centrum ging, folgt in umgekehrter Richtung eine Rede der Beatrix. So, sagt der Dichter, bewegt im runden Napfe sich das Wasser entweder nach dem Rande oder nach der Mitte, je nachdem es von außen oder von innen erregt wird. Beatrix regt zwei Fragen an, die auch Thomas von Aquino in seinen Schriften erörtert hat: ob die Körper der Seligen nach der Auferstehung leuchten werden, und ob mit der Auferstehung des Fleisches die Sinnesorgane, namentlich die des Gesichts, sich ebenso wie auf Erden verhalten werden. Thomas bejaht das Leuchten und findet nun die Schwierigkeit darin, daß das Auge, wenn es selbst leuchte, die äußeren Gegenstände nicht aufnehmen könne. Denn der Spiegel, um spiegeln zu können, muß selbst dunkel sein. Dante dagegen fragt, wie das körperliche Auge im Stande sein werde, das überirdische Glänzen der verklärten Leiber zu ertragen.

Die Antwort giebt „das göttlichste der zwölf inneren Lichter", Salomo. Das Leuchten der Seligen ist Folge ihrer Liebe, die Liebe Folge ihres Schauens, das Schauen wird ihnen durch Gnade, nicht durch eigne Kraft zu Teil. Die Gnade steigt mit Gottes Wohlgefallen an der Seele; die Seele aber wird nach der Auferstehung ihm wohlgefälliger sein, weil die Vereinigung mit dem Leibe zu ihrer Vollkommenheit gehört. Das Leuchten wird daher nicht nur bleiben, sondern wachsen. Der jetzige Glanz wird zu dem künftigen des auferstandenen Körpers sich verhalten wie das Licht der Flamme zu dem der Kohle, welche, solange sie flammt, mehr leuchtet als die Flamme. Die Augen aber werden mit der Sehkraft, die dem Himmel gemäß ist, ausgestattet sein.

Da die Auferstehung die Seligkeit erhöhen wird, sehnen sich die Geister nach ihrem Leibe, wie Thomas lehrt. Dante scheint dies Motiv als zu selbstsüchtig abzuweisen und dafür die Sehnsucht nach der Wiedervereinigung mit teuren Menschen zu setzen. Diese mögen sich im Fegefeuer aufhalten, aber am Tage der Auferstehung werden sie in den Himmel eingehn.

Zum Mars, dem fünften Himmel, entrückt, sieht Dante dort die Seligen in einer Gruppe funkelnder Juwelen, welche die Gestalt des gekreuzigten Christus annimmt. Man hat sich zu vergegenwärtigen, daß ein Kreuz entsteht, wenn

man von den Quadrantenpunkten des Kreises gerade Linien nach dem Mittelpunkte zieht. Innerhalb dieser hellen Kreuzform schimmern die seligen Geister wie die Sterne, die sich von der Milchstraße abheben. Von der Milchstraße, die zu den verschiedensten Deutungen Anlaß gab, wird gesagt, „daß sie Weise zweifeln mache". An dem Stamme des Kreuzes und „von Horn zu Horn", an dem Querbalken, bewegen sich die Geister frei umher, Sonnenstäubchen vergleichbar, heller aufleuchtend, wenn zwei einander begegnen. Eine weitere Schilderung unterläßt der Dichter; sie wäre unmöglich, wie ihm dereinst diejenigen bestätigen werden, die Gott begnadigt nach dem Tode dies Christusbild mit eignen Augen zu schauen. Bemerkt mag hier werden, daß viermal in der Divina Commedia der Name Christus im Reime steht und immer nur mit sich selbst gereimt wird, wie wenn kein andres Wort dessen würdig wäre. Sonst würde es im Italienischen an Reimen auf Cristo nicht fehlen.

Der Anblick des Kreuzes entzündet im Herzen Dante's Liebe wie kein anderer je getan hat. Selbst die Augen Beatricens hatten solche Macht nicht ausgeübt; aber freilich hatte er diese nur erst in ihrer fünften Verklärung gesehen, noch nicht mit dem Siegel, welches der fünfte Himmel ihnen aufprägen sollte. Es ist also keine Herabsetzung der Geliebten, was er hier sagt; hätte er sie sofort beim Eintritt in die Sphäre des Mars angeblickt, so würde sie ihm auch hier alles überstrahlt haben. Denn auch ihre Schönheit steigert sich wie die der Himmel selbst, je höher der Flug geht. Keineswegs tritt also die „heilige Lust", die von den geliebten Augen ausgeht, fortan zurück, sondern auch sie wird im Steigen zu den oberen Sphären reiner und klarer. Der funfzehnte Gesang wird dies zeigen.

Vierzehnter Gesang.

Von innen nach dem Rand, vom Rand nach innen
Bewegt im runden Napf das Wasser sich,
3 Je wie man's rührt, von außen oder drinnen.
An dieses, was ich sage, mahnte mich,
Als wieder schwieg der selige Lateiner,
6 Der nächste Augenblick, eh er verstrich,
Wegen der Ähnlichkeit, die ich aus seiner
Und Beatricens Rede sah entstehn;
9 Denn sie begann zu reden jetzt statt meiner:
„Noch eh er selbst es denkt und drum zu flehn
Vermocht hat, drängt es diesen im Gemüte,
12 Noch andrer Wahrheit auf den Grund zu gehn.

„Sagt ihm, ob dieses Licht, das euch umblühte,
Die Seel' umkleidend, ewiglich fortan
15 Euch bleiben wird, wie es bis jetzt erglühte;
„Und wenn es bleibt, so sagt ihm, wie alsdann,
Wenn eure Leiber wieder sichtbar werden,
18 Das Sehn euch ungeschädigt bleiben kann."
Wie von vermehrter Lust gedrängt auf Erden
Die Tänzer, wann es nun zum Reigen geht,
21 Die Stimm' erhöhn und froher sich geberden,
So hatten bei dem innigen Gebet
In neuer Wonne jene heil'gen Runden
24 Mit wunderbarem Klange sich gedreht.
Wer je den Tod bejammernswert gefunden,
Der uns dem Leben jenseits einverleibt,
27 Hat nie des ew'gen Tau's Kühlung empfunden.
Ihn, Eins und Zwei und Drei, der immer bleibt,
Der immer herscht in Einem, Zwein und Dreien,
30 Der unumschrieben selbst das All umschreibt,
Sang dreimal jede der verklärten Reihen
In Melodien, daß es mir schien fürwahr,
33 Daß Lohns genug sie für die besten seien.
Und aus dem einen Licht der engren Schar,
Dem göttlichsten, erklang ein Wort, bescheiden,
36 Wie das des Engels an die Jungfrau war.
„Solange wir am Himmelsfest uns weiden,
Solange wird mit solchem Strahlenkleid
39 Die Lieb' in unsrer Seele sich bekleiden.
„Der Glut der Liebe folgt die Helligkeit,
Die Glut dem Schaun, und deß ist solche Fülle,
42 Als Gnade über unsre Kraft verleiht.
„Einst aber in verklärten Fleisches Hülle
Wird unser Wesen gottgefäll'ger sein,
45 Weil Gott begehrt, daß es sich ganz erfülle.
„Drum wird noch heller dann das Licht gedeihn,
Das uns das höchste Gut aus Gnade spendet,
48 Und es zu sehn, wird Gnad' uns Kraft verleihn.
„So muß das Schauen wachsen ungeblendet,
Wachsen die Glut, die sich am Schauen nährt,
51 Und wachsen auch der Strahl, den sie entsendet.

„Und wie die Kohl', aus der die Flamme fährt,
Die Flamme durch lebend'gen Glanz besiegt,
54 So daß ihr eigner Schein sich stark bewährt,
„So wird den Blitz, der jetzt uns rings umschmiegt,
Die Helligkeit des Fleisches überwinden,
57 Das noch zur Zeit bedeckt von Erde liegt.
„Doch werden unsre Augen nicht erblinden;
Des Leibs Organe werden rüstig sein
60 Für alles das, woran wir Freude finden."
Nun fiel das Amen beider Chöre ein,
So schnell, daß ich in ihnen wohl erkannte
63 Sehnsucht nach ihrem todten Fleisch und Bein,
Nicht ihrethalb, — für Eltern, für Verwandte,
Für teure Menschen, die sie einst gekannt,
66 Eh ihre Seel' als sel'ge Flamm' entbrannte.
Und sieh, um den vorhandnen Glanz entstand
Ein neuer jetzt, gleich herrlich anzuschauen,
69 Wie wann es helle wird am Himmelsrand.
Und ähnlich wie beim ersten Abendgrauen
Man neue Fünkchen sieht im Blau entstehn,
72 Daß man nicht weiß, soll man dem Scheine trauen?
So glaubt' ich neue Wesen jetzt zu sehn,
Und wie ein Kranz verschiedner Lichter kreist' es
75 (So schien es mir) um jene andren zween.
O wahres Funkensprühn des heilgen Geistes!
Wie hat es meine Augen übermannt!
78 So plötzlich kam es und so blendend gleißt' es.
Beatrix aber, schön und lächelnd, stand
Vor mir, und lassen muß ich dies deswegen
81 Da, wo das andre blieb, was mir entschwand.
Hier konnt' ich meine Augen wieder regen
Und hob sie auf und sah, vereint mit ihr,
84 Mich nun entrückt in einen höhern Segen.
Daß ich gestiegen sei, das zeigte hier
Des Sternes glühn'des Lächeln, und als scheine
87 Er röter als gewöhnlich, deucht' es mir.
Von Herzen, in der Sprache, die nur eine
In allen ist, bracht' ich Dankopfer dar,
90 Wie sich's gebürt vor solchem Gnadenschreine.

Und eh die Opferglut auf dem Altar
Erlosch, hatt' ich ein Zeichen schon empfangen,
93 Daß solche Spende wohlgefällig war.
Denn siehe, innerhalb zwei Strahlen schwangen
Lichtschimmer sich von solcher roter Pracht,
96 Daß ich nur rief: „O Helios, welches Prangen!"
So wie die Milchstraß' in der Mitternacht
Von Pol zu Pol mit großen und mit kleinen
99 Gestirnen glänzt und Weise zweifeln macht,
So sah gestirnt ich die zwei Strahlen scheinen
Im tiefen Mars in jener Heilsgestalt,
102 Darin die Kreisquadranten sich vereinen.
Hier macht mein Geist, besiegt vom Stoffe, Halt:
Denn leuchtend an dem Kreuz erstrahlte Christus,
105 So hell, daß mir kein Gleichnis würdig galt.
Wer aber auf sich nimmt sein Kreuz wie Christus,
Von dem wird mir mein Schweigen einst verziehn,
108 Wann er dort oben blitzen sehn wird Christus.
Von Horn zu Horn, von Fuß zu Spitze schien
Ein Schwarm von Lichtern auf- und abzusteigen,
111 Die beim Begegnen funkelnder gediehn,
Wie grad und krumm, mit Heben und mit Neigen,
Langsam und schnell, bald so, bald so gewandt,
114 Die kleinsten Körperteilchen sich uns zeigen
Im Sonnenstrahl, wann er hinstreift am Rand
Des Schattens, den der Mensch kunstreich und weise
117 Sich selbst verschafft zum Schutz vor Sonnenbrand.
Und wie von wohlgestimmten Saiten leise
Die Harf' und Geige tönen süßen Klang,
120 Bevor man unterscheiden kann die Weise,
So von den Lichtern längs des Kreuzes drang
Die Melodie, und ich stand hingerissen,
123 Obwohl ich nicht verstand den Chorgesang,
Als nur, daß sie sich hohen Lobs beflissen;
Denn ich vernahm: „Steh auf und triumphir'!"
126 Wie Leute hören, die den Sinn nicht wissen.
Und solche Lieb' entglomm darob in mir,
Daß wohl ich sagen mag, noch nie umschlangen
129 Bis dahin mich so süße Band' als hier.

Vielleicht scheint dieses Wort zu weit gegangen,
Als tu' es schönen Augen allzu nah,
132 In deren Anschaun ausruht mein Verlangen;
Doch weil die Siegel aller Schönheit ja
Je höher desto höh're Kraft verleihen,
135 Und weil ich hier noch nicht die Augen sah,
Mögt ihr mir, wessen ich mich zieh, verzeihen
Und einsehn: die Entschuldigung ist wahr;
138 Die heil'ge Lust ist hier nicht auszureihen,
Denn mehr und mehr, im Steigen, wird sie klar.

Einleitung zum funfzehnten Gesange.

Da die Seligen von hilfreichem Willen Dante gegenüber erfüllt sind, verstummt, ehe er sie bittet, ihr Gesang, „die süße Lyra", und wie nach Virgils Erzählung Anchises den Sohn Aeneas im Elysium begrüßte, so begrüßt einer der Geister den Dichter. Es ist Cacciaguida, Dante's Ururgroßvater (1091—1147). Als Genosse einer entschwundenen Generation spricht er lateinischen Willkomm: „O du mein Blut, o überströmende Gnade Gottes! wem ward jemals wie dir die Himmelstür zweimal geöffnet?" Er kennt des Enkels Gedanken aus seiner Anschauung des Weltbuchs, in dem alle Dinge verzeichnet stehen, und durch das Licht des Gedankens, der zu allen Gedanken der Erschaffenen sich verhält wie die Eins zu allen aus ihr entstehenden Zahlen. Aber um die Stimme des Enkels zu hören, läßt er ihn sein im voraus gewährtes Verlangen sagen.

Dante antwortet, daß er dem Ahn seinen Dank bezeugen möchte, aber nicht könne. Denn des Menschen Wille und Einsicht sei nicht gleiches Maßes wie Wille, Wissen und Können der Seligen, die in dieser Hinsicht Gott ähnlich seien. In Gott sind nämlich alle Eigenschaften gleich vollkommen, daher er „die erste Gleichheit" genannt wird, und neben der völligen Gleichheit, die zwischen seinem Licht und seiner Liebe besteht, alle anderen Ähnlichkeiten dürftig erscheinen. Auf Dante's Bitte giebt dann der Geist sich zu erkennen.

Cacciaguida war vermählt mit einer Aldighieri aus Parma oder Ferrara; nach ihr benannte man die Familie. Aus dem Schlusse des Gesanges ergiebt sich, daß er von Kaiser Konrad III zum Ritter geschlagen ward, mit ihm nach Palästina zog (1147) und dort im Kampfe für „das Recht der Christen", das heilige Grab, fiel. Sein Sohn Alighiero war Dantes Urgroßvater; seit

hundert Jahren ist er bereits im Fegefeuer, bei den Stolzen im ersten Kreise. Der Ahnherr schildert, wie es zu seiner Zeit in Florenz aussah. Die Stadt lag noch innerhalb der alten Mauern, an welche die „Abtei“, la Badia, grenzte, deren pünktliches Geläute noch zu Dante's Zeit den Bürgern statt einer amtlichen Uhr diente. Das Volk war arm, sittenstreng und redlich. Die Frauen trugen noch nicht Putz, „an dem mehr zu sehen ist als an ihnen selbst.“ Die Höhe der Mitgiften, die frühen Heiraten jagten noch nicht den Vätern Schrecken ein; die Wohnhäuser waren nicht so groß, daß sie menschenleer schienen; sardanapalisch eingerichtete Kammern gab es nicht. Wenn man vom Berge Uccellatojo auf Florenz schaute, hatte man noch nicht einen prächtigeren Anblick als vom Montemalo (Montemario), von dem man Rom sieht. Zu Dante's Zeit schien jener Berg diesen zu besiegen, aber es wird dem florentinischen ein rascherer Verfall geweissagt. Die ersten Männer der Stadt trugen lederne Koller, beinerne Gurtschnallen; Spinnen und Weben war die Beschäftigung der Frauen. Man lebte und starb in der Heimat; die Bürger trieben sich nicht Erwerbes halber in Frankreich umher, ihre Weiber als Witwen zurücklassend. Üppige und prunkvolle Existenzen, wie zu Dante's Zeit die schöne Cianghella della Tosa, eine Erfinderin verschwenderischer Moden, und der prachtliebende Richter Lapo Salterello, waren unbekannt.

Dieser ehrwürdigen Stadt, sagt Cacciaguida, habe die mit Stöhnen angeflehte Mutter Gottes ihn gegeben. Die Jungfrau Maria ist die Schutzpatronin der Gebärenden, wie Juno es bei den Römern war.

Funfzehnter Gesang.

Hilfreicher Wille, der stets in der ächten
Und richtig weh'nden Liebe wird erkannt,
3 Wie Gier und Habsucht in der ungerechten,
Gebot der süßen Lyra Stillestand
Und legte Schweigen auf den heil'gen Saiten,
6 Die Himmels Hand dort lockert oder spannt.
Wie könnten taub sein jene Wesenheiten
Für frommes Flehn, die, eh ich es begehrt,
9 Verstummten, mir Genüge zu bereiten?
Wohl ist der Mensch endlosen Schmerzes wert
Der in der Liebe zu dem Wandelbaren
12 Sich jene Liebe raubt und von sich wehrt!
Wie in der stillen Nacht, der sternenklaren,
Manchmal durchs Blau ein plötzlich Feuer streicht,
15 Die Augen schreckend, die erst ruhig waren,

Und einem Stern, der sich versetzte, gleicht —
Nur daß kein andrer dort, wo es entbrannte,
18 Verloren geht und daß es flugs erbleicht, —
So von des Kreuzes Horn, das rechts sich spannte,
Bis nach dem Fuße lief ein Stern und strich
21 Durch das Gefunkel, das mich übermannte.
Nicht löste das Juwel vom Bande sich;
Quer hin am Balken war sein Lauf zu schauen,
24 Daß es dem Licht im Alabaster glich.
So liebreich nähert' in Elysiums Auen
Anchises sich dem Gatten der Creüsa,
27 Wenn wir der größten unsrer Musen trauen.
„**O sanguis meus, o superinfusa**
Gratia dei, caeli janua
30 **Cui usquam sicut tibi bis reclusa?**"
So jenes Licht, und ich, aufhorchend, sah
Mich um und schaut' in meiner Herrin Mienen,
33 Und überwältigt war ich hier und da.
Ich sah die Augen und es glüht' in ihnen
Solch Lächeln, daß den meinen ganz und gar
36 Mein Heil, mein Paradies sichtbar erschienen.
Hold anzuschaun, zu hören wunderbar,
Fuhr dann der Geist zu reden fort von Dingen,
39 Die zu begreifen mir nicht möglich war;
Nicht weil er wollte, daß sie mir entgingen, —
Es war Notwendigkeit; denn er begann
42 Weit über Menschenziel das Wort zu schwingen.
Und als der Bogen sich der Inbrunst dann
So hatt' entleert, daß seine Rede nieder
45 Sich ließ, wo unser Geist nachfolgen kann,
Verstand zuerst ich diese Worte wieder:
„Dreifaltiger und Einer, dir sei Preis,
48 Der so gesegnet meines Hauses Glieder!"
Und dann: „Ich fühlt' ein Sehnen süß und heiß,
Seit ich den Blick auf jenes Weltbuch richte,
51 Darin sich nie verändert Schwarz und Weiß.
„Du stillst es jetzt, mein Sohn, in diesem Lichte,
In dem ich dich anreden darf, dank ihr,
54 Die dich gelöst vom irdischen Gewichte.

„Du glaubst, daß dein Gedanke kömmt zu mir
Aus dem, der erster ist, so wie die Eine;
57 Wenn man sie kennt, ausstrahlt die Drei und Vier.
„Drum, wer ich sei, warum ich froher scheine
Bei deiner Ankunft, fragest du mich nicht,
60 Froher als andr' im fröhlichen Vereine.
„Und du glaubst recht: wir sehn aus diesem Licht
In jenen Spiegel, der in jeder Sache
63 Dein Wünschen zeigt, noch eh dein Herz es spricht.
„Doch daß die heil'ge Lieb', in der ich wache
Mit stetem Schaun, und die vor Zärtlichkeit
66 Mich dürsten macht, sich tränk' aus voll'rem Bache,
„Laß froh die Stimme sondern Schüchternheit
Den Willen künden, das Verlangen sagen,
69 Und schon beschlossen hab' ich den Bescheid."
Ich sah Beatrix an, und eh ich fragen
Noch konnte, wies sie lächelnd mit der Hand;
72 Da wuchsen Flügel mir zu jedem Wagen.
Und ich begann: „Die Trieb' und der Verstand
Sind gleichgewogen euch gebenedeiten,
75 Seit ihr die erste Gleichheit habt erkannt;
„Denn eurer Sonne Licht und Wärme breiten
So völlig gleich sich aus, wenn man sie mißt,
78 Daß dürftig sind all' andren Ähnlichkeiten;
„Der Menschen Will' und Einsicht aber ist
Beflügelt mit verschiedenart'gen Schwingen
81 Durch eine Ursach, die ihr alle wißt.
„Mit solcher Ungleichheit hab' ich zu ringen
Und kann daher den Dank nur nach dem Maß
84 Des Herzens diesem Vaterwillkomm bringen.
„Ich fleh' zu dir, lebendiger Topas,
Juwel an diesem köstlichen Geschmeide,
87 Nenn' mir den Namen, den man dir erlas!"
— „O du mein Laub, ersehnte Augenweide,
Erkenne deine Wurzel du in mir."
90 Dies gab er mir antwortend zum Bescheide.
Dann sprach er: „Jener, dessen Namen ihr
Noch heute führt, der hundert Jahre schon
93 Den Berg umkreist im ersten Bußrevier,

Er war dein Ältervater, war mein Sohn:
Durch gute Werke sollst du danach streben,
96 Ihm abzukürzen seine lange Frohn.

„Florenz, von seinem alten Kreis umgeben,
Wo noch die Stund' angiebt der Klosterbau,
99 War friedlich, nüchtern, keuscher Sitt' ergeben.

„Kettlein und Kronen trug man nicht zur Schau,
Nicht bundgestickte Schuh' und Gürtelspangen,
102 Dran mehr zu sehen ist als an der Frau.

„Nicht pflegten damals Väter zu erbangen
Bei der Geburt der Töchter, ob der Schwere
105 Der Mitgift und der Hast sie zu verlangen.

„Nicht gab es keine Häuser, menschenleere;
Noch war am Orte kein Sardanapal,
108 Zu zeigen, was in Kammern möglich wäre.

„Uccellatojo hatte Montemal
Noch nicht besiegt im Steigen, wie im Sinken
111 Er ihn besiegen wird ein ander Mal.

„Bellincion Berti trug das Schwert zur Linken
An Bein und Leder, und sein Eheweib
114 Sah ich vom Spiegel kommen ohne Schminken.

„Nerli und Vecchio trugen auf dem Leib
Das bloße Fell, und Spinnrad, Einschlag, Kette
117 War ihrer Frauen einz'ger Zeitvertreib.

„Glückliche Frau'n! und ihrer Grabesstätte
War jede sicher; keine lag zur Nacht
120 Um Frankreichs halb einsam in Witwenbette.

„Die eine hielt an ihrer Wiege Wacht
Und brauchte lullend jene Sprach' und Weise,
123 Bei der zuerst das Herz der Eltern lacht;

„Die andre, spinnend in der Töchter Kreise,
Erzählte, was in Fiesole geschah,
126 Und auch von Rom und des Aeneas Reise.

„Cianghella, Salterello wären da
Wunder erschienen, wie den Enkelsöhnen
129 Ein Cincinnatus und Cornelia.

„So süßer, trauter Herberg, solcher schönen
Getreuen Bürgerschaft ohn' Arg und Zwist
132 Gab mich Maria, angefleht mit Stöhnen.

„Und an dem Ort, der noch derselbe ist,
An eures Baptisteriums altem Schreine
135 Ward Cacciaguida ich und ward ich Christ.
„Moront und Eliseo waren meine
Zwei Brüder, und mein Weib kam von dem Strand
138 Des Padus, und ihr Nam' ist noch der deine.
„Dem Kaiser Konrad folgt' ich, und er band
Das ritterliche Schwert mir an die Seite
141 Als Lohn für Dienste, die er löblich fand.
„Ihm zog ich nach zum gottgefäll'gen Streite
Mit dem verruchten Volk, das euer Recht
144 Durch Schuld der Hirten falschen Göttern weihte.
„Dort ward ich durch das schändliche Geschlecht
Erlöst vom Trug der Welt, mit dem zufrieden
147 So manche Seele niedrig wird und schlecht,
„Und kam vom Märtyrtum in diesen Frieden."

Einleitung zum sechzehnten Gesange.

Dante, der nicht an die Vererbung der Tugenden glaubte und in seinem Convito den Geschlechtsstolz als Torheit rügt, gesteht ein, Angesichts des ritterlichen Ahnherrn selbst im Himmel, wo doch der Wille sich nur auf die ächten Güter richtet, eine Anwandlung dieses Stolzes gefühlt zu haben. Er redet den Geist, wie einen Vornehmen, mit Ihr an, was er sonst nur seinem Lehrer Brunetto Latini (in der Hölle) und Beatrix gegenüber tut. Dies ehrerbietige Ihr, bemerkt er, hat Rom zuerst sich gefallen lassen, was allerdings von der späteren Kaiserzeit richtig ist. Zu Dante's Zeit war in Rom „andrer Brauch," nämlich das Duzen, vorwiegend. Dante's aus Familienstolz zu deutende feierliche Anrede macht Beatrix lächeln, und dies Lächeln bringt den Dichter zum Bewußtsein seiner Schwäche. Darum vergleicht er es mit dem Husten, durch welches Ginevra's Begleiterin ihre Herrin warnte, als diese zum ersten Mal Lanzelot küßte, — ein Zug, der übrigens in den uns erhaltenen Texten des Romans vom Lanzelot nicht vorkömmt.

Dante wünscht mehr vom alten Florenz, „der Hürde des h. Johannes," (weil der Täufer der Patron der Stadt ist,) zu vernehmen. Cacciaguida sagt: vom ersten Ave, also von Mariä Empfängnis bis zu seiner Geburt, sei der

Planet Mars fünfhundertachtzigmal in das Zeichen des Löwen getreten, m. a. W. habe so viele Umläufe gemacht. Danach wäre, da die Umlaufszeit des Mars zu fast 687 Tagen angenommen wurde, Cacciaguida im J. 1091 geboren. Vom Planeten Mars scheint zu gelten, daß er im Zeichen des Löwen seinen stärksten Einfluß übe.

Cacciaguida spricht wie der Sohn einer alteingesessenen Familie, deren Wohnung im ältesten Stadtteile lag, da wo beim jährlichen St. Johannis-Rennen die Renner zuerst in das letzte Sechstel der Stadt, Porta San Piero, gelangten. Zu seiner Zeit hatte die Stadt zwischen der „alten Brücke", wo die Statue des Mars bis zum J. 1333 stand, und dem Baptisterium St. Johannes nur den fünften Teil der Einwohner, die sie um 1300 zählte, aber die Bürgerschaft war noch nicht durch Einwanderer aus den toskanischen Flecken Campi, Certaldo, Fighine 2c. verschlechtert. Ein enges Gebiet, etwa bis Trespiano, zwei ital. Meilen von dem Stadttor, war dem öffentlichen Wohl zuträglicher als das spätere Wachstum, dessen Folge es war, daß Demagogen bäurischer Abkunft (aus den Ackerbauortschaften Signa und Aguglione) innerhalb der Mauern schalteten. Die ungünstige Entwicklung ward verschuldet durch das stiefmütterliche Verhalten Roms gegen den Kaiser; die entstehenden Händel machten es den durch Einwanderung erstarkten Städten möglich, sich auf Kosten des Landadels zu erweitern. Ohne diesen bösen Einfluß würde mancher zu Simifonti (einem 1202 von den Florentinern eroberten Schlosse) Frohnknecht sein, der jetzt in Florenz den großen Kaufmann spielt, würden die Grafen Guidi nicht die Herrschaft Montemurlo in ihrer Not um fünfhundert Gulden der Stadt verkauft haben (1209), würde die Familie der Cerchi nicht aus Acone nach Florenz gezogen und dort als Führerin der Ghibellinen mächtig geworden sein, ebensowenig das unheilvolle Geschlecht der Buondelmonti, welches nach Florenz kam, als die Bürger ihm sein Schloß am Flusse Grieve brachen (1135).

Wenn sogar Städte sterben, wie Urbisaglia, Luni, Clusium, Senegallia, so ist es nicht zu verwundern, daß die regierenden Geschlechter, die Cacciaguida kannte, dahingeschwunden sind; gleicht doch die Geschichte seiner Stadt dem ewigen Wechsel zwischen Ebbe und Flut. Der Geist nennt eine Reihe edler Geschlechter, die im 12. Jahrhundert in ihren betürmten Häusern sicher wohnten, im 13. Jahrhundert erloschen waren. Das uralte Geschlecht der Ravignani hatte ein festes Haus an der Porta San Piero; zu Dante's Zeit wohnten darin reichgewordene Plebejer, eben jene zuvorgenannten Cerchi, auf deren Parteitreiben der Erzähler mit den Worten „neue Niedertracht" anspielt. Einer dieser Ravignani war der Bellincione, von dem es im 15. Gesange heißt, daß er sich mit Ledergurt und beinerner Schnalle begnügte. Seine Tochter Waldrade heiratete 1214 den älteren Grafen Guido, dessen Nachkommen Dante in der Hölle (Ges. 16.) trifft. Eine Familie wird nur durch ihr Wappen (den Hermelinstreif) bezeichnet: es ist die der Pigli; eine andere durch den Umstand, daß „sie sich eines Scheffels wegen schämt": das sind die Chiarmontesi, deren einer, Durante, im J. 1299 das Salzmagazin verwaltete und das Maß fälschte, um

sich zu bereichern. Das Geschlecht, „das Übermut vernichtet hat," ist das der Uberti, den Hohenstaufen ergeben, eine Zeitlang allmächtig, dann durch Volksaufruhr gestürzt. Gleiches Ansehens waren die Lamberti, die goldne Kugeln im Schilde führten. Sie hatten vom Kaiser das Vorrecht, sich zu Pferde begraben zu lassen. Die drei Geschlechter Visdomini, Tosinghi und Aliotti waren Schutzherren der Bischofskirche; sie hatten das Recht während erledigten Sitzes in der bischöflichen Wohnung zu essen und zu schlafen und das Stiftsvermögen zu verwalten, was denn nicht ohne Misbrauch abgegangen sein mag. Die „freche Sippe" V. 115 sind die Adimari, von niederem Ursprunge, aber schon im 12. Jahrhundert so angesehen, daß obengedachter Bellincione eine Tochter einem Adimari verheiratete, zum großen Verdrusse seines älteren Eidams Ubertin Donato, eines Vorfahren von Dante's Frau. Dante soll einen Boccaccio Adimari, dem Geldgier vorgeworfen wird, beleidigt und dieser sich durch Raub an dem Gute des Verbannten gerächt haben.

So gutartig waren die Bürger der alten Zeit, daß sie „unglaublich, aber wahr" ein Tor der inneren Mauer nach einer vornehmen Familie (della Pera) nannten!

Sieben ritterbürtige Familien werden durch den Umstand gekennzeichnet, daß sie alle das Wappen „des großen Freiherrn", nämlich Hugo's, Markgrafen von Toscana unter Kaiser Otto III († 1001), führten. Am Thomastage feierte man jährlich sein Todtenfest in der Abtei. Eins der sieben Geschlechter, della Bella, welches das Wappen mit Goldverbrämung führte, ging später zur Volkspartei über, die zu Dante's Zeit der berühmte Giano della Bella führte.

Die V. 133 genannten Gualterotti wohnten im Borgo San Apostolo, und die bösen Nachbarn, auf die angespielt wird, sind die Buondelmonti, die 1135 von ihrem Herrensitze am Grieve und am Emaflusse nach Florenz kamen. Besser wäre es gewesen, der Emafluß hätte sie vorher verschlungen. Ein Buondelmonti war 1215 mit einer Amidei verlobt, ließ sie aber sitzen und heiratete eine Donati. Als er am Ostermorgen über die Brücke ritt, ward er von den Amidei ermordet, nahe bei der mehrerwähnten trümmerhaften Marsstatue, gleichsam zum Opfer dem Gotte blutigen Haders. Dieser „gerechte Zorn" entzündete die erste Geschlechterfehde in Florenz, und von nun an folgte ein wütender Parteikampf dem andern. Mit dem Tode des treulosen Buondelmonte endete die gute alte Zeit, wo die Fahne von Florenz (weiße Lilie im roten Felde) nie vor Siegern in den Staub gesunken, noch weniger von Bürgerblut befleckt worden war. Als in Dante's Zeit die Volkspartei die Überhand gewann, änderte die Stadt ihr Wappen: die Lilie wurde rot, das Feld weiß.

Sechzehnter Gesang.

Ach unser bischen Adlichkeit des Blutes,
Daß du hier unten, wo das Herz so klein
3 Und schlaff ist, Ursach bist des Übermutes,
Deß werd' ich nie hinfort verwundert sein;
Denn dort, wo die Begier den Abweg meidet,
6 Im Himmel mein' ich, rühmt' ich selbst mich dein.
Du bist ein Rock, der schnell Verkürzung leidet,
Den, setzt man nicht tagtäglich wieder an,
9 Die Zeit mit ihrer Scheere rings beschneidet.
Das „Ihr", das Rom zu dulden einst begann,
Obwohl sein Volk heut andren Brauch erwählte,
12 Fing meine Red' an den Verklärten an.
Darob Beatrix lächelnd gleichsam schmälte,
Die seitwärts stand und jenem Fräulein glich,
15 Das hustet', als zuerst Ginevra fehlte.
„Ihr seid mein Vater, (also redet' ich,)
Ihr gebt mir Kühnheit, alles vorzubringen,
18 Ihr hebet und erhöht mich über mich.
„So viele Freudenströme fühlt' ich dringen
In meine Brust, daß froh zu staunen blieb,
21 Wie sie es aushielt ohne zu zerspringen.
„Sagt denn, mein teurer Ursprung, mir zu lieb,
Von euren Vordern, sagt mir von den Jahren,
24 Die man in euerm Knabenalter schrieb.
„Laßt mich von Sanct Johannis Hürd' erfahren,
Wie groß sie war, was für Geschlechter dort
27 Der obren Bänke damals würdig waren."
Wie Kohlenglut im Windeshauch sofort
Auflebt als Flamme, sah ich diesen teuern
30 Aufleuchten bei des Enkels Kosewort.
Wie er dem Aug' erschien in hellren Feuern,
So klang die Stimme süßer, sanft und sacht,
33 Doch seine Sprache glich nicht dieser neuern.
„Vom ersten Ave bis zu jener Nacht,
Wo sie, mit der sich jetzt die Heil'gen freuen,
36 Mich, ihre Leibesfrucht, zur Welt gebracht,

„Hat dieses Feuer sich zu seinem Leuen
Fünfhundertmal und achtzigmal gesellt,
39 Sich unter dessen Sohle zu erneuen.
„Wie meine Väter kam ich dort zur Welt,
Wo man zuerst den sechsten Ring beim Rennen
42 Berührt, wenn euer jährlich Fest man hält.
„Genüg' es, von den Ahnen dies zu kennen;
Wer sie gewesen seien und woher,
45 Da ist das Schweigen feiner als das Nennen.
„Was zwischen Mars und Täufer damals Wehr
Und Waffen trug und unsres Rechts sich freute,
48 Ein Fünftel war's von eurem großen Heer.
„Jedoch die Bürgerschaft, buntscheckig heute,
Aus Campi und Certaldo und Figghin,
51 War rein bis auf die letzten Handwerksleute.
„O wie viel besser wär's, zum Nachbarn ihn
Zu haben, diesen Troß, als in den Mauern,
54 Und eure Grenze bei Trespian zu ziehn,
„Als nun zu dulden den Gestank des Bauern
Von Signa und des Manns von Aguglion,
57 Die scharfen Auges schon auf Schacher lauern.
„Wär' die Entartete auf ihrem Thron
Stiefmutter nicht gewesen den Cäsaren,
60 Nein, milde wie die Mutter für den Sohn,
„Gar mancher hätte sich, der Geld und Waaren
Tauscht in Florenz, nach Simifont gewandt,
63 Wo seine Väter Knecht' und Pracher waren.
„Noch wäre Montemurlo Grafenland,
Die Cerchi säßen im Aconer Kreise,
66 Die Buondelmonti noch am Grievestrand.
„Niemals war solche Volksvermengung weise:
Die Krankheit einer Stadt entspringt aus ihr
69 Wie die des Leibes aus gehäufter Speise;
„Und schneller in den Staub fällt blinder Stier
Als blindes Lamm, und besser oft gewetzt ist
72 Und besser haut ein Schwert als ihrer vier.
„Wenn du bedenkst, wo Urbisaglia jetzt ist
Und Luni, und wie auch für Clusium
75 Und Sinigaglia gleiches Ziel gesetzt ist,

„So staunest du wohl nicht noch klagst darum,
Zu hören, daß Geschlechter ganz vergehen;
78 Denn, wie du siehst, auch Städte kommen um.

„Was euer ist, das muß den Tod bestehen
Wie ihr, doch währt es lang, verbirgt es sich,
81 Weil ihr zu schnell hinfahrt, um es zu sehen.

„Wie Mondenlauf rastlos den Küstenstrich
Mit Flut bedeckt und wieder bringt zu Tage,
84 Also, Florenz, regiert das Schicksal dich.

„Drum darf's nicht Wunder scheinen, was ich sage,
Was jenen Großen von Florenz geschehn,
87 Davon der Ruf versank im Lauf der Tage.

„Ughi und Catellin hab' ich gesehn,
Filippi, Greci, Alberichi, hehre
90 Und große Bürger noch im Niedergehn.

„Ich sah so alt an Blut wie reich an Ehre
Den Arca, den Sanella in der Macht,
93 Bostichi und Ardinghi und Soldaniere.

„An jenem Thor, wo neue Niedertracht
So schwer jetzt drückt, daß die Geduld erlahmen
96 Und über Bord wird werfen alle Fracht,

„Saßen die Ravignan, aus deren Samen
Graf Guido stammt und wen ihr sonst noch trefft
99 Mit Bellincione's hochgepriesnem Namen.

„Schon kannte Della Pressa das Geschäft
Des Herschens, und schon damals hatt' am Degen
102 Der Galligajo goldnen Knauf und Heft.

„Schon stand der Hermelinschild reich in Segen,
Sacchetti, Guochi, Galli und Barucci,
105 Und die sich schämen noch des Scheffels wegen.

„Groß war bereits der Stamm, dem die Calfucci
Entsproßten, und man wählte schon zu Rat
108 Der Sizi manchen, manchen Arrigucci.

„O sie, die Übermut vernichtet hat,
Wie sah ich sie! der goldnen Kugeln Schimmer
111 Schmückte Florenz bei jeder großen Tat.

„So auch die Väter jener, die noch immer,
Wann eure Bischofskirche steht verwaist,
114 Sich mästen, sitzend im Capitelzimmer.

„Die freche Sippe, die den flieh'nden beißt,
Doch fromm wird wie ein Lamm und leicht zu leiten,
117 Wenn man die Zähn' ihr oder Gulden weist,
„Kam schon empor, aus solchen Niedrigkeiten,
Daß es verdroß den Ubertin Donato,
120 Als jene sich in die Verwandtschaft freiten.
„Schon wohnte Caponsacco am Mercato;
Als gute Bürger kannte man und pries
123 Den edlen Giuda schon und Infangato.
„Unglaublich klingt es, aber wahr ist dies,
Daß da, wo in den kleinen Kreis wir kamen,
126 Die Pforte nach den Della Pera hieß.
„Die alle, die den Wappenschild bekamen
Vom großen Freiherrn, dem bei euch zu Land
129 Das Thomasfest erneuert Lob und Namen,
„Hatten von ihm Vorrecht und Ritterstand,
Obwohl dem Volk sich wieder hat verschrieben
132 Der eine mit verbrämtem Wappenrand.
„Schon hatte Gualtarotti's Stamm getrieben,
Und Borgo wäre stiller noch fürwahr,
135 Wär' ihm der neue Nachbar fern geblieben.
„Das Haus, das eure Tränennot gebar,
Das eurer frohen Zeit die Grenze setzte
138 Durch Zorn, der so gerecht wie tödtlich war,
„Es ward geschätzt, wie man nicht viele schätzte.
O Buondelmont, es war ein böser Rat,
141 Daß man mit dem den Heiratspakt verletzte!
„Froh wäre mancher, der nun Trauer hat,
Wenn Gott dem Emafluß dich zu verschlingen
144 Erlaubt hätt', eh dein Fuß Florenz betrat.
„Doch mußte wohl Florenz ein Opfer bringen
Dem alten Trümmerstein am Brückenrand,
147 Als Friedenszeit und Glück zu Ende gingen.
„In solcher Ruh hab' ich Florenz gekannt
Mit diesen Stadtgeschlechtern und noch mehren,
150 Daß es zu weinen nie Ursache fand.
„Mit den Geschlechtern sah ich auch in Ehren
Und gut das Volk; die Lilie brauchte nie
153 Am Lanzenschaft sich in den Staub zu kehren,
„Noch färbte scharlachrot der Haber sie."

Einleitung zum siebenzehnten Gesange.

Wie Phaëton, der Sohn Apollo's und der Clymene, beunruhigt durch die Anspielungen seiner Gespielen, die seine göttliche Abkunft zu leugnen schienen, zur Mutter ging, um die Wahrheit zu hören, so wendet Dante sich an seinen Urahn, um Auskunft über die dunklen Prophezeiungen von einem ihm bevorstehenden schweren Schicksal, die er in der Hölle (Ges. 10 V. 79 u. 124. Ges. 15 V. 61 u. 88) und im Fegefeuer (Ges. 8, V. 133, Ges. 11, V. 140, Ges. 24, V. 43) vernommen hat. Phaëtons Beispiel hat „die Väter karg gemacht", weil die Nachgiebigkeit Apollos gegen die törichte Bitte des Sohnes so verderbliche Folgen hatte.

Obwohl die Seligen seine Gedanken lesen, mahnt Beatrix ihren Schützling sie auszusprechen, damit er lerne, seinen Durst zu erkennen zu geben. Darin liegt die Lehre, daß das Gebet dem Beter heilsam sei, wennschon der Allwissende es im voraus kenne.

Cacciaguida sieht die der Endlichkeit, „dem Buche der Elemente", angehörenden künftigen Wechselfälle in dem Spiegel des göttlichen Auges, vor dem sie als Gegenwart stehen. Dies giebt Anlaß, die Lehre abzuweisen, daß die von Gott vorausgewußten Dinge dem Zwange der Notwendigkeit unterliegen. Gott sieht die Dinge, weil sie geschehen werden; unrichtig ist es zu sagen, die Dinge müssen geschehen, weil Gott sie sieht. Das Auge sieht die Bewegung des Schiffs, aber es bewirkt dieselbe nicht.

Der Geist weissagt dem Dichter seine Verbannung, die im J. 1302 erfolgte, als die Partei der Weißen mit Hilfe der Franzosen gestürzt worden war. Seine Feinde verschärften das Exil, indem sie seine Ehre untergruben. Bestechlichkeit und unerlaubten Gewinn wirft ihm das Verbannungsdecret vor: „der Ruf der Schuld folgt dem, den man gekränkt." Den Anstifter des Unglücks erblickt er in Bonifaz VIII, der allerdings, auf Betreiben Corso Donati's, die Intervention Karls von Valois in Toscana veranlaßte. Alle angesehenen Bürger der weißen Partei wurden nach dem Siege der Schwarzen aus Florenz vertrieben, aber Dante hielt sich fern von seinen Unglücksgefährten, deren Unternehmungen gegen die Vaterstadt ihm entweder tollkühn oder unpatriotisch erscheinen mochten. Auch lag ihm die Wiedergeburt Italiens, namentlich seit Kaiser Heinrichs VII Regierungsantritt, mehr am Herzen als das florentinische Parteitreiben.

Sein erstes Asyl fand Dante in Verona bei dem mächtigen Lombarden della Scala, dessen Wappen eine Stiege (scala) mit dem kaiserlichen Adler war. Ihm rühmt er nach, daß bei ihm gegen die Art der Menschen das Geben der Bitte voranging. Dort sah Dante als Knaben den von ihm vielfach gefeierten Can-Grande della Scala, der 1291 geboren war „unter dem Einflusse des tapferen Planeten", Mars, wie es im Gedichte heißt. Ehe Kaiser

Heinrich „die Ränke des Basken“, des Gascogners Papst Clemens V, zu erfahren hatte, also vor 1312, hatte Can Grande schon im Regiment sich bewährt.

Die Fragen des Dichters werden mit dem „Grunde“ des Gewebes verglichen, in welches als Einschlag der Geist seine Antwort einwebt. Ein neuer „Webegrund“ dieser Art ist die Frage, ob Dante nicht durch sein Gedicht, wenn er die Wahrheit berichte, sich gefährliche Feinde erwecken, wenn er die Wahrheit verleugne, den Ruhm bei der Nachwelt verlieren werde. Die Antwort des Ahnherrn bedarf keines Commentars. Die Schlußverse sagen, daß das Beispiel obscurer Personen und Gründe von geringem Glanze nicht auf den Leser eindringlich wirken können und daß deshalb die göttliche Comödie sich vorzugsweise an bekannte Namen halten mußte.

Die autobiographischen Auslassungen, welche der Dichter in diesem Gesange in Form einer Weissagung dem Cacciaguida in den Mund legt, sollten nach seinem ursprünglichen Plane den Stoff zu einer Prophezeiung der Beatrix hergeben, (vgl. Hölle, Ges. 10, V. 130 ff. und Ges. 15, V. 88 ff.).

Siebenzehnter Gesang.

Wie zu Clymene lief, um dem Verdacht,
Den man ihm einblies, auf den Grund zu kommen,
3 Er, der noch heute karg die Väter macht,
So ich; so von Beatrix ward vernommen
Mein Wunsch, und von der heil'gen Leuchte, die
6 Den Platz gewechselt hatte mir zum Frommen.
„Laß aus die Glut des Wunsches,“ sagte sie,
Die mich geführt, „und klar und deutlich glänze
9 Der Stempel, den ihm deine Seele lieh;
„Nicht daß dein Reden unsre Kund' ergänze,
Nur um zu lernen, da wo Wasser fließt,
12 Den Durst zu sagen, daß man dir kredenze.“ —
— „O teurer Baum, der du so hoch gediehst,
Daß — wie wir Sterblichen am Dreieck sehen,
15 Daß es zwei stumpfe Winkel nie umschließt, —
„Du die zufäll'gen Ding', eh sie geschehen,
Erkennen magst, von jenem Licht erhellt,
18 Vor dem wie Gegenwart die Zeiten stehen:
„Als ich hinanstieg, dem Virgil gesellt,
Den Berg, der Seelen heilt mit scharfer Plage,
21 Und als ich abstieg in die todte Welt,

„Vernahm ich über meine künft'gen Tage
Manch schweres Wort, obwohl ich fest und heil
24 Mich fühle, wie das Schicksal auch mich schlage.
„Drum säh' ich gern, mir würd' ein Wink zu Teil,
Was über mir für Misgeschicke hangen:
27 Langsamer kömmt vorausgesehner Pfeil."
So sprach ich zu dem Glanz, der mich empfangen
Und angeredet, und der Führerin
30 Gehorsam beichtet' ich ihm mein Verlangen.
Nicht mit dem trügerischen Doppelsinn,
Der die betörten Völker einst berückte,
33 Eh Gottes Lamm die Sünden nahm dahin,
Nein, klare Worte, deutlich ausgedrückte,
Gab jene Vaterhuld mir zum Bescheid,
36 Die sich im eignen Lächeln barg und schmückte.
„Der Lauf der Dinge, der nicht Raum und Zeit,
Das Buch der Elemente, überschreitet,
39 Steht ganz vor Gottes Aug' abconterfeit;
„Nicht daß darum Notwendigkeit ihn leitet,
Wie ja der Nachen, der im Auge sich
42 Abspiegelt, nicht durchs Aug' im Strome gleitet.
„Von dorther kommen sichtbar über mich,
Wie an das Ohr der Orgel Harmonieen,
45 Die Zeiten, so im Werden sind für dich.
„Wie, vor stiefmütterlicher Wut zu fliehen,
Hippolytus einst aus Athen entflohn,
48 So aus Florenz wirst du von dannen ziehen.
„Das will man, und man sucht es heute schon,
Und bald gelingt es ihm, der solches denket,
51 Dort wo man täglich feil hält Gottes Sohn.
„Der Ruf der Schuld folgt dem, den man gekränket,
Wie Brauch ist, doch die Rache wird zuletzt
54 Noch zeugen für die Wahrheit, die sie lenket.
„Verlassen wirst du, was du wertgeschätzt,
Und dieser Pfeil wird dann zuerst dir zeigen,
57 Wie schwer der Bogen des Exils verletzt.
„Dann wirst du spüren, nach wie salz'gen Teigen
Das fremde Brot schmeckt und wie hart es ist,
60 Die fremden Treppen auf- und abzusteigen.

„Und was am meisten dir am Herzen frißt,
Wird die Gesellschaft sein der argen, blinden,
63 Mit der du in dies Tal gefallen bist.

„Ganz undankbar, ganz toll wirst du sie finden
Und gottlos, aber bald wird sie dabei
66 Sich selbst, nicht dir, die Stirne blutig schinden.

„In ihrem Tun wird ihre Raserei
Kund werden, und zum Lob wird's dir gereichen,
69 Daß du dich selbst gemacht hast zur Partei.

„Dein erst Asyl wird sein des ehrenreichen
Lombarden Großmut, der das heil'ge Bild
72 Des Vogels auf der Stiege führt als Zeichen.

„Der wird sich dein annehmen gütig-mild,
Und zwischen euch wird beim Wohltun und Flehen
75 Das erstes sein, was sonst als zweites gilt.

„Dort wirst du jenen schaun, dem im Entstehen
Dies tapfere Gestirn hat Kraft verliehn,
78 Wodurch denkwürd'ge Taten einst geschehen.

„Noch konnt' er nicht die Augen auf sich ziehn
Ob zarten Alters; denn erst seit neun Jahren
81 Bewegen diese Kreise sich um ihn.

„Doch eh der hohe Heinrich wird erfahren
Des Basken Trug, fängt seine Tugend an
84 Zu sprühn; denn Müh und Geld wird er nicht sparen.

„So weltbekannt wird seine Größe dann
Erglänzen, daß ihr Lob auch in dem Schwarme
87 Der Widersacher nie verstummen kann.

„Auf diesen harr' und seine Helferarme!
Verwandeln wird er eine große Schar,
90 Daß ihren Platz vertauschen Reich' und Arme.

„Und schreib von ihm ins Herz dir und bewahr',
Es für dich selbst . . ." - Und nun ward mir erschlossen,
93 Was keiner glaubt, nähm' er's mit Augen wahr.

Dann fuhr er fort: „Mein Sohn, dies sind die Glossen
Zu dem, was du gehört; dies ist das Leid,
96 Das, noch verhüllt, bald wird der Zeit entsprossen.

„Doch blick' auf deine Nachbarn nicht mit Neid,
Denn weiter in die Zukuft reicht dein Leben
99 Als die Bestrafung ihrer Schlechtigkeit."

Als schweigend nun der Heil'ge kundgegeben,
Daß in den Webegrund, den ich begann,
102 Er fertig war den Einschlag einzuweben,
Da fing ich wiederum zu reden an,
Wie zweifelnd wir von jemand Rat begehren,
105 Der redlich will und liebt und sehen kann:
„Wohl seh' ich, Vater, schon der Zeiten schweren
Angriff und wie nach mir die Lanze sticht,
108 Die härter trifft, wenn wir uns selbst nicht wehren.
„Mit Vorsicht mich zu waffnen wird nun Pflicht,
Damit ich nicht, vom liebsten Ort verschlagen,
111 Die andren auch verlier' durch mein Gedicht.
„Dort unten in der Welt endloser Plagen
Und auf dem Berg, von dessen Heilsrevier
114 Der Herrin Augen mich emporgetragen,
„Und dann von Licht zu Licht im Himmel hier
Hab' ich gelernt, was, wenn ich's wiedersage,
117 Gar manchem schmecken wird wie Galle schier.
„Wenn ich der Wahrheit treu zu bleiben zage,
Büß' ich das Leben wohl bei jenen ein
120 Die alt einst nennen werden diese Tage."
Das Licht, darin mein teurer Edelstein
So selig lachte, blitzte jetzt und sprühte,
123 Wie goldner Spiegel blitzt im Sonnenschein,
Und sprach: „Wohl mag's verfinstertem Gemüte,
Das eigne oder fremde Schmach bedrückt,
126 Bedünken, daß dein Wort zu grimmig wüte;
„Nichtsdestominder, jeder Lüg' entrückt,
Verkündig' alles, was von dir geschaut ist,
129 Und jeder mag sich kratzen, wo es jückt.
„Und wenn man nicht von deiner Stimm' erbaut ist
Beim ersten Kosten, läßt sie hinterdrein
132 Doch Lebensnahrung nach, wann sie verdaut ist.
„Dann wird dein Rufen wie der Wind im Hain
Die Wipfel schütteln, die am höchsten ragen,
135 Und wird kein kleiner Grund der Ehre sein.
„Drum auf dem Berg und in dem Tal der Plagen
Und hier im Himmel wies man dir und weist
138 Nur Seelen, die bekannte Namen tragen.

„Denn nicht beruhigt sich des Hörers Geist,
Noch wird sein Glaube fest durch die Exempel,
141 Davon du nicht die dunkle Wurzel weißt,
„Auch nicht durch Gründe ohne klaren Stempel.“

Einleitung zum achtzehnten Gesange.

Von den streitbaren Heiligen, die in der Gruppe des Mars vereinigt sind, werden einige nahmhaft gemacht, unter ihnen zwei minder bekannte, Wilhelm und Rennewart. Der erstere, Wilhelm von Orange, ist bei den altfranzösischen Dichtern ein gewaltiger Kriegsmann unter Karl dem Großen, ein Schrecken der Mohren, der als Mönch endet. Auch Wolfram von Eschenbach hat ihn besungen. Rennewart (Renouard, Rinoardo,) ist ein Heidenknabe von hoher Geburt, den Karl der Große Räubern abkauft, und mit seiner Tochter Alice erziehen läßt, dann aber, weil er die Taufe ablehnt, zum Küchenjungen erniedrigt. Ungeschlacht, von ungeheurer Stärke, wird er doch Krieger, tritt in Wilhelms Dienste, erschlägt unzählige Heiden, wird getauft, heiratet Alice, geht schließlich ins Kloster, u. s. w.

Beim Aufsteigen zum sechsten Himmel, Jupiter, merkt der Dichter die weitere Spannung des Bogens und die schnellere Drehung der höheren Sphäre; der Contrast des weißen und des roten Planeten spiegelt sich auf Beatricens Antlitz. Pegasäa, die Muse, anrufend, beschreibt Dante die eigentümlichen Figuren, welche die Geister fliegend bilden, Buchstaben darstellend, aus denen der Satz entsteht: „liebet Gerechtigkeit, die ihr die Erde richtet.“ Dann gruppiren sie sich mit hinzukommenden Geistern zur Gestalt eines Adlers, geleitet von Gott, der sich gleichsam als Maler zeigt, obschon er nicht nach Modellen zeichnet, vielmehr selbst der Schöpfer der Naturkraft ist, die „allen Nestern die lebendige Form“ verleiht, also auch den irdischen Adlern. Bei dieser Metamorphose muß man an sog. gothische Buchstaben, namentlich die Form des gothischen M denken, die leicht in Adlerform übergeht.

Der Adler ist das Symbol der Herschertugend Gerechtigkeit; an ihm erkennt Dante, daß der Planet Jupiter die Heimat unserer Rechtsordnung ist. Darum fleht er hier um ein Strafgericht wider die römischen Kirchenschänder, die selbst mit der Vergebung der Sünden Schacher treiben und die Versagung des Sacraments als politische Waffe gebrauchen. Am Schlusse redet er den Papst selbst an, der das Beispiel des Petrus und des Paulus so arg verkenne. Und er legt dem heiligen Vater eine Antwort in den Mund, die in ihrer Schnödigkeit die bitterste Satire einschließt. Der Papst antwortet, von Petrus und Paulus

wisse er nichts; das seien ihm unbekannte Leute; er liebe nur den Täufer Johannes, den Goldgulden nämlich, den die Stadt Florenz mit dem Bilde ihres Schutzheiligen prägte. Wahrscheinlich haben wir an Johann XXII zu denken, der, als Dante das „Paradies“ schrieb, auf dem päpstlichen Stuhle saß (seit 1316). Er trieb den Handel mit Kirchenämtern, Dispensen und Straferlassen ins Kolossale und hinterließ bei seinem Tode einen Schatz an Geld und Kostbarkeiten, den Villani auf dreißig Millionen Goldgulden schätzt.

Achtzehnter Gesang.

Der sel'ge Spiegel schwelgte schon allein
Im eignen Schau'n; ich kostete das meine,
3 Die Süße dämpfend mit der herben Pein.
Und die zu Gott mich führte, jene Reine
Sprach: „Denk' an andres, denk', wie nahe mir
6 Er ist, der Unrecht heilt, so schwer es scheine.“
Bei diesem holden Ruf blickt' ich nach ihr,
Und wie ich unter ihren heil'gen Brauen
9 Jetzt Liebe schaute, deß verstumm' ich hier;
Nicht weil ich meinem Worte muß mistrauen,
Nein, das Gedächtnis hat nicht Kraft, so weit
12 (Wenn Gott nicht hilft) in sich zurückzuschauen.
So viel nur kann ich sagen: all die Zeit,
Solang' dies Anschaun meiner Herrin währte,
15 Blieb ich von jedem andren Wunsch befreit;
Denn Gottes Freud' unmittelbar verklärte
Ihr Antlitz, daß ihr schönes Angesicht
18 Im Abglanz schon Genüge mir gewährte,
Besiegend mich mit eines Lächelns Licht.
Sie sprach: „Nun wende dich und horch' in Schweigen:
21 Mein Aug' ist ja der ganze Himmel nicht.“
Wie es dem Wunsch natürlich ist und eigen,
Wann er die ganze Seele übermannt,
24 Sich in den Mienen des Gesichts zu zeigen,
So sah ich, nach dem sel'gen Blitz gewandt,
An seinem Funkeln, daß er ein'ge Worte
27 Mir noch zu sagen die Begier empfand.

Und er begann: „An diesem fünften Orte
Des Baumes, der da lebt vom Wipfel her,
30 Der immer trägt, dem nie ein Blatt verdorrte,
„Sind sel'ge Geister, so im Fleisch vorher
Sich solche Fülle hohen Ruhms bereitet,
33 Daß es vollauf für jede Muse wär'.
„Schau' hin denn, wo das Kreuz die Arme breitet:
Der, den ich nenne, wird dir sichtbar sein,
36 Wie in der Wolk' ihr schnelles Feuer gleitet."
Ich sah am Kreuz hinfahren lichten Schein
Beim Namen Josua, und nicht eher stellte
39 Der Name sich als die Erscheinung ein.
Und Maccabäus, der sich ihm gesellte,
Schwang sich da droben, wie sich Kreisel drehn,
42 Und Freude war die Peitsche, die ihn schnellte.
Als Kaiser Karl und Roland nannt' er zween,
Und ihrem Flug folgt' ich mit späh'nden Mienen,
45 Wie Jäger spähend nach dem Falken sehn.
Wilhelm und Rennewart dann folgten ihnen,
Und Robert Guiscard sah ich, und zuvor
48 War Herzog Gottfried an dem Kreuz erschienen.
Dann zu den andren Lichtern stieg empor
Der Geist, der mir zukünft'ges prophezeite,
51 Und zeigt' als Künstler sich im Himmelschor.
Da wandt' ich wieder mich zur rechten Seite,
Und in Beatrix sucht' ich meine Pflicht,
54 Daß redend oder winkend sie mich leite.
Heiter und klar sah ich ihr Angesicht,
Und mochte hohe Schönheit erst sie schmücken,
57 Jetzt überstrahlte sie das früh're Licht.
Und wie der Mensch am wachsenden Entzücken
Bei guten Werken merkt, daß Heiligung
60 Und Tugend in ihm täglich weiter rücken,
So merkt' ich, daß der Bogen und der Schwung
Des Himmels, wo ich kreiste, zugenommen,
63 An dieses Wunderbilds Verschönerung.
Wie schneller Farbenwechsel pflegt zu kommen
An weißen Frauen, wann die Last der Scham
66 Von ihrem Antlitz wird hinweggenommen.

So war der Wechsel, der sie überkam
Im weißen Glanz des milderen Planeten,
69 Des sechsten, der in seinen Schooß mich nahm.
In Jovis Leuchte war ich eingetreten,
Und Funkensprühn der Liebe malte mir
72 Schriftzeichen vor nach unsren Alphabeten.
Wie Vogelschwarm auffliegt am Stromrevier,
Zur Mahlzeit gleichsam sich Glückwünsche bringend,
75 In runden Haufen dort, in andren hier,
So in den Lichtern flogen Geister singend
Und formten nun ein D und nun ein I
78 Und nun ein L, im Fluge sich verschlingend.
Erst sich bewegend nach der Melodie,
Gestalten sie der Zeichen eins im Schweben,
81 Und schweigend dann ein Weilchen rasten sie.
O Pegasäa, die du langes Leben
Und Ruhm den Geistern giebst, den sie mit dir
84 Den Städten und den Königreichen geben,
Erleuchte mich, daß ich die Zeichen hier
Aufzähle, wie sie eingeprägt mir blieben!
87 Zeig', was du kannst, auf diesem Blatt Papier!
Vocal' und Consonanten fünfmal sieben,
Die zeigten sich vor mir, und ich fing an
90 Zu merken mir, was sie für Worte schrieben.
Diligite justitiam begann
Das Ganze, was ich las an diesem Orte,
93 Qui judicatis terram schloß es dann.
Darauf harrten sie im M am Schluß der Worte
Geordnet aus, und Jovis Schimmer glich
96 Dem Silber nun, verbrämt mit goldner Borte.
Und andre Lichter senkten feierlich
Sich auf das Haupt des M, woselbst sie blieben,
99 Ihm singend, glaub' ich, der sie zieht zu sich.
Dann, wie empor zahllose Funken stieben,
Wenn man auf brennende Holzscheite schlug,
102 Wonach zu prophezein die Toren lieben,
Erhoben tausend Lichter sich zum Flug
Und stiegen, höher oder minder, wieder,
105 Der Sonne folgend, die sie hob und trug.

Und jedes ließ an seinem Ort sich nieder,
Und in dem neuen Feuer nun erschien
108 Von einem Adler Kopf und Halsgefieder.
Ihn, der dort malet, niemand leitet ihn,
Er aber leitet, und den Restern allen
111 Hat Kraft aus ihm die Lebensform verliehn.
Die andren Sel'gen, die in Wohlgefallen
Als M geleuchtet hatten all die Zeit,
114 Folgten der neuen Form mit raschem Wallen.
O holder Stern, welch funkelndes Geschmeid'
Bewies mir, daß von deiner Silberhelle
117 Herstammt die irdische Gerechtigkeit!
Drum fleh' ich zu dem Geist, in dem die Quelle
All deiner Kraft ist, daß er um sich schaut,
120 Woher so arger Rauch dein Licht entstelle,
Damit vor seinem Grimm den Krämern graut,
Die heut im Tempel kaufen und verkaufen,
123 Den Märtyrtum und Wunder aufgebaut.
Himmlische Ritter, betet für den Haufen,
Der hier auf Erden in die Irre fährt,
126 Weil alle nach dem bösen Beispiel laufen.
Sonst führte man die Kriege mit dem Schwert,
Jetzt weigert man dem Feind das Brot zu geben,
129 Das nie von guten Vätern ward verwehrt.
Du aber, der du schacherst mit Vergeben,
Merk', Paul und Petrus starben für die Pracht
132 Des Weinbergs, den du schändest; doch sie leben!
Wohl wirst du sagen: mein Herz ist entfacht
Für ihn, der gern für sich blieb, einsam immer,
135 Und den ein Tanz zum Märtyrer gemacht;
Den Paulus und den Fischer kenn' ich nimmer.

Einleitung zum neunzehnten Gesange.

Der mystische Adler redet zwar wie ein Individuum, (er sagt ich,) aber er ist nur die Gesamtheit aller Gerechten, die im Himmel des Jupiter vereinigt sind. Nicht zu verwechseln sind diese mit den „Thronen", den Engeln dritten Ranges, von denen Cunizza (Ges. 9, V. 61) als den „Spiegeln der göttlichen Gerechtigkeit" sprach, während der Jupiter die Heimat des irdischen Rechts darstellt. Darum zweifelt Dante auch, ob er sich an die rechte Instanz wende, wenn er eine die göttliche Gerechtigkeit berührende Frage hier ausspreche, die Frage, wie ein Mensch, der nie von Christus gehört hat, wegen mangelnder Taufe und Nichtglaubens gerechter Weise verdammt werden könne. Die Antwort des Adlers erinnert an die, welche Jehova dem Hiob erteilt, daß der Mensch die ewigen Ratschlüsse nicht zu fassen vermöge. Gott und das „Wort" sind so groß, daß auch das Höchste, was erschaffen werden mag, gering bleibt; das herrlichste Geschöpf, Lucifer, mußte stürzen, weil es sich nicht mit dem Maße des ihm beschiedenen Lichtes begnügte. Wie könnten da geringere Geister, zu denen die seligen Menschen zu rechnen sind, in die Geheimnisse Gottes eindringen? Der Mensch bescheide sich bei dem, was die heilge Schrift ihm offenbart, und bei dem Satze: was Gott will, muß gut sein, weil Gott das höchste Gut ist. Das Gute ist nur gut, weil Gott es will, weil es mit seinem Willen übereinstimmt. Unbedingt gilt, daß ohne Glauben an Christus keine Seligkeit ist, jedoch wird angedeutet (was der nächste Gesang ausführt), daß es für diejenigen, welche im Leben nichts von Christus erfahren haben, Möglichkeiten der Rettung giebt. Die Theologen des Mittelalters sind in dieser Frage zum Teil weiter gegangen; nach Thomas von Aquino genügte für den vorchristlichen Menschen der Glaube, daß Gott auf eine noch nicht geoffenbarte Weise die Sünder erlösen werde, und jener Hugo von Sanct Victor, den wir unter den Heiligen der Sonne fanden, meint in seinen Anmerkungen zum Evangelium St. Johannis, Gott würde nicht gerecht handeln, wenn er einen sonst sündenfreien Menschen verdammte, weil derselbe, vor Christus lebend, an diesen nicht geglaubt habe; einem solchen werde also sicherlich irgendwie die erforderliche Offenbarung zu Teil werden.

Das bloße Bekenntnis ist jedenfalls wertlos. Am Tage des Gerichts werden die Heiden sich entsetzen, wenn sie die Missetaten der christlichen Könige aus dem Buche der Gerechtigkeit verlesen hören.

Als solche königliche Sünder werden namhaft gemacht:

Albrecht der Habsburger, der 1304 Böhmen in ungerechtem Kriege greulich verwüstete. — Philipp der Schöne von Frankreich, der Münzverfälscher, der 1314 auf der Saujagd ums Leben kam. — Edward I von England und seine schottischen Zeitgenossen, die in steter Fehde lebten. — Ferdinand IV von Castilien,

dem Schlemmerei und Weichlichkeit nachgesagt wurde. — Wenzel IV von Böhmen, dessen Trägheit und Wollust schon im „Fegefeuer" (Ges. 7 V. 102) getadelt wurde. — Karl II, genannt der Lahme, von Neapel, Titularkönig von Jerusalem, bei dem das Gute zum Schlechten sich verhält wie das I zum M, wie 1 zu 1000. — Friedrich von Aragon, König von Sicilien, dessen Taten in dem Buche des Gerichts mit Abkürzungen geschrieben stehen, um anzudeuten, wie wenig er wert war. — Jakob König von Aragon und Jakob König von Majorca, jener der Bruder, dieser der Oheim des vorgenannten Friedrich, welche beide mit den Feinden ihres Hauses sich verbündeten, um vom Erbe ein größeres Stück zu erlangen. — Hako König von Norwegen (1300—1319), Bedrücker der Kirche und Plünderer Dänemarks. — Dionys von Portugal (1278—1325), der Dante's hartes Urteil nicht verdient. Er war ein trefflicher Herscher und namentlich zum Vorteil des Landes sehr sparsam, was allerdings dem Mittelalter unfürstlicher erschien als uns. — König Uros von Rascien, welches etwa dem serbischen Lande entspricht, ein halbbarbarischer Fürst, der schlechtes Geld mit venezianischem Gepräge ausgab. — Fast alle Könige Europa's erscheinen vor dem himmlischen Richter als Sünder. Ungarn und Navarra hatten im Anfang des 14. Jahrhunderts gute Herscher, jener seit 1307 den Sohn des von Dante so sehr gepriesenen neapolitanischen Prinzen Karl Martell, Karl Robert von Anjou, Navarra Ludwig, Sohn Philipps des Schönen und der Königin Johanna von Navarra. Dante scheint aber andeuten zu wollen, daß dies besondere Glück der beiden Reiche nicht lange dauern werde. Von Navarra wußte er, als er das „Paradies" dichtete, daß es im Jahre 1314 seine Selbständigkeit verlieren und ein Anhängsel der französischen Monarchie werden müßte, da sein König als Ludwig X in Frankreich succedirte. — Der Schluß des Gesanges bezieht sich auf Schicksale des Hauses Lusignan, das in Cypern den Königsthron innehatte. Köng Heinrich ward 1306 von seinem Bruder Almrich gestürzt, 1310 aber, als Almrich, wie es heißt aus Rache für schändliche Gewalttat, ermordet wurde, wieder eingesetzt. Er wütete nun gegen Almrichs Anhänger mit maßloser Grausamkeit. Ob Dante mit dem „bösen Tiere", um dessenwillen Cypern vorahnend wehklagt, Heinrich oder Almrich meint, ist zweifelhaft, aber es ist klar, daß er die Herrschaft des französischen Hauses Lusignan den Navarresen als eine Probe dessen, was sie von Frankreich zu erwarten haben, vorführt.

Neunzehnter Gesang.

Vor mir erschien mit offnem Flügelpaar
Das schöne Bild, das fröhlich im Genießen
3 Hier formte die verflochtne Seelenschar.
Und alle Seelen wie Rubinen ließen,
Wann glüh'nder Sonnenstrahl in ihnen lacht,
6 Den funkelnd sie zurück ins Auge schießen.
Was jetzt ich malen soll von jener Pracht,
Davon gab Stimm' und Dinte niemals Kunde,
9 Und Phantasie hat niemals es erdacht.
Der Schnabel tat sich auf, und aus dem Munde
Sprach es und tönt' im Reden „Ich" und „Mein",
12 Doch „Wir" und „Unser" lag dem Sinn zu Grunde.
Und er begann: „Ich war gerecht und rein;
Deshalb bin ich erhöht zu jener Ehre,
15 Die nicht gewonnen wird durch Wunsch allein,
„Und hinterließ auf Erden solche hehre
Erinnerung, daß sie für köstlich gilt;
18 Doch die verstockten folgen nicht der Lehre."
Wie *eine* Glut aus vielen Kohlen quillt,
So von der Liebe vieler Benedeiten
21 Ertönt' ein einz'ger Ton aus jenem Bild.
Ich sprach: „O Blumen ew'ger Seligkeiten,
Die aus so vielen süßen Düften ihr
24 Nur *einen* Wohlgeruch scheint zu verbreiten;
„O redend stillt die mächtige Begier,
Darob ich hungre schon seit langen Jahren;
27 Denn keine Speise bot die Erde mir.
„Zwar glänzt auf andrem Stern, wie ich erfahren,
Der Spiegel göttlicher Gerechtigkeit,
30 Doch könnt auch ihr ihn schleierlos gewahren.
„Ihr wißt, wie ich zu hören bin bereit,
Ihr wisset auch, was für ein Zweifel nagend
33 In meinem Herzen wohnt seit alter Zeit."
So wie der Falk, sich mit den Flügeln schlagend,
Wenn man die Haube löst, den Kopf erhebt,
36 Lust zeigend und zur Schau die Schönheit tragend,

So machte jenes Bild es, das gewebt
Aus Hymnen war, wie sie zu Gottes Preise
39 Nur singen kann, wer droben Wonn' erlebt.
Dann sprach es: „Er, der dieses All im Kreise
Umschwang und ihm Vielfältigkeit verlieh,
42 Teils offenbar und teils verborgner Weise,
„Er konnte seine Kraft den Welten nie
Einprägen so, daß nicht sein Wort noch immer
45 Unendlich höher, größer blieb' als sie.
„Das lehrt der erste Stolze, dem doch nimmer
Erschaffnes glich: er fiel in herber Frist,
48 Weil er nicht wartet' auf des Lichtes Schimmer.
„Natur geringren Ranges folglich ist
Zu enger Schrein, der nie ein Gut umfinge,
51 Das endlos sich nur an sich selber mißt.
„Deshalb ist euer Schauen zu geringe,
Darin ein Strahl sich nur des Geistes bricht,
54 Von welchem angefüllt sind alle Dinge;
„Aus eigner Art ist es so mächtig nicht,
Daß nicht sein Urquell viel erhabner wäre,
57 Als was von ihm kund wird in eurem Licht.
„Die Sehkraft, die euch ward in eurer Sphäre,
Muß in der ewigen Gerechtigkeit
60 Sich so verlieren wie das Aug' im Meere:
„Ihr seht den Grund, wann ihr am Ufer seid,
Doch nicht auf See; gleichwohl ist er vorhanden;
63 Nur, weil er tief ist, deckt ihn Dunkelheit.
„Kein Licht kömmt anders als aus ew'gen Landen,
Wo nicht, so ist es Finsternis und Trug,
66 Aus Fleisches Blindheit oder Gift entstanden.
„Jetzt öffnet' ich die Schlucht dir weit genug,
Vor der dein Geist, in Zweifel oft verloren,
69 Nach der Gerechtigkeit des Himmels frug,
„Sprechend: am Indus wird ein Mensch geboren,
Und keiner redet ihm von Christus dort;
72 Nie kömmt der Nam' ihm zu Gesicht und Ohren;
„Sein Wollen und sein Handeln fort und fort
Ist gut, so weit wir Menschen unterscheiden,
75 Und ohne Sünd' ist er in Werk und Wort;

„Ungläubig, ungetauft muß dieser scheiden:
Ist es gerecht, daß man den Stab ihm bricht?
78 Ist Schuld es, daß er aufwuchs unter Heiden? —
„Wer bist denn du, zu sitzen im Gericht,
Urteil zu fällen bis zum fernsten Meere,
81 Und spannenweit kaum reicht dein kurz Gesicht?
„Wer grübeln will mit mir, daß sich's erkläre,
Der fände wundersviel zu zweifeln hie,
84 Wenn über euch die heil'ge Schrift nicht wäre.
„O Erdengeister, stumpf ihr wie das Vieh!
Der erste Will' ist ja der gute eben
87 Und weicht von sich, dem höchsten Gute, nie.
„Gerecht sein heißt Einklang mit ihm erstreben;
Ihn zieht nicht zu sich das erschaffne Gut,
90 Er ruft ausstrahlend jedes Gut ins Leben."
So wie der Storch kreist über seiner Brut,
Die er zuvor mit Futter wohl verpflegte,
93 Und wie auf ihm der Blick der satten ruht,
So hob ich meine Augen, so bewegte
Das heil'ge Bild sich, das sein Schwingenpaar,
96 Getrieben von so vielen Seelen, regte.
Dann kreisend sang es: „Wie mein Wort dir war,
Unfaßlich, so sind menschlichem Verstande
99 Die ewigen Gerichte wunderbar."
Als Ruhe ward im lichten Flammenbrande
Des heil'gen Geistes, noch in dem Emblem,
102 Das Rom ehrwürdig machte jedem Lande,
Begann es wieder: „Nie tat irgendwem
Dies Reich sich auf, der nicht geglaubt an Christus,
105 Nie, eh er starb am Kreuz noch auch seitdem,
Doch siehe, manche rufen Christus, Christus!
Und dennoch gehn viel andre jenen vor,
108 Einst im Gericht, die nichts gewußt von Christus.
„Verdammen wird sie einst der Heid' und Mohr,
Wann sich zu ew'ger Füll' und ew'gen Plagen
111 Der eine trennen wird vom andren Chor.
„Was wird der Perser euren Fürsten sagen,
Wann er das offne Buch vor Augen hat,
114 Wo ihre Sünden werden eingetragen?

„Da wird man sehen Albrechts Missetat,
Die bald die Flügel breiten wird gen Norden,
117 Durch die dem Reiche Prags Verwüstung naht.

„Da wird man sehn, wie an der Seine Borden
Unheil geübt wird und verfälscht das Geld
120 Von einem, den Schweinsborste wird ermorden.

„Da wird man sehn den Stolz, von dem vergällt
England und Schottland toll sich überheben,
123 Daß keins in seiner Mark sich ruhig hält.

„Sehn wird man des Hispaniers üppig Leben
Und jenes Böhmen Wollust und Geschlemm,
126 Der nichts von Tugend wußt' und ihrem Streben.

„Man wird vom Lahmen von Jerusalem
Das Gute mit dem I vermerkt gewahren,
129 Das Gegenteil des Guten mit dem M

„Man wird die Feigheit und den Geiz erfahren
Des Wächters jener Insel, wo der Greis
132 Anchises einst erlag den hohen Jahren;

„Und um zu zeigen, wie gering sein Preis,
Ist seine Schrift nur abgekürzte Zeichen,
135 Die viel auf wenig Raum zu melden weiß.

„Da wird man lesen von den schnöden Streichen
Des Ohms und Bruders, und wie Schmah geschah
138 So hohem Haus' und zweien Königreichen.

„Norwegens Herrn wird man erkennen da
Und den von Portugal und jenen Serben,
141 Der an Venedigs Stempel sich versah.

„Wohl, Ungarn, dir, wenn du nicht mehr dich gerben
Und schinden lässest! wohl, Navarra, dir,
144 Wenn dein Gebirg dich schützt vor dem Verderben!

„Und deß zum Zeugnis, jeder glaub' es mir,
Verwünschen heute schon mit Jammerstimmen
147 Die Städte Cyperns jenes böse Tier,

„Das sich nicht trennt vom Schwarm der andren schlimmen."

Einleitung zum zwanzigsten Gesange.

Wie am Himmel die eine Sonne und die vielen Sterne einander im Lichtspenden ablösen, (die letzteren nach damaliger Ansicht mit geborgtem Sonnenlichte,) so löst der Gesang der Geister die Rede des Adlers, die Vielheit das aus ihr aufgebaute eine Bild ab.

Wir erfahren, daß der Geist, der in der Pupille des Adlers leuchtet, David ist, der hier erkennt, daß die vom heiligen Geist ihm eingegebenen Gesänge ihn selig gemacht haben, nicht insofern sie ihm eingegeben wurden, sondern insofern sein die Gnade ergreifender freier Wille dabei mitwirkte. Die Augenbraue über ihm bilden fünf Heilige: 1. Kaiser Trajan, der, um einer armen Witwe zu helfen, einen Kriegszug verschob, (Fegefeuer Ges. 10, V. 73—93) und der auf des h. Gregor Fürbitte aus der Hölle gerettet wurde; 2. König Hiskias, der durch reuiges Gebet sich funfzehn Jahre Lebensfrist erwirkte; 3. Kaiser Constantin, der dem Hirten (Papst Sylvester) Rom überließ und nach Byzanz übersiedelte, eine unheilvolle, aber wohlgemeinte und darum ihm nicht angerechnete Tat; 4. König Wilhelm der Gute von Sicilien († 1189), um dessen Tod das Land trauert wie um das Leben Karls und Friedrichs, der schlechten Herscher, die im vorigen Gesange (V. 127) genannt wurden; 5. Rhipeus von Troja, der gerechteste seines Volks nach Virgil, (Aen. II, 426.).

Cadit et Rhipeus, justissimus unus
Qui fuit in Teucris et servantissimus aequi.

Das Staunen, zwei Heiden unter den Auserwählten zu finden, macht sich in einer verwunderten Frage Dante's Luft, die an sich überflüssig ist, weil seine Gedanken ohnehin den Geistern sichtbar sind „wie farbige Dinge in einem Glase". Der mystische Adler erklärt zuerst den Fall Trajans. Die Liebe und die Hoffnung des h. Gregor hat mit Gewalt gleichsam das Himmelreich überwunden und es gezwungen, des Verlornen sich anzunehmen, aber doch nur, weil Gott in seiner Güte von vornherein entschlossen war der Fürbitte nachzugeben. Trajans Wiedererweckung zum irdischen Leben war der Lohn für Gregors lebendige Hoffnung, und dem Trajan erneuerte sie die in der Hölle erloschene Möglichkeit, die dargebotene Gnade sich anzueignen. Dem Trojaner Rhipeus dagegen war durch besondere Fügung die Offenbarung des neuen Testaments im voraus zu Teil geworden, und wenn er auch nicht, wie Trajan, sich taufen lassen konnte, so wurde ihm das Sacrament ersetzt von jenen drei, die am rechten Rade des Wagens der Beatrix einherschritten, Glaube, Liebe, Hoffnung (Fegefeuer 29, V. 121 ff.). Auch die Theologen erkannten an, daß die Taufe ersetzt werden könne, wenn äußerliche Umstände sie verhinderten, nämlich durch die ernstliche und reuige Begierde, sich taufen zu lassen, oder durch den Märtyrertod.

Zwanzigster Gesang.

Wann sie von unsrer Hemisphäre schwindet,
Die rings das ganze Weltall helle macht,
3 Und überall des Tages Glanz erblindet,
Dann wird der Raum, den erst nur sie entfacht,
Auf einmal wieder sich erleuchtet zeigen
6 Von vielen Lichtern, Abglanz einer Pracht.
Daran gemahnt' es mich, als nun in Schweigen
Den heil'gen Schnabel jenes Zeichen schloß,
9 Das Gott den Weltbeherschern gab zu eigen,
Weil allen Lichtern jetzt Gesang entfloß,
Zu hehr als daß er im Gedächtnis bliebe,
12 Und leuchtender ihr Schimmer sich ergoß.
O du, verhüllt in Lächeln, süße Liebe,
Wie glühtest du in jenen Funkenreih'n,
15 Die nichts entfacht als Hauch gottsel'ger Triebe!
Als dann das lichte, köstliche Gestein,
Das Jovis Stirn schmückt mit Juwelenblitze,
18 Gebot den Himmelsglocken still zu sein,
Klang es, als rausch' ein Fluß aus fels'ger Ritze,
Der klar von Stein zu Stein herniederwallt,
21 Die Fülle zeigend seiner Bergesspitze.
Und wie der Ton Form annimmt und Gestalt
Am Hals der Cither und der Hauch der Winde
24 Durchs Loch der Flöten als Musik erschallt,
So, ohne weitres Zögern stieg geschwinde
Das Rauschen in des Adlers Hals empor,
27 Als ob es drinnen hohl die Gasse finde
Und werde Stimm', und aus dem Mund hervor
Kam es in Worten, die ersehnt schon waren
36 Von meinem Herzen, das sie nicht verlor.
„Den Teil an mir, der an sterblichen Aaren
Sieht und die Sonn' erträgt, (so sprach er laut,)
33 Schau' fest ihn an, um recht ihn zu gewahren.
„Von allen Feuern, die mich aufgebaut,
Die obersten sind sie, nach ihrem Grade,
36 Von deren Licht mein Auge funkelnd schaut.

„In der Pupille leuchtet, reich an Gnade,
Des heil'gen Geistes Sänger, der Psalmist,
39 Der hin nach Zion trug die Bundeslade.
„Hier lernt er, was der Wert des Liedes ist,
Soweit sein eigner Rat es eingegeben,
42 Am Lohn, der Maß um Maß ihm wiedermißt.
„Von fünfen, die als Augenbraue schweben,
Bracht' er, der sich zumeist dem Schnabel naht,
45 Der Witwe Trost für ihres Sohnes Leben.
„Hier lernt er, was es kostet, andren Pfad
Als Christus gehn, weil er die Luft hier oben
48 Und auch ihr Gegenteil erfahren hat.
„Und er, der auf die Höhe ward erhoben
Des Bogens, hat durch innigen Erguß
51 Wahrhafter Reue seinen Tod verschoben.
„Hier lernt er, daß der ewige Beschluß
Nie wankt, wenn würd'ge Beter auch erreichen,
54 Daß aus dem Heut ein Morgen werden muß.
„Der vierte ward mit Roms Gesetz und Zeichen
(Gut war die Absicht, aber schlimm die Saat,)
57 Zum Griechen, um dem Hirten fromm zu weichen.
„Hier lernt er, daß es ihm nicht Schaden tat,
Wenn gute Handlung böse Frucht ergeben,
60 Obschon sein Werk die Welt zerrüttet hat.
„Der am geneigten Bogen steht, daneben,
War Wilhelm, dessen Tod ein Land beweint,
63 Das heute seufzt, weil Karl und Friedrich leben.
„Hier lernt er, mit den andren vier vereint,
Wie Gott die Herscher liebt, die weisen, guten,
66 Nun er von Himmelsleuchten widerscheint.
„Wer in der blinden Welt würd' es vermuten,
Daß Rhipeus droben, der Trojanerheld,
69 Die fünfte sei von diesen heil'gen Gluten?
„Hier lernt er mancherlei, was jene Welt
Nie sehn kann, von der Gnade Förderungen,
72 Obwohl der Grund auch ihm sich nicht erhellt."
Der Lerche gleich, die hoch empor geschwungen
Erst singt, dann selig schweigen läßt den Schall,
75 Satt von dem süßen Schluß, den sie gesungen,

So schien der Adler mir vom Widerhall
Des Ewigwaltenden, nach deß Belieben
78 Ein jedes Ding wird, was es ist, im All.

Obschon mein Zweifel sichtbar stand geschrieben,
Wie Farbe hinter Glas, den Geistern da,
81 Doch litt ich's nicht die Frage zu verschieben,

Und aus dem Mund — „wie kam's, daß dies geschah?" —
Preßt' er's heraus mit seinem Schwergewichte,
84 Darob ich große Freud' aufblitzen sah.

Und flugs, das Aug' entflammt von hellrem Lichte,
Antwortete das heilige Symbol,
87 Damit er mein erstauntes Herz beschwichte:

„Weil ich's gesagt, glaubst du die Dinge wohl,
Doch siehst du nicht das Wie, woher sie kamen,
90 Und ob geglaubt, sind sie verhüllt gleichwohl.

„Du gleichst den Leuten, die ein Ding mit Namen
Zu nennen lernen, doch den Sachverhalt
93 Nicht sehn, bis sie von andren ihn vernahmen.

„Regnum coelorum leidet die Gewalt
Vom liebenden und hoffenden Gemüte,
96 Die Gottes Willen zwingt, nicht dergestalt,

„Als ob Gewaltkampf zwischen Menschen wüte:
Sie siegt, weil Gott besiegt zu sein begehrt,
99 Und er, besiegt, siegt durch die eigne Güte.

„Dir scheint an meiner Braue staunenswert
Die erste Seel' und fünfte, daß von beiden
102 Die Region der Engel wird verklärt.

„Sie starben nicht, wie du gemeint, als Heiden,
Sondern als Christen, glaubend an den Sohn,
105 Der ans vollbrachte, der ans künft'ge Leiden.

„Der eine kam aus jener Region,
Wo guter Will' erlischt, zurück ins Leben,
108 Und solches war lebend'ger Hoffnung Lohn,

„Lebend'ger Hoffnung, die mit brünst'gem Streben
Gott anlag, ihn zu wecken, daß befreit
111 Sein Wille sich zum Heile könn' erheben.

„So kehrt' ins Fleisch zurück auf kurze Zeit
Der ruhmgekrönte Geist, wie du vernommen,
114 Und glaubt' an ihn, der reuigen verzeiht;

„Und glaubend und von wahrer Lieb' entglommen
Ward er bei seinem zweiten Tode dann
117 Gewürdigt hier zu diesem Spiel zu kommen.
„Der andre ward durch Gnad' ein guter Mann,
Die tiefer quillt, als daß zu ihrem Grunde
120 Das Aug' erschaffner Wesen dringen kann.
„Er liebte Redlichkeit zu jeder Stunde,
Drob Gott mit neuen Gnaden ihm vergalt
123 Und seine Blick' erschloß dem neuen Bunde.
„Daher er glaubt' an Gott und konnt' alsbald
Den Stank des Heidentums nicht mehr ertragen,
126 Um den er die verstockten Völker schalt.
„Die Tauf' ersetzten Drei, die bei dem Wagen
Du an dem rechten Rade sahest gehn,
129 Zwölfhundert Jahr' eh wir der Taufe pflagen.
„O Gnadenwahl, wie tief und ferne stehn
Doch deine Wurzeln ab von Angesichten,
132 Die nicht die erste Ursach völlig sehn!
„Und ihr auf Erden, hütet euch zu richten!
Selbst wir, obwohl Gott schauend, kennen hier
135 All seine Auserwählten doch mit nichten.
„Und solcher Mangel dünkt uns lieblich schier,
Weil unser Heil sich läutert in dem Heile,
138 Zu wollen, was Gott will, so er wie wir."
So ward mir süßeste Arznei zu Teile
Durch jenes Bild aus seligem Gestein,
141 Damit ich mein kurzsichtig Auge heile.
Wie gutem Sänger guter Lautner fein
Nachfolgen läßt den Schall geschwungner Saiten,
144 Um süßren Klang dem Liede zu verleihn,
So sah ich jene zwei Gebenedeiten,
Indeß er sprach, von Seligkeit bewegt
147 Das Wort mit ihrem Flammenspiel begleiten,
Wie Augenschlagen Takt zu halten pflegt.

Einleitung zum einundzwanzigsten Gesange.

Der siebente Himmel ist nach Saturn, dem Herscher des goldnen Zeitalters, genannt. Der Planet steht im Zeichen des Löwen, mit dessen heißem Strahle sein kaltes Licht sich vereint. Hier erscheinen die Heiligen der Contemplation, die ihr Leben vorzugsweise der Betrachtung der göttlichen Dinge gewidmet haben. Wie die Contemplation die Seele zu Gott erhebt, so führt vom siebenten Himmel eine Leiter zu den letzten Höhen. Beatricens Schönheit hat sich hier so gesteigert, daß nur willigster und freudigster Gehorsam auf ihren Befehl die Augen von ihr ab- und den Herrlichkeiten des Himmels zuwenden kann.

Dante wird begrüßt von Petrus Damianus (988—1072), Prior des strengen Klosters Avellana oder Santa Croce, das in einer Einöde der umbrischen Apenninen unter dem Berge Catria nahe der toscanischen Grenze lag. Papst Stephan IX nötigte ihn bei Strafe der Excommunication, Cardinal zu werden, und während seiner vierzehn letzten Lebensjahre diente er in vielen wichtigen Geschäften dem h. Stuhle in Italien, Frankreich und Deutschland. Es sind Briefe von ihm erhalten, in deren einem er sagt, daß eines Bischofs Würde nicht in Pelzwerk und flatternden Gewändern, reisigem Gefolge und schäumenden Rossen, sondern in heiligem Wandel bestehe, ähnlich wie er bei Dante Petrus und Paulus, „Kephas und das große Rüstzeug“, den üppigen Prälaten gegenüberstellt. Damianus pflegte sich Petrus peccator zu unterzeichnen; dasselbe tat ein andrer Petrus, der im Marienkloster zu Ravenna Prior war. Auf die häufige Verwechslung, die dadurch entstand, bezieht sich V. 122.

Einundzwanzigster Gesang.

Jetzt wieder meine Führerin betrachtend,
Erhob ich Augen und Gemüt zu ihr,
3 Andächtig, keines andren Ziels mehr achtend.
Kein Lächeln sah ich. „Wollt' ich lächeln hier,
(Begann sie,) würdest du in Staub verfliegen,
6 Wie Semele verging aus Schaubegier.
„Denn meine Schönheit, die sich auf den Stiegen
Des ewigen Palastes mehr entfacht,
9 Wie du gesehen hast, je mehr wir stiegen,

„Strahlt, wenn ich sie nicht dämpfte, solche Pracht,
Daß du vor ihrem Blitze wärst zerstoben
12 Wie Laub, auf das der Donner niederkracht.
„Wir sind zum siebenten Gestirn erhoben,
Das unterm Bauch des hitz'gen Löwen kreist,
15 Mit dessen Strahl sein Licht jetzt ist verwoben.
„Jetzt deinen Augen nach lenk' deinen Geist
Und laß die erstren dir als Spiegel dienen
18 Für alles, was dir dieser Spiegel weist."
Wer wüßte, was für Weid' an ihren Mienen
Mein Auge fand, als nun zu andrer Zier
21 Mein Blick sich wendete, hinweg von ihnen,
Der würd' ermessen, welche Wonn' es mir
Jetzt war, mich in Gehorsam ihr zu neigen,
24 Wenn er die Seiten abwägt, dort und hier.
Von dem Krystall, der durch den Sternenreigen
Des Führers Namen trägt, zu dessen Zeit
27 Die Bosheit lag versenkt in Tod und Schweigen,
Stieg eine Leiter auf, voll Herrlichkeit,
Goldfarbig, daß hindurch die Strahlen flossen,
30 Das Ende meinen Blicken viel zu weit.
Und Lichtgestalten stiegen von den Sprossen,
So viele, daß ich meinte, alle Pracht
33 Des Himmels habe jetzt sich hier ergossen.
Und wie die Krähen, wann der Tag erwacht,
Erst sich bewegen, angeborner Weise,
36 Die Federn wärmend nach der kalten Nacht,
Dann etliche fortziehn auf weite Reise,
Und andre wechselnd kommen oder gehn,
39 Und andre fliegen nur umher im Kreise,
Solch ein Gebahren glaubt' ich dort zu sehn:
Erst sah ich es wie lauter Funken stieben,
42 Dann all' auf ihrer Stufe stille stehn.
Und einer, der zunächst mir stehn geblieben,
Ward hell so sehr, daß ich für mich begann:
45 „Wohl seh' ich, daß du kund giebst mich zu lieben!"
Doch sie, auf die ich harre, wie und wann
Red' oder Schweigen ziemt, bleibt ruhig stehen,
48 Drum, wider Wunsch, halt' ich mit Fragen an.

Da sprach sie, die mein Schweigen wohl gesehen
Im Blick auf des Allseh'nden Angesicht:
51 „Laß nur den heißen Wunsch sich frei ergehen."
Und ich begann: „Wenn mein Verdienst auch nicht
Mich würdig macht, daß du mir Antwort gebest,
54 Doch ihr zu Liebe, die mein Schweigen bricht,
Gieb, sel'ger Geist, der du verborgen webest
In deiner eignen Freude, gieb mir kund,
57 Weshalb du so in meiner Nähe schwebest,
„Und sage mir, weshalb in diesem Rund
Der Schall verstummt von Paradieseschören,
60 Der fromm ertönt auf tiefrem Sternengrund." —
— „So sterblich wie dein Sehn ist auch dein Hören,
(Versetzt' er,) und wir singen jetzt nicht hier,
63 Wie sie nicht lächelt, dich nicht zu zerstören.
„Ich stieg die heil'ge Leiter bis zu dir
Herab, zu frohem Gruß mich dir zu neigen
66 Mit meinem Wort und meines Lichtes Zier.
„Nicht größre Liebe hieß mich schneller steigen,
Denn gleiche Liebe, größre Liebe flammt
69 Hier aufwärts, wie dir jene Feuer zeigen;
„Nein, jene Liebe, die uns insgesamt
Zu flinken Dienern macht dem Weltenleiter,
72 Verteilt hier so, wie du gewahrst, das Amt." —
— „Wohl seh' ich, (sprach ich drauf,) Gebenedeiter,
Daß freie Lieb' ausreicht in diesem Staat,
75 Der Vorsehung zu folgen, frei und heiter;
„Dies aber ist's, deß weiß ich keinen Rat,
Weshalb an dieser Schar, die Lieb' entfachte,
78 Gott dich nur für dies Amt erkoren hat."
Noch kam ich nicht zum letzten Wort, da machte
Aus seiner Mitt' ein Centrum sich das Licht
81 Umschwingend wie das Werk im Mühlenschachte.
Und drinnen sprach es, wie die Liebe spricht:
„Von oben rührt göttliches Licht und dringet
84 In dieses ein, das meine Seel' umflicht,
„Paart meine Kraft mit meinem Schau'n und schwinget
So hoch mich dann, daß ich das höchste Sein
87 Anschaue, welchem jenes Licht entspringet.

„Drum flamm' ich freudig so mit hellem Schein;
Denn wie mein Schauen wächst, stimmt mit dem klaren
90 Die Klarheit dieses Feuers überein.
„Doch nicht der hellste Geist der Himmelsscharen,
Der Seraph, der von Gott das meiste sieht,
93 Vermöchte, was du fragst, zu offenbaren.
„Verborgen liegt, weshalb Gott so entschied,
In solchen Tiefen, so von Nacht umgeben,
96 Daß es erschaffnem Blicke sich entzieht.
„Und kehrst du heim, dahin wo Menschen leben,
Meld' ihnen dies, damit sie töricht nicht
99 Nach so entlegnem Ziel die Füße heben.
„Der Geist ist unten Rauch, hier ist er Licht;
Wie hätt' er unten Kraft, daß dort er wagte,
102 Wozu im Himmel ihm die Kraft gebricht?"
So setzte das mir Schranken, was er sagte,
Daß ich vom Forschen abließ und alsbald
105 Demütig ihn nach seinem Namen fragte.
„Nicht weit von deinem irdischen Aufenthalt
Zwischen Italiens Küsten ragen Steine
108 So hoch, daß Donner unter ihnen hallt.
„Catria nennen sie der Kuppen eine;
Darunter in der Wildnis liegt ein Ort
111 Geweiht der Andacht an einsamem Schreine."
So nahm er jetzt zum dritten Mal das Wort.
Dann fuhr er fort: „Zum Dienst des Höchsten machte
114 Ich mich so rüstig und so wacker dort,
„Daß Frost und heiße Zeit ich leicht verbrachte
Mit Saft der Ölfrucht und der Frucht der Ähre,
117 Zufrieden, während ich ans Ew'ge dachte.
„Das Kloster dort trug dieser Himmelssphäre
Einst reiche Frucht, doch öde ward die Bahn,
120 So daß sich bald kundgeben muß die Leere.
„Da droben wohnt' ich, Peter Damian;
Peter der Sünder hat zu Sanct Marien
123 Am Meere Adria sein Werk getan.
„Schon war mein Leben fast ans Ziel gediehen,
Da kor und zog man mich zu jenem Hut,
126 Den mehr und mehr jetzt in den Staub sie ziehen.

„Kephas ging abgemagert, unbeschuht;
So sah man auch das große Rüstzeug schreiten,
129 Und jedes Brot am Weg deucht' ihnen gut.
„Jetzt läßt der Hirte sich zu beiden Seiten
Von Dienern stützen und im Rücken auch,
132 — So schwer ist er, — und läßt sich vorne leiten.
„Sein Mantel überdeckt des Zelters Bauch, —
Zwei Tiere wahrlich unter einem Felle!
135 O Langmut, wann zerstörst du solchen Brauch?"
Bei diesen Worten stieg auf unsre Stelle
Herab die Schar der Flammen und begann
138 Zu drehen sich und wuchs an schöner Helle.
Sie kamen um ihn her und standen dann,
Und einen lauten Ruf erhoben alle,
141 Dem sich auf Erden nichts vergleichen kann;
Doch ich verstand ihn nicht, besiegt vom Schalle.

Einleitung zum zweiundzwanzigsten Gesange.

Der Schall, der Dante's Ohr betäubte, war nur ein Flehen der Heiligen um ein Strafgericht wider die unwürdigen Hirten. Dante soll es erleben, doch wird er vor Ungeduld gewarnt: Gottes Strafe kömmt zur rechten Zeit, dem fürchtenden zu schnell, dem wünschenden zu langsam.

Benedictus, der Stifter des Benedictinerordens und des Klosters Montecassino (6. Jahrhundert), letzteres in einer heidnischem Cultus treu gebliebenen Gegend erbaut, zeigt dem Dichter Anachoreten wie Macarius aus der thebaïschen Wüste und Romuald, den Stifter des Camaldulenser-Ordens. Er belehrt ihn dann, daß im Empyreum, in dem Himmel, der ewig in sich ruht, dessen sämtliche Teile beharren, wo sie sind, die Seligen ihm von Angesicht, anstatt in einer Lichthülle, sich zeigen werden. Auch der Benedictinerorden ist ausgeartet; die Klostergüter, das Eigentum der Armut, dienen zur Bereicherung von Vettern und zu noch schlimmeren Dingen. Auch hier hat der gute Anfang nicht zu guten Früchten geführt. Aber Gott hat schon größere Schäden wunderbar gewendet.

Der Eintritt in den achten, den Fixsternhimmel, erfolgt im Zeichen der Zwillinge, dem nächsten nach dem Stiere. In dem Zeichen stand die Sonne

bei Dante's Geburt (Mai 1265); nach den Astrologen ist es den Gelehrten, Dichtern und Propheten hold. Niederblickend auf den zurückgelegten Weg sieht Dante, die Erde, die (wie er meint) fleckenlose Rückseite des Mondes, die Sonne (Hyperions Sohn), Dione (Venus), Maja (Mercur, Maja's Sohn), Jupiter zwischen Sohn und Vater (Mars und Saturn).

Zweiundzwanzigster Gesang.

Vom Schreck betäubt hatt' ich mich umgeschaut
Nach meiner Führerin, gleich einem Kinde,
3 Das stets dahin flieht, wo es meist vertraut.
Und sie, wie eine Mutter, die geschwinde
Dem blassen Söhnchen hilft, daß es bei ihr
6 Gewohnten Trost in sanften Worten finde,
Sprach: „Weißt du nicht, daß jetzt im Himmel wir
Und daß er heilig ist und daß dem Drange
9 Zum Guten alles Tun geschieht allhier?
„Was dir geschehen wäre beim Gesange
Und bei dem Lächeln, kannst du jetzt verstehn,
12 Da du so tief erschrakst bei diesem Klange,
„Durch welchen du, verstündest du sein Flehn,
Im voraus schon die Rache würdest schauen,
15 Die dir vergönnt wird, eh du stirbst, zu sehn.
„Das Schwert von oben pflegt nicht schnell zu hauen
Noch langsam, außer für des Menschen Sinn,
18 Der seiner harrt, in Sehnsucht oder Grauen.
„Jetzt wende dich zu andren Dingen hin:
Noch manch erlauchter Geist wird dich entzücken,
21 Wenn du gehorchst dem Wort der Führerin."
Wie sie geboten, wandt' ich ihr den Rücken,
Und hundert Sphärlein sah ich, gleich an Zier,
24 Mit gegenseit'gem Strahl einander schmücken.
Wie einem, der den Stachel der Begier
In sich zurückdrängt, vor der Frage bangend
27 Aus Furcht vor dem Zuviel, so wurde mir;
Und eine jener Perlen, schöner prangend
Und größer als die andren, suchte mich,
30 Mir ihrethalb genug zu tun verlangend.

Und drinnen sprach es: „Sähest du wie ich
In uns das Feuer heil'ger Liebe walten,
33 So offenbarten deine Wünsche sich.
„Doch um dich nicht mit Warten fern zu halten
Vom hohen Ziele, geb' ich dir Bescheid
36 Auf die Gedanken, die sich stumm verhalten.
„Auf dem Gebirg, wo seit uralter Zeit
Cassino ragt, dort auf der Höh verkehrte
39 Einst blindes Volk, zu argem stets bereit.
„Ich war's, der sie den Namen dessen lehrte,
Der jener Welt die Wahrheit bracht' und hier
42 Durch solche Wahrheit uns das Heil bescherte.
„Und solche Gnade leuchtet' über mir,
Daß ich dem falschen Dienst und sünd'gen Leben
45 Entriß die Dörfer in dem Bergrevier.
„Einst waren der Beschaulichkeit ergeben
All diese Feuer, von der Glut durchwallt,
48 Die Blüt' und Früchte treibt an heil'gen Reben.
„Hier ist Macarius, hier Romuald,
Hier meine Brüder, die, ihr Herz zu wahren,
51 Im Kloster ihrem Fuß geboten Halt."
Und ich zu ihm: „Die Huld, die ich erfahren
Durch deine Reden und die Freundlichkeit,
54 Die alle eure Gluten offenbaren,
„Eröffnet mein Vertraun zu euch so weit,
Wie Sonnenlicht die Rose, wann die Fülle
57 Der Knospe sich mit aller Macht befreit.
„Darum, o Vater, lehr' mich und enthülle,
Ob mir die Gnade solches Augenscheins
60 Zu Teil wird, dich zu schauen ohne Hülle."
Drauf er: „Mein Bruder, solch Begehr wie deins
Erfüllt sich in der letzten aller Sphären,
63 Wo alles Wünschen sich erfüllt und meins.
„Dort ist vollendet jegliches Begehren
Und reif und ganz; denn nur in ihr bestehn
66 Die Teile, wo sie sind und ewig währen.
„Denn sie ist nicht im Raum und ohne Drehn,
Und unsre Leiter führt dahin auf Pfaden,
69 Die in der Höh entfliehen deinem Sehn.

„Aufragen sah sie mit den höchsten Graden
Erzvater Jakob bis ans Himmelstor,
72 Und ganz mit Engeln sah er sie beladen.
„Jetzt strebt auf Erden keiner mehr empor
Zur Leiter; nur die Schrift noch zu entweihen,
75 Hält meine Regel noch dort unten vor.
„Die Mauern, die uns dienten als Abteien,
Sind Räuberhöhlen, und die Kutten drin
78 Sind Säcke voll von schlechtem Mehl und Kleien.
„Und doch ist selbst des Wucherers Gewinn
Dem Himmel so verhaßt nicht wie die Beute,
81 Die jetzt den Mönchen so betört den Sinn.
„Denn was die Kirch' erwarb, gehört noch heute
Dem Volke, das um Gotteswillen fleht,
84 Ist nicht für Vettern und noch schlimmre Leute.
„Das Fleisch ist schwach, und guter Anfang steht
Nicht dafür ein, daß ihr vom jungen Reise
87 Der Eiche künftig Eicheln wachsen seht.
„Petrus begann ohn' irdisch Gold die Reise,
Franz seinen Orden als demüt'ger Mann
90 Und ich mit Beten und mit magrer Speise.
„Und siehst du eines jeden Anfang an
Und fragst dann, wie ihr Werk jetzt weiter rücke,
93 So findest du wohl schwarz, was weiß begann.
„Doch wahrlich, daß der Jordan floß zurücke,
Daß sich auf Gottes Wink das Meer verlor,
96 War Wunders mehr als Hilf' in diesem Stücke."
So redend kehrt' er um zu seinem Chor.
Ich sah den Chor sich eng zusammen schmiegen,
99 Und alles flog wie Wirbelsturm empor.
Und ihnen nach trieb mich hinan die Stiegen
Ein Wink der Führerin: so wußte sie
102 Mit ihrer Kraft mein Wesen zu besiegen.
Wo man hienieden auffährt, gab es nie
Natürliche Bewegung gleich dem Schlage
105 Der Flügel, die Beatrix mir verlieh.
So wahr ich, Leser, Wunsch im Herzen trage,
Nochmals dies Fest zu schaun, (weshalb ich hier
108 Oft reuig wein' und an die Brust mich schlage,)

Den Finger zöget aus dem Feuer ihr
So schnell nicht, als wir uns nach oben schwangen,
111 Zum nächsten Sternenbilde nach dem Stier.
O herrliches Gestirn, o lieblich Prangen
Voll großer Tugend, dir gebührt der Dank
114 Für alles, was ich je an Geist empfangen;
Mit dir erhob sich und mit dir versank
Sie, die den Sterblichen das Leben sendet,
117 Als ich zuerst die Luft Toscana's trank;
Und als mir dann die Gnade ward gespendet,
Die Wölbung zu betreten, die dich schwingt,
120 War deine Region mir zugewendet;
Zu dir empor seufzt meine Seel' und ringt,
Kraft zu erwerben für die schwere Schwelle,
123 Die zu beschreiten jetzt mich Sehnsucht zwingt.
„Du bist so nahe jetzt der Heilesquelle,
(Begann zu mir Beatrix,) daß du hier
126 Geschärfte Augen brauchst und doppelt helle;
„Und deshalb, ehe du eingehst zu ihr,
Blick' abwärts, um die Welt zu sehn von oben,
129 Wie viel davon zurückblieb unter dir,
„Auf daß dein Herz, von voller Freud' erhoben,
Dem triumphirenden Getümmel nah',
132 Das fröhlich wandelt durch den Aether droben."
Ich wandte mich und blickte nieder da
Durch sieben Sphären bis zu unsrem Kreise
135 Und lächelt', als ich ihn so kläglich sah;
Daher ich diesen Rat als besten preise,
Ihn zu verachten; wer der Erde nicht,
138 Nur andrer Sphären denkt, ist wahrhaft weise.
Ich sah Latona's Tochter glänzend licht
Ohn' ihren dunklen Schatten, dessenwegen
141 Ich vormals glaubte, sie sei dünn und dicht.
Dein Sohn, Hyperion, strahlte mir entgegen.
Und ich ertrug es, und ich sah um ihn,
144 Ihm nah, Dion' und Maja sich bewegen;
Gemäßigt zwischen Sohn und Vater schien
Der Jupiter, und klar lernt' ich verstehen,
147 Wie sie veränderlich die Bahnen ziehn;

Und alle sieben konnt' ich also sehen,
Wie sie gewaltig sind und wie geschwind,
150 Und wie in Gleisen sie gesondert gehen.
Die Scholle Land, auf die so stolz wir sind,
Sah ich, vom ew'gen Zwillingspaar hernieder,
153 Ganz, von den Höhn bis wo das Meer beginnt.
Dann blickt' ich in die schönen Augen wieder.

Einleitung zum dreiundzwanzigsten Gesange.

Von der Stelle des Himmels her, wo die Sonne sich langsamer zu bewegen scheint, von ihrem Meridian her kömmt der Triumphzug Christi, alle Seligen, „die ganze Frucht des Sphärenkreisens“ in sich vereinend. Durch Vermittlung der Sphären gelangt ja nach Dante's Anschauung die himmlische Gnade, welche die Frucht der Tugenden zeitigt, zu uns herab. Wie inmitten ihrer Nymphen Luna (Trivia), so erscheint eine Sonne droben, umgeben von zahllosen Leuchten, denen sie ihr Licht borgt. Die Sonne ist Christus, „die Weisheit und Macht, die der Erde den verschlossenen Weg zum Himmel wieder geöffnet hat“. Dante erträgt den Anblick nicht, obwohl er Beatricens Lächeln, ohne zu vergehen, hier aushält. Nur sprungweise kann er jetzt seine Eindrücke erzählen; die sterbliche Natur des Dichters bringt es mit sich, daß Lücken bleiben, wenn er das Paradies schildern will. Er läßt sich's genügen, das größeste der seligen Feuer anzuschauen, die Himmelskönigin, „den lieblichen Safir“, und zu sehen, wie der Erzengel Gabriel sie umkreisend über ihrem Haupte gleichsam eine Krone aus seinem Glanze bildet.

Maria erhebt sich, „ihrem Samen folgend“, mit Christus wieder zum Empyreum; das Auge kann ihr nicht folgen, denn selbst die letzte aller kreisenden Sphären, das primum mobile, das wie ein Mantel alle anderen umschließt, ist mit ihrer unteren Seite noch unermeßlich fern.

Im achten Himmel trifft Dante Petrus und die anderen Apostel, „die Lilien, an deren Duft man den rechten Weg erkennt“.

Dreiundzwanzigster Gesang.

Dem Vogel gleich, der im geliebten Baume
Bei seinen Kindlein auf dem Nest geruht
3 Nachts, wenn verhüllt sind alle Ding' im Raume,
Und dann, nach Licht verlangend, um der Brut
Ihr Mahl zu suchen in Gefild' und Auen,
6 In saurem Dienste, den er freudig tut,
Der Zeit voraneilt und, um auszuschauen,
Die Sonn' erwartend, auf den Wipfel steigt
9 Und spähet nach dem ersten Morgengrauen:
So stand jetzt meine Herrin vorgeneigt,
Den Blick nach jenem Himmelskreis erhebend,
12 In dem die Sonne mindre Eile zeigt.
Und wie sie dastand, in Erwartung schwebend,
Macht' ich mich ähnlich einem solchen Mann,
15 Der wünscht und hofft, in Ruhe sich ergebend.
Nur kurze Zeit von Punkt zu Punkt verrann, —
Ich meine zwischen Harren und Gewähren, —
18 Denn wie Verklärung kam es nun heran.
Da sprach Beatrix: „Sieh in diesen Heeren
Christi Triumphzug, sieh versammelt hier
21 Die ganze Frucht des Kreisens dieser Sphären."
Ganz zu erglühen schien ihr Antlitz mir,
Und aus den Augen glänzten Seligkeiten,
24 Daß machtlos bleiben Feder und Papier.
Wie Trivia in heitren Vollmondzeiten
Inmitten jener ew'gen Nymphen lacht,
27 Die über alle Himmel Glanz verbreiten,
So sah ich tausend Leuchten angefacht
Von einer Sonne; die gab allen Schimmer,
30 Wie unsre es mit den Gestirnen macht.
Und durchs lebend'ge Licht schien flimmernd immer
Die leuchtende Substanz so hell verklärt
33 Mir in das Antlitz, — ich ertrug es nimmer.
Da sprach die Freundin, mir so hold und wert:
„Was dich bewältigt über alle Maßen,
36 Kraft ist es, deren keiner sich erwehrt.

„Weisheit und Macht ist hier, die neue Straßen
Geöffnet zwischen Erd' und Himmelswelt,
39 Die Sehnsucht derer, die im Dunklen saßen."

Wie Feuer, aus der Wolke bricht und schnellt,
Weil es sich dehnt und muß mehr Raum gewinnen,
42 Und wider seine Art zur Erde fällt,

So bei den Festgerichten wuchs mir drinnen
Der Geist, und aus sich selbst fuhr er dahin,
45 Und wie ihm war, kann er sich nicht entsinnen.

„Öffne die Augen! sieh mich wie ich bin!
Denn Dinge sahest du, die stark dich machen,
48 Zu schaun das Lächeln deiner Führerin."

Mir war wie einem, welcher beim Erwachen
Den Traum vergaß und sich die Stirne reibt,
51 Umsonst, um sein Gedächtnis anzufachen,

Als ich die Huld vernahm, die würdig bleibt
Untilgbar immer in dem Buch zu währen,
54 In das man die vergangnen Dinge schreibt.

Wenn jetzt mir Helfer alle Zungen wären,
Die Polyhymnia und ihre Schar
57 Mit süßester und reinster Milch ernähren,

Wir würden nicht ein Tausendteil, fürwahr,
Der Herrlichkeit, des sel'gen Lächelns singen,
60 Davon ihr selig Antlitz heiter war.

Das heilige Poem muß freilich springen,
Wenn es das Paradies zu malen strebt,
63 Wie Leute, die durchschnittne Wege gingen;

Wer aber merkt, wie schwere Last es hebt
Und wie die Last sterbliche Schultern tragen,
66 Der wird nicht tadeln, daß der Träger bebt.

Nicht ziemt es kleinem Schiff die Fahrt zu wagen,
Die meine Barke steuert froh und kühn,
69 Nicht Schiffern, die ums eigne Leben zagen.

„Mußt du für mich in Liebe so erglühn,
Daß du den Rücken wendest dem Gestade,
72 Wo unter Christi Strahl die Gärten blühn?

„Hier ist die Ros', in der das Wort der Gnade
Fleisch worden ist, die Lilien sind hier,
75 An deren Duft man lernt die guten Pfade."

So sprach Beatrix. Immer voll Begier
Ihr zu gehorchen, führt' ich schnell die matten
78 Augen zur heißen Schlacht, hinweg von ihr.
Wie ich gesehen hab' auf Blumenmatten
Den Glanz der Sonne, der durch Wolken bricht,
81 Indeß mein Auge blieb bedeckt von Schatten,
So sah ich ganze Scharen dort von Licht,
Mit Flammenstrahlen angeblitzt von oben,
84 Jedoch des Blitzens Ursprung sah ich nicht.
O güt'ge Kraft, die sie mit Glanz umwoben!
Damit mein schwaches Auge Raum allda
87 Gewinne, hattest du dich so erhoben.
Der Name jener Blume, den ich ja
Anrufe früh und spät, ließ mich zufrieden
90 Aufschaun zum größten Feuer, das ich sah.
Und als die beiden Augen unterschieden
Des lebenden Gestirnes Was und Wie,
93 Das droben siegt, wie es gesiegt hienieden,
Schwebt' in den Himmel eine Fackel, die
Wie eine Krone war geformt zum Kreise,
96 Und gürtete und drehte sich um sie.
Von irdischer Musik die schönste Weise,
Die unser Herz am mächtigsten umflicht,
99 Erschien wie Donner, der Gewölk zerreiße,
Wenn ihr dem Schall der Leier sie verglicht,
Womit der liebliche Safir sich krönet,
102 Der noch safirner färbt das Himmelslicht.
„Ich bin die Engellieb', und kreisend tönet
Sie hohe Wonne, die entquillt aus dir,
105 O Schooß, Herberge Deß, der Gott versöhnet!
„Und kreisen wird sie so, bis du von hier
Dem Sohne folgst und göttlicher die Sphäre,
108 Die höchste, machst, weil du eingehst zu ihr."
Und als es schien, daß ausgeklungen wäre
Der kreisende Gesang, da widerhallten
111 Vom Ruf Maria all die lichten Heere.
Der königliche Mantel, dessen Falten
Das All umschließen, dort wo Hauch und Hand
114 Des Höchsten mächtiger als nirgend walten,

Hielt über uns den innren Uferrand
So fern noch von dem Punkt, wohin wir kamen,
117 Daß meinem Blick sein Schimmer noch entschwand;
Drum mußten meine Augen wohl erlahmen
Ihr nachzuschauen, dem gekrönten Licht,
120 Als sie empor sich hob zu ihrem Samen.
Und wie ein Kind die Händchen ins Gesicht
Der Mutter streckt, die ihm die Milch gegeben,
123 In Freude, deren Glut nach außen bricht,
So sah ich jene Leuchten aufwärts heben
Ihr Flammenhaupt, und wohl hab' ich erkannt,
126 Wie sie Mariä sind in Lieb' ergeben.
Dann blieben sie mir sichtbar, wo ich stand.
Regina coeli sangen all die Scharen,
129 So süß, daß nie mir das Entzücken schwand.
O welche Fülle sie dort aufbewahren
In jenen reichsten Truhen ewiglich,
132 Die hier beim Sä'n getreue Knechte waren!
Dort zehrt man von dem Schatz und freuet sich,
Den weinend man erworben in der Frohne
135 Zu Babel, wo man ließ das Gold im Stich,
Dort, unter Gottes und Maria's Sohne,
Mit den Berufnen alt und neuer Zeit
138 Erfreut sich an dem Sieg' und Siegeslohne
Er, der die Schlüssel führt zur Herrlichkeit.

Einleitung zum vierundzwanzigsten Gesange.

Auf Beatricens Anrufung verläßt die schönste der Lichtsphären, Petrus, den Reigen, in dem er sich bewegte, und redet die Führerin an. Seine Herrlichkeit zu malen vermag die Feder nicht, die deshalb das unsagbare „überhüpft"; nicht nur das Wort, die Phantasie selbst wäre zu grobe Farbe „für solche Falte", — ein Ausdruck, der auf das Malen faltiger Stoffe anspielt, deren schattige Partien die feinste Behandlung erheischen, damit die Färbe nicht zu lebhaft erscheine.

Dante besteht vor Petrus eine Prüfung, wie vor dem Magister der Baccalaureus, der die ihm vorgelegten Fragen nicht zu entscheiden, sondern nur von den Gründen, weshalb sie so und nicht anders beantwortet werden, Rechenschaft ablegen muß. Petrus befragt ihn über den Glauben, wie hernach Jacobus über die Hoffnung und Johannes über die Liebe. Dante's Antworten lehnen sich an den Inhalt der zeitgenössischen Lehrbücher, namentlich den Magister sententiarum des Lombardus an. Seine Definiton, was Glaube sei, ist ein Citat aus dem Hebräerbriefe (Cap. 11 V. 1.), der in Dante's Bibel als ein Werk des Paulus bezeichnet war. Natürlich citirt Dante nach der Vulgata, die dem Urtext genauer folgt als Luthers freie Übersetzung: „Est autem fides sperandarum substantia rerum, argumentum non apparentium.“ Er versteht nach Anleitung des Petrus Lombardus die Stelle so: die erhofften Dinge haben für den Menschen ihre Substanz im Glauben, und der Glaube ist ohne weiteres Erkennen der Beweis, daß diese unsichtbaren Dinge sind.

Nach den Gründen seines Glaubens befragt, beruft Dante sich auf die heilige Schrift, deren Göttlichkeit erhärtet ward durch „Werke, welche die Natur nicht schmiedet“, durch Wunder. Zwar haben die Wunder selbst keinen Bürgen als die Schrift und sind insofern keine vollgültige Beweise. Aber (wie Augustin bemerkt) wäre es das größte Wunder von allen, allein genügend den Glauben an die Offenbarung zu stützen, wenn die Apostel ohne Wundertaten die Welt bekehrt hätten.

Dante preist den Glauben des Petrus, der auf die Nachricht von der Auferstehung schneller als Johannes nach dem Grabe geeilt sei. Im Evangelium (Joh. Cap. 20) ist Johannes der schnellere, aber er begnügt sich ins leere Grab hinabzusehen, während Petrus, eifriger, hineinsteigt und die Einzelheiten untersucht.

Für den Glauben an die Existenz Gottes beruft Dante sich nicht so sehr auf die Aristoteles zugeschriebenen Beweise als auf die heilige Schrift. Die Dreifaltigkeitslehre, nach welcher man von Gott sowohl „ist“ als „sind“ aussagen kann, wird ihm selbstverständlich nur durch das neue Testament besiegelt.

Vierundzwanzigster Gesang.

„O ihr Geladnen zu dem Hochzeitsfest
Des ew'gen Lamms, das euch ernährt mit Speise,
3 Die eurem Wunsch nichts zu ersehnen läßt,
„Wenn Gott es diesem gönnt, in eurem Kreise
Zu kosten, was von eurem Tische fällt,
6 Noch eh der Tod ein Ziel setzt seiner Reise,
„Erwägt die Sehnsucht, die das Herz ihm schwellt,
Gebt ihm ein wenig Tau von eurem steten
9 Trinkquell, der alles, was er wünscht, enthält.“

So sprach Beatrix, und die Sel'gen drehten
Wie Sphären sich, die um sich selbst sich drehn
12 Mit festen Polen, flammend wie Kometen.
Und wie im Werk der Uhr die Räder gehn,
So daß, wenn man drauf achtet, stets das letzte
15 Zu fliegen scheint, das erste stillzustehn,
So schien der in verschiednen Schwung versetzte
Tanz jener Sphären, also daß ich klar
18 Am schnell und langsam ihren Reichtum schätzte.
Und aus der schönsten in der ganzen Schar
Trat jetzt ein Feuer von so sel'gen Strahlen,
21 Daß keins der andren hellren Glanzes war.
Und um Beatrix nun zu dreien Malen
Schritt es und sang so hehre Melodie,
24 Daß mir die Kunst versagt es auszumalen.
Drum hüpft die Feder und verschweigt das Wie:
Zu grelle Farbe wär' für solche Falte
27 Nicht nur das Wort, nein, auch die Phantasie.
„Heilige Schwester, daß ich mich enthalte
Des schönen Reigens, hat dein frommes Flehn
30 Bewirkt, das so von Glut der Liebe wallte."
So blieb vor ihr das heil'ge Feuer stehn
Und ließ zum Ohre meiner Benedeiten
33 Den Hauch der Worte, wie ich sagte, wehn.
Und sie: „O ewig Licht des Gottgeweihten,
Dem unser Herr die Schlüssel, welche Er
36 Hinabtrug, gab zu diesen Fröhlichkeiten,
„Prüf' diesen Mann in Punkten leicht und schwer
Des Glaubens, (wie die Fragen dir belieben,)
39 Kraft dessen du einhergingst auf dem Meer.
„Sein Glauben zwar, sein Hoffen und sein Lieben
Ist dir nicht fremd; dein Blick ist ja gekehrt
42 Dahin, wo alle Dinge stehn geschrieben.
„Weil aber hier der Bürger Zahl sich mehrt
Durch Kraft des wahren Glaubens, magst du's leiden,
45 Daß dieser von ihm spricht und so ihn ehrt."
Wie der Scholar sich rüstet stumm-bescheiden,
Bis der Magister läßt die Frag' ergehn,
48 Sie zu begründen, nicht sie zu entscheiden,

So eilt' ich mich mit Gründen zu versehn,
Indeß sie sprach, um in so hohen Fragen
51 Vor solchem Frager rühmlich zu bestehn.
„So sprich denn, guter Christ, und woll' uns sagen,
Was Glaube sei.“ So sprach das Licht, und schnell
54 Hatt' ich zu ihm die Augen aufgeschlagen.
Dann wandt' ich zu Beatrix mich, und hell
Gab ihr Gesicht den Wink mir, auszugießen
57 Die Wasser aus dem innerlichen Quell.
„Die Gnade, die mich läßt des Glücks genießen,
Zu beichten vor dem hohen Hauptmann hier,
60 Sie lasse klar auch meine Antwort fließen!
„Mein Vater, was du fragest, liegt vor mir
Im Briefe deines teuren Bruders offen,
63 Der Rom auf guten Weg geführt mit dir.
„Der Glaub' ist die Substanz deß, was wir hoffen,
Und ist Beweisgrund deß, was wir nicht sehn.
66 Mich dünkt, ich habe so fein Was getroffen.“
Da hört' ich: „Ja, doch mußt du auch verstehn,
Wenn unter die Substanzen und Beweise
69 Er ihn verwies, weshalb das so geschehn.“
Und ich: „Die tiefen Dinge, deren Weise
Hier oben mein Gesicht zu schau'n beginnt,
72 Sind so verhüllt den Augen tiefrer Kreise,
„Daß sie im Glauben nur bestehn und sind,
Aus dem die hohe Hoffnung dann entsprießet,
75 Daher er den Begriff Substanz gewinnt.
„Aus diesem Glauben folgert man und schließet
Und schreitet ohne weitres Schauen fort,
78 Daher ihr Lehrer ihn Beweisgrund hießet.“
Da hört' ich: „Wenn ihr unten jedes Wort
Der Lehre, die euch wurde, so verstündet,
81 Wär' für Sophistenwitz kein Spielraum dort.“
So tönte jener Hauch, von Lieb' entzündet.
Dann fuhr er fort: „Was diese Münz' enthält
84 An Feinheit und Gewicht, hast du ergründet;
„Nun sprich, führst du im Beutel solches Geld?“ —
— „Ja, (sagt' ich,) blanke Stücke führ' ich, runde,
87 Auf deren Prägung nie ein Zweifel fällt.“

Und weiter tönt' es aus dem lichten Munde:
„Von wannen kam dir dieses teure Gut,
90 Das jeder andren Tugend dient zum Grunde?"
Und ich darauf: „Die reiche Regenflut
Des heil'gen Geistes, die in vollen Güssen
93 Auf alt- und neuen Kanon sich entlud,
„Ist Syllogismus, der mit bünd'gen Schlüssen
Es mir bewiesen hatte, dergestalt,
96 Daß alle andren mir stumpf scheinen müssen."
Dann hört' ich: „Die Verkündung neu und alt,
So dir genügt hat solches zu beweisen,
99 Wie kam's, daß sie als Gottes Wort dir galt?"
Und ich: „Die Probe, solches zu erweisen,
Die Werke sind's, für welche die Natur
102 Den Ambos nimmer schlägt noch glüht das Eisen."
Und er: „Doch bürgt für diese Werke nur
Dasselbe, was Beweises noch entbehrte;
105 Kein andrer bürgt dafür mit seinem Schwur." —
— „Wenn ohne Wunder sich die Welt bekehrte,
(Versetzt' ich,) wiegt dies eine hundertfach
108 All andren auf, davon die Schrift uns lehrte:
„Denn auf den Acker gingst du arm und schwach,
Um das Gewächs zu sä'n und hochzubringen,
111 Das weiland Rebe war und Dorn hernach."
Als nun ich schwieg, hört' ich die Sphären klingen
Und rufen: „Ew'ger Gott, wir loben dich!"
114 In Melodie, wie sie im Himmel singen.
Und jener Reichsbaron, der also mich
Von Zweig zu Zweige prüfend höher führte
117 Und nahte schon mit mir dem Wipfel sich,
Sprach jetzt: „Die Gnade, die dein Herz berührte
Mit ihrer Lieb', erschloß dir auch den Mund,
120 Daß er sich öffnete, wie sich's gebührte,
„Und löblich war, was du mir gabest kund.
Jetzt aber will ich, daß du mir erschließest,
123 An was du glaubst, und deines Glaubens Grund." —
— „O sel'ger Geist, der schauend du genießest,
Was du so glaubtest, daß du hinter dir
126 Zurück am Grabe jüngre Füße ließest,

(So hob ich an,) du forderst, daß ich hier
Den Glauben zeige, dem ich mich ergeben,
129 Und heischest auch desselben Grund von mir.
„Ich glaub' an Gott, und ist kein Gott daneben,
Den ew'gen, der das All bewegt im Kreis,
132 Selbst unbewegt, durch Lieb' und Liebesstreben.
„Nicht glaub' ich bloß auf physischen Beweis
Und metaphysischen: ihn anzubeten
135 Lehrt auch die Wahrheit, die ich himmlisch weiß,
„Durch Moses und die Psalmen und Propheten,
Durch Evangelien und was ihr uns kund
138 Getan, als Gottes Flammen euch umwehten.
„Ich glaub' an drei Personen Gottes und
An eine Gottheit, eine, doch dreifaltig,
141 So daß sie beides zuläßt: est et sunt.
„Von dieser göttlichen Natur erhalt' ich
Besiegelung durchs neue Testament,
144 Und dessen Lehre wirkt in mir gewaltig,
„Dies ist das Grundprincip und Fundament,
Der Funke, der zur Flamme ist entglommen
147 Und wie ein Stern in meinem Herzen brennt."
Gleichwie der Herr, der, was ihn freut, vernommen,
Den Boten, wann er endet, zum Empfang
150 Umarmt und seine Botschaft heißt willkommen,
So schwebte jetzo, segnend mit Gesang,
Dreimal um mich die apostolische Leuchte,
153 Aus deren Fragen meine Red' entsprang,
Zum Zeichen, daß die Antwort gut ihm deuchte.

Einleitung zum fünfundzwanzigsten Gesange.

Der Dichter hofft, sein großes Werk werde den Haß seiner Feinde besiegen und seine Rückkehr in die Vaterstadt, „die schöne Hürde, wo er als Lamm geschlafen", herbeiführen.

Sanct Jacobus der Ältere, dessen Grab in Compostella im spanischen Galicia ein weltberühmter Wallfahrtsort war, tritt auf, um Dante über die Hoffnung zu prüfen. Beatrix spielt an auf die ihm zugeschriebene Epistel Jacobi Cap. 1. V. 5, wonach Gott jedem, der darum bittet, Weisheit reichlich giebt, „affluenter dabit". Jacobus d. Ä. gilt für den Repräsentanten der Hoffnung, wie Petrus und Johannes, die mit ihm die Verklärung des Herrn, die Auferweckung von Jaïri Töchterlein und die Agonie in Gethsemane sahen, Glauben und Liebe vertreten. Dante ist inzwischen so erstarkt und geläutert, daß er den Glanz der Apostel, zu denen er „wie zu den Bergen" aufblickt, nunmehr ungebeugt erträgt. Die Antwort auf die Frage nach dem Grade seiner Hoffnung legt er der Führerin in den Mund, damit es nicht scheine, als ob er prahlerisch rede. Er selbst beantwortet dann die Frage, was die Hoffnung im theologischen Sinne sei, und zwar folgt er dabei genau dem magister sententiarum des Lombardus, nach welchem Gnade und Verdienst Voraussetzungen der Hoffnung sind, Gnade, weil ohne die keine christliche Tugend sein kann, Verdienst, weil Hoffnung ohne Verdienst Anmaßung wäre. Auf die Frage, woher ihm die Hoffnung entstanden sei, citirt Dante Psalm 9, V. 11: „sperent in te qui noverunt nomen tuum, hoffen sollen auf dich, die deinen Namen kennen," und Epistel Jacobi Cap. 1, V. 12: „Selig ist der Mann, der die Anfechtung erduldet, denn nachdem er bewähret ist, wird er die Krone des Lebens empfahen, welche Gott verheißen hat denen, die lieben", — welche beide Stellen den Grund der Hoffnung und ihr Object, Glauben und Seligkeit, bezeichnen. Das Wesen der Seligkeit aber lehrt ihm Jesaias 61, V. 7: „Sie sollen zwiefältiges besitzen in ihrem Lande, sie sollen ewige Freude haben", und Offenbarung Johannis (des Bruders Jocobi) Cap. 7, V. 9: „Und siehe, eine große Schar, welche niemand zählen konnte, vor dem Stuhle stehend und vor dem Lamm, angetan mit weißen Kleidern und Palmen in den Händen, schrieen mit großer Stimme: Heil sei dem, der auf dem Stuhle sitzt ꝛc.".

Zu den zwei Aposteln tritt der dritte, Johannes. Er ist so hell, daß der Wintermonat, in welchem das Sternbild des Krebses bei Sonnenuntergang aufgeht, taghelle Nächte haben, also ein einziger Tag sein würde, wenn nur ein Stern des Krebses so glänzend wäre wie dieser Apostel. Dante ist begierig, den Liebling, der an Jesu Brust gelegen, zu sehen, um zu erkennen, ob er wirklich, wie manche, gestützt auf Ev. Joh. Cap. 21, V. 20—23 meinten, mit

dem irdischen Leibe in den Himmel versetzt sei. Bei diesem Versuche erblindet er vor dem Glanze des Apostels, der ihn belehrt, daß nur zwei, Christus und Maria, leiblich aufgefahren seien.

Christus wird der heilige Pelikan genannt, weil dieser Vogel, der seine Jungen mit dem eigenen Blute nähren soll, ein Symbol des Erlösers ist.

Fünfundzwanzigster Gesang.

Wenn je den Haß besiegt mein heilig Lied,
Daran der Himmel mithalf und die Erde,
3 So daß seit Jahren man mich mager sieht,
Wenn ich zur schönen Hürd' einkehren werde,
Wo ich als Lamm schlief, bis man mich verstieß,
6 Der Wölfe Feind, die Schaden tun der Herde, —
Mit andrem Ruhm dann käm' ich, andrem Vließ,
Ein Dichter, um den Lorber zu empfangen
9 Am Stein, wo mich der Vater taufen ließ,
Weil ich dorthin im Glauben bin gegangen,
Der uns mit Gott befreundet, und sodann
12 Petrus darob mein Haupt hat hell umfangen.
Es kam ein Licht aus jener Schar heran,
Aus der vorhin die Erstlingschaft gekommen,
15 Die Christi Stellvertretung einst begann.
Und meine Herrin, ganz von Freud' entglommen,
Sprach: „Schaue, schau', das ist der große Held,
18 Der drunten nach Galicia zieht die Frommen."
Wie wenn der Tauber zärtlich sich gesellt
Zur Gattin und sie girrend sich umkreisen
21 Und zeigen, welche Glut den Busen schwellt,
So sah ich jetzt einander Lieb' erweisen
Die beiden Fürsten der Apostelschar,
24 Die Mahlzeit lobend, die sie droben speisen.
Nach der Begrüßung kam das hohe Paar
Heran zu mir, sie beid' in stillem Schweben,
27 So flammend, daß mein Blick geblendet war.
Beatrix lächelnd sprach: „Erlauchtes Leben,
Deß Schrift uns von dem Reichtum unterwies,
30 Den unser Tempel pflegt dahin zu geben,

Laß Hoffnung schallen hier im Paradies,
Denn du bedeutest sie so oft, du weißt es,
33 Als Jesus hellres Licht euch dreien wies." —
— „Blick' auf, erheb das Haupt und mache dreist es;
Denn was von drüben kömmt in diese Rast,
36 Muß reifen an den Strahlen unsres Geistes."
So sprach das zweite Licht, und ich gefaßt
Sah nach den Bergen, und die Augen trafen
39 Ihr Ziel jetzt ungebeugt von zuviel Last.
„Weil unser Kaiser dir, eh du entschlafen,
Vergönnt, daß du von Angesicht verkehrst
42 Im Innersten des Hofs mit seinen Grafen,
„Damit du, diesen Hof anschauend erst,
Die Hoffnung, die das Herz zum rechten Lieben
45 Entzündet, in dir selbst und andren mehrst,
„Sag', was sie ist, wie ihre Blüten trieben
In deiner Seel' und wie entstand ihr Flor?"
48 So ward vom zweiten Licht mir vorgeschrieben.
Und jene Fromme, die so hoch empor
Die Federn meiner Fittige geleitet,
51 Kam also mit der Antwort mir zuvor:
„Kein Sohn der Kirche, die auf Erden streitet,
Hofft mehr denn er, wie es geschrieben steht
54 In jener Sonne, die uns all' umbreitet;
„Daher er aus Ägypten, wie ihr seht,
Herkommen darf, an Zion sich zu weiden,
57 Bevor sein Kriegsdienst noch zu Ende geht.
„Die andren Punkte, die er nicht entscheiden,
Nur zeigen soll, wie lieblich Hoffnung sei
60 Vor deinen Augen, — geb' er zu den beiden
„Die Antwort selbst; sie wird nicht Prahlerei
Noch schwer ihm sein. Sag' er denn seine Beichte,
63 Und dazu steh' ihm Gottes Gnade bei."
Da sprach ich, wie der Schüler flink das Leichte,
Worin er fest ist, aufsagt, gern bereit
66 Zu zeigen, welche Stuf' er schon erreichte:
„Hoffnung ist Warten in der Sicherheit
Auf das zukünft'ge Heil und ist entsprungen
69 Aus Gnad' und Werken der Gerechtigkeit.

„Von vielen Sternen ist's zu mir gedrungen,
Doch träufte mir zuerst ins Herz dies Licht
72 Der höchste Sänger, der von Gott gesungen.
„Denn hoffen möge, sagt sein Lobgedicht,
Wer deinen Namen kennt, und auf dich bauen!
75 Und wer, der meines Glaubens, kennt ihn nicht?
„Du dann betautest mich mit deinem Tauen
In der Epistel, daß ich voll der Flut
78 Sie weiter fluten lass' auf andre Auen."
Indeß ich sprach, war mir's als ob die Glut
In jenem Lichte zuckend Blitze sprühe,
81 Häufig und schnell wie Wetterleuchten tut.
Dann tönte sie: „Die Lieb', in der ich glühe,
Für diese Tugend, die nicht wich von mir,
84 Bis ich die Palm' errang nach Kampf und Mühe,
„Sie fragt dich abermals, damit an ihr,
An deiner Hoffnung sich dein Herz erfreue;
87 Sag' also, was verspricht die Hoffnung dir?"
Und ich darauf: „Die Schriften, alt' und neue,
Setzen das Ziel (und hier wird es erkannt)
90 Der Seelen, die sich Gott verknüpft in Treue.
„Jesaias sagt, daß doppeltes Gewand
Die Seel' in ihrem Lande soll empfangen,
93 Und dieses süße Leben ist ihr Land.
„Und mehr der Offenbarung noch erlangen
Durch deinen Bruder wir, der vor dem Thron
96 Die Menge sah in weißen Kleidern prangen."
Kaum schwieg ich, da erscholl von oben schon
Sperent in te! und durch die ganze Sphäre
99 Antwortete die lichte Legion.
Da glänzt' ein Licht so hell in diesem Heere,
Daß, wär' im Krebs ein so krystallner Schein,
102 Ein Wintermond ein einz'ger Tag nur wäre.
Wie sich erhebt ein fröhlich Mägdelein
Und eilt und tritt zum Tanz an, nur zu Ehren
105 Der Neuvermählten, ganz von Argem rein,
So kam der Leuchtende zu jenen hehren
Aposteln, die im Kreis sich schwangen, wie
108 Dort oben Freudigkeit und Lieb' es lehren.

Einstimmt' er in Gesang und Melodie,
Und meine Herrin, ohne sich zu regen
111 Und still wie eine Braut, sah hin auf sie.
„Er ist es, der am Busen hat gelegen
Des heil'gen Pelikans, und Jesus hieß
114 Am Kreuze den des hohen Amtes pflegen."
So meine Herrin, und sie sagte dies,
Derweil sie ohne Zeichen und Geberden
117 Die Augen an den Dreien haften ließ.
Und wie wir blinzelnd uns bemühn auf Erden
Ein Stück der Sonnenfinsternis zu sehn
120 Und durch das Sehen bald unsehend werden,
So sollt' es mit dem dritten mir ergehn,
Indeß er sprach: „Was stehest du geblendet,
123 Um etwas anzuschaun, was nicht geschehn?
„Mein Leib ist Erd' auf Erden; nimmer wendet
Er sich hieher, bis für die Ewigkeit
126 Nach Gottes Plan sich unsre Zahl vollendet.
„Zwei Lichtern nur ward schon zwiefaches Kleid
Im schönen Münster; erst sahst du sie steigen:
129 Und davon bringe deiner Welt Bescheid."
Bei diesem Wort stand still der Feuerreigen,
Und auch der süße Schall, der Inbegriff
132 Drei sel'ger Stimmen, schwand dahin in Schweigen,
Wie rastend oder auch vor nahem Riff
Die Ruder, die das Meer gepeitscht noch eben,
135 Halt machen plötzlich auf des Führers Pfiff.
O wie begann das Herz in mir zu beben,
Als jetzt ich zu Beatrix hingewandt
138 Sie nicht erblicken konnt', obschon ich neben
Der Holden in der Welt der Sel'gen stand.

Einleitung zum sechsundzwanzigsten Gesange.

Johannes vertröstet den Erblindeten auf Beatricens Hilfe, die ihn heilen werde, wie Ananias den Paulus wieder sehend machte. Man deutet dies allegorisch: Vorwitz im theologischen Forschen verdunkelt den Geist, die ächte Gotteswissenschaft macht sehend.

Der Apostel fragt: wohin richtet sich deine Seele, deine Liebe? und die Antwort ist: auf Gott, denn alle Schrift, die mehr oder minder deutlich von Liebe spricht, bezeichnet ihm Gott als das A und O der Liebe. Philosophie und Offenbarung führen zum selben Ziele. Da Liebe Hinneigung zum Guten, wahrem oder vermeintlichem, ist, so muß Gott über alles lieben, wer ihn als das höchste Gut erkennt. Dante verdankt diese Erkenntnis einem Lehrer, der ihm „die erste Liebe aller ewigen Substanzen" verkündigt hat, wohl dem angeblichen Werke des Dionysus Areopagita de coelesti hierarchia, in welchem es u. a. heißt, daß die ewigen Substanzen, die Engel, keine Begierde kennen außer der Liebe zum vollkommenen Licht und zur höchsten Schönheit. Daß Gott und höchstes Gut identisch sei, wird ferner auf die misverstandene Stelle II Mosis Cap. 33, V. 18, 19 gestützt, die in der Vulgata lautet: „Moses sprach: zeige mir deine Herrlichkeit. Er (Gott) antwortete: ich werde dir alles Gute (omne bonum) zeigen." Und der dritte Gewährsmann ist Johannes selbst, der im Anfange seines Evangeliums den höchsten Beweis der Güte Gottes, die Menschwerdung des Worts, verkündet hat.

Johannes, („der Adler des Herrn", wie er nach seinem Symbol genannt wird,) forscht weiter, ob Dante's Liebe zu Gott neben jener Erkenntnis noch andere Gründe habe, und Dante antwortet, daß ihn zu dieser Liebe, gleichwie mit Stacheln und hetzenden Hunden, hintreiben die großen Wohltaten Gottes, die Schöpfung der Welt und seiner eignen Seele, der Opfertod Christi, die von den Gläubigen gehoffte Seligkeit. Und aus Liebe zu Gott liebe er brüderlich auch seine Mitmenschen, „alles Laub, das den Garten des ewigen Gärtners schmückt", insofern auch in ihnen Gottes Güte sich offenbart.

Dante wird wieder sehend und erblickt nun den in voller Reife zur Welt gekommenen, zugleich Vater und Schwäher aller Bräute, weil jede Braut seine Tochter und jeder Mann sein Sohn ist, Adam. Dieser beantwortet ihm vier von den Scholastikern vielerörterte Fragen. 1. Welches der eigentliche Grund der Vertreibung aus Eden war? Nicht das Essen der Frucht, sondern der Ungehorsam in einer an sich zulässigen Handlung. 2. Wie viel Zeit verfloß, seit Gott ihn in jenen Garten auf dem Berge des Fegefeuers setzte? Bis zu Christi Höllenfahrt 5232 Jahre, von denen Adam 930 auf Erden, 4302 in der Vorhölle zubrachte, (nach der Rechnung des Eusebius). 3. Welche Sprache er sprach und erfand? In der Schrift de vulgari eloquentia meint Dante, Gott habe dem Menschen diejenige Sprache anerschaffen, die nach der babylo-

nischen Verwirrung von den Hebräern allein bewahrt wurde. Hier folgt er einer anderen Theorie. Die Sprachfähigkeit ist zwar Naturgabe, die Sprachen selbst aber sind ein Product der Vernunft und sind als solches vergänglich, daher auch Adams Sprache schon vor dem Turmbau Nimrods erlosch, und sogar der Name Gottes, ursprünglich J*), später bei den Juden El, dem Wandel unterliegt. 4. Wie lange Adam im Garten Eden blieb? Nicht ganz sieben Stunden. Die Gelehrten waren über diesen Punkt sehr uneinig; man schwankte zwischen sechs Stunden und vierunddreißig Jahren. Dante folgt der Meinung, welche Adams Erschaffung in die erste Stunde des Tages, die Vertreibung in die erste Stunde nach Mittag verlegt, den Ausdruck der Genesis Cap. 3 V. 8 „ad auram post meridiem“ im strengsten Sinne auslegend. Luthers Übersetzung „da der Tag kühle worden war“ weicht von der Vulgata erheblich ab.

Sechsundzwanzigster Gesang.

Nun bang ich mein erloschnes Sehn bedachte,
Ließ er, der es verlöscht, der Flammenschein,
3 Ein Wort ertönen, das mich horchen machte.
„Bis dein Gesicht,“ so flößt' er Mut mir ein,
„Das sich an mir verzehrt hat, wieder lichtet,
6 Mag Reden dir Ersatz des Sehens sein.
„Beginn daher und sage, wohin richtet
Sich deine Seel'? und sei mein Wort dir Pfand,
9 Daß dein Gesicht verwirrt ist, nicht vernichtet.
„Der Blick des Weibes, die in Gottes Land
Dich hat geführt mit liebevoller Mühe,
12 Hat gleiche Kraft wie Ananias Hand.“
Ich sprach: „Wie sie es will, ob spät, ob frühe,
Heile dies Auge, das die Pforte war,
15 Als sie einzog mit Glut, davon ich glühe.
„Das Gut, das euch befriedigt immerdar,
Ist A und O jedweder Schrift, die Kunde
18 Mir von der Liebe giebt, schwach oder klar.“

*) Andere lesen El und Eli, doch scheint mir I und El richtiger. Vermutlich beruht die Angabe, daß Adam Gott mit dem einen Buchstaben Jot genannt habe, auf kabbalistischer Tradition.

Dieselbe Stimme, die in jener Stunde
Die Furcht vor Blindheit aus dem Sinn mir trieb,
21 Hieß mich noch weiter zeugen mit dem Munde,
Und sprach: „Fürwahr, du mußt durch feinres Sieb
Dies klären; sagen mußt du mir, weswegen
24 Dein Pfeil auf dieses Ziel gerichtet blieb."
Und ich: „Durch philosophisches Erwägen
Und Offenbarung, die uns Gott gesandt,
27 Muß solche Liebe sich ins Herz mir prägen.
„Denn Gut, soweit es gut ist und erkannt,
Entzündet Lieb', und Liebe, die entfacht ist,
30 Wächst mit dem Gut, je reicher sie es fand.
„Drum zu dem Sein, wo solche Übermacht ist,
Daß außer diesem Sein jedwedes Gut
33 Nichts andres als ein Strahl von seiner Pracht ist,
„Kehrt sich notwendig voller Liebesglut
Der Geist, der fest die Wahrheit sieht begründet,
36 Auf welcher der Beweis des Punktes ruht.
„Dies Licht der Wahrheit wird mir angezündet
Von jenem, der die erste Liebe mir
39 Aller der ewigen Substanzen kündet,
„Und von der höchsten Stimme dann, von ihr,
Die auf dem Berge Mosen ist erklungen:
42 — Jedwedes gute will ich zeigen dir! —
„Und auch von dir, wo du, vom Geist durchdrungen,
Das himmlische Geheimnis unsrer Welt
45 Ausrufest über alle Heroldszungen."
Und er: „Durch menschlichen Verstand erhellt
Und Lehre, die ihm einstimmt, sei beflissen,
48 Daß Gott das Hauptstück deiner Lieb' erhält.
„Sag' aber, wirst du nicht zu ihm gerissen
Von andren Stricken, daß du zeugen kannst,
51 Wie dich die Liebe packt, mit welchen Bissen?"
Wohl merkt' ich deutlich, als du so begannst,
Adler des Herrn, wohin du mein Bekunden
54 In heil'ger Absicht hinzulenken sannst;
Darum versetzt' ich: „Alle Biss' und Wunden,
Die uns zu Gott hinwenden, im Verein
57 Hab' ich zum Wachstum meiner Lieb' empfunden:

„Das Dasein dieser Welt, mein eignes Sein,
Der Tod, den Er erlitt, damit wir leben,
60 Die Hoffnung die der Gläub'gen ist und mein,
„Sie und die obbelobte Kenntnis heben
Hoch aus dem Meer der falschen Liebe mich
63 Und lassen mich ans Land der wahren streben.
„Und alles Laub, womit der Garten sich
Des ew'gen Gärtners schmückt, — aus Wohlgefallen
66 An Gottes Gut lieb' ich es brüderlich."
Sobald ich schwieg, hört' ich den Himmel schallen
Von süßem Chor, und meine Führerin
69 Sprach heilig! heilig! heilig! laut mit allen.
Wie Schlaf vergeht, wenn scharfes Licht den Sinn
Des Sehens weckt und er zum Glanz sich wendet,
72 Der vorwärts dringt durch alle Decken hin,
Und der Erweckte hasset, was ihn blendet,
Verwirrt noch von des Wachens Plötzlichkeit,
75 Bis dann die Urteilskraft ihm Hilfe sendet,
So trieb Beatrix alle Dunkelheit
Aus meinen Augen mit dem Strahl der ihren,
78 Die glänzten mehr denn tausend Meilen weit,
Drob Sehkraft ich gewann, statt zu verlieren;
Und fast betäubt noch sah ich dort entfacht
81 Ein viertes Licht den schönen Bund verzieren.
Da sprach Beatrix: „Ihren Schöpfer lacht
Die erste Seel' an, in dem Strahle lebend,
84 Die je erschaffen hat die erste Macht."
Gleich einem Blatte, das im Wind' erbebend
Die Spitze beugt und wieder aufschnellt dann,
87 Durch seine eigne Kraft empor sich hebend,
So hört' ich das, was mir gesagt ward, an,
Voll Staunens, aber meinen Mut erneute
90 Des Redens heißer Wunsch, und ich begann:
„O einz'ge Frucht von Anbeginn bis heute,
Die reif zur Welt kam, o uraltes Licht,
93 Vater zugleich und Schwäher aller Bräute,
„Ich fleh' dich an mit frommem Angesicht,
O sprich zu mir! du siehst, was mich beweget,
96 Und um dich bald zu hören, sag' ich's nicht."

Oft zuckt ein Tier, auf das man Decken leget,
So daß sein Wunsch sich kund giebt, weil dem Tier
99 Die Hülle folgt und dem, was es erreget:
So ließ die erstgeschaffne Seele hier
Durchschimmern aus den feurigen Geweben,
102 Wie gern sie Rede stand zu Liebe mir.
Dann tönte sie: „Eh du ihn kundgegeben,
War deinen Wunsch zu kennen mir verliehn,
105 Klarer als je du etwas kennst im Leben;
„In jenem wahren Spiegel seh' ich ihn,
Der sich zum Abbild macht von allen Dingen,
108 Den nie ein andrer Spiegel widerschien.
„Du wüßtest gern die Jahre, die vergingen,
Seit ich zuerst im hohen Garten stand,
111 Wo du zum weiten Flug erwarbst die Schwingen,
„Und welche Zeit ich solche Lust empfand,
Und welcher Grund den hohen Zorn erweckte,
114 Und welche Sprach' ich redet' und erfand.
„Mein Sohn, daß ich die Frucht des Baumes schmeckte,
War nicht an sich der Grund für mein Exil,
117 Der Bruch der Grenze war's, die Gott mir steckte.
„Dort hab' ich, wo Beatrix rief Virgil,
Viertausend und dreihundert Jahr' und zweie
120 Hieher verlangt ins heiligste Concil.
„Die Sonne hat der Himmelszeichen Reihe,
Dieweil ich auf der Erde war, durchrannt
123 Neunhundert Mal und ferner zehnmal dreie.
„Die Sprache, die ich redete, verschwand,
Noch ehe Nimrods Volk sich der Beschwerden
126 Des großen Baus vergeblich unterwand.
„Denn keine Wirkung der Vernunft auf Erden
Währt immer, weil, beherscht vom Sternenlicht,
129 Die Menschen stets nach neuem trachten werden.
„Natur verleiht's dem Menschen, daß er spricht,
Ob aber so, ob so, das zu entscheiden
132 Stellt sie in eure Wahl und zwingt euch nicht.
„Eh ich hinabstieg zu den Höllenleiden,
Ward J genannt das höchste Gut der Welt,
135 Das hier mir gönnt, in Wonne mich zu kleiden;

„Dann hieß es El, und so war's wohlbestellt;
Denn Menschenbrauch ist wie das Laub am Baume:
138 Das eine Blatt erscheint, das andre fällt.
„Den höchsten Berg, der aufragt aus dem Schaume,
Bewohnt' ich schuldlos und mit Schuld beschwert
141 Von Tages Anfang bis am Himmelsraume
„Die Sonne abwärts ihren Lauf gekehrt."

Einleitung zum siebenundzwanzigsten Gesange.

Die Lichterscheinung des Petrus nimmt die rote Farbe des Zorns an. So würde der Planet Jupiter sich ausnehmen, wenn er und Mars Vögel wären und ihr Gefieder austauschten. Petrus eifert wider die Sünden des römischen Hofs, und nun erröten zürnend alle Lichter. Vor Christo, dem „Worte", sei der heilige Stuhl, so sagt der Apostel, ledig; Bonifaz VIII sei kein rechtmäßiger Papst, Lucifer in der Hölle freue sich solches Zustandes. Sechs der ersten Bischöfe Roms, die er namhaft macht, hätten den Märtyrertod erlitten, aber wahrlich nicht, damit man die Braut Christi, die Kirche, zum Gelderwerb misbrauche. Auch wollten die Stifter des Papsttums nicht, daß der heilige Stuhl in irdischen Händeln Partei ergreife, die eine Hälfte der Christenheit (die Ghibellinen) auf die linke Seite verweise, oder gar unter dem Schlüsselpanier Krieg gegen Christen führe, wie Bonifaz VIII gegen die Colonna tat. Nie hätte Petrus geduldet, daß man mit seinem Bilde die käuflichen, lügenhaften Ablaßbriefe siegele. Damit werden die beiden Nachfolger Bonifaz des Achten, der Gascogner (Baske) Clemens V und der Cahorser Johann XXII (1316) im voraus gebrandmarkt. Nach dieser Strafrede fliegen die Seligen empor zum Empyreum, die Luft erfüllend wie Schneeflocken, wann die Sonne ins Zeichen des Steinbocks, der „himmlischen Ziege", tritt.

Auf die Erde hinabschauend erkennt Dante, wie weit seit seinem Eintritt in das Zwillingsgestirn der Himmel mit ihm sich gedreht hat. Unter dem zwanzigsten Breitengrade, der Grenze der ersten oder heißen Zone, (nach Ptolemäus) und unter dem Längengrade Jerusalems hatte der Eintritt in den Fixsternhimmel stattgefunden. Der bezeichnete Längengrad wird als „der Mittelpunkt" bezeichnet, weil man Jerusalem als die Mitte der bewohnten Erde annahm. Von dem Punkte, wo der Meridian Jerusalems den genannten Breitegrad schneidet, ist Dante mit der allgemeinen Drehung des Himmels an das (westliche) Ende dieses Bogens oder Grades, also bis zum Meridian von

Gades (Cadix) gelangt. Dort kann er also den Punkt sehen, wo Ulisses die im 26. Gesange der Hölle erzählte Fahrt nach der Südsee begann. Den Strand dagegen, wo Jupiter als Stier die Europa entführte, Phönicien, sieht er am östlichen Horizonte. Neunzig Grade des Kreises sind durchmessen, sechs Stunden also in der achten Spähre zugebracht. Weiter nach Osten zu sehen, hindert ihn die dort bereits eingetretene Nacht; die Sonne ist unter ihm um mehr als ein ganzes Zeichen des Tierkreises vorgerückt, über den „Stier“ hinaus, und kann nicht mehr die gen Morgen liegenden Länder beleuchten.

Von dem Zwillingsgestirn, „Leda's schönem Nest“, (weil die Zwillinge Leda's Söhne Castor und Pollux sind,) geht der Flug zum neunten Himmel, der letzten und folglich schnellsten der sich drehenden Sphären, dem primum mobile. Über diesem ist nichts als das ruhende Empyreum, von dem durch den Zug der Sehnsucht das primum mobile die Bewegung empfängt, wie es seinerseits alle andren Sphären bewegt. Dieser Himmel hat keine Sterne, nur ein gleiches Licht, daher man die Stelle des Eintritts nicht bezeichnen kann. Weil über ihm keine Bewegung und weil nach dem aristotelischen Satze die Zeit das Maß der Bewegung ist, so folgt, daß allererst im primum mobile die Zeit beginnt oder, wie Dante, sie mit einem Gewächse vergleichend, sagt, daß sie dort ihre Wurzeln und in den andren Sphären ihr Laub hat.

Ganz plötzlich springt das Gedicht von der Darstellung der höchsten Himmelsordnung über zu den irdischen Wirrsalen. Dies wird aber verständlich, wenn man sich erinnert, daß Dante in der Schrift de monarchia das primum mobile, welches einheitlich das Weltall lenkt, ausdrücklich als Urbild der monarchischen Ordnung, deren die Menschheit bedürfe, bezeichnet. Durch die in Ermangelung solcher Ordnung einreißende Verderbnis, welche die kirchlichen Satzungen und die Familienbande zerstört, wird die Menschheit, „die schöne Tochter des Sonnengottes“, des Erzeugers alles irdischen Lebens, schwarz und häßlich. Beatrix prophezeit eine bessere Zukunft, aber, wie es scheint, als in ferner Zeit liegend. Wann der Umschwung eintritt, soll nähmlich der Januar noch nicht aus der Reihe der Wintermonate ausgeschieden sein, worüber doch viele Jahrhunderte vergehen mußten, da der Julianische Kalender erst in hundert Jahren der Zeit um einen Tag vorauseilt.

Der verheißene Umschwung wird gedacht als eine Wirkung der himmlischen Sphären, die bei irgend einer günstigen Constellation allem eine neue Wendung geben und in neuen Harmonien erklingen werden. Dann wird „Heck und Kiel des Schiffes“ die Stelle tauschen, das vorderste wird das letzte sein, die Menschheit den entgegengesetzten Weg statt des heute eingeschlagenen wandeln.

Siebenundzwanzigster Gesang.

Dem Vater und dem Sohn und heil'gen Geiste
Sang alles Paradies jetzt Gloria,
3 Daß Melodie berauschend mich umkreiste.
Lächeln des Weltalls schien mir, was ich sah,
Und also durch mein Sehen und mein Hören
6 Kam mir die Trunkenheit, als dies geschah.
O Wonn', o Jubel von verklärten Chören!
O ew'ge Lieb', o Fried' unwandelbar!
9 O sichrer Reichtum, den nie Wünsche stören!
Dicht vor mir flammten die vier Fackeln klar,
Und so als ob sie glüh'nder sich verkläre,
12 Schien jene, die zuerst gekommen war;
Und wie sie ward, so würde Jovis Sphäre,
Wenn sie ein Vogel wär' und Mars mit ihr
15 Und ihr Gefieder ausgewechselt wäre.
Die Vorsehung, die Amt und Folge hier
Austeilte, ließ den heil'gen Chor verhallen,
18 Und als er stille ward, hört' ich vor mir:
„Daß du mich siehst in andrer Farbe wallen,
Verwundere dich nicht: du schaust sofort
21 Bei meinen Reden gleiche Farb' an allen.
„Er, der bei euch sich anmaßt meinen Ort,
Ja meinen Ort, ja meinen Ort als Beute,
24 Den Stuhl, der ledig ist vor Gottes Wort,
„Macht meine Grabstatt zur Kloake heute,
Voll Blut und Stank, das in der Höllenpein
27 Er, der von hier hinabfuhr, dran sich freute."
Wie Sonnenlicht mit farb'gem Widerschein
Die Wolken malt am Abend oder Morgen,
30 So schien der Himmel jetzt gefärbt zu sein.
Und wie ein sittsam Weib, das sich geborgen
Fühlt in sich selbst, doch um ein fremd Vergehn
33 Vom Hören bloß erschrickt und steht in Sorgen,
Sah ich Beatrix jetzt verwandelt stehn:
So, glaub' ich, war, als Gott ans Kreuz geschlagen,
36 Die Finsternis des Himmels anzusehn.

Dann fuhr er fort, und seine Worte klangen
Nicht mehr wie jene, die er erst gehaucht:
39 Der Stimme war's wie seiner Farb' ergangen.

„Nicht hat mein Blut für Christi Braut geraucht,
Noch Linus' Blut, noch Cletus', meiner Erben,
42 Damit man sie zum Gelderwerb gebraucht.

„Um dieses frohe Leben zu erwerben,
Sah man in Blut und Tränen und Geächz
45 Urban, Calixt, Sixtus und Pius sterben.

„Nicht wollten wir, daß christlichen Geschlechts
Ein Teil zur Linken von dem Stuhle sitze
48 Der Amtsnachfolger und ein andrer rechts;

„Noch daß die Schlüssel, die mir zum Besitze
Gott gab, zum Wappen würden im Panier,
51 Das wider die Getauften kehrt die Spitze;

„Noch auch daß man ein Siegelbild von mir
Für feile Lügenbriefe solle machen,
54 Darob ich oft erröt' und funkle schier.

„In Hirtenkleidern gehn mit grimmem Rachen
Die Wölf' einher auf jeder Weid' und Hut;
57 O Hilfe Gottes, wann wirst du erwachen?

„Zu trinken rüsten sich von unsrem Blut
Der Baske, der Cahorser: o wie endet
60 In Schande, was begonnen hat so gut!

„Er aber, der den Scipio gesendet
Und Rom die Herrlichkeit der Welt gewahrt,
63 Wird helfen, daß sich bald das Elend wendet.

„Und du, mein Sohn, wann von der Himmelfahrt
Des Fleisches Last dich führt hinab die Stiege,
66 Dann offenbare, was ich offenbart."

Als ob gefrorner Dunst in Flocken fliege
Durch unsre Luft, wann mit dem Sonnenstand
69 Sich schon berührt das Horn der Himmelsziege,

So schmückte sich der Äther, wo ich stand,
Mit sel'gen Flocken, die nach oben wallten,
72 Den Ort verlassend, wo ich mich befand.

Mein Auge folgte diesen Lichtgestalten
Und war gefolgt, bis endlich das Zuweit
75 Es zwang des Höhergehns sich zu enthalten.

Drum sprach die Herrin, als sie mich befreit
Vom Aufwärtsspähen sah: „Die Augen wende
78 Und sieh, wie du mitkreistest in der Zeit.“
Seit ich zuerst hinabsah aufs Gelände,
Hatt' unser Flug die erste Zon' umfaßt
81 Von ihres Bogens Mitte bis ans Ende;
Hier sah ich Gades, wo in toller Hast
Ulisses ausfuhr, dort den Strand desgleichen,
84 Woselbst Europa ward zur süßen Last,
Und hätte mehr entdeckt noch von den Reichen
Des kleinen Balls; nur mir zu Füßen ging
87 Vorwärts die Sonn' um mehr schon als ein Zeichen.
Mein Herz, das nur in Sehnsucht noch verging
Nach meiner Herrin, brannte vor Verlangen,
90 Bis wiederum mein Aug' an ihrem hing.
Natur und Kunst läßt viel Schönheiten prangen
In Fleisch und Bildnis menschlichen Gesichts,
93 Die Augen lockend, um den Geist zu fangen;
Sie alle aber im Verein sind nichts
Gegen die himmlischen Beseligungen
96 Im Anschaun ihres lächelnden Augenlichts.
Und von der Kraft, die ihrem Blick entsprungen,
Ward ich von Leda's schönem Nest empor
99 Zum schnellsten aller Himmel aufgeschwungen.
Dort geht kein nächster Teil dem höchsten vor;
Nur eine Form herscht, und ich kann die Stelle
102 Nicht sagen, die Beatrix mir erkor.
Und merkend, was ich wünscht' an dieser Schwelle,
Begann sie, lächelnd mit so holdem Schein,
105 Als lächle Gott in ihres Auges Helle:
„Sieh, die Natur der Welt, die still allein
Das Centrum hält und alles andre drehet,
108 Als Grenze schließt sie dieser Himmel ein.
„Der hat kein andres Wo, auf dem er stehet,
Als Gottes Geist, aus dem die Lieb' entspringt,
111 Die ihn bewegt, und Kraft, die ihn durchwehet.
„Ein Kreis von Lieb' und Licht hält ihn umringt
Wie er die andren, und es wirkt auf den
114 Nur Er, der um das All die Grenze schlingt.

„Es giebt kein Maß für dieses Himmels Drehn;
Doch mißt nach diesem man die andren Sphären,
117 Wie man mit Hälft' und Fünftel mißt die Zehn.
„Und daß die Wurzeln, so die Zeit gebären,
Hier dieser Topf enthält, ihr Laub sodann
120 Die andren halten, kannst du nun erklären.
„O du Begierde, die du jedermann
So ganz ersäufft, daß aus dem Wogenrollen
123 Nicht einer seine Blick' erheben kann!
„Wohl blühet in den Menschen noch das Wollen,
Der Regen aber, der beständig fließt,
126 Macht aus den guten Pflaumen Hutzelknollen.
„Der Glaube und die Unschuld, die du siehst,
Sind nur bei Kindern; dann entfliehn die beiden,
129 Bevor der Flaum noch auf der Wange sprießt.
„Manch lallend Kind wird Bruch der Fasten meiden,
Und mit gelöster Zunge speist und zehrt
132 Es, ohne Kost und Mond zu unterscheiden.
„Manch lallend Kind hält seine Mutter wert,
Das später mit der vollen Sprache mächt'gen
135 Lippen im Grabe sie zu sehn begehrt.
„So wird denn schwarz die weiße Haut der prächt'gen
Und schönen Tochter dessen, der der Welt
138 Die Morgenstunden bringt und läßt die nächt'gen.
„Du staune nicht, daß dies sich so verhält:
Der Herscher fehlt, der euch die Straße weise,
141 Daher die Menschheit in die Gruben fällt.
„Eh aber Jänner frei sein wird vom Eise
Durch jenes Hundertstel, das ihr nicht zählt,
144 Wird hier es dröhnen durch die obern Kreise,
„Und wird das Glück, das heute schmerzlich fehlt,
Den Kiel dahin, wo jetzt das Heck ist, drehen,
147 So daß den rechten Weg die Flotte wählt;
„Und wahre Frucht wird aus der Blüt' entstehen."

Einleitung zum achtundzwanzigsten Gesange.

Die Herrlichkeiten des neunten Himmels erblickt Dante anfangs nur als Abglanz in den Augen der Führerin, gleichsam im Spiegel der kirchlichen Wissenschaft. Aber sich umwendend schaut er die Dinge selbst. Um einen Lichtpunkt schwingt sich — etwa in dem Abstande, der den Hof des Mondes vom Monde trennt, — ein Feuerkreis, um diesen ein zweiter größerer und so weiter, immer größer werdend, fernere sieben Kreise, neun also im Ganzen. Von diesen ist der siebente schon größer als der zum Kreis ergänzte Regenbogen. Die Kreise sind die neun Chöre der himmlischen Heerscharen, der unbewegte, allesbewegende Punkt im Centrum ist Gott. Der innerste Kreis, zugleich der kleinste und der schnellste, ist der Chor der Seraphim, die oberste Ordnung der erschaffnen Geister, in denen die Sehnsucht nach dem Mittelpunkte am größesten ist. Die Reihenfolge der Chöre widerspricht anscheinend dem in der Welt hervortretenden Gesetze, nach welchem die Göttlichkeit am geringsten im Centrum, der Erde, ist und in den anderen Sphären mit der Entfernung vom Centrum zunimmt, außerdem auch die höhere Schnelligkeit der größeren Ausdehnung entspricht. Jeder der neun Geisterchöre vertritt und lenkt eine der neun Himmelssphären, und es ergiebt sich also, daß der kleinste Kreis der Engel der größesten Sphäre entspricht, der größeste dagegen der kleinsten. Die Lösung dieses Widerspruchs hat man nie versucht, daher sie schwieriger erscheint, Beatrix aber giebt sie in dem einfachen Hinweise darauf, daß die Maße der geistigen Kraft und die Maße des Raums in keinem Verhältnisse zu einander stehen, daß aber die größere Kraft, sobald sie räumlich wirkt, dann auch den größeren Raum erfüllt. Diese Erklärung wirkt auf Dante wie auf die Atmosphäre der wolkenvertreibende Nordwind, wann er mit einem Strich aus Osten oder, wie es hier heißt, aus der gelinder wehenden Wange bläst; denn der Nordostwind hält, wie schon Brunetto Lattini lehrt, Regen und Wolken fern, während der Nordwest Schnee bringt.

Aus dem neunfältigen Feuerkreise entstehen Funken, die mit ihm sich schwingen. Ihrer ist mehr als jener Getreidekörner, die der Bramine vom König forderte, als er sich ausbedang, für die vierundsechzig Felder des Schachbretts eine sich stets verdoppelnde Zahl von Körnern, beginnend mit einem Korn für das erste Feld, zu erhalten. Die Schlußsumme dieser Addition ergiebt mehr als achtzehn Trillionen und übersteigt menschliches Fassungsvermögen.

Dante folgt in diesem Gesange dem Buche de coelesti hierarchia, welches dem Dionysius Areopagita, einem Schüler des Paulus, und mittelbar dem Apostel selbst zugeschrieben wurde. Die Ordnungen der Seraphim und Cherubim sowie Erzengel und Engel werden in der heiligen Schrift vielfach erwähnt; die fünf anderen Stufen leitete man her aus Epheser 1 V. 21 und Colosser 1 V. 16. In ersterer Stelle heißt es, Christus sei gesetzt „über alles Fürstentum,

Macht, Kraft und Herrschaft, supra omnem principatum et potestatem et virtutem et dominationem" oder in Luthers Übersetzung: „über alle Fürstentüme, Gewalt, Macht, Herrschaft." Hier fand man vier Rangstufen der himmlischen Hierarchie namhaft gemacht. Eine fünfte wird im Colosserbriefe aufgeführt neben drei der ebengenannten. Dort wird gesagt, durch den Sohn sei alles sichtbare und unsichtbare im Himmel und auf Erden geschaffen, „sive throni sive dominationes sive principatus sive potestates", oder nach Luther: „beide die Thronen und Herrschaften und Fürstentüme und Oberkeiten". Aus diesen neun Chören bildet der Verfasser der coelestis hierarchia drei Unterabteilungen oder Hierarchien, drei Dreiheiten (ternari), wie Dante sie nennt, in dieser Rangfolge: 1. Seraphim, Cherubim, Thronen, 2. Herrschaften, Kräfte Mächte, 3. Fürstentümer, Erzengel, Engel. Dante selbst hatte früher in seinem Convito eine etwas abweichende Reihenfolge aufgestellt; es ist aber klar, daß er, wie die meisten scholastischen Theologen, die Autorität des Dionysius hier ausdrücklich anerkennen will. Gregor der Große ordnet die Heerscharen in einer seiner Homilien im übrigen wie Dionysius, läßt aber die Kräfte und die Fürstentümer ihre Stelle tauschen. Darauf spielt Dante an, indem er bemerkt, daß Gregor sich geirrt habe. Der Rang der Geister richtet sich nach dem Grade ihres Schauens, welches aus ihrem Verdienste, nämlich aus dem Maße der Energie, mit der ihr Wille die dargebotene Gnade ergriffen hat, entspringt. Alle sind wie mit Schlingen an den Mittelpunkt gebunden, den sie umkreisen, um ihm möglichst gleich zu werden, und sie vollbringen dies Gleichwerden nach Verhältnis ihres Schauens.

Achtundzwanzigster Gesang.

Vom Elend unsrer Zeiten unterwies
Mich also die Verkünderin des Wahren,
3 Die meinen Geist verklärt' ins Paradies.
Dann — wie im Spiegel wir den Schein gewahren
Der Fackel hinter uns, die wir noch nie
6 Gesehen haben noch von ihr erfahren,
Und umschaun, ob das Glas auch richtig sie
Gezeigt hat, und Gewißheit so erlangen,
9 Daß alles stimmt, wie Lied zur Melodie, —
So ist es bei dem Anschaun mir ergangen
Des schönen Augenpaars, das Liebe mir
12 Zum Netz gewoben hat, um mich zu fangen.

Mein Auge traf, als ich umschaute hier,
Die Dinge, so in diesem Buch erscheinen,
15 So oft ihr gut ausspäht durch sein Revier.
Und einen Punkt sah ich so scharfen, feinen
Lichtglanz erstrahlen, daß von ihm erhellt
18 Der Blick sich schließt vor dem gewalt'gen Scheinen.
Der kleinste Stern an unsrem Himmelszelt
Erschiene wie ein Mond, wenn er daneben
21 Sich stellte, wie sich Stern zum Sterne stellt.
So nahe mag der Hof das Licht umgeben,
Aus dessen Glanz sein farbig Bild entspringt,
24 Wann Dünste sich am dichtesten verweben,
Wie dort ein Feuerkreis den Punkt umringt,
Sich drehend und an Schnelligkeit besiegend
27 Die schnellste Drehung, die ums All sich schwingt;
Den schloß ein zweiter ein, und den umschmiegend
Ein dritter Kreis; den schloß ein vierter ein,
30 Ein fünfter den, der fünft' im sechsten fliegend.
Der siebente schien also groß zu sein,
Daß Juno's Bot', als voller Kreis beschrieben,
33 Ihn zu umspannen wäre allzu klein.
Der acht' und neunte folgte jenen sieben,
Und minder schnell ward jedes Kreises Gang,
36 Je weiter sie von eins beim Zählen blieben.
Der nächste Kreis am reinen Funken schwang
In klarster Glut sich, weil zu diesem Kranze
39 Am vollsten wohl das Licht der Wahrheit drang.
Und weil ich sorgend stand vor solchem Glanze,
Sprach meine Herrin: „Von dem Punkte hängt
42 Der Himmel ab und die Natur, die ganze.
„Sieh jenen Kreis, der ihn zunächst umfängt,
Und wisse, er bewegt sich so behende
45 Kraft der entflammten Liebe, die ihn drängt."
Und ich zu ihr: „Wenn so die Ordnung stände
Im Weltall wie in diesen Ringen hier,
48 So glaub' ich, daß ich nichts zu zweifeln fände;
„Doch an der sichtbarn Welt gewahren wir,
Daß göttlicher sie wird in allen Dingen,
51 Je mehr das Centrum ferne liegt von ihr.

„Soll also hier mein Wunsch zum Ziele bringen
In dieses Tempels heiligem Geheg,
54 Das nur noch Lieb' und Licht als Grenz' umschlingen,
„So lehre mich, weswegen das Gepräg
Nicht nach der Art des Prägenden sich richtet;
57 Vergebens such' ich hier allein den Weg." —
— „Wenn deiner Finger Kunst das Knäul nicht schlichtet,
So ist's kein Wunder, sondern zu verzeihn:
60 Durch Nichtversuchen hat es sich verdichtet."
So sprach sie: „Willst du nun gesättigt sein,
So nimm, was ich dir sage, und die Speise
63 Zerlege dir und mach' es scharf und fein.
„Eng sind und weit die körperlichen Kreise
Je nach dem Minder und dem Mehr der Kraft,
66 Die ihre Teil' ausfüllt gleichmäß'ger Weise.
„Die größre Tugend mehr des Heiles schafft,
Der größre Kreis hält mehr des Heils umschrieben,
69 Wenn jeder Teil von gleicher Eigenschaft.
„Daher der größte Raum, von dem getrieben
Das andre Weltall schwingt, dem Kreis' entspricht,
72 Der erster ist im Wissen und im Lieben.
„Drum, wenn du an die Kraft dein Maß legst, nicht
An der Substanzen äußeres Erscheinen,
75 Das rund sich darstellt deinem Angesicht,
„Dann wird dir jede Sphär' im Einklang scheinen
Mit ihrer waltenden Intelligenz,
78 Mit großer große, kleinre mit der kleinen."
Wie klar und hell der Dom des Firmaments
Sich wölbt, wann Boreas aus jener Wange,
81 Aus der er milder wehet, bläst im Lenz,
Damit der Himmel von dem trüben Drange
Des Nebels sich befrei' und hell und schön
84 Mit seinem ganzen Heergefolge prange,
So war es mir, als ob die Wolken flöhn,
Bei meiner Herrin klarem Unterweisen:
87 Die Wahrheit schien wie Sterne jener Höhn.
Und als sie schwieg, begann aus allen Kreisen
Ein Funkensprühn, nicht anders als der Sprung
90 Der Funken aus dem weißgeglühten Eisen.

Und jeder Funke sprüht' in gleichem Schwung,
Und ihre Zahl war höher angeschwollen
93 Als auf dem Schachbrett schwillt Verdoppelung.
Hosannna war von Chor zu Chor erschollen
Dem festen Punkt zu, der am Ort sie hält,
96 Wo stets sie waren, stets sie bleiben sollen.
Sie, die so oft das Dunkel mir gehellt,
Begann: „Du siehest in den ersten Ringen
99 Die Seraphim und Cherubim gesellt;
„Die kreisen so geschwind in ihren Schlingen,
Um Gott, soviel sie können, gleich zu sein;
102 So hehr ihr Schauen, ist auch ihr Vollbringen.
„Die andren Lieben, die zunächst sich reih'n,
Nennt Thronen man, dem Gottantlitz errichtet,
105 Weil sie die Grenze ziehn den ersten Drei'n.
„Und so viel Wonn' ist jedem hergerichtet,
Als er eindringen in die Wahrheit kann,
108 In der sich jeglicher Verstand beschwichtet.
„So siehst du, mit dem Schauen hebt es an;
Das legt den Grund zu solchem sel'gen Leben,
111 Und nicht das Lieben, das ihm folgt sodann.
„Des Schauens Maß ist im Verdienst gegeben,
Das aus dem Willen und der Gnad' entspringt:
114 So muß denn Stuf' um Stufe sich erheben.
„Die nächste Dreiheit, welche jen' umschlingt
Und sprießt in diesem ew'gen Maienflore,
117 Wo keinen Herbst des Widders Leuchten bringt,
„Sie singt Hosannah in beständ'gem Chore,
Und dreifach tönt die hehre Melodie
120 In seligen drei Ordnungen dem Ohre.
„Die ersten sind in dieser Hierarchie
Herrschaften, neben denen Kräft' erglänzen,
123 Und als die dritten folgen Mächt' auf die.
„Dann schwingen in den zwei vorletzten Kränzen
Erst Fürstentümer sich, Erzengel dann;
126 Der letzte ist erfüllt von Engeltänzen.
„All diese Chöre schauen droben an
Und siegen unten, und sie alle ziehen
129 Gezogen selbst zum Ewigen hinan.

„Dem Dionysius ward es verliehen,
Im Geiste dies zu sehen, und er nennt
132 Und scheidet so wie ich die Hierarchien.
„Gregor hernach hat sich von ihm getrennt,
Doch als er hier die Augen auftat, lachte
135 Er selbst des Irrtums, den er nun erkennt.
„Daß euch ein Mensch so hohes deutlich machte
Auf eurer Erde, wundere dich nicht,
138 Denn einer, der es hier gesehen, brachte
„Ihm diese Kunde wie noch andres Licht.“

Einleitung zum neunundzwanzigsten Gesange.

Wenn die beiden Kinder Latona's, Sonne und Mond, an dem nämlichen Horizont einander gerade gegenüberstehen, die Sonne im „Widder“, der Mond in der „Wage“, dann sind beide gleichweit vom Zenith, und wenn man sich im Zenith das Zünglein einer Wage denkt, in deren einer Schale die Sonne, in der andern der Mond läge, so würde dies Zünglein in dem bezeichneten Augenblicke einstehen. Aber auch nur einen Augenblick, denn schon im nächsten steht die eine Kugel höher, die andere tiefer, während beide das Gebiet, das jede von ihnen bescheint, tauschen. So kurz wie dieser unteilbare Moment ist der Blick, den Beatrix auf den Lichtpunkt der Gottheit wirft. Dann erklärt sie, wann, wo und wie die Engel erschaffen worden seien.

Nicht zu eigenem Gewinne, (was unmöglich wäre,) sondern um dem Abglanze seiner Liebe das Glück des Bewußtseins, „ich bin, subsisto,“ zu gewähren, schuf Gott die himmlischen Chöre im Beginne der Zeit und des Raumes. Nicht als ob vorher seine Liebe starr und leblos gewesen wäre; auf die Ewigkeit, die für Gott nur Gegenwart ist, finden die Begriffe vorher und nachher keine Anwendung. Die Zeit entstand erst mit der Bewegung, als der Geist Gottes über den Wassern schwebte. Die Schöpfung der Engel, der Menschen und der körperlichen Dinge, nach schlolastischer Terminologie: reiner Form, verknüpfter Form und Materie, und reiner Materie, war ein einziger Act, ohne Zeitunterschiede. Das ist Augustins Lehre, dem die sechs Tage der Genesis nur eine, menschlicher Fassungskraft angepaßte bildliche Bedeutung haben. Hieronymus dagegen meint, die Engel seien viele Aeonen vor dem Menschen erschaffen worden, obwohl geschrieben steht: „Im Anfang schuf

Gott Himmel und Erde", und bei Jesus Sirach (18 V. 1.) „Gott schuf alles zugleich". Von Anfang an also gliederte sich die Schöpfung in drei Stufen. Den Gipfel bildeten die Engel, die Mitte nahmen die Menschen ein, die unbeseelte körperliche Welt war die unterste Stufe. Dies wird in den Versen 31—36 in den Schulausdrücken des Mittelalters gelehrt. Die Natur der Engel ist reiner Actus, ein von der Materie unabhängiges wirkliches und unveränderliches vollendetes Sein, dasselbe was vorher „reine Form" genannt wurde. Im Menschen sind Actus und Potentia (Möglichkeit) oder Form und Materie unlöslich verbunden. Den übrigen Dingen kömmt bloße Potentia zu, reine Materie. Schon die vollendete Natur der Engel macht es unwahrscheinlich, daß sie lange vor der Körperwelt gewesen seien. Denn sie sind die Beweger der Sphären, würden also unvollendet gewesen sein, wenn sie Aeonen lang ohne diesen ihren Wirkungskreis existirt hätten.

Der Fall der bösen Engel erfolgte nach Petrus Lombardus und Thomas unmittelbar nach ihrer Erschaffung. Ihre hohe Intelligenz mußte die Wahl im Augenblick entscheiden. Durch ihren Sturz verstörten sie die Oberfläche der westlichen Hemisphäre, wie im letzten Höllengesange V. 121 ff. auseinandergesetzt wurde.

Die Widerlegung der Meinung, daß die Engel Gedächtnis hätten, führt zu einer Verurteilung der Schulweisheit überhaupt, welche in dem Bestreben zu scheinen und mit Geringschätzung der h. Schrift ihre eignen Erfindungen an den Mann zu bringen sucht, z. B. törichter Weise lehrt, die Finsternis beim Tode Christi sei durch eine Sonnenfinsternis in Folge einer wunderbaren Rückwärtsbewegung des Mondes entstanden. Selbst Thomas folgte dieser Erklärung. Dante dagegen hält sich an das Schriftwort, wonach die Verdunkelung sich über die ganze Erde erstreckte, also nicht von der Stellung des Mondes abhing. Solcher neuer Einfälle, bemerkt er, giebt es heutzutage mehr als Leute, die Hans und Peter (Lapo und Bindi im Urtexte, zwei häufige toscanische Eigennamen) heißen, und das dumme Volk, dem die Prediger ihre eigne eitle Weisheit vortragen, merkt den Vogel (den Teufel) nicht, der sich in der Kapuze des Pfaffen einnistet. Es fragt nicht nach der Legitimation solcher Possenreißer, sondern nimmt von ihnen die Absolution, die nicht mehr wert ist als falsches Geld. Die Pfaffen streichen die klingende Münze des dummgläubigen Volks ein und mästen damit „das Schwein des heiligen Antonius", auch wohl noch schlimmere Geschöpfe. Mit dem „Schweine" hat es folgende Bewandtnis. Der h. Antonius von Ägypten, nicht zu verwechseln mit dem berühmten Paduaner, wurde mit einem Schweine abgebildet, um ihn als einen Besieger des unsauberen Geistes zu charakterisiren. Das florentinische Volk, dem diese tiefsinnige Symbolik unbekannt sein mochte, nannte alle Schweine, die den Mönchen gehörten, Schweine des h. Antonius, häufig gewiß in der Ideenverbindung, die augenscheinlich Dante's Versen zu Grunde liegt, daß solche Schweine auf Kosten der Laien fett würden.

Der Schluß des Gesanges wendet sich zurück zur Betrachtung der „Natur", die den neunten Himmel mit ihrem Hosannah erfüllt, der Engel. Jeder in

dieser unzähligen Menge bildet für sich, nach der Lehre des Thomas, eine eigne Species; in jedem giebt sich die Liebe und das Licht Gottes auf besondere Art kund. Einige Theologen behaupteten, es gebe nur so viel Engel als Himmelsbewegungen, Thomas dagegen hielt ihre Zahl für unfaßlich groß, sich stützend auf Daniel 7 V. 10: „Tausendmal tausend dieneten ihm und zehnhundertmal tausend stunden vor ihm“, zu welcher Stelle Dante anmerkt, daß der Prophet die wirkliche Zahl nicht nenne, weil sie unaussprechlich sei.

Neunundzwanzigster Gesang.

Wenn man zugleich die Kinder der Latone
Bedeckt vom Widder und der Wage sieht,
3 Umgürtet von des Horizontes Zone,
Solange dann das Zünglein im Zenith
Einsteht, bis beid' aus ihrem Gleichgewichte
6 Sich lösen und vertauschen ihr Gebiet,
So lange, Lächeln auf dem Angesichte,
Blickte den Punkt Beatrix schweigend an,
9 Den Punkt, der mich bezwang mit seinem Lichte.
„Ich rede, eh ich frage, (sprach sie dann,)
Was du vernehmen willst, weil ich es sehe
12 Dort, wo verknüpft ist jedes Wo und Wann.
„Nicht daß ihr selbst Gewinn daraus entstehe,
— Was niemals sein kann, — sondern daß ihr Glanz
15 Rückglänzend sagen könne: ich bestehe!
„Ergoß die Liebe ewiger Substanz,
Bevor es Zeit und Grenze hat gegeben,
18 Neunfache Lieb' in diesen sel'gen Kranz.
„Nicht daß vorher sie dalag ohne Leben;
Denn kein Vorher war und kein Hinterdrein,
21 Eh auf den Wassern anhob Gottes Weben.
„Form und Materie kam, verknüpft und rein,
Wie von dreifach besträngtem Bogen alle
24 Drei Pfeil' auf einmal, sonder Fehl ins Sein.
„Und wie in Ambra oder im Krystalle
Der Strahl, sowie wir ankommen sehn,
27 Das Ganze anfüllt ohne Intervalle,

„So ist des Herrn dreiförm'ge Tat geschehn:
Mit einem Mal ließ er das All entspringen
30 Ohn' Unterschied und Pausen im Entstehn.
„Ordnung und Plan erschuf er mit den Dingen,
Und jene sind der Gipfel dieser Welt,
33 Die reinen Actus als Natur empfingen.
„Reine Potenz ward untenan gestellt;
Inmitten steht Potenz, durch unlösbaren
36 Verband dem Actus ewig zugesellt.
„Hieronymus schreibt von den Engelscharen,
Sie hätten Gott Jahrhunderte umkreist,
39 Bevor die andren Ding' erschaffen waren;
„Die Wahrheit aber läßt der heil'ge Geist
Auf manchem Blatte seiner Schrift erklären,
42 Das wirst du sehn, wenn du zu lesen weißt;
„Und die Vernunft schon muß dem Glauben wehren,
Daß die Beweger lange Zeit zuvor
45 So unvollendet schon gewesen wären.
„Nun weißt du, wann und wo Gott sie erkor
Und auch daß Wie, so daß schon dein Verlangen
48 Drei Flammen seiner ersten Glut verlor.
„So schnell bis zwanzig zählend wir gelangen,
So schnell verstört' ein Teil der Engel dann
51 Die Elemente, so die Erd' umfangen.
„Der andre Teil blieb hier und pflag fortan
Der Kunst, die du gesehn, so über alles
54 Beseligt, daß ihn nichts hinwegziehn kann.
„Verfluchter Hochmut war der Grund des Falles,
Der Hochmut dessen, den du jüngst gesehn
57 Erdrückt von aller Last des Erdenballes.
„Die andren, die du hier siehst, haben den
Demütig anerkannt mit Preis und Danken,
60 Der ihnen gab so hohes zu verstehn.
„So ward ihr Blick erhöht und frei von Schranken
Durch ihr Verdienst, dem Gnad' ihr Licht verlieh,
63 Daß voll ihr Wille bleibt und ohne Wanken.
„Und sei gewiß und daran zweifle nie:
Es ist Verdienst, die Gnade zu empfangen,
66 Je mehr der Wille sich erschließt für sie.

„Jetzt magst du, ohne Beistand zu verlangen,
Betrachten diese Ratsvereinigung,
69 Wenn meine Worte recht dir eingegangen.

„Weil aber immer noch die Lehr' in Schwung
In euren Schulen ist, der Engel Wesen
72 Sei Wissen, Wollen und Erinnerung,

„Sollst du von diesem Irrtum auch genesen,
In den die Wahrheit, falsch gelenkt, geriet,
75 Weil doppelsinniges die Lehrer lesen.

„Sie, deren Auge Gottes Antlitz sieht,
Vermochten nie den Blick hinwegzuwenden
78 Von jenem Antlitz, dem sich nichts entzieht.

„Nie wird ihr Schaun von neuen Gegenständen
Gestört, und kein Erinnern braucht's hernach,
81 Wie für Gedanken, die vergehn und enden.

„Im Wachen träumt, wer solche Dinge sprach,
Mag er sie glauben, mag er's anders meinen,
84 Und letztres ist die größre Sünd' und Schmach.

„Ihr folgt philosophirend nicht der einen
Heerstraße, sondern werdet abgelenkt
87 Von eurer Sucht und dem Bemühn zu scheinen.

„Mehr aber noch als dies erzürnt und kränkt
Den Himmel, wenn man, achtlos solches Gutes,
90 Die heil'ge Schrift hintansetzt und verrenkt,

„Vergessend, was es kostet, wie viel Blutes,
Sie auszusä'n, und wie in Gnaden steigt,
93 Wer ihr getreulich folgt bescheidnen Mutes.

„Zu scheinen müht sich jeder ab und zeigt,
Was er erfunden hat, und das beloben
96 Die Pred'ger, und das Evangelium schweigt.

„Da sagt man, daß der Mond, rückwärts geschroben,
Bei Christi Leiden vor der Sonne stand,
99 So daß kein Strahl gekommen sei von oben,

„Und lügt. Das Licht verbarg sich und verschwand
Von selbst; daher für Spanier und für Inder
102 Wie für die Juden Finsternis entstand.

„Der Häns' und Peter in Florenz ist minder
Als solcher Fabeln, die jahraus jahrein
105 Auf Kanzeln ausschrein törichte Erfinder.

„Die blöde Herde drum kömmt insgemein
Vom Weideplatz gefüllt mit wind'ger Speise,
108 Doch Blindheit kann sie nicht von Schuld befreien.

„Der Herr sprach nicht zum ersten Jüngerkreise:
Geht hin und predigt Possen aller Welt!
111 Mit festem Grund schickt' er sie auf die Reise;

„Nur der hat ihres Mundes Hauch geschwellt;
Das Evangelium war zu Schutz und Trutze
114 Ihr Schild und Speer: so zogen sie ins Feld.

„Jetzt dienen Schwänk' und Narretei zum Putze
Der Predigten, und lacht das Volk nur laut,
117 So ist's genug, so bläht sich die Kapuze.

„Den Vogel, der sein Nest im Zipfel baut,
Erkennt es nicht; sonst würd' es nicht verlangen
120 Nach solchem Ablaß, dem es blind vertraut.

„Die Saat der Dummheit ist hoch aufgegangen,
Und ohne Zeugnis, Urkund' oder Schein
123 Läßt sie von jeder Anpreisung sich fangen.

„Mit solcher mästet Sanct Anton sein Schwein
Und andre noch, die schlimmer sind als Säue,
126 Und löst die Schuld mit falschen Münzen ein.

„Nun wir genug abschweiften, richt' aufs neue
Dein Augenmerk auf den geraden Pfad,
129 Daß desto eher dich das Ziel erfreue.

„Diese Natur ersteigt so hohen Grad
In ihrer Zahl, als nie im Menschenmunde
132 Noch in Gedanken Raum gefunden hat,

„Und du wirst sehn, was Daniel mit der Kunde
Von jenen Tausenden des Himmels meint:
135 Bestimmte Zahl liegt dem verhüllt zum Grunde.

„Das erste Licht, das alle sie bescheint,
Wird auf so viele Art hier aufgefangen,
138 Als Leuchten sind, mit denen es sich eint;

„Und weil das Maß der Lust nach dem Empfangen
Sich richtet, muß der Liebe Süßigkeit,
141 Heiß oder lau, verschiednen Grad erlangen.

„Nun sieh die Füll' und die Erhabenheit
Der ew'gen Kraft, die sich verteilt und kenntlich
144 Sich macht in all den Spiegeln allezeit,

„Eins bleibend in sich selber und unendlich.

Einleitung zum dreißigsten Gesange.

Der Anblick der neun Engelkreise, die sich um den feststehenden Lichtpunkt drehen, erblaßt und schwindet allmählich, wie die Sterne beim Höhersteigen der Morgendämmerung nach und nach unsichtbar werden. Dies letztere Phänomen tritt ein, wann etwa sechstausend italienische Meilen östlich von uns „die sechste Stunde glüht", d. h. Mittag ist. Nach der von Dante geteilten Annahme, daß der Umfang der Erde 20400 it. Meilen betrage, ist es etwa eine Stunde vor Sonnenaufgang für uns, wann es 6000 Meilen weiter östlich Mittag ist. Dann fällt der Schatten der Erde für uns beinahe wagerecht nach Westen, und vor der dämmernden Tageshelle verschwinden zuerst bis in die Mitte des Himmels die schwächeren Sterne. Dort wird der Himmel für uns gleichsam höher und ferner, die Sterne können nicht mehr zu unseren Augen dringen.

So also schwindet „der Triumph" der Engelchöre und auch der Lichtpunkt, der zugleich von ihnen umschlossen wird und sie umschließt, Centrum zugleich und Umfang alles Erschaffenen. Nur Beatrix bleibt den Augen, welche das „Nichtsehen" (die Abwesenheit alles sonst Sichtbaren) und Liebe nun auf dies eine Antlitz lenkt. Die Schönheit der Führerin erreicht ihre höchste Stufe, denn das Ziel ist erreicht, der eigentliche Himmel, das Empyreum, jenseits des Raums, öffnet sich. Dort ist in ewiger Ruhe der wirkliche Aufenthalt aller Seligen, deren bisherige Erscheinung in den acht Spähren nur ein Bild ihrer verschiedenen Gnadenstufen, menschlicher Fassung anbequemt, gewesen war. Dort wird Dante die beiden Heere des Himmels vereint schauen, die Engel und die Heiligen, und zwar die letzteren, wie Sanct Benedict ihm schon angekündigt hatte, in ihrer wahren Gestalt, so wie sie nach der Auferstehung des Fleisches am jüngsten Tage erscheinen werden. Wie eine Kerze vorbereitet wird, die Flamme zu empfangen, so erhält Dante ein neues Gesicht, um das Höchste schauen zu können, und nur allmählich führt ein Bild ihn wie ein Präludium zur letzten Wirklichkeit. Zwei Ufer eines Lichtstroms, aus dem Funken (Engel) aufsteigen und die Blumen der Ufer besuchen, glaubt er zu sehen, aber der Strom wird zum Meer, und dieses Meer von Licht ist der unmittelbare Abglanz der Gottheit, nach dem sich sehnend die neunte Sphäre, das primum mobile, sich in ewigem Schwunge dreht. Um das Meer erhebt sich ein Amphitheater kreisförmiger Stufen, auf denen die Seligen sitzen, sich spiegelnd in dem Lichtsee, das Ganze eine unermeßliche Rose, deren „Gelbes" (das Innere der Blume) der See ist. Trotz der ungeheuren Maße sieht das Auge alles gleich genau; die Gesetze der Optik gelten hier nicht. Die „beiden Höfe" des Himmels, Engel und Menschen, enthüllen sich in ihrer wahren Gestalt.

Auf einer der Stufen ist dem Kaiser Heinrich VII ein Sitz bereitet. Die Hoffnung, daß Italien ihm seine Wiedergeburt verdanken werde, zerstörte im

J. 1313 der Tod. Dem Papste Clemens V, der zu Heinrichs Zeit „dem heiligen Forum" vorstand, wird, weil er die Wege des Kaisers kreuzt, kurzes Regiment (1305—1314) und die Höllenstrafe der Simonie geweissagt. Er wird in jenem Kreise, den der neunzehnte Gesang der „Hölle" beschreibt, „den Mann von Anagni" ablösen, Bonifaz den Achten. Diese Prophezeiung ist das letzte, was Dante seiner Beatrix in den Mund legt.

Dreißigster Gesang.

Sechstausend Meilen wohl von uns entlegen
 Erglüht die sechste Stund', und diese Welt
3 Beginnt schon ihren Schatten flach zu legen,
Wann über uns so hoch das Himmelszelt
 Zu werden anfängt, daß zur Erde nimmer
6 Das Licht der Stern' aus jenen Höhen fällt,
Und wie des Tags Vorläuferin dann immer
 Sich höher schwingt, so Aug' um Auge schließt
9 Der Himmel bis zum letzten schönsten Schimmer.
So der Triumph, der ew'gen Spiels genießt
 Um jenen Punkt, der erst mich übermannte,
12 Umschlossen, scheint's, von dem, was er umschließt;
Er schwand allmählich, bis ich nichts erkannte
 Und zu Beatrix nun die Augen hob,
15 Die jetzt Nichtsehn und Lieb' an sie nur bannte.
Könnt' ich auch alles in ein einzig Lob,
 Was je ich sprach von ihr, zusammenschließen,
18 Fern blieb' es von dem Glanz, der sie umwob.
Die Wonn' und Schönheit, die ich schaute, ließen
 In Schatten weit, was ihr hienieden seht,
21 Und Gott nur, glaub' ich, kann sie ganz genießen.
Hier ist's, wo meine Kunst ohnmächt'ger steht
 Als je, wann ihn sein Thema überwindet,
24 Tragischer oder komischer Poet.
Vor der Erinnrung jenes Lächelns schwindet
 So gänzlich mein Gedächtnis, wie das Sehn,
27 Das zitternde, vor Sonnenlicht erblindet.

Seit ich zuerst im Leben sie gesehn
Bis jetzt, wo ich sie sah in Glorie schweben,
30 War's meinem Lied vergönnt mit ihr zu gehn;
Jetzt aber ihrer Schönheit nachzustreben,
Begeb' ich mich, wie auch, so sehr er ringt,
33 Der Künstler sich des Letzten muß begeben.
Sie preise Heroldsruf, der lauter klingt
Als meine Tuba, die hinfort nur schlicht
36 Ihr schweres Thema bis ans Ende bringt.
Sie sprach zu mir, wie sichrer Führer spricht:
„Der größte Raum ist unter uns geblieben;
39 Der Himmel, wo wir sind, ist reines Licht,
„Licht der Erkenntnis, ganz erfüllt von Lieben,
Lieben des wahren Guts, voll Fröhlichkeit,
42 Voll Fröhlichkeit, die Worte nie beschrieben.
„Hier steht des Herrn zwiefaches Heer geweiht,
Und wie dereinst am Tag des Weltgerichtes
45 Wirst du das eine sehn, im selben Kleid."
Wie jäher Blitz die Geister des Gesichtes
Zähmt und die stärksten Ding' unsichtbar macht,
48 So flammt' um mich ein Glanz lebend'gen Lichtes,
Und von dem Schleier seiner hellen Pracht
Ward ich so eingehüllt auf allen Seiten,
51 Daß ich um alles Schauen schien gebracht.
„Zu dieses Himmels stillen Seligkeiten
Öffnet die Lieb' auf solche Art das Tor,
54 Die Kerze für ihr Glühn vorzubereiten."
Die kurzen Worte hatten kaum mein Ohr
Erfüllt, um dieses Heil mir anzukünden,
57 Da trug's mich über meine Kraft empor.
Ich fühlt' ein neu Gesicht mir sich entzünden,
So stark, daß, wär' ein Licht auch noch so klar,
60 Die Augen ungeblendet es bestünden,
Und sah ein Licht, das wie die Stromflut war,
Schimmernd von Blitzen, und die Ufer schienen
63 Geschmückt mit Frühlingsfülle wunderbar;
Und aus dem Flusse stiegen auf zu ihnen
Lebend'ge Funken, die im Blumenflor
66 Einsanken wie in Gold gefaßt Rubinen;

Dann stiegen sie wie duftberauscht empor
Und tauchten wieder in die Wunderwellen,
69 Und wie sie schwanden, traten andre vor.
„Die Wünsche, die in deinem Busen quellen,
Teilhaft zu werden meines Unterrichts,
72 Gefallen mir je mehr, je mehr sie schwellen;
„Doch deinen Durst zu stillen, nützte nichts,
Bevor du Wasser trinkst von diesem klaren:“
75 So sprach die Sonne meines Angesichts.
„Der Fluß, aus welchem die Topase fahren,
Das heitre Lachen dieser Blumenau
78 Sind schattenhaft Präludium des Wahren;
„Nicht weil die Wahrheit herbe wär' und rauh,
Nein, es geschieht so deiner Schwäche wegen,
81 Die nicht hinanragt an so hohe Schau.“
Kein Kindlein, wenn es lang im Schlaf gelegen
Und später als es sonst gewohnt erwacht,
84 Stürzt mit dem Antlitz so der Milch entgegen,
Wie ich, damit mein Aug' an jener Pracht
Ein beßrer Spiegel werde, jetzt mich senkte
87 Zur Flut hinab, die dort uns besser macht.
Und wie ich nun den Saum der Wimpern tränkte
Im Strome, schien es mir, daß seine Bahn,
90 Die lang gewesen war, sich rund verschränkte.
Und so wie Volk, das wir in Masken sahn,
Uns ganz verwandelt scheint, wenn von den Wangen
93 Es das geborgte Antlitz weggetan,
So war ein größres Fest mir aufgegangen
Aus Blumen und aus Funken, denn ich sah
96 Des Himmels beide Höfe sichtlich prangen.
O Glanz des Herrn, darin ich deutlich sah
Des wahren Reichs Triumph und Überwinden,
99 Gieb Kraft zu sagen mir, wie ich es sah!
Ein Licht ist dort, vor dem die Hüllen schwinden,
Das zeigt den Schöpfer den Geschöpfen klar,
102 Die nur in seinem Anschaun Frieden finden.
Im Kreise dehnt' es sich so wunderbar,
So mächtig, daß der Umfang seiner Grenzen
105 Zu weiter Gürtel für die Sonne war.

Sein Scheinen ist ganz Strahl, ein Widerglänzen
Auf des zuerstbewegten Kreises Höhn,
108 Deß Kraft und Leben sich aus ihm ergänzen.
Und wie ein Berghang, um sich selber schön
Zu sehn, sich spiegelt in der Flut von oben,
111 Wann Gras und Blumen seine Zier erhöhn,
So rings um jenes Licht, emporgehoben
Auf tausend Stufen, spiegeln sich im Schein
114 So viel', als heimgekehrt von hier nach droben.
Die unterste der Stufen schließet ein
Dies weite Licht: wie groß muß da die Weite
117 Der letzten Blätter dieser Rose sein!
Mein Blick ward nicht beirrt durch Höh und Breite,
Das Was und das Wieviel erfaßt' er klar
120 Der Freude, die sich Stuf' an Stufe reihte.
Das Nah und Fern nahm nichts und bot nichts dar;
Denn das Naturgesetz, das uns begrenzet,
123 Gilt nicht, wo Gott regiert unmittelbar.
Ins Gelb der ew'gen Rose, die erglänzet,
Sich dehnt, sich stuft und Duft des Lobs empor
126 Zur Sonne duftet, die da ewig lenzet,
Zog mich, der Worte sucht' und sie verlor,
Beatrix hin und sprach: „Schau' hier beim Feste
129 Die weißen Kleider, welch ein großer Chor!
„Schau' unsre Stadt, die weitgedehnte Veste!
Schau', wie gefüllt schon jede Stufe ist,
132 So daß man nicht mehr viel verlangt der Gäste.
„Auf jenem Thron, den jetzt dein Auge mißt,
Weil schon die Krone drauf liegt, — eh die Zeit ist,
135 Wo du als Gast bei dieser Hochzeit bist,
„Sitzt dort die Seele, deren Haupt geweiht ist,
Des hehren Heinrich, der dein Vaterland
138 Zu retten kommen wird, eh es bereit ist.
„Ihr gleicht, von wilder Habgier ganz entbrannt,
Dem Kinde, das vor Hunger will vergehen
141 Und von sich stößt der Amme milde Hand.
„Des heil'gen Forums Amt wird dann versehen
Ein Mann, der offen und mit Hinterlist
144 Versagt mit jenem einen Weg zu gehen.

„Gott aber duldet dann ihn kurze Frist
Im heil'gen Amt; dann fährt er in den Rachen,
147 Wo nach Verdienst der Zaubrer Simon ist;
„Da wird der von Anagni Platz ihm machen."

Einleitung zum einunddreißigsten Gesange.

Um das Lichtmeer sitzen auf den Stufen der „ewigen Rose" die durch Christi Blut erlösten Menschen des alten und neuen Bundes, das eine der beiden himmlischen Heere. Zwischen ihnen und der über ihnen thronenden Gottheit fliegt das andere, das singende Heer der Engel hin und wider, den Seligen von Kreis zu Kreis die Früchte ihrer vollkommneren Erkenntnis zutragend. Bei diesem Anblick wird dem Dichter zu Mute wie vormals den Barbaren ward, (den Nordländern, die in ihrem Lande stets die Nymphe Callisto und deren Sohn Arcas, den großen Bären und den Arcturus, über sich schauten,) als sie zuerst Rom erblickten, zu einer Zeit wo der Lateran noch alle irdischen Bauwerke überstrahlte.

Beatrix verläßt ihn hier und nimmt wieder ihren Sitz unter den Seligen ein. Sie trägt ums Haupt den Heiligenschein, welcher nach Thomas von Aquino den Siegern über Teufel, Welt und Fleischeslust, den heiligen Lehrern, Märtyrern und Jungfrauen zukömmt. Beatrix erscheint in diesem Schmuck als Personification der göttlichen Wissenschaft.

Ihre Führerstelle übernimmt der heilige Bernhard (1091—1153), der berühmte Abt von Clairvaux, der Doctor mellifluus, der beredte Verkündiger der anbetungswürdigen Herrlichkeit der heiligen Jungfrau, der große Lehrer contemplativer Vertiefung in die Geheimnisse der Gottheit. In jeder Hinsicht scheint gerade er geeignet, dem Dichter in diesem letzten und höchsten Momente der Ekstase zur Seite zu treten, wo ihm ein Blick in die Mysterien der Dreieinigkeit zu Teil werden soll und die Vermittlung der Mutter Gottes selbst, damit so hohe Gnade ihm zu Teil werde, angerufen werden muß. Dante blickt auf diesen Heiligen mit höchster Verehrung, mit einem Gefühle, wie der aus fernem Lande nach Rom gekommene Pilger das Schweißtuch der h. Veronica mit dem wahren Bildnisse Jesu anschaut. Bernhard aber lenkt des Dichters Blick in die Höhe, damit er auf der obersten Bank des Rundbaues die Himmelskönigin betrachte. Dort ist das Licht am hellsten, wie vor Sonnenaufgang die Stelle am Horizont am meisten glänzt, wo man alsbald die Deichsel des Sonnenwagens auftauchen zu sehen erwartet.

Einunddreißigster Gesang.

Der weißen Rose gleich, wie ich erzählte,
Hielt jenen Glanz das heil'ge Heer umringt,
3 Dem Christus sich in seinem Blut vermählte.
Das andre, welches fliegend schaut und singt
Die Ehre deß, für den sie liebend glühen,
6 Und Güte, die in ihnen dies vollbringt, —
Wie Bienenschwarm sich bald in Blumenblühen
Versenkt und bald zurückkehrt an den Ort,
9 Woselbst zu Würze wird ihr emsig Mühen,
So stieg es in die große Blume dort,
Die solchen Kelch hat, und hinauf dann wieder,
12 Wo seine Liebe weilet fort und fort.
Lebend'ge Flamm' ihr Antlitz, ihr Gefieder
War reines Gold und alles andre weiß, —
15 So weiß fällt nicht der Schnee aus Wolken nieder,
Der Blume brachten sie von Kreis zu Kreis
Die Glut, den Frieden, den sie eingesogen,
18 Die Flügel regend mit beständ'gem Fleiß.
Obwohl Heerscharen hin und wider flogen
Zwischen der Blum' und dem, was droben war,
21 Nichts ward dem Schauen, nichts dem Glanz entzogen;
Denn Gottes Licht durchdringet ganz und gar
Das Weltall, je nachdem es seiner wert ist,
24 Unwiderstehlich, aller Schranken bar.
Dies sichre Reich, wo jedem Leid gewehrt ist,
Bewohnt ein Volk, in alt und neu geschieden,
27 Deß Lieb' und Blick nur Einem zugekehrt ist.
O du, der sie erfüllt mit solchem Frieden,
Strahl, der in einem Stern dreifaltig lacht,
30 Blick' auch herab auf unsren Sturm hienieden!
Wenn der Barbar, herkommend aus der Nacht,
Wo stets Callisto kreist in höchsten Breiten
33 Mit ihrem Sohn, von Mutterlieb' entfacht,
Als Rom er sah und Roms Erhabenheiten,
Staunend erstarrte, als der Lateran
36 Emporstieg über jedes Werk der Zeiten,

Wie ward erst mir vom Staunen angetan,
Der aus der Zeit zum Ew'gen war gekommen,
39 Zum Lichte Gottes von der Erde Wahn
Und von Florenz ins weise Land der Frommen!
O, nichts zu hören, schweigend dazustehn
42 War zwischen Wonn' und Staunen mir willkommen.
Und wie sich schauend Pilgersleut' ergehn
Am Gnadenort und sich in Hoffnung wiegen,
45 Einst zu erzählen, was sie dort gesehn,
So lenkt' ich meinen Blick nach jenen Stiegen,
Und im lebend'gen Lichte ließ ich ihn
48 Bald hoch bald tief und bald im Kreise fliegen.
Ich sah Gesichter, die zur Liebe ziehn,
Von Gottes Licht und eignem Lächeln prangen,
51 Daß jede Tugend sie zu schmücken schien.
Schon hatt' ich mit dem Blick den Kreis umfangen,
Den rings des Paradieses Form beschrieb,
54 Doch blieb das Aug' an keinem Teil noch hangen.
Da wandt' ich mich, entflammt von neuem Trieb,
Zu meiner Herrin, daß sie durch Erklärung
57 Mir deute, was dem Geiste dunkel blieb.
Eins war mein Wunsch, ein andres die Gewährung:
Beatrix wollt' ich sehn, statt ihrer sah
60 Ich einen Greis im Kleide der Verklärung.
Gütige Freud' ausströmend stand er da,
Von Aug' und Wang', und liebevoll die Hände
63 Ausbreitend wie ein Vater trat er nah.
Und ich — „wo ist sie?" fragt' ich ihn behende;
Darauf der Greis: „Entsendet hat mich sie
66 Von meinem Platz, damit dein Wünschen ende.
„Zum dritten Rang der obern Stufen sieh,
Dort schaust du sie auf ihren Thron erhoben,
69 Den als verdienten Lohn Gott ihr verlieh."
Ohn' etwas zu erwidern sucht' ich droben;
Da saß sie, und sie hatt' als Krone schon
72 Abglanz des ew'gen Strahls um sich gewoben.
So fern ist nicht des Donners Region
Vom Auge dessen, der am tiefsten tauchte
75 Ins Meer hinab, wie jetzt auf ihrem Thron

Von meinem Blick entfernt war die Erlauchte;
Doch tat es nichts mir, weil zu mir ihr Bild
78 Kein trübes Mittel zu durchmessen brauchte.
„O du, aus der mir Kraft des Hoffens quillt,
Die in der Hölle, meines Heiles wegen,
81 Du deine Spur zu lassen warst gewillt,
„Von allem, was ich sah auf diesen Wegen,
Erkenn' ich nur durch deine Güt' und Macht
84 Die Gnadenwirkung und den hohen Segen.
„Zur Freiheit hast du mich den Knecht gebracht
Durch alle Mittel und durch alle Pfade,
87 Die Gott zu solchem Heil wirksam gemacht.
„Behüt' in mir die Fülle solcher Gnade,
Daß meine Seel' einstmals, geheilt von dir,
90 Dir wohlgefällig sich des Staubs entlade!"
So betet' ich, und sie, so fern von mir,
Hatt' einen Blick mir lächelnd zugewendet;
93 Dann schaute sie zum Urquell über ihr.
Da sprach der Greis: „Damit sich ganz vollendet
Dein Weg bis an das Ziel, das man dir setzt,
96 Wozu mich Bitt' und Liebe hat entsendet,
„Flieg mit dem Blick durch diesen Garten jetzt;
Dann wird geübt dein Auge sich mit neuer
99 Kraft schwingen bis zum höchsten Strahl zuletzt.
„Die Himmelskönigin, die ganz mit Feuer
Der Liebe mich erfüllt, wird gnädig sein,
102 Weil ich Bernardus bin, ihr vielgetreuer."
Wie einer, der weither, vielleicht vom Rhein,
Kömmt, sich am wahren Bildnis zu erbauen,
105 Und wird nicht satt vor dem berühmten Schrein,
Und denkt, und wagt den Augen kaum zu trauen:
Mein Herr und König, Jesus, Gottes Sohn,
108 So also waret ihr einst anzuschauen? —
So blickt' ich jetzt auf ihn, dem unten schon
Ein Vorschmack dieses Friedens ward gegeben,
111 In unsrer Welt, durch Contemplation.
„O Kind der Gnade, dies beglückte Leben
Erkennst du nicht, (so sprach der sel'ge Geist,)
114 Wenn deine Blicke nur am Boden kleben.

„Schau' nach dem Kreise, der am fernsten kreist,
Bis deinem Blick die Königin sich zeiget,
117 Der dieses Reich sich treu und hold erweist."
Da blickt' ich auf. Wie, wann der Morgen steiget,
Der östliche Bezirk am Himmelsrand
120 Den überstrahlt, wo sich die Sonne neiget,
So, mit den Augen bergan gehend, fand
Ich eine Stell' im allerhöchsten Raum,
123 Die leuchtend alle Reihen überwand.
Und wie man sieht, wo Phöbus' Deichselbaum
Erwartet wird, daß dort es heller flamme
126 Und rechts und links das Licht abnehm' am Saum,
So glänzte diese Friedensoriflamme
Am hellsten in der Mitt', und leise schwand
129 Nach beiden Seiten hin der Glanz der Flamme.
Zu dieser Mitte, Flügel weitgespannt,
Flog ungezählter Engel Festgepränge,
132 Verschieden all' an Kunst und Lichtgewand.
Lächelnd inmitten ihrer Tänz' und Klänge
Saß eine Schönheit, — Seligkeit war die
135 In allen Augen der verklärten Menge.
Wär' auch mein Wort reich wie die Phantasie, —
Nur einen Teil zu schildern, noch so kleinen,
138 Von ihrer Wonnenfülle wagt' ich nie.
Als Bernhard meine Augen zu der reinen
Und warmen Glut gekehrt sah, fest und fromm,
141 Hob er zu ihr so liebevoll die seinen,
Daß ich zu schauen heißer noch entglomm.

Einleitung zum zweiunddreißigsten Gesange.

Das Amphitheater der Seligen ist in zwei Hälften geteilt; Maria sitzt zwischen beiden in der Mitte der obersten Reihe, links von ihr, wo alle Sitze schon voll sind, die Heiligen des alten Bundes, rechts die Getauften. Unter Maria von der zweiten bis zur letzten Stufe sitzt eine Reihe hebräischer Frauen und bildet hier die Grenze zwischen der alt- und der neutestamentlichen Versammlung. Eine entsprechende Ordnung herscht in dem anderen, der Maria zugekehrten Halbrund. Dort nimmt, der Mutter Gottes gerade gegenüber, Johannes der Täufer den obersten Platz in der Mitte ein, rechts von ihm der alte, links der neue Bund, und unter ihm bildet eine Reihenfolge von Kirchenvätern und anderen auserwählten Christen von oben nach unten die Grenze beider Hälften, ganz so wie jenseits die Reihe der heiligen Frauen des alten Bundes.

Auf der zweiten Stufe unter Maria sitzt Eva, unter dieser auf der dritten Rahel, an deren rechter Seite Beatrix, wie schon Hölle, Ges. 2, V. 102 gesagt wurde, ihren Platz hat. Weiter folgen Sarah, Rebecca, Judith und Ruth, die Ahnfrau Davids, diese letztgenannte auf der siebenten Stufe.

Johannes der Täufer verdankt seinen Platz gegenüber der ersten unter den Weibern dem Worte Christi, daß kein vom Weibe geborener größer gewesen sei als dieser. Dennoch mußte er zwei Jahre in der Vorhölle zubringen, weil erst im zweiten Jahre nach seiner Enthauptung der Kreuzestod des Erlösers ihn befreite.

Die unteren Stufen sind erfüllt von den getauften unschuldigen Kindern, welche vor dem Alter der Wahlfreiheit starben und also nur durch fremdes Verdienst, den Glauben ihrer Eltern, ohne Mitwirkung des eigenen Willens, zum Heil gelangten. Dante wundert sich, daß sie, deren Verdienst doch nicht verschieden sein konnte, gleichwohl verschiedene Stufen einnehmen. Sanct Bernhard belehrt ihn, daß allerdings schon im ersten Triebe, wenn derselbe auch auf Erden unentfaltet blieb, Unterschiede walten konnten. Wie Gott schon vor der Geburt die Seelen zu ungleichem Loose berufe, zeige das Beispiel jener Zwillinge, die im Mutterleibe einander stießen, Jakobs und Esau's, von denen Paulus im Römerbriefe Cap. 9 V. 10—13 sagt: „Da Rebecca schwanger ward, ehe denn die Kinder geboren waren und weder gutes noch böses getan hatten, auf daß der Vorsatz Gottes bestünde nach der Wahl, ward zu ihr gesagt, nicht aus Verdienst der Werke, sondern aus Gnade des Berufes, also: der größere soll dienstbar werden dem kleineren. Wie denn geschrieben steht: Jakob habe ich geliebet, aber Esau habe ich gehasset.“ Die Gnadenwahl Gottes selbst ist ein unergründliches Geheimnis auch für die Seligen, verständlich aber ist, daß für verschiedene Gnadenstufen auch verschiedener Rang sich ziemt, wie für verschie-

dene Haarfarbe verschiedener Hut, ein bizarrer Vergleich, bei dem man sich der Schriftstelle von Jakobs und Esau's schwarzem und rotem Haar zu erinnern hat.

Das Angesicht, welches Christo am ähnlichsten ist, das seiner Mutter, wird dann wieder Gegenstand der Betrachtung. Der Erzengel Gabriel erscheint auch hier als ihr besonderer Diener. Sie ist die Kaiserin, die Augusta des himmlischen Hofes, der auch seine Patrizier hat wie das cäsarische Rom. Neben ihr sitzen links Adam und Moses, rechts Petrus und Johannes, der Jünger, der in der Offenbarung die künftigen Trübsale der schönen Braut, der Kirche, geweissagt hat. Gegenüber, rechts und links von dem Täufer, sitzen Anna, Maria's Mutter, und die heilige Lucia, jene besondere Beschützerin Dante's, die Beatrix bewog ihm beizustehen (Hölle, Ges. 2, V. 97 ff.) und die ihn hernach an die Pforte des Fegefeuers trug. Zu ihr stand, wie schon zu der angeführten Stelle der „Hölle" angemerkt ward, Dante in einem besonderen Andachtsverhältnis; er schrieb ihr einen wesentlichen Anteil an seiner Errettung zu und erhöhte sie über die anderen Heiligen, indem er ihr, wie Beatricen, eine symbolische Bedeutung verlieh als der Personification der erleuchtenden Gnade. Sie sitzt Adam gegenüber.

Zu V. 108 ist anzumerken, daß Dante mit den Astronomen seiner Zeit annimmt, das Sternenlicht sei ein Reflex der Sonne; zu V. 120, daß Adam und Petrus die „Wurzeln der mystischen Rose" heißen, weil jener der erste Gläubige des alten, dieser des neuen Bundes ist.

Der Ausdruck „Seele und Engel", V. 110, bedeutet soviel wie Mensch und Engel, weil Seele einen Leib voraussetzt, den die Engel nicht haben.

Zweiunddreißigster Gesang.

Entzückt von seiner Wonne nahm der Hehre
Das Lehramt auf sich, willig, unverweilt,
3 Und so begann er nun die heil'ge Lehre:
„Die Wunde, die Maria hat geheilt,
Von jenem Weibe wurde sie geschlagen,
6 Das jetzt so schön zu ihren Füßen weilt.
„Im Kreise, wo die dritten Sitze ragen,
Sitzt Rahel, und zu ihrer Rechten sieh
9 Beatrix, die so hoch dich hat getragen.
„Sarah, Rebecca, Judith dann und sie,
Des Sängers Ahnfrau, der, sein schwer Vergehen
12 Beweinend, miserere mei schrie,

„Kannst du von Kreis zu Kreis sich folgen sehen,
Wenn so, wie ich die Namen nenne, wir
15 Die Ros' abwärts von Blatt zu Blatte gehen.
„Unter der siebenten und über ihr
Folgen einander nur Hebräerfrauen,
18 Die Rose teilend rechts und links von dir.
„Denn je nachdem der Glaub' an Christ im Schauen
Gerichtet war, so trennen sie als Wand
21 Die heil'gen Stufen, die empor sich erbauen:
„Dort wo die Blume reif ist bis zum Rand
Mit allen Blättern, sitzen jene Scharen,
24 Die Christum als den kommenden erkannt;
„Hier, wo wir manche Lücken noch gewahren
Im Halbkreis, stellen jene sich zur Schau,
27 Die dem gekommnen zugewendet waren.
„Und wie die Bank der hochgelobten Frau
Mit diesen Bänken bis herab zum Grunde
30 Diesseits die Grenze zieht im halben Bau,
„So dort Johannes, welcher Wüst' und Wunde
Des Märtyrtums erlitten, heilig ganz,
33 Und dann zwei Jahre blieb im Höllenschlunde.
„Und unter ihm trennt Benedict, trennt Franz,
Trennt Augustin und mancher noch den vollen
36 Von dem noch nicht erfüllten Blätterkranz.
„Erkenne jetzt der Gottheit hohes Wollen,
Daß beide Arten schau'nder Gläubigkeit
39 Den Garten hier gleichmäßig füllen sollen.
„Und wisse, daß die Sitze weit und breit
Der untren Hälfte beider Sonderungen
42 Fremdes Verdienst, nicht eigenes verleiht,
„Nach festen Regeln und Voraussetzungen;
Denn diese Geister sind der Erd' entflohn,
45 Eh sie zur wahren Wahl noch vorgedrungen.
„Das merkst du leicht an den Gesichtern schon,
Wenn du dich recht umschaust in ihrem Reigen,
48 Und auch an ihrer Kinderstimmen Ton.
„Jetzt seh' ich zweifeln dich und zweifelnd schweigen,
Ich aber räume dir den Stein beiseit,
51 Den dein Verstand und Witz nicht übersteigen,

„Unmöglich wär' es, daß Zufälligkeit
In dieses weite Reich Einlaß erringe,
54 Wie auch kein Hunger, Durst und andres Leid;

„Durch ewiges Gesetz sind alle Dinge
Hier festgestellt, und richtig und gerecht
57 Giebt man das Maß des Fingers jedem Ringe.

„Drum hat dies schnellbeförderte Geschlecht
Nicht ohne Ursach hier im wahren Leben
60 Verschiedne Trefflichkeit, verschiednes Recht.

„Der König, der dies Reich in Wonne schweben,
In Frieden ruhen läßt, in solchem Licht,
63 Daß höher nie der Wunsch sich kann erheben,

„Und der in seinem heitrem Angesicht
Die Geister schuf, gab ihnen nach Belieben
66 Verschiedne Gnade. Weiter forsche nicht.

„Klar und ausdrücklich steht dies auch geschrieben
In heil'ger Schrift von jenem Zwillingspaar,
69 Das in der Mutter focht, vom Zorn getrieben.

„Hat solche Gnad' ungleich gefärbtes Haar,
So reicht das höchste Licht auch, sie zu kleiden,
72 Den Hut, der ihrer würdig sei, ihr dar.

„Ohn' ihr Verdienst durch Handeln oder Leiden
Sind in verschiedne Stufen eingereiht,
75 Die nur durch ersten Trieb sich unterscheiden.

„In den Jahrhunderten der frühsten Zeit
Genügten, um zum Heile zu gelangen,
78 Die Unschuld und der Eltern Gläubigkeit;

„Dann konnten, als die alte Zeit vergangen,
Unschuld'ge Flügel deß, was männlich war,
81 Nur durch Beschneidung solche Kraft empfangen.

„Und seit die Gnade selbst ward offenbar,
Bleibt ohne die vollkommne Tauf' in Christo
84 Dort in der Tiefe die unschuld'ge Schar.

„Jetzt blicke nach dem Angesicht, das Christo
Am meisten gleicht; denn dessen Helle leiht
87 Allein die Kraft emporzuschaun zu Christo."

Da sah ich Ströme solcher Fröhlichkeit
Zu ihr getragen von den Engelscharen,
90 Die jene Höhn durchfliegen allezeit,

Daß keins der Wunder, die ich schon erfahren,
In Staunen so mich hinriß, keines mir
93 Gottähnlich schien, wie diese Wunder waren.
Und jener Geist, der erst herabstieg hier,
Ave Maria gratia plena singend,
96 Breitete seine Flügel aus vor ihr;
Und aus dem Chor der Sel'gen widerklingend
Scholl rings die Antwort auf sein heilig Lied,
99 Alle mit höh'rer Heiterkeit durchdringend.
„O Vater, der den niedren Ort nicht mied,
Um meinethalb, verlassend jenen hohen,
102 Den ewig Loos zum Sitze dir beschied,
„Wer ist der Engel, der den seligfrohen
Blick richtet auf das hehre Angesicht,
105 Und seine Liebe gleicht den Feuerlohen?"
So wandt' ich mich an dessen Unterricht,
Der schöner ward im Anblick unsrer Frauen,
108 Wie Morgenstern schön wird vom Sonnenlicht.
Und er zu mir: „Anmut und kühn Vertrauen,
Soviel davon sein mag in Seel' und Engel,
111 Ist ganz in ihm, wie wir ihn gerne schauen,
„Weil er es war, der einst den Palmenstengel
Trug zu Maria, als das ew'ge Wort
114 Auf sich die Last nahm unsrer schweren Mängel.
„Jetzt meiner Stimme folgend, wandre fort
Mit deinen Augen, und des Reiches weise
117 Patrizier erkenn' an ihrem Ort.
„Zwei sitzen hoch, die seligsten im Kreise,
Weil sich Augusta's Thron an ihren schließt,
120 Die ich als Wurzeln dieser Blume preise.
„Der eine ist, den du zur Linken siehst,
Der Vater, der sich jenes Mahls getraute,
123 Darob die Menschheit bittre Kost genießt.
„Der Vater, auf den Christ die Kirche baute,
Sitzt ihr zur Rechten, er, dem Gottes Sohn
126 Die Schlüssel zu der Rose anvertraute.
„Und jener, der vor seinem Tode schon
Der schönen Braut das Leiden prophezeite,
129 Die man erwarb mit Kreuz und Dornenkron',

„Sitzt neben ihm, und an des andren Seite
Der Führer, der sein Volk genährt mit Manna,
132 Daß er die störr'gen durch die Wüste leite.
„Dem Petrus gegenüber siehst du Anna,
Zufrieden hinzublicken auf Marien,
135 Kein Aug' abwendend, singend Hosianna.
„Dem Urahn gegenüber sieh Lucien,
Die deiner Herrin Mitleid hat erweicht,
138 Als schon zum Sturz du wanktest mit den Knieen.
„Jedoch die Zeit des Traumgesichts verstreicht,
Drum brech' ich ab hier, wie des Schneiders Schere
141 Den Rock so zustutzt, wie das Laken reicht.
„Zur ersten Lieb' empor die Augen kehre,
Daß schauend du in ihre Tiefen dringst,
144 Soweit ihr Glanz erlaubt, der allzu hehre.
„Und daß du nicht umsonst die Flügel schwingst
Und rückwärts weichst im Wahn emporzuschweben,
147 Ist's nötig, daß du betend Gnad' erringst,
„Gnade von ihr, die Macht hat Kraft zu geben;
Und wie das Wort von meinen Lippen weht,
150 So laß dein Herz sich mit dem Wort erheben."
Und er begann dies heilige Gebet.

Einleitung zum dreiunddreißigsten Gesange.

Das Gebet des heiligen Bernhard, welches den Schlußgesang der Divina commedia mit so erhabenem Klange eröffnet, erwirkt dem Dichter die Fürbitte der Himmelskönigin, deren Augen Gott „liebt und verehrt", liebt als Vater, verehrt als Sohn. Und so, auf ihre Fürsprache erreicht er die höchste aller Seligkeiten, in welcher jede Sehnsucht aufhört, das Anschauen der Gottheit. Das, was er jetzt erblickt, ist unaussprechlich, übersteigt so sehr menschliche Fassung, daß selbst das Gedächtnis den empfangenen Eindruck nur traumhaft festhält. Nur einzelne Erinnerungen sind ihm geblieben, zusammenhangslos wie die Sprüche der Sibille, die der Wind entführte. In der Tiefe des ewigen Lichtes sieht er die Vielheit der Dinge als Einheit, „durch das Band

der Liebe wie in ein Buch zusammengefaßt alles, was in der Welt zerstreut geschrieben ist". Die Kategorien der Philosophie, Substanz und Accidenz, sind verschwunden und in der Gottheit zu einem Sein zusammengeflossen: der Dichter glaubt die wirkliche Gestalt des Knotens, der alles zur Einheit verknüpft, angeschaut zu haben; er hat keine deutliche Vorstellung sich bewahren können, aber schon die dunkle Erinnerung beseligt ihn. Denn eben in jenem Anschauen der Geheimnisse Gottes, dessen er einen Augenblick teilhaftig geworden ist, besteht die Seligkeit des Himmels. So überschwänglich ist die Fülle dessen, was er von dem Geschauten vergessen hat, daß dem gegenüber ein Augenblick dem Gedächtnisse mehr entzieht, als Jahrtausende dem Wissen von den ältesten Begebenheiten, z. B. von der ersten Seereise, der Argonautenfahrt, entzogen haben. Nur in unvollkommenen Andeutungen vermag der Dichter von dem wunderbaren Anblicke der Dreieinigkeit zu reden, zumal von der Vereinigung des einen der drei göttlichen Kreise mit dem menschlichen Antlitze, dem Mysterium der beiden Naturen in der Person des ewigen Sohnes. Er sieht das Unbegreifliche vor Augen, aber er faßt es nicht. Mit allen Kräften des Geistes ringt er danach, seiner Vernunft dies Geheimnis zu deuten, aber er müht sich so erfolglos wie einer, der die Quadratur des Kreises sucht. Da plötzlich bewirkt ein Blitz himmlischer Erleuchtung, was die Vernunft nicht vermochte: das Ziel alles Ringens liegt auf einmal klar und hell vor der erkennenden Seele. Und damit endet „die hohe Phantasie". Gott selbst, „die Liebe, welche Sonne und Sterne bewegt", wendet das Wollen und Wünschen des Dichters, das wie ein Rad widerstandslos und willig zurückkehrt in die durch göttliche Fügung ihm angewiesenen Gleise.

Dreiunddreißigster Gesang.

„Jungfrau und Mutter, Tochter deines Sohnes,
Demütig-hehr vor aller Creatur,
3 Vorauserkorene des ew'gen Thrones,

„Du hast geadelt menschliche Natur,
So, daß es ihren Schöpfer nicht verdrossen
6 Selbst ihr Geschöpf zu sein auf irdischer Flur.

„Aus dir hat wieder sich die Lieb' ergossen,
Durch deren Glut im ew'gen Frieden hier
9 Das Wunder dieser Blume ist entsprossen.

„Der Liebe Mittagsleuchte sehen wir,
Die Menschen sehn, die noch mit Trübsal ringen,
12 Der Hoffnung wahren Lebensborn in dir.

„Du bist so groß, so mächtig im Vollbringen,
Daß, wer das Heil will und zu dir nicht geht,
15 Deß Wille sucht zu fliegen ohne Schwingen.
„Du hilfst nicht dem allein, der Hilf' erfleht,
Oft bist du mit barmherzigem Gemüte
18 Hilfreich zuvorgekommen dem Gebet.
„In dir ist Mitleid und in dir ist Güte
Und Großmut und jedwede Kraft so groß,
21 Wie gutes in erschaffnen je erblühte.
„Der Mann hier, der vom allertiefften Schooß
Des ganzen Weltalls bis hieher das Leben
24 Der Geister hat gesehn und aller Loos,
„Er fleht, in Gnaden ihm die Kraft zu geben,
Mit seinen Augen höher noch zu gehn
27 Und zu dem letzten Heil sie zu erheben.
„Nie glüht' ich brünstiger um eignes Sehn
Als nun um seins; all meiner Bitten Fülle
30 Bring' ich dir dar: du laß sie nicht verwehn;
„Nimm du durch dein Fürwort die Wolkenhülle
Der Sterblichkeit hinweg von diesem Mann,
33 Auf daß die höchste Lust sich ihm enthülle.
„Noch bitt' ich, Herrin, dich, die alles kann,
Was sie begehrt, sein Herz rein zu erhalten
36 Nach solcher Schau für alle Zeit fortan.
„Besieg' in ihm menschlicher Triebe Walten;
Sieh, wie Beatrix' Flehn zu dir sich kehrt,
39 Wie Selige für mich die Hände falten."
Die Augen, welche Gott liebt und verehrt,
Bewiesen, wie sie an dem Beter hingen,
42 Daß frommes Flehn ihr teuer ist und wert.
Dann sah ich sie zum ew'gen Licht sich schwingen,
In das, soweit der Schöpfung Kreis sich spannt,
45 So helle Augen nie, wie jene, dringen.
Und ich, da ich so nah dem Ziel mich fand,
Das allen Wünschen Sättigung gewährte,
48 Verlöscht' im Herzen der Begierde Brand.
Mir winkte fröhlich lächelnd mein Gefährte,
Daß ich hinaufschaun soll'; ich aber war
51 Schon aus mir selber so, wie er's begehrte.

Denn mein Gesicht ward plötzlich hell und klar,
Und tief und tiefer durch das Leuchten drang es
54 Des hohen Lichts, das in sich selbst ist wahr.
Von nun an war mein Sehen höhern Ranges
Als Menschenwort, das solchem Schaun gebricht,
57 Wie auch Gedächtnis solches Überschwanges.
Wie einer Dinge sieht im Traumgesicht
Und nach dem Traum Gefühl, das er empfunden,
60 Zurückbleibt und vom andren weiß er nicht,
So geht es mir: fast ganz ist mir entschwunden
Die Vision, doch träuft durch Herz und Sinn
63 Die Süße noch, die ich in ihr gefunden.
So vor der Sonne schmilzt der Schnee dahin,
Und so verlor sich in des Windes Wehen
66 Auf losem Blatt der Spruch der Seherin.
O höchstes Licht, du menschlichem Verstehen
So weit entrückt, ein wenig nur verleih
69 Mir wieder von dem Glanz, den ich gesehen;
Leg' meiner Sprache Kraft und Stärke bei,
Ein Fünkchen deiner Herrlichkeit zu lehren,
72 Daß es ein Erbteil künft'gen Völkern sei!
Könnt' etwas dem Gedächtnis wiederkehren,
Nachtönend, wenn auch schwach, durch mein Gedicht,
75 Es würd' Erkenntnis deines Sieges mehren.
Mich dünkt, vor dem lebend'gen, scharfen Licht,
Das ich bestand, wär' ich dahingeschwunden,
78 Hätt' ich von ihm gewendet mein Gesicht.
Dies machte kühn mich, daß unüberwunden
Ich es ertrug, daß fest mein Auge hing,
81 Bis mit der Allmacht ich mein Schaun verbunden.
O Gnadenmeer, daß ich mich's unterfing,
Daß meine Blick' am Lichte haften blieben,
84 Eindringend, bis das Schauen dort verging!
In seiner Tiefe schloß, vereint durch Lieben,
Wie in ein einzig Buch sich alles ein,
87 Was durch das Weltall steht zerstreut geschrieben,
Substanz und Accidenz nach Art und Sein
Gleichsam in eins verschmolzen und verwoben,
90 Und was ich sag', ist nur ein blasser Schein.

Die Urform dieses Knotens sah ich droben,
Das glaub' ich, und dies Wort, es kund zu tun,
93 Hat höher noch in mir die Freud' erhoben.
Ein Augenblick bringt mehr Vergessen nun
Als zwei Jahrtausende dem Abenteuer,
96 Da staunend Argo's Schatten sah Neptun.
So schaut', in Spannung schwebend, immer neuer,
Mein Geist aufmerksam, unverrückt hinan,
99 Im Schauen stets entflammt von stärkrem Feuer.
Denn jenes Licht übt so erhabnen Bann,
Daß nimmermehr von ihm der Blick verblendet
102 Nach anderem zu schaun einwill'gen kann.
Das Gut, zu dem sich ja der Wille wendet,
Ist ganz in ihm vereint; aus ihm versetzt,
105 Ist alles mangelhaft, nur dort vollendet.
Ein schwaches Stammeln wird mein Reden jetzt,
Auch deß, was ich behielt, wie das des Kleinen,
108 Der an den Brüsten noch die Zunge netzt.
Wohl ist nur ein Anblick in jenem einem
Lebend'gen Licht, das ich zu schaun begann,
111 Und wie es war, so wird es ewig scheinen;
Im Blick jedoch, der schauend Kraft gewann,
Hob nun für mich in diesem einen Glanz,
114 Weil ich mich wandelte, ein Wandel an,
Und in der tiefen strahlenden Substanz
Des hehren Lichts sah ich drei Kreise stehen,
117 Dreifach an Farbe, gleich an Größe ganz,
Ein Kreis den andren spiegelnd, wie wir sehen
Iris um Iris, und der dritte Ring
120 Schien Feuer und den andren zu entwehen.
O gegen mein Anschaun welch ärmlich Ding
Mein Wort! und gegen das erblickte Sein
123 Ist mein Anschaun — zuviel noch sagt „gering."
Ewiges Licht, du ruhst in dir allein;
Allein dich kennend und von dir verstanden,
126 Liebst du verstehend dich und freust dich dein!
Der Kreis, der also schien in dir entstanden
Wie rückgestrahltes Licht, hielt kurze Zeit
129 Gefesselt meine Augen wie in Banden:

Da, mit der eignen Farbe conterfeit,
Erschien mir unser Ebenbild da drinnen,
132 Und all mein Schauen war nun dem geweiht.
Dem Geometer gleich, der tief in Sinnen
Das Maß des Kreises sucht und findet's nicht
135 Und kann mit allem Grübeln nichts gewinnen,
War ich bei diesem neuesten Gesicht:
Ich wollte sehn, wie sich zu jenen Ringen
138 Das Bildnis fügt und sich darein verflicht;
Doch nicht genügten mir die eignen Schwingen;
Ein Blitzstrahl aber fuhr, ich weiß nicht wie,
141 Durch meinen Geist und ließ den Wunsch gelingen.
Hier schwand die Kraft der hohen Phantasie:
Wie sanft ein Rad umschwingt, so wandte gerne
144 Mein Will' und Wunsch sich, denn es lenkte sie
Die Liebe, die umschwinget Sonn' und Sterne.

Ende des Paradieses.

Buchdruckerei von Gustav Schade (Otto Francke) in Berlin N.

